6

Md(L) 37/6
2

AVXILIA HISTORICA,

Oder

Historischer Schüler

Und

Bequemer Unterricht

Von

Denen darzu erforderlichen

Wissenschaften.

VI. Theil.

Von denen gesammten Niederlanden, denen nach Abgang des Habsburgischen Stamm-Hauses sich ereignenden Königlich-Ungar- und Böhmischen Successions-Angelegenheiten, wie auch derer Chur-Häuser Bayern, Sachsen und Brandenburg, Prætensionen an das Ertz-Hauß Oesterreich und resp. Herzogthum Schlesien, ingleichen vom Reichs-Vicariat &c.

Nebst angehängter

Lob- und Trauer-Rede

Auf das Habsburgische Haus

Verfasset

Von P. ANSELMO DESING O. S. B. &c.

Verlegts, Johann Hastl, Buchhändler zu Stadt am Hof / nächst Regenspurg 1747.

AUXILIA HISTORICA

oder

Hülfsbücher

zur

Erlernung der Historie.

Vierter Theil.

Darinnen

Die Historia Romana

und

Historia Germanica

begriffen.

Halle im Magdeburgischen,

Verlegts Carl Hermann Hemmerde,

Buchhändler.

XXIII
Haupt Karte
Gantz
NIEDERLAND
das ist das
OESTREICHISCH
FRANÇOESICH
VEREINIGTE
Dividatur
Detur Justissimo
Iuncta resistunt
der Texel
Fries land
Groe ningen
Ober Yssel
Hol land
Geldern
Cleve
Brabant
Flandria
Hennegau
Artois
Picardie
Namur
Limburg
Luxemburg
Bist. Münster
GERMANIÆ PARS
Westphalen
Graf March
Ost Friesland
Bist. Coln
Bist. Trier
Berg
Iulich
C. Pfaltz
Hessen
GALLIA
Champagne
Lothring
Amsterdam
Antwerpen
Brussel
Mechlen
Gent
Brüge
Lüttich
Mastricht
Cöln
Coblenz
Trier
Maynz
Worms
VI Theil. Aux. No. 2 fol. 3. Vol.
II Theil. Aux. N. 1 fol. 3.

Die XXIII. Haupt-Karte.

Niederland.

Num. I.

Geschichte von Niederlanden.

I.

Daß diese Lande vor der Römer Zeiten zu Gallien gerechnet worden, bleibt kein Zweifel übrig, nachdem jederman weiß, wie Gallia eines theils Belgica gewesen sey.

2. Im III. Seculo nach Christi Geburt, seynd die Francken oder Salier dahier zu sitzen kommen, welchen bald im IV. Seculo die Sachsen den Weg weiter hinüber in Gallien gewiesen. Hundert und zwey hundert Jahr hernach nahmen die Francken in Gallien gewaltig überhand, da suchten sie die Niederlande auch wieder herfür, so auch ruhig in ihren Besitz blieben, weil Sachsen selbst sich zu ihrem Gehorsam neigen mußte.

3. Caroli M. des Francken Königs Nachkommenschafft, wie sie die grosse Länder getheilet, und durch die Gelegenheit das Lotharische Reich entstanden, ist schon öffters erinnert worden. Es enthielte aber dieses Lotharische Reich einen guten Theil derer Provintzen, so seit 200. Jahren die Niederlande heissen. Nemlich alles was zwischen dem Rhein, Mosel, und Schelde lieget.

4. Nach dem Tod aber Lotharii, wolte sich Carolus Calvus König in Franckreich dieser Landen aller bemächtigen, wo nicht Ludovicus Germanicus sich in Meg geleget hätte. Dann durch die Pacta Procaspidana An. 870. bekam Ludovicus wenigst alles was dißeits der Mosel lieget: das übrige muste er fahren lassen. Siehe Schweder L. 1. cap 20. & cap. 29.

5. Auf solche Weiß nun stund Artois, ein Theil Flandern, und was in der Nähe war, weiß nicht unter Ober-Herrschafft der Francken, oder wenigst unter deren Forcht. Dann ich lese, daß öffters zwischen den Grafen von Flandern, und den Königen in Franckreich Krieg und Streit wegen der Gräntz-Scheidung entstanden. Davon unterschiedliche Zufälle in Leibnizii Codice Jur. Gent. Diplomatico anzutreffen. T. E. Tom. I. pag. 1.

6. Es

6. Es mag seyn, daß anfangs die Flandersche Herren eigentliche Vasallen von Franckreich waren, hernach aber bey trüben Zeiten (bey den Einfällen der Normänner ꝛc.) sich in die Freyheit gesetzt, und es den Teutschen Grafen nachgethan haben.

7. Bey zweifelhafftigen Zeiten mögen wohl die Niederländische Herren den Mantel nach dem Wind gehencket, und jetzt mehr auf des Reichs, jetzt mehr auf der Francken Seite gehalten haben. Doch finde ich weit kläreren Beweiß für des Reichs Hoheit. Dann Anno 1198. hat Kayser Philipp der Schwab mit König Philippo Augusto in Francken zu Worms einen Freundschaffts-Bund eingegangen, in welchem der Kayser dem König verlaubt, daß er bey des Kaysers Abwesenheit Balduinum den Grafen von Flandern, und Arnulphum Ertz-Bischoffen zu Cölln, als des Königs Feinde dörffte verfolgen und angreiffen in den Landen und Lehen, welche der Graff im Reich hätte: Rex poterit se vindicare de Comite Flandriæ de terra, quam idem Comes habet in Imperio, tam in feodo, quam in dominio. Leibniz Tom. I. pag. 6.

8. In dem Schismate Imperii zwischen Kayser Philipp und Otto IV. worein sich

Franck-

Franckreich und Engelland gemenget, hat das letztere in Flandern in so weit einen guten Schnitt gethan, indem der König Philipp die Städte in Flandern und Hennegau gezwungen ihm die Sicherheit und Treu zu schwören, welche er sich auch in dem mit Joanne König in Engelland errichteten Vertrag hat vorbehalten. Leibn. pag. 10. Wozu sich auch Fernandus Graf in Flandern An. 1226. gegen König Ludovicum Sanctum hat verstehen, ja so gar die Entscheidung der übrigen Händel dem Ausspruch der Fränckischen Reichs-Stände (Parium Franciæ) überlassen müssen. Ibid. pag. 12. Eben gedachter König Ludwig hat das Testament Johannä Gräfin von Flandern bestättiget, und für gültig erklärt 1244 Ibid. fol. 18. Entgegen haben die Enckeln dieser Johannä die wegen der Erbschafft entstandene Zwistigkeit per modum compromissi zu untersuchen übergeben König Ludovico, und Odoni Bischoffen zu Tusculum als Päbstlichen Gesandten, mit der ausdrücklichen Vorschrifft, daß sie nicht nach Maßgebung der Rechten hierinn verfahren, sondern die erbliche Lande unter die Prätendenten theilen solten; aus welchem keine Unterwürffigkeit abzunehmen. An. 1245. Leibniz. fol. 20. Welches alles geschehen zur Zeit der grossen Verwirrung, oder Interregni in Teutschland, wo die

teut

teutsche Kayser den Niederländern nicht haben mögen auf die Haube sehen, oder wo gar kein Kayser war.

9. An. 1295. hat Graf Florent mit Philipp dem Schönen König in Franckreich sich also geleget, daß er vor ein Stuck Gelds ihm das Homagium ablegte, und wider dessen Feind beystehen solte. Ausgenommen, wann der König in Teutschland von Franckreich aus angegriffen würde, so wäre Florent befugt, den Teutschen; und im widrigen Fall den Franzosen beyzuspringen, Leibniz. fol. 35. Und von dieser Zeit war Flandern ein Französisches Lehen. Vid. Leibniz. pag. 227. An. 1368.

10. Kayser Heinrich VII. aber hat Johann von Flandern Grafen von Namur als seinen Abgeordneten gebraucht zu Aufrichtung eines Bunds zwischen ihm und Philipp dem Schönen 1310. Leibn. fol. 64.

11. Im Gegentheil hat König Ludwig Hutin, Roberten Grafen in Flandern, um weilen er den §. 8. gemeldten Fried nicht gehalten haben solle, vor sich beruffen, und bey nicht erfolgter Stellung einen Arrest wider ihn, als Rcum Majestatis, ergehen lassen An. 1315.

12. Gleich Jahrs darauf war zwischen Graf Robert, und Philipp dem Langen, als

Regenten in Franckreich, der Fried geschlichtet, worinn die Arreste widerruffen, und Robert auf ewig mit seiner alten Freyheit zum Pair von Franckreich eingenommen worden. Aber eben dieser Philipp, als er An. 1317. den Königl. Titul angenommen, hat schon wiederum grosse Schwierigkeit, und auch Processe gemacht: und An. 1225. hat Carl VI. dessen Nachfolger die Grafschafft Flandern der Gräfin Mathild abgesprochen.

13. An. 1339. hat Kayser Ludwig der Bayer Reinolden Grafen von Geldern, wegen treuer dem Reich geleisteter Diensten zum Herzogen gemacht, und die Freyheit ertheilt goldene Müntze zu schlagen nach dem Gehalt der Cölnisch-, Brabantisch-, Hennegauisch-, und Holländischen Müntzen.

14. Daß Luxemburg vom Röm. Reich abgehangen, ist kein Zweifel, indem Henricus VII. aus diesem Hauß, und Carolus IV. Kayser worden, welcher letzte Wenceslaum seinen Bruder mit Einwilligung der teutschen Reichs-Ständen aus einem Grafen zum Herzog in Luxemburg An. circ. 1360. erhoben, mit allen Freyheiten und Ehren eines Reichs-Fürsten, nachdem solcher den Eyd der Treue an den Kayser als seinen wahren Herrn abgelegt. Leibn. fol. 207.

15. Die-

15. Diese Lehen-Verbindlichkeit Flanderns gegen Franckreich währete bis auf Kayser Carolum V. welcher, nachdem er König Franc. I. in Franckreich zu Pavia gefangen bekommen, durch den Vergleich zu Madrit, dasselbe gänzlich ledig gemacht. Es begriff aber Flandern vor Alters den dritten Theils Niederlands, nemlich Flandern, Artesien, Hennegau und Namur.

16. Von Brabant zu reden, so waren sie vor Uralters Marggrafen des H. Rom. Reichs, und nach diesem Herzoge. Es war aber diß Geländ ein Theil von Niederlothringen, welches von des Caroli M. Nachkommenschafft zum längsten besessen worden: worüber aber die Teutsche Kayser Ottones, Henrici &c. jederzeit die Oberherrschafft behauptet, Gottfried von Kayser Heinrich V. 1108. zum Herzog in Brabant erkläret ꝛc.

Von denen andern ist ohne dem kein Zweifel, daß sie nicht Teutsche Reichs-Lehen jederzeit gewesen seyen. Jetzt haben wir nur drey Haupt-Periodos von den Niederlanden anzuzeigen. I. Wie diese Lande zusammen an die Herzogen von Burgund gelanget. II. Wie sie von Oesterreich noch mehr erweitert worden. III. Wie die vereinigte sieben Provintzen von ihrer Herrschafft abgefallen.

Die Niederlande gelangen an Burgund.

18. Brabant. Der Hertzog davon Johann I. kauffte An. 1286. das Herzogthum Limburg. Herzog Johann III. hat An. 1355. nur zwey Töchter Joanna und Margaretha hinterlassen, deren letztere an Ludovicum Molanum letzten Grafen von Flandern vermählet, und mit ihm eine einzige Tochter Margareth erzeugt, welche dann ihrem Gemahl Philippo dem Kühnen Herzog in Burgund An. 1383. ein schönes Erbgut heimgebracht, nemlich Brabant, die Herrschafft Mechlen, und Marggrafthum Antorff, Limburg, Flandern, Artois.

19. Hennegau war anfänglich ein Theil Flanderns: dazu kam durch Heurath die Grafschafft Namur, und auf eben diese Weiß die Grafschafften Holland, Seeland und Frießland: welche zusammen an das Geschlecht Kayser Ludwig des Bayern theils im Erb-Theils, im Lehens-Fall gekommen. Solches Geschlecht verstarb Anno 1436. mit Frau Jacoba, und fielen die Lande an Philipp den gütigen Herzog in Burgund, wegen seiner Frau Mutter Margareth, so eine Encklin war Kayser Ludwig des Bayern.

20. Das Hertzogthum Luxemburg ist dem Hauß deren Kayser Henrici VII. Caroli IV. Wenceslai und Sigismundi zuständig gewesen, nach deren Abgang es dem Röm. Reich eröffnet worden, und theils durch Geld, theils durch List ꝛc. vom Herzog Philipp dem Guten in Burgund erobert worden.

Niederland an Oesterreich.

21. Als Carolus Audax Herzog in Burgund vor Nancy in Lothringen höchst unglücklich umkommen, 1477. nur eine Tochter Erbin hinterlassend Maria, und diese aus vielen Werbern den Ertz-Hertzog Maximilian Kayserß Friderici Sohn zum Gemahl erwählet, und aus dieser Ehe bald ein Sohn Philipp, auch hernach die zwey Encklen Carolus V. und Ferdinandus, als Stamm-Vätter der zwey Oesterreichischen Linien (jener der Spanischen, dieser der Teutschen) entsprossen seynd, so seynd hiemit die Burgundische Güter, aber zugleich auch die Beneidung der Nachbarn erblich an das Hauß Oesterreich heimgefallen.

22. Zu denen oben gedachten seynd nachgehends auch andere gebracht worden, welche bishero noch nichts um die Burgundische Herrschafft gewußt haben. Nemlich

Utrecht die Provintz oder Herrschafft gehörte sonst dem Hoch-Stifft oder Bißthum Utrecht: aber als der unruhige Herzog Carl in Geldern dem Bischoff (er war Johann Pfaltz-Graf) gar zu viel Trangs anthat, und dieser sich nicht mehr der Gewalt erwehren konte, dachte er dem Herzog eine gute Eule aufs Dach zu setzen, und übergab alle weltliche Herrlichkeit über dieses Gelând an Kayser Carolum V. und das Hauß Oesterreich, sich nur die geistliche Rechte, Genuß und Einkommen vorbehaltend: so geschah Ao. 1527. Dieses Lands ein Theil war dasjenige, was hernach Kayser Carl hat lassen Ober-Yssel nennen, und unter die Zahl der 17. Provintzen setzen.

23. Von West-Frießland ist noch besonders zu mercken, daß es zwar zur Holländischen Erbschafft gehörct habe. Jedoch diß Volck wolte niemahl sich unterthan erzeigen, dahero Herzog Albrecht aus Sachsen von Kayser Maximilian zum Erb-Stadt-Halter über Frießland gesetzet worden, mit dem Beding, daß er gleichwohl auf seine Kosten das Volck im Gehorsam besser unterrichten solte. Siehe oben Num. 77. §. 12. Herzog Albrecht büßte über diese Arbeit sein Leben ein, und sein Sohn Georg verlohr die Lust gleiches Glück zu wagen; dahero er sein daran ha-

bens-

bendes Recht Kayser Carln V. verkaufft. So ist es auch mit Gröningen ergangen.

24. Geldern hat vor diesem Grafen gehabt, welche An. 1079 von Kayser Henr. III. erblich eingesetzet worden. Graf Reinhold II. wurd von Kayser Ludwig dem Bayern auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt zum Herzog erhoben 1339. darauf ist das Herzogthum durch verschiedene Heyrathen an die Herzogen von Jülch, und die Grafen von Egmond gekommen: und da ist mit Hertzog und Grafen Arnold An. 1465. eine lästerliche Geschichte vorbey gangen. Dieses Arnolds Sohn Adolpho wolte der Vatter zu lang auf der Erde umgehen: dannenhero er aufrührte, und nachdem er auch wieder zu Gnaden gekommen, dem alten Vatter eine schlimme Comödie spielte. Dann als selber bey einer Lustbarkeit lang im Schach gespielet, und sich endlich zur Ruhe begebend den Tantz der jüngern Pursch überlassen hatte, kamen einige vor sein Schlaff-Gemach, etwas ungestümm anpochend. Er meldete zwar, daß er zum Tantz keine Lust hätte: sie aber brachen ein, rissen den Greisen aus dem Bett, banden ihn an dem Schweiff des Pferds seines ruchlosen Sohns, und muste er von Grave bis Buren bey 5. Meilen noch selbe Nacht tantzen, allwo er auch sechs Jahr im Ker-

cker

cker hart gehalten wurde. Die Klag kam vor Pabst Paulum, und Kayser Friedrichen, welcher Herzog Carln aus Burgund befahl, Vatter und Sohn zu versöhnen. Eines so mächtigen Nachbarn Forcht brachte den Sohn zur Vernunfft, daß er den Vatter loß gabe. Die Versöhnung gieng doch nicht vor sich, dann die Verbitterung war so groß, daß sie in Angesicht Hertzog Carls einander zum Kampff ausforderten; und Adolph hatte so grosse Lust zu regieren, daß er frey heraus sagte, ehe er dem Vatter die Regierung wolte lassen, ehe wolte er selben in den tieffsten Brunnen, und sich selbst hinnach stürtzen. Bald hernach entwischte Adolph aus Amiens (allwo die Vertrags-Handlung geschah) in verstellter Kleidung, wurde aber, als er sich bey Namur über die Maaß führen lassen, von einen Priester erkannt, und von Herzog Carls Leuten gefänglich angehalten, und muste bis nach Carls Tod 8. Jahr in Verhafft sitzen: nach welcher Zeit er in der Belagerung vor Torneck von denen ausfallenden Franzosen erschlagen worden. Der alte Hertzog Arnold war seinen Unterthanen hinnach wenig angenehm: denen zum Dampff zog er nach Brück in Flandern An. 1472. und gab allda Herzog Carln das Herzogthum Geldern samt der Grafschafft Zutphen, vor 92. tausend Gulden: starb hernach An.

1473.

1473. enterbte seinen Sohn Adolph, und setzte Herzog Carln zum Erben ein: welcher dann Besitz nahm, und Herzog Carln von Jülch seinen habenden Anspruch vor 80. tausend Gulden abkauffte. Die Geldrer zwar waren des Handels wenig zufrieden, sonderlich darum, weil von Adolpho ein junger Printz Carl (von dem hernach) vorhanden war. Aber sie musten wacker die Schneide des Burgundischen Schwerds lecken, und im Ausgang zur Straff die 80. tausend fl. aus ihrem Beutel zahlen. Worauf Carl An. 1473. den 6. Novembr. von Kayser Friedrich auf dem Marckt zu Trier offentlich mit Geldern und Zütphen belehnet worden.

25. Allein nach des Burgunders, und Adolphs Tod kam der erstgedachte junge Printz Carl empor, wurde von den Unterthanen leichtlich angenommen, auch endlich von Kayser Maximilian belehnet. Hinnach hat er sich gewöhnlich auf die Französische Seite geleget, viele Unruhen angestifftet, und die Acht von Kayser Carolo V. erfahren müssen. Er starb endlich An. 1538. und Hertzog Wilhelm von Cleve, der darauf Anspruch machte, wurde vom Kayser mit Gewalt ausgetrungen, und muste noch dazu im Lager bey Venlo kniefällig um Fried bitten, An. 1543.

26. Ob nun wohl die meiste Niederlande bisherd Reichs-Lehenbare Güter gewesen, so ist doch die Lehen-Erkanntnus nicht eben allemahl beobachtet worden. So hat dann Kayser Carolus V. mit denen Reichs-Ständen An. 1548. eine Transaction oder Vertrag aufgericht, Krafft dessen er alle diese Niederlande zu einen derer Reichs-Creysen ernennet, und gemacht, daß sie unter des Reichs Schutz stehen, und zu Reichs-Tägen beruffen sollen werden, hingegen auch einen doppelten Churfürsten Anschlag zu des Reichs Nothdurfften erlegen. Londorp. Tom. V. Act. Publ. Cap. 102. Lunig Reichs-Archiv. Anhang der ersten Fortsetzung. Cont. 1. Sect. 1. n. 4.

27. Wie' nun An. 1556. Kayser Carl alle seine Lande, Cronen ꝛc. von sich legte, übergab er die Niederlande, samt den Grafschafften Burgund, und dem Herzogthum Mayland seinem Sohn Philipp, als König in Spanien: dem Bruder aber Ferdinando die übrige Oesterreichische Erb-Lande. Es war zwar wohlgemeint: dann hiemit war Franckreich von Oesterreich eingeschlossen: es war der Weg aus Welschland durch Burgund, Elsaß, in Luxemburg und Niederland den Spanischen Soldaten noch leidentlich offen; es war auch das grosse Aufsehen der Teutschen Stände verhütet, welches

ches gewiß würde erfolgt seyn, wann die Niederlande auch dem Ferdinando samt der Kayser-Würde solten zugelegt worden seyn; und dannoch war das Römische Reich in das intereſſe zu Erhaltung der Niederlanden als eines Reichs-Creises schon gezogen. Aber mit dem allen schlug es doch nicht glücklich aus. Dann hiedurch war nicht nur die Oesterreichische Macht entzwey getheilet: sondern die Nieder- und Welsche Land waren von Spanien zu weit entfernet, als daß sie hätten gelegentlich mit Hülff können gerettet werden: das teutsche Reich hatte wenig Lust dem König in Spanien seine Niederland erhalten zu helffen, welcher vermuthlich gröſſer würde gewesen seyn, wann sie dem teutschen Haus Oesterreich wären zugelegt gewesen. Welche beede Gebrechen dann sich hernach bey ereignenden Aufruhr geäuſſert haben.

Abfall der sieben Provintzen.

28. Davon wird P. VII. dieser Auxil. Histor. Num. 193. ausführliche Erzehlung geschehen.

Oesterreichische Niederland seit Anno 1715.

29. Aus diesem aber sihet man leicht, daß wir von den Niederlanden zweyerley gantz unterschiedene Gespräch halten müssen. Nemlich eines von den Oesterreichischen Niederlanden: das andere von den Vereinigten: ja wohl auch das dritte von den Französischen, welche diese Cron dem Haus Oesterreich nach und nach weggezwacket hat.

30. Was nun das Oesterreichische oder Spanische belanget, so ist bekannt, daß selbes verschidentlich von Franckreich angefochten, und beschnitten worden, wie im II. Theil in der Frantzösischen Geschicht hinlänglich erzehlet worden.

Barrier Tractat. 1715.

31. An. 1700. starb Carolus II. König in Spanien, der letzte Oesterreichischen Geblüts, worauf Ludovicus XIV. König in Franckreich die Niederland besetzte: im Successions-Krieg aber wurden ihm solche wieder meistens abgejagt: und da Engel- und Holland An. 1713. mit Hintansetzung des Kayserß zu Utrecht Fried machten, behielten sie die Spanische Niederland mit der Bedingnuß inn, daß sie selbe dem Hauß Oe-

sterreich ausliefern wolten, sobald auch dieses mit Franckreich sich würde verglichen haben: welche Ubergebung dann auch An. 1715. geschahe: doch mit einem merckwürdigen Vorbehalt der sogenannten *Barrier*, oder Riegel. Dann es gaben die Holländer vor, wie daß sie sehr förchten, des Kayserς Macht, welche nun mit den Niederlanden vermehrt wurde, möcht ihrer Republic gefahrlich fallen: dahero bedungen sie ihnen viele Städt und Vestungen aus, welche sie mit ihren Truppen besetzt halten: doch also, daß sie weiter kein anders Recht als der Besatzung darinn haben, und die Soldaten sowohl dem Kayser als Holland schwören müssen.

32. Allein diese Beybehaltung der Niederlanden kostete dem Haus Oesterreich nicht wenig: dann (1. verspricht der Kayser zu dem darinn zu haltenden Corpo Truppen $\frac{3}{5}$. zu stellen, da die Holländer nur $\frac{2}{5}$. halten. (2. Zu Erhaltung der Holländischen Soldaten traget der Kayser jährliche 500000. Reichs-Thaler oder 1250000. Holländische Gulden bey. (3. tritt er einen schönen Theil von Flandern eigenthumlich an die Staaten ab: wann man nemlich eine Linie auf der Karte ziehet vom Meer an zwischen Blanckenburg und Heyst nach Gotewege. Heyst, Direhoeck, und Swartestuys, weiters nach der Schantz St. Do-

nas, der Schantze St. Job, Middelburg, und längst der Zydlingsdyck bis an den zusammen Stoß von Eckelose: Wattergang, und Watterlop. Von dar auf der Graf Jans-Dyck bis an das Dorff Bouchuate, wo die alte Gräntzen derer Staaten fortlauffen. Was nun Nordwärts dieser gezogenen Linie lieget, wurde den Staaten völlig eingeraumet. (4. Weiter wurd ihnen übergeben in Ober-Geldern die Stadt Venlo, das Castel Stephans-werd, Amt Montfort, wozu zwey kleine Städt, und viele Flecken gehören: (5. Brachten die Holländer eine Liste herfür von alten Schulden, welche Carolus II. bey ihnen angeschrieben hatte, und die ausmachen bey - -

8396000. Holländ. fl.

abermahls die Gelder, so währender Provisional-Regierung der Engel- und Holländer in Niederland verwendet worden.

4618595. Holländ. fl.

Und endlich noch eine weitere Rechnung von allerhand Kösten ꝛc. - - 5585142.

Summa. 18590097.

oder achtzehen und über eine halbe Milion, welche der Kayser samt Interesse zu bezahlen versprechen muste, da er doch bis dahin aus Niederland nichts, sondern alles die Alliirte gezogen. (6. Endlich so wurde den Staaten auch eingestanden, in denen

nen

nen Barrier-Plätzen die Vestungs-Wercker zu erweitern, oder gar neue Vestungen anzulegen.

33. Zu Barrier-Plätzen aber seind im besondern Tractat zwischen Engel- und Holland 1713. ernennet worden Furnes, Fort Knock, Ypern, Dornick, Mons, Charleroy, Namur, Gent, Perle, Fort-Philipp, St. Donat, Rodenhuysen.

34. Hingegen hat Engel- und Holland durch eben diesen Tractat die theure Versicherung gegeben, nimmermehr zu zulassen, daß etwas von den Oesterreichischen Niederlanden hinführo mehr an die Cron Franreich veräussert werde.

35. Bey Vollstreckung des Tractats machten die Staaten neue Beschwernussen, und der Kayser tratt ihnen noch mehrere Ort ab, nemlich Barbara-Pölder, Lauryn-Pölder ꝛc. so An. 1718. geschehen. Und weilen der Barrier Tractat ein wichtiges Stuck zur Niederländischen Geschicht abgibt, so beliebe sich der Leser auf solchen selbst hinüber weisen zulassen. Er wird ihn samt etlichen Anhangen finden in H. Zinckens Ruhe des jetzt lebenden Europa gedruckt in 4. Tom. II. zu Coburg An. 1726.

Streit wegen Ostendischer Compagnie 1718 ꝛc.

36. Es hatte Ihro Kayserliche Majestät kaum die Niederlande in Besitz genommen, als sie auf Verbesserung deren Commercien gedachten. Als nun An. 1718. ein Vorschlag dazu geschehen, und die Sach von etlichen Privat-Personen unter Kayserlichen Flaggen glücklich getrieben worden, so hat der Kayser An. 1722. den 19. Decemb. seine Octroy, Freyheits- und Begnadigungs-Brieff ertheilet, und eine Ost-Indische Handelschaffs-Gesellschafft aus denen Oesterreichischen Niederlanden, solcher gestalten aufgerichtet: (1. Solle der Compagnie frey stehen, nach Ost- und West-Indien, und Africa zu handlen, auf alle Küsten, und Land, wo es andern Nationen frey stehet zu handlen; jedoch daß sie sich nach dem angenommenen Reglen des Völcker-Rechts die nächste 30. Jahr zu richten habe. (2. Sie solle grosse und vollkommene Jurisdicion haben über alle ihre Leuth, Soldaten ꝛc. welche auch in ihrer Pflicht uud Eyd alle stehen sollen. (3. Die Compagnie wird für frey, und so wohl dem Kayser als der Niederländischen Regierung nicht unterworffen erkläret, in allen dem, was ihre *Occonomie* ꝛc, belanget,

aus-

aus genommen die Ober-Auffsicht zum Nutzen der Compagnie, und die Erläuterung der Octroy in zweiffelhafftigen Fällen. (4. Sie solle Macht haben auf ihren Handels-Plätzen die eroberte Plätz, wie auch die Schiff mit aller Art Waffen zu bevestigen, auch Vestungen in Indien zu bauen, an Orthen, wo andere Nationen noch nicht vesten Fuß gesetzt haben, (5. Nicht minder mit denen Indischen Printzen und Völckern auf 6. Jahr allerhand Tractaten zu schliessen. (6. Die etwann zu eroberende Landen sollen der Compagnie eigen seyn, mit Vorbehalt der Oberherrlichkeit für den Kayser. (7. Für eine Erkänntlichkeit solle die Compagnie dem Kayser, und hernach jedem aus seinen Ertz-Hertzoglichen Nachfolgern an der Regierung einen gecrönten Löwen 20. Marcks Golds schwer verehren. *Dergleichen einer würcklich in der Kayserl. Kunst-Kammer, so der erste und letzte, gezeiget wird.

37. Als nun die Ostendische Schiff mit der Kayserlichen Adlers-Flagge nach Coromandel, wie auch nach China kam, wurden sie allenthalben mit grösten Respect empfangen. Es freuten sich die Indier, mit dem Römischen Kayser einige Handlung zu pflegen, von welchem sie aus einhelliger Geständnuß aller dahin fahrenden Europäischen Nationen gelernet hatten, daß er un-

unter denen Europäischen Monarchen der Höchste, und der jenige sey, deme alle andere den Vorzug geben. Hingen waren sie der Holländer, als welche sie samt ihrer gantzen Republic vor ledigliche Kauffleut, ja theils vor unehrlich halten, gar sehr satt. Die Ostendische Schiffe kamen mit reichen Ladungen nach Haus uud gaben ihre Güter nicht nach ihrem Gefallen, wie bishero die Holländer, sondern in einen billichen, und leidentlichen Preiß, also daß die Compagnie grossen Zufluß von Kauffern, und hiemit auch grossen Gewinn empfieng.

38. Was sprachen aber, und thaten die General-Staaten hiezu? (1. Protestierten sie am Kayserl. Hof. (2. Stiffteten sie das Parlament in Engelland an, dergleichen zuthun. (3. Kamen sie fremde Cronen darum an, wovon aber ihnen wenig gute Antwort geschahe, weil eben dazumahl, Schweden und Denemarck auch dergleichen Hanlungen aufrichteten. (4. Sie fiengen an ihre Waaren, welche sie zur Vertheurung gewöhnlich aufhalten, um gar geringen Preiß los zu schlagen, zu ihren eignen Schaden, hoffend hiedurch die Ostendische Kaufmannschafft zu schanden zurichten. (5. Sie verbotten allen ihren Unterthanen bey Leib und Lebens-Straff, kein Geld in diese Compagnie zu-

le-

legen. 6.) Ja vor Ubergröße des Unmuths kamen sie auf diesen äussersten Schluß, daß sie sich unterstunden, die Schiffe der Ostendischen Compagnie wegzunehmen: wogegen aber der Kayser, wie billig, höchst beleidiget, auch die Holländische arrestiren ließ.

39. Es wurden darauf viele Schrifften gewechselt, in welchem die Holländer zu behaupten suchten, daß die Schiff-Fahrt auf Ost-Indien ihnen allein, und gantz nicht den Oesterreichischen Niederlanden zukomme. Wir können hier die gantze Streit Sache keineswegs beybringen, sondern verweisen den Leser auf Zinckens Ruhe ꝛc. allwo er im Suppliment pag. 55. die Kayserl Octroy, und pag. 275. eine schöne Deduction für das Haus Oesterreich finden wird. Weiters auf Schwvederi Theatrum Prætensionum Lib. II. Sect. I. Cap. XII. wo mehrere deraleichen Schrifften angeführet, und ein Auszug derer beederseits beygebrachten Gründe gemacht wird. Wir wollen davon das allernothwendigste in möglichster Kürtze hieher setzen.

Holländische Einwürffe.	Oesterreichische Ableinungen.
1. Als König Philipp II. Ertz-Hertzo-	1. Diß ist gantz nicht den Holländern

gen Alberto die Spanische Niederlande erblich übergeben, hat er den Niederländern ausdrücklich verbotten den Handel auſſer Europa. Meteran. An. 1598.

2. Die General-Staaten haben der Ost-Indischen Compagnie die Octroy ertheilet, allein, mit Ausschluß anderer, nach Ost-Indien zu schiffen.

3. Im Westphälischen Fried Art. V. & VI. ist bedungen, daß die Unterthanen des Königs in Spanien nicht auf Indien solten handeln dörffen ꝛc.

zu Lieb, oder zu guten geschehen, sondern vielmehr in Odium & justam vindictam, könne also ihnen kein Recht noch Nutzen bringen.

2. Sie haben wohl ihre eigene Unterthanen, so nicht bey der Compagnie waren, ausschlieſſen mögen, aber nicht andere, Frembde: wie sich dann die Schweden, Türcken, Araber ꝛc. von den Holländern nichts fürschreiben lassen.

3. Es ist darinn so viel: die Unterthanen des Königs können in Indien handeln, aber nicht an die Orte, so die Holländer inne haben: hingegen auch die Holländer nicht an die Spanische Orte. Die Ostender aber handeln weder an Hol-

4. König Philipp V. in Spanien, hat A. 1715. mit den Holländern einen Tractat geschlossen, Krafft dessen den Frembden der Handel auf Ost-Indien verbotten wird.

5. Die Holländer haben die Schiffahrt auf Ost-Indien durch lange Præscription erworben, samt dem Dominio maris.

Holländische, noch an Spanische Orte. Gehe sie also der Westph. Fried nichts an: um so weniger, weil sie gar keine Unterthanen von Spanien mehr seynd, sondern des Hauses Oester. in dessen Nahmen der Fried nicht geschlossen worden.

4. Der König, und die Holländer haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht; sie können den Handel auf ihre eigne Plätze verbiethen, aber nicht auf Frembde.

5. Inter gentes gibt es keine Præscription: und es ist noch kein Tempus immemoriale, weil man erst beym Westphälischen Fried noch darum disputiret. Die haben selbst durch ihren Grotium in offentliche Schrifften

ten

ten behaupten lassen, daß es kein dominium maris gebe, sondern dasselbe liberum seye. Uber das so ist An. 1650. ein Tractat zwischen Spanien und Holland vorgangen, in welchem beederseits Unterthanen in der Schiffahrt gantz gleich gemacht worden. Auch hat Carolus II. erst A. 1698. seinen Niederländern die Freyheit der Ost-Indischen Schiffahrt wieder ertheilet.

40. Der Ausgang war dieser, daß der Kayser, welcher An. 1732. um die Gewehrleistung der Oesterreichisch Pragmatischen Sanction bekümmert war, in diesem Stuck nachgeben, und seine Octroy zuruck nehmen muste, damit Engel- und Holland solche Gewährleistung feyerlich auf sich nähmen; welche sie doch gleich Jahrs darauf nicht im geringsten gehalten haben. Siehe Universal-Historie Part. III.

(Num 2.)

Beschreibung der Oesterreichischen Niederlanden.

1. Dazu gehören X. Provintzen, welche aber keineswegs mehr gantz dem Hauß Oesterreich gehören, wie wir im Verfolg sehen werden.

Grafschafft Flandern.

2. Es ist ein grosses und herrliches Stuck Land, welches allein dreyßig Städte zehlet, und darunter etliche, die denen Königlichen Residentzen und Häuptern gantzer Monarchien gar wohl dörffen an die Seite stehen.

3. Anietzo haben sich drey Nationen darein getheilet, der Kayser oder Oesterreich, die Frantzosen und die Holländer.

Oesterreich. Flandern.

4. Gent, Gandavum, Französ. Gand (welches zu Teutsch einen Handschuh heisset) ligt am Zusammenfluß der Schelde und der Lys. Ist die Haupt-Stadt des gantzen Flanderns, groß, durchaus mit Canälen durchschnitten, und mit einer vesten Citadell verwahret. Man hat zwey schöne Schertz-Reden von ihnen, deren letztere aber zum Ernst ausgefallen. Als Kö-

nig

nig Franciscus I. in Franckreich seinem Gast Carolo V. Kayfern die grosse Stadt Paris zeigte, und ihn hiedurch in Verwunderung setzen wolte, sagte dieser: Paris wäre eine grosse Stadt: er hätte aber einen Handschuh, worein man Paris gar füglich stecken konte. An. 1709. im Decembr. lag Hertzog Marlboroug mit der alliirten Armee vor dem Ort, und liess sich vernehmen: es wäre nun schon kalt Wetter, er müsse sich mit guten Handschuhen versehen. Hier ist Kayser Carolus V. gebohren An. 1500. auf dem alten Pallast, welcher daher des Kaysers Wiege genennet wird. Sie hat einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff von Mecheln gehörig.

5. Brugges, *Bruga* ist auch groß und noch eine gute Handels-Stadt, hat auch einen Bischoff uuter Mecheln gehörig. Ein Gebiet herum T'Vrie van Brugge, oder Franconatus Brugarum genannt, von 7. Meilen und 36. Aemtern, hat seine besondere Obrigkeit, welche jedoch zu Brugg auf dem Schloß residiret.

6. Ostende ist nicht groß, aber starck bevestiget, und ist der eintzige Haven des Hauses Oesterreich in den Niederlanden. Die Holländer in der Aufruhr hatten sich dieses Orts bemächtiget. Die Spanier belagerten ihn von An. 1601. bis 1604. drey Jahr, drey Monat, und drey Wochen lang.

Es

Es hatten die Holländer dreymal fast hinter der gantzen Vestung ihre General Abschnitt gemacht, und sich so lang halten können, weil sie das Meer offen hatten, welches mit einer Flotten zu schliessen die Spanier sich nicht getrauet. Von Gent über Brugg bis Ostende gehet die neue Fahrt oder ein guter Canal, welcher wohl mit Schantzen ꝛc. bevestiget ist.

7. Nieu port, *portus novus* ist sehr vest aber nicht groß; Blanckenberg hat ein Castell, ist sonst offen; Damm ein kleiner vester Platz; Oudenburg desgleichen und Furnes so in die Barriere gehöret.

8. Dixmuyden, *Dicasmuda*, Fort-Knoke, Warneton, Deynse, Pont-Espiers, la Perle, Calloo, S. Mariæ, Isabellæ, Fernand, Antoine, Spinola, Bedmar, S. Jean, Rouge, Frangipani seynd kleine Vestungen und Forte ꝛc.

9. Hingegen Ypern, *Ypra*; Cortricht, *Cortray*, *Cortracum*; Dornick, *Turnay*, Tornacum, seynd grosse Städte, und wichtige Vestungen: dergleichen auch Dendermonde, oder *Teneramunda*, und Oudenarde oder Aldenarda seynd, und Menin oder Menenia. Ypern hat einen Bischoff, welches bis An. 1638. der bekannte Cornelius Jansenius gewesen. Dornick hat auch einen, der unter Chambray gehöret.

10. Zu Comminges, oder *Commineum* seynd die Schleussen, dadurch das gantze Land kan unter Wasser gesetzt werden.

11. Bey Winendal ohnweit Dixmuyden seynd An. 1708. die Frantzosen geschlagen, als sie Ryssel entsetzen wolten.

12. Warnick, Messines, Ysenghien &c. seynd noch andere Orte von minderer Wichtigkeit.

13. Aelst, *Alostum* eine veste Stadt mit denen kleinen Städten Ninove, Grammont oder *Gertsberg* &c. machen ein besonders Ländlein aus.

14. Das Land von Waes, *Vasia* darein viele der oben §. 8. gedachten Forts gehören, ist zum Theil der Holländern abgetretten worden.

Frantzösisch Flandern.

15. Es ist solches nach und nach durch Krieg, oder vielmehr durch Fried-machen von Oesterreich abgerissen worden. Der Haupt-Ort ist wohl Ryssel, *Lille* oder *Insula*. Eine Vestung, so einer jeden in der Welt den Trutz bieten darff. Die Frantzosen freueden sich, als die Alliirte An. 1708. selbe zubelagern beginten: sonderlich, weil sie noch mit einer schönen Armee daneben auf der Wacht stunden: dann sie glaubten, ehe wurd Constantinopel als dieses Ryssel übergehen;

gehen ; indem sonderbar an der Citadelle der berühmte Vauban sein Meister-Stuck gemacht. Allein der grosse Printz Eugenius von Savoyen machte entgegen das Meister-Stuck einer Belagerung mit seiner alliirten Armee, in welcher, um etwas zu sehen und zu lernen, viertzig regierende Fürsten sich befanden. Die Stadt hat nach neun Wochen, und darauf das Citadell nach fünffen (ohne daß man mit bombardiren wieder die Häuser gekrieget hätte) müssen das Haupt dem Obsieger unter die Fuß legen; nnd dieses alles im Angesicht der Frantzösischen Armee, welche davon Zeugen abgegeben.

16. Andere Vestungen seynd Armentiers, *Armentaria*, Douay, *Duacum* mit einer Universität, Zeug-Haus, und Arsenal; Winoxbergen, *VVinoci fanum*; Grevelingen, *Gravelinga*; Bourburg; S. Amant. *Fanum S. Amandi*; la Bassée, so geschleiffet.

17. Hernach die Städte Cassel oder Mont-Cassel, *Castellum Morinorum* hat ein hohes Schloß, wo 1674. Printz Wilhelm hernach König in Engelland von den Frantzosen geschlagen worden, Orchies, *Origiacum*; Mortaigne, *Moritania*; Belle Bailleul oder *Balliotum*; Mervil; Hasebrook; &c.

18. Espinoy ein bekanntes Fürstenthum; Launoy eine Grafschafft. Bovines zwischen Ryssel und Dornick, wo Kayser Otto An.

1114. von Philippo Aug. König in Franckreich eine Niederlag erlitten.

19. Dünkirchen bekamen An. 1658. die Engelländer unter dem Cromwell. Carolus II. König verkauffte es An, 1662. vor 5. Millionen an Franckreich, samt allen Wercken. Darauf wurde es erst recht durch den Vauban mit 17. Basteyen, 13. Ravelinen, und einer Citadelle aufgerichtet. Nun merckten erst die Engelländer ihren Fehler: Aber König Ludovic. XIV. fuhr fort viele Millionen aufzuwenden auf Erbauung eines Canals von Dünkirchen bis Winoxbergen, und eines andern durch die Dünen, oder Sand-Hügel am Meer-Ufer, welcher bey 800. beseeglete Schiff fassen kunte: welches alles mit vielen Forts bestättiget ward, nemlich Fort-Louis, Fort-François, Chateauverd, Chateau de bone Esperance, Fort Gaillard, und Fort de Rysbank, darinnen allein 6000. Mann Garnison hielten. Es wurde alles bald fertig, weil täglich 30. tausend Händ daran lagen, und hernach ein herrliches Commercium gegen der See aufgerichtet. Der Schmertz der Engell- und Holländer war unsäglich, welchen abzukühlen sich endlich Gelegenheit bey dem Utrechtischen Tractat ergab: allwo Franckreich, um den ruhigen Besitz von der Spanischen Monarchie zu erkauffen, sich mußte gefallen lassen, die Wercker

der

der Stadt, den grossen Canal, und die Forts aus dem Grund zu schleiffen, mit Versprechen, selbes nimmer zu bauen. Allein die Engelsmannen meinen, es seye die Schleiffung so vortheilhafftig geschehen, daß es leicht fallen könne, selbe wieder aufzuführen: und die Frantzmänner scheinen diese Meynnng selbst bestättigen zu wollen, in dem Franckreich schon ein- und anders mahl (unter dem Vorwand, das See-Gewässer suche selbst den einmahl genommenen Weeg wieder ꝛc.) sich an die Wiederherstellung der Wercker gemacht. Wobey aber allemahl grosse Contestationes geschehen, und also Dünkirchen eine Geisel ist, durch deren Geräusch Engelland kan in Forcht erhalten werden.

20. Mardyck nur eine Meil davon am Meer gelegen ist schier von gleicher Art. Dann gleich nach dem Utrechtischen Fried legte alda König Ludovic. XIV. einen neuen Canal, Schleussen ꝛc. an: auch hier musten 30. tausend Mann Tag und Nacht daran gespannet seyn: und beyläuffig in anderhalb Jahren kam das Werck zu Stand, da eben Ludovicus den Weeg alles Fleisches fortgieng. Engelland machte Lermen darüber, und wolte ex paritate rationis Mardick eben so wohl als Dünkirchen abgeschaffet haben; Franckreich hingegen behauptete, es sey Mardick sein eigenes

unbedungenes Gut, mit welchem es nach Belieben schalten und walten könne. Dünkirchen allein sey dem Utrechtischen Tractat einverleibt. 2c. Nichts destoweniger weil der Frantzösische Regent Hertzog von Orleans aus geheimen Cron-Absichten mit dem König in Spanien dazumahl nicht wohl zu paß war, und er zu seinen Ausführungen Engellands Hülff vonnöthen hatte, so ließ er alles wieder dem Boden gleich machen: worauf die Tripel-und hernach die Quadruple-Alliance erfolgte. Seithero aber und in nächsten Jahren hat man jezuweilen neue Arbeit daben unternommen, und auch neue Anstösse bekommen.

Holländisch Flandern.

21. Dieses Stuck Landes gehet längst de m Oesterreichischen Flandern dahin. Die Staaten als sie mit Spanien um die Freyheit fochten, fanden vor gut die Waffen ausser ihres Land zu tragen: das thaten sie, und nahmen diesen schmahlen Strich Landes ein, welcher ihnen für eine Vormaur, Wall und Barrier dienet, um nicht von Oesterreich überfallen zu werden. In diesem Strich nun liegen folgende:

22. Vestungen Sals von Gent; Axel, Hulst; Bierfliet, Ysendick; Ardenburg; und die Forts Isabelle am Meer; S. Donat; Oostburg;

burg; Philippine; Moriz; Terneuse; Sæftingen; Doel; Liefenshœg.

23. Sluys ist ein verschlemmter Haven. Gegen über ist die Insul Cadsand, so mit Teichen aus dem Wasser gerissen worden: dergleichen Land die Holländer Polder nennen.

Provintz Hennegau.

24. Hannonia, bey den Frantzosen Hainaut genannt, ist ein fruchtbares Geland an Seen, Waldung, Bergwercken, Stein-Kohlen ꝛc. Den Sudlichen Theil davon haben sich die Frantzosen zugeeignet.

Oesterreichisch Hennegau.

25. Mons oder Bergen ligt auf einer Höhe, und ist eine wichtige Vestung am Fluß Trouille, mit drey tieffen Gräben.

26. Antoine ist eine kleine Vestung, Ath desgleichen. Andere Städt seynd Chymey, *Chimacum*; Enghien, *Angia*; Ligne, *Lignacum*; Barbancon; Havre; so alle Fürstenthümer seynd.

27. Rœux; Beaumont, *Bellmontium*; Sotre; Bossut: seynd Grafschafften. Andere Herschafften seynd Chievres, *Cervia* denen Grafen von Egmont gehörig: Hamede; Montigny, *Montiniacum* &c.

28. Hall, und Chievres haben ihre Andachten zur heiligsten Mutter GOTTes, welche in dero Bildnussen sonderlich allda verehret werden: Vom ersten hat J. Lipsius, denen Ketzern zu Trutz eine Historie beschrieben.

29. Das Dorf Pieton bey Binche zwischen Mons und Charleroy, das Lust Haus Marimont in eben der Gegend, seynd zu Kriegs-Zeiten wegen der Armeen öffters geraumet worden. Sternkirchen ein Dorf an der Gräntze von Brabant hat An. 1692. ein blutiges Treffen der Frantzosen und Alliirten gesehen.

Frantzösisch Hennegau.

30. Disseits der beste nnd stärckiste Theil des Lands, wie es gleich die Erzehlung weisen wird: dann Valenciennes, *Valentiana*; Bouchain, *Bochanium*? Landrecies, *Landresium*; Condet, *Condatum*; Maubeuge. *Malobodicum*; Philippeville, *Philippopolis*, Givet Saint Ailaire; Givet Notre Dame, Quenoy, *Quercetum*; Avesnes, *Avenna*; Charlemont, *Carolomontium*, seynd lauter Städt, und wichtige Vestungen, davon nur die letzte fünff etwas kleiner seynd.

31. Bavay muß besonders gemercket werden. Es war vormahls eine Stadt, nun aber offen, am kleinsten Fluß Osneau 4. Meilen

len von Mons, An. 1709. geriethen die Alliirte und Frantzosen in dieser Gegend in ein grausames Gefecht, worinn die Frantzosen nach tapfferer Gegenwehr den kürtzeren zogen, mit Verlust von etwa 15000. Köpffen. Drey Nationen haben diesem blutigen Tantz drey Namen geschöpfft, nach denen drey herum liegenden Dörffern, dabey sie ihre Lager hatten: die Engelländer bey Malplaquet, die Frantzosen bey Tanieres, nnd die Holländer bey Blegies.

32. Chambray, Cammerich, Cameracum verdient auch einen besondern Platz. Es ist ein Ertz-Bißthum, und schönes Fürstenthum des H. Röm. Reichs. Die Stadt selbst aber war eine freye Reichs-Stadt. Die Spanier haben es schon lang an sich gezogen. Es heißt das Geländ Cambresis, *Ager Cameracensis*: und ein kleine Stadt darinn mit einem Schloß heisset Chateau en Cambresis, *Castrum Cameracense*. In der Stadt Cammerich ist 1507. die grosse Bündnuß wieder Venedig zwischen Kayser Maximil. I. und König Franc. I. in Franckreich geschlossen worden. Auch An. 1529. wurde der berühmte Fried allhier getroffen, zwischen Kayser Carolo V. und König Franc. I. welcher der Cambraysche Fried gewöhnlich heisset. An dem letztern Ort aber wurd ein anderer Fried An. 1559.

eingegangen, welcher gemeinlich der Cambresische Fried heisset. Crevecoeur ist auch ein dazu gehöriges Städtlein.

Hertzogthum Luxemburg.

33. Hier ist das Land bergicht, und mit dem bekannten Ardenner-Wald (Sylva Arduenna) bewachsen: gegen Westen seynd die Einwohner Wallonen oder Niederländer, und reden Frantzösisch; gegen Osten wohnen Teutsche.

Oesterreichisch Luxemburg.

34. Luxemburg die Haupt-Stadt auf einer Höhe, ist erst von den Frantzosen als sie selbe An. 1684. erobert, zu einer rechten Vestung gemacht, und seithero so verstärckt worden, daß sie eine der allerbesten ist; wie man dann einige mahl bis 12. tausend Mann Guarnison da gehalten.

35. Von andern Städten seynd bekannt Virton, Bastogne, Neuf-chateau, (den Grafen von Löwenstein-Wertheim gehörig) Bidbourg, Roche, St. Veit, Vianden oder *Wienna*, Clairvaux, Esternach, Grävemachern &c. Item die Grafschafft Chiny; *Chiniacum*, Roche en Famine: Rochefort, und Montagu, *mons acutus*; Löwensteinisch Salm, so denen Grafen vom Salm Reifferscheid zuständig. Weiters die Herr-

schafft-

LUXEMBURG Das Hertzogthumb ehedessen ein Theil von Austrasien bekam umb die Zeitten Ottonis M. Kayss: An. 950. besondere Graffen, aus denen Henric. VII. 1308. Carol. IV. 1346. Wenceslau. 1378. und Sigismund 1411. Kayser worden. Carolus hats zum Herzogthumb erhebt 1354. Die lezte Erbin Elisabeth brachte es ihren Gemahl Anton Herz: von Burgund, und die lezte Erbin von Burgund Maria, Maximiliano I. Ertz Hertzogen zum Brautschatz zu

1477. Carolus V. Maximiliani Enckel legte es seinen Sohn Philipp. II. Kön: in Span: zu. An. 1556. Als dessen lezter Nachkomen Carl II. gestorben 1700. sezten sich die Frantzosen darein, musten es aber Vermög Utrechter Tractats 1713. und Baader Fridens 1714. aus Haus Oesterreich abtretten. Das Land ist waldächtig, doch fruchtbar, und zehlt 23. Städt.

LUXEMBURG

Die Stadt wurd An. 1542. von den Frantzosen, und gleich widerumb von den Spaniern unter Carolo V. Kayss: und König Francisco I. genommen. An. 1543 wider von Frantzosen, und 1544 abermahl von Spaniern. An. 1683 den 24. 25. und 26. Dec. bombardirte es Crequi mit 5573 schweren Bomben, aber umbsonst. Doch An. 1684. zu End April: kam er wieder beschosse es aus 7 Batterin mit 70 Stuck, und 48 Mörser. gienge über den 4 Jun.

schafften Herbimont und Chassepierre des Hauses Löwenstein : Marche en Famine; Croaenberg der Grafen von Königsegg-Rottenfels ; Vianten und St. Veit des Printz von Oranien ꝛc. Rodemachern, Useldingen, und Herspringen gehöret dem Haus Baaden-Baden.

Frantzösisch Luxemburg.

36. Montmedy, *mons medius*; Diedenhofen, *Theonville*, *Theodonis villa* und Damvilliers seynd drey gute Vestungen. Jvoix, Marville, Orchmond, Königsmachern seynd die übrige nahmhafftere Ort.

37. *Bouillon* war ehemahls ein sehr berühmter Nahm, da der Held Godefridus von Bouillon Jerusalem An. 1096. erobert. Dieser hatte im Wegziehen sein Fürstenthum dem Stifft Lüttich versetzt, bey deme es bis 1641. geblieben : da ein Prätendent dazu aufgestanden, nemlich das Haus de la Tour d' Auvergne in Franckreich. Es kunte nicht fehlen, daß nicht Lüttich dem la Tour muste weichen, indeme hinter ihm ein grosser König steckte. Bouillon selbst ist ein geringer Ort. St. Hubert aber eine desto berühmtere, Abtey O. S. B. weil der H. Hubertus Gesundheit verschaffet denen die von tollen Hunden, oder andern Thieren seynd gebissen worden.

Hertzogthum Brabant.

38. Dieses ist ein gar edles Stuck Land, davon aber die Holländer ein Viertheil zu ihrer Barriere gezogen haben. Es blühet hier die Handelschafft, wiewohl viel schlechter als vor dem Abfall der Holländer, und Erhebung Amsterdams.

Oesterreichsch Brabant.

39. Antwerpen oder Antorff ist an sich selbst ein Marggrafftum des Heil. Röm. Reichs. Es könten die Schiff von der grösten Gattung bis an die Stadt hinseeglen, wann sie nur von denen Holländern durchgelassen würden. Hertzog von Alba, und Hertzog von Parma Alexander Farnesius haben sich, da sie diese unruhige Stadt gedemüthiget, zwar als gute Soldaten gehalten, haben aber dabey nicht die beste Policey-Commissarien abgegeben: dann die Millionenreiche Kauffleut seynd dadurch so kirre gemacht worden, daß in wenig Jahren die meisten nach Amsterdam gezogen, und hiemit den Feind verstärcket haben. Ihr Bischoff gehöret unter Mecheln. Das Cittadell ist noch eine Jungfrau: und an beeden Ufern der Schelde ligen noch die Forts S. Mariæ, S. Philippi, und Pimentel.

40 Sonst gehören noch zum Antorffischen Viertheil Sangflieth eine geschleiffte Vestung. Lier oder Liel ist noch im Stand.

41. Mechlen, *Malines*, *Mechlinium* eine grosse, rechtschaffen veste, reiche Stadt, hat einen Ertz-Bischoffen der Primas Belgii ist, welcher mit den Holländern manche Streitigkeiten des Religions-Exercitii halber hat.

42. Hochstratten die Grafschafft gehöret denen Rhein-Grafen von Salm; Thornhut dem König in Preussen, Cantecroix ist ein kleines Fürstenthum.

43. Brussel, *Bruxelle* ist nun das Haupt des gantzen Hertzogthums, und Sitz der Regierung: ein ansehnlich und recht holdseeliger Ort. Der Pallast ist kürtzlich abgebrannt. Unter allen Manufacturen werden hier die Teppich am schönsten gemacht, deren Historien, Gebäue, Landschafften ꝛc. so meisterlich eingewürcket, daß es der künstliche Pensel kaum nachthun kan. Franckreich, Spanien, Portugall, Engelland, Welschland Teutschland wollen mit dieser herrlichen Arbeit versehen seyn. Zu München aber der Bayrischen Residentz-Stadt macht man sie selbst, und zieret damit die herrliche Churfürstliche Lust-Schlösser aus. An. 1695. wurd Brüssel von den Frantzosen bombardiret, und bey 4000. Häuser verderbt. An. 1708. wurde sie von Sr.

Durch-

Durchleucht Churf. Maximil. II. aus Bayern für Franckreich belagert, von den Alliirten aber entsetzet. Hier ist eine gute Ritter-Academie, und ein wohlangelegter Canal von Antwerpen her.

44. Die kleinere unter Brüssel gehörige Städte seynd Vilvorden, Waver, Duisburg, Geneppe ꝛc. Nivelle, *Nivigella* die Abtey der H. Gertraud; Gemblours, *Gemblacum* eine andere berühmte Benedictiner-Abtey; Tilly eine Grafschafft ohnweit davon, deren Herrschafft nunmehro ausgestorben. Graesbecke; Grimberg &c. seynd Herrschafften. Senneff ist der Orth wo sich An. 1674. die Alliirte und Frantzosen gewaltig herum geschlagen.

45. Löwen, *Loeven, Louvain, Lovanium* am Fluß Tille ist weitläuffig, eine starcke Vestung, und eine annoch sehr berühmte hohe Schul, worauf einstens 24. Fürsten, ohne den andern Adel, auf einmahl studiret haben.

46. Dazu gehören die Stadt und Hertzogthum Arschott dem Haus Arenberg zuständig, samt dem Schloß Heverle. Die Städtlein Sichem; Dieft so dem Printzen von Oranien gehöret, wie auch die Herrschafften Scherpenhevel, oder *Montaigu*; Meerhaut; Thiemen; Halen; Hannuye ꝛc. Westerloo, und Merode ꝛc.

47. Ju-

47. Judoigne, oder Geldernack ist ein Städtlein, und Ramelies ein Dorf, wo An. 1706. die Frantzosen mächtig eingebüsset. Die Allirte gaben ihrem Sieg den Namen von dem erstern, die Frantzosen ihrem Verlust vom letztern.

48. Landen und Neerwinden seynd auch An. 1693. die Schaubühne gewesen, worauf die Frantzosen, und Allilrte unter Anführung Königs Wilhelm in Engelland eine blutige Comödie gespielet; da jene das Feld, wiewohl mit schmertzlichen Verlust, erhalten.

Holländisch Brabant.

49. Bergen Op Zoom, *Bergæ ad Zomam* ist ein Marggrafthum und Lehen von Holland, welches sonst das Frantzösische Haus Auvergne getragen: die letzte Erbin desselben Maria Anna, Francisci Egonis de la Tour, Hertzogs von Auvergne Tochter ward mit Joan. Christian. Pfaltz, Grafen von Sultzbach An. 1722. vermählet, aus welcher An. 1724. gebohren worden Carolus Erb von Sultzbach, Pfaltz-Neuburg, und Bergen Op Zoom. Aber die Stadt und Vestung kommt ja nicht aus Holländischen Händen.

50. Breda ist eine der wichtigst- und berühmtesten Vestungen. Hier ist An. 1667.

zwi-

zwischen Engel- und Holland Fried gestifftet worden. Die umliegende Gegend gehört dem Printz von Oranien.

51. Hertzogenbusch, *Bois le Duc*, *Sylva Ducis* gibt Breda nichts nach, und liegt eben so wohl im Morast, und hat viele Castelle in der Nähe. Weil hier die Catholische Einwohner an der Zahl die stärckste seynd, haben die Staaten ein Schloß darinn die Papenbrille genannt, bauen lassen.

52. Sternbergen, Grawe seynd kleine Vestungen dem Printzen von Oranien zuständig samt den Herrschafften Cranendonk, Rosendal, Niseen, Oostehout, Dongen ꝛc.

53. Mastricht, *Trajectum ad Mosam*, ligt an der Maaß im Stifft Lüttich, gehöret aber schon lang den Holländern, welche auch gewiß im Sinn haben, selbe zu behalten, dieweil sie eine der herrlichsten Vestungen daraus gemacht, und noch dazu auf dem Berg das Fort S. Pierre angelegt haben. Jedoch hat der Bischoff noch gewisse Rechte darinn, und die Catholische ihre Religions-Ubung, wie dann auch der Magistrat paritätisch.

Grafschafft Namur.

54. Dieses zimlich rauhe Land gehöret, Charlemont ausgenommen, welches sich die

die Frantzosen zugeeignet, gunt dem Haus Oesterreich. Die Haupt-Stadt Namur, Namurcum ist eine angemeine Vestung, wozu der zusammenfluß von der Maas und Sambre, und das mitten in der Stadt auf einen hohen Felsen prangende mit zwey Forts noch vermehrte, von den Frantzosen erbaute Citadelle so viel beytraget, daß diese nach Vollendung dieses Wercks kein Bedencken trugen auf das Thor die Wort anzuschreiben: Reddi, sed vinci non potest. König Wilhelm aber brachte hier das Glück ein, so ihm anderstwo versaget hatte: indem er dasselbe gleich nach drey Jahren An. 1695. eroberte, obschon 16. tausend Frantzosen in Garnison, und 100. tausend an der Seite stunden, und der grosse Boufleurs selbst Commendant darinn war: welcher doch das seinige so wohl gethan zu haben schiene, daß er von seinem König den Marschall-Stab davon trug. Die Holländer haben jetzo ihre Barrier-Garnison darinn. Der Bischoff stehet unter Cambray.

55. Bey der berühmten Bened: Abtey Fleury, *Floriacum* schlug Luxenburg den Fürst von Waldeck mit den Holländern aus dem Feld. Charleroy, Caroloregium ist eine gute Vestung, Bovines ist viel schlechter, muß aber mit deme §. 18. nicht vermenget werden.

Her-

Hertzogthum Limburg.

56. Oesterreich hat davon Limburg die bevestigte Haupt-Stadt; Monzen, Herve, Bolland, Spreemont ꝛc.

57. Den Holländern gehört Wick, Vicus so an der Maas ligt, und durch eine Brucke an Mastricht hanget. Dalen, Falckenburg, Rolduc oder Hertzogenrode ꝛc. seynd gering. Sonst seynd die Limburger Käß, und Tücher im Werth.

Hertzogthum Geldern.

58. Es bekennet sich vor jetzo zu dreyen Herren. Das Niedere gehöret gantz den Staaten. Im obern aber hat

59. (1. Oesterreich Ruremond, so einen Bischoff und schöne Wercker hat. Die Herrschafft Erckelens hat Oesterreich An. 1714. an Pfaltz, und Pfaltz an das Freyherrliche Geschlecht von Francken abgetretten.

60. (2. Dem Churfürsten von Brandenburg gehöret die Haupt-Stadt Geldern, eine in lauter Morast liegende trotzbietende Vestung. Die Frantzosen überlieferten sie An. 1712. wofür Brandenburg den Anspruch auf Orange fahren ließ. Montfort, Wachtendonck, Middelar, Afferden und Wallbeck seynd compendieuse Städte, und Stralen eine dergleichen Vestung.

61. (3.

61. 3.) Unter den Staaten stehen Venlo eine Vestung, und das Castell Stevenswerd, dessen umliegende Herrschafft der Graf von Hompesch jenem von Limburg Styrum abgekaufft.

Grafschafft Artois oder Artesien.

62. Sie gehöret schon lang unter Franckreich, und ist nach und nach schon im XV. und XVI. Seculo dem Hauß Oesterreich abgerissen worden, als selbes die Niederland anfangs erbte.

63. Arras, *Atrebatum*, oder Artrecht ist davon das Haupt, groß, schön und sehr vest, und hat einen Bischoff. St. Omer, *Fanum S. Audomari*, mit der berühmten Bened. Abbtey S. Bertini, ist auch eine treffliche Vestung.

64. Bethune, Aire, *Aria*; St. Venant seynd starcke Vestungen: Pernes, Hedin, Papaume seynd kleinere.

65. Von kleinern Städten zehlet man Lens, Renty, Croix eine Grafschafft, Bocquoy, Crequy, Aubigny, S. Paul. &c.

66. Guinegast das Dorff ist für die Frantzosen ein Denckmahl, weil An. 1513. die Journée des Eperons hier vorbey gangen. Zu Azincourt können sie sich der grossen von den Engelländern erlittenen Niederlag 1415. erinnern.

Vereinigte Niederlande.

(Num. 3.)

Beschaffenheit des Lands und Volcks überhaupt.

1. Die Grösse der VII. vereinigten Provintzen möchte mit jener vom Hertzogthum Bayern verglichen werden, wann nicht die Süder-See noch einen guten Theil davon nähme: die Fruchtbarkeit aber kommt mit jenem gar nicht überein. Solten die Holländer von den Gütern ihres Lands leben, so müsten sie Graß essen, welches allda in Menge wachset.

2. Es mangelt an Holtz; dafür brennen sie Stein-Kohlen, und Schwimwasen oder Torff. Es mangelt an Wolle, Wein, Früchten und allen Gattungen der Ertzen ꝛc. und dannoch liefert man aus Engelland aller Orten hin, Tücher, Leinwat, Wein Früchte, allerley Ertz, und alles was nur in der weiten Welt zu finden. Welches alles ihrem unermüdeten Fleiß, ihrer Begierd zur Handelschafft, und ihrer unvergleichlichen Schiffarth zuzuschreiben.

3. Uberaus gefährlich ist dieses, daß das Land nicht höher als das Meer, wann selbes stille ist, lieget. Bäumet sich dieses auf, oder wird vom Nord-West-Wind angeschos-

schoben, so würde das Land gäntzlich ersäuffet werden: wie dann in alten Zeiten geschehen, und von denen verschlungenen Orten noch manche Merckmahle sollen gesehen werden: imgleichen soll die Süder-See erst durch die über Land einbrechende Flutten entstanden seyn.

4. Zu Verhütung solcher Gefahr hat man müssen die Ufer mit starcken Dämmen versehen, welches gantz unsägliche Summen Gelds gekostet. Dann erstlich hat man ungeheure Wercker aufgeführet, welche man glaubte die gantze Schwere des Meers ertragen zu können: und als diese eingedruckt worden, hat man noch wichtigere gebauet. Aber es wolte nichts zulangen, bis ein Bauer durch seine gantz gut Physicalisch- und Mathematische Betrachtungen den Grund entdeckte. Er sahe, daß die bisherige Dämme gantz gerad in die Höhe stiegen, und daß also die Wellen daran mit völligen Gewalt als wie eine Stuck-Kugel wider eine Mauer anprelleten, hiemit endlich untenliegen muſten: dahero gab er sich zum Meister an, und ließ neue Dämme verfertigen, welche breiter ins Land herein, aber dabey gantz sanfft und abhängs in die Höhe stiegen. Kommen nun die Wellen darauf angeschossen, so finden sie keinen oder gar geringen Widerstand; es glitschet eine nach der andern ab, und fahren ohne Schaden

gantz gemächlich hoch an; fast wie eine Kugel auf der Abdachung der Brustwehr keine Breche legen kan, sondern nur sich abstosset.

5. Man hat alles ersinnliche zu Bauung dieser Dämme angewendet: das gröste Holtz hat man in ungeheurer Menge um das theureste Geld von weiten hergeführt und in die Erde gepfahlet. Das See-Graß hat man mit der Erde vermenget, und also eingepochet, und dazu so viele Wächter, und Aufseher vor beständig gesetzet, daß man zu sagen pflegt: es werde dazu mehr Volck gebraucht, als alles Brod so in der Provintz Holland wachset, ernähren konte. Item daß es offt geschehe, daß ein eintziger Werck-Schuh von dieser Schütt der Republic auf hundert Thaler zu stehen komme. und dannoch hat sich ein schwerer Feind an denen Holtz-Würmern eingefunden.

6. Damit aber an Vorsichtigkeit gar nichts gebreche, so hat man an den Dämmen hin und her wohl ausgesonnene Cataractas oder Fall-Thore angeleget. Diese haben zwey frey schwebende auswärts gegen dem Meer aufgehende Flügel. Kommt nun das gewaltige Meer anfallend, und beginnt höher zu werden, als die innwendige Canäle, so drucket es die Flügel zu, sperret sich selbst den Weg vor der Nase zu, und muß herausen bleiben. Fallet

das Meer wieder, und ist das innländische Gewässer höher worden, so drucket es die Thor wieder hinaus, und suchet sich wieder in den Schoß des Meers zuversencken.

7. Vom Volck zu reden, so ist selbes an Leib und Seel zimlich wohl beschaffen: geschickt zu grosser Arbeit, und zum feyern: eben so gut von der Feder als von der Fuchtel; Jedoch seynd sie auf dem Wasser viel unerschrockner als auf dem trocknen: dann jenes ist von langer Gewohnheit her zu ihrem Element worden. Ein Holländer ist kein Liebhaber von prassen; doch will er reinlich wohnen, leben, und gekleidet seyn. Ihre Häuser muß man von innen besehen, wann man etwas wohlgeputztes schauen will, da wird sich an Porcellain, Tapeten, Sillber, Schildereyen ꝛc. etwas rechtes zeigen.

8. Die Bauern seynd hier zu Land aus einen gantz andern Model als jene in Westphalen, oder der Marck Brandenburg. Jeder hat um seinem Hof einen Canal geführet, einen schönen Garten beym Haus, auch wohl von Orangerien; und im Haus einen Götzen vor dem die Welt nur gar zu offt die Knie bieget. Es darff sich ein vornehmer Cavallier nicht schämen in ein solches Bauren-Haus zu tretten, wann er etwan einen so oder so grossen Wechsel erheben will, er wird wohl auch mit einer

schönen Collation aus einem kostbaren Silber-Service können bedienet werden.

9. Dann man muß wissen, daß in Holland fast fünfferley Gattungen des Volcks seynd. 1.) Die Bauern. 2.) Die Kauff-Leute, Krammer, Handwercker und Künstler. 3.) Die Edle, Rentenierer und privilegirte Müßiggänger, wie sie Hübner nennet. 4.) Die Schiff-Leute so aus allen die gröbste, und unbändigste Leute (verstehe die gemeine Knechte) seynd. 5.) Endlich die Kriegs-Officier, welche alle lieber sähen daß das Republicanische Regiment zu Calecut, ein Fürstliches aber in Holland wäre. Nun muß man den Reichthum nur bey den Edlen, Kauffleuten, und Bauern suchen. Dann nichts zu sagen von der Handelschafft, die ein jeder nach aller seiner Macht treiben darff, so sind deren eine Menge, welche nur ihre Capital auf die Compagnien legen, andern die Arbeit überlassen, und vor sich den Gewinst und Interesse ziehen: also daß manche nicht nach Tonnen Goldes, sondern nach Millionen geschätzet werden. Diese nennet man im Lande Witte Brods-Kinder oder weisse Brods-Kinder oder auch Staaten-Söhnckes.

10. Sonst finde ich von den Holländern noch folgende Umstände: sie seynd fast durchgehends frey im reden, thun, und lassen; danebens aber ihren Herren Staa-

ten

ten so dienstbar, als das aller knechtlichste Volck unter der Sonne. Es gibt ein Holländer den Staaten Accis vor seinen Bissen Brod, der zweymal so viel macht als der Werth des Guts selbsten ist; und diß mit grosser Freud, wann es nur nicht den Nahmen einer Steuer, oder Auflag führet, oder zum Dienst eines Fürsten abgetragen heissen soll.

11. Die Auferziehung der Kinder ist eben so frey, und lassen ihnen die Eltern den völligen Zügel. Ihr Grund-Satz ist dieser: es müsse jeder Mensch in seinem Leben einmal unsinnig seyn; und seye es besser in der Jugend vertoben. Darum wann ein junger Gesell um eine Tochter wirbt, so erkundigt sich zuvor der Vatter, ob er auch schon vertobet habe. Die Frauen haben hier keine schlimme Täge, indem sie Meisterinen über ihre Männer seynd.

12. Die Religion ist Calvinisch, wie bekannt, und wann nur keine Catholische in ihren Lande einreisset, so lassen sie die gantze Welt der Religion halber unangefochten. Die Heiden zum Christenthum zu führen ist keine Arbeit für einen Holländer; welcher zwar ein Fischer, aber dannoch kein Apostel ist. Ja sie wissen ihr Christenthum in Japan gar miteinander zu dissimuliren, wie bereits anderstwo gemeldet worden. Unter andern Gewohnheiten, erzeh-

let von ihnen H. Franckenberg, ist im Land üblich, daß niemand sonderlich von Unreformirten heyrathen darf ohne des Magistrats Vorbewust und Einwilligung. Wann sie diese erlanget, lassen sie den Contract vom Notario ausfertigen, gehen in ein Wirths-Hauß, sind lustig, und schlaffen dann beysammen, so ist die Sache klar.

13. Wann man aber saget, daß Holland die Catholische nicht leide, ist es nur von der Religion, nicht aber von den Personen zu verstehen; dann derer ist eine grosse Menge darinn, So gar ist mit Vorbewust der Staaten ein Päbstlicher Vicarius allda, welcher dem Catholischen Volck die geistliche Rechte, Dispensationes &c. ertheilet: aber in der Stille muß es zugehen, und keiner muß offentlich in geistlichen Habit erscheinen.

14. In der Calvinischen Sect regieren zwey widrige Partheyen, doch mehrentheils nur unter den Gelehrten. 1.) Die Arminianer haben ihren Nahmen von Arminio, weyland Professor zu Leyden, welcher gegen die gewöhnlich Calvinische nothwendige prædestination, wolte behaupten, daß GOtt post prævisa merita oder demerita prædestinire oder reprobire. Seine Anhänger gaben An. 1611. denen Staaten eine Schrifft oder Remonstration ein, davon man sie auch noch Remonstranten nennet.

Wi-

Wider dieses setzte sich Gomar ein anderer Professor zu Leyden, dessen Anhänger Gomaristen noch jetzo heissen. Es wurde ein grosses Getöß daraus, welches zu stillen die Staaten einen National-Synodum zu Dordrecht An. 1618. durch die Prädicanten halten liessen. Aber was war da zu thun? wo jeder vom H. Geist vollkommen erleuchtet, jeder Apostel, jeder Pabst seyn will. Weil dann von der Geistlichkeit kein Schluß zu hoffen war, und die Gewalt auch nichts ausrichten wolte, so wurde endlich ein Bagatelle daraus gemacht, und die Sache in weiten gelassen, jedoch mit Verhütung, daß keine Staats-Zerrüttung daraus entstehen möge.

(Num. 4.)

Von der Handelschafft, Kriegs-Macht, Einkünfften der Republic.

1. Ich finde des H. Hübners Beschreibung hievon so nett, und etliche Puncten darinn so redlich, daß ich ihn ausschreibe.

2. Was die Holländer in ihrem Lande so überflüßig haben, daß sie auch andern Nationen etwas davon abgeben können, das ist Butter, Käse, Leinwat, Tuch, Zeuche, Bücher und Garten-Früchte.

Das andere müssen sie alles aus andern Ländern herholen.

3. Wir wollen nur einiger Waaren gedencken: Z. E. aus Teutschland holen sie Korn und Wein, auch Eisen, Holtz und Papier, aus Engelland Zinn, Bley: aus Dännemarck Horn-Vieh, Hülsen-Früchte, Peltzwerck: aus Norwegen Holtz, gedörrte Fische: aus Schweden Eisen, Kupfer, Schiffs-Geräthe: aus Polen Honig und Wachs: aus Preussen Getreid: aus Rußland Hanff, Juchten, Talch, Pech, Peltzwerck: aus Grönland Wall-Fische: aus der Nord-See Häring: aus Franckreich Wein, Saltz, Glaß, Papier: aus Spanien Wolle, Wein, Früchte, Eisen: aus Portugall Wein und Früchte: aus Italien desgleichen. Das übrige holen sie aus allen drey Welt-Theilen.

4. Hierzu werden nun allerhand kleine Kauffarthey-Flotten ausgerüstet: Z. E. nach der Strasse; nach Bilbao in Spanien; nach Franckreich; nach Italien; nach der Levante; nach Guinea; nach der Ost-See; nach Moscovien; und nach andern Orten mehr. Das Haupt-Werck aber kommt auf die Ost-Indische Compagnie an, davon wir einen besondern Artickel machen müssen.

Von der Ost-Indischen Compagnie.

Dieses ist wohl die wichtigste Handlungs-Societät in der gantzen Welt. Sie ward An. 1602. von 56. Kauff-Leuten aus Amsterdam, See-Land, Delfft, Rotterdam, Horn, und Enckhuysen, etabliret, und die Interessenten legten zum Anfang ein Capital von 6459840. Holländischen Gulden zusammen, welches zu Thalern gerechnet ohngefehr 60. Tonnen Golds austrug.

Sie hatten bishero die Ost-Indischen Waaren aus Portugall abgeholt, und dieselben durch halb Europa verführet. Als aber Spanien und Portugall miteinander vereinigt waren, so meinten die Spanier den Holländern einen tödtlichen Stoß anzubringen, wann sie ihnen den Handel nach Portugall verbieten würden; aber die Holländer fuhren ihnen vor der Nase vorbey nach Ost-Indien, und holten die kostbaren Waaren selber aus der ersten Hand.

Nachdem sie mit dem obgedachten Capital drey Jahr gewuchert hatten, so hielten sie Ausbeute, und da bekamen die Interessenten nicht nur ihr Capital und Interesse auf einmal wieder, sondern es blieben auch 400. Tonnen Goldes in Cassa. Ja in den ersten sechs Jahren hatten sie in allen 36. Millionen Thaler gewonnen.

Damit setzten sie sich in Ost-Indien nach und nach dermassen feste, daß sie wohl vor den Jüngsten-Tag niemand daraus vertreiben soll. Weil es auch meistens Waaren seynd, die nicht verderben, so machten sie zu Amsterdam in dem Ost-Indischen Hause eine solche Niederlag, daß sie gantz Europa fünf Jahr nach einander mit solchen Ost-Indischen Waaren versoraen können, wenn gleich in solcher Zeit nicht ein eintziges Retour-Schiff zuruck käme.

Man sagt, daß diese Compagnie in Ost-Indien 15000. Soldaten, auf der See 160. Schiffe in allem aber auf die 80000. Menschen in ihren Diensten habe, deren Nahmen, und Alter auf dem grossen Comtoir in Amsterdam auf das alleraccurateste registriret seynd. Wenn nun ein Europäer in Indien stirbet, so wird seine Verlassenschafft, wenn es auch Tonnen Goldes wären, ihren Anverwandten, die sich dazu legitimiren können, bona fide abgefolget, wenn es gleich nur arme und geringe Leute seynd.

Vom Herings-Fang.

Es ist bekannt, daß die Heringe alle Jahr einen Zug um Schottland, Engelland und Irrland thun. Was nun die Einwohner dieser drey Königreiche selber brau-

brauchen, das dürffen sie nur auf den Ufern fangen. Die übrigen eignen sich die Holländer zu, und rüsten eigne Schiffe dazu aus, welche Herings-Buysen genennt werden. Eine solche Flotte bestehet offtmahls aus 1000. Segeln. Davon verbrauchen nun die Holländer selber eine grosse Menge, ihre Schiffe damit zu proviantiren. Den Rest verkauffen sie an andere Nationen, und wenn sie zum Ausgang des Jahrs die Bilance ziehen, so findet sichs, daß sie 6. Millionen Holländische Gulden dabey gewonnen haben. Es hat diesen Calculum ein Mann gezogen, dem man gar wohl trauen kan. Will sich nun jemand die Mühe geben, und ausrechnen, wie viel Heringe dazu gehören, wenn, nach Abzug aller Unkosten, sechs Millionen Gulden, oder welches auf eins hinaus laufft, 30. Tonnen Goldes Species-Thaler zum Profit übrig bleiben sollen; der wird vor den Ziffern erschrecken, und sich über die Göttliche Vorsorge nicht genug verwunndern können.

Von der Kriegs-Macht zu Lande.

Zum Krieg gehören gute Soldaten, gute Vestungen, gute Zeug-Häuser, gute Magazinen, und eine gute Geld-Cassa.

Mit allen diesen nöthigen Stücken ist diese Republic reichlich versehen, ausgenommen

men die Soldaten. Denn von ihrer Nation können sie so viel Menschen nicht entbehren; sie sind auch eben keine Eisen-Fresser, und sonderlich macht ein Holländischer Reuter eine schlechte Parade. Sie wären auch wunderliche Leute, wenn sie sich todt schlagen liessen, da sie von den Benachbarten Nationen Leute genug finden, die ihre Haut gerne verkauffen.

Sie halten also bey Friedens-Zeiten ungefehr 35000. Mann auf den Beinen, damit sie ihre Vestungen und Kriegs-Schiffe zulänglich besetzen können. Wenn Mars regieret, so setzen sie ihren Kriegs-Staat auf etliche 50000. und wenn es scharff hergehet, so wissen sie schon, wo sie 80000. hernehmen sollen. Ja man gedencket einer Zeit, da die Holländer über 100000. Mann in ihrem Sold stehen hatten. Es dienen aber dieser Republic darum alle Nationes gerne, weil sie mit Holländischen Ducaten richtig bezahlet werden. Wenn auch rechtschaffene Officiers und Generalen in ihren Diensten alt werden, so werden sie zum Trost in ihrem Alter mit sehr ehrsamen und austräglichen Gouvernements beschencket.

Von der Kriegs-Macht zur See.

Die Holländer seynd selber rechte Wasser-Hunde, und also brauchen sie keiner frembden Hülffe, sondern sie können ihre

Schiffe

Schiffe selber mit Soldaten, Matrosen und Boots-Volck zur Genüge versorgen.

Zur Zeit des Friedens müssen wegen der vielen Convoyen allezeit etwann 30. Kriegs-Schiffe zur Hand seyn: zur Kriegs-Zeit aber seynd sie wohl eher mit 40. oder 50. auch mit 60. Schiffen in der See erschienen. Ja A. 1666. als ihnen der König in Franckreich zu mächtig werden wolte, so rüsteten sie hundert capitale Kriegs-Schiffe aus, und liessen diese entsetzliche Flotte, die einer schwimmenden Stadt nicht unähnlich sahe, vor dem Texel etliche Monat vor Ancker liegen: erhielten auch damit so viel, daß sich der grosse Ludovicus XIV. zum Ackischen Frieden bequemen muste. Doch das ist nur von den Kriegs-Schiffen zu verstehen: wenn man aber die Anzahl der Kauffarthey-Schiffe untersuchen will, so findet sichs, daß zum wenigsten Jahr aus Jahr ein 25000. grosse Schiffe im Meer, und 300000. kleine Fahrzeuge in den vielen Canälen herumschweiffen.

Von den Einkünfften der Republic Holland.

Aus den beyden vorhergehenden Artickeln ist klärlich zu ersehen, daß die Holländer zur Zeit des Kriegs Königliche Armeen unterhalten, und auch Königliche Flotten aus-

ausrüsten. Man kan also leichtlich erachten, daß darzu auch Königliche Unkosten erfordert werden.

Nun seynd zwar die Holländer in denen schweren und langwierigen Kriegen vielmahl in solche Schulden gerathen, daß man hat besorgen müssen, es werde endlich der ganze Staat einen Banquerot spielen: allein sie wissen sich bald wieder heraus zu wickeln, wenn sie nur etliche Jahre Ruhe und Friede haben.

Unterdessen kan es ihnen an baarem Geld nimmermehr fehlen, so lang die folgende drey Geld-Quellen nicht verstopft werden, welches sich verhoffentlich vor dem jüngsten Tag nicht zutragen wird.

Die erste Geld-Quelle bestehet in den allgemeinen Einkünfften des Lands, welche aus der Accise, aus den Zöllen, und aus den Schatzungen gezogen werden. Die Accise ist so groß und so allgemein, daß in Holland niemand ein Gerichte Fleisch, oder Fische auf den Tisch setzen kan, daß nicht zum wenigsten zehenmal wäre veraccisiret worden. Es geben aber die Unterthanen alles gerne, wenn nur der Zucker der edlen Freyheit darüber gestreuet wird. Was die Zölle austragen müssen, daß kan man leicht ermessen, wenn man nur einen Uberschlag macht, was nur in einem Jahr bey florisanten Commercio vor Waaren aus- und

und eingehen müssen. Die Schatzungen oder Vermögen-Steuren müssen ebenfalls viele Millionen austragen, wenn gleich nur der hunderste, oder auch nur der zweyhunderste Pfenning bezahlet wird.

Die andere Geld-Quelle bestehet in den unerschöpfflichen Capitalien, welche die unzehlichen Rentenirer der Republic gerne Millionen-weise vorschiessen, wenn sie nur etwan 3. oder 4. pro cent Interesse davon zu geniessen haben.

Die dritte Geld-Quelle ist die unschätzbare Banco in Amsterdam, darinnen fast alle Nationes von Europa unermäßliche Schätze deponiret haben, welche die Republic allemahl zu ihrem Dienste gebrauchen kan; welches doch dem Staat nichts kostet, als daß sie nur den Eigenthümern vor allen Schaden caviren, der durch Raub, durch Brand, oder Wassers-Noth entstehen könte.

Es ist aber dieser unmenschliche Reichthum nicht nur eine unerschöpffliche Schatz-Cammer vor den Staat von Hollaud: sondern man kan denselben zugleich mit allem Recht die principaliste Kriegs-Cassa der Protestanten nennen.

Dieselbe zu ruiniren hat der König in Franckreich Ludovicus XIV. in seiner vieljährigen Regierung alle seine Kräffte angewendet. Er hat aber mit so vielem Bluts-

vergiessen der Republic Holland nicht einen Fuß-breit Lands abgewonnen; sondern sie seynd zum Ausgang des Kriegs allemahl mächtiger gewesen als zum Anfang. Solte aber jemahls eine Zeit kommen, daß die obgedachten Geld-Quellen dieses Landes verstopffet würden, welches durch den Ruin der Ost-Indischen Handlung geschehen könte: so würde nicht nur die Republic Holland gewiß ihren Periodum fatalem erreicht haben, sondern man würde sodann bey entstandener Religions-Verfolgungen auch zugleich über die Protestantische Kirche das conclamatum est ausruffen mögen.

(Num 5.)

Beschreibung der vereinigten Provintzen.

Grafschafft Holland.

1. Amsterdam, *Amstelodamum* ist hievon das Haupt, am kleinen Fluß Amstel also gelegen, daß sie von der See und Fluß allenthalben mit Canälen durchschnitten mit Baumgängen besetzt ist, und wegen des sumpffigen Bodens auf Bürsten hat müssen gebauet werden. Ein feuchter Arm von der Süder-See Pampus genannt, dringet bis in die Stadt, durch welchen die

Schiffe

Schiffe mit Zeug-Wercken und grosser Mühe müssen in die See gebracht werden.

2. Hier hat man von Gebäuden zu sehen das unvergleichliche Rath-Hauß, so von An. 1648. erbauet worden, und 30. Millionen gekostet haben soll. Es schliesset zugleich die Wechsel-Banck, die Rüst-Cammer, das Corps de Garde, die Gerichts-Cammer, und Gefängnussen. Wie dann auch ein Schatz von Geld allda hinterlegt seyn soll, welchen einige so, die andere so hoch schätzen. Aus den Strömen aber des Zuflusses läßt sich leicht erachten, wie gewaltig dieser Pfuhl des Mammons seyn müsse: indem es ein Chrysophylacium von allen vier Welt-Theilen ist.

3. Weiters sehe man die Börse, Kauff- oder Banco Hauß; das Raipel- Zucht- Spinn und Toll Hauß. Die Armen-Häuser, als das Gast-Huys für die Arme und Frembde, so allda drey Tag bewirthet werden. Das Wees-Huys oder Waysen-Hauß vor 1000. Kinder: der Weduwen-Hof: das Diakens Weesen-Huys, so gleichsam von ihrer Geistlichkeit mit mehr als 1000. Kindern versehen ist, in dem neuen Almoseniers-Huys leben andere 2000. Kinder ohne Entgelt. Man soll in Amsterdam 50. tausend Häuser und 200. tausend Innwohner zehlen. Daraus erhellet, wie nach den Sterb-Zetteln die Einwohner-Zahl in dergleichen

Städten nicht zurechnen; indem die Amsterdammer-Liste sehr hoch hinauf laufft. Aus dem alt- und neuen Zyd Huis, Zytten-Huyse sollen jährlich nur an Brod, Käß, und Butter 600. tausend fl. an Hauß-Arme Leute abgegeben werden, welches einen möchte glauben machen, es bestünde die halbe Stadt in Hauß-Armen.

4. Man trifft in dieser Stadt von allen Sprachen, allen Waaren, allen Religionen, und allen Lastern etwas beysammen an, was sonst in der gantzen Welt zerstreuet ist. Die Calvinische haben 14. Kirchen, die Lutheraner zwey: die Arminianer, Menonisten (eine Gattung Wiedertäuffer und Halb-Socinianer) die Quaker, die Juden ꝛc. haben ihre öffentliche Kirchen, Synagogen und Versammlungen. Ja H. Pölnitz schreibt, daß auch 14. Catholische Kirchen in Amsterdam seyen, worinn der Gottesdienst durch verschiedene Ordens-Geistliche verwaltet werde ꝛc.

5. Die Brücke so die Vestungs-Wercker von einer Seite der Amstel an die andere verbindet, ist 660. Fuß lang, 79. breit, und hat eines der schönsten Aussehen. Das Admiralitäts-Hauß bestehet aus vielen Gebäuden, welche auch das Schiff-Arsenal in sich halten, und ziehet Pölnitz solches, was den Schiff-Bau angehet, dem Venetianischen vor. Ohnweit davon ist das

Hauß

Hauß der Ost-Indischen Compagnie, allwo man die kostbare Specereyen wie Heu und Haber aufgeschüttet siehet. Die viele und starcke Vestungs-Wercker der Stadt seynd eine der schönsten Zierden.

6. Ohnweit Amsterdam ist das stattliche Dorff Sardam, aber die Sardamer Bauern wissen von keinem andern als silbernen Pflug, den sie selbst täglich auf der Börse und der Banco ziehen.

7. Harlem ist eine treffliche Handels-Stadt: woselbst, wie die Holländer behaupten, Lorentz Coster die Buchdrucker-Kunst solle erfunden haben. Ein Reisender soll die Gelegenheit suchen, das erste Buch auf dem Rath-Hauß als ein Heylthum zu sehen.

8. Leyden, Lugdunum Batavorum eine schöne grosse, reiche und veste Stadt, mit einer hohen Schul prangend. Hanß von der Leyden hat sich einen Nahmen in der Welt gemacht, wie oben in Westphalen erzehlet worden.

9. Naerden und Muyden seynd klein aber vest, und bis hieher gieng der Lauff der Französischen Siegen An. 1672.

10. Delft, *Delphi* hat ein ungemeines Zeug-Hauß. Roterdam ist groß, Volck- und Geld-reich an der Maaß, des gelehrten Erasmi Roterodami Vatterland. Dordrecht, *Dordracum* hat auch einen Haven,

der Stappel vom Rhein-Wein, stattliche Bevestigung, und den Rang vor allen Holländischen Städten. Hier ist die Müntze der General-Staaten. Gude oder Ter-Gou ist auch vest und reich an der Yssel gelegen.

11. Schonhoven am Leck, Gorcum an Geldern; Oudevvatter an der Yssel; Heusden gegen Brabant seynd auch vest, hernach kommen Worcum; Vyanen, gehöret en Souverain dem Grafen von der Lippe: Leerdam dem Printz von Oranien. Wörden, Bodegrave, Aspern, Crevecör, ꝛc. Item St. Gertruidenberg die Haupt-Vestung. Wilhelmstadt, Sevenbergen seynd lauter Städte.

12. Briel ist ein vester Ort, dessen sich die Geusen zum ersten bemächtiget. Hellevortschluis ist nur ein Dorff, aber ein ansehnlicher Haven, beede auf der Insul T'-Land von Voorn genannt.

13. Dem Printz von Oranien gehören hierum ferner die Städte Clundert, Wilhelmstadt, Sevenbergen, Moerdyck ꝛc.

14. Nichts aber ist berühmter als Haag, s'*Graven-Haag*, *Haga comitum*; *la Haye*, das schönste Dorff in der Welt; so aus lauter Pallästen, Gärten, und Lustbarkeit zusammen gesetzt ist. Des Prinzen Hof oder der Hof von Holland ist der Schau-Platz, worauf gantz Europa ihre politische Karte

zu

zu spielen pfleget. Die HH. General-Staaten halten darauf ihre Versammlungen, und es ist kein regierender Herr in Europa, so nur einen Einfluß in die allgemeine Welt-Sachen hat, welcher nicht seine Gesandten da hielte, um die Händel auszumachen ꝛc. indem sie lieber denen Holländern als sich selbst untereinander diese Ehre gönnen.

15. Rißwick ein Dorff zwischen Haag und Delfft ist wegen des An. 1697. da gemachten Friedens allzuberühmt. Die Versammlung geschah auf dem Schloß allda, so dem Hauß Oranien zuständig ist; gleichwie Gravelandes, Oranien-Saal, Honslardyk, Naeldwyk, Wateringen, Monster, Polanen, Oranien-Polder ꝛc. dem König in Preussen aus der Oranischen Erbschafft zugefallen ist.

16. Catwyck ein Dorff ohnweit Leyden ist darum mercklich, weil der gewaltige Rhein-Strohm bis dahin seinen Nahmen behalten, allda aber diesen und sich selbst in dem Sand verlieret, nachdem er durch viele Aerm und Canäle nach und nach seiner Gewässer beraubt worden. Ohnweit davon hat sich im XVI. Seculo das Meer vom Land weit zuruck gezogen: da hat man das von Kayser Caligula weyland erbaute, nachdem aber verschlungene Schloß im

Grund sehen können, auch viele Alterthümen heraus gefischet.

17. Wassenaer, Brederode, Aspern, und andere seynd Geschlechts-Häuser.

Nord-Holland.

18. Edam die veste Haupt-Stadt wird bey uns an Fast-Tägen öffters genennet, wegen der niedlichen Edamer-Käse.

19. Die übrige veste Städte seynd Alckmaer, Medenblick, Enckhuysen, und Horn, welche letzte drey mit guten See-Häven versehen: Munikedam desgleichen. Egmont die Stadt ist wegen des Gräflichen Hauses berühmt.

20. Saardam ein Dorff bauet die meiste Schiffe.

21. Von ausgetrockneten Seen oder eingeteichten Land seynd vorhanden der Beemster, Purmer, Schermer, Wormer, die Zype.

22. An Inseln seynd Vlieland, Wielingen ꝛc. sonderlich der bekannte Texel, bey welcher fast alle Holländische Schiffe, so in oder aus der Süder-See kommen, vorbey seegeln.

Provintz Seeland.

23. Das gantze Land bestehet in vielen Inseln, welche zwischen zwey Armen, der

sich

sich abtheilenden Schelde liegen. Die meiste liegen tieff, und erwehren sich kümmerlich, daß sie nicht gar vom Meer weggespielet werden. Darum scheuen auch die Einwohner keine Gefahr im Wasser, das ihnen so natürlich, als dem Vogel die Lufft vorkommt.

24. Walchern ist eine Insul mit einer Haupt-Vestung und Haven. Middelburg, woselbst der Stappel von allen Spanischen und Frantz-Weinen: auch wird hier die Versammlung der Staaten von Seeland gehalten. Vliessingen war König Philippo von seinem H. Vatter Kayser Carolo V. als einer der Aug-Apfeln seiner Wichtigkeit wegen anbefohlen: es ist ein Haven an der Scheld. Verre ist auch noch ein guter Haven.

25. Die Insul Schoven oder Scaldia hat zwey gute Häven Ziricsee und Brouvershaven.

26. Sud-Beveland, und Nord-Beveland zwey andere Inseln: in der ersten ist noch die veste Stadt Goës, die andere seynd meist versuncken. In der andern seynd nur gewisse Flecken.

27. Tolen, Duyveland, Wolfersdyck, St. Philippe seynd die Nahmen der übrigen nicht viel wichtigen Inseln.

Provintz Utrecht.

28. Vor diesem war es ein Bißthum, welches um den Bedruckungen des Herzogs von Geldern zu entgehen sich freywillig unter die zeitliche Herrschafft Caroli V. als Herrn der Niederlanden begeben hat, nach diesem aber in dem Aufstand von den vereingten Niederländern mit in den Bund gezogen worden.

29. Utrecht die Haupt-Stadt, Trajectum ad Rhenum, oder Trajectum inferius oder Ultrajectum genannt, prangt mit starcken Wercken, einer hohen Schul. An. 1713. ist der Utrechter-Tractat zur Beylegung des Spanischen Successions-Kriegs errichtet worden.

30. Rhenen, Amersfort und Montfort seynd vest, neben noch viele kleinen Städten.

Provintz Geldern.

31. Nimwegen, Neomagus hat die Ehre eines da gekünstelten Friedens-Schlusses An. 1679. gehabt. Ist groß, vest, und wohl bewohnet. Bommel desgleichen: Schencken-Schantz ein wichtiger Paß auf einer Rhein-Insel. Tiel, Culenburg, Buren, seynd von minderer Wichtigkeit; welches letzte dem Printz von Oranien gehöret. Und beym Dorff Noock auf der Noocker-Hei-

de

de ist der Sammel-Platz der Holländischen Armeen.

32. Die Velau ist ein Stuck von Geldern worinn Arnheim eine veste Stadt. Harderwyck ist schlechter, hat doch eine hohe Schul. Die Schlösser Dieren und Loo stehen unter dem Printzen von Oranien.

Grafschafft Zytphen.

33. Wird auch zum Nieder- oder Holländischen Geldern gerechnet. Zytphen Zutphanium ist bevestiget. Doesburg noch mehr, und von hier bis Arnheim zwey Meilen weit gehet die Fossa Drusiana oder der Graben, welcher von Druso Germanico zu Vereinigung des Rheins und der Yssel ist geführet worden.

34. Breeford, Lichtenvord, Groll seynd kleinere Vestungen. Bronchorst eine Grafschafft. Berg oders' Harenberg eine freye Reichs-Gratschafft. Borkelo wird vom Bischoff zu Münster prätendiret, von den Staaten aber behauptet.

Provintz Ober-Yssel.

35. Provincia Transisalana, darinnen finden sich neben der vesten Haupt-Stadt Daventer annoch die Vestung Cövorden, Zwoll und Campen. Bey Zwoll war das Closter Canonicorum Regul. S. August. wo An. 1471

1471. der geistreiche Thomas von Kempis gestorben.

36. Kleinere Vestungen seynd Steenwyck, Blockziel, Swarte, Sloys, *Clausulæ nigræ* &c.

Provintz Gröningen.

37. In der Haupt-Stadt gleichen Nahmens ist eine Universität seit An. 1614. Herum seynd schöne Vestungs-Wercker, und bis an das Süd-Meer ein grosser tiefer Canal geführet, auch für grosse Schiffe.

38. Embden wird hierher gezogen, weil die Holländer das Besatzungs-Recht allhier behaupten, und noch mehr andere Rechte ansprechen, obschon der veste Ort dem Fürsten von Ost-Frießland unter Bottmassigkeit des Röm. Reichs zugehöret.

39. Delfziel, Winschotten, Burtanger, Fort und noch mehr andere bedecken die Gräntzen gegen Teutschland.

Provintz Frießland.

40. Man nennt es bisweilen West-Frieß-land, zum Unterscheid von Ost-Frießland.

41. Leuwarden, *Leovardia* die veste Haupt-Stadt ist zugleich der Sitz des Friesischen Erb-Statthalters Printzen von Oranien.

42. Fra-

42. Franecker ist nicht minder vest, und hat An. 1585. eine Universität bekommen. Harlingen hat ein Citadell und Haven: die andere haltbare Orte seynd Sneck, Sloten, Ruynder, Worckum, Dockum: die zwey letzte seynd mit See-Häven beglücket.

(Num. 6.)

Holländische Colonien in allen Welt-Theilen.

In Asia.

1. Neben der ungemeinen Handelschafft, die sie allenthalben, ausser China daherum treiben, besitzen die Holländer würcklich auf der Malabarischen Cüste das meiste vom Königreich Cananor, Cranganor und Coulang. Die Könige auf der Küste von Madura dörffen sich auch vor ihnen nicht viel mausig machen.

2. Auf der Cüste von Coromandel gehöret ihnen Negapatan, Paliäcaten.

3. Auf der andern Indianischen Halb-Insel haben sie die veste Stadt Malacca. Die übrige Könige dieses Lands seynd Vassallen von Siam.

4. Von der Insel Ceylon haben sie sich der meisten See-Plätze bemächtiget, nemlich

lich Colombo, Negombo, Chilao, Portogallo, Trinquillemale, Bantacolo, Mururе, Javanapatnan &c. seynd also die zehen Könige, so noch mitten in Land regieren, als wie Vögel im Kefig.

5. Fünf schöne Forts haben sie auf der Insel Summatra aufgeführet zu Bedeckung ihres allda habenden Pfeffer-Gewächses und Handels.

6. Die drey grosse Könige zu Bantam, Materan, und Jacatera, samt vielen kleinen so alle auf der schönen Insel Java wohnen, müssen nach Holländischer Leyer tanzen. Zu Bantam stritten die Könige, Vatter und Sohn An. 1682. um die Regierung: jenem stunden die Engelländer, diesem die Holländer bey, und behielten die letzte die Oberhand. Nachdem diese Arbeit vorbey war, kam es auf die Abrechnung, allwo der junge König so viel heraus zuzahlen hatte, daß er seinen Befreyern den Gehorsam schwören muste: und seithero weiß er es ohne Zweifelhafftigkeit, in wem sein erster Fehler bestanden. *Batavia* ist das Asiatische Amsterdam.

7. Mit Borneo gehen die Holländer glimpflich um, und begnügen sich nebst dem grossen Handel mit etlich kleinen Verstungen.

8. Die Molucciſche Inſeln, ſo faſt aus lauter Gewürtz zuſamm gewachſen, haben

ben sie etwan An. 1600. den Spaniern und Portugiesen abgenommen. Ternate, Tidor, Machian &c. seynd ihre Nahmen. Amboina, Solor, Timor, Banda, Neu-Guinea, oder Terra Pappous &c.

In Africa.

9. Hier besitzet die Republic auf der Küste von Guinea das Fort S. Georgio della Mina. Fort-Nassau Amsterdam, S. Antonio, Batensrin, Chama oder S. Sebastian, Conradsburg, Fridrichsburg, Dorothea und Crama, Fort Orange Patience, Tocorary, und Vredeburg.

10. Das Capo di buona Speranza oder Vorgebürg der guten Hoffnung ist der Republic bestes Kleinod in Africa, welches sie den Portugiesen oder Spaniern An. 1650. abgejaget, wohl bevestiget und sowohl angelegt haben, daß sich daraus alle ihre Schiffe, so da ihre Zuflucht auf der langen Reiß nehmen, erfrischen können. Mit den Cafern aber und Hottentotten haben sie nichts zu thun, weil da auch nichts zu gewinnen ist.

In America.

11. Auf dem vesten Land der Caraiben besitzet der Staat Neu-Mitrelburg mit der Vestung oder Cittadelle Seeland. Som-

mela-

melsdyck, Brebice, Cassine Surinam und Esquibe heissen die Flüsse wo diese Colonien ihr Lager haben.

12. Von den Caribischen Inseln gehöret zu ihrem Theil Curaçoa oder Curassau die sie den Spaniern 1632. weggefischet. Item Oroba, Bonnir, und Aves.

13. Auf Pensilvanien &c. hatten sie zwar denen Engelländern etwas abgenommen, aber wieder zuruck gestellt

(Num. 7.)

Kräffte und Schwäche des Staats.

1. Aus der Handlung, Banco, See-Weesen, und Colonien wird man die Gedancken bekommen, Holland könne die gantze Welt in Schrecken und Angst setzen, wann es die Lust kützeln solte. Allein solte es noch in Zweifel stehen, ob es samt aller seiner Macht auch das thun konte, was in voriger Zeit die Republic Venedig lange Jahre wider die grausame Anfälle der Türcken gethan. Anno 1672. bey dem Uberfall der Franzosen hat man gesehen, wie in einem Monat die halbe Republic aufgefressen ward. Der König Ludov. XIV. war zu Utrecht, seine Völcker zu Narden, und schickte er nichts als Lauff-Bothen nacher

cher Amsterdam, denen Herren General-Staaten mündlich bedeuten zu lassen, sie solten so fort vor ihm erscheinen, und huldigen; er wölle nun die Züchtigung ihnen geben, welche sie wegen ihres spöttlichen Abfalls vom König in Spanien schon längstens verdienet ꝛc. Man sehe im II. Theil Auxil. Num. 13. §. 150.

2. Dahero solte es nicht schwer zu gehen, die gantze Republick hier in Europa in weniger Zeit aufzureiben, wann sich auch nur ein einziger Potentat von der Land-Seite an sie mit Ernst wagen solte, und ihnen nicht von einer andern Seite richtige Hülff zugewandt würde. Alle in Asia ihnen zinnsbare so viele Könige, alle ihre Inseln, alle unzahlbare Schiff, aller unsäglicher Reichthum wäre nicht fähig sie zu retten. Bis aus Asia Succurs ankäme, wäre es vermuthlich mit Holland gethan. Und wofern auch solcher zu rechter Zeit noch hier anlangte, würde Ost-Indien in die Schantz geschlagen seyn, allwo ohne dem alles über die Holländer erbittert, und jedermann des stoltzen Regiments, wie man sagt, der Kauffleuthen von Hertzen müd ist.

3. Wer solte glauben, daß ein so reicher Handels-Staat, der seinen Unterthanen so gewaltig den Schweiß abzapffet, dem das Geld aus Ost und West, Süd und

Nord zu flieſſet, dannoch in Schulden ſtecken ſolle. Nichts deſtoweniger reden die gemeine offentliche Nachrichten von gar vielen Millonen.

4. Von andern Gebrechen dieſes Staats werden folgende angegeben: erſtlich die langſame Berathſchlagungen: indeme in den wichtigſten Geſchäfften kein Schluß kan abgefaſſet werden, bis nicht einer jeden Provintz davon Nachricht gegeben, in einer jeden davon beſonders deliberiret, und ſo endlich die Stimmen zuſammen getragen werden.

5. Hernach gibt es unter den Provintzen zimliche Uneinigkeit: weil eine mehr als die andere Theil an dem Nutzen und der Regierung hat. Einige wollen einen Erb-Stadthalter haben, und meinen ihr Anſehen dadurch zu vergröſſern: andern, als Holland ꝛc. iſt ſolches zuwider, und ſcheinet ihnen mehr verkleinerlich zu ſeyn.

6. Die Stadt Amſterdam wird nicht nur von allen andern Provintzen, ſondern auch von ihren eignen Mit-Städten ſehr beneidet: dann ſie will in allen Geſchäfften das meiſte zu ſprechen haben, weil ſie auch den meiſten Beytrag thut. Wogegen die andere ſchwache Provintzen die Gleichheit zu behaupten ſuchen. Die Städt aber der Provintz Holland ſeynd über Amſterdam darinn verlegen, weil ihnen vor derſelben nicht

mög-

möglich ist aufzukommen, und ihnen die Handlung umschnitten wird. Z. E. Leiden würde mit schlechten Kosten durch einen Canal die schönste Schiffart anlegen können, wann es nur denen Herren von Amsterdam gefiel ihnen die Raumung zugestatten. Und hiezu helffen auch die übrige kleine Städte, welche noch lieber das eintzige Amsterdam vor ihre Frau erkennen wollen, als wann neben derselben auch Leiden oder andere solten zum Amsterdam werden. Man hat auch einstens gemuthmasset, ob gieng diese Stadt mit den Gedancken schwanger, eine eigne Republic vor sich aufzurichten: welches aber weder ihr selbst noch den gesamten Vereinigten ersprießlich fallen würde.

7. Endlich gehöret zu den Mängeln die Blösse und Dürfftigkeit des Landes selbst; welche wann die Quellen von dem ausseren Zufluß könten gestopffet werden, es weiters keines andern Feinds als des Hungers und Armuth bedörffte.

(Num. 8.)

Interesse, Absichten, Forderungen der vereinigten Niederland.

1. Das Haupt-Werck bestehet in deme, daß sie ihren Wahl-Spruch und Wappen

in der That erfüllen. Es bestehet dieses in einen Löwen, welcher sieben Pfeil in den Klauen haltet, so die Stärcke der sieben Provintzen bedeutet, so lang sie beysamm als gleichsam in einer Hand gehalten werden. Darauf auch der Spruch deutet: Concordia res parvæ crescunt, discordia maximæ dilabuntur,

2. Das andere ist die Erhaltung und Blühe der Schiffarten und Handelschafft, wie auch der Fischerey des Herings auf den Englischen, des Stock-Fisches auf der Norwegischen, und des Wallfisches auf der Grönländischen Küste.

3. Zum dritten müssen die Vestungen, Kriegs-Leuth, Commendanten-Stellen ꝛc. wohl besorget werden, welcher Mangel An. 1672. viel beygetragen hat zu so schnellem Verlust der so vielen Vestungen: indeme darinn (eben wie von den Venetianern jüngstens in Morea) die Witte-Brods-Kinder, Rentenierer und reiche Müssiggänger zu Commendanten aufgestellt waren: deren einer, als man ihm befahl so und so viel Pferd vor die Wercker der Stadt zulegen, gefragt haben soll: ob die Pferd allein, oder auch die Reuter mit zuschicken seyen?

4. Man muß sich um gute Nachbarn und Bündnussen umsehen, welche dann mit denen Zeiten und Umständen sich ver-

ändi-

ändern. Und in Wahrheit wird schwerlich jemand ihnen recht von Hertzen zugethan seyn: indem es denen herumliegenden höchsten Häuseren nicht anderst als weh thun kan, sich öffters von Kauffleuthen betrotzet sehen zu müssen. Hingegen haben es auch die Holländer gezeigt, daß sie von ihren Worten eben die gröste Sclaven nicht seyen, und haben auch ihre Erretter selbst bisweilen im Stich gelassen: Dann daß sie dem Haus Oesterreich solten hold seyn, gehört ein starcker Glaube dazu. Die Niederland haben sie im Utrechtischen Tractat nicht aus Liebe zu Oesterreich, sondern aus Mißgunst gegen Franckreich zuruck gehalten, ja endlich zu ihrem eignen Vortheil, welches die Barriere zeuget. Und wär es thunlich gewesen, würden sie wohl alle zusamm gern in ihren eignen Sack gestecket haben, da sie ohne das fast den dritten Theil davon durch Garnisonen ꝛc. besitzen.

5. Wie es mit Engelland stehe, ist zum Theil schon oben und in der Geschichte von Engelland angereget worden. Die Eyfersucht wegen der Schiffart und Handelschafft zwischen beeden ist nicht gering: jedoch die Noth vereiniget sie, denen Absichten des Hauses Bourbon sich im Weeg zulegen. Eben darum lasset man den König in Portigal nicht in der Noth stecken,

damit auf dieser Seite das Haus Bourbon nicht allerdings frey und unbesorget seye.

6. Obschon der Sund, welchen Dänemarck besitzet, ihnen ein Spieß im Aug ist, auch die Dänische Schiffahrten auf China ꝛc. ihnen sehr schmertzlich fallen, so mäßigen doch die Staaten ihre Betragnuß gegen die Nordische Cronen also, daß sie jederzeit die eine oder die andere vor ihren Beystand und Rucken noch haben könneu.

7. Auch mischen sich die Staaten in die Teutsche Händel, wie es das Jülchische Successions-Wesen, und die Streittigkeiten des Fürsten von Ost-Frießland wider seinen Adel zeigen, dessen sich die Holländer, ohngeachtet der Kayserlichen interponirten Authorität, kräfftig annehmen.

8. Daß diese Republic viele billige Prätensionen auf fremde Land haben solte, wird sich niemand beyfallen lassen; indem solche Neu, und selbsten gantz wie sie ist, von dem Haus Oesterreich, als dessen Eigenthum nnd Erbschaffliches Gut, angesprochen, auch anderst nicht als mit Gewalt sich davon abgerissen hat. Und sonderlich hat das teutsche Hauß Oesterreich, wie anderstwo gemeldet, niemahl ausdrücklich eingewilliget in die von Seiten Spaniens gegen diesen Staat geschehene Freyheits-Erklärung.

9. Vor-

9. Portugal, fordert wieder zuruck die Molucciſche Inſeln, Ceylon ꝛc. alſo daß, wann jeder Vogel ſeine Feder wieder zu ſich nehmen ſolte, es dieſer Republic als wie der Cornicula Horatiana ergehen würde. Vid. Schvveder. Theatr. Prætenſ. Lib I. Cap. 38.

(Num. 9.)

Innerliche Verfaſſung des Staats.

Es iſt jede Provintz vor ſich frey und Herr, hat auch ihr beſonderes Regiment, damit aber im allgemeinen Weſen keine Unordnung entſtehe, ſo werden von jeder Provintz Perſonen deputirt, welche zuſammen kommen, und die Sachen beſorgen, dieſer Ausſchuß wird genannt die Generalität, oder die Herren General-Staaten, welche alſo würcklich die Majeſtät dieſer Republic vorſtellen, und auf gewiſſe Art das Regiment führen.

1. Dann erſtlich nehmen dieſe General-Staaten allein die Abgeſandten fremder Königen und Fürſten, oder anderer Regierungen an, ſo an die vereinigte Niederlande abgeordnet werden, ſie mögen auch zu dem gemeinen Beſten aller Provintzen Abgeſandten an andere Ort verſchicken.

2. Füh-

2. Führen sie den Krieg in ihrem Nahmen, und müssen Sorg tragen, daß zu Wasser und Land alles in guter Ordnung hergehe, und überall gute Zucht erhalten werde.

3. Weil alle Kriegs-Sachen unter ihrem Nahmen bestellet werden, müssen alle Soldaten zu förderst ihnen, und darnach erst dem Feld-Herrn schwören.

4. Werden aus diesem Rath zu Kriegs-Zeiten allemahl etliche verordnet, die mit dem Feld-Herrn zu Felde gehen müssen, und ohne deren Rath derselbe nichts wichtiges vornehmen darff.

5. Haben sie auch ihre Abgeordneten bey den vornehmsten Zusammenkünfften, der Ost- und West-Indischen Compagnien, weil in denselbigen von Kriegs-Sachen, und andern wichtigen Dingen Berathschlagungen vorzufallen pflegen.

6. Haben sie die Macht ein oberstes Kriegs-Haupt zu Wasser und Land zu erwehlen, und denselben in Pflicht zu nehmen.

7. Ertheilen sie sicher Geleit für alle Fremden, welche durch die vereinigte Niederlande reisen müssen.

8. Machen sie Verordnung über die jenigen Waaren, so dem gemeinen Lande zum besten darein gebracht und wieder daraus geführet werden dörffen.

9. Mögen sie, wenn es ihnen beliebt, nach ihrer höchsten Gewalt den Ausgerissenen Gnade ertheilen.

10. Seynd sie allein die höchste Obrigkeit über alle Unterthanen, die in Brabant und Flandern auch sonsten unter die vereinigte Niederlande gehören, gleichwie die Staaten in dieser oder jener Provintz, absonderlich über die Ihrigen.

11. Müssen sie Sorge tragen, daß alle Provintzen in guter Vertraulichkeit bey einander halten.

12. Endlich müssen sie alles das jenige verrichten, was ihnen entweder durch die Bunds-Formul, oder absonderliches Begehren dieser oder jener Provintz aufgetragen wird; um welcher Ursachen willen ihnen der Titul Durchleuchtige und Hochmögende (wiewohl der Nahm Durchleuchtige mehrentheils ausgelassen wird) den Staaten jeder Provintz aber, Edel-mögende oder Großmögende gegeben wird.

13. Damit man aber wisse, wieweit sich die Gewalt dieser Abgeordneten so man Generaa-Staaten nennet, erstrecke, so ist zu mercken; daß dieselben für alle vereinigte Provintzen und für derselben Verbündnüß, und demnach für alles, was insgemein dem Lande kan nutzlich und heylsam seyn, müssen Sorg tragen.

14. Wenn nun entweder von dem General-Gubernatorn, oder von einigen Abgeordneten dieser oder jener Provintz, oder von fremden Gesandten, ja von einem jedweden Gemeinen, ihnen etwas vorgetragen wird, so dem gemeinen Wesen nutzlich zu seyn scheinet, und solches eine Sache von einiger Wichtigkeit ist, so wird denen Abgeordneten von einer jeden Provintz anbefohlen, an ihrer Provintz Staaten zuschreiben, welche alsdenn ihre Meinung überschicken, worauf diese General-Staaten, nach den meisten Stimmen der Provintzen, eine allgemeine Verordnung machen.

15. Und da gelten allzeit die meisten Stimmen, wenn es nicht Sachen sind, so die Gefälle, oder sonsten die höchste Wolfahrt des Landes betreffen, in welchen Fällen allezeit alle Provintzen einhellig übereinstimmen müssen, wann etwas zum allgemeinen Schluß kommen soll.

16. Daraus erscheinet, daß die General-Staaten nichts können verordnen, ausser dem, worüber ihnen die Staaten ihrer Provintzen Gewalt gegeben haben: Daher sie, wann etwas neues vorkommt, von ihren Principalen, nemlich den Staaten einer jeden Provintz, neuen Gewalt begehren müssen, auch eher ihre Stimmen nicht geben dörffen.

17. Die-

17. Dieser Rath der General-Staaten nun, welcher allezeit im Haag pflegt zusammen zu kommen, bestehet aus den Abgeordneten der sieben Provintzien, nach der Ordnung, die wir droben beschrieben haben, darbey noch einer sitzt, insgemein der Greffier genannt, welcher der General-Staaten Secretarius ist. Es ordnet aber eine Provintz ihrer nicht so viel als die andere, sondern etliche schicken ihrer zwen, etliche ihrer drey oder mehr, und werden die Stimmen nicht nach den Personen, sondern nach den Provintzien gerechnet, also daß die verordneten Personen aus einer Provintz, ihr mögen so viel seyn als sie wollen, nur eine Stimme haben. Es muß auch ein jede Provintz ihre Verordnete selber besolden, auch wird keine gewisse Zeit gehalten, wie lang einer oder der andere von den General-Staaten Verordneter bleibt, sintemal etliche Provintzien die ihrigen auf zwey, andere auf drey, etliche auf sechs Jahr verordnen, und ihrer gar wenig diese Stelle auf ihre Lebens-Zeit erhalten.

18. Es sind aber die General-Staaten im übrigen einander alle gleich, und hat keine Provintz der andern zu befehlen: wiewohl Holland die mächtigste ist, und etliche der andern gar leicht auf ihre Meynung zu bringen pflegt, sonderlich wenn ihr Seeland beysteht.

19. Un,

19. Unter den Verordneten einer jeden Provintz aber, wird solche Ordnung gehalten, wie die Staaten in der Provintz selber sitzen, denn in Geldern geht der Adel den Städten, und unter diesen Niemägen, vor; deßgleichen hat in Holland der Adel den Vorzug: wie auch in Seeland: in Utrecht gehen die Verordneten der Kieser, dem Adel, und der Stadt Utrecht, wie auch den 4. kleinen Städtlein vor; in Frießland gehen die Verordneten vom Land, den Verordneten der Städte vor; in Oberyssel gehet der Adel den Städten, nnd unter jenen die aus Salland den andern vor; in Gröningen hat Gröningen vor Umland den Vorzug.

20. In diesem Rath der General-Staaten, wird ferner wochentlich ein neuer Præsident gemacht, nemlich der Vornehmste unter den Verordneten dieser oder jeder Provintz, wie die Provintzien auf einander folgen: Dieser thut den Vortrag, und fordert die Stimmen, erstlich von dem Geldrischen, hernach von dem Holländischen, Seeländischen, Utrechtischen, Frisischen, Oberyßlischen und endlich Gröningischen: und wenn ein jede Provintz ihre Stimm gegeben, widerholet er dieselbe kürtzlich, und macht einen Schluß nach den meisten Stimmen, es sey denn das Werck so wichtig, daß die

Ver-

Verordneten erstlich wieder müssen an die Staaten ihrer Provintzien schreiben.

21. Was beschlossen worden, bringt der Secretarius zu Pupier, und der Præsident, wie auch der Secretarius müssen es unterschreiben. An Besoldung hat ein jeder von seiner Provintz sein gewisses, und geben die Holländer den Ihrigen des Tages vier Holländische Gulden.

22. Ausser diesem gewöhnlichen Rath der General-Staaten wird bisweilen ausser der Ordnung gar wichtiger Sachen, noch ein anderer Rath versammlet, welchen man die grosse Versammlung nennet.

23. Es geschicht aber diese Zusammenkunfft nicht, es sey denn, daß alle Provintzen einstimmig darein verwilliget haben, welche zugleich die Zeit ausschreiben, und ein ansehnliche Anzahl von Verordneten abzuschicken pflegen, auch vorher alles wohl überlegen, was vorzutragen ist, damit sie ihren Verordneten genugsame Gewalt mitgeben können. Dafern aber Sachen fürkommen, die noch nicht überlegt werden können, müssen die Herren von der grossen Versamulung, gleichwohl zuvor Bescheid bey ihren Principalen einholen, ehe man zu einem Schluß kommen kan. Mit dem Præsidenten wirds gehalten, wie in dem Rath der General-Staaten und wenn diese Versammlung beysammen ist, werden

die

die Abgesandten von fremden Herrschafften nicht von den General-Staaten, sondern von diesem höchsten Rath angehört und gefertiget.

24. Der dritte hohe Rath dieser vereinigten Niederland wird genannt der Rath von Staatē, welcher auch im Haag jederzeit versammlet ist, und ehe man die General-Staaten verordnet, der höchste gewesen. Nunmehr aber werden in demselben etwas geringere Sachen vorgenommen, als von Schatzungen, Kriegs-Sachen, auch denen durch Waffen genommenen Plätzen, und Visitation der Vestungen. Er bestehet aber auch von Verordneten aus allen Provintzien, und ist in demselben Præsident, der General-Gubernator, wenn einer verhanden, welcher zugleich auch eine Stimm darinnen hat, welches er in dem Rath der General-Staaten niemahls gehabt.

25. Der Herren dieses Raths aber sind Zwölffe, nemlich zween aus Geldern, drey aus Holland, zween aus Seeland, zween aus Frießland, einer aus Utrecht, einer aus Oberyssel, und einer aus Gröningen. Und weil nicht allzeit ein Gubernator vorhanden ist, gehet die Præsidenten-Stelle unter diesen zwölf Herren, in dessen Abwesen von Haupt zu Haupt um: es gehen auch die Stimmen von Haupt zu Haupt, und wird nach den meisten gesprochen. Die

Her-

Herren dieses Raths, haben diesen Dienst so lange, als es ihren Principalen beliebt: und weil Frießland eine zeitlang einen eigenen Gubernatorn gehabt, hat derselbe auch eine Stell verordnen mögen: und weil dieser Rath meistens nur um des willens beybehalten zu seyn scheinet, daß er dem Rath der General-Staaten, in dessen vielfältigen Vorfallenheiten, unter die Arm greiffe, so hat er meistentheils mit eben solchen Geschäfften zu thun, wie jener, deren ein Theil von den General-Staaten dahin verwisen worden.

26. Bisweilen dörffen sie auch keinen Schluß machen, sie haben denn in der Sache Relation an die General-Staaten gethan, in deren Namen auch hernach der Befehl ausgehet, also, daß am Ende diese Clausul angehengt wird: aus Befehl meiner Herren, der General-Staaten der vereinigten Niederlande, auf Relation des Raths der Staaten derselbigen Lande.

27. Dieser Staaten-Rath, kommt gewöhnlich allein für sich zusammen: bisweilen aber geschichts, daß er auch zu der Versammlung der General-Staaten gezogen wird. Wenn diß geschicht, und der General-Gubernator dabey ist, so sitzt derselbe nicht unter den Herren dieses Staaten-Raths, sondern über alle General-Staaten oben an, an einer langen Tafel, und

wenn

wenn die Herren aus dem Staats-Rath wieder ihren Abtritt nehmen, so mag derselbige annöch bey den General-Staaten sitzen bleiben, und ihren ferneren Berathschlagungen beywohnen.

28. Uber diese hat ein jede Provintz ihre Staaten, als ihre höchste Obrigkeit, welche sich aller Regalien zu gebrauchen haben, so nicht durch die Bund-Formul den Provintzen insgesamt vorbehalten sind, denn sie mögen den Ihrigen Gesetz uud Ordnungen geben, Obrigkeiten erwehlen, Gerichte verordnen, Straffen setzen, Müntz schlagen, Academien aufrichten, und den Ihrigen Steuren anlegen, nicht nur zu allgemeiner Nothdurfft, sondern auch nach erheischender Nothdurfft einer jeden Provintz.

29. Der Republic insgesamt aber sind nachfolgende Regalien allein vorbehalten, nemlich: Krieg anzufangen, Frieden oder Stillstand machen, Steuer anlegen, so alle Provintzen angehet, Verbündnüsse mit den Benachbarten machen, und Verordnung über den Werth der Müntze ergehen lassen.

30. Nichts destoweniger hat auch ein jede Stadt ihre eigne alte Gerechtigkeiten, deßgleichen die kleinen Landschafften, so vor sich allein vor keine Provintz gehalten werden, als da sind Drent, Umland ꝛc.

31. Was

31. Was aber diejenigen Städte belangt so von den vereinigten Niederlanden durch Kriegs-Gewalt bezwungen worden, werden dieselbige nicht mit unter die Vereinigung gerechnet, sondern wie die Römischen Landschafften gehalten: gleichwohl haben die Städte in Brabant, nemlich Herzogenbusch, Breda, Bergen Op Zoom, Mastricht, Grav, Steinbergen, Einbhofen und Hellmont mit vielen Dörffern einen eigenen Rath im Haag, an welchen alle Sachen, als vor das höchste Gericht, Appellations-Weise gebracht werden, fast wie in Teutschland das Kayserl. Cammer-Gericht zu Speyer: Derselbe bestehet aus sieben Räthen, einem Secretario, einem Fiscal, und General-Procurator, und hat nicht allein mit Appellations-Sachen, sondern auch mit allen Brabantischen Lehns-Sachen zu thun.

32. Deßgleichen ist zu Mittelburg in Seeland ein Rath über Flandern, worunter diejenigen Plätze gehören, so die Staaten in Flandern erobert; und gehören davor alle daselbst entstandene Appellations- und dahin gehörige Lehens-Sachen, und bestehet aus sieben Räthen, einem Præsidenten, Fiscal, Lehen-Probst, und General-Procurator.

33. Noch einen besondern Rath hat die Drent (welche auch nicht wie andere Provintzen oder deren Anhang Abgeordnete zu

den General-Staaten schicken darff) derselbe wird der Lottinch genannt, und gehet von einem Dorff zu dem andern, gestalten sie über diß auch gewisse Staaten halten, nemlich einen Drosten, und vier Verordnete welche in dem Dorff Assen gewöhnlich pflegen zusammen zu kommen.

34. Wenn diese vereinigte Niederlande einen General-Gubernatorn haben, so bestehet derselbigen Amt und Macht vornemlich darinnen, daß er ihr oberstes Kriegs-Haupt ist, zu Wasser und zu Land, doch also, daß er darinnen nichts für seinen eigenen Kopff thun darf. Gleichwohl gehört diese Kriegs- und die General-Gubernator-Stelle nicht eigentlich zusammen, und kan wohl eine ohne die andere seyn.

35. Als General-Gubernator aber, hat er erstlich das Recht, diesem oder jenem, so den Hals verwürckt, das Leben zu schencken.

36. Zum andern ist er Præsident in den Provintzen, da Regierungen sind, Justitien-Höfe genannt, und wird sein Nahm und Titul allen daselbst ausgelassenen Befehlen und Verordnungen vorgesetzt.

37. Zum dritten, ist an etlichen Orten Herkommens, daß er Obrigkeiten setzen darff, entweder nach seinem blossen Belieben, oder nach gethanem Vorschlag gewisser Personen. Solches Recht hat er bis-

her gehabt in Geldern zu Niemägen, in Holland überall, ausgenonimen Horn, Enckhusen, Edam und Mönchendam, in Seeland überall, ausgenommen zu Goese, im Utrechtischen allenthalben, in Frießland hat solches Recht gleichfalls der Gubernator daselbst.

38. Zum vierten, mag er in seinen eigenen Sachen Gesandte an frembde Herren und Stände schicken, auch den frembden Gesandten, so an die vereinigte Niederlande geschickt worden, absonderlich Audientz geben.

39. Zum fünften, muß er daran seyn, daß dasjenige, was von den Staaten derselbigen Provintz, worüber er Gubernator ist, verordnet worden, exequiret und zu Werck gerichtet werde.

40. Zum sechsten, hat man ihn zu einem Schieds-Mann gebraucht in grossen und schweren Streits-Sachen, zwischen einer Provintz gegen die andere, oder zwischen den Staaten ein oder der andern Provintz selbst, oder zwischen den Staaten und einigen Unterthanen, welche er allein nach bloser Billigkeit, oder mit Zuziehung etlicher unpartheyischen Beysitzer, zu entscheiden gehabt, also, daß die Partheyen damit zufrieden seyn müssen. Jedoch achten die vereinigten Provintzen nicht der äussersten Nothwendigkeit zu seyn, einen Gubernato-

rem zu haben, und haben sich eine Zeit lang ohne einen solchen nicht übel befunden.

41. Der Reichthum dieser vereinigten Niederlanden bestehet in unterschiedlichen Einkünfften. Denn erstlich muß eine Provintz, zu Erhaltung gemeiner Freyheit, jährlich eine gewisse Quota hergeben, jedoch einmal mehr als das andere; diese wird also eingetheilt: wenn alle Provintzen hundert tausend Gulden hergeben sollen, so gibt Holland allein acht und funfzig tausend, weil es die reichste ist. Seeland, neun tausend, Frießland eilf tausend, Utrecht und Gröningen geben jede etwas über 6. tausend, Ober-Yssel aber gibt nur drey tausend. Diese Quota mögen die Staaten dieser Provintz so gut einbringen, als sie können, dahero macht eine die, die andere eine andere Anlage, nach Gelegenheit ihres Lands: und wird diese Summa nie in eine allgemeine Casse zusammen gelieffert, sondern denen so etwas erheben sollen, ihre Portion bey den Staaten dieser oder jener Provintz nur angewiesen und assigniret, damit es nicht durch so viele Hände gehen darff.

42. Zum andern tragen ihnen die Licenten ein grosses, das sind solche Zoll-Gefälle, welche von denen Waaren müssen gegeben werden, die einer oder der andere in des Feinds Lande verführen will, worunter

doch

doch alle Waffen, oder was darzu gehöret bey Leib und Lebens-Straff verbotten seyn, und werden solche Ausfuhren offt gar gesperet, nach Gelegenheit der Sachen.

43. Zum dritten, kommt viel ein von Paßporten, so diejenigen geben müssen, so zu Kriegs-Zeiten aus des Feinds Land sich eine Zeit lang in den Niederlanden aufhalten wollen: vor deren jede bey die dreyßig Gulden müssen gegeben werden, da sie doch nur sechs Monat lang dauern: Soldaten aber und andern Officianten werden gar keine mitgetheilet.

44. Zum vierten, tragen die Contributionen ein grosses zu Kriegs-Zeiten, womit diejenigen Dörffer belegt werden, so von beyden Theilen können überfallen werden.

45. Zum fünften müssen die eroberten Städte in Brabant und Flandern, von Wein, Bier, Saltz, Häusern und Grunden, nicht ein geringes geben.

46. Zum sechsten trägt zu Kriegs-Zeiten auch die Beut etwas.

Zum siebenden, haben die vereinigte Provintzen von den benachbarten Fürsten einige Hülff-Gelder.

47. Zum achten, nimmt die Republic auch bey Privat-Personen viel Geld auf, um 100. oder 200. jährige Interesse. Uber diese Einkünfften ist ein anderer Rath, der Generalität-Rechen-Cammer genannt, so

aus sieben Verordneten bestehet, darunter eine jedwede Provintz einen hat.

48. Über dieses, weil die vereinigten Provintzen jederzeit nothdürfftige Schiffe halten müssen, haben sie über dieselbigen einen Admiral General, welches Amt der General-Gubernator hat, wenn einer vorhanden ist: welcher aber, weil man seiner zu Lande mehr vonnöthen hat, an seine Stelle einen Lieutenant-Admiral bestellet.

49. Und weil an der Aufsicht über See-Sachen den vereinigten Niederlanden viel gelegen ist, so sind deswegen von ihnen unterschiedliche Räthe über See-Sachen, Admiralitäten genannt, verordnet, nemlich drey in Holland, zu Amsterdam, Rotterdam; und Horn oder Enckhuysen: eine in See-Land zu Mittelburg, und eine in Frießland, zu Harlingen, deren jede bestehet aus sieben Herren der Admiralität: nemlich die Holländischen, aus vier Holländern und drey andern, welche alle von den General-Staaten erwählet; jedes Collegium hat einem Secretarium und einem See-Fiscal: Præsident über sie ist der General-Gubernator, und an seine Stelle der Lieutenant-Admiral.

50. Wenn es die Nothdurfft erfordert, werden aus ihrem Mittel etliche gewisse abgeordnet, mit den General Staaten und dem Gubernator von ihren Wichtigkeiten

Rath

Rath zu halten. Sie haben eine sonderbahre Rechen-Cammer, deren Einkünfften von Convoy-Geldern und obgedachten Licenten zimlich hoch steigen. Es müssen aber die Abgeordneten der Admiralität, den Commissarien der General-Staaten alle viertel Jahr Rechnung thun, auch haben diese Admiralitäts-Herren die Macht Schiffs-Capitaine zu benennen, und stehet hernach die Wahl bey dem General-Admiral: sonsten ist ihr Amt, dahin zu trachten, daß die Schiffarth überall sicher fortgehe, und zu gehöriger Zeit und an gehörigen Orten, Schiffe und Volck vorhanden sey, wo selbes die Nothdurfft der Seefahrenden erfordert. Auch haben sie Macht über alle Streit-Sachen, See-Händel betreffend, zwischen Schiffen, Boots-Knechten und Kauffleuten die Sachen vorzunehmen und zu entscheiden, und wenn die Sache nicht über sechshundert Gulden ist, darf davon nicht appelliret werden. Auch werden da keine lange Processe zugelassen, und darf keiner über die Duplic verfahren. Ferner, darf kein Proviant-Schiff ohne den Consens und Befehl in See, oder wider den Feind: die Caper aber müssen allhier Bürgschafft leisten, daß sie den Niederlanden oder deren Bundsgenossen keinen Schaden thun wollen.

51. Zu letzt müssen sie auch acht geben, daß alle zur See eroberte Beuten richtig aus getheilet werden, und bekommen davon die gemeine Rechen-Cammer der vereinigten Niederlande den fünften, und der Admiral-General den zehenden Theil, das übrige wird vertheilet unter die Kauffleute so zu Ausrüstung der Schiffe, Geld hergeschossen, wie auch die Capitaine und anders See-Volck.

52. Belangend endlich Steuer und Zoll Impostẽ, aus denen der meiste Reichthum dieser Republic bestehet, so werdeu zwar solche in einer Provintz nicht angelegt, wie in der andern, in Holland aber hat es damit diese Bewandnuß. Die Auflagen sind entweder ungewöhnlich und Extraordinair, oder Ordinair und gewöhnlich. Jene sind dreyerley, Kopffsteuer, Schorstein-Geld und der Zweyhunderste Pfenning.

53. Zur Kopff-Steuer wird auf ein jedes Haupt ein Gulden gerechnet, die Armen ausgenommen: solche aber ist über einmal nicht angelegt wordẽ, weil sich das Volck allzuhoch darüber beschweret. Schorsteingeld ist dasjenige, wann ein jeder Bürger oder Bauer vor so viel Schorstein, als ausser dem Dach hervorgehen, so viel Gulden erlegen muß. Der zweyhunderste Pfennig wird also eingefordert, daß die Obrigkeit einen jeden Einwohner, nach der gemeinen Vermuthung

muthung seines Vermögens allemahl von zweyhundert Gulden einen aufleget, doch mit dem Beding, daß wenn einer sich zu beschwert befindet, er mit einem Eyd betheuern mag, daß sein Vermögen so hoch nicht sey: welches aber ihrer wenig thun, weil ein jedweder den Nahmen gerne haben will, daß er reich und vermöglich sey..

54. Die gemeinen Auflagen sind vielfältig: erstlich muß ein jedes Hauß sein Saltz-Geld geben, und schlägts die Obrigkeit an, nachdem einer oder der andere viele Personen in seinem Hause hat, so da jährlich mehr oder weniger Saltz verzehren möchten; in etlichen Städten ist das Saltz-Geld auf alle kleine und grosse Saltz-Maaß geschlagen, und muß solches jedesmahl der Käufer bezahlen.

55. Die gemeine Auflage über das Bier, so alle Bürger erlegen müssen, ist von Faß ein Gulden, offt 30. Stüver, vom Covent aber, wann das Faß nur dreyßig Stüver gilt, wird nichts gegeben. Der Impost vor Bier, so die Bräuer allein geben müssen, ist vom Faß drey Stüver, und über diß zwölff Stüver von gantzen Gebräu.

56. Wer Bier einlegt so in einer andern vereinigten Provintz ausser Holland gebräuet wird, der muß von jedem Faß vier und dreyßig Stüver geben.

57. Was gar auſſer den vereinigten Provintzen in Holland gebracht wird, gibt von Faß fünf Gulden und achtzehen Stüver. Die Bier-Zäpfer müſſen vor jedes Faß Land-Bier fünf Gulden und vierzehen Stüver, von frembden Bier 7. Gulden 8. Stüver geben. Von Bier, ſo auf den Schiffen getruncken wird, es ſey gut oder ſchlecht, in oder auſſer Landes, gibt man von Faß 12. Stüver.

Eßig, gibt von jeden Amen 4. Gulden 16. Stüver.

Frantz-Wein von jederm Stof 6. Stüver.

Rhein-Wein, Spaniſcher und dergleichen andere Weine, geben von Stof. 12. Stüver.

Wein-Brantewein, gibt von Stof zehen Stüver.

Getreid-Brante-Wein von Stof 5. Stüver.

Butter, gibt von einer Tonne zu 320. Pfund, 4. Gulden.

Von jeden Butter-Wecken ein Ortigen oder Viertel vom Stüver.

Oel gibt die Pipe 4. Gulden.

Fiſch-Thran, die Pipe 3. Gulden.

Licht von Wachs oder Unſchlet, geben von 100. Pfund 2. Gulden 16. Stüver.

58. Ferner nennt man die Impoſt von runden Maaß, was bezahlt wird von ſolchen

chen Sachen, die mit dem runden trockenen Maaß pflegen ausgemessen zu werden, Getreid, Säme, Saltz, Kalch und dergleichen: da bezahlen die Kauffleute von der Last Weitzen, 22. Stüver, von der Last Rocken, 25. Stüver, rund und kleine Gesäme, 26. Stüver, vor 100. Pfund Saltz, 37. Stüver, und so fort, und sind hierüber geschworne Messer in jeder Stadt bebestellt. Es gehet aber diese Auflage allein die Kauffleute an, die solche Waaren in grosser Menge einkauffen.

59. Von Torff (das ist, ausgedorrter Wasen, der zum brennen an Holtzes statt gebraucht wird) gibt man von der Tonne 1½. Stüber: von den grossen Kohlen die man aus Engelland und Schottland bringt, geben 100. Tonnen 18. Gulden, von kleinen Kohlen gibt das Maaß 48. Stüver. Diejenigen Kohlen aber sind frey, die an den See-Häven zur Nachricht der Schiffe, auf den hohen Backen oder Thürnen gebrennt werden.

60. Impost von groben Waaren, wird genennet, wenn man von 100. Pfund Bley 5. Stüver, von 100. Ziegel-Steinen 1½. Stüver gibt, und so fort.

Impost von Brand-Holtz, ist der achte Pfenning von dem Geld, davor das Holtz verkaufft worden.

Im-

Impost von Gold-Stücken und Seiden-Waaren, ist von der Ellen der zwölffte Pfenning des Verkauffs.

51. Impost von Wüllen-Tuch, ist von Stück eingefärbt Englisch-Tuch, welches über 96. Gulden werth ist, 6. Gulden, vom Stück das 24. Pfund Flämmisch werth ist (1. Pfund Flämisch ist 6. Gulden) gibt man 56. Gulden, vor geringes Tuch gibt das Stuck einen Stüver.

Vor Tapeten allerley Arten, gülden Leder, und andern dergleichen Waaren, gibt man dem 9ten Pfenning, und muß der Kauffmann den rechten Preiß dieser Wahren gewehren und angeben, so fern man aber vermuthet, daß derselbe betrüglich gehandelt, so mag der Zoll-Pachter, wann er noch ein Pfund Flämmisch über den angesagten Werth auszahlt, die gantze Waare behalten.

62. Impost von Getreid das in Holland gemahlen wird, den alle Einwohner ohne Unterscheid bezahlen müssen, ist von der Last Weitzen 63. Gulden und 12. Stüver.

Von der Last Rocken, 21. Gulden und 16. Stüver.

Von der Last Gersten, Haber-Gritz und gedörte Bohnen, 21. Gulden und 15. Stüver.

Vor die Last Buch-Weitzen oder Heyden, 11. Gulden und 15. Stüber.

Vor 100. Pfund Stärcke- oder Krafft-mehl, so man auswärts einführet, 3. Gulden.

Von Aepfel und Birn gibt man auf die Tonne den 8ten Pf.: oder andern Früchten da die Tonne einen Gulden gilt, gibt die Tonne 4. Stüver.

63. Impost von Vieh, den ein jeder bezahlen muß, nemlich von Ochsen, Kühen, Kälbern, Schaafen, Lämmern, Schweinen, so geschlachtet werden, wird der 7te Pf. gegeben.

Von Horn-Vieh, gibt ein jedes Stücke von 3. Jahren und drüber, Monatlich drey Stüver.

Wer Pferde hält, muß von jedem Pferd von 3. Jahren und drüber Monatlich 2. Stüver geben.

Wer Hering oder gesaltzene Fische einlegt, gibt von der Tonne 20. Stüver.

Seiffen, so viel im Lande verbraucht wird, gibt die Tonne 7. Gulden, Spanische Seiffen gibt das Pfund ein Blanck, das ist drey Viertel von Stüver.

Pech gibt die Tonne 16. Stüver, Schiff-Pech oder Theer die Tonne 10. Stüver.

Von einen Wagen gibt man jährlich 20. Stüver.

Von einem Boot eben so viel.

Von

Von grossen Schiffen, gibt man nach der Last.

Von Carossen, gibt man jährlich 6. Gulden.

64. Von Aeckern, so in Bestand hingelassen werden, gibt man den sechsten Pfen. des Bestands.

Die Aecker, so einer selber braucht, werden von der Obrigkeit geschätzt.

Impost von besäeten Landen, sie mögen besäet oder bepflantzet seyn, mit was vor Früchten oder Bäumen sie wollen, ist von der Saat-Zeit, biß die Früchte eingebracht sind, Monathlich von Morgen-Landes 4½. Stüver.

65. Impost von Häusern, ist der achte Pfen. des jährlichen Bestands: sonst werden sie von der Obrigkeit geschätzt, nachdem sie viel Platz einnehmen.

Von jedwedern Dienstbotten wird jährlich ein Gulden gegeben.

So offt ein unbeweglich Gut verkaufft wird, darunter auch die grossen Schiffe gerechnet werden, wird von dem Preiß der viertzigste Pfenning gegeben.

66. Uber diß ist verordnet, daß kein Testament oder Contract oder einig ander Instrument, das vor Gericht gelten soll, noch einige Supplication, oder was ein gemeiner Mann irgendwo offentlich vorzuweisen hat, gültig seyn kan, es sey denn

auf

auf solch Papier geschrieben . das mit der Staaten grossen oder kleinen Sigel besiegelet ist, und also gilt ein jeder Bogen des kleineren Siegels, 2. Stüver, ein Bogen des grössern aber 4. Stüver. Dieses heist man den Impost von besiegelten Brieffen.

Hieher gehöret auch der sogenannte Impost von ungegründeten Processen, da ein jeder, der mit einem andern liederlich Proceß angehebt, von 50. Gulden seiner Praetension, 30. Stüver geben muß.

67. Diese Imposten nun, die man ungefehr weiß, wie hoch sie sich betragen, werden zu gehöriger Zeit von gewissen Verordneten eingebracht. Die aber, so steigend und fallend sind, werden um eine gewisse Summa Gelds verpachtet, oder in Bestand hingelassen, demjenigen der am meisten drauf bietet. Derselbe muß genugsam Bürgschafft leisten, sein Bestand-Geld richtig zubezahlen, nnd werden zu Vermeidung alles Betrugs, nicht nur heimliche Auffseher bestellt, welche man Verklickers nennet, sondern es werden auch alle Träger und Fuhrleute, auch Schiffer und dergleichen, jährlich verpflichtet, keine Wahren jemanden ins Haus zubringen, er habe ihnen denn einen Zettel vorgewiesen, daß die Schuldigkeit davon entrichtet: über dieses wird jeder betrettener Betrug hefftig gestrafft.

Bücher

* Bücher von den vereinigten Niederlanden.

1. Emanuel Meterani (von Metern) Niederländische Geschichte fol. Amst. 1618. Item Amsterdam oder Franckfurt. 1669.

2. Les delices de la Hollande 12. La Haye 1702.

3. Benthems Holländischer Kirchen- und Schulen-Staat. 8. Franckf. 1698.

4. Everardi *Reidani* Belgarum aliarumque gentium annales in latinum translati à Dionys. Vossio. fol. Lugd. Batav. 1633. wird viel darauf gehalten, ist aber rar.

5. Fam. *Stradæ* de bello Belgico Decades duæ ist vielfältig aufgelegt, und jüngstens zu Venedig 1733.

6. *Gallucius* de Bello Belgico ab an. 1593. ad 1609. 4. Norib. 1705. hat den Strada fortgesetzt.

7. Hug. *Grotii* Annales & Historiæ de rebus Belgicis. ab obitu Philippi Regis usque ad inducias 1609. fol. Amst. 1657. wird von den seinen hoch gerühmt.

8. Leo von *Alcema* Sacken van Staet en Orlogh 4. Leiden 1672. voll. 6. gehet von 1621, bis 1669.

9. *Val-*

9. *Valkeniers* verwirrtes Europa von 1664. bis 1673. fol. Amst. 1677 und mit einer Continuation bis 1682. Amst. 3. Tom. 1683.

10. Louis Auberg du Maurier Memoires pour servir à l' Histoire d' Hollande 12. Paris 1688. ist von denen Staaten verbotten worden.

11. Guil. *Temple* Memoires de ce qui s' est passé dans la Chretienté depuis le commencement de la Guerre en 1672. jusqu' à la Paix conclue en 1679. 8. Haye 1692. voll. 2.

12. *Bizot* Histoire metallique de la Republic d' Hollande fol. Paris. 1687. & 8. Amst. 1690. & avec la continuation jusqu' à la Paix de Bade 1736.

13. Histoire des Revolutions des Païs Bas 12. Par. 1727.

14. Histoire abregée de la Reformation de Païs Bas par *Brandt*. 12. Hay. 1726. voll. 3.

15. Histoire Generale de Païs Bas contenans la Description des XVII. Provences 8. Bruxell. 1722. voll. 4.

16. Histoire des Province Uncies des Païs Bas depuis le perfait etablissement de cet Etat par la Paix de Munster par *Wiequefort*. fol. Haye. 1725.

(Num. 10.)

Chur-Brandenburgische Anspruche auf einige Oesterreichische Güter in Schlesien.

1. Es sind die Chur-Brandenburgische Anforderungen, und zwar Anfangs nur kürtzlich in folgender Gestalt an das Tages-Licht gegeben worden.

** Das Königlich-Preußisch- und Chur-Brandenburgische Hauß hat unstreitige Rechte auf mehrere Fürstenthümer und wichtige Herrschafften in Schlesien: sonderlich auf die Fürstenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau; auch auf die Herrschafften und Districte Beuthen, Liebschütz, Tarnowitz, Oderberg, und was davon abhanget. Weilen aber die Begründungen dieser Rechte nicht allgemeinlich bekannt seynd, findet man vor gut, dieselbe offenbar zu machen.

2. Marggraf Georg von Brandenburg ein Vetter Königs Ludovici in Ungarn und Böhmen, und dessen Stadthalter hat An. 1524. von seinen eignen Mitteln der Familie von Schellenberg mit Einstimmung, ja auch auf Anrathen des Königs seines Vetters abgekauffet, das Fürstenthum Jägerndorff, und darüber die erbliche und unveräusserliche Lehenschafft erhalten.

3. Fer-

3. Ferdinand I. da er nach den Tod Königs Ludovici zur Cron gelanget, bestättigte die Investitur: und Marggraf Georg hinterließ bey seinen tödtlichen Abgang das Fürstenthum seinem einigen Sohn Georg Friederich.

4. Dieser, als er nach einer langen und beglückten Regierung sich ohne Kinder sahe, machte über das Fürstenthum Jägerndorff und dessen Abhang, ein Testament zu Gunst seines nächsten Vetters Joachim Friedrich Churfürsten zu Brandenburg, den Stamm-Vatter des gantzen Königl. Preußisch- und Churfürstl. Hannoverischen Hauses.

5. Nach erfolgten Hinscheiden Marggraf Georg Friedrichs, ergriff der Churfürst den Besitz ohne jemands Widersetzung oder Widerspruch, und vereinigte dieses Land auf ewig mit den Patrimonial-Gütern seines Hauses.

6, Es ist nicht ohne, daß er wenige Zeit hernach dasselbe zu einer Abfindung oder Appanage seinem jüngern Sohn Marggrafen Johann Georg eingeraumet. Solches geschah aber nur mit dem Beding, daß das Fürstenthum mit keinen Schulden beladen, und nach Erlöschung der Männlichen Abkunfft gedachten Marggrafens dasselbe an die Churfürstliche Linie zuruck fallen, und derselben auf ewig einverleibt

verbleiben solle. Alldieweilen die alte Familien-Pacte und Verträge des Hauses Brandenburg nicht gestatten, daß ein Churfürst oder Marggraf von Brandenburg auf immerwährend, und ohne Ruckfall veräussern könte einiges dero Landen, so gar auch die etwan neuerworbene nicht: und ist durch selbe denen Nachfahrern das Recht die veräusserte Güter allezeit wiederum herbey und in Besitz zu bringen. Welche Pacta und Verträge dann, sonderlich jener zu Gera An. 1603. (in welchen Jägerndorff nahmentlich ausgedrucket worden) nach der Hand von allen Kayserн seynd bestättiget worden.

7. Bey der Böhmischen Unruhe mit dem Pfaltz-Grafen Friedrich I. ward Marggraf Johann Friedrich (welcher des Pfaltz-Grafen Parthey genommen) von Kayser Ferdinand II. in den Reichs-Bann gethan, und das Fürstenthum Jägerndorff unter dem Vorwand einer Felonie confiſciret. Und obwohlen dieser Vorwurf an dessen Sohn Marggraf Ernest nicht konte gebracht werden (als welcher bey Entstehung der Böhmischen Händel mehr nicht als ein Jahr alt war, und also sicherlich an dem Verbrechen, dessen man den Vatter beschuldigte, keinen Antheil hatte) unterließ doch der Kayser nicht, die Schärffe das Urtheils auch über ihn zu erstrecken, und gab denen

von

von verschiedenen Mächten dem Printzen zu gut gemachten Instantzien kein Gehör: also daß dieser im Elend erstarb, seines Vätterlichen Erbguts beraubt, An. 1642.

8. Durch diesen Tod ist die Churfürstl. Linie wiederum in alle seine Rechte über das Fürstenthum Jägerndorf eingetretten: welchen Rechten die vorgegebene Felonie des letzten Besitzers gantz keinen Eintrag thun konte; Alldieweilen solche Rechte nicht von ihme ausgeflossen, sondern von der Churfürstlichen Linie expacto & providentia majorum in Krafft eines Fidei Comiss. mit dem alle Lande des Hauses Brandenburg durch oben angeregte Familien-Verträge beleget seynd) erlanget waren worden.

9. Berührte Rechte waren unwidersprechlich. Es fiel aber schwer, dieselbe gelten zu machen. Ein leidiger Krieg hatten eben gantz Teutschland verwüstet. Die Churfürstliche Lande insonderheit hatten die traurige Würckungen desselben schmertzlich empfunden, und das Hauß war nicht im Stand seinen gerechten Forderungen das nothwendige Gewicht zu verschaffen. Der Kayserl. Hof bediente sich der Umstände, und weigerte sich beständig dem grossen Churfürst Fridrich Wilhelm darüber Genugthuung zu leisten: welcher ansonst sich zu schwach befand, ihm selbsten Rath zu verschaffen.

10. Die Kayserliche Ministri, ob sie wohl alle Ausflüchte hervor suchten, um die Augenscheinlichkeit solcher Rechten zu verfinstern, konten doch nicht entstehen selbige einzusehen. Wann es darauf ankam, daß sie in der Weigerung der zuthuenden Satisfaction beharreten, wusten sie nichts anzuführen, als rationem convenientiæ, daß das Recht des Wohlstands, welches ihren Vorgeben nach, nicht zuließ, daß sich ein Protestantischer Fürst mitten in einem Land fest setzen solte, welches man wünschte Catholisch zu machen. Sie trugen etwas gleichgültiges davor an, aber nur an Geld, nicht an Landen, welches, weil es der grosse Churfürst weder wolte, noch konte, ohne Vernichtung der Grund-Sätze seines Hauß, belieben, zerschlugen sich alle Unterhandlungen fruchtlos, welche man in Zeit von mehr dann 40. Jahren über dieses Geschäfft unternommen hatte.

11. So weit war man gekommen, eben als An. 167[illegible]. die männliche Linie derer Herzogen von Liegnitz, Brieg, und Wohlau, erlosche durch den Tod Georg Wilhelms, letzten Herzogs dieses Nahmens.

12. Die alte Fürsten dieses Hauses entsprossen von dem Piastisten-Stamm, indem sie unabhängliche selbst-Herren ihrer Lande, und nicht minder von Böhmen als von Pohlen frey waren, haben dieselbige An. 1329.

1329. Joanni von Lützelburg König in Böhmen als ein freywilliges zugleich aber erbliches Leben aufgetragen, mit Vorbehalt aller ihrer Rechten und Freyheiten, und insbesondere der Macht selbe zu verkauffen, und übergeben, zu veräussern, oder zu beschweren, so weit sie es gut befinden würden. Und ist solche Freyheit von denen Böhmischen Königen Ladislao und Ludovico, um allen Anstreitungen vorzubiegen, durch neue Privilegien noch klärer bestättiget worden, Krafft deren diesem Fürsten zustunde, nicht nur ihre Leben zu veräussern, oder darüber Verordnungen unter Lebenden zu verfügen, sondern auch Testaments-weiß, und durch letzten Will.

13. Indem nun die Herzogen von Liegnitz solchergestalt die Hände gäntzlich frey hatten, haben sie An. 1537. den Freytag nach S. Gall mit Joachim II. Churfürst zu Brandenburg einen Vereinigungs- und Erb-Verbrüderungs-Bund getroffen. Dieser Bund, nachdem vorlauffig die Ursachen, welche beede Theile hierzu veranlasset, erläutert, und die nach reiffer Uberlegung von denen Ständen besagter Herzogthümer geleisteter Einwilligung angeführt worden, führet der Wesenheit nach soviel in dem Mund: Es solte zwischen beeden behandlenden Häusern eine ewige Vereinigung bestehen, und gegen einander der

Nahme Brüder gebraucht werden. „Im „Fall die Männliche des Hauses Liegnitz „erlöschen würde, solten alle dessen Län„dereyen an den Churfürst von Branden„burg und dessen Descendenten, in deren „Abgang aber an andere Marggrafen des „Hauses Brandenburg fallen, mit Vor„behalt jedoch des Lehen-Rechts vor die „Cron Böhmen. Die Stände und Un„terthanen derer Fürstenthümen Liegnitz „und Brieg samt allen davon abhangen„den, sollen dem zu Folg die Eventual„Huldigung an den Churfürsten ablegen: „hingegen wofern der männliche Stamm „von Brandenburg verfiel, sollen alle „Lehen, welche Brandenburg von der Cron „Böhmen trug, denen Hertzogen von Lieg„nitz heimfallen. Endlich um diese Vereini„gung desto unzertrennlicher zu machen, „hat man selbe beederseits mit feyerlichen „Eyd bestättiget, und wechsel-weiß auf „eine thätliche Art, und auf allen Fall das „Dominium besagter Landen einander „übergeben und aufgetragen, um desselben „bey ereignenden Fall mit vollem Recht zu „geniessen: dergestalten, daß es alsdann „dem Churfürsten zu Brandenburg solte „zugelassen seyn, sich würcklich in dem Be„sitz derer Landen von Liegnitz, Brieg und „Wohlau und alles davon abhangenden „selbst zu setzen.

13. Eine

14. Eine solche Erb-Verein hatte das Unglück Ferdinand König in Böhmen zu mißfallen. Wie wolte man sich aber gerader Dingens dawider legen, ohne die unstreitige Freyheiten der Herzogen von Liegnitz zu bekräncken? solcher Freyheiten nemlich, welche er selbsten bestättiget hatte. So war dann nöthig nur nach der Seiten entgegen zu gehen, und zu machen, daß die Böhmische Stände sich darein mischten.

15. Die unter der Hand aufgemahnte Ständ- legten An. 1546. bey König Ferdinand wider gedachte Bündnuß eine Klag ein, und begehrten derselben Zernichtung. Sie hielten sich nicht auf mit dem, daß sie den Bund vor null und nichtig ausgaben: sie würden mit Beweißthumen gar schwerlich aufgekommen seyn, in dem das Recht der Herzogen, ihr Land zu veräussern, und à fortiori darüber durch Erb-Verbrüderung zu verordnen, viel zu standhafft war, als daß es hätte in Zweifel gezogen werden können. Sie vergnügten sich nur allerhand Wohlstands-Gründe vorzubringen: nemlich, daß es wider das Interesse der Cron Böhmen lief, daß Landschafften, so dieser Cron als einverleibt angesehen werden, dem Hauß Brandenburg in die Hände fallen solten.

16. Nichts war schwächer als dieses Vorgeben. Das Lehen-Recht, welches al-

lein, und nichts anders, die Cron Böhmen über ermeldte Fürstenthümer zu fordern hatte, war derselben Cron ausdrücklich vorbehalten: also daß es, so viel das Recht belanget, denen Böhmischen Ständen gleich viel seyn konte, ob diese Länder von besondern Herzogen, oder von dem Churfürstl. Hauß Brandenburg, welches ohnedem ansehnliche Lande, als das Herzogthum Crossen, und dessen Zubehörde, von der Cron Böhmen zu Lehen traget, inbehalten wurde. Allein man war um die Tüchtigkeit der Ursachen nicht bekümmert: nur machte man einen Vorwand eine Convention aufzuheben, deren sonst nichts ermangelte, als daß sie denen Absichten zu wider war. Demnach dann nahm man den nächsten besten Vorwand bey den Haaren, und übereilte die Sache sogar, daß Ferdinand den 18. May 1546. zu Breßlau einen Bescheid aussprach, in welchem er sich anmasset aus seiner Königlichen Macht, und als Ober-Herr derer Schlesischen Lehen für nichtig zu erklären, abzuthun, und zu nicht zu machen die Erb-Vereinigung, und alles darinn enthaltene oder daraus erfolgte. Ohngeachtet der damahls regierende Churfürst von Brandenburg nicht einmahl zu Verantwortung seines Handels war vorgeladen worden, welches ein hauptsächlicher Mangel ist, und den dessen Räthe vor-

zu

zustellen nicht ermangelt, mittelst einer feyerlichen Protestation, welche sie wider solches Verfahren vor einem Notario und in Gegenwart des Königs selbsten, welcher dagegen nichts einzuwenden wuste, eingeleget haben.

17. Was immer der Herzog von Liegnitz und seine Söhne klagten wider ein so unbilliges und ihren theuersten Rechten offenbarlich zuwiderlauffendes Urtheil, war alles umsonst: sie waren zu ohnmächtig dem durch die Stände unterstützten König die Waag zu halten. Sie sahen sich durch eine überwegende Gewalt (also drucken sie es selben in einem Brief an den Churfürsten aus) bezwungen sich zu biegen: und man zwang sie das Original des Tractats von sich heraus zu geben.

18. Der Churfürst aber ließ sich so leichter Dingen nicht weisen: er erneuerte seine Protestation wider alles, was ohne seiner Zuthuung in diesem angemaßten Urtheil-Spruch vorgegangen, und erklärte sich öffentlich, wie daß er denselben und alles daraus erfolgte nicht anderst ansehe, als rem inter alios actam, welche auf keinerley Weiß die ihm einmahl Gesetz-mäßig erworbene Rechte beeinträchtigen könte, in Ewigkeit werde er davon nimmer abstehen: und das vorsichtige Schicksal würde seiner Nachkommenschafft Mittel an die Hand geben,

ben, selbe geltend zu machen: in dessen Erwartung er die Original-Acta, um daraus einstens seine Rechte augenscheinlich zu machen, aufs sorgfältigste verwahren, solche auch keineswegs sich aus den Händen entlassen wolle.

19. Weilen nun das Recht handgreiflich auf Churfürstlicher Seite war, hat sich König Ferdinand, auch nachdem er Kayser worden, nicht getrauet weiter in der Sach zu gehen. Er selbst hatte alle Freyheit bestättiget, welche denen Herzogen aus Schlesien gäntzliche Willkühr überlassen, über ihre Lande nach ihren Geduncken, und zu wessen Behuff es ihnen gefiel, zu verordnen. In solchen Stand blieb die Sach, bis mit Erlöschung des Hauses Liegnitz sich der in dem Vertrag bestimmte Fall ereignete: Bey welchen Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg sich verpflichtet sahe, seine Rechte auf gedachte Herzogthümer zu verfolgen, und mit dieser Gelegenheit auch die Verordnung auf das Fürstenthum Jägerndorff zu erneuern.

20. Was noch mehr, so trug sich dieses zu während jenen Krieg, dem der Nimwegische Fried ein End gemacht. Damahlige Umstände konten für den Churfürsten nicht anständiger seyn: es wäre ihm leicht gewesen, die ihm entzogene Fürstenthümer in Besitz zu nehmen, und leichter sich darinn zu handha-

ben,

ben, wann er die ihme angebottene Hülff hätte annehmen wollen. Allein die Beherzigung der offentlichen Ruhe überstieg in dem Gemüth dieses grossen Fürsten seine eigene Angelegenheiten. Aus Forcht also, den Kayser in neue Verwirrung zu setzen, und ihn vor der Sorg für Vertheidigung des Vatterlands zuruck zu halten, wann er Churfürst seine Sach gar zu häßig betreiben wolte, enthielt er sich aller Thätlichkeit, und stellte die Genugleistung vor seine unstreitige Rechte seiner Kayserlichen Majestät Gerechtigkeit anheim. Er konte sich in dieses mit desto grösseren Vertrauen einlassen, weil die nahmhaffte Dienst, so er in dahmaligen Krieg dem Kayser geleistet, und die Verwüstung, welche seine eigene Lande dem Kayserlichen Hof zu Lieb erdultet hatten, ihm billig nichts anders, als eine Erkanntlichkeit hoffen liessen.

21. Der Wienerische Hof sparete nichts, um ihn in dieser Einbildung zu bestärcken, so lang der Krieg währete, ohne sich doch in etwas würckliches einzulassen, schmeichlete man ihm mit tausenderley Hoffnungen, welche man wieder auszureden wuste, so bald die Gefahr vorüber war. Man begunte immerzu ihm Summen Gelds anzutragen, und da man erstlich sahe, daß er zu Verkauffung der Rechte seines Hauses gäntzlich

nicht

nicht zu bereden wäre, legte man das Gebieth *Schvvibus* noch darzu.

22. Ob nun dieses angetragene mit denen Fürstenthümern, worauf sich der Churfürst verzeihen solte, in gantz keinen Vergleich kam, war er doch durch die bishero ihm von Wienerischen Hof in Weg gelegte Beschwernussen dergestalt ermüdet, daß er diesem Vortrag Gehör gab.

23. So wurde dann zu Berlin An. 1686. zwischen beeden Höfen ein Tractat geschlossen, darinnen stipuliret: daß der Churfürst derer Forderungen seines Hauses auf die Fürstenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und derer Dependenten sich verzeihen solte, mit dem Beding, daß der Kayser, um ihn wegen solcher Forderungen schadloß zu halten, den Churfürsten und seinen männlichen Descendenten das Gebieth von Schvvibus mit aller Oberherrlichkeit und davon abhangenden Rechten (unbeschadet des der Cron Böhmen vorbehaltenen Lehen-Rechts) abtretten soll: wie auch die Summen Gelds, welche das Hauß Lichtenstein in Ost-Frießland zu fordern hatte, und für welche die Herrschafften Esans und Widmund verpfändet wären: welche Summen der Kayserliche Hof in bedungenen Fristen auszuzahlen die Versicherung gab.

24. Der

24. Der Churfürst meynte alles aufrichtig, er wolte sich auf eine gantz vertraute Art mit dem Kayserlichen Hof vereinbaren, um das Systema Europæ zu behaupten, und achtete dahero für nöthig, alles aus dem Weg zu raumen, was einer solchen Vereinbarung möchte Nachtheil bringen. Aus diesem großmüthigen Grund hat er den Schluß gefast, um was gar geringes so schätzbare Rechte bona fide aufzuopffern, einig und allein zu dem End, damit er mit dem Hauß Oesterreich nichts mehr zu streiten hätte, und damit alle gegen einander bishero gehabte Zwistigkeiten abgethan werden möchten.

25. In der That würde man nicht mehr als nur etwann in denen Geschichten, von denen Brandenburgischen Rechten auf Schlesien geredet haben, wann sich der Wienerische Hof mit gleicher Freyheit als der Churfürst zu einem so heylsamen Zweck geschicket hätte.

26. Aber eben zu der Zeit, da der Wienerische Hof zu Berlin offenbarlich um dem Vergleich mit dem Vatter sich bearbeitete, wolte derselbe insgeheim den Sohn hinters Licht führen. Und kaum hatte er den verstellten Tractat mit dem Churfürsten vollendet, so hat er ungescheuet sölche Bemühungen vorgekehret (man will dieselbige dermahlen nicht specificiren) welche ihn

des

des wenigen davon zu gewartenden Nutzens noch beruuben solten. Der Freyherr von Freytag, der diesen geheimen Handel auf sich hatte, machte sich gewisse Intriguen, so damahls am Hof regirten zu Nutz, um den Chur-Printzen nachmahls König in Preussen *Fridericum I.* in Forcht zu setzen, und ihm einzubilden, daß sich der Kayserliche Hof in einige dem Vortheil des Printzen zu widerlauffende Handlungen sicherlich einlassen würde, wofern derselbe nicht das Versprechen von sich gebe, das Gebieth Schvvibus, welches der Kayser erst an den Churfürsten seinen Vatter abgetretten, wider heraus zu geben, so bald er zur Regierung gelangte: er solte aber versichert seyn, daß nach dergleichen gethanen Versprechung man ihm alle Hülff und Schutz würde angedeyhen lassen. Man setzte ihm hierüber also zu reden, den Dolch an die Kehle: man liesse ihm nicht zu hierüber mit jemand Raths zu pflegen, und man drohete ihm mit einer ewigen Feindschafft von Seiten des Kayserers (eine Drohung, welche in den Umständen, worinn sich der Printz damahls befand, natürlicher Weiß den Haupt-Streich machen muste) im Fall er sich einem Minister seines Vatters hierinn vertrauen würde. Man hatte Ursach dieses zu begehren: dann so der Churfürst nur den geringsten Wind von diesen Hintergehungen

solte

solte bekommen haben, würde er die angefangene Tractaten abgebrochen haben; welches die Absichten des Wienerischen Hofs gäntzlich aus der Bahn gesetzt hätte.

27. Durch diese Künste ist der Printz von allen Rath verlassen leichtlich eingeführt worden, das Versprechen, so wie es der Baron von Freytag an ihm begehrt, zu unterzeichnen.

28. Als er aber zur Regiernng gelangt, und die Sache seinen Räthen vorgetragen, haben selbe einhelliglerkläret, wie er an solche Versprechungen keineswegs gehalten wäre: theils weil dieselbe denen Grund-Sätzen des Hauses schnur stracks zu wider, theils wegen der unerlaubten Mittel, durch welche man ihm solche abgenöthiget hätte, welche nach den natürlichen und Burgerlichen Rechten selbe in gäntzliche Nichtigkeit setzten.

29. Man wendete sich dieserhalben an den Wienerischen Hof selbsten, bewieß ihm unwiderleglich die Ungültigkeit solcher Verpflichtung, und wendete, wiewohl vergeblich, alle erdenckliche Mittel an, um denselben davon abstehen zu machen. Es war nicht möglich ein Gehör zu finden. Der Hof drohete sogar mit gewaffneter Hand Schvvibus zu behaupten, im Fall die Zurückgehung noch weiter solte aufgeschoben werden, dergestalten, daß dieser Fürst,

nachdem er Churfürst worden, auf sein gegebenes Wort äusserst verpicht sich entschloß, Schvvibus fahren zu lassen, und eine geringe Summe Gelds davor anzunehmen, welche kaum erkleckte, die Zeit währenden Besitzes daran gemachte Verbesserungen zu bezahlen.

30 Also sahe sich das Chur-Hauß Brandenburg entsetzet von dem einzigen Genuß welchen der Tractat von 1686. ihm eingeraumet hatte für eine Schadloßhaltung wegen seiner grossen und unzweifelhafften Anforderungen über viele Fürstenthümer und Herrschafften in Schlesien, dann was die Forderungen des Lichtensteinischen Hauses betrifft, welche dem Tractat gemäß einen Theil der Schadloßhaltuug ausmachen solten, obwohlen der Wienerische Hof selbe zu gewähren ausdrücklich versprochen hatte, so hat er doch so wenig an die Erfüllung gedacht, und in Betreibung dieser Schuld so viele Hindernussen und Verdrehungen gemacht, daß dem Chur-Hauß mit Mühe der zehende Theil davon zu Handen gekommen.

31. Mit diesen dann allen da der Wienerische Hof durch solche Griff den seel. König in Preussen Fridericum I. und dessen Hauß eines so kleinen Eigenthums beraubet, hat er sich selbsten freywillig derer überaus nahmhafften Vortheile verlustig gemacht, die ihm durch offt gedachten Tractaten waren

ren eingeraumet gewesen: insonderheit aber aller Würckung von dem Verzicht auf die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau, Jägerndorff und zugehörige Herrschafften, welche Verzicht das Hauß Brandenburg dem Wienerischen Hof zu gut damahls gethan hatte.

32. Es ist dieses eine von jedermann bekannte Richt-Schnur aller Verträge, daß, sobald ein Theil von Erfüllung der getroffenen Bedingnussen abweichet, der andere an die Seinige nimmer gehalten seye. Nun aber ist in dem angeregten Tractat ausdrücklich stipulirt worden, daß dem Hauß Brandenburg zur Schadloßhaltung für die Anforderungen auf erzehlte Fürstenthümer abgetretten und zu ewigen Genuß aufgetragen solle werden, das Schwibuser Gebiet samt aller Oberherrlichkeit und abhangenden Rechten: und nur auf diese Bedingnuß hat der Churfürst Friedrich Wilhelm sich der Rechte seines Hauses auf solchen Herrschafften verziehen. Derohalben dann weil der Wienerische Hof auf oberzehlte Manier dessen König Friedrich I. die Wiedergebung solches Territorii abgenöthiget, welches der Preiß und die Conditio sine qua non der gethanen Verzicht war, so erfolget hieraus unwidersprechlich, daß hiedurch die Verzicht alle seine Krafft lediglich verlohren, und

daß das Königl. Preußisch- auch Churfürstl. Brandenburgische Hauß daran so wenig gehalten seye, als wäre solche niemahls geschehen. Solchergestalten hat es das Königl. und Churfürstl. Hauß des Wienerischen Hofs Gierigkeit und Kunst-Griffen zu dancken, daß es nach geschehener Wiederherausgab des abgenöthigten Schwibuser-Gebiets sich in Ansehung derer dickgemeldten Fürstenthümer præcisè und in eben dem Rechts-Stand sich befindet, in welchem es vor dem Tractat An. 1686. war.

33. So und nicht anderst sahe die Sache an der seel. König Friedrich I. da er von dem Wienerischen Hof gezwungen sich endlich entschloß das Schwibusische Gebiet fahren zu lassen. Uberdas sah er sich sowohl vor, daß er nicht in Nahmen seiner Nachfahrer etwas versprach, noch bey dieser Gelegenheit die Verzicht erneuerte, welche der Uberlassungs-Tractat enthielte: welche Erneuerung doch unnachläßlich von nöthen gewesen wäre, wann man derselben auch nur die mindeste Krafft hätte wollen vorbehalten; alldieweilen diese Verzicht anderst nicht als nur mit Bedingung eines æquivalents geschehen war.

34. Er hat sich hierüber deutlich gegen seine Ministers erkläret, als dieselbe ihm, seine Rechte zu handhaben, anhielten, ich will, sagte er, bey meinem Wort verhar-

ren

ren. Ich muß und ich will es auch thun. Meine Rechte auf Schlesien zu verfolgen, laß ich die Sorg meiner Nachkommenschafft über: denen ich in den Umständen, darinn ich mich unrecht zu erdulten befinde, noch kan noch will die Hände binden. Will GOtt und die Zeit nicht, daß man noch endlich dazu gelange, muß man sich zu frieden stellen: Solte es aber GOtt anderst verhängen, so werden meine Absprößlinge schon wissen und sehen, was sie zu thun haben.

35. Denckwürdige Worte, welche gegenwärtige Zeitläuffte scheinen geweissaget zu haben. Nach Erlöschung der männlich-Oesterreichischen Linie, wird dieses Hauß (nun entblösset von dem Glantz der Kayserlichen Cron, welche ehedessen seinen Willen und seinen Ausspruch so viel als Oracula hätte gelten gemacht, indem es in der eigenen Sache Richter und Theil zugleich war) dieses Hauß, sage ich, nachdem es mit denen andern ins Gleich-Gewicht gebracht worden, und mit seiner Auctorität nicht mehr durchdringen kan, wird nichts darwider einwenden können, wann diejenige, so durch dessen überwägende Macht unbillig unterdrucket, und eines ihnen rechtmäßig zustehenden Guts so lange Zeit seynd entäussert worden, zu denselbi-

gen wieder zu gelangen, und den Wieder-Besitz davon zu nehmen trachten.

36. Sehet da den Fall, in dem sich der König von Preussen befindet. Seine Majestät, nachdem sie so lauter und unwidersprechliche Rechte auf den grösten Theil von Schlesien besitzet, würde der Pflicht, so sie Ihro selbst, ihrem Königlichen Hauß, und Ihrer gantzen Nachkommenschafft schuldig seynd, zuwiderhandeln, wann sie sich so lang versaumen würden, bis andere Prätendenten ihnen zuvor kommeten. Dieses hat sie bewogen mit Hurtigkeit und Nachdruck zur Sach zu greiffen, um sich derer zum Nachtheil seines Hauses so lange Zeit *usurpirten* Landen zu versichern.

37. Keineswegs aber ist die Absicht des Königs dahin gestellt, die Rechte des Hauses Oesterreich anzutasten, noch die durch die Pragmatische Sanction vestgestellte Erb-Folgs-Ordnung zu verrucken. Seine Majestät verlanget nur dessen wieder habhafft zu werden, was der Wienerische Hof dessen Vorfahren schon bey nahe ein gantzes Jahr hundert her unbillig vorenthalten. Und wann sie eine billige Schadloßhaltung wegen der vom Hauß Oesterreich so lange Zeit vorenthaltenen Einkünfften, so wird sie doch dißfalls zu einen ehrlichen Vergleich sich bereit finden lassen.

38. So

*38. So weit nun reichen, und so lauten die Brandenburgische Ansprüche, welche wir aus dem Französischen übersetzet haben. Der Brandenburgische Hof-Marschall Graf von Gotter ward auch an den Wienerischen Hof gesandt, über diese Angelegenheiten zu handeln; so doch hernach unverrichter Dingen davon gezogen; weil die etwan gethanene Vorschläge nicht beliebig waren.

Oesterreichische Gegenantwortung auf die Preußische *Deduction*.

39. Es ist seithero eine doppelte Preußische Schrifft in offenen Druck ans Tags-Licht getretten, eine unter dem Titul Königl. Preußisch- und Chur-Brandenburgisches Eigenthum, über die Fürstenthümer Jägerndorff, Brieg ꝛc. mit vielen Beylagen. Die andere unter dem Titul Nähere Ausführung des Preußischen Eigenthums ꝛc. beede seynd über die massen künstlich, und nett ausgeführet. Allein es ist jüngstens Oesterreichischer Seits eine Actenmäßige Gegen-*Information* wider das Preußische Eigenthum ꝛc. zum Vorschein gekommen, mit sehr vielen Beylagen und Urkunden, daß also diese beede Stücke denen Liebhabern der gründlichen Geschichte rechten Lust schaffen, und vieles Licht

geben können. Man gibt dieser Gegen-Information das allgemeine Lob, daß sie vortrefflich und gründlich abgefasset seye, also daß der gegenseitige Verfasser öffters mit sich selbst zu kämpffen bekommet. Von dieser schönen Arbeit geben wir allhier das nothwendige.

40. Es hat zwar das Chur-Brandenburgische Hauß öffters Prätension auf den Tisch gebracht; solche seynd aber vom Hauß Oesterreich niemahl erkennt worden. Der Verfasser der Preußischen Forderungen gehet zu weit, er schämt sich nicht die glorwürdigste Kayser einer Argliſt, Ungerechtigkeit ꝛc. zu beschuldigen, verschweiget die nöthige Umstände, ändert selbe, und vertuschet die Urkunden.

41. Der Consens Königs Ludovici II. gegeben Montag nach Auferstehung Christi 1523. enthaltet was anders, nemlich: 1.) Daß dessen Bewilligung nur auf seine Person, dessen Bruder, und ihre Erben Krafft und Macht haben solle. 2.) Daß er und seine Erben alle Weg den König und der Cron Böhmen das von solchen Gütern verpflichtet seyn sollen, was ein anderer Fürst in Schlesien zu thun schuldig ist.

42. Die vorhandene Investituren zeigen, daß diese Lande allezeit Manns-Lehen gewesen. Da nun Herzog Johann von Troppau, so mit Jägerndorff belehnt war, An. 1483.

1483. ohne Männliche Erben gestorben, war seine Schwester Barbara, und seines Vatters Bruders Söhne (die Hertzogen von Ratibor, so noch im Leben) von der Lehens-Folge ausgeschlossen.

43. Und wurde selbes Jägerndorff von König Uladislao 1493. gegeben seinem Ober-Hof-Cantzler Johann von Schellenberg, und seinen iglichen männlichen Erben, in aller Maaß, Herkommen, Weiß und Weg, wie dasselbe Herzogthum vor und bisher besessen, gebraucht, und gehalten worden.

44. Also und nicht anderst hat es der Schellenberg An. 1524. an den Margaraf Georg von Brandenburg überlassen können. Welchen Verlauf auch des Schellenbergs Söhne mit unterschrieben, zum Zeichen, daß es kein Allodium seye, sondern ein feudum masculinum.

45. Der Brandenburgische Verfasser spricht, Maragraf Georg seye damit als mit einem Erb- und Veräusserungs-Lehen investiret worden; beweiset es aber nicht. Es ist auch solches wider die Verfassung Böhmens; weil die Könige sich verpflichten, kein Eigenthum noch Lehen der Cron zu veräussern, also hat König Uladislaus An. 1510. gethan, insonderheit wegen Schlesien, wie auch Ludovicus II. An. 1522.

46. Marggraf Georg ist bloß auf seine Person, seinen Bruder, *NB.* und ihre Erben belehnt worden. Welches der Brandenburgische Verfasser verschwiegen.

47. In den Confirmationen Ludovici II. und Ferdinandi I. wird nichts von Jägerndorff gemeldet daß es ein pures Erb-Veräusserungs-Lehen seyn solle. 2.) Es ist die Clausul dabey: Marggraf Georg soll Jägerndorff eben so besitzen, wie weyl. die Fürsten von Jägerndorff. 3.) Ist die Confirmation nicht so wohl über Jägerndorff als nur hauptsächlich über die von König Ludwig beschehene Donation derer Regalien auf Freudenthal, und zwar auch dieses unter den Worten (so viel wir daran vergeben können oder mögen.)

48. Und solches ist niemahl in ein Eigenthum verwandelt worden. Des Georgen Sohn Marggraf Friedrich ist von Ferdinando I. An. 1557. und von Maximiliano I. 1567. wiederum, nach derer Vorfahrer Exempel, Lehen-verpflichtet worden.

49. Dieser Georg Friedrich war ohne männliche Erben: sahe wohl, daß er Jägerndorff nicht könte an die Marckische Brandenburgische Linie lassen kommen; weil dieselbe weder à primo acquirente herstammet, noch simultaneé investiret worden. Hielte dahero verschiedentlich an, um frey darüber disponiren zu können, kunte ihm

aber

aber nicht willfahret werden, weil es vorhin nur auf die Fränckische Linie vergeben war, und jetzo der Cron eröffnet solte werden.

50. Jedannoch hat selber dem Joachim Friedrich, nachmahligen Churfürst von Brandenburg, von der Märckischen Linie An. 1595. Jägerndorff per donationem mortis causa verschafft. So aber alles den Lehen-Rechten zuwider, und null; weil die Märckische Linie nur etwan in 14ten Grad verwandt, und niemahl mit belehnet worden; wie doch die Schlesische Lehen-Gewohnheiten erfordern.

51. Joachim Friedrich, nach An. 1603. erfolgten Tod Marggraf Georg Friedrichs, nahm bey damahligen Kriegs-Unruhen den Besitz davon eigenmächtig. Dagegen Kayser Rudolph II. An. 1607. in seinem Schreiben an den Churfürst Joachim Friedrich verlanget und gesinnet, dasselbe Fürstenthum wieder heraus zu geben, aus eben vor angeführten Ursachen.

52. Weil dann diese Occupirung nichtig, kan auch dem Märckischen Hauß Brandenburg kein Recht daraus zuwachsen.

53. Auch meldet Kayser Rudolphus in gedachten Schreiben, wie daß er Churfürst Joachim Friedrich nebst weyl. seinen Herrn Vatter sich insbesondere dahin verbunden hätten: Daß sie ohne zulassen und willi-

gen derer Könige in Böhmen, ihrer Erben und Nachkommen, weder in den Königreich Böheim, noch dessen *incorporirten* Landen keine Herrschafften noch Güter, es seye gleich Pfand- oder Lehens-weise, oder in einige andere Wege mehr, an sich bringen sollen.

54. Hat also auch Marggraf Johann Georg (des Churfürsten Herr Sohn) nicht können mit Recht in das Fürstenthum eingesetzt werden.

55. Und seynd sie niemahl für rechte Besitzer erkennet worden, ohngeacht vieles anhaltens, auch des Nieder-Sächsischen Creyses, wie dann auch Brandenburg nur bloß viam gratiæ hierinn gesucht.

56. Als dahero Marggraf Johann Georg des Hertzogthums Jägerndorff entsetzet worden, geschahe solches nicht sowohl ex capite Feloniæ, als vielmehr wegen Erlöschung der belehnten Linie.

57. Jacob Herzog in Liefland und Curland hielt An. 1649. um Jägerndorff an; weil er von Sophia herstamme, einer Tochter Alberti Friderici, so des primi acquirentis Bruder war. Wurde aber abgewiesen.

58. Der Kayser hat zwar einmahl 180000. Rthlr. assigniret, und ein andersmahl 120000. ruckständige Römer-Monat an Brandenburg nachgelassen. Aber nicht we-

wegen Jägerndorff, sondern wegen Verdienst des Hauses, und der grossen anfordernden Contributionen auf Crossen, Storka und Peska.

59. Oderberg, gehört sonst zu Oppeln, und nach Abgang dreyer männlichen Erben solte es schon an die Cron zuruck gefallen seyn, Krafft des Prager-Vertrags 1531. so auch An. 1603. würcklich geschehen. Dannoch nahm es Churfürst Joachim Friedrich ein, worüber ein Proceß entstanden, und der Churfürst condemniret.

60. Beuthen war Marggrafen Georg Pfandschaffts-weiß eingeraumet, und solte nach dessen Linie auch der Cron ruckfällig seyn. Der Churfürst Joachim Friedrich nahm es zwar ein, wurd aber vom Ober- und Fürsten-Recht zur Wiedergebung verurtheilt.

61. Es wurde aber mit Abtrettung so lang gezaudert, bis Marggraf Johann Georg sich des Lasters der Perduellion schuldig gemacht, und die Allodien confiſciret worden.

62. Wegen Liegnitz verschweiget der Verfasser die Belehnung de An. 1331. so doch den wahren Grund leget. Deren Innhalt dieser: 1.) Haben die Herzogen damahls denen Königen, ihren Erben, und NB. dem Königreich Böhmen das Land zu einen Erb-Lehen aufgetragen. 2.)

Wann

Wann es sich fügte, daß sie ohne Hinterlassung Männlich-ehlicher Leibes-Erben abgiengen, dieses Fürstenthum dem König, und der Cron Böheim völlig anheim fallen sollen. 3.) mit Vorbehalt, daß ihnen noch im Nothfall erlaubt seyn solle, ein oder andere Stadt oder Schloß, wann sie solche vorhero dem König, seinen Erben, oder Nachkömmling angebothen, und sie es nicht kauffen oder einlösen wolten, einem andern ihren Genossen, oder füglichen Mann zu verkauffen oder zu versetzen; welcher es vom König, dessen Erben, und Nachfolgrrn eben wie sie zu Lehen empfangen, und davon Pflicht thun solle. 4.) Wurden auch die Stände und Unterthanen eventualiter angewiesen, daß nach Abgang männlicher Erben, sie dem König und der Cron sollen Pflichtig und gehorsam seyn.

63. Zudem hat Herzog Wenceslaus An. 1362. so gar auf erst erwehntes pactum de alienando für sich u. seine Erben renunciret.

64. Uladislaus und Ludovicus II. An. 1511. und 1524. haben dem Herzog Friedrich die Verwilligung gegeben, daß er die Lande auf den Tod-Bett zueignen möchte wem er wolte. Es wurd aber das Begehren gestellt auf den Grund, als ob die Herzogen, vermög der ersten Lehns-Auftragung, ohnedem dazu berechtiget wären, so doch nicht war.

65. Hat

65. Hat also weder die Einwilligung, noch die daraus erfolgte Erb-Vereinigung 1537. eine Gültigkeit gehabt: und also Kayser Ferdinandus I. dieselbe billig cassiret. Welches auch Churfürst Johann Georg 1593. erkannt, und nur um Zulassung in eines aus diesen Fürstenthümern angelegentlichst gebetten.

66. Es werden verschiedene Verordnungen angeführt, wodurch die Einverleibung der Schlesischen Landen zur Cron Böhmen bestärcket wird.

67. Und die Liegnitzische Herzoge haben darauf selbst die Erb-Verbrüderung widerruffen, die Unterthanen nicht mehr auf die Erb-Verbrüderung schwören, sondern dem König huldigen lassen. Dergleichen Revers hat erst 1596. Herzog Friedrich von sich gegeben, und die Erb-Verbrüderung für nichtig erkannt. So ebenfalls von Churfürst Johann Georg An. 1593. wohl erkannt, und sich ad viam gratiæ gewendet. Das Chur-Hauß hat von An. 1593. da sich Churfürst Johann Georg letztens gemeldet, bis 1683. gantzer 90. Jahr (auch bey Abgang des letzten Liegnischen Herzogs Georg Wilhelm 1675) geschwiegen.

68. An. 1683. hat sich Kayser Leopold nur wegen damahls mißlicher Zeiten in Tractaten einlassen müssen.

69. Wann

69. Wann der Brandenburgische Verfasser behauptet, daß das Hauß Brandenburg so absolute und unbeschränckte Familien Pacte de non alienando habe, ist es diesem Hauß nachtheilig, dann solcher Gestalt wird sich niemand mit einen Brandenburgischen Printzen in Tractat einlassen können: weil man versichert ist, daß er keine zu halten schuldig zu seyn glaube.

70. Im Tractat An. 1683. &c. Wolte Kayser Leopold gar kein Schlesisches Land anlassen; weil es wider der Cron Verfassung lief. Der damahlige Chur-Printz aber (damahls schon 29. Jahr alt) bath beweglich, und nach Rath einiger Vertrauten, auch Fürsten Johann Georgs von Anhalt, ließ er den Baron von Freytag inständigst bitten, ja *conjurireu* dißfalls das Eiß zubrechen, und seinem Herrn Vattern die dem Chur-Hauß und seiner gantzen Posterität obliegende Gefahr vor Augen zu stellen, auch den Kayser zu disponiren, seinen Herrn Vattern, so lang der leben würde, den Schwibuser-Creyß abzutretten, wogegen er sich nicht nur in höchster Geheim gegen gedachten Kayserlichen Gesandten erbothen, dasjenige Stuck Land, so fort nach dem Tod des Herrn Vattern wiederum einzuraumen, sondern er stellte auch einen verbündlichen Revers 28. Febr 1686. mithin einige Monat vor Zustand Bringung des

Satis-

Sactisfactions-Tractat von sich. In welchem er selbst bekennet, daß auf sein bewegliches Neben-Suchen und Bitten Ihro Kayserliche Majestät den Schwibuser-Creyß erlassen: und sich verbindet, daß auf des Hrn. Vatters erfolgten Tods-Fall der Kayser ohne Zuthuung des Chur-Prinzen von selbsten wieder Possels nehmen möge. Doch mit Beding, daß ihm dagegen entweder die Fürst-Schwartzenbergischen Herrschafften Neustadt und Gimborn zu Weg gebracht, oder aber 10000. Thr. species im baaren Geld abgeführet werden sollen. Wobey er am Ende versichert, daß es bey der vollkommenen *Renunciation* aller und jeder von seinem Hrn. Vatter *formirten NB.* von Seiner Kayserl. Majestät aber nie zugestandenen *Prætensionen* sein (**videtur error typi*) unverbleibliches Bewenden habe. Und von diesem allen ist die Beylage Num. 47. mit angedrucket.

Der nächste Agnat Marggraf Christian Ernst von Bareyth hat gleichfalls renunciret: und bekennet, daß die Brandenburgische Prætensiones vom Haus-Oesterreich niemahls anerkannt worden.

Der Chur-Printz, als er zur Regierung kommen, hat alles confirmiret. Doch das Ministerium hat die Ruckgebung verhindert, und ist An. 1694. den 10. Decemb.

ein neuer Vertrag gemacht, und der Creiß heimgegeben worden.

Hingegen hat der Kayser dem Churfürsten den Titul eines Hertzogs in Preussen geben; (jedoch ohne Præjudiz des Teutschen Orden;) weiter die Anwartschafft auf Ost-Frieß-Land, soviel am Kayserlichen Hof gewesen: ein Subjectum Protestantischer Religion ist in dem Reichs-Hof-Rath eingenommen: und 250000. fl. bezahlt worden. Der Churfürst hat auch den An. 1686. über Schwibuß empfangenen Lehen-Brief zuruck gestellt, samt allen Documentis,

Auch hat der Kayser An. 1700. einen förmlichen Cronen-Tractat eingegangen, und die Königliche Würde zugestanden. Dagegen der Churfürst alles abgehandlete von neuem bekräfftiget.

Für welches alles man wohl einen bessern Danck verhoffet hätte.

* Soviel aus der Oesterreichischen Beantwortung.

(Num. 11.)

Circular-Reſcript

An alle diejenige Miniſtros, welchen die hieſige Zuſchrifft an Chur-Bayern vom 30. Sept. mitgetheilt worden.

Mit Extracten und Beylagen.

2c. 2c. MARIA THERESIA 2c. 2c.

Wir iſt die Abſchrifft des jenigen Schreibens, welches weyl. Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vatters Kayſerliche Majeſtät unter dem 30. Sept. jüngſthin über denen vermeintlichen Chur-Bayriſchen Anſprüchen an den Chur-Fürſten dieſes Nahmens erlaſſen haben, bereits mitgetheilt, annebſt anbefohlen worden, von deſſen Innhalt an dem Hof, wo du biſt, den behörigen Gebrauch zu machen. Du haſt daraus zum Voraus zu erſehen gehabt, daß das hieſige Augenmerck beſtändig dahin gericht war, von Chur-Bayern das jenige ſchrifftlich zu überkommen, was man ſeiner Zeit zur vermeint-

lichen Begründung besagter Ansprüchen aus dem Testament und Codicill weyl. Kaysers Ferdinandi I. anzuziehen gedencke. Je mehr sich nun Chur-Bayern in Lebzeiten weyland Unsers Herrn Vatters Majestät davon entfernt bezeiget, je mehr hatte man unbeweglich darauf zu beharren Ursache. Dann da man einerseits sicher war, in ermeltem Testament und Codicill das jenige nicht enthalten zu seyn, was theils Graf Perusa aus der hier vorgezeigten Nota abgelesen, und theils von Seiten Chur-Bayern in- und ausser Reichs an mehrern Orten ausgestreut worden, anderer Seits aber man in dem Fall, da sich hier zum Voraus darüber heraus gelassen worden wäre, einen abermahligen nicht ungleichen Absprung, als in Eingangs erwehnten Schreiben angeführt wird, zu besorgen hätte, so könte nicht wohl anderst, als für sehr vortragend ermessen werden, sich an das oben angedeutete Augenmerck zu halten. Nun hat bald nach erfolgtem Absterben weyland allerhöchst-gedacht Ihro Kayserl. Majestät Graf von Perusa bey Unsern sämtlichen Conferenz-Ministris sich eingefunden, und ihnen aus einer erhaltenen Depeche eine Stelle vorgelesen, worinen angetragen wurde, daß zu niemands Behuff etwas beschehen möchte, so zum Abbruch derer angegebenen Chur-Bayerischen Ansprüchen gereichen könte. Und dieser Antrag wurde auf den vorgeblichen Innhalt

weyl.

weyl. Kayſers Ferdinandi I. Teſtaments und Codicills gegründet, dieſer Innhalt aber ungefehr eben ſo angezogen, als ihn die ehedeſſen von Graf von Perusa vorgewesene Nota beſagt hatte.

Hierbey hat es vielbeſagter Graf von Perusa nicht bewenden laſſen, ſondern wie Wir nachhero vernehmen müſſen, aus dem nemlichen vermeintlichen Grund die mehreſte hier anwesende frembde Miniſtros dahin angegangen, nicht nur Uns für die Erbin und Nachfolgerin in geſamte von Unſers Herrn Vatters Majeſtät beſeſſene Erb-Königreiche und Länder nicht zu erkennen, ſondern auch alle Functionen ihres Miniſterii anzuſetzen.

Wie nun nach allen Rechten ein ſolch unerhörter zutringender Paſſus von Uns angeſehen werden könne, redet die Sache von ſelbſten. Wir haben aber nach dem veſten Vorſatz durchaus in die glorreiche Fußſtapfen Unſers Herrn Vatters hochſeeligſten Andenckens einzutretten, lieber übermäßige Geduld, auch hierunter bezeigen, als etwas übereilen wollen.

Mithin iſt ſich begnügt worden, von der Beſchaffenheit derer Chur-Bayeriſcher Anſprüchen, und alles, was ſich derenthalben bis dahin zugetragen hat, die hier anwesende frembde Miniſtros durch abſchrifftliche Mittheilung oberwehnt-hieſigen Schreibens vom 30. Septemb. jüngſthin zu unterrichten; dem

Grafen von Perusa aber ist auf seinen Vortrag von Unserm ersten Hof-Cantzler Grafen von Sintzendorff sogleich erwiedrigt worden, ob er das Vorgelesene nicht schrifftlich hinaus geben wolte? Er hat es damahls zu thun noch Bedencken getragen, zeithero aber, vermuthlich auf neuen von seinem Hof erhaltenen Befehl, sich davon nicht entfernt bezeiget, vorgebend, daß es zu thun ihm zwar nicht anbefohlen, doch auch nicht verbotten worden wäre, und er von selbsten begreiffete, daß vom blossen vorlesen die eigentliche Formalia nicht wohl in der Gedächtnuß beybehalten werden könten. Dem zu folge dann den 1. dieses der sub N. 1. nebenschlüßiger Extract in Unsers ersten Hof-Cantzlers Grafen von Sintzendorff Behausung ohne einiger Uberschrifft geschickt worden ist. Nach diesem Erfolg haben Wir der Nothdurfft ermessen, die Austheilung sämtlicher von der Erbfolge in Länder handlender Stellen des Testaments und Codicills weyl. Kayfers Ferdinandi I. länger nicht mehr anstehen zu lassen.

Diese Stellen finden sich in gegenwärtigen Rescript sub N. 2. angefügt, und hast du den Hof, wo du bist, von Unsertwegen kräfftigst zu versichern, daß weiters kein Wort, so die Erbfolge in die von weyl. Ferdinando I. besessenen Erb-Königreichen und Länder betreffeten, in sothanen Testament und Codicill einkämen, auch Wir kein Bedencken trügen,

zu

zu überzeugender Darthuung des anderseitigen Unfuges und Jrrthums, nicht nur dem Grafen von Perusa, sondern auch allen hier anwesenden frembden Ministris das Originale, sowohl Testaments als Codicills, auf Verlangen einsehen zu lassen.

Man gedencket ehemöglichst die sub N. 2. anschlüßige Stellen mit einem kurtzen und nervosen Marginal-Anmerckungen erläutert zum öffentlichen Druck zu befördern, entzwischen aber können Wir zu Vorkommung allwidrigen Eindrucks, welch-das in Num. 1. enthaltene kecke sowohl als ohnbegründete Vorgeben, bey längeren hiesigen Stillschweigen da und dort erwecken dörffte, nicht umhin, mit wenigen zum Voraus hier anzumercken, daß man in eben erwehnter Beylage sub Num. 1. meldet, in dem Testament und Codicill Ferdinandi I. enthalten zu seyn, nemlich, Que la fille ainée du dit Empereur et ses descendents, doivent immediatement succeder au defaut des Mâles de la Maison d'Autriche, sich nicht nur darinnen absolute nicht ausgedruckt, sondern vielmehr das gerade Widerspiel verordnet, nemlich, und daß die ältiste Tochter Ferdinandi I. so zu selbiger Zeit im Leben seyn würde, erst alsdann in beede Königreiche Ungarn und Böheim zu succediren habe, wann von allen seinen dreyen Söhnen NB. keine Eheliche Leibs-Erben vorhanden seyn würden.

Deren seynd nun aber gar viele im Leben, unter welchen, nach dem in Testament expressissimis Verbis der Erbfolge halber gelegten Haupt-Grund dieselbe so, wie es vor GOTT, der Natur, und allen Rechten billich ist, ordnen zu wollen, Uns als des letzt verstorbenen von Manns-Stammen ältester Tochter der alleinige Vorzug ohnstrittig gebühret; Daß nun aber in dem Fall, da von einer die Weibliche Descendenz nicht ausschliessender Erbfolge die Frage ist, unter der Benahmsung deren Ehelichen Leibes-Erben die Weiber mit verstanden werden, ist eine nach Lehr aller Rechts-Gelehrten ausgemachte Sache; Welche alleinige Betrachtung dann mehr dann zureichend ist, um die gantze unpartheyische Welt zu überzeigen zu müssen, daß nicht einmahl etwas dunckles oder zwey-deutiges in des Ferdinandi I. Testamentarischen Disposition dießfalls vorhanden seye, mithin dem Chur-Hauß Bayern nicht allein all gegründeter Anspruch, sondern so gar auch einiger scheinbarer Vorwand ermangle, um die Uns von GOTT, der Natur und allen Rechten, in specie auch Unsers Ertz-Hauses Herkommen zustehende Nachfolge im geringsten anzufechten, zumahlen allschon in denen im zwölfften Jahr-hundert von weyl. Friderico I auf öffentlichen Reichs-Tag diesem Ertz-Hauß ertheiltem- und von selben Titulo onerosissimo, nemlich gegen

Ab-

Abtrettung des Hertzogthum Bayern erworbenen, auch seithero von gesamten Reich zum öffteren, und denen jeweiligen Römischen Kayseren bestättigten Privilegiis die ausdrückliche Wörter zu finden seynd: Etsi, quod Deus avertat, Dux Austriæ sine Harede filio discederet, idem Ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Austriæ ullo unquam tempore divisionis alicujus recipiat sectionem. Volumus etiam, ut si districtus & ditiones dicti Ducatûs ampliati fuerint ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, vel quibusvis aliis devolutionum successionibus præfata Jura, Privilegia & Indulta ad Augmentum dicti Dominii Austriæ plenariè referantur.

Du hast alles, was voraus stehet, nicht nur dem Hof, wo du bist, mündlich vorzutragen; sondern auch nebst beeden Beylagen abschrifftlichen hinaus zu geben, gleichswie man es auch bey Mittheilung deren Extracten aus des Ferdinandi I. Testament und Codicill hier zu thun vor hat. Hieran beschihet ꝛc. und Wir ꝛc.

I. EX-

I.

EXTRAIT.

Si le Seigneur avoit disposé de S. M. I. l'Intention de S. A. E. est, que V. E. aille chés tous les Ministres de la Conference, pour leurs declarer en son nom, qu'Elle espere, qu'on ne se pressera pas de faire quelque demarche, en faveur de qui que ce soit, avant que d'avoir meurement examiné les Dispositions des Ancetres de S. M. I. et nommement celle de l'Emp. Ferdinand I. qui a reglé l'ordre de Succession dans sa Posterité parmi les femmes aussi bien, que parmi les mâles. Qu'en vertu de cette Disposition la Fille ainée du dit Empereur et ses descendants devoient immediatement succeder au defaut des mâles de la maison d'Autriche, que le cas étant arrivé, S. A. Electorale de Baviere reclame son droit, et comme Elle ne veut rien au de là de ce qui luy appartient de Justice. Elle demande l'Inspection du Testament et Codicille de l'Emp. Ferdinand I. qu'on ne sçauroit luy refuser étant des Instruments communs.

Munic ce 21. Octobre 1740.

II. Co-

II.

Copia Schreibens von Ihro Kayserl. und Königl. Cathol. Majestät an Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Bayern, de dato Wien den 30. Septembris 1740.

P. P.

Als Mir Euer Liebden Schreiben vom 6. Julii jüngsthin zugekommen, war bey der langen Fürdaurung des letztern Conclavis, und aus der entdeckten Gesinnung derer mehristen Augspurgischen Thum-Capitularen unschwer abzunehmen, daß dortige Canonische freye Wahl zum Behuff des Herzogs Theodor, Bischoffs zu Freysingen und Regenspurg Lbd. sich nicht wohl einleiten lassen würde: wie es auch die sogleich im erstererem Scrutinio ausgefallene Majora nach der Hand sattsam zu erkennen gegeben haben.

Obwohlen also in so weit eine Antwort auf Eingangs erwehnt-Ew. Lbd. Schreiben überflüßig scheinen möchte; So habe jedoch untereinstens erwogen, daß noch eine andere Materie darinnen berührt werde, welche nicht wohl mit Stillschweigen übergangen werden mag. Ich verstehe andurch den auf Meine in GOttes Händen stehende zukünfftige Erb-Folge, zum Abbruch meiner leiblichen Descendenz gemacht werden wollenden Anspruch:

spruch: wovon zwar ein mehrers, als ehedessen gegen Mir beschehen, in sothanem Schreiben angeführt, doch der Haupt-Punct, nach, wie vor, behörig nicht erläutert wird, worinnen nemlichen eigentlich und verläßlich Ew. Liebden sothanen Anspruch zu gründen vermeynnen.

Wie leicht zu ermessen ist, kan Meine Meynung nicht seyn, daß Meiner leiblichen Descendenz vor weit entfernten Cognatis nach der Natur und allen Rechten vorzüglich zustehendes Erbfolgs-Recht im allermindesten als zweiffelhafft anzusehen. Wann Mich also darüber in wohlmeynendem liebreichem Vertrauen gegen Ew. Lbd. öffne, so beschiehet es keinesweegs aus vorangedeuteter Ursache, sondern eintzig und allein, um nicht beargwohnt oder beschuldiget werden zu können, eines Theils das Licht zu scheuen, andern Theils aber einiges Meiner Würde und Gerechtsamẽ unabbrüchiges Mittel ausser Acht gelassen zu haben, um Ew. Lbd. den Irrthum hierunter zu benehmen, und anmit den jenigen Stein aus dem Weeg zu räumen, woran sich zum allgemeinen Schaden sowohl des Teutschen Reichs Weesens überhaupt, als beeder Unserer Häuser ins besondere, die zwischen denenselben erst im Jahr 1726. ausbedungene wahre, aufrichtige, ewige und unzertrennliche Freundschafft und Bündnuß alleinig stossen kan.

Daß

Daß eine Erbfolgs-Ordnung zu gewehren, und selbe anzufechten, ohnmöglich mit einander sich vereinbahren lasse, redet der Sachen Natur von selbsten. Wornebst auch mit Mir Ew. Liebden sich sonder Zweifel unschwer dahin einverstehen werden, daß, bey Erfüllung derer von dem ein- und andern contrahirendem Theil beschehener Zusagen, es nach Maßgab des guten Trauens und Glaubens nicht auf sothaner Zusagen mehrere oder mindere Wichtigkeit, sondern allein darauf anzukommen habe, daß sie beederseits gleich aufrichtig erfüllt werden. Dann da die ein- oder anderseits vorgeschützt werden dörffende mehr- oder mindere Wichtigkeit sich nicht ausmessen oder abwägen läßt; so würde unter diesem Vorwand, wofern er zum Abbruch derer Tractaten jemahlen statt finden könte, jegliche Verbündlichkeit, keine ausgenommen, und wie sie gleich immer beschaffen seyn möchte, ohne Anstand unterbrochen werden können; wiewohlen, da, wie obgemeldet, zum Nachtheil meiner Descendenz, denen, so seit einem oder zwey Jahr-hundert von einer Ertz-Hertzogin abstammen, kein vorzüglicher Zuspruch auf die nach göttlichem Willen über kurtz oder lang erledigt werden dörffende hiesige Erbfolge gebühren kan, das Suppositum des etwann angegeben werden wollenden Unterschieds ohne das von selbsten hinweg fällt.

Bey

Bey welcher der Sachen Bewandnus dann, allenfalls kein anderer Zweifel, als bey dem Facto geregt werden könte, ob nemlichen von Euer Liebden die Meiner Weiblichen Descendenz vorzüglich vor derley weit entfernten Cognatis zu gutem kommende Erbfolgs-Ordnung im Jahr 1726. zu gewehren übernommen worden?

Ich gehe mit Stillschweigen über, daß Ew. Lbd. mit Meinem Ertz-Hauß auf gleiche Weise, und in gleichem Grad verknüpffter Bruder, des Churfürsten von Cölln Lbden, diese aus dem Tractat vom Jahr 1726. entspringende Verbündlichkeit in voller Maaß erkannt, ein solches mittelst verschiedener sowohl an Mich, als an Ew. Lbden erlassener, zum Theil eigenhändiger Schreiben auf das kräfftigste, als immer möglich war, bezeuget, und der vom Reich geleisteter Garantie sothaner Meiner Erbfolgs-Ordnung beygestimmet haben, auch, um Ew. Lbden zu gleichmäßiger Gesinnung zu vermögen, in eben erwehnte Zuschrifften überzeugende Beweißthümer dessen mit einfliessen lassen. An sich kan auch nicht wohl der zweyte Articul offt-erwehnten Allianz-Tractats für dunckel oder zweydeutig gehalten werden, nachdem sich nicht nur darinnen auf den 12ten Articul des den 30. Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens, und was allda von Meines Ertz-Hauses *Successions*-Ordnung klar und deutlich

lich sich verordnet befindet, ausdrücklich bezogen, sondern auch beygefügt wird, daß Ew. Lbden, wie Dero Bruders, des Churfürsten von Cölln Liebden, zu dessen und allem dessen Innhalt, und nahmentlich, was im 12ten *Articul* von sothaner *Succes-sions*-Ordnung klar und deutlich verordnet, auch sonsten über die *reciprocirliche Garantie* beeder Theilen Länder darbey *accordirt* worden, sich feyerlichst verbünden und *obligiren*.

Nun wird wohl niemand läugnen, daß Ew. Lbden Ansprüche mit dem Innhalt vielbesagten 12ten Articuls ohnmöglich bestehen können, und dannoch haben sich Dieselbe zu allem dessen Innhalt, insonderheit so viel Meines Ertz-Hauses Erbfolgs-Ordnung, und beeder Theilen Länder *Garantie* betrifft, feyerlichst verbunden und *obligirt*. So ja nach der Krafft und Würckung, welche so feyerlich errichtete Tractaten zur Bevestigung des Bandes der menschlichen Gemeinschafft, und allgemeinen Ruhe-Standes haben müssen, in Sachen den unablehnlichen Ausschlag zu geben alleinig zureichend ist.

Ich vernehme zwar äusserlich, daß Ew. Lbden beygebracht worden seyn solle, als ob mittelst derer in dem nemlichen Articul befindlicher Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und *stipulirt*: die durch die übrige obangeführte Formalia besagten

Arti-

Articuls so heiter und klar ausgedruckte Verbündlichkeit, an statt nach derer Wörter natürlichen Verstands mehrers bekräfftiget zu werden, lediglich auf jenes, was die Ehe-Pacten in sich enthalten, eingeschränckt, und nach der weiters daraus gezogen werden wollender nicht minder unstatthaffter Folge eben andurch gäntzlichen entkräfftet und zernichtet würde. Ich halte Mich aber von Ew. Lbden Gemüths-Billigkeit allzugesichert, um Mir beygehen zu lassen, daß wann Dieselbe nach Dero erleuchten Einsicht folgende Betrachtungen selbsten zu erwegen belieben werden, forthin einer dem guten Trauen und Glauben so sehr entgegen stehender Auslegung im mindesten werde statt gegeben werden wollen.

Ich verlange hierorts nicht anzuführen, was von der Krafft sothaner Ehe-Pacten, und wie darinnen Ew. Lbd. selbsten zur Besthaltung offt-erwehnter Erbfolgs-Ordnung überhaupt, ohne mindester Einschränckung auf die von Dero Gemahlin Liebden hergeleitet werden mögende Ansprüche, und auf das kräfftigste, als nur seyn kan, sich verbunden haben, gesagt werden mag. Ohne mich der Zeit darbey aufzuhalten; So ist und bleibt wenigstens gewiß, daß die in viel-besagten Ehe-Pacten erwehnte Erbfolgs-Ordnung just die nemliche, und keine andere sey, als welche in dem 12ten Articul des den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geschlossenen Friedens

sich

sich gleichermassen ausgedruckt befindet. Daherο nicht zur Zernichtigung, sondern zu mehrerer Bestärckung der übernommenen Verbindlichkeit, oder deutlicher zu reden, zu zweyfacher Ausdruckung derjenigen Erb-Folgs-Ordnung, zu deren Garantie sich schlechter Dingen, und NB. auf gleiche Weiß, als es im 12ten Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beschehen ist, von Ew. Lbden, und Dero Bruders, des Churfürsten von Cölln Lbden, anheischig gemacht worden, die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-*Pacten* verglichen und *stipuliret*: gar füglich haben beygerucket werden können. Dieses ist also dererselben ganz ungezwungener natürlicher Verstand. Und, da bey Errichtung derer Tractaten das Ubermaaß des guten Trauens und Glaubens hauptsächlich statt finden solle, so mag wohl niemand mit einigem Schein behaupten, daß man durch offt angezogene Wörter all-vorhergehendes habe entkräfften, aufheben, und über den Hauffen werffen, oder die ohnmittelbar vorhero so klar, als möglich, ausgedruckte feyerlichste Verbindung zu allem Innhalt des 12ten Friedens-Articuls auf derley Ansprüche, worvon in sothanem Articul die geringste Erwähnung nicht beschiehet, und welche mit dem gantzen Frieden, deme auf das bündigste beygetretten worden, nicht die mindeste Verknüpffung haben, ein-

schränckten, anmit aber nach der weiters daraus gezogen werden wollender Folge aus der gethanen Zusag und übernommener Verbindlichkeit in der That ein non ens machen wollen. Wann die menschliche Gemeinschafft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig ist, und gehalten wird, bestehen sollen, so müssen ja die reciprocè thuende Zusagen so ausgeleget werden, daß sie eine Würckung haben, nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdeutung dasjenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch so grosser Klarheit und Præcision untereinsten ausbedungen sich befindet.

Die Verzicht Dero Gemahlin Ebden war durch häuffige Eydschwüre dergestalten zum voraus befestiget, daß sie derenthalben keines neuen besondern Tractats-Articuls bedörffen können. Und wann diß Orts an der Festhaltung so vieler beeydigter Verbindlichkeiten im mindesten hätte gezweiffelt werden mögen, oder wollen; So würde leicht begreifflicher massen von einer unbeeydigten Verbindung keine mehrere Krafft anzuhoffen gewesen seyn.

Dieser Verzicht wird im gantzen Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen so deutlich, als immer möglich, die feyerlichste Verbindung zu allem Innhalt des

12ten Friedens-*Articuls* mit der Crone Spanien ausbedungen. Und dennoch solle die Meynung derer Contrahenten gewesen seyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichst zugesagte Verbindung aber ohne all-weiterer Krafft und Würckung zu lassen. Wie kan mit denen Reguln einer gerechten und billichen Auslegung überein kommen, daß das dem Vorgeben nach ins geheim verstandene dem noch so heiter und klar ausgedrucktem Vordringen, ja dieses zernichten solle? oder wer wird wohl bey Uberlesung des zweyten Tractats-Articuls sich beygehen lassen, daß man bey dessen Auffatz keine andere Absicht gehabt habe, als die Verzicht Dero Gemahlin Lbden zu erneueren?

Ich glaube ein für alle mal nicht, daß eine solche Auslegung vielen innerlichen Beyfall finden könne. Vielmehr hege zu Ew. Lbden und Dero grossen Gemüths-Gaben die gäntzliche Zuversicht, daß Sie so gearte-te Ausflüchten und Mißdeutungen zum ersten und zum meisten mißbilligen werden. Beschiehet nun ein solches; So kan weiters der mindeste Anstand nicht mehr obwalten, die wahre, aufrichtige, ewig- und unzertrennliche Freundschafft, Einigung und Bindnuß auf den nemlichen Grund, wie im Jahr 1726. wieder aufzubauen, und auf

ewig zu befestigen; als worzu Mich, wie jederzeit, bereitwilligst erkläre, und im Werck selbsten erfinden lassen werde.

Was bis nunzu angeführet habe, ist zu dem oben angedeutetem Endzweck mehr dann zulänglich: wie ich dann auch nicht gemeynet bin, dessen Krafft das mindeste dadurch zu benehmen, daß ein- und anderes, was folget, dannoch berühre.

Einige Jahre nach dem Schluß offt-erwähnten Bindnuß-Tractats habe gantz unvermuthet vernehmen müssen, daß eine weitläuffige Schrifft, um die garantirte Erb-Folgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Versammlung abgelesen, und nachhero verschiedenen Höfen auf eine gantz besondere Art, und mit ausnehmender Bemühung, mitgetheilet worden seye. Mir ist deren Innhalt bis nunzu verborgen geblieben, ob man schon von solcher Zeit an Ew. Lbden vergebliche Ansprüche auf hiesige Erb-Folge aller Orten inn- und ausser Reichs ungemein zu erheben sich angelegen seyn lassen. Das eintzige, was dißfalls zu Meiner verläßlichen Wissenschafft gediehen, ist in folgendem bestanden:

Im Jahr 1737. that in einem an Mich erlassenen Schreiben der Cardinal Fleury, doch nur in generalen Terminis, darvon Erwähnung.

nung. Sothanes Schreiben wurde auf gleiche Weise ungesaumt beantwortet, und des mehreren angeführet, wie wenig sothane Ansprüche nicht nur mit der Churfürstin Lbden Verzicht, und Dero beschworner Adhæsions- und Acceptations-Urkunden, sondern auch mit der vermög Tractats vom Jahr 1726. geleisteten Garantie bestehen können.

Unter dem 12. Decembris des nemlichen 1737. Jahrs hat in einem fernerem Schreiben der Cardinal Fleury über jenem, was sowohl bey ihm, als bey Amelot, der Graf Tœrring weitläuffig angebracht hat, sich etwas deutlicher vernehmen lassen. Doch war ein mehreres auch daraus nicht zu ersehen, als daß man den Chur-Bayerischer Seits zu haben glaubenden Anspruch auf die Ehe-Packten weyl. derer Kayser Ferdinandi primi und secundi, Christmildesten Andenckens, Töchter, theils mit Albrecht, Herzogen zu Bayern, und theils mit Churfürsten Maximilian, folglich auf dem Zurückfalls-Recht derer sogenannten Retrogredient-Erbinen gründe; daß Graf Tœrring eine darvon handelnde weitläuffige Schrifft dem Frantzösischen Ministerio vorgelesen, aber abschrifftlich nicht hinaus geben; daß er sich darinnen auf die Lehre verschiedener Teutscher Rechts-Gelehrten bezogen, und was sie von dem Jure regressûs

schreiben, bey gedachtem Ministerio sonders wohl geltend zu machen gesucht; und daß er endlichen, alle zu Begründung derer Chur-Bayerischen Forderungen in der abgelesenen Schrifft angezogenen Beylagen in Ew. Lbden Archiv vorhanden zu seyn, und vielgedachtem Ministerio unbedencklich mitgetheilet werden zu können, versichert habe.

Hierinnen bestehet alles, was Mir von Ew. Lbden Forderungen schrifftlich, folglich verläßlich, jemalen zugekommen ist, ohne daß damals eines andern Tituli, als des sogenannten *Droit de retour*, mit einem Wort gedacht worden wäre.

Auser jenem also, was der Cardinal Fleury anhero überschrieben, ist von dem Innhalt, wie oben gemeldet, vorgelesener Schrifft dem hiesigen Hof ein gäntzliches Geheimnuß gemacht worden.

Nun konnte Ich nicht wohl anderst, als Mich an sothaner, zu dem untereinstem bezeugtem Endzweck gar nicht diensamer, noch sonsten gewöhnlicher Art stossen, und hätte bey so bewandten Umständen viele Ursache gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie anderer Seits, zu verbleiben. Doch habe auch dißfalls zur kräfftigerer Bezeugung, wie wenig diß Orts das Liecht gescheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie

zuma-

zumalen nach obangedeuteter anderseitigen Zuruckhaltung weder Meine Höchste Würde, noch der Sachen Natur gestattet, zu einem Schrifftwechsel von hieraus Anlaß zu geben; So habe den Mittelweeg erwählet, dem Fürsten von Lichtenstein nicht in bloßen generalibus, wie die Zuschrifft gelautet, sondern specificè vorzuschreiben, was er über dem sogenannten *Droit de retour* denen Frantzösischen Ministris beyzubringen hätte; mit dem beygefügten Anhang, daß er die also verfaßte Schrifft nicht nur auf Verlangen dem Cardinal Fleury und Amelot zum öffentern vorlesen, sondern auch zugeben solle, daß sie sich Extract-weiß daraus, was beliebig, aufzeichnen, und die also aufgezeichnete Anmercкungen dem Graf Tœrring mittheilen mögen.

Nach diesem Erbfolg ist Mir von dem damals so sehr erhobenen, und alleinig angezogenem vergeblichem Fundament des sogenanntenZuruckfalls-Rechts weiters nichts mehr zu gekommen. Herentgegen habe einige Zeit hernach vernehmen müssen, daß Ew. Lbden Forderungen in einem anderwärtigem gantz unterschiedenem Titulo gegründet werden wollen: nemlich in einer Meine Weibliche Descendenz ausschliessen, und nicht in erwähnten Ehe-*Pacten*, sondern in weyland Ferdinandi I. *Testament* enhalten seyn sollender Substitution.

Ew. Lbden hiesiger Abgesandter, Graf von Perusa, hat es zum ersten zu erkennen gegeben, und zu solchem Ende eine kleine in Händen gehabte Notam abgelesen; aber diese nicht aus Händen lassen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung des sothane Substitution begründen sollenden Testaments öfftere Instanz gemacht. Und ist auf gleiche Weise dem Fürsten von Liechtenstein am Frantzösischen Hof, und hier von dem Marquis de Mirepoix gesprochen worden.

Man hat hinwiederum je und allzeit, das ist, so offt als nur Anregung darvon beschehen, zur anverlangten Extradirung in beglaubter Abschrifft und gestattender Einsicht des Originals gegen deme sich erbotten, daß die von dem Grafen Perusa vorgezeigte Nota ausgehändiget, oder in andere Weege sammentliche vor sich zu haben glaubende Gründe dem hiesigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Ich trage gar kein Bedencken, dieses Anerbiethen nochmalen zu wiederholen, und ist dasselbe von einer solchen Natur, um zum abermaligem überzeugendem Beweißthum dienen zu müssen, wie wenig diß Orts das Liecht gescheuet werde. Dann ja nur von Ew. Lbden Willkühr abhanget, Dero Verlangen erfüllet zu sehen. Und kan Deroselben

ben die Meinem Anerbiethen in puncto Testamenti jederzeit angehefftete Bedingnuß um so weniger bedencklich scheinen, als ja einem jeglichen, so an einen andern einen Ausspruch zu machen vermeynet, ohne das oblieget, sich darüber zum ersten und zulänglich zu äusseren. Ohne deme ist je und allezeit umsonst, sich bey einem solchen Objecto aufzuhalten. In andere Weege kan ohnmöglich einige Würckung dahero angehoffet werden. Ich habe Mich ohne das zum erstenmal, als von Dero Forderungen Mir etwas verläßlich mitgetheilet worden, gegen der Sachen Natur weiters darüber herausgelassen, als nicht in Ew. Lbden Nahmen die Oeffnung beschehen war. Und just weilen man hierauf obangedeuteten Absprung gemacht, will anjetzo um so mehr erforderlich seyn, weiters in Sachen nicht zu gehen, bis man vorhero positivè weiß, worinnen eigentlich der Anspruch zu gründen vermeynet werde: indeme, so bald von Ansprüchen und Forderungen die Frag ist, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend, noch rathsam, noch so gar thunlich seyn kan, über einem unbekandtem, oder doch zweiffelhafftem, und wie schon einmal beschehen, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto sich in etwas einzulassen. Ew. Lbden seynd einmal viel zu erleuchtet, um es zu widersprechen, oder zu mißkennen, daß für

Meine Höchste Würde allzu abbrüchig scheinen müste, wofern sich anderst, als wie Mich anerbotten, hierunter sollte benommen werden wollen. Wo übrigens gar keinen Anstand hätte, alles, was das Testamentum quæstionis der Erb-Folg halber in sich enthaltet, der gantzen Welt vorzülegen: gleich es ohne das, wann der Fall sich ereignen sollte, beschehen wird, mithin keine andere, als vorangezogene höchst-trifftige Ursachen bey Mir fürwalten können, um vor der Hand dem Zumuthen nicht statt zu geben.

Inzwischen gehe abermalen auch anjetzo tieffer in die Materie ein, als es nicht in Ew. Lbden Eingangs erwähnter Zuschrifft beschehen ist: in der angegründeten Hoffnung, daß Ihro andurch in verschiedenen Stucken der bishero gehabte Irrthum benommen werden dörffte. Zwar habe Ich noch weiters seit kurtzem vernommen, ob wären von dem Grafen Tœrring, als ihme Amelot die aufgezeichnete Notata mitgetheilet, einige Gegen-Puncta übergeben worden. Allein da Mir solches weder von Ew. Lbden, noch Frantzösischem Hof zugekommen; So ist sich auch hierbey um so weniger aufzuhalten, als Mir dieser Gegen-Punctorum Innhalt ebenfalls gantz und gar unbekandt ist: zum abermaligen Kennzeichen, daß wenigstens nicht Ich das Liecht zu

scheuen

scheuen beschuldiget, oder beargwohnet werden möge.

Ich begnüge Mich also, zum Beschluß nur noch einige wenige best-gemeynte Betrachtungen hier anzuführen. In Meinem dem Grafen Colloredo mitgegebenen Hand-Schreiben vom 3ten Aprilis vorigen Jahrs habe bereits gemeldet, daß, um eine der nächsten Bluts-Verwandtschafft gemässe Einverständnuß zwischen beeden Häusern auf ewig fest zu setzen, die natürliche Billigkeit zum Grund geleget, ein jeder Theil die Sachen so einsehen müste, wie er es thun würde, wann er in des andern Stelle wäre.

Ew. Lbden haben über dem Innhalt sothanen Hand-Schreibens gegen Grafen Colloredo eine besondere Freude, wie zu Meinem Vergnügen aus dessen Berichten ersehen, bezeiget. Nun kan aber Derselben bey so erleuchter Einsicht nicht verborgen seyn, was dieser Grund-Satz der natürlichen Billigkeit sagen wolle. Ew. Lbden dörffen ja nur bey sich erwegen, wie Dieselbe den Fall ansehen würden, wann Sie von GOtt mit keinem männlichen Descendenten geseegnet, und Ihre der Erb-Folge sonsten fähig zu seyn supponirte Weibliche Descendenz von einem allein durch Weiber mit dem Chur-Hauß verknüpfftem Cognato einer

entfernter Collateral-Linie ausgeschlossen werden wollte. Ew. Lbden Anspruch ist in Ansehung Meiner just so geartet. Er zielet gantz offenbar auf die noch mehrere Schwächung Meines zum allgemeinen Schaden der Christenheit ohne das grosse Anstösse erlittenen Ertz-Hauses ab. Wo herentgegen Ich nicht allein auf etwas, so zu Dero mindesten Abbruch gereichen könnte, nicht antrage, sondern im Gegentheil, so bald nur Mir und Meiner Descendenz nicht geschadet werden will, für die so sehnlich wünschende, und in gegenwärtigen Umständen zum allgemeinen Besten, absonderlich des werthen Vatterlands mehr dann nie zu gereichen habende genaueste Einverständnuß Ew. Lbden alle von Mir abhangende Gefälligkeiten zu erweisen, und zu Dero, und Dero Chur-Hauses Vergrösserung, so viel an Mir ist, beyzutragen aufrichtigst gemeynet, und uhrbietig bin.

Was bis anhero geschrieben, hat keine andere Absicht, als die Behertzigung des allgemeinen Bestens und jene wahre liebreiche Neigung zum Grund, welche Ew. Lbden noch in Dero jüngeren Jahren zugewendet. Ich verspreche mir hinwiederum von Deroselben eine vergnügliche Zu- und billige Zuruckgab. Verbleibe anbey ꝛc. ꝛc. Wien, den 30. Sept. 1740.

I. EX.

I. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Testament de dato 1. Junii 1543.

Und nachdeme Uns der Allmächtige GOtt aus sondern seinen Gnaden mit trefflichen grossen Ehren, Königreichen, Fürstenthumben, und Landen begabet, Wür auch vermittels Göttlicher Gnaden, mit der Durchleuchtigisten Fürstin Frauen Anna, Römischen, zu Hungarn, und Böhaimb ꝛc. Königin, Ertz-Hertzogin zu Oesterreich ꝛc. Unser freundlichen liebsten Gemahl, in dem Stand der Heil. Ehe erworben, und überkommen, und dieser Zeit drey Söhne, und neun Töchter im Leben haben, benanntlich Maximilian, Ferdinandum, und Carln, Elisabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margarita, Barbara, und Helena; So ordnen und setzen Wür, wie ohne das von GOtt und der Natur, und allen Rechten billich ist, vermelt Unser liebste Sün, und Töchtern, so Wür, wie oblaut, jezt im Leben haben, und auch die, so Wür noch künfftiglich überkommen möchten, zu Unsern unwidersprechlichen wahren, und rechten Erben, nach Unserm tödtlichen Abgang Unsere Königreiche, Fürstenthumb, Land, und Leuth an männiglichs Irrung,

und

und Verhinderung erblich zu besitzen, zu regieren, zu niessen, und damit zu handlen, wie hernach folgt. Nemblichen soll Unser Sohn Ertz-Hertzog Maximilian, als der ältist nach Unseren tödtlichen Abgang eintretten in die Regierung bayder Unserer Königreich Hungarn, und Böheimb, dieselbigen mit allen ihnen zugehörigen, und anhängigen Königreichen, Fürstenthumben, Marggraffschafften, Landen, und Leuthen erblich regieren, inhaben, besitzen, nutzen, und niessen, von den andern Unsern Söhnen, und Erben daran ungeirret, und unverhindert. Ob: und so fer aber bemelt Unser Sohn Maximilian vor oder nach Unserm Absterben ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, alsdan soll Unser Sohn Ferdinand, und im Fahl seines gleichmäßigen Abgangs, je der ältist Unser Sohn zu erblicher Regierung obbestimbter Königreich- und Landen ohne mäniglichs Verhinderung kommen, und eintretten. Sovil aber Unser Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichische Erb-Land, damit Wür vom Allmächtigen, und Unseren Löbl. Vor-Eltern begabt: deßgleichen auch Unser Gerechtigkeit der Sechzig-Tausend Ducaten, Jährlichs, und Erblichs Einkommens, so Uns von Weyland Unserm lieben Anherren König Ferdinanden von Hispanien seel. Gedächtnus im Königreich Neapls legirt, und verschafft: und von

der

der Röm. Kayserl. Majest. Unsern lieben Brudern, und Herrn auf gewisen Stucken verschrieben seyn, belangt, haben Wür gnädiglich, und Vätterlich zu Gemüth geführt, und betrachtet, welchermassen bey beneldten Unseren Löbl. Vor-Eltern weißlich herkommen, bedacht, und erhalten worden, daß Sy die Zertheilung Unser Erblichen Fürstenthumben, und Lande je zu Zeiten verhütet, sondern dieselben durch einträchtige gemaine, und gesambte Regierung, oder Freundliche Außzaigung, ungethailt regiert, und versehen: dardurch dann sonder Zweiffels Unser Löbl. Hauß Oesterreich an Würden, Eeren, Landen, und Leuthen, sovil mehr stattlich aufgenommen, und sich von den Gnaden deß Allmächtigen also weit erbraitet hat. Demnach, und damit dann solch Unseres Hauß Oesterreichs hergebrachte, und erlangte Hochheit, und Auffnehmen nach Unsern Abgang, nitweniger dann bey Unsern und Unserer Vorfahrern Zeiten erhalten, und nit geminderet, noch verringeret werde; So wöllen Wür Unser liebste Süne auß rechter wahrer Treu gantz Vätterlich vermant, und ersuchet haben, daß Sy Unserer, und in ihrer Elt-Vorderen Fußstapren gehorsamlich, und gutwillig nachfolgen, und angeregete Zerthailung ihnen selbst, und ihren Landen, und Leuthen zu Eere, Nutz, Trost, und Wolfahrt gleicher weise umgehen, und vermeiden,

den, sondern sich einträchtiger, gesambter, ungethailter Brüderlicher und fridlicher Regierung befleissen, und gebrauchen wollen; Insonderheit aber setzen, ordnen, und mayn̄en Wür, daß zum wenigisten und in all Weege, alle Thaillung zwischen Unserer liebsten Söhnen, sovil und lang, biß Unser jüngster Sohn, so Wür nach Uns verlassen werden, das achtzehende Jahr seines Alters vollkommentlich erraicht, gar: und gäntzlich eingestellet, und verschoben werde. Und damit obbestimbt Unser Erb-Lande mittler Zeit in beruheten Weesen, Frid: und gemach desto bekemmer regiert, erhalten, und beschirmt werden mögen; So ordnen, und wöllen Wür, wann Uns der Allmächtig, nach seinem Göttlichen Willen, auß dieser Welt erfordert, daß alsdann nach Unsern tödtlichen Abgang baide Unser geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Maximilian, und Ertz-Hertzog Ferdinand, deren baiden mannbare Jahr nunmehro täglich herzunähen, für sich selbst, auch anstatt, und im Namen ihrer unmündigen jüngern Brüder, so Wir nach Uns verlassen werden, all: und Unser Nieder- Ober- und Vorder-Oesterreichische Land, sambt allen ihren incorporirten, und anhängigen Fürstenthumben, Marggrafschafften, Landgrafschafften, Grafschafften, Herrschafften, Schlösseren, Stätten, Leuthen, Güttern, Zöllen, Mautten-Aufschlägen, Rentten,

ten, Nutzungen, und Gilten, auch den obbemelten sechzig tausend Ducaten, Neapolitanischen Legats, mit allen anderen ihren Zugehörungen, Gewaltsamen, und Herrlichkeiten, davon gäntzlich nichts außgenommen, als ohngetheilte Brüder, und Erben, gemainlich, glücklich, und getreulich inhaben, regieren, verwalten, nutzen, niessen, und beschirmen, und also ihrer jüngeren Gebrüderen, und Schwesteren, Unserer Söhne und Töchtern Vorgeher, Versorger, und Verweeser seyn, auch dieselben ihren Eeren, Würden, und hohen Herkommen nach stattlich unterhalten sollen: Alles nach Römischer Kayserl. Majestät, und Unser freundl. liebsten Gemahel Rathe, auch sovil und lang, biß Unser jüngster Sohn, wie ob laut, das achtzehende Jahr seines Alters erraicht. Wür wöllen auch bemelten Unseren liebsten Söhnen ernstlichen auffgelegt, und eingebunden haben, all- und jede Heuraths-Handlungen, und Abreden, so Wür in Zeit Unsers Lebens etlicher Unserer geliebten Töchteren halben, Unsern Landen und Leuthen zu gut, Nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annehmen, und bewilligen werden, gestracks, und ohne alle Widerred vestiglich zu halten, und zu vollziehen, und so sich aber zutrage, daß Unseren lieben Töchteren, so Wür nach Uns unverheurat verlassen, vor-

oder nach Endung ihrer vogtbahren Jahre eheliche Heurath ihren Stand, und Herkommen gemäß zustünden; alsdann sollen Sy durch bemelt Unsere zween älteste Sün nach Röm. Kayserl. Majestät Unser geliebsten Gemahel, auch Unserer Königreich, und Erb-Lande Rath verheurath, und ihr jeden zu rechten Heurath-Gut, Haimsteur, und für ihren gebührenden Vätter- und Mütterlichen Erbtheil, ainhundert tausend Gulden Rheinisch, und an Kleinoter, Klayder, Silber-Geschürr, Haußrath, und anderen biß in zwantzig tausend Gulden werth, oder sovil Gelts darfür, nach Unserer Söhn Gefallen, zu ehrlicher Abfertigung bewilliget, und erlegt, und der halbe Thail von Unsern Königreichen, und derselben incorporirten Fürstenthumbe, und der andere halb Thail von Unsern Oesterreichischen Erb-Lande Einkommen bezahlt werden, darin Sy auch berührt Unser Königreich, und Erb-Lande, um ihr Hülff, und Steur, wie von Alter herkommen, ansuchen mögen, die sich sonders Zweiffels gehorsamlich erzeigen werden, mit welcher Haimsteur und Abfertigung, auch all- und jed Unsern Töchtern, begniegig seyn, und sich dagegen aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erb-Gerechtigkeit gegen Unsern Söhnen, auch der Kayserlichen Majestät als gebohrnen Ertz-Hertzogen zu Oesterreich Sr. Majestät, und Unsern

sern mannlichen Leibs-Erben für, und für verzeihen sollen. Allermassen: und gestalt, wie es mit Unseren liebsten Töchtern, so Wür bißhero verheurathet haben, und noch verheurathen möchten, gehalten worden, und bey Unserm Hauß Oesterreich Löbl. Herkommens, und gebräuchig ist. Und ob gleichswohl von ainer oder mehr Unsern Töchteren solche Verzicht, auß was Ursachen das wäre, nit geschähe, so sollen Sy doch gegen Entrichtung, und Empfahung obbestimbter Haimsteur, und Abfertigung, von aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erbschafft außgeschlossen, und ihnen Unsere liebste Söhne ferner noch weiter nichts schuldig seyn.

II. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Testament de dato 1. Junii 1543.

Wegebe sich aber, daß nach dem Willen deß Allmächtigen, Unser freundliche liebste Gemahel, und all Unsere Söhne ohne Ehelichen Leibs-Erben mit Todt abgiengen, welches GOtt der HErr lang gnädiglich verhüten wölle, so soll aus Unserer verlassenen Töchteren Eine obbemelte Königreich Hungarn, und Böheim, sambt derselbigen anhängigen Landen als rechte Erbin innha-

ben, und besitzen. Und wiewohl Wür verschiner Jahren den Ständen Unserer Cron Böhaim aus Unwissenheit eine Recognition gegeben, daß die Töchteren bemelt Königreich Böhaim nit erben sollen, so ist doch folgender Zeit in berührtes Unsers Königreichs Böheim alten Löbl. Freyheiten, und sonderlich Weyland Kayser Carls Bull lauter und klar befunden worden, daß nach Abgang deß Männlichen Stammens die Königliche Töchtern deß Königreichs fähig seyn, und das an Sie fallen soll.

Ermahnen und ersuchen hierauf berührter Unserer Königreich und Lande, und fürnemlich Unserer Cron Böheim Stände, und Unterthanen ihrer Pflicht, daß sie in solchem Fahl allein Unserer Töchter Eine, und sonst kein andern Herrn annehmen, noch erkennen, Derselben auch allen Gehorsam leisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wöllen.

III. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Testament de dato 1. Junii 1543.

Dagegen sollen die Kayserl. Majestät, oder derselben Eheliche Manns-Erben Unsere geliebte

geliebte Töchtern, mit dem hierob bestimbten Heurath-Guth, und Fertigung, wie ob laut, versehen, und abfertigen, und darzue von wegen der Erbschafften, so nicht Lehen seyn, unter bemelte Unsere Töchtern, sovil deren ausserhalb dero, so zu Unsern Königreichen kommen, und die besitzen würdet, im Leben seyn, für all ihr Recht, Gerechtigkeit, und Ansprach, dreymahl-hundert-tausend Gulden Rheinisch zugleich außtheilen, aber alle Kleinoder, Silber-Geschirr, und andere fahrende Haab, sollen Unsern nachgelassenen Töchteren Erblich zustehen, folgen, und beleiben, welche dann aus Unsern Töchtern, nach solcher Fertigung, und Thaillung vor: oder nach dem Sie verheurath, ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, die sollen von den andern ihren Schwesteren, und derselben Kindern, wie sich gebühret, geerbet werden.

Ob sich dan aus Göttlicher Schickung zutruge, daß die Kayserl. Majestät Unser lieber Bruder, und Herr, auch ohne Männliche Leibs-Erben absturbe, oder nach derselben Ableiben Sr. Majestät Manns-Stammen vergienge, alsdan sollen Unsere Oesterreichische Land fallen, und erben, an die Orth, und Ende, dahin sie von Recht, und Billichkeit wegen, gehören.

IV. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Codicill de dato 4. Februarii 1547.

Wir mögen auch aus getreuer Vätterlicher Lieb nicht unterlassen, Unsere freündliche geliebte Söhne zu erinderen, daß Wür vor Jahren umb den Anfang Unserer Königl. Regierung Unsers Königreichs Böheim, auf fleißig Anhalten Unser Cron Böheimb Stände, und aus Unwissenheit des rechten Grunds desselben Unsers Königreichs Böheim Ständen eine offene verfertigte Urkundt geben, daß sie Uns aus freyem Willen zu ihren König gewöhlt, und angenommen hätten, aber verschiner Zeit, als in Besichtigung Unsers Königreichs Böheimb Freyheiten und Rechten unter andern, und sonderlich Unsers Vorfahren Weyland Kayser Carl deß Vierten hochlöbl. Gedächtnuß Bull lauter befunden worden, daß Unser Königreich Böheimb alleweil vom Königl. Blut, Mann: oder Weiblich Persohnen vorhanden, zu der Stände Wahl nicht kommen mag, sondern an die überbliebenen deß Königl. Geblüts Persohnen fallen soll, so haben Wür mit ermelter Unser Cron Böheimb Ständen soviel gehandlet, daß sie uns obberührt Urkundt, und Recognition wider heraus

aus gegeben, und erkennt haben, daß solch Königreich nicht durch ihr Wahl, sondern durch rechte Erbschafft und Succession an Unser liebste Gemachel löbl. und seeliger Gedächtnuß, als ihr Erb-Königin und Frauen gefallen, und durch Sie an Uns kommen seye, welches alles Ihren Lübden zu wissen, und sich darnach zu richten habe, Wür nutz, und gut seyn achten. Und nach dem Wür in vilbenannten Unserm Testament gesetzt, und geordnet haben, wo all Unser geliebte Süne ohne Eheliche Leibs-Erben (das GOtt gnädiglich verhüten wolle) abgiengen, daß alsdan aus Unsern Töchtern Eine Unsere Königreich Hungarn, und Böheimb mit sambt derselben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und besitzen soll, so lassen Wür es noch dabey beruhen, und beleiben, mit dieser angehefften lautern Erklärung, die Wür hiemit thun, daß in solchen Fahl bemelte Unsere Königreich Böheimb, und Hungarn sambt ihren anhängigen Landen an Unser älteste Tochter, so zu derselben Zeit im Leben seyn würdet, erben, und fallen soll. Und dieweil Wür hievor in obberührten Unserm Testament Vätterliche Verordnung, und Fürsehung gethan, wie Unsere geliebte Töchtern alle außgesteurt, und was Ihr jeder an Kleinotern, und fahrenden Haab gegeben werden soll, so lassen Wür es auch nochmahlen dabey beleiben, mit di-

sem Anhang, und mehreren Verordnung, daß Wür auff mehr benannter Unser freundlichisten liebsten Gemahl Seeliger, und Löbl. Gedächtnus freundlichs Bitten hiemit setzen, ordnen, und wöllen, daß Unser geliebten Tochter Catharina zehen tausend Gulden werth mehr, dann der andern Unsern geliebten Töchteren einer von Uns verordnet ist, an fahrenden Haab, Kleinoter, oder Paarschafft gegeben, und entrichtet werden solle. Und nachdem Wür Unsere geliebte Töchteren Annam, und Mariam deß verschinenen 46. Jahrs verheurath, aber ihr Heurath-Gut nicht bezahlt, sondern zugesagt, und versprochen, ihren Liebden daſſelb innerhalb zweyen Jahren dem nächst zu entrichten, so ist Unser Vätterlicher freundlicher Will, und Befelch, wo Wür nach der Ordnung GOttes von Todtswegen abgiengen, ehe dann Ihren Lübden solch Ihr Heurath-Guth gäntzlich vergnügt wurde, daß Unsere geliebte Söhne derselbigen Unserer geliebten Töchter Heurath-Guth ohnsaumlich entrichten, und bezahlen. Wür ordnen, und wöllen auch, wo Unserer geliebten Töchter einer, oder mehr zu Zeiten Ihrer Abfertigung, oder hernach in Unserem Leben über Ihr Heurath-Guth an Kleinotern, und fahrender Haab nicht sovil gegeben wurde, als Wür ihr laut vil berührtes Unsers Testaments, und dann auch Unser geliebten Tochter Catharina nach

Auß-

Außweisung dieses Unsers Codicills verordnet, und verschafft haben, daß nach Unserem tödtlichen Abgang Unsere geliebte Sönne ihr jeder dasselbig vollkommentlich erstatten, und außrichten.

P. P.

Euer Kayserl. und Königl. Majestät liget Mir ob, wohl allen erdencklichen, und gehorsamsten Danck zu sagen, daß Dieselbe in Dero beliebt-gnädigist-freündlich-Betterlichen Schreiben vom 30.ten Sept. Sich bereitwilligist erklären, die jenige wahre, aufrichtige, und unzertrennliche Freundschaffts-Ainigung mit Mir, und meinem Hauß zu erhalten, die vermög der im Jahr 1726. errichteten Tractaten zwischen Uns gestifftet worden.

Gleichwie nun hievon Ich Meines Orths niemahlen abgangen, sondern in solcher Absicht zu allerzeit die Bezaigung Meines, nach Euer Kayserl. und Königl. Majestät Ihrigen, gewidmeten Willens zum Zweck all Meines Thuens genommen, so finde eben auß diesem Mich lediglichen überziehen, daß Euer Kayserl. und Königl. Majestät zu keiner Zeit Meines Hauses Nachthail verlangen, welcher Ursach wegen, Mich in solch Anno 1726. errichteten feyerlichen Tractaten, in Beobachtung dessen, was damahlen Euer Kayserl. und Königl. Majestät Succession-Ordnung

halber mit der Cron Spanien beliebet, nach der Hand aber nit erfüllet worden, auf die unter Kayserl. höchster Begenehmung mit Meiner Gemahlin Churfürstin Lbden errichtete Ehe-Packten, und was hierinnen geschlossen, und stipuliret worden, gantz sonderheitlichen, und versorglichen, klar, und nit in Geheim zu beziehen, Mich gehalten gesehen, und auf diese Weis auch solche Euer Kayserl. Majestät zu ratificiren, ohne Anstand gnädigist geruhet haben, welche Ehe-Packten, ob solche schon ersagt Meine Frau Gemahlin, und Mich, jedoch bloß der auß Ihr außgehenden Rechten halber, in Respect Euer Kayserl. und Königl. Majest. Successions-Ordnung verbünden, Meiniges Hauses gantz sonderbare Rechte aber in mindesten berühren, und deren Verzeihung Euer Kayf. Majestät jemahlen Mir nit zuzumuthen gedacht gewesen, weniger Ich solche abzugeben in Sinne, noch in meinen Mächten gehabt hätte, wo es dißfahls auf Einwilligung all Meiner Herren Brüder, und deren Succession hätte ankommen müssen; Und, da auch, wie Euer Kayserl. Majestät anführen, Meines Herrn Brudern Churfürstens von Cölln Lübden solche Anno 1726. errichtete Tractaten mit angegangen haben, ist es doch auf gleiche Weis, wie von Mir, einfolglichen dißfahls Meinem Hauß nichts zu Præjudiz geschehen, auch hat demselben, durch die von

gedacht

gedacht Meines Herrn Bruder Lbden der von ainigen Chur- und Fürsten deß Reichs gelaisten Garantie gethane Beystimmung umb so weniger einiger Nachthail zugefüget werden wollen, noch können, als Euer Kayserl. Majestät in der, an das Reich, solcher Succession-Pragmatic halber anbegehrten Gewehrung von selbsten gnädigist versichert haben, daß dise zu niemanden Nachthail, und zu keines Menschens Belaydigung angesehen seye; in welcher Zuversicht sich auch andere hohe Reichs-Ständte vernehmen haben lassen mögen; Wo von der Zeit, als Se. Meines Herrn Brudern Churfürstens zu Cölln Lbden von der Wichtigkeit der Hauß-Rechten mehrern Unterricht empfangen, dieselbe sich in seitherigen Gelegenheiten genugsamb an Tag gelegt, wie Sie Ihrem Hauß ainiges Præjudiz zuzufügen, zu keiner Zeit gedacht gewesen, derentwegen Mich dann bereits in meinen vorigen an Euer Kayserl. und Königl. Majestät untern datis 26ten Octobr. 1736. und leztlichen unterm 6. Julii abhin erlassenen unterthänigisten Schreiben geäusseret, und auf den genommenen Grund erdeuteter Meiner Ehe-Pacten, und mitls deren von Mir abgelainten Nachthails allerdings nochmahlen unumbgänglichen zu beziehen, die Freyheit nimme.

Mit solch Meines Hauses Rechten kommet es keines Wegs auf einen simplen Regre-

Spruch

Spruch, oder in Franckreich genannten Droit de retour, sondern nachdeme die Ertz-Hertzoglich-Königl. Spanische Linie von Kayser Carolo V. Majestät lediglichen abgangen, auf jene Successions-Ordnung in transitu an, welche Eur Kayserl. Majestät Glorreichiste Vor-Eltern, so das Hertzogliche Patrimoniale so hoch vermehret, als Capi ihrer Nachkommenschafft beederseitigen Geschlechts hinterlassen haben; auff welche Weis ebenfahls Graf von Törring in seinem Auffenthalt zu Paris selbigen Ministerio gesprochen, und auff die von dem Fürsten von Liechtenstein dem Frantzösischen Ministerio per Extractum communicirte, von disem sohin ihme Grafen vorgezaigte Puncten (worinnen man sich forderist in dem sogenannten Droit de retour auffgehalten) sich außtrucklich vernehmen lassen hat, daß die Chur-Bayerische Hauß-Rechten nit sovil in ermeltem Droit de retour, als, und hauptsächlichen in der Kayserl. Ferdinandischen Successions-Ordnung, leztwilligen Disposition, und reservirten Verzichten bestehen. Alle deren Dispositiones ligen in originali, nebst denen Bayerischen Heurathe-Brieffen, und clausulirten Verzichten, unter Eur Kayserl. und Königl. Majestät Handen, in deren Durchgeh- und Uberlegung höchst Dieselbe, in besitzender höchster Gerechtigkeit, Meines Hauses Rechte nit so ungegründet, sonderen

klar

klar finden werden; Worauß erhellet, daß Ich, auf sich eröffnenden, von GOtt lang verhietlichen Fahl, keinen Anspruch auff Eur. Kayserl. Majestät Erbschafft, in soweit von solcher Dero Vor-Eltern nit disponirt haben, (das ist, auff Dero Acquisiten, oder aigene Zugehör, respectu deren Ich allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könte angesehen werden) mache. Wohingegen, was die Erbschafft Ferdinandi I. anbelanget, Ich als ein in gerader Linie absteigender Descendent anzusehen, und Mich, als ein in der Persohn der ältesten Frauen Tochter, und Ihrer Nachkommenschafft, benantlich substituirter Erb, in dem schon vorgesehenen Ubergangs-Fahl, wann es zu Töchteren kommete, darstelle; Welche Vorsehung Eur Kayserl. Majestät Meinem Hauß zu allerzeit allergerechtist, güettigist, und liebreichist zu gönnen gnädigist geruhen werden; Darumben Eur Kayserl. Majestät unterthänigist erbitte, Sie belieben Meinem Gesandten Grafen von Perusa höchst obbenanter Kayserm Testamenten, und Codicill, welche, da sie seine gantze Descendenz, so beyde Häuser begreiffen, angehen, als Instrumenta communia anzusehen seynd, in originali gnädigist vorlegen zu lassen.

Aus gegen Eur Kayserl. Majestät tragender tieffester Devotion, und Ehrenbietung habe Mich in keine weitschichtige, doch all-

zeit respectuoliste Widerlegung von Puncten zu Puncten über Dero gnädigistes Schreiben für dermahlen nit einlassen wollen. Solte aber mit solchen Eur Kayserl. Majestät nit überlästig seyn; So bin hierzue so bereit, willig, als fertig. Zu höchsten Kayserl. Hulden ꝛc. München den 22. Octob. 1740.

An

Die in GOtt ruhende Kayserl. Majest.

Von

Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern ꝛc. abgangen.

Chur-Bayerische Verwahrung.

Es ist aus denen Reichs-Verhandlungen jedermänniglich bekandt, wie sorgfältig Ihre Churfürstliche Durchleucht in Bayern schon damahls, als von der nunmehro in GOTT ruhenden Kayserl. und Kö. Majestät höchst-glorreichisten Angedenckens, im Jahr 1731. die Guarantie, oder Gewehrung der Oesterreichischen Sanctionis Pragmaticæ mit in Ihrem Durchleuchtigisten Ertz-Hauß von höchst Deroselben errichteter Erbfolgs-Ordnung von dem Heil. Röm. Reich allergnädigist angesuecht, und verlanget

get worden, Sich hierwider dißfalls mit einigen hohen Ständen verwahret haben. Dessen neben deme, so das Röm. Reich, ihren Wohlstand, und beständige Wohlfahrt, oder Abwendung der Gefahren in der Folge betreffen könnten, die hauptsächliche Ursach vornemblichen auch diejenige Rechte seynd, die Ihro Churfürstlichen Durchleucht von älteren Zeiten sowohl, als jüngeren, durch sonderheitliche Dispositiones, theils auf alle Oesterreichische Erb-Lande, und grossen Theil Ihres Bayerischen Herzoglichen alten Patrimonials, in Abgang des Ertz-Herzoglich-Oesterreichischen Manns-Stammen, zustehen; Ingestalten fernerhin Ihre Churfürstl. Durchleucht in Bayern in all anderen mehreren Gelegenheiten, vor- und nach der Zeit der ans Röm. Reich gebrachten Kayserl. Sanctionis Pragmaticæ auf Ihren- und Ihres Hauses Verwahrungen jederzeit, umb Sich ainigen Nachtheil, mit Agnoscirung derselben nie zuezuziehen, wohlbedacht, vestiglich und unveränderlich beharret haben; Wo beyneben jedermänniglich erkandtlich, und zu lesen vorlieget, wie gar einige Stärcke die dem damallig Anno 1731. unterm 18. Octob. ans Reich gebrachten Commissions-Decret beygefügte so benambste Aydliche Verpflichts- und respective Acceprations-Urkundten, oder vilmehr Verzichten, welche Ihre Durchleucht Chur-Fürstin in Bayern

bey

bey Ihrer Verehelichung von Sich gestellet, und Ihre Chur-Fürstl. Durchl. Dero Gemachel bestättiget haben, der Kayserlichen Pragmatic nit zuelegen, noch darumben hauptsächlichen zuelegen können, weilen hierinnen hochersagt Ihre Durchleucht Churfürstin, Kayserl. und Königl. Princeßin, und Ertz-Herzogin Sich allein der aus Ihr außgehenden, mit keinem Wort aber jener gantz sonderbaren Rechten verzüchen, und verzeichen können, welche dem Durchleuchtigisten Hauß von Bayern schon ehevor, ersagtermassen, angefallen, und angewachsen seynd, von solchen auch bey vorgangener Verehlichung mit keinem Wort gedacht worden, und mithin Ihre Churfürstl. Durchleucht, da Ihrem Hauß, als vorangeführet, bereits auf andere Weise vorgesehen ware, die abgegebene Verzücht gantz unbedencklich, wo Ihres aignen Hauses Rechte in selbige niemahlen einfliessen, ja daran nit einmahl gedacht, minder der hierzue höchst-erforderlich Consens deß gantzen Hauß jemahlen anbegehret worden, und umb so weniger hat anbegehret werden können, weilen es bey so vorgangenen Heyrath umb eine Renuntiation der dem Hauß Bayern selbst zueständigen Rechten nit zu thuen gewest, angeführtermassen bestättigen können.

Nach-

Nachdem nunmehro aber, nach allen zuverläßlichen Nachrichten, Ihrer in GOTT ruhenden Kayserl. Majestät Durchlauchtigste älteste Frau Tochter, Maria Theresia, gebohrne Ertz-Herzogin von Oesterreich, Groß-Herzogin zu Toscana, Ihrer Durchlaucht Herzogen von Lothringen Gemahlin, unterm Titl einer Frauen Erb-Tochter die Regierung über alle Oesterreichische Erb-Königreiche und Landen würcklichen angetretten, und gesamte sowohl in der Haupt-Stadt Wien, als auch anderwärts sich befindende geheime Räthe und Hof-Chargen nicht allein, sondern auch alle anderweitige Stellen, Aemter und Bedienungen, so, wie sie unter ehemahlig Kayserl. Regierung besetzt waren, allerdings bestättiget, und sich den Eyd ablegen lassen, die Huldigung auch von denen Landschafften und Ständen zu erhollen im Werck begriffen; Woraus allerdings clar an Tag ligt, daß Se. Durchleucht in Folge der Pragmatischen Successions-Ordnung sich alle diese Königreiche und Länder zuzueignen vermeynen, eine solch denen Chur-Bayerischen Rechten höchstnachtheilge Unterziehung hingegen Ihre Churfürstliche Durchleucht in Bayern mit gleichgültigem Gemüth, so viele Hochachtung und Zutragenheit Sie gegen hocherdeutete Frau Herzoginen hegen, und jederzeit tragen werden, nicht anzusehen vermögen, sondern sich getrungen finden, diesen Nachtheil auf alle

Weise von Sich und Dero Chur-Hauß so billicher abzuleinen, als die in GOtt ruhende Kayserl. und Königl. Majestät in Ihrem an das Reich erlassenen obangeführten Kayserl. Commissions-Decret von Selbst feyerlichst zu bezeigen geruhen wollen, daß die, über die Kayserl. Pragmatic, angesuchte Guarantie zu niemanden Nachtheil gereichete, und zu keines Menschen Beleidigung angesehen wäre, wodurch eben auch einige Stände zu solcher Guarantie veranlasset worden seyn möchten. Solchemnach sehen Ihre Churfürstl. Durchin Bayern sich benöthiget, über all dieses vorläuffig-widerrechtlich- und Dero höchst-nachtheiliges Unternehmen feyerlichst zu protestiren, reserviren, und behalten sich Ihre, und Ihres Chur-Hauses habende Rechte beständiglich, ungeschmällert, und im besten Form bevor, welche dem Publico Sie nächstens mehr ausführlichen kundt zu thun im Werck begriffen seynd. Geschehen in München den 3ten Novemb. Anno 1740.

Ex Commiss. Sereniss. Domini
Ducis Electoris speciali.

Johann Christoph Dax.

III. An-

III.

Anmerckungen über das, dem Publico gemein gemachte, des Wienerischen Hofs Circular-Rescript an alle auswärtige Ministros, und neben andern dabey aus dem Testament und Codicill Kaysers Ferdinandi I.mi glorreichester Gedächtnuß communicirte Extract, die dermahlige Oesterreichische Erbfolge betreffend.

I.

Ihre Kayserl. und Königl. Majestät Ferdinandus der Erste, nachdem Sie Ihr Testament de dato 1ten Junii 1543. verfasset, haben im dritten Jahr hinnach Ihre Frau Tochter Königin Annam, Ertz-Herzogin, an Herzogen Albrecht in Bayern, Hertzogen Wilhelms Herrn Sohn, zu verehelichen entschlossen, und hierüber die Ehe-Pacten unterm 19ten Junii 1546. dergestalten errichtet, als nachfolgender Behalt, welcher stündlich mit dem wahren, unverfälschten Originali belegt werden kan, mit denen ausgedruckten eigentlichen Formalien und Worten in sich haltet: 2c. Und hierauf haben Wür Herzog Wilhelmb für Uns, und für Unseren Sohn

Herzogen Albrecht bewilliget, daß bemelte Unsere liebe Tochter Königin *Anna*, so bald Ihr Lbden, und bemelter Unser Sohn anseinander die Ehe in aigner Persohn versprechen, ehe dan Sye beyschlaffen, sich gegen dem obbestimbten Heurath-Guth, und Haimbsteur mit nottürfftigen Briefen, und Verschreibungen verzeichen soll, alles Vätterlich: und Müetterlichen Erbfahls, doch dergestalt, so der Mannlich Stamm deß Hauß Oesterreich, darinen die Römische Kayserl. Majestät (Carl der 5te) äls vil das Königreich Ungarn, und desselben zugehörige *Provincien*, und Land, auch das Ertz-Herzogthumb Oesterreich, und andere deß Hauß Oesterreich Fürstenthumb, und Land mit sambt ihren Zugehörungen antrifft, sowohl, als die obbemelte Römische Königl. Mayestät, mit beeder Ihrer Mayestätten, Mannlichen Stammen, für und für zuraiten, verstanden, und begriffen seyn soll, abgienge, und es zu Töchteren käme, daß alsdan Sye, und Ihrer Lbden Erben, sovil bemeltes Königreich Ungarn, und desselben zugehörigen *Provincien*, und gleichermassen das Hauß Oesterreich, und desselben Fürstenthumb, Land, und Leuth belangt, alles das zu erben zuegelassen werden sollen, was Sye von Rechts-wegen billich erben mögen; So vil aber belangend ist das Königreich Böhamb, und

dessen

dessen *incorporirte*, und zugehörige Land, und Leuth, und ander Unser, und Unserer fraindlich geliebsten Gemachel der Römischen: zu Hungarn, und Böhamb Königin Haab, und Güetter, ligend, und fahrend, so Wür jezo haben, oder Wür, und Unser freündlich liebe Söhn, und derselben Erben, Manns-Persohn, konfftiglich überkommen werden, der allenthalben soll sich bemelte Unser Tochter Königin *Anna* allein gegen Uns, und Unseren Söhnen, und derselben Erben, Mannlichen Stammens, ehelich gebohren, verzeichen, und wann sich gefuegte, daß Wür Unsere Söhne, und derselben Erben, Mannlichen Stammens, abgiengen, und keiner mehr verhanden seyn wurde, alsdan sollen, und mögen gedachte Unser Tochter Königin *Anna*, und Ihrer Lieb Erben alles das erben, das Ihnen von Recht, und Billichkeit wegen zu erben zuestehet, gleichermaaß, als ainige Verzicht nie geschehen wäre. Und solchen Verzicht soll auch unser Sohn Herzog Albrecht *ratificiren*, genehm halten, und mit, und neben seiner Lieb Gemachel besiglen, und verferttigen.

2. Gestalten dann die unterm 5ten Julii 1546. außgestelte Verzicht dem Behalt diser Pacten durchgehend, und gäntzlichen gleichlautend, jedoch mit dem angehängten expressen Beysatz, ist, das, Formalia: Wo Unser

gnädigister lieber Herr, und Vatter der Römisch Königk, auch Unser fraindliche liebe Brüeder, und derselben eheliche Mannliche Erben, und Nachkommen Manns-Personen ohne eheliche Mannliche Leibs-Erben abgiengen, und ihr keiner mehr verhanden wäre, Uns, Unseren Erben und Nachkommen Unser Erb-Gerechtigkeit, und Forderung zu denselben Königreich Böhamb, und desselben zugehörigen Landen und Leuthen in allweeg unversehrt, und frey bevorstehen soll, alles das zu erben, was Wür von Rechts, Freyheit, und Gebrauchs wegen billich erben mögen.

3. Höchst-besagt Ihre Kayserl. Majestät haben in Ihrem obbesagten vorher gemachten Testament §. Und nachdem Uns ꝛc. ꝛc. alle Ihre Herren Söhne und Frauen Töchter, Deren ersteren drey, und letzteren neun damahlen im Leben waren, wie ohne das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billich ist, nach einander benanntlichen, in der Ordnung zu Erben eingesetzt, daß Dero Herr Sohn Ertz-Hertzog Maximilian, als der ältist, nach Ihrem tödtlichen Abgang in die Regierung beyder Königreichen Ungarn und Böham, und all selbige Zuegehörden eintretten, ob und sofehr aber bemelter ältister Herr Sohn Ertz-Hertzog Maximilian vor, oder nach Ihrer Kayserl. Majestät Absterben ohne eheliche Leibs-Erben Todts vergien-

ge, alsdann Dero zweyte Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand, und in Fahl seines gleichmäßigen Abgangs je der ältist Ihrer Söhn zu erblich Regierung obbestimbter Königreich, und Landen ohne Männiglichs Verhindernus kommen, und eintretten solle.

4. Sovil aber die Nider, Ober, und Vorder-Oesterreichische Erb-Land belanget, haben höchsterdeut Ihre Kayserl. Majestät Ihre Herren Söhne Vätterlich ermahnet, daß Sie zu Ihrer Landen, und Leuthen Ehre, Nutz, Trost, und Wohlfahrt, derselben Zertheilung umbgehen, sondern sich einträchtig, gesambter, ungethailter Brüderlicher, und freundlicher Regierung befleissen, und gebranchen wollen.

5. Gleich dann in verstandener unter denen Herren Söhnen gemachten Successions-Ordnung Kaysern Maximiliano, seine beede Herren Söhne Rudolph: und hinnach auch Matthias, nach disen beeden aber, mit Ausschluß der Frauen Ertz-Hertzoginen, des Caroli Ertz-Hertzogen aus Steurmarck Sohn Ferdinandus II. in der Regierung succedirt haben, so liget hieraus von selbst klar an Tag, daß Ihre Kayserl. Majestät Ferdinandus I. unter den Worten Eheliche Leibs-Erben keine andere, als Mannliche Leibs-Erben verstanden haben könne, weilen ansonsten, da die Worte Eheliche Leibs-Erben auch die Frauen eingeschlossen haben solten, denen übe-

rigen Ertz-Hertzogen, und deren Mannlichen Erben der Eintritt in die Regierung so lang, und vil nit hätte gestattet werden können, als von Kaysers Maximiliani Frauen Töchtern ainige hinderbliebene Eheliche Leibs-Erben vorhanden gewesen wären. Das widrige aber, daß nemlichen unter dem Namen der Ehelichen Leibs-Erben allein der Mannliche Stamm verstanden seye, ergibet sich mehrmahlen auß dem Buchstablichen Behalt Kaysers Ferdinandi I. Testament, welches erst seithero von Wien in Abschrifften nach dem völligen dessen Behalt mitgethaillet worden, so unstreittiger, als Seine Majestät, in dem nachfolgenden §.vo austruckentlich geordnet: Aber all Unser Oesterreichische Erb-Lande, sie seyen Leben, oder aigen, sambt allen Geschütz *Artalerey*, und *Munition* sollen dißmahls nach Abgang Unsers Mannlichen Stammens an die Römisch Kayserl. Majestät (Carl den Fünfften) Unseren lieben Brudern, und Sr. Majestät Mannliche Leibs-Erben erblich fallen, und kommen, und sonst niemand derselben Lande rechte Erb-Fürsten und Herrn seyn, Inen auch von Unseren Unterthanen die gebührlich Pflicht, und Erb-Huldigung, wie sich gebührt, gehorsamblich beschehen. Dagegen sollen die Kayserl. Majestät, oder derselben Eheliche Manns-Erben, Unsere geliebte Töchtern mit dem hieob bestimbten

Heu-

Heurath-Gut, und Vertigung, wie oblaut, versehen, und abfertigen, und darzu von wegen der Erbschafften, so nit Lehen seyen, unter bemelt unseren Töchteren, sovil deren ausserhalb Dero, so zu Unseren Königreichen kommen, und die besitzen wird, im Leben seyn, für all Ihr Recht, Gerechtigkeit, und Ansprach dreymahl hundert tausend Gulden Rheinisch zugleich außthailen, aber alle Klainater, Silber-Geschürr, und andere fahrende Haab soll Unseren nachgelassenen Töchteren erblich zuesteen, folgen, und beleiben ꝛc. ꝛc. Worauß sich klar vorleget, wie Ihre Königl. Majestät nach Abgang Ihres Teutschen Mannlichen Stammens: und nit beederley Geschlechts, sogleich die Erbschafft der Königreich an Dero Frau Töchter zufallen: und dann zum Unterschaid anderer, geordnet haben, daß mit Außschluß selbiger Frauen Tochter, nach Abgang ihres Mannlichen Stammens, so die Königreich besitzen würdet, an die übrige Frauen Töchter durch die Mannliche-sohin in die Lande von Oesterreich eintrettende Spanische Linie die ersagte dreymahl hundert tausend Gulden entrichtet, und ausgethailet werden sollen.

6. Dahingegen in dem gemelten Testament §.vo begebe sich aber ꝛc. ꝛc. der Königreich Hungarn, und Böhamb halber sich sonderbahr verordnet findet, daß, wan, Formalia: Unsere fraindlich gliebste Gemahel,

und Unsere Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben mit Todt vergiengen, Aine auß Unseren verlassenen Töchteren obbemelte Königreich Hungarn, und Böhamb sambt derselben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und besitzen solle. Welche Substitution Ihre Königl. Majestät hiunach in Ihrem untern 4ten Febr. 1547. verfertigten Codicill noch klärer bestättiget, daß Sye es noch darbey mit diser angehefften lautheren Erklerung beruehen, und beleiben lassen, daß in obberührtem Fahl, wann nemlichen alle Dero Herren Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben abgiengen, bemelte Dero Königreich Böhamb, und Hungarn sambt ihren anhängigen Landen an Dero ältiste Frau Tochter, so zu derselben Zeit in Leben seyn würdet, erben, und fallen soll. Wann je allhier unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben der Durchleuchtigste Testator Mann: und Weibliches Geschlecht verstanden haben solte, wäre mithin wohl unnöthig gewesen, Aine auß seinen Frauen Töchteren zur Succession zu berueffen, weilen derselben bey Außgang deß Mann: und Weiblichen Oesterreichischen Stammens solche von selbst gebühret hätte, und von niemand in der Welt hätte strittig gemacht werden mögen; Ihre Königl. Majestät Ferdinandus haben also durch dise benantliche Leuteration, und Substitution Ainer seiner Frauen Töch-

ter abermahlen klar, und deutlichen angezaiget, daß nach Außgang seiner Mannlichen Descendenz Er keine andere Töchter, als eine aus denen Seinigen zur Erbschafft kommen lassen wolle.

7. Gleich nun dieses Codicill den 4. Febr. 1547. mithin fast ein Jahr spätter, als obangezogene Heurathś-Pacta vom 19. Junii 1546. errichtet worden, so will sich hieraus ferners mit der geschehenen Abänderung Ainer, benanntlichen, in die älteste Frau Tochter abermahlen klar ergeben, daß mit solcher Abänderung Ihre Königl. Majestät die Ruckſicht auf Ihre in das Hauß Bayrn verehelichte Frau Tochter Anna (welche damahlen schon, nach Ableiben Ihrer älteren Frauen Schwester Elisabeth, sowohl, als bey Hintritt Ihres Herrn Vattern Kayſers Ferdinandi die älteste ware) und die derentwegen von Dero errichtete solemne Heurathś-Pacta, Verzicht, und das hierinnen mit so deutlichen Umbständen außtruckentlich vorbehaltene Succeſſions-Recht wohlbedächtlichen so mehr genohmen haben müssen, als Sie Frau Tochter sich nur allein für den Mannlichen Ertz-Herzoglichen Oesterreichischen Stammen verzeichen darffen, und Ihr dabey mit sonderheitlicher Außtruckung reservirt worden, daß nach dessen Abgang Ihro, Ihren Erben, und Nachkommen Ihre Erb-Gerechtigkeit und Forderung, wie diſe auf das Königreich Ungarn,

und

und alle Oesterreichische Lande, nach erloschener beeder Kayserl. Ferdinandisch- und Carolinischer Spanischer Linie allschon vorbehalten ware, also auch zu dem Königreich Böhaimb, und desselbigen zugehörigen Landen, und Leuthen in allweeg unversehrt, und frey bevorstehen soll, mitls welchen Worten Erb-Gerechtigkeit, und Forderung Ihre der Königlichen Princeßin ratione der Königreich Ungarn, und Böhamb habeude Recht von selbst in einer mehreren Stärcke, und vilgiltigeren Würckung angedeutet werden, als Ihre Königliche Majestät eben auch in vorgedachten erst zu Handen kommenen Testament §. und nachdeme Wir gedacht Unserem Sohne Ertz-Herzogen Maximilian 2c. 2c. die Haltung einer zimblichen Gleichheit mit anderen ihren Herrn Brüderen in denen Erb-Landen anbefohlen, in respect derer Herren Söhnen Ertz-Herzogen Ferdinands und Carls diser nemblichen Wort sich gebrauchet, daß Ertz-Herzog Maximilian in den nächsten zwayen Jahren mit Unserem Sune Ertz-Herzogen Ferdinand für sich selbst, und an statt seiner lieb jüngern Bruderen, (Ertz-Herzogen Carls) obbestimbter ihrer Erb-Gerechtigkeiten nach zimblichen Dingen Brüderlich vergleichen sollen. Durch welches Wort Erb-Gerechtigkeit nit die Weibliche blosse Abfertigung verstanden zu seyn, sondern die refer-

virte

virte Erb- und Successions-Gerechtigkeit sich sagen, und wohl kräfftig an Tag legen will.

8. Wessentwegen Sie Ihre Königl. Majestät hierauf berührt Ihres Königreichs Lande, und fürnehmlichen ihrer Cron Böhamb Stände und Unterthanen ihrer Pflicht, daß in solchen Fahl allein Unser (Ihrer Töchter) Aine, und sonst kein anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derselben auch allen Gehorsamb laisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wollen, ermahnet, und ersucht haben. Die Extracte deß Testaments, und Codicills ligen zu jedwedern Ersehen nach den wahren Behalt bey, in welchem solche dem Chur-Bayrischen Gesandten in Wienn von selbigem Ministerio mitgethailt worden.

9. Dabey dann die Worte, daß im Fahl Abgangs deß Mannlichen Oesterreichischen Stammens die bemelte Königreich Böhamb, und Hungarn vermög deß Codicills an Unsere ältiste Tochter fallen sollen, so weniger auf andere hinnach gefolgte Frauen Töchter, und Ertz-Herzoginen außgedeutet werden mögen, als der Gottseelige Kayser allainigen anfänglich Aine auß seinen verlassenen Frauen Töchtern, auß welchen er hinnach seine ältiste zum Erben benambset, substituiret, prædiligiret, und dißfahls seiner unter denen Herren Söhnen gemachten Successions-Ordnung, daß allzeit der ältere vor den jungeren in die

Regierung der Königreichen eintretten solle, natürlichen auch in transitu solch Ertz-Herzoglichen Manns-Linie ad fœminas mit Vocirung seiner ältisten Frauen Tochter gefolget, nitweniger mitls der von ihme selbst errichteten Heuraths-Pacten, und mit zugestandenen feyerlichen Successions-Vorbehalt erforderten Verzicht geordnet hat, daß Sye, und Ihre Erben, und Nachkominen die besagte Königreich sodan zu erben haben solle. Welche Erben in beeden erstgedachten Instrumenten expresse Se. Majestät benambset, und weeder von der gantz separatim reservirten Cron Böhamb, noch anderen Königreichen, und Landen außgeschlossen, sondern gleich oben gemeldet, mit sonderen Außtruckungen determinatim vociret, und nit haben wollen, daß dise Ihre Frau Tochter nach Abgang Mannlichen Stammens auf die leztere nachgebohrne Ertz-Hertzoginen, so derselben Zeit (nemlichen dem Successions-Fahl) in Leben seyn wurden, in der Erbfolge hinaußgesetzet werden solle, weilen Se. Majestät in denen Pactis dotalibus nicht ohne Ursach vor Sye, Ihre Erben, und Nachkommenschafft Ihre Erb-Gerechtigkeit, und Forderung reservirt, folgsamb hierdurch die Sach, wo sie Königin Anna sich der Zeit noch in ihrigen jure repræsentationis richtig in Leben findet, klar gemacht, und in dem §.vo ihres Testaments; Ob sich dann aus Göttlicher

licher Schickung zutruge, daß die Kayserl. Majest. (Carolus V.) Unser lieber Bruder und Herr Auch ohne Mannliche Leibs-Erben absturbe, oder nach Derselben Ableiben Sr. Majest. Manns-Stamm vergienge, abermahlen außtrucklich geordnet haben, alsdann sollen Unsere Oesterreichische Lande fallen, nnd erben an die Orth, und Ende, dahin sie von Recht, und Billichkeit wegen gehören. Welches wohl nicht anderst, als auf jene Frau verstanden werden mag, welcher der namentlichen Vocations- und Alters-Ordnung nach, mitls der Heurathe-Pacten der Eintritt reserviret worden, dabey obiger Zusatz, wann Auch Ihre Kayserl. Majestät Carl der Fünffte ohne Mannlichen Erben absturbe, mitls solcher relativen Außtruckung mehrmahlen zu erkennen gibet, daß es mit dem Wort-Begriff seiner Herren Söhnen Ehelichen Leibs-Erben gleichen Verstand auf das Mannliche Geschlecht gehabt, also daß derley solemnissimè, und mit sonderen Bedacht, unter zwayen Thailen errichtete Conträct, und Pactitata, wann auch in dem nachgefolgten Codicill Ferdinandi I. (so doch nit ist) was anders disponiret worden wäre, sich ohne beeder Thailen geschehene Einwilligung, als die Rechte bekantermassen sagen, abänderen zu lassen, oder hiervon ainen Thail abzugehen nicht verlaut, und wohl eine wider Recht genommene Subtilität

wäre,

wäre, daß, wo die Haubt-Instrumenta, nemblichen das Testament, Codicill, und errichtete Verträg ein gantz anders ausweisen, man von Seithen Oesterreich sagen, und großmachen solle, daß die in dem Ferdinandischen Testament einlauffende Wort Ehelliche Leibs-Erben auf alle zukünfftige Ertz-Hertzoginen vermainet, und dan auch an die Succession nit eben, als die in GOtt ruhende Kayserliche Majestät Ferdinandus I., von welchem denen Oesterreichischen Landen beede Königreich Ungarn, und Böhamb beygebracht worden, und er mithin als primus Acquirens, deme hierinfahls zu disponiren die Rechte den Gewalt beylegen, anzusehen ist, Mit Unser, oder seiner ältisten, in das Hauß von Bayrn eingeheuratheten Frauen Tochter, und derselben Ehelichen Leibs-Erben, und Nachkommen mit grossen Bedacht geordnet haben, vorsichtlich gerichtet seyn solle, von welcher ältisten Frauen Tochter non interrupta Serie, aut Linea das jetzige Hauß Bayrn absteiget, da doch diser wahre Hergang der Sachen des Hauses von Bayn Successions-Recht der Welt allerdings klar, ferner auch vor Augen setzet, daß Ihre Kayserl. Majestät haubtsächlichen auf Ihrer, wie in Mannlichen, mit jederzeitiger Vocirung deß ältisten Ertz-Hertzogen, und seiner Mannlichen Linie zu denen Königreichen gemachten Ordnung, auch in jenen Fahl, wan bey deren Abgang

die

die Succession zu Frauen kommen solle, unabweichlichen beharren wollen, und eben deßentwegen in Testament sowohl, als in denen Heurathß-Packten seiner Frauen Tochter keine andere Verzicht, als gegen den Ertz-Herzoglichen Mannlichen Stammen übertragen, wo sonsten, wann unter dem Generalen Namen der sobenannten Ehelichen Leibs-Erben derer Herren Söhn, oder die weiters nachgefolgte Frauen Töchter, nach Abgang solch Mannlichen Stammens, in die Succession unmittelbahr einzutretten haben solten, Dero Königl. Frau Tochter sich nit gegen die Mannliche allein, sondern generaliter gegen alle Descendirende Leibs-Erben, welches sonderlich zu bemercken kommet, mithin ebenmäßig gegen allen Frauen Töchtern hätte verzeihen müssen, und man Dero Verzicht, die bloß auf das Mannliche gehet, bey solcher Beschaffenheit niemahlen würde angenommen haben.

10. Der allzeit, wie bey denen Ertz-Herzogen, also auch bey denen Ertz-Herzoginen, der Geburt, und Alter nach, beyzubehalten verlangten Ordnung halber, ergibet sich zu allen Uberfluß die weitere Prob aus deme, daß Ihre Kayserliche Majestät nach solch unterm 1ten Junii 1543. verfasten Ihren Testament die vorhero schon von Dero, und Dero Herrn Bruders Kayserm Carl deß Fünfften Majestät Abgeordnet: und Begwalten un-

term 22ten April 1535. mit eben obberdeuteten, damahls noch minderjährigen Herrn Herzogen Albrecht aus Bayrn, und seiner eben auch noch mündigen dritten Frauen Tochter Maria Ertz-Hertzogin vorgangene Heuraths-Behandlung abgeändert, und Ihme Herzogen Albrecht die so vilmahl ermelte ältiste Königl. Frau Tochter Annam, in Absicht der vorgehabten Ordnung, mit allmahligen Voraußgang der Aeltisten vermählet haben; wobey sonderbar zu bemercken, daß in dieser Heuraths-Behandlung, welche stündlichen in Originali vorgeleget werden kan, der versprochenen Braut Mariæ, und Ihren versprochenen konfftigen Ehe-Gemachel Herzogen Albrechten die Verzeichung Ihres Vätterlichen, und Mütterlichen Erbfahls auf eine gantz andere Arth dergestalten außgedungen worden, daß, so der Mannliche Stamm deß Hauß Oesterreich, darinnen die Römische Kayserliche Majestät sowohl, als Königliche Majestät mit beederthail Mannlichen Stammen für und für zuraitten, verstanden, und begriffen seynd, abgieng, und es zu Töchteren käme, alsdan Sye jung Königin *Maria*, und Ihres Gemachel Erben, was Sye von Rechtswegen billichen erben, gleich Mit-Erben seyn sollen. Woraus sich der grosse Unterschid der Verzicht, welche Ihre Königl. Majestät von der Aeltisten mit Ihren Descen-

denten,

denten, substituirten, und prædiligirten auf beede Königreich Ungarn und Böhamb, wie auch alle Oesterreichische Lande reservirten Frauen Erb-Tochter in Zuruckſicht Ihrer Königl. Testamentar: und Fideicommissarischen Dispositionen erfordert haben, von selbst ergibet, und erörtert, daß, wo keine Mit-Erbschafft von weiters gefolgten Frauen Töchteren in all jenen, worüber schon von dem Summo Legislatore, & Summo primo Acquirente in Abgang beeder, nemlichen Teutschen, und Spanisch-Mannlich-Oesterreichischen Linien disponiret, und seine ältiste Frau Tochter als eine rechte Erbin erkläret worden, mehr statt haben kan, oder sich die hierüber errichtete solemne Tractaten vernichten lassen, solche von Rechts wegen sich hiervon, ausser was nicht disponirt sich findet, außgeschlossen sehen.

11. Der unzweifliche Veranlaß zu solch Kayſers Ferdinandi I. gerechtisten Dispositionen, und Heuraths-Pact, worinnen in Proloquio sich vorangesetzt findet, daß sie solchen zu Lob, und Ehren, auch zu Auffnehmung, Mehrung, und Bekräfftigung der Fraindschafft zwischen Unser beeder Häuser Oesterreich, und Bayrn, und zu Unser beederseits Landen, und Unterthanen mehreren Ainigkeit, Auffnehmen, und Guten, fraindlichen geschlossen, und zu deren Vesthaltung, und

Vollziehung ihre Herren Söhne stracks und ohne alle Widerred nachtrucklichen in ihrem Testament, laut Extract §.vo Wür wollen auch ꝛc. ermahnet, seynd die Ihme nur allzubekant gewesste rechtliche Ansprüch, und Forderungen, welche dem jetztmahligen Hauß von Bayrn von Zeit deß Abgangs der Herzog-Bayrisch zweyten Arnolphischen vulgò Babenbergischen auf die Oesterreichische Lande investirt gewesten Linie, als ihr erworbenes Patrimoniale angefallen, und darumben Herzog Ludwig, und Hertzog Hainrich auß Bayrn, als Kayser Rudolph der Erste Habspurgischen Geschlechts, seine beede Herren Söhne Albrecht, und Rudolph mit solch Oesterreichischen Landen auf den bekannten Reichs-Tag zu Augspurg Anno 1283. erstenmahls belehnet, in Anwesenheit, und Angesicht deß gantzen Reichs-Convent Ihre solemne Protestation, und ewige Verwahrung über eines, als deß anderen Belehnung, weilen nebenbey Hertzog Rudolph auch auf die Schwäbische Lande investiret worden, eingewendet, und sich hierdurch Ihres Hauses Rechte, sowohl auf ihr uraltes Patrimonium Oesterreich, als hinnach von König Conradino verschaffte Lande von Schwaben auf ewige Zeit offen vorbehalten, und heiligist reserviret haben. Wie nun Sr. Kayserl. Majestät Ferdinando dem Ersten dise deß Hauß von Bayn alte Rechte, gleich denen

Oesters-

Oesterreichischen Ständen, nit unbekant waren, und dieselbe in ihrer höchsten Erleuchtung wohl vorgesehen, in was gefährliche Weitterungen man sich in jener Zeit verfallen wurde, wan deß Ertz-Hauß Oesterreich Mannlicher Stammen vor dem Hauß Bayrn abgehen solte; so könte der in dem Testaments-Extract enthaltene §vus dargegen sollen ꝛc. ꝛc. wohl dahin gedeutet haben, daß diese Oesterreichische Lande an das Hauß, und Lande von Bayrn, wovon solche Welt-bekantermassen entrissen worden, wider dahin, als wohin sie von Recht- und Billigkeit-wegen gehören, fallen sollen. Worauß abermahlen die Ursach an Tag liget, welcherwegen Ihre Königliche Majestät an das Hauß von Bayrn, zu Bekräfftigung der Fraindschafft, Vertrauens, mehreren Ainigkeit, Auffnehmen, und Guten, auch ihrer aigenen Oesterreichischen Landen Wohlfahrt, Ihre ältiste Frau Tochter Annam mit erzöhlter Ubergehung der vorhero dahin versprochenen jüngeren, oder dritten Frauen Tochter Mariä vermählen, dieselbe angezogenermassen, in Abgang Mannlichen Ertz-Herzoglichen Oesterreichischen Stammens, beeder Teutsch- und Spanischen Linien, mit allzeitigen vorzüglichen Vorbehalt deß Königreichs Böhamb, für ihre Erbin substituiren, declariren, und mittls der, von höchst Dero selbst errichteten, so feyerlichen Ehe-Pacten auch Ihre Eheliche Leibs-Erben, und Nach-

kommen, als rechte Erben, all dessen, was diser ihrer Frauen Mutter gebühret, benant- und außtrucklichen einsetzen, und in nemlichen ihren Testament allen Ihren Herrn Söhnen, wie schon erwehnet, ernstlich aufgelegt, und eingebunden haben wollen, all, und jede Heuraths-Handlungen, und Abreden, so Sye Ihre Königl. Majestät in Zeit Ihres Lebens etlicher geliebten Frauen Tochtern halben Ihren Landen, und Leuthen zu Gut, Nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annehmen, und bewilligen werden, stracks und vestiglich zu halten, und zu vollziehen. Welcher mit wahrer, und ewiger Ainigung beeder Häuser Oesterreich, und Bayrn abgesehene Entzweck klärer auß deme erhellet, daß Se. Königl. Majestät mit dem Hauß von Bayrn bey solch vorgangenen ihrer ältisten Frauen Tochter Annä Vermählung die Annehmung der Primogenitur, so sonsten bey so viel vorgangenen beederseitigen Verehligungen nit gedacht worden, noch bey dem Hauß von Oesterreich jemahlen eingeführt ware, zu keinem anderen Zihle außtrucklichen pactiret haben, als damit seiner Zeit hierdurch alle Länder unter einem Herrn zu stehen kommen, auch deren Macht in fridsamer Ainigkeit destomehrer bey einander behalten, und diese zu deren selbstigen Besten, Wohlstand, und Wohlfahrt conservirt werden könten.

12. Aus

12. Aus welchem der Sachen Hergang sich wohl unwidersprechlichen ergibet, daß, wo I.mo Ihre Königl. Majestät nach Abgang Ertz-Herzogen Maximilian ohne Eheliche Leibs-Erben, Dero zweyten Herrn Sohn Ertz-Herzogens Ferdinand, und im Fahl seines gleichmäßigen Abgangs jeden ältisten Dero Herrn Söhnen zu erblicher Regierung Dero Königreich, und Landen beruffen, unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben allein Dero Herren Söhnen Mannliche: und nit auch die Weibliche Leibs-Erben (weilen sonsten bereits, gemeltermassen, nach zeitlichen Hintritt Kaysers Maximiliani, und beeder Herrn Söhnen, Rudolph, und Matthias die hinterblibene der Frauen Töchter Erben vorzüglichen in die Succession hätten eintretten müssen) soweniger verstanden seyen, und verstanden werden können; Weilen II.do Ihre Königl. Majestät das unter dem Wort Leibs-Erben unter vorgewest-beeden Teutsch- und Spanischen Ertz-Herzoglichen Linien keine andere, dan allein beederseitige Mannliche Leibs-Erben begriffen seyen, in ihrem Testament vorberührtermassen dem düren Buchstaben nach selbst erkläret, mithin disen Puncten ausser allen Anstand, und Zweifel gesetzt haben; Woüber ztens richtig, daß Ihre Königl. Majestät, Behalt mehrberührten Testaments, von Dero Frauen Töchtern keine an-

dere Verzicht, dan allein gegen den Mannlichen Stammen erforderet, da sie aber auf die weiters nachfolgende Frauen Ertz-Herzoginen hätten gedencken wollen, die Verzichten, und Renuntiationes bey denen vorhergehenden auf selbige zu restringiren, gar wohl gewust haben würden, darumben der Unterschid der Verzichten jener, so auch auf das nachfolgende Weibliche Geschlecht, und Frauen Töchter renuntiiret haben, aus deren Josephinischen Ertz-Herzoginen dem Reich bekant gemachten Verzichten gantz klar, und deutlichen sich an Tag leget; Massen 4tens in denen mit dem Hauß zu Bayrn errichteten Heurathys-Packten dergleichen allainig auf den Ertz-Herzoglichen Mannlichen Stammen eingerichtete Verzicht nit allein würcklichen ratificirt, und angenohmen worden, sondern auch Ihre Majestät selbsten geordnet haben, daß der Königin ihrer Princeßin Annæ, ihren Erben, und Nachkommen, ihr Erb-Recht, und Forderung, wan es beym Ertz-Hauß zu Töchteren kommen solte, frey: und offen seyn solle. So sich aus deme weiters 5tens bestättiget, daß Ihre Königl. Majestät, wie eben auch schon erwehnet, denen Ständen deß Königreichs Böhamb, mit Reichs-Väterlich Ermahn- und Ersuchung, nachtrucklichen übertragen, daß sie auf Erlöschung deß Mannlichen Ertz-Herzoglichen Stammens,

Dero

Dero Königl. Frauen Töchteren Aine, wovon in dem Codicill die Aeltiste benambset, und erkläret wird, und sonsten keinen anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derselben auch allen Gehorsamb laisten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten: womit dan höchst Ihre Königl. Majestät Dero ältiste Frau Tochter Nammentlich, und austruckentlich, zur Succession beruffen haben wollen, wohingegen von dero Herren Söhnen Frauen Töchteren, oder anderen Ertz-Herzoglichen Princeßinen in dem gantzen Testament, und denen bekant gemachten Testament-und Codicill-Extracten niemahlen nur die mindeste Meldung geschicht. Allsfolglichen dann es bey deme verbleibet, daß diese Königl. ältiste Frau Tochter Anna in die Erbfolge aller Oesterreichischen Königreichen und Landen die ainzige Vocata, auch ihr, und ihren Nachkommen mitls der so solemnen Heuraths-Pacten dieses Erb-Recht außtrucklich vorbehalten worden seye ꝛc. ꝛc.

Nota.

Es ist uns von dieser wichtigen Sache noch ein anders Stuck zu Handen gekommen, in Lateinisch- und Französischer Sprache, welches zwar eben das begreiffet, was in den Bayerischen Anmerckungen oben ausgeführt worden. Weilen es aber seiner Deutlichkeit und geschickter Auseinandersetzung, auch Kürtze halber dem obigen nichts uachgibt, so schätzen wir uns verbunden, dasselbe auch dem Publico noch ferner mitzutheilen in der Lateinischen Sprache.

Man wird hier finden, daß der Auctor schier sich habe einnehmen lassen durch jenes, was dem Bayerischen Hof ist aufgebürdet worden von verfälschter Abschrifft des Ferdinandischen Testaments, läßt es jedoch dahin gestellt seyn: Allein es ist das Widerspiel aus dem obigen klar zu ersehen. Das Perusische Begehren und Notul ist vermuthlich zu Wien nicht genau genug eingesehen worden; Dann man hat geglaubt, daß in derselben stehe, als ob im Testament Ferdinandi die Männliche Erben ausgedruckt wären; da doch in gedachter Notul nichts solches enthalten, sondern nur, daß man die Disholitiones des Königs Ferdinandi und dessen Testament genau überlegen solle, so werde man daraus ersehen, daß nach Abgang der Männlichen Erben die Erbschafft an das Chur-Hauß Bayern fallen solle. Welches daß es sowohl aus dem Testament, als Codicill und Ehe-Pacten zu ersehen sey, auch diese nachstehende Lateinische Schrifft zu erweisen bemühet ist; wogegen aber eine Beantwortung im ersten Supplement beygeruckt werden wird.

IV.

Epistola

Scripta cuidam JCto Civitatis. . . .

Circa quæstionem de dispositionibus factis ab Imp. FERDINANDO I. in suo testamento 1. Jun. 1543. in pactis dotalibus Archiducis Austriæ ANNÆ filiæ suæ senioris 19. Jun. 1546. & in suo codicillo 1. Febr. 1547. ad ordinandam successionem ad plures provincias Domus Austriacæ.

1. Notum tibi est, quod controversiæ, quæ videntur formari circa successionem ad diversas provincias Domus Austriacæ, totam Europam teneant suspensam & attentam. Jam satis innotuit toti orbi per publicas novellas, quid huc usque actum sit ab Electore Bavar. ut explicaret jura, quæ habere prætendit, uti etiam publica sunt responsa facta desuper ab aula Viennensi in scriptis diversis per varias provincias dispersis, & quidem per impressos typo Extractus testamenti & codicilli Imp. Ferdin. I. quæ sunt Instrumenta principalia, in quibus fundare videtur Elector Bavariæ jura sua.

2. Omnes

2. Omnes sane conveniunt, hanc esse unam inter maximas & celeberrimas controversias, quæ agitata fuit à pluribus seculis, & quod dolendum, quod nullum sit tribunal, à quo judicentur ejusmodi quæstiones. Optandum est, ne principes, quorum interest, recurrant ad illam formidandam justitiam, per quam supremi principes assueverunt decidere lites suas: quod unice deprecandum est per communia ad DEUM vota, ad quæ probi omnes obstricti sunt. Interim tamen nihil obstat, quin nobis liceat dicere illud, quod circa hanc ipsam quæstionem nobis videtur. Principes, qui publico mandant manifesta, ut vocant, & alia scripta, quibus defendunt jura sua aut suas prætensiones, ægre profecto ferre non possunt, si etiam alii, qui eorum subditi non sunt, illorum examinent quæstiones, & dicant id, quod sentiunt; in eo tamen semper respectu & veneratione, quæ supremis debetur principibus.

3. Ad te appello, quem novi maxime versatum in omnibus JPrudentiæ materiis, sive agatur de Jure publico, sive de Jure privatorum; & rogo, aperias mihi mentem tuam, quid sentias de puncto principali controversiæ inter aulam Viennensem & Electorem Bavar. Punctum hoc versatur circa interpretationem testamenti & codicilli

cilli Imp. Ferdin. I. uti pariter circa pacta dotalia Archiducis filiæ dicti Imp. & Alberti Ducis Bavariæ. Patere proin, ut aperiam tibi reflexiones & observationes meas, & ut tu ipsus dein eas examines, an tibi justæ videantur & solidæ. In ea vivis regione, ubi licitum est dicere, quid alii judicent circa similes casus & quæstiones.

4. Scis equidem, Electorem Bav. qui descendit ex principe filia seniore Imp. Ferdinandi I. exigere, quod vigore hujus testamenti & codicilli, uti pariter valore pactorum dotalium præferendus sit Archiducibus filiabus Imperatoris CAROLI VI. in successione ad plures provincias Domus Austr.

5. Per novellas publicas palam est, aulam Viennensem prætendere, quòd in copia testamenti Ferdin. I. quæ in aula Bavarica habetur, dictum sit, quòd si omnes liberi *masculi* testatoris deficerent sine heredibus, aut descendentibus *masculis*, ipse vocaret ad successionem unam filiarum suarum, quam dein designavit specialius per codicillum; sed Viennæ exhibitum fuit testamentum in originali scriptum in lingua Germanica, in quo clausula reperitur alio modo concepta. Ratiocinandum igitur cum sit super hoc originale, adducam circa hoc omnes articulos secundum translatio-

nem

nem de verbo ad verbum factam exactitudine & diligentia maxima.

6. Antequam tamen ad particularia clausularum testamenti & codicilli Ferd. I. accedamus, necessum est observari, duas esse quæstiones decidendas.

Prima est, ut constet, an per istas clausulas in dictis Ferdinandi dispositionibus ipse Ferdinandus testator prætulerit seniorem filiam suam Annam, nuptam Alberto Duci Bavar. filiabus filiorum suorum, & ceterorum descendentium masculorum.

Secunda consistit in eo, ut sciamus, an ista vocatio filiæ suæ senioris ad successionem hereditariam sit limitata & restricta in ipsa persona hujus filiæ principis; an vero in ea etiam comprehendantur illius descendentes & futura progenies.

7. Prima quæstio involvit serium examen diversarum clausularum dicti testamenti & codicilli.

Imperator Ferdinand. tunc temporis Rex tantum Romanorum, orditur testamentum suum à declaratione, esse sibi ex conjuge sua ANNA regina Hungariæ & Boëmiæ duodecim liberos in vivis superstites, nempe Filios tres, Filias novem.

Filii erant Maximilianus, Ferdinandus & Carolus.

Filiæ,

Filiæ, Elisabetha, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margaretha, Barbara, Helena.

Huic declarationi subjunxit hanc clausulam:

Nos statuimus & nominamus, uti justum est, secundum leges divinas, naturales, & civiles, nostros filios, & filias nostras, superius memoratos, uti pariter illos, vel illas, adhuc procreandos, nostros veros, & absque omni contestatione legitimo hæredes, ita ut post obitum nostrum ipsi possideant hæreditarie, & regant nostra regna, principatus, provincias, & subditos, quin' à quocunque in hac nostra dispositione turbari & impediri possint, & ut observent id, quod sequitur.

8. Post hanc clausulam generalem testator explicat in particulari suam circa hanc ipsam successionem voluntatem.

Hic statim nominat suum filium seniorem Maximilianum, de quo his terminis loquitur:

Post mortem nostrum noster filius Maximilianus uti senior succedet in regimine nostrorum duorum regnorum Hungariæ & Boëmiæ, quæ cum omnibus regnis, principatibus, Marquisatibus, provinciis, & subditis ad ea pertinentibus possidebit hereditarie, gubernabit, & illis fruetur.

9. Huic substitutioni subjungit aliam circa ipsa duo regna Hungariæ & Boëmiæ in-

ter

ter suos tres filios. Clausula est, ut sequitur, cujus prima pars meretur observationem singularem:

Sed in casum, quod noster filius Archidux Maximilianus sive ante sive post mortem nostram moreretur sine heredibus legitimi thori, tunc noster filius Ferdinandus, & hujus defectu semper senior filiorum nostrorum adibit sine obstaculo qualicunque regimen hereditarium nostrorum dictorum regnorum & statuum.

10. Agitur igitur hic de illa observatione, qua examinandum erit, utrum per ista verba: *Sine heredibus thori legitimi*, comprehendi voluerit testator heredes *utriusque sexus*, vel utrum limitari voluerit in heredibus *masculis*.

Certum est, quod ipsum verbum *Heredes* in significatione propria & generali comprehendat tam filias, quàm masculos: sed ipsus non ignoras, quod in pluribus casibus idem verbum, quod in sua significatione propria comprehendit unum & alterum sexum, limitatum & restrictum sit in sexu masculo; id quod principaliter videtur in testamentis & substitutionibus factis ad conservationem nobilium & majoris consequentiæ familiarum. Ipse satis instructus es de iis, quæ super hanc materiam leges & auctores plurimi statuerunt; nec necessum est, cum ipsa res & recta ratio sufficiat, ut vel ad leges vel ad auctores recurramus.

Patet

Patet proin evidenter, Imperatorem in hac clausula per hoc verbum *heredes* non intellexisse nisi masculos; & ita interpretati sunt omnes illius descendentes. Certe melior interpretatio haberi non potest, quàm illa, quæ provenit ex consensu totius familiæ ab duobus seculis.

11. Ne dicam, admodum inusitatum & incomprehensibile fore, Imperatorem Ferdinandum voluisse, ut descendentes sui masculi excluſi haberentur per filiam filii sui senioris, & eum in hac re minoris fuisse vigilantiæ & amoris pro Domo sua, quàm quæ in familiis tenuibus Nobilium communiter observari solet. Hæc reflexio & plures aliæ statim quidem se offerunt recto dictamini. Sed videndum est, in quo sensu hæc clausula à Domo Austriaca fuerit intellecta, & quomodo observata in exsecutione.

12. Toti Orbi notum est, posteritatem masculam Maximiliani senioris filii Ferdinandi I. defeciſſe, æque ac illam masculam Ferdinandi sui secundi filii.

Maximilianus, qui fuit Imperator secundus hoc nomine, reliquit filiam unam ANNAM, quæ nupta Philippo II. regi Hispan. reliquit descendentes. Super erant autem proles masculæ ex CAROLO tertio

filio Ferdinandi I. Imp. Natu major erat FERDINANDUS, qui fuit Imp. hoc nomine II. Ille fuit, qui ſucceſſit in provincias & ditiones Auſtriæ, excluſis deſcendentibus ex Anna filia Maximiliani.

Ipſiſſimum evenit poſt obitum Imp. JOSEPHI ſine liberis maſculis. Archiduces ejus filiæ excludebantur ab Imp. CAROLO VI. eorum patruo, qui hanc excluſionem valere voluit, tanquam nulli difficultati obnoxiam.

13. Supereſt examinare, an in illa clauſula, per quam teſtator vocat filias ſuas, ille uſus ſit illis verbis: *ſine heredibus*: in eadem ſignificatione, uti in prima clauſula, quæ allegata eſt?

Secundum regulam generalem, quando aliquod verbum ſæpius repetitum eſt in quodam teſtamento, idem accipi ſolet in omnibus in eadem ſignificatione; niſi voluntas teſtatoris appareat evidenter contraria; unde plane inuſitatum foret, teſtatorem voluiſſe uti eodem verbo in duabus differentibus ſignificationibus in diverſis teſtamenti ſui clauſulis.

14. Verum ultra hanc regulam generalem clauſula iſta, quam hic produco, ſubminiſtrat, uti mihi videtur, probationem invincibilem, quod teſtator vocet unam

filiarum

filiarum suarum in defectu descendentium masculorum ex filiis suis. Hæc clausula his formalibus concepta est:

„ Sed si eveniat ex dispositione & volun-
„ tate DEI omnipotentis, nostram charam
„ conjugem, omnesque nostros filios mori
„ sine heredibus legitime natis, quod DEus
„ longe clementissime avertat, una, quam
„ Nos relinquemus, filiarum nostrarum, ha-
„ bebit & possidebit ut legitima heres dicta
„ regna Boëmiæ & Hungariæ cum provin-
„ ciis & regionibus ad ea pertinentibus.

15. Evidens mihi videtur, in hac clausula verbum *heredes* non designare nisi masculos; quod ipsum confirmatur per sensum clausulæ præcedentis superius allegatæ.

Re ipsa in hac secunda clausula testator loquitur tam de morte reginæ Annæ conjugis suæ, quàm de illa suorum trium filiorum, in his terminis:

„ Quodsi eveniat, nostram dilectam con-
„ jugem & dilectos filios nostros mori sine
„ heredibus ex legitimo thoro natis, una
„ filiarum nostrarum, quam nos reliqueri-
„ mus, habebit & possidebit &c.

Quodsi testator per hoc verbum *heredes* voluisset designare tam filias, quàm masculos, clausula illa fuisset absurda, & sano judicio contraria, quia exinde inferri posset sensus illi: Quodsi conjux testatoris more-

retur ſine deſcendentibus tam maſculis, quàm fœminis, unam filiarum in hæreditate ſucceſſuram fore.

Similem abſurditatem nemo imputaverit teſtatori. Fateri igitur neceſſum eſt, eum per verbum *heredes* deſignaſſe tantum heredes maſculos, & enuntiare voluiſſe, quòd, ſi regina ſua conjux & tres ſui filii decederent ſine heredibus maſculis, una filiarum ſuarum ſuccederet: atque hoc modo clauſula eſt clara & dictamini rationis conformis; unde deſumitur, quod verbum heredes applicatum fuerit à teſtatore in eo ſenſu, quem habuit in prima clauſula.

16. Reſtat tertia clauſula, ex qua confirmatur omne illud, quod modo dictum.

Hæc ut melius intelligatur, obſervandum eſt, teſtatorem diſtinguere regna Hungariæ & Boëmiæ, & provincias inde dependentes ab Auſtria & provinciis eidem annexis.

Vult nempe, ut filii ſui & ſuæ filiæ ſuccedant in duobus regnis, & in hanc ſubſtitutionem neque vocat Imperatorem Carolum V. ſuum fratrem, nec deſcendentes maſculos. Id quod obſervandum non eſt circa Auſtriam & illius dependentes provincias. Diſponit igitur, ut in caſu deficientis poſteritatis, maſculæ ibi ſuccedant Imperator Carolus V. & ipſius deſcendentes maſculi cum excluſione filiarum ipſius teſta-

testatoris ; ita quidem, ut secundum hanc dispositionem filiæ testatoris in possessionem venirent ad regna Hungariæ & Boëmiæ eo ipso tempore, quo Imp. Carolus V. vel ipsius descendentes masculi adirent possessionem Austriæ & illi annexas provincias.

17. Testator igitur fecit dispositionem particularem ad casum, si forte Austria & ipsius pertinentes provinciæ devenirent ad Imperatorem Carolum V. & ad ipsius descendentes masculos vigore substitutionis, de qua hic loquor.

Atque in hac intentione statuit, ut in hoc casu Imperator frater suus, aut ipsius liberi masculi, quos reliquerit, sint obstricti solvere & procurare filiabus testatoris certas pecuniarum summas & alia bona ibidem notata, circa quod mentem suam explicat in his terminis :

„ Majestas sua Cæsarea vel illius descen-
„ dentes masculi procurabunt filiabus no-
„ stris dotem superius significatam cum eo,
„ quod inde sequitur, & ultra pro bonis,
„ uti superius dictum, quæ non sunt feuda,
„ distribuentur æquali portione inter dictas
„ filias meas, quot illarum in vivis erunt
„ (excepta illa, quæ perveniet ad nostra re-
„ gna, & illa possidebit) pro omnibus earum
„ juribus & prætensionibus trecenta millia
„ florenorum.

18. Certum est, quod Carolus V. & ipsius descendentes masculi occupassent Austriam & provincias ad eam pertinentes, si tres filii testatoris decessissent sine liberis masculis, etiamsi reliquissent filias: vult testator, ut in illo casu excluderentur filiæ filiorum suorum per Imp. Carolum V. & per ipsius descendentes masculos. Itaque in hoc casu non providet filiabus filiorum suorum; nullo verbo de illis mentionem frcit, loquitur tantum de suis filiabus, pro quibus sine dubio majorem habuit affectionem, quàm pro filiabus filiorum suorum. Statuit ille, ut Imp. Carolus V. & ipsius descendentes masculi ipsius solverent 300. millia fl. sed excipit ab hac liberalitate *unam* filiarum suarum, illam scilicet, quæ successura foret in regnis Hungariæ & Boëmiæ. Supponit igitur necessum fore, ut in hoc casu succederet una filiarum suarum in his duobus regnis, exclusis filiabus filiorum suorum, id est, quando Imperator Carolus V. & ipsius descendentes masculi occuparent per substitutionem provincias Austriæ, licet filii testatoris reliquissent fillas; & ut una filiarum testatoris per alteram substitutionem adiret possessionem regnorum Hungariæ & Boëmiæ.

19. Et quemadmodum filiæ ex liberis masculis Ferdinandi non poterant aliquod moliri

moliri impedimentum circa provincias Austriæ Imperatori Carolo V. vel ipsius liberis masculis, ipsæ pariter non poterant obstare filiabus Ferdinandi circa regna Hungariæ & Boëmiæ; ex hac nempe causa Ferdinandus supponit in hac clausula in ordine ad illud, quod statuit per clausulas antecedentes, quòd in omni casu, ubi Austria cum dependentiis transitura foret ad Carolum V. & ad illius descendentes masculos, regna Hungariæ & Boëmiæ transitura pariter forent ad unam filiarum suarum, sive filii sui reliquissent filias, sive nullas reliquissent.

Habes hic tres clausulas essentiales, quæ mihi videntur clare probare, testatorem voluisse præferre unam filiarum suarum filiabus filiorum suorum, & reliquorum descendentium masculorum. Placeat examinare, quantum hæ meæ ratiocinationes & reflexiones valeant.

20. Veniendum jam est ad codicillum sub dato 1. Febr. 1547. in quo testator designat in particulari, quænam sit filia, quam vocat. Hoc incipit repetendo, quòd in suo testamento statuerit, in casu, quo filii sui decederent, quin relinquerent descendentes thori legitimi, quòd una filiarum suarum habitura & possessura foret regna Hungariæ & Boëmiæ; in cujus confirmationem hæc subjungit formalia:

„Nos repetimus & confirmamus denuo „in præsenti, annectando declarationem, „quam hìc facimus, quòd in casu superius „memorato nostra dicta regna Hungariæ „& Boëmiæ cum provinciis ad ea pertinen„tibus debeant pervenire ad nostram filiam „seniorem, quæ tunc in vivis erit.

21. Observatione dignum est, tempore hujus codicilli reginam ANNAM testatoris conjugem jam è vivis excessisse, quod ex ipso codicillo manifestum est, in quo expresse fit mentio illius decessus. Igitur testator hic non amplius dicit, quod dixit in suo testamento, quodsi regina conjux sua & filii sui decedant *sine heredibus*, una filiarum suarum successura est in regnis Hungariæ & Boëmiæ; loquitur solummodo de obitu filiorum suorum *sine heredibus.* Sed clausula aliter non potest intelligi, quàm in testamento, id est, quòd verba illa: *sine heredibus:* significent, *sine heredibus masculis;* & & hoc eo magis, quòd Ferdinandus dicat.

Se repetere & confirmare illud, quod circa hoc notatum est in suo testamento. Præterea monstravi superius, hanc clausulam esse confirmatam tam per primam, quæ continet substitutionem inter filios testatoris; quàm per tertiam, in qua loquitur de casu, quo provinciæ Austriæ pervenirent ad Imp. Carolum V. & ad ejus descendentes masculos;

los ; id quod accidisset in ipso casu, quo testatoris liberi masculi reliquissent filias.

22. In testamento dixerat Ferdinandus in terminis generalibus, *unam* filiarum suarum successuram fore in duobus regnis: in codicillo autem dicit, quod illa foret *senior*. Quæ qualitas non poterat convenire, nisi Archiduci ANNÆ nuptæ Alberto Duci Bavariæ, defunctâ jam prius Elisabethâ, quæ natu major erat, & quæ Sigismundo Augusto regi Poloniæ in thalami consortem data nullos ex se reliquit liberos anno 1545. consequenter ante codicillum factum à Ferd. I.

23. Optime edoctus es de eo omni, quod concernit quæstionem, quæ agitata fuit à pluribus & celeberrimis auctoribus, quæ consistit, ut sciamus, si quando substitutio facta in favorem descendentium masculorum, & in horum defectu in favorem filiarum ; utrum in casu extinctionis masculorum præferendæ sint filiæ ultimi possessoris filiabus testatoris ? Magnæ, ut scis, desuper fuerunt disceptationes & controversiæ, cùm non deessent opiniones pro & contra. Sed omnes hæ disceptationes cessant & tolluntur, quando constat & noscitur voluntas testatoris.

24. Imo filiæ propriæ præferendæ sunt, quando voluntas stat in illarum favorem,

& satis designata & manifesta est. Jam hic ea patet explicata & confirmata modô evidenti in testamento Ferdin. I.

25. Supereſt igitur enodanda quæstio ſecunda, quæ conſiſtit, ut intelligatur, utrum voluntas iſta ſit limitata in filia ſeniore, quæ vocata eſt per teſtatorem? vel utrum ſe extrendat ad omnes deſcendentes ex hac principe? atque ita, utrum Sereniſſimus Elector Bavar. qui ex illa deſcendit, ſit comprehenſus in iſta vocatione?

Imperator Ferdinandus in ſuo teſtamento unam tantum vocat filiarum ſuarum in terminis generalibus, absque quod deſignet unam in particulari: ſed iſta expreſſio vaga determinatur per codicillum, in quo vocatur filia ſenior.

26. Verum hoc ipſum codicillum non loquitur, niſi de filia ſeniore, & adjungit hæc verba: *quæ in illo tempore erit in vivis.* Aula Viennenſis prætendit, per illam clauſulam inferri, non aliam fuiſſe vocatam, niſi filiam ſeniorem, & quidem perſonaliter; & deſcendentes ex hac principe non eſſe comprehenſos in hac vocatione; conſequenter nullum ipſis ſupereſſe jus.

27. Suppetunt Sereniſſimo Electori rationes validæ, quibus refutet & revellat hanc

hanc objectionem ; imo ex quibus evincat, omnes descendentes ex filia seniore Imperatoris Ferdinandi comprehensos esse in dispositionibus superius memoratis.

Probationes, quibus innitor, possunt reduci ad tres.

Prima consistit in colligatione & connexione dispositionum testamentalium Imp. Ferdinandi I. cum pactis dotalibus principis Annæ filiæ suæ senioris, nuptæ Alberto Duci Bavariæ. Quemadmodum proin omnia singulis instrumentis tam matrimonialibus, quàm ultimæ voluntatis agitata concernunt successionem ad regna & provincias Domus Austriaeæ, unius explicatio & interpretatio fieri debet per explicationem & interpretationem alterius.

Secunda probatio habetur ex diversis expressionibus, quæ inveniuntur dispersæ in testamento & codicillo ; ex quibus noscitur, testatorem voluisse stabilire substitutionem quandam perpetuam non tantum in favorem liberorum suorum masculorum, & eorum descendentium masculorum ; sed etiam in favorem filiæ suæ senioris & omnium ex illa descendentium ; imo etiam in favorem reliquarum filiarum suarum in ordine primogenituræ, & omnium earum descendentium.

Tertia

Tertia probatio deducitur ex ipsa qualitate testatoris, & proprietate sive natura statuum & provinciarum, in quarum consideratione ille omnes has fecit dispositiones.

28. Pro explicatione *primæ probationis* observandum est, Imperatorem Ferdin. I. tunc temporis regem Rom. postquam anno millesimo quingentesimo quadragesimo tertio primâ Junii testamentum suum condidit, concluſisse anno millesimo quingentesimo quadragesimo sexto Contractum Matrimonialem Archiducis ANNÆ filiæ suæ cum Alberto Quinto filio Wilhelmi Quarti Ducis Bavar.

29. Archidux Anna erat eo tempore Ferdinandi filiarum senior, cum jam decessisset anno millesimo quingentesimo quadragesimo quinto Elisabetha nupta Sigismundo Augusto regi Poloniæ sine liberis.

30. Contractus iste matrimonialis factus 19. Jun. anni 1546. meretur magnam & specialem considerationem. Ferdinandus I. cùm jam feciſſet testamentum suum, noluit sine dubio manifestare in contractu matrimoniali filiæ suæ dispositiones suas; sed voluit, ut in hoc insererentur reservationes illæ, quæ tenderent ad procuranda filiæ suæ, & descendentibus, quos habitura sit, illa testamenti

menti emolumenta, quæ tum tenebat secreta; more à testatoribus usitato, qui, quamdiu in vivis sunt, non solent manifestare dispositiones, quas instituerunt.

31. In dicto contractu matrimoniali fixa imprimis fuit Dos Principis Sponsæ cum clausula sequenti, ubi in contractu mutuo partis utriusque subscripti ita sese enuntiant:

„Et præter hoc Nos Wilhelmus Dux con-
„sensimus pro Nobis, & pro dilecto filio
„nostro Alberto duce, ut dilectissima filia
„nostra regina Anna illico, quando sua Di-
„lectio & dilectus filius noster inter se invi-
„cem & personaliter matrimonii promissum
„fecerint, etiam ante illius consummatio-
„nem renuntient per litteras authenticas
„virtute dictæ stipulatæ dotis successioni
„tum paternæ tum maternæ; eo tamen
„modo, ut si *linea masculæ Domus Austriacæ*,
„in qua sua Majestas Imperialis Carolus V.
„Imp. & Ferdinandus Rex Rom. (circa ea,
„quæ respiciunt regnum Hungariæ & pro-
„vincias inde dependentes, uti pariter Archi-
„ducatum Austriæ, & alias provincias ad
„Domum Austriacam pertinentes) compre-
„hensi sunt, dictarum Majestatum Caroli V.
„Imp. & Ferdinandi Regis Romanorum ita
„deficeret, ut non superstites forent, nisi

„filiæ,

„, filiæ, quòd in illo caſu permiſſum foret „, Dilectioni ſuæ principi *Annæ & ſuis here-* „, *dibus* ſuccedere & adire hereditatem in „, omnibus iis, quæ ipſis competere poſſunt „, jure hereditatis circa id, quod concernit „, regnum Hungariæ & provincias inde de- „, pendentes, uti etiam & ea, quæ concer- „, nunt Auſtriam, illius principatus, & ſub- „, ditos.

32. In clauſula ſequenti Imperator Ferdinandus loquitur in his terminis:

„Verùm quod concernit regnum Boë- „miæ & provincias illi incorporatas & per- „tinentes cum ſubditis ſuis, uti etiam alia „bona mobilia & immobilia, quæ Nos & „dicta noſtra conjux regina Hungariæ & „Boëmiæ poſſidemus jam nunc, aut quæ „Nos, noſtri dilecti filii & ipſorum *beredes* „*maſculi* impoſterum acquirere poterimus, „noſtra dilecta filia regina Anna renuntia- „bit circa illa tantum Nobis, filiis noſtris, „& *eorum heredibus ſtirpis maſculæ*, & legi- „time natis; & ſi eveniat, ut Nos, noſtri „filii & eorum deſcendentes moriamur „*absque relictis heredibus maſculis*, & *nullus* „*eorum* amplius ſupereſſet; pro tunc noſtra „dilecta filia regina Anna hereditarie acci- „piet omne id, quod ipſi competit, & quod „ipſi jure debetur, *ac ſi nunquam renuntiâſſet.*

33. Dicta

33. Dicta renuntiatio facta fuit quinta Julii anni milleſimi quingenteſimi quadrageſimi ſexti conformiter pactis dotalibus, & quod concernit regnum Boëmiæ in particulari, princeps Anna loquitur in his terminis:

„Quodſi noſter gratioſiſſimus Domi-
„nus & Pater Romanorum Rex, & pariter
„noſtri dilecti fratres & illorum deſcen-
„dentes *maſculi* deficerent ſine relictis he-
„redibus *maſculis* legitimis, & *nullus eorum*
„ſuperſtes foret; in illo caſu liberum No-
„bis erit, & permiſſum Nobis, Noſtris he-
„redibus & ſucceſſoribus jure hereditario
„occupare omne illud, quod nobis com-
„petit, & quod ad Nos de jure pertinet in
„dicto regno Boëmiæ, provinciis & ſub-
„ditis ab eo dependentibus.

34. Prima harum clauſularum non ſolum loquitur de principe Anna, ſed etiam de ſuis heredibus: & notum eſt, quòd in hac materia verbum *heredes* comprehendat omnes deſcendentes; ergo jus ſucceſſionis reſervatum eſt in caſu deficientis lineæ maſculæ non ſolummodo principi Annæ, ſed etiam ſuis heredibus, i.e. ſuis deſcendentibus.

35. Verum equidem est, in dicto instrumento tantum contineri, quòd ipsa hereditarie acciperet omne id, quod ipsi competit jure hereditatis, ac si nunquam renuntiâsset; sed ibi non exprimitur aut explicatur, in quo ordine & ipsa & ipsius heredes succederent; itaque in illo instrumento circa hoc punctum quæstio est indecisa, & tantum relativa in generali ad jus, quin declaretur, quale illud sit jus, aut qualis ordo sit successionis.

36. Sed ista ambiguitas & incertitudo sublata est per testamentum Imperatoris Ferdinandi I. qui voluit, ut filia sua succederet, etiamsi filii sui, & alii descendentes masculi post se reliquissent filias. Itaque per testamentum explicandum est, qualis sit illa successio de jure, de quo Imperator loquitur in pactis dotalibus.

37. Quod autem plus est, ipsum testamentum declarat expresse, quomodo intelligi debeat renuntiatio, quæ facienda foret per principem Annam, & in quo ordine ipsa succederet.

38. Verum

38. Verum equidem est, quòd testator, postquam declaravit, filias suas nuptui dandas esse ex præscitu Imperatoris fratris sui, & reginæ conjugis suæ; & fixa, quæ ipsis competebat, dote statuerit, ut virtute dictæ dotis ipsæ renuntiarent toti hereditati tum paternæ tum maternæ in favorem filiorum suorum, & filiorum Imperatoris fratris sui, uti omne conforme erat consuetis in Domo Austriaca observationibus; subjungit autem immediate post hanc clausulam, quæ concernit renunciationem, id, quod sequitur:

„Quodsi ex voluntate Omnipotentis re-
„gina conjux sua & omnes sui filii dece-
„derent sine heredibus thori legitimi, una
„filiarum suarum habitura & possessura sit,
„ut heres legitima, supermentionata regna
„Hungariæ & Boëmiæ cum provinciis ab
„iis dependentibus.

39. Ex superius dictis videtur profecto satis clare probatum fuisse, clausulam istam, uti pariter reliquas duas, quæ notantur in testamento, decidere, quod filiæ testatoris excludant filias filiorum suorum & ceterorum descendentium masculorum: jam ille succedendi ordo notatur immediate post clausulam illam, per quam filiæ tenentur ad renunciationem; Contractus igitur matrimonialis, qui postea factus est, & con-

tinet istam renuntiationem, non potest aliter sumi aut intelligi nisi relativi & conformiter ad illud, quod in testamento continetur & expressum est, in quo Ferdinandus hujus renuntiationis mentionem jam fecit, ipso ordine declarato, in quo succederet filia filia, quæ renuntiâsset.

40. Nemo negaverit, testamentum non loqui, nisi de una filia in generali, & Codicillum pariter tantum de filia seniore, absque quòd mentionem faciat de heredibus & descendentibus; sed in contractu agitur non solummodo de filia, sed etiam de heredibus, & reservatur illis jus succedendi pariter uti matri: igitur contractus matrimonialis explicat respectu hujus ipsum testamentum & codicillum, & per ipsam connexionem harum partium, quæ ad eundem tendunt finem, & quæ factæ sunt ad ordinem successionis in Domo Austriaca, clare videtur, qualis fuerit voluntas Imperatoris Ferdinandi I. tam pro filia seniore, quam pro descendentibus ex hac principe.

41. Ex quibus omnibus resultat, à testatore factam esse substitutionem gradualem & perpetuam. In loco primo in favorem totius posteritatis suæ masculæ, & in secundo in defectu posteritatis suæ masculæ in favorem filiarum suarum & illarum descendentium: decidit autem expresse per suum testamentum quæstionem illam

ce-

celebrem, per quam sciendum est, utrum in casu similis substitutionis, quando posteritas mascula est extincta, substitutio debeat pervenire & pertingere ad filiam ultimi possessoris masculi; aut utrum debeat retrogredi & reverti ad filiam testatoris? Affirmari sane potest, objectum principale testamenti, codicilli, pactorum dotalium, & renuntiationis versatum fuisse in decidenda hac quæstione. Nihil veneratione & consideratione dignius est, quam ipsa decisio à Patre & Imperatore pronuntiata inter descendentes, & toties reiterata in suis dispositionibus.

42. *Secunda probatio*, per quam stabiliri potest, dispositionem, factam ab Imperatore Ferdin. I. in favorem filiæ suæ senioris, non esse limitatam in persona hujus principis, sed eam se extendere ad omnes suos descendentes, desumitur ex diversis expressionibus, quæ continentur in testamento.

In eo apparet per omnia affectus ille & desiderium naturale, quod erat tanto principi, conservandi splendoris Domus suæ & omnium suorum descendentium, nec cogitandum quidem est, eum voluisse figere & limitare hoc ipsum desiderium suum in posteritate sua mascula. Designat equidem prælationem omnibus descendentibus

masculis; sed his deficientibus conservat idem desiderium pro filiabus suis & pro earum descendentibus, decidendo quæstionem inter suas filias filiorum suorum & descendentium ex filiis suis.

43. Testator dicit in suo codicillo, dum loquitur de regno Boëmiæ: quamdiu supersunt descendentes masculi aut fœminæ ex sanguine natæ regio, nullam in hoc regno Statibus licitam & validam fore electionem, & coronam debere semper revenire ad personas, quæ supersunt ex sanguine regio. Dixerat idem, licet in terminis non ita expressivis, in suo testamento: interim probatur ex eo clare, coronam Boëmiæ fuisse destinatam per substitutionem perpetuam, ita quidem, ut in prima ad illam vocarentur masculi ex sanguine regio, & in secunda filiæ.

44. Nihil supereſt, quam quæstio illa, ut sciatur, utrum præferendæ sint filiæ regis testatoris & eorum descendentes filiabus suorum liberorum masculorum? Hanc quæstionem decidit ipse testator præferendo filiam suam seniorem; proin cùm hæc filia senior jam fuit prælata, & cum substituțio sit gradualis ac perpetua, sequitur necesse, quòd illius descendentes sint pariter præferendi filiabus ultimi masculi.

45. Id quod testator dicit de regno Boëmiæ, debet etiam intelligi de regno Hungariæ, & de provinciis Austriacis, eò quòd regnum Hungariæ pariter sit hereditarium, & destinatum personis omnibus sanguinis regii, in tantum in quantum aliquæ superstites forent. Quod pariter intelligitur circa provincias Austriæ: siquidem subsistit substitutio perpetua, ita ut semper recurrendum sit ad illam quæstionem, qua sciatur, utrum filia testatoris & ipsius descendentes præferri debeant filiæ ultimi possessoris: quæ tamen quæstio satis decisa est ab ipso Imp. Ferdinando I. uti satis probatum esse sperare ausim.

46. *Probatio tertia*, omnes descendentes ex principe Anna comprehensos esse in vocatione ad successionem, non est nisi sequela ad secundam. Illa desumitur à qualitate testatoris & à qualitate Statuum & Provinciarum, de quibus disponit.

Tibi vel maxime notum est, qualis ponderis & consequentiæ sint illæ circumstantiæ, quando agitur, ut manifestum sit, utrum una substitutio extendatur ad omnem posteritatem.

Plus super hac re dicere supersedeo, dum quilibet comprehendit illius vigorem; cùm omnia, quæ ulterius desuper dicere possem, comprehensa sint in iis observationibus,

quas superius explicavi pro stabiliendo fundamento, descendentes ex principe Anna filia Imp. Ferdinandi I. comprehendi in illa dispositione, quam fecit, & habere eandem præferentiam, quam habuit princeps, ex qua descendunt.

47. Placuit tamen annectere, defunctum Imperatorem Corolum Sextum agnovisse in Sanctione sua Pragmatica, *esse in sua Domo substitutionem perpetuam pro successione in provincias hereditarias*, & filias earumque descendentes *ad eam esse vocatas in extinctione posteritatis masculæ.* Sed ille supposuit, quod secundum dispositiones suorum Prædecessorum filiæ ultimi possessoris masculi prælatæ fuerint filiabus & descendentibus ex filiabus eorum, qui has statuerunt dispositiones: & in hoc essentiali & ultimo puncto versatur error; quoniam testamentum & codicillus Ferd. I. æque ac ipsa pacta dotalia principis Annæ filiæ suæ stabiliunt contrarium.

48. Prætereo alia jura, quæ Domus Bavarica prætendit habere, & quæ sunt originis longe antiquioris. Ad hæc enucleanda majore opus foret indagine, & maxime elucidationibus historicis. Interim tamen, si hæc jura suo nituntur fundamento, quod hic examinare non vacat, judicari potest, Impe-

Imperatorem Ferdinandum I. dum illas fecit dispositiones in favorem Domus Bavaricæ in casum extinctæ totius posteritatis masculæ, voluisse subministrare dictæ Domui Bavaricæ occasionem & ansam, qua rediret in suum antiquum Patrimonium.

49. Neque etiam hic propositi mei est, ut observationes meas tibi aperiam circa ea, quæ concernunt renuntiationem Electricis factam in contractu matrimoniali; cum absolute sufficiat, declarare, hanc renuntiationem nullam habere connexionem cum illis juribus, quæ Electori ex se ipso competunt. Quod autem respicit tractatum anni 1726. per quem Aula Viennensis prætendit, Electorem promisisse garantiam Sanctionis Pragmaticæ Imp. Caroli VI. id mihi reservo ad *Epistolam secundam*, quam tibi desuper scribam. In hac examinare tantum volui jura illa, quæ Domus Bavarica habere potest vigore dispositionum, quas fecit Imp. Ferdinandus I. Supererit postmodum videre, an dicta jura extincta sint per renuntiationem Electricis, aut per tractatum anni millesimi septingesimi vigesimi sexti. Illud solummodo tibi in antecessum dixerim, quòd in illo ipso tractatu expresse notatum sit, Electorem aliter se non obligasse, quam relative & conformiter ad contractum suum ematrimonialem:

atque tractatus iste consequenter non potest esse nec majoris valoris, nec majoris extensionis, quam ille tractatus renuntiationis Electricis.

50. Et hoc est, circa quod versabitur in Epistola sequenti objectum ulterioris & amplioris indaginis, quam tibi promitto. Interim precor aperias mihi, quæ sensa tua sint super his omnibus, quæ in hac epistola continentur. Non dubito, quin' id facias assueta tibi comitate. Materia hæc sane digna est, ut tractetut per virum ita expertum, qualem in te respicio. Et cum tibi jam alias commune est, maximorum etiam principum curare negotia, eadem prudentia scis observare cultum omnem & respectum, qui debetur personis tantæ dignitatis; maxime cum semper solicitus sis, ut evitentur termini duriores, & expressiones minus decentes, qui familiares esse solent scriptoribus è vulgo.

Num. 12.

Vom Reichs-Vicariat.

Es ist aus dem Jure Publico bekandt, wie daß im H. Röm. Reich bey Abgang oder auch Abwesenheit eines Kayſers zwey hohe Fürsten, welche als Kayserliche oder Reichs-Vicarii und Stadthalter, oder Verweser in vielen Fällen das Recht, und gemeine Anliegenheiten zu verwalten haben. Der Churfürst nemlich in Sachsen, so weit das Sächsische Recht gehet: und weyland der Churfürst von Pfaltz, so weit das Rheinschwäbisch- und Fränckische Recht gehet.

Nachdeme dann ist Anno 1623. das Churthum mit Ausschliessung des Pfältzischen Linie alleinig auf die Bayerische Linie wiederum eingeraumet worden, gleichwie solches durch Carolum IV. in der guldenen Bull, aber Erkänntnüß der Sachen und Verhörung der Theil, und mit feyerlichem Widerspruch der Bayerischen Linie, von gedachter Bayerischen Linie auf die Pfältzische alleinig war hinüber getragen worden.

Die Pfältzische Linie wurde durch den Westphälischen Frieden nicht zwar in seine alte Chur (dann diese bleibet annoch dem Bayerischen ungekräncket) eingesetzt, son-

dern für sie eine gantz neue, und zwar die Achte aufgerichtet.

Da es nun Anno 1657. nach Abgang Kayserß Ferdinandi III zum Interregno kam, entstunde zwischen den zwey hohen Häuptern Streit, weme das Vicariat zu versehen gebühre? Bayern behauptete, daß es in alle Chur-Würde und Rechte, so Pfaltz vorhin besessen, seye eingetretten, und wann für Pfaltz gar keine neue Chur wäre aufgerichtet worden, so würde niemand anderst gedencken, als daß der Churfürst aus Bayern Reichs-Verweser seye. Hingegen glaubte Pfaltz die Reichs-Verweserschafft seye kein Abhang von der Chur-Würde, sondern von der Pfaltz-Gräflichen Würde, welche der Familie anklebe, und dem Land am Rhein; welche Würde, weil sie ihme niemal genommen worden, in das Land aber es wieder eingesetzt worden, also seye ihm die Reichs-Verweserschafft unabsprechlich.

Für selbes mal bemüheten sich beede Häuser, jedes vor sich, so gut es möchte, die Vicariats-Jura zu treiben, fertigten beede ihre Patenten, Mandate ꝛc. aus. Um solche Zwistigkeit aus dem Weg zu räumen, bemüheten sich Kayser Leopold und viele vornehme Reichs-Stände. Es wurden auch allerley Vergleichs-Vorschläge gethan, entweder im Vicariat Wechsel-Weiß zu gehen von Fall zu Fall, oder von Monaten zu Monat: oder ein

gemein-

gemeinschafftliches Vicariat aufzurichten. Zu welchem Ende auch Anno 1673. zu Ulm ein Mittlungs-Zusammenkunfft gehalten, und darinn gearbeitet worden. Es wollte aber beeden Häusern nicht angenehm seyn. Man sehe hiervon Ludolphs Schau-Bühne der Welt An. 1670. 71. und 73.

An. 1711. nach dem Tod Kayfers Josephi, als Bayern in der Acht und ausser Lands war, übte Chur-Pfaltz das Vicariat alleinig aus; wiewohl Chur-Bayern eine Protestation dagegen aus Niederland ergehen ließ, und die Rechte seines Hauses vorbehielte; welches aber damals, weil es auf Frantzösisch-Feindlicher Seite stunde, nichts verfangen konnte.

An. 1724. war endlich zwischen beeden Häusern ein Vereinigungs-Bündnuß zu Stand gebracht, dann die Schwierigkeit der ungleichen Religion, welche vielleicht die gröste mag gewesen seyn, war nunmehro auf die Seiten geraumet, und die allgemach vorsehende Anliegen des gantzen Hauses, werden das Gewicht darzu gegeben haben. Unter andern war auch dieses darinn abgeredt, daß man hinfüro das Reichs-Vicariat gemeinschafftlich führen wollte Ob aber dabey das schon vorhin vorgeschlagene Project beliebet oder ein neues ausgefunden worden, ist uns nicht wissend. Dem Ansehen nach ist das Alte angenommen, ausser daß es wegen der Religions-Eifersucht weiters kein Bedencken dabey hat,

weil

weil nunmehro auch das Pfältzische Hauß zur Catholischen Religion sich bekennet.

Wir wollen erstlich den damaligen Vorschlag, hernach den jetzigen Erfolg (in so weit er uns bekandt worden) erzehlen, so wird ein urtheilhaffter Leser mit Uberlegung weiterer Umstände, sein Liecht heraus nehmen können.

Vergleichs = Project wegen gemeinschafftlichen Reichs=Vicariat zwischen Chur=Bayern und Chur=Pfaltz A. 1673. zu Ulm vorgeschlagen, aber damals nicht beliebet.

1.) So sollte Chur=Bayern berechtiget seyn, den Præsidenten (des gemeinschafftlichen Reichs=Vicariats=Raths) zu ernennen. Doch eine Stands=Person, die keinem von beeden vorher unterthänig, sondern ein unmittelbares Reichs=Glied wäre, welche alsdann allen beyden den Eyd ablegen, und das Vicariats=Præsidium in beyder Herren Nahmen führen sollte.

2.) Sollte Chur=Bayern drey Assessores Catholischer Religion, und einen Secretarium ernennen: Chur=Pfaltz eben so viel Evangelischer Religion, nebst einem Secretario, welche insgesamt beyden Herren schwören sollten.

3.) Der vornehmste Chur=Pfältzische Assessor sollte den Cantzlers=Titul, das erste Votum und den Vorgang sowohl inn= als auss=

halb Raths vor den übrigen Assessoren haben; im Rath aber der Præsident, wann er gegenwärtig, allein bemächtiget seyn, die Vota zu colligiren, und zwar immer von einer Seiten zur andern, Wechsels-Weise, über das auch, was in Politischen und Burgerlichen Sachen durch die Majora beschlossen, auszusprechen, oder da die Stimmen gleich, durch die seinige den Ausschlag zu geben.

4.) Wäre der Præsident auf etwan einen odern andern verhindert, sollte der Cantzler das Directorium übernehmen, und alsdann der erste Chur-Bayerische Assessor das erste Votum haben; jedoch der Schluß dem Præsidenten communiciret werden. Ingleichen da der Cantzler verhindert, der Præsident abwesend, und die Vota in gleicher Zahl, sollte jener bey seiner Wiederkunfft, oder der Vice-Præsident den Ausschlag geben.

5.) Sollte aber die Verhinderung des einen, oder des andern langwierig gewesen seyn, soll dem Churfürsten von Bayern frey stehen, einen Vice-Præsidenten, gleichwie dem Churfürsten von Pfaltz einen Vice-Cantzler zu verordnen.

6.) Oder man könnte gleich Anfangs einen Vice-Præsidenten, und Vice-Cantzler ernennen.

7.) Die Instruction seye in beyder Herrn Nahmen aufzusetzen. So bald der eine oder der andere wider selbige etwas vornehmen

sollte, sollte man es sogleich an beyde Churfürsten berichten, mittlerweilen aber in andern Sachen fortfahren.

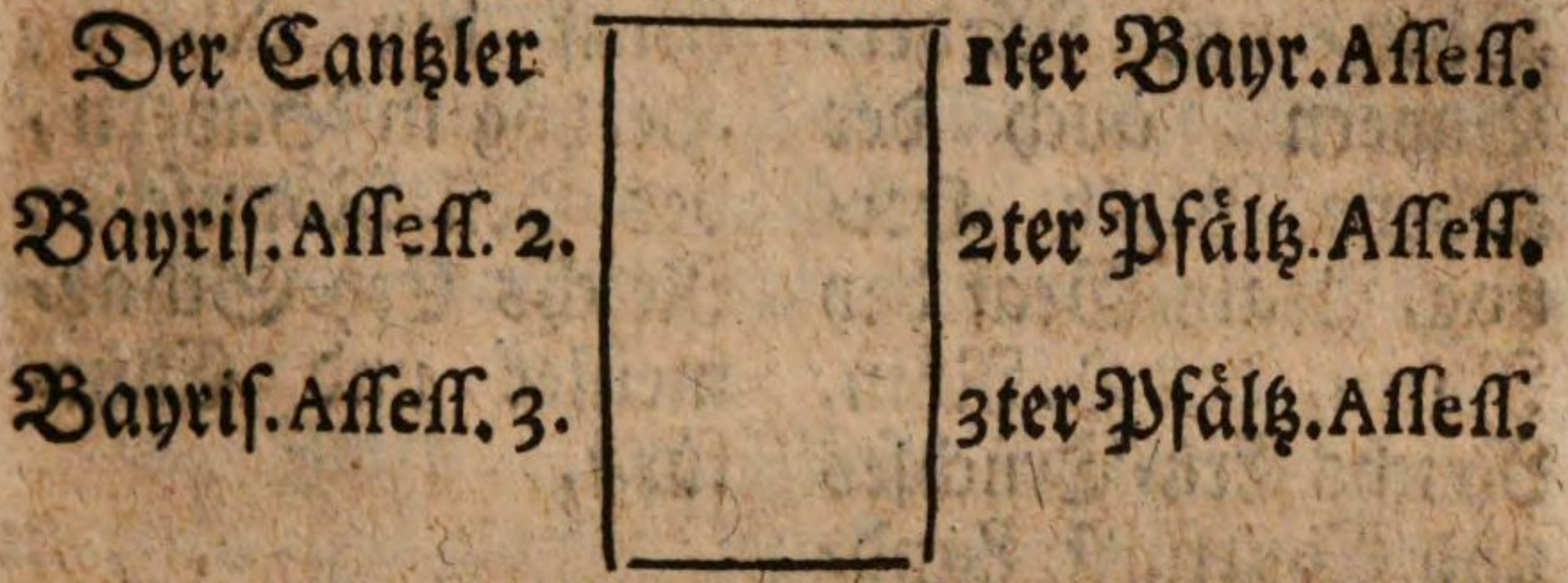
8.) Der Præsident und der Cantzler sollten das Vicariat-Insiegel gesamter Hand in einem Kasten verwahren, einem jeden sollte ein besonderer Schlüssel gegeben, das Siegel selbst im Archiv aufgehoben, und alle Besieglungen in Pleno vorgenommen werden: gleicherweiß sollen zu dem Archiv, oder der Registratur dem Præsidenten und Canzler zwey besondere Schlüssel zugestellet werden.

9.) Die Concepte sollen in vollem Rath in Gegenwart beyderley Religions=Verwandter Assessoren revidirt, die Supplicationes und Memorialia nicht anderst als im Rath angenommen, von beyden Secretarien præsentiret, und nach der Ordnung, wie sie eingegeben worden, vorgetragen werden; diejenige Sachen ausgenommen, wo Periculum in mora, worüber der Præsident und Cantzler übereinkommen sollen.

10.) Die Originalia sollen bloß von beyden Secretarien unterschrieben werden, von dem Chur=Bayerischen zu rechten, von dem Chur=Pfältzischen zur lincken Hand. In Judicabilibus soll man unterschreiben: Vicariats=Gerichte: In Gratialibus: Vicariats=Cantzley. Das Sigill soll in Pleno aufgedruckt werden.

Im

Im Sitzen soll folgende Ordnung gehalten werden:



11.) Wann die Vota paria, soll der Præsident oder dessen Vicarius in Politischen Sachen das Votum Decisivum haben. In Religions-Sachen soll man sich richten nach dem Instrumento pacis, dem Reichs-Abschied von Anno 1654. dem Gebrauch und Stylo des Reichs-Hof-Raths und der Kayserlichen Cammer.

12.) Der Ort, wo der Vicariats-Rath gehalten wird, soll weder im Pfältzischen noch Bayerischen Territorio seyn, sondern an einem dritten Ort, woselbst beyde Religiones ihre freye Glaubens-Ubung haben.

13.) Worzu Dünckelspühl von denen Mediatoribus vorgeschlagen wurde. Die Titulatur soll einer dem andern geben, wie sie ihm ein jeder selbst beylegete. In Vicariats-Sachen aber soll sie folgende seyn, jedoch keinem von jeden Partheyen an seinen Rechten nachtheilig.

Von GOttes Gnaden Wir

Ferdinand Maria, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchses und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg,

Carl Ludwig, Pfaltz-Graf bey Rhein, Hertzog in Bayern, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatz-meister und Churfürst,

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, Fürsehere und Vicarii.

14. und 15.) Von der Form des Insiegels. Diesen hatten die Mediatores noch einige Puncta beygefüget, welche zur Instruction und Anordnung des Vicariats-Raths dienen könnten.

1. Wie gegen den Præsidenten oder Cantzler zu verfahren, wann er seines Amts nicht wahrnehme.

2. Ob die Acta und Producta in Pleno zu verlesen, oder jemand aus den Assessoribus zu übergeben, um daraus Schrifft- oder mündlich zu referiren.

3. Daß die Secretarii eydlich angelobe sollen, daß sie niemanden, ohne des Præsidenten und des Cantzlers Einwilligung, die Protocolla, Rechts-Schlüsse, Acta und Schrifften communiciren wollten, bey Strafe des Mein-Eyds.

4. Die

4. Die Secretarii solle einer um den andern das Protocoll und die Verfassungen der Räths-Schlüsse führen.

5. Die Præsentationes der Memorialien sollen nach beyderley Calender, die Ansetzung der Terminen aber nach dem neuen Calender eingerichtet werden, wie beym Reichs-Hof-Rath.

6. Zwey Cancellisten sollen verordnet werden, auf gleiche Weise, wie die Secretarii.

7. Das Taxir-Amt könten die Secretarii verrichten; es wäre dann, daß ihnen die Tax-Ordnung des Reichs-Hof-Raths anstünde.

8. Von den Salariis der Bedienten.

Jedes Theil brachte bey dieser Formul seine Erinnerungen für. Die gröste Schwierigkeit war bey dem IV. V. VI. und XI. Articul, deswegen dann an die Principales referiret wurde. Wie aber kein Theil dem andern weiter nachgeben wolte, sondern ein jeder auf seiner Meynung bestunde, so schlugen die Herren Mediatores dieses Temperament über den IV. V. VI. und XI. Articul vor: daß Chur-Pfaltz seinem vornehmsten Assessori den Titel eines Cantzlers beylegen, dieser nebst dem Præsidenten allen andern Assessoren überall vorgehen, und vom Præsidenten, wann er gegenwärtig, zuerst um sein Votum gefragt werden solte. Und also solte man Wechsel-weise verfahren, sowohl in Politischen als Civil-Sachen, zwischen Partheyen,

die einerley Religion zugethan, und was per majora geschlossen, aussprechen; oder da in solchen Sachen und zwischen einerley Religions-Verwandten die Vota gleich fallen möchten, der Præses die Majora machen, und den Schluß publiciren. Wäre aber der Præsident abwesend, so solte der Cantzler indessen so gut als Præsident das Directorium führen, doch von allen demselben Part geben, welches ebenmäßig an den Cantzler geschehen soll, da er abwesend. Wann unter Cantzlers Direction die Vota paria ausfallen solten, müsse man beyden Herren Reichs-Vicariis davon Nachricht geben, daß selbige den Schluß machten. In allen übrigen Fällen, es seye, daß der Præsident oder der Cantzler dirigire, soll man die Disposition des Instrumenti Pacis, und die Observanz der andern höchsten Gerichte des Rechs beobachten.

Allein diese Ungleichheit der Gewalt des Præsidenten und des Cantzlers bey vorfallender Parität der Stimmen, wie auch die Observanz der andern Reichs-Gerichten, nemlich des Reichs-Hof-Raths und der Cammer, mißfielen dem Churfürsten von Pfaltz so sehr, daß er seine Gesandten zuruck beruffte, mit der Protestation, daß diese Tractaten von keiner Verbindlichkeit wären; nichts destoweniger aber doch entweder durch Schreiben oder durch Gesandten auf dem Reichs-Tag fortgesetzet werden solten. Es reiseten also die

Chur-

Chur-Pfältzischen Gesandten den 27. May dieses Jahrs von Ulm ab.

Nach diesem erklärte sich Chur-Bayern, daß der Præsident nur allein in solchen Fällen, wo nach dem Instrumento Pacis, und andern Reichs-Ordnungen, die Majora statt haben, selbige bey vorfallender Parität machen solle, so offt einer von den Chur-Pfältzischen Assessoribus denen Chur-Bayerischen beyträtte, oder auch einer, oder mehr von denen Chur-Bayerischen denen Chur-Pfältzischen beyfielen; da aber die Chur-Bayerischen und Chur-Pfältzischen Assessores jeder auf Seite bestünden, solte der Cantzler mit seinem Voto nur Paria machen, und an die Vicarios selbsten referiren.

Chur-Pfaltz antwortete hierauf, daß man des Præsidenten Macht in so weit restringiren wollen, gefiele ihm nicht übel, wann man nur dieses hinzu setzte: daß in denen Fällen, wo die Majora nicht statt haben, die Disposition des Instrumenti Pacis, und anderer Reichs-Ordnungen beobachtet werden solle; daß aber noch eine Ungleichheit zwischen der Macht des Præsidenten und des Cantzlers prætendirt werde, so offt die Chur-Bayerisch- und Chur-Pfältzischen zusammen hielten, widerstrebe allerdings denen ersteren Tractaten, und dem Fundament, vermög dessen der Cantzler, wann er an des Præsidenten Stelle dirigiret, auch des Præsidenten Macht exer-

ciren müsse. Wann dieses also reducirt und inserirt würde, könne das Transactions-Instrument aufgesetzt, beyden Partheyen communicirt, und ein gewisser Tag zur Unterschrifft anberaumt werden. Weil aber hierinnen weiter nichts gehandelt worden, so ist die gantze Negotiation ins Stecken gerathen. Sihe Ludolphs Historische Schau-Bühne.

Bey der Reichs-Feyer An. 1740. haben erstlich beede Durchlauchtigste Höfe die gemeinschafftliche Vicariats-Patent an gewöhnlichen Orten kund machen lassen, unter diesem Titl:

Von GOttes Gnaden,

Wir

Carl Albrecht, in Ober- und Nidern Bayern, auch der Oberen Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Land-Graf zu Leuchtenberg,

Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Schatz-Meister, und Churfürst, in Bayern, zu Jülich, Cleve, und Berg Hertzog, Fürst zu Mörs, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck, u. Ravensperg, Herr zu Ravenstein,

Als in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens Fürsehere und *Vicarii*.

Hernach ist in der Reichs-Stadt Augspurg das gemeinschafftliche Reichs-Vicariats-Gericht

richt mit grossem Gepräng nieder- und eingesetzt worden; deme zum Præsidenten verordnet worden Ihro Excellentz Herr Jacob, Reichs-Graf von Truckseß zu Zeil ꝛc. so vorhin Ihro Hochfürstl. Gnaden Herrn Ertz-Bischoff zu Saltzburg Obrist-Cammerer war, und aber zu dem Ende der Pflichten bis dahin gnädigst entbunden worden.

Hernach hat Bayern unterschiedlich sich in Besitz der Vicariats-Rechten gesetzt, z. E. in denen Reichs-Städten Regenspurg, Nürnberg, Augspurg, Ulm, als Reichs-Vicarius öffentlich Soldaten anwerben lassen ꝛc.

Es haben zwar mehrere Reichs-Stände solch gemeinschafftliches Verweser-Amt nicht erkennen wollen, weil ohne Zweiffel ihre Conditio in etwas deterior hiedurch zu werden scheinet, propter duos exsecutores potentes; doch ist die Sache nunmehro, wie man vernimmt, an den Churfürstl. Wahl-Congreß zu Franckfurt gebracht worden, um etwan Mittel gegen die Schürigkeit auszufinden.

Instruction und Ordnung
Des von Beeden
Durchlauchtigsten
Chur-Fürsten
in Bayern und Pfaltz /
In der
Freyen Reichs-Stadt Augspurg
Gemeinschafftlich-errichteten, und am 1. Febr. 1741. würcklich eröffneten höchst-preißlichen
Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts
In Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens,
Mit einigen practischen Anmerckungen illustrirt, und mit Beyfug
II.
Der, bey diesem Reichs-Vicariat-Gericht pro norma recipirten
Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung
de Anno 1659. Dann
III.
Eines Codicis Titularis
Dn. Dominorum tam Consiliariorum, quam Agentum, ac Cancellariæ inservientium, mit Benennung deren allerseitigen Quartieren.

I.

Instruction und Ordnung dieses Hochpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts.

Von Gottes Gnaden,

Carl Albrecht, in Ober- und Nie-der-Bayern, auch der Obern Pfaltz Herzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Land-Graf zu Leuchtenberg, ꝛc. ꝛc.

Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatz-meister und Churfürst in Bayern, zu Jülich, Cleve u. Berg Herzog, Fürst zu Mörß, Graf zu Veldentz, Spon-heim, der Marck, Ra-vensburg, zu Raven-stein ꝛc. ꝛc.

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Vorsehere und Vicarii.

Demnach Wir Uns nach mehrerem Innhalt deß, zwischen Uns, beyden Churfürsten, und Unseren Churfürstlichen Häusern, unterm Dato München und Mannheim den 15. May Anno 1724. geschlossenen Ver-

Vertrags, mit einander verglichen, daß auf ereigneten Fall eines Interregni im H. Röm. Reich, das Vicariat in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens von Uns insgesamt, und von wegen beyder Unser aus einem Stamme entsprossenen Churfürstlichen Häuser versehen, und ein ordentlich Reichs-Vicariat-Gericht in einem Præsidenten und 6. Assessoren (a) bestehend, angestellet, welche in unsere gesammte Pflicht genommen werden, und unpartheyische Justiz administriren, wie auch andere Vicariats-Sachen, vacante Imperio, verhandlen sollen, hierzu aber, und damit alles in besserer Ordnung geschehe, die Nothdurfft erfordert, eine förmliche Raths-Ordnung und Instruction zu verfassen; als haben Wir solcher Raths-Ordnung halber Uns, wie folget, verglichen, und wollen, daß derselben bey Unserm Reichs-Vicariat-Gericht alles Fleisses nachgelebt, und ernstlich darob gehalten werde. Als

1) Sollen

(a) Bey dieser Anzahl derer 6. Herren Assessorum ist es nicht geblieben, sondern vor würcklicher Eröffnung dieses Dicasterii bey damahligem Interregno nöthig gefunden worden, noch zwey Herren Assessores, der Augspurgischen Confession zugethan, darzu zu vociren und nieder zu setzen, so auch würcklich geschehen ist, und beede, gleich denen andern, gemeinschafftlich darzu verpflichtet, ihrer vorherigen Stadt Augspurgischen Consulenten-Pflichten aber entlassen worden sind.

1) Sollen Præsident, Cantzler und Assessores ihre Raths-Pflicht nach der verglichenen sub Lit. A. angemerckten Form vor denen Commissarien, so Wir, auf ereignendes Interregnum, beyderseits hierzu verordnen werden, ablegen, ihnen die Session an einem runden Tisch (b) ertheilet, als nemlich: die erste Session obenher dem Præsidenten, rechter Seits nach ihm dem Cantzler, von selbigem gegen über lincker Hand dem ersten Chur-Bayerischen Assessoren, sodann wiederum denen beyden Chur-Bayerischen rechter, und lincker Seits denen zwey Chur-Pfältzischen denominirten Assessoren, nach Innhalt des in obigem Vertrag angemerckten und hienach sub Lit. B. beygerückten Schematis, gegeben, und dieselbe sämmtlich wohl erinnert werden, daß sie nach solch ihrer Pflicht, ohne einige Partheylichkeit, die liebe Justitiam administriren sollen, wie sie es gegen GOtt und Uns, als Reichs-VICARIIS, zu verantworten ihnen getrauen. Dann und fürs A. B.

2) Hat Unser Reichs-Vicariats-Præsident, als das von Uns angesetzte Haupt, die

(b) An statt eines runden Tisches ist eine länglich vier-eckigte Taffel beliebt worden, im übrigen aber, der Sessionen halber, es bey obiger Ordnung geblieben, und denen zweyen, der Augspurgischen Confession zugethanen Herren Assessoribus als zu letzt nominirten ihr Sitz nach denen übrigen dem einen rechts- und dem andern lincker Seits angewiesen worden.

Direction, Vorgang, und im Rath die Umfrage zu führen, derentwegen die andere Unsere Reichs-Vicariats-Assessoren in solchen Raths-Sachen ihme willfährige Folge, rechten Gehorsam und Respect zu leisten, er hingegen auf sie fleißige Obacht zu tragen, damit ein jeder seinem Amt treu und emsig abwarte, auch sonsten alle Unordnung, Mißbrauch und Ubertrettung gäntzlich verhütet bleibe, und sie, die Reichs-Vicariat-Assessores, selbsten wider Ordnung und Gebühr nicht beschweret, sondern in denen Würden, wie sichs geziemet, von männiglich tractirt und gehalten werden. Jedoch soll der Præsident gleichwolen in einem und andern mit Unserm Reichs-Vicariats-Cantzler conferiren, und sie sich mit einander vergleichen, allermassen in obig gemeldtem Vertrag entworffen ist; Ingestalten es nicht weniger,

3) Wann der Præsident oder Cantzler abwesend, nach selbigem Vertrag allerdings gehalten, die Assessores dem Cantzler den gebührenden ehrerbietigen Respect geben, und er, in Abwesenheit des Præsidenten, die Umfrage und Direction haben soll, damit die vorfallende Handlungen der Justiz nach, nichts destoweniger expedirt und befördert werden. Und gleichwie man die Umfrage alternativè und von einer Seiten zur andern anzustellen, als wird es auch mit dem Gang extrajudicialiter gehalten, daß nemlich nach dem Præsiden-

sidenten der Cantzler, auf den Cantzler aber der Aelteste von Chur-Bayern denominirte Assessor, und dann wieder ein Chur-Pfältzischer, also die übrige alternativè nach der Ordnung ihren Gang haben und nehmen sollen.

4) Werden der Vicariats-Cantzler und Assessores jedesmal, und so offt sie der Præsident erfordern lässet, zu der bestimten Stund im Rath erscheinen, (c) und sich hiervon nichts abhalten lassen; woferne aber einer oder der andere diesem nicht nachkommen, und entweder ohne vorhergehende und erhebliche Entschuldigung gegen den Præsidenten ausbleiben, oder sonsten in seinen Verrichtungen nachlässig sich bezeugen würde, soll er von Præsidenten ernstlich gewarnet, und da solche Warnung nichts verfangete, dann es an Uns berichten werden, damit Wir die gebührende Correction, oder nach gestaltsame der Sachen die Amotion vornehmen mögten. Wann aber

5) Einer

(c) Pro Sessionibus ordinariis sind durch ein, gleich in der ersten Session nach Eröffnung dieses Gerichts, abgefaßtes Conclusum von 3. Febr. h. a. drey Täg in der Wochen, nemlich Montag, Dienstag, und Freytag, und zwar jedesmal früh von halb 9. biß 12. Uhr ausgesetzt, wofern aber an einem solchen Tag ein Feyertag einfiele, beliebet worden, daß davor der vorhergehend oder nachfolgende Wercktag darzu genommen werden solle.

5) Einer aus denen Assessoren wegen Unpäßlichkeit, oder andern sonders erheblichen Ursachen, dem Rath nicht beywohnen könte, und es etwan nur um ein oder zwey Raths-Sitz zu thun, sollen doch deßwegen die Consultationes nicht eingestellet, sondern nichts destoweniger, damit die Partheyen sich wegen der Verlängerung und Protrahirung der Sachen zu beschweren nicht Ursache haben, zu gewöhnlichen Raths-Tägen verfahren, oder etwan solche Sachen, so in Processs anhängig, oder nicht von sonderbarer Importantz seynd, vorgenommen, oder doch die Definitiv-Urtheile, wann man discrepanter Meynung wäre, nicht ausgesprochen, (d) sondern hierüber auch des abwesenden Assessoris Votum erwartet, alsdann gleichwolen in Sachen, wo die Majora statt haben, der Schluß nach solchen Majoribus von dem Præsidenten gemacht werden. Auf dem Fall aber solcher Assessor länger als zwey oder drey

(d) Hat eine deutliche Correlation mit dem, was in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. tit. 1. §. 15. in fine verordnet, daß nemlich bey Schöpffung einer Definitiv-Urtheil jederzeit aufs wenigste acht Räthe sich befinden sollen, dahero, und weil gegenwärtiges Vicariats-Tribunal an sich mit mehreren Räthen nicht besetzet ist, hierdurch billig verordnet worden, daß alle, auch der abwesenden Herren Assessorn, Vota bey Aussprechung einer Definitiv-Urtheil erwartet werden sollen.

drey Raths-Täge ausbliebe, und man wegen seines Zustands oder Unpäßlichkeit halber eine ziemliche Zeit seiner Person in Frequentirung der Consultationen entrathen müßte, hat es der Præsident und Cantzler zeitlich an Uns, sonderbar aber an denjenigen aus Uns *Vicarien* zu berichten, der solchen aufstellet, damit ein anderer tauglicher Assessor, bis zu Reconvalescenz des also ausbleibenden, ohne Verzug von selbigem, deme aus Uns die Denomination zustehet, möge substituiret, hierdurch das Reichs-Vicariats-Collegium völlig besetzet, jedoch solle auch dieser substituirte Assessor, da er sonst in Unser oder auch anderer Pflicht wäre, solcher Pflichten entlassen, und von dem Præsidenten in öffentlichem Rath in Unsere allgemeine Eydes-Pflicht, wie all andere Assessores, genommen werden. Gleiche Meynung hat es

6) Mit denen Secretarien, welche, wie oben von denen Assessorn vermeldet, zu verpflichten, und dem Rath fleißig abwarten, wann sie aber von einem oder andern Rath-Sitz auszubleiben erhebliche Ursache hätten, bey dem Præsidenten sich entschuldigen, und auf solche kurtze Zeit einer den andern aussetzen und übertragen solle. Da aber eines Abwesenheit länger continuiren würde, es an Uns berichtet, und eine andere Substitution und Bestellung gemacht werden solle.

Die

Die Cancelliſten, Raths-Diener und Cancelley-Bothen hat der Præſident und Cantzler in Unſerer beyder *Vicarien* Namen zu verpflichten, und mit ihnen insgeſamt zu verordnen.

7) Gleichwie bey dem Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar die Aſſeſſores und andere deme zugethane Perſonen von der Steuer und Auflage befreyet, auch andere gewiſſe Privilegia zu genieſſen haben; alſo ſollen auch allda beym Reichs-Vicariat der Præſident, Cantzler und Aſſeſſores, ſamt andern zugethanen Bedienten, ebenmäßig ſolche Befreyung, wie beym Cammer-Gericht, ſo lang das Vicariat dauret, genieſſen, und ihnen nichts widriges zugemuthet werden. Was für Sachen und Cauſas dieſes Vicariats-Gericht anzunehmen, und welcher geſtalten hierüber zu verhandeln hat, iſt unnöthig zu ſpecificiren, und weitläuffig zu entwerffen, zumalen es in der Cammer-Gerichts-Ordnung und im jüngſten Reichs-Abſchied genugſam enthalten, worauf auch das Vicariat-Gericht gewieſen wird. (e) Selbiges hat

(e) Die Haupt-Jura Vicariatus ſind; das Jus primariarum precum; Inveſtituræ der Reichs-Lehen, allein die Fürſten- und Fahn-Lehen, ſo ſonſten nicht coram Auguſtiſſimo Conſilio Imperiali aulico, ſondern immediate coram Throno Cæſareo empfangen zu werden pflegen, ausgenommen; in allen Proceß-Sachen, ſie mögen von neuem entſtehen, oder vorhero bey Reichs-Hof-Rath gehangen ſeyn, die Juſtiz

hat aber gleichwohl die Privilegia erster Instanz, Jura Austregarum, und Privilegia de appellando zu beobachten, und darwider einigen Stand durch Mandata, Commissiones, Avocationes, oder auf andere Weise nicht zu beunruhigen, oder zu beschweren. Dieweil aber der Billichkeit gemäß, auch bey allen wohl geordneten Gerichten löblichen Herkommens ist, daß nach gestaltsame der Umstände die strittige Sachen zu gütlicher Handlung und Verträg angeleitet werden; sollen Unsere Reichs-Vicariats-Räthe dieses Mittel, sonderlich da es die Partheyen selbst begehren, nicht ausser Acht lassen, jedoch das Collegium unter

zu administriren, und die bey R. H. Rath gehangene von der Reichs-Cantzley zu avociren; in Gräfl. Freyherrl. und Adel-Stand zu erheben; Jura Primogenituræ und venias ætatis zu ertheilen, oder zu confirmiren; Familien-Verträge und andere Contractus zu bekräfftigen; Universitäten, Gymnasia Illustria &c. zu errichten, oder zu confirmiren; Doctores, Comites Palatinos und Notarios zu creiren; illegitime natos zu legitimiren; Quinquenell oder Anstands-Brieffe zu ertheilen; Famam zu restituiren; von allerhand Juramentis, in Specie ad effectum agendi zu absolviren; Jura Civitatis & Nundinarum zu concediren; und allerhand andere Privilegia und Gnaden-Brieffe zu ertheilen; Testamenta aufzunehmen und zu exequiren, und was dergleichen in Causas tam voluntariæ, quam contentiosa Jurisdictionis einschlagende Vor-Rechte mehr sind.

unter ihnen selbst, weilen die Assessoren wenig, und man ein und andere bey dem Raths-Sitz nicht wohl entbehren kan, mit dergleichen Commissionen nicht distrahiren, sondern, nachdem es die Gelegenheit gibt, solche Vergleichs-Handlung ein oder andern Immediat-Stand des Reichs committiren, mit angehängter Clausul, wann die Güte zwischen denen Partheyen nicht statt haben, alsdann die Acta, samt einem Bericht, wie die Handlung abgeloffen, zum Vicariat-Gericht, um Verbescheidungs willen, remittirt werden sollen. So wollen Wir Unsern Vicariats-Rath auch angemahnet haben, in Fällen, wo des Röm. Reichs Cammer-Gericht zu Wetzlar concurrentem Jurisdictionem hat, daß demselben sein Lauf gelassen, und per avocationem Causarum nicht verhindert werde, also, wann daselbst die Sachen allbereit durch ausgewürckte und insinuirte Citation anhängig gemacht worden, hat man solche anhängige Strittigkeiten daselbst, wo es angefangen, wie Rechtens ist, verbleiben zu lassen, folgsam die Jurisdiction nicht zu confundiren, sondern dergleichen Parthey beym Vicariat-Gericht ab- und wieder an das Cammer-Gericht zu weisen, wie dann auch, so viel es möglich, in allen Sachen die Termin und die gewöhnliche Substantialia (f) im Process fleißig zu observiren,

(f) Alle Substantialia nemlich, so in der Cammer-Gerichts-Ordnung bey einem Proceß erfor-

viren, ohne erheblichen Ursachen die Termin nicht erstrecket, und sonderlich, wo unwiederbringliches Præjudiz zu befahren, von der Ordnung, wie im Cammer-Gericht eingeführet und verbessert worden, nicht gewichen werden solle.

So viel die Verleihung der Reichs-Lehen betrifft, wird Unser Reichs-Vicariat-Gericht zu beobachten haben, was in des Kaysers Caroli IV. aurea Bulla 3ten Titel verordert und herkommlich sind, müssen auch allhier billig observirt werden, in formalibus aber wird sich, denen Partheyen zum besten, nach dem bißherigen Reichs-Hof-Raths-Stylo gerichtet, und zwar notanter denen Partheyen zum besten; denn gleichwie der Cammer-Stylus mit so vielen ambagibus und formalitatibus umgeben, daß der bekandte Author Breviculi praxis imperialis aulicæ. tit. 51. §. 2. mit gutem Grund davon sagen können, daß solche allein denen Advocaten zum Vortheil, denen Partheyen aber, die dessen nicht kündig, mehrentheils zu Gefahr gereichen, und gleichsam eine Maußfalle vor sie abgeben, also übertrifft hingegen der R. H. Raths-Stylus jenen und alle andere an Leichtigkeit, Simplicität und Deutlichkeit dergestalt, daß eben gedachter Author d. tit. §. 3. fast mit Recht davon rühmen können, quod si probe observetur, quicunque rusticorum aut mulierum in rebus, saltem non adeo arduis supplicare decretumque obtinere, ac inde quid facto opus sit, ipse statim videre & se juvare queat.

verordnet, solchemnach alle Reichs-Lehen, denen so sich hierum, als Vasallen gebührend anmelden (g) von des Heil. Röm. Reichswegen im Unsern, als Reichs-VICARIEN, gesamten Nahmen verleihen, von denen Lehens-Vasallen, oder deren bevollmächtigten Gewalthabern dergestalt die gewöhnliche Lehens-Pflicht aufnehmen, und die Investituren hierauf durch Fürdruckung des allgemeinen Vicariats-Siegel auf die Form, wie in Unsern Vergleich einkommt, ausfertigen, jedoch ausgenommen, der Fürsten Fahn-Lehen, deren Verleihung in obgemeldter aurea Bulla einem Kayser und Römischen König vorbehalten worden. In andern Gnaden-Sachen, als Adels-, Wappen-, Brief und der-

(g) Es sind aber alle Vasallen, die solche Reichs-Lehen besitzen, so nicht Fürsten- und Fahn-Lehen, oder Thron- und Scepter-Lehen seynd, sub pœna caducitatis schuldig, sich innerhalb in Rechten geordneter Zeit gebührend anzumelden, und um die Belehnung zu requiriren, nemlich diejenige, wo sich der zeitliche Besitzer des Lehens oder Lehen-Träger geändert, in Jahr und Tagen, à tempore mortis des ultimi investiti angerechnet; die übrigen aber, wo zwar mit den Vasallen und Lehen-Trägern keine Veränderung vorgegangen, das Lehen aber ob mortem Cæsaris, als Lehens-Herrn, zu erneuern ist, innerhalb Jahr und Tagen à die mortis Imperatoris, falls das Vicariat und Interregnum so lang dauren und währen sollte.

dergleichen Privilegien, so viel Uns von VICARIATS wegen zustehet, soll zwar diesem Unserm Reichs-Vicariats-Gericht die Verleih- und Ausfertigung zugelassen, selben aber hiemit anbefohlen seyn, daß man mit deren Ausfertigung nicht alsobald ad nuta narrata einem jeden deferiren; sondern mit Einholung Berichts cum causæ aliquali Cognitione verfahren, und die Umstände überlegen, auch da man anstehet, und in votis sich nicht vergleichen könnte, an Uns selbsten berichten, und Resolution erwarten solle. Alle Memorialia, Supplicationes und andere Producten, sollen, da man Rath hältet, dem Raths-Diener (h) zugestellet, von demselben alsdann in der Raths-Stube einem, aus denen Secretarien übergeben, von selbigem præsentiret, und dem Præsidenten vorgelegt werden, der hierauf die Memorialia, in welchen um neuen Process angesuchet wird, ablesen zu lassen, sonsten aber mit dem Cantzler zu conferiren hat, wie ein und anders ordent-

(h) Hierzu ist dermalen der Thür-Hüter bestellt, welcher alle Raths-Täge während der Session in dem Vorzimmer anzutreffen, und an welchen dann die Exhibenda überlieffert werden, der solche alsbald in den Rath gibt, diese Übergebung muß aber bey jedem Raths-Tag längstens vor 11. Uhr geschehen, massen nach 11. Uhr nichts mehr angenommen wird.

dentlich proponiret und referiret werden möge. (i)

Damit

(i) In dem Haupt-Vergleich, so wegen gemeinsamer Errichtung dieses Vicariat-Gerichts, zwischen beeden Chur-Häusern geschlossen worden, heißts es:

„Mit denen Supplicationen oder einschichtigen Memorialien wird es sich „zwar wohl thun lassen, daß man selbige „in pleno ablese, und hierüber nach „geschehener Umfrage einen Schluß „mache, in Sachen aber, welche schon „in Processs verfangen, die Replic und „und andere dergleichen weitschichtige „Schrifften alle im Rath abzulesen, „würde viele Zeit vergebens verziehen, „dahero wegen solcher der Præsident „und Cantzler sich zu vergleichen, ob „selbige nicht einem Assessori zu pro„poniren, oder um Verfassung schrifft„licher Relation zuzustellen seyn mö„gen ꝛc. woraus dann abzunehmen, daß es hiemit eben die Meynung hat, als bey dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath herkommlich, als wovon in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. Tit. 3. §. 15. folgendes statuirt ist: „Solle der Præsident dieselbe Memorialia, in welchen um neuen „Process angesucht, im erster Rath„Sitz ablesen lassen, oder, da es Nach„denckens vonnöthen, einem Referen-

Damit aber die Expedition destomehr befördert, und die Partheyen wegen vielem Abschreiben bey der Cantzley nicht aufgehalten werden, sollen die Agenten und Procuratores alle Judicial-Producta in duplo einreichen (k) dabey auch in acht nehmen, daß

 allezeit

„ten, zuvor zu examiniren, und folgen„den Tags zu referiren, zustellen ꝛc. ꝛc.

(k) Durch einen gemeinen Bescheid dieses Summ Dicasterii vom 6ten Febr. nup. ist denen Agenten beditten worden: alle Judicial-Producta in quadruplo einzureichen, damit das eine an die Gegen-Parthey communiciret, das andere bey denen, finito Vicariatu, zum neuen Reichs-Hof-Rath abzugebenden Actis behalten, die übrige beede aber in die Registraturen zu beeden Chur-Häusern geliefert werden könnten. Ob nun schon solches denen Partheyen einiges Aggravium zu bringen, geschienen, so hätte es doch hingegen denenselben zu nicht geringem Vortheil um deßwillen gereichen können, weil eo ipso mehrere Herren Assessores, als allein die Referenten, Gelegenheit hätten, durante Consultatione vel Relatione die übrige Exemplaria vor sich zu nehmen, und zu beobachten, ob von einem Referenten die Facta wohl eingenommen und accurat referirt worden, als zu welchem Ende der Autor Brevic. praxis Imp. aul. tit. 46. §. 21. desideriret, daß alle Schrifften, wenigstens quoad Essentialia, in genugsamen Exemplarien gedruckter eingegeben werden mögten, damit alle HH. Räthe solche durante Relatione zugleich mit denen Referenten lesen könnten, ja zu eben solchem Ende ist auch schon

allezeit im Anfang eines jedwedern Products man sich auf den letztbewilligten Terminum referi-

in dem Reichs-Deputations-Abschied de Anno 1600. bey dem Cammer-Gericht verordnet worden, daß alles fünfffach eingeben werden solle, in formalibus: „So ordnen „und wollen wir, daß hinführo die „Partheyen schuldig und pflichtig seyn „sollen, nach endlichem Beschluß der „Sachen die hinc inde eingekommene „und beederseits fürgebrachte Klagen, „Exceptional- Defensional- Perem„torial- und Elisiv-Articul, samt den „darauf gefallten Responsionen und „eingebrachten schrifftlichen Docu„menten und Urkunden fünffmal, ne„ben der ordentlichen Einlag, abge„schrieben und collationirt in die Lese„rey einzugeben, die auch die Leser an„zunehmen und ad Acta zu registriren, „schuldig seyn sollen, damit wann sol„che concludirte Sach in ihrer Ord„nung fürgenommen und ad referen„dum übergeben, solche Abschrifften „unter die andern Assessores, auffer„halb des Referenten und Correfe„renten, welche vor sich selbsten be„rührte Articul und Schrifften aus den „Actis gezogen haben sollen, distri„buirt ꝛc. werden mögen ꝛc. und da

referire und die Instrumenta Insinuationis (l) beylege, woraus der Richter alsobald er-

 sehen

„ein solches unterlassen, und obermeld-
„te Schrifften erzehlter Gestalt nicht
„fünfffach eingelieffert, sollen keine acta
„ad referendum aus der Leserey gege-
„ben werden. Und also wäre obige Reichs-Vicariats-Verordnung de quadrupliciter exhibendis productis gantz nichts neuerlich und ungewöhnliches gewesen, worüber sich die Partheyen in einige Weise zu beschwehren, Ursach haben könnten, jedoch damit niemanden auch nur einiger Schein einer billigen Beschwehrung übrig gelassen werde; so ist durch eine neuere Churfürstl. Verordnung denen Partheyen und Agenten wieder frey gelassen worden, ihre Schrifften nur in duplo einzugeben, es wären dann Sachen die an mehr als einen Gegentheil communicirt werden müßten, welchen Falls sie auch noch in so vielfältigen Exemplarien, als darzu erforderlich, zu exhib ren wären.

(l) Was die Insinuationes an sich betrifft, so wird auch dißfalls der Reichs-Hofräthliche Stylus observirt, daß nemlich wann die Gegentheilige Parthey in loco gegenwärtig, oder einen Anwaldt ad acta constituirt hat, die Insinuation an dieselbe durch den Thür-Hüter zu verfügen ist, welcher die beschehene Insinuation documentiren muß, so daß die Agenten sich die Insinuationes nicht selbst unter einander ad domum thun dörffen, sondern nothwendig den Thür-Hüter darzu gebrauchen müssen. (Conf. gemeiner Reichs-Hof-Raths-

sehen können, ob die Befehle oder Decreta zu Recht gelieffert und der Termin gehalten worden oder nicht; ferner soll in dergleichen Partheyen-Sachen, keine Schrifft in anderer Sprache dann teutsch oder lateinisch bey dem Reichs-Vicariats-Gericht angenommen werden, es wären denn etwan Documenta, Zeugen, Aussagen und dergleichen, so zwar in der Sprache, darinnen sie geschrieben, anzunehmen, aber zu verfügen, daß dabey eine beglaubte und von der Obrigkeit gefertigte und approbirte Translation in teutscher oder lateinischer Sprach allezeit mit producirt werde.

Die Procuratores oder Agenten sollen von dem Præsidenten und Cantzler in Pflicht genommmen (m) und zu jeglicher Gerichts-Sache,

Bescheid vom 6. April. 1663. wo die Privat-Insinuation bey 2. Marck löthigen Silbers verbotten) an abwesende Partheyen aber können solche durch requirirte Notarios geschehen, und instrumentiret werden, und zwar wird eben nicht ein in Camera Imperiali immatriculirter Notarius darzu erfordert, wie bey Insinuation der Cameral-Processen nöthig, sondern es kan solches durch einen jeden Notarium Simplicem geschehen, quia etiam hi authoritate Cæsarea callent: conf. Uffenbach von Reichs-Hof-Rath Cap. 21. Sect. 1.

(m) Ist mit denen bißher aufgenommenen, nach infra annectirter formul. sub lit. C. und zwar in pleno Senatu geschehen.

Sache, nachdem die Mandata, oder Processus Appellationis reproduciret werden, in primo termino gleich ihre Mandata procuratoria originaliter, neben collationirter Abschrifft, damit solche dem Gegentheil communiciret werden möge, übergeben, es wäre denn Sache, daß der Original-Gewalt schon zuvor ad omnes Causas produciret worden, auf welchen Fall es genug ist, daß ein solcher Gewalt von den Secretarien bey der Registratur aufgesucht und collationirter zu denen Actis geleget und produciret werde, ausser da der Gegentheil auf Producirung des Originals, oder auf eine Special-Gewalt in Casibus de Jure expressis, dringen thäte. Dann sollen diejenige, so die Reichs-Lehen zu empfangen, oder deren Agenten und Procuratores, neben ihrer Supplication, den letzten Kayserl. ausgefertigten Original-Lehen-Brief, oder von der Chur-Mayntzischen Cammer-Gerichts- oder von der Reichs-Hof-Raths-Cantzley, vidimirte Copias einlieffern, auch anmebens, wann einer oder mehrere, so in vorigen Lehen-Briefen einverleibet, Todes verschieden, hierumen glaubhaffte Attestation und genugsamen Beweißthum, in welchem Jahr, Monat und Tag, wann sich dessen oder deren jedwedern Todes-Fall zugetragen, angezeiget werden, mit gleichmäßiger Beylegung wie nahe der ansuchende Lehen-Folger solchen vorigen ver-

wandt, sodann die nothwendige Gewalt zu Leistung des Lehen-Eydes zugleich und alles auf einmal übergeben.

Wann über Kauff- und andere Verträge um die Confirmation von Unserm Reichs-Vicariat gebetten wird, soll solcher Contract in Originali oder glaubhaffter Abschrifft im Nahmen beeder oder aller Contrahenten (dafern mehrere dabey interessirt) samt ordentlicher Vollmacht producirt, ingleichen mit begehrter Confirmation eines aufgerichteten Testaments, Erb-Vertrag und Vereinigung vornehmer Reichs-Stände gehalten werden.

Wann die Partheyen mit ihrer Nothdurfft einkommen, und aber vor der Relation Acta zu collationiren, oder die Proceß zu inrotuliren, oder sonst Siegel und Handschrifft und Original-Documenta zu recognosciren, von Ihnen den Partheyen, oder deren Procuratoren, angehalten, oder jezuweilen es die Nothdurfft für sich selbst erfordern würde, soll der Præsident darzu zwey aus denen Räthen, als von jeder Banck oder Seiten einen, Deputirten, welche denen Partheyen durch ein Decret die Zeit der Erscheinung verkündigen lassen, alsdann in der Raths-Stuben, und nirgend anderswo (wann kein Rath gehalten wird) die Inrotulation oder Recognition vornehmen, denen Partheyen die Mängel oder Abgang ih-

rer

rer Schrifften, dafern sich einer befindet, kürtzlich anzeigen, solchen Abgang zu ergänzen, gestatten, und in ihrer Gegenwart die Acta durch einen Secretarium richtig registriren lassen, welcher auch, was bey solchem Actu vorgehet, ins Protocoll alles Fleisses aufzeichnen, und nach vollendeter Inrotulation die Acta zu der Registratur nehmen solle.

Damit aber alle Acta in guter Ordnung gehalten werden, lieget denen Secretarien ob, daß sie alle und jede Schrifften zu seinem gehörigen Proceß legen, insonderheit aber bey einer jeglichen Gerichtlichen Sach die Schrifften, wie dieselbe, der Zeit nach, auf einander gangen, richtig und unmangelhafft, auch alles und jedes, was producirt, es seyen Supplicationes, Mandata, Citationes, Libelli, Executiones, Gewalt, Haupt-Schrifften oder Beylagen, mit Ziffer notiren und numeriren, auch ehe man einen geschlossenen Act ad referendum gibt, selbigem in Anwesenheit der Partheyen, oder deren Procuratoren, inrotuliren sollen.

Keiner aus Unsern Reichs-Vicariats-Räthen solle sich unterstehen, ohne Assignation oder ausdrücklicher Anordnung des Præsidenten einige Supplication, geschweige gantze Acta vor sich selbst zu sich zu nehmen, oder aus der Cantzley abzufordern, sondern erwarten, was ad proponendum ihme zugestellt

stellt wird, ingestalten der Præsident mit dem Cantzler über die einkommende Schrifften und Acta zu conferiren, und sich zu vergleichen, was sie einem oder andern Rath hievon zutheilen, wobey sie gleichwohl ohne einige Exemption eine Gleichheit zu halten und zu discerniren, auch wissen, daß in Sachen, so von einer Importantz sind, darinnen, oder wo ein Definitiv-Urthel zu verfassen, ein Correferent verordnet, die Referenten aber jederzeit in der Stille und verschwiegen gehalten werden. Immassen

Gleichwie die Pflicht eines jeden Raths-Secretarii und Cantzley-Bedienten ohne das mit sich bringet, daß sie verschwiegen seyn und nichts vor der Zeit ausschwatzen sollen, welches denen Partheyen, oder sonst zu Schaden gereichen mögte: als hat der Præsident hierauf sonderbar Obacht zu haben. Da er aber in Erfahrniß brächte, daß einer oder der andere deme nicht nachgelebet, selbe ernstlich zu vermahnen, und im Fall einige Corruption mit Schenckungen vorgangen, oder Partheylichkeit verspühret würde, Uns um gebührender Abstellung willen zu berichten. Damit es auch mit denen Sachen, so ad referendum gegeben, um so vielmehr ordentlich gehalten werde, soll alles was ad referendum ausgetheilet, von denen Secretarien in ein ordentliches Referenten-Buch in duplo verzeichnet, eines dem Præsidenten,

das

das andere dem Cantzler, zugestellet, und von beeden alles Fleisses darauf beobachtet werden, daß die Referenten mit dem Referiren nicht saumseelig, oder auch in Relationibus das Factum ex Actis getreulich vortragen und mit Umständen hierüber ihr Votum ausführen.

Wann nach ordentlicher abgelegter Relation ein Schluß oder Definitiv-Urtheil gemacht und von den Secretarien aufgesetzet, soll selbiges in pleno Consessu abgelesen, und nachdem es also placidirt, von dem Re- oder Correferenten unterschrieben, die Relation oder Correlation in einem gewissen Kasten aufbehalten, und da man wider den Re- oder Correferenten schliesset, die Rationes decidendi absonderlich verzeichnet, und zu der Re- oder Correlation geleget, sonst aber der Modus referendi, wie beym Cammer-Gericht gewöhnlich, observiret werden. Es soll auch Unser Præsident daran seyn, das ein jeder aus Unsern Vicariat-Räthen seine Stimme anderst nicht, dann in seiner Ordnung, und auf vorgehende des Præsidenten Frage, gebe, einem andern im Votiren nicht eingreiffe, sondern ein jeder sein Votum kürtzlich, dem Gerichtlichen Processs und Documenten zufolge, nach denen Reichs-Constitutionen und geheimen Kayserlichen Rechten, formire, damit nicht unbedächtliche Majora oder andere Inconvenientien, durch eigen-

eigensinnige Vota verursachet werden. Wann jedoch einer bemercken würde, daß seine zuvor gegebene Stimme von dem andern nicht recht eingenommen worden, und derentwillen sich erklären, oder, wo er aus denen Ursachen, so durch die nachstimmende Räthe angeführet, seine vorige Meynung ändern, verbessern, oder sonst was erhebliches seinem Voto beysetzen wollte, das soll Ihm mit kurtzen Worten, nach gehaltener Umfrage, zu thun unbenommen seyn, und von Unserm Præsidenten auf beschehene Anzeige erlaubet und beobachtet werden, auch bevorstehen, nach gestaltsam vorkommender Umstände nochmalen umzufragen, darüber sich ein jeder mit seiner Meynung mit wentgen Worten vernehmen lassen, und was die mehrere Stimmen geben, ausgesprochen, oder, da die Vota paria wären, von Ihm Præsidenten die majora in Caufis politicis gemacht, und also ein ordentlicher Raths-Schluß, wie oben gemeldet, zu Papier von den Secretarien gebracht, in Causa Religionis aber dem Instrumento Pacis art. V. §. 20. Versu: Visitatio Consilii &c. (n) nachgegangen werden solle.

(n) Es sagt aber Articulus Instr. Pacis hiervon in Terminis so viel:

„Wann aber über dem Verstand der „Reichs-Constitutionen und Abschie„de Zweiffel vorfallen, oder wann in

solle. So bald die verfaßte Bescheide oder Urthel verlesen, und ins Vicariats-Protocoll eingetragen worden, soll es bey der Cantzley

34

„Entscheidung Geist- und Weltlicher „Strittigkeiten, so unter oberwehnten „Partheyen sich ereignen, aus der „Gleichheit derer Assessorum von bey„den Religionen einander widrige Mey„nungen entstünden, und zwar also, „daß die Sache anfänglich in völligem „Rathe, allezeit aber bey gleicher An„zahl derer von beyden Recht-spre„chenden Richter, wäre untersuchet „worden, und doch ungleiche Meynun„gen fielen, also daß die Catholische „auf eine, die Augspurgische Confes„sions-Verwandten aber auf die an„dere Seite hiengen: so sollen diese „Sachen auf einen allgemeinen Reichs„Tag gelangen. In dem Fall aber, „daß zwey oder mehr Catholische mit „einem oder dem andern Augspurgi„schen Confessions-Verwandten As„sessorn, welches auch hinwiederum „der andern Parthey gelten soll, eine „Meynung ergriffen: die übrigen aber, „welche an der Zahl eben so viel aus„machten, ob sie zwar nicht einer Re„ligion zugethan wären, die andere „Meynung erwählten, und daraus eine

zu Ständen geschrieben, von beeden Secretarien, als wegen Chur-Bayern zur rechten, und wegen Chur-Pfaltz zur lincken Hand unterzeichnet, und in judicialibus: *VICARIAT*-Gericht, in gratialibus aber: *VICARIAT*-Cantzley, gesetzet, und das gemeinsame Vicariat-Secret fürgedrncket werden,

„Uneinigkeit in der Meynung entstün-
„de, so soll auf diesen Fall die Sache
„nach der Cammer-Gerichts-Ord-
„nung entlediget, und weiter nicht auf
„den Reichs-Tag verwiesen werden.
„Und dieses alles soll in Sachen der
„Stände, die unmittelbare freye R. Rit-
„terschafft mit eingeschlossen, sie seyn
„Actores, oder Rei, oder Invenienten,
„beobachtet werden. Da aber unter
„den mittelbaren Ständen entweder
„der Kläger oder der Beklagte, oder
„ein dritter Invenient, der Augspur-
„gischen Confession zugethan ist, und
„gleiche Zahl der Richter, auch bey-
„derseits Religions-Assessorn, erfor-
„dern wird, sollen solche Gleiche auch
„gesetzt werden: da aber die Meynung
„deren gleich fallen sollte, so soll die
„Verweisung auf einen Reichs-Tag
„nicht statt finden, sondern der Streit
„der Cammer-Gerichts-Ordnung
„nach entschieden werden.

den, allermassen in mehrbemeldtem Vicariat-Vertrag versehen, und sonderbar der Titulatur halber verglichen worden, daß selbige auf gleiche Form auszufertigen, auch an das Vicariat-Gericht von den einkommenden Partheyen zu ertheilen, und anderst nicht anzunehmen, sondern da man von einer Parthey den Titul anderst eingerichtet, befinden würde (o) die also eingekommene Schrifft wieder zurück gegeben werden solle.

Zu

(o) Es ist aber solches nicht dahin zu verstehen, als ob auf allen Rubriquen der einzugebenden Schrifften, die vollkommene Titulatur beeder Durchlauchtigsten Churfürsten neben einander gesetzt werden müßte, als welches zu viel Spatium auf denen Schrifften, die nur in Quart-Form zusamm-gelegter exhibirt werden, einnehmen würde, sondern es ist dahero erlaubt, die Inscription nur so einzurichten:

An
Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern
und Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz,
als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens großmächtige Fürsehere und VICARIOS,
unterthänigste Klage (Exception) (Replic)
cum petito humillimo pro &c.

Wobey sonderlich auch die Agenten noviter sub 10. & 20. Febr. nup. durch zwey gemeine Bescheide dieses hohen Vicariat-Gerichts wies

Zu Ausfertigung ist, vermöge des mehr angeregten Vertrags, ein ordentliches Vicariats-Sigill zu gebrauchen, so der Præsident und Cantzler in Verwahrung haben, und da Sachen auszufertigen seynd, heraus geben, und in ihrer beeden Anwesenheit durch einen Secretarium solches Sigill auf die expedirte und zu Ständen geschriebene Bescheide, Decret und anders drucken lassen werden.

Gleichwie beeden Secretarien die Registratur und Taxator-Amt auch anvertraut wird, also sollen sie, wie auch die Cantzelisten, zu gebührender

derholter erinnert worden, sub pœna ordinationis Cæsareæ de 4. Octobr. 1667. denen Exhibitis alle darzu gehörige Beylagen, zu Verhütung Confusion, jederzeit anzuhefften, und keine Schrifften ohne dem Nigro gleichlautende Rubriquen, worauf das Genus actionis benennet, und der Innhalt ihres Petiti kurtz und nervose exprimirt, zu übergeben. Massen dieses ihr, der Agenten Amt erfordert, und ihnen nicht frey stehet, solche schlechterdings zu exhibiren, wie sie ihnen von denen Partheyen oder deren Advocaten zugefertiget werden, auch nicht der Advocat, der die Schrifft concipirt, sondern der Agent es zu verantworten hat, wann darinn ein Fehler vorgehet. Wie dann deßwegen keine Parthey schuldig, ihre von einem andern Advocaten gefertigte Schrifften dem Agenten, zusammt der ordentlichen Rubrique zu liefern, sondern der Agent solche selbst zu machen verbunden ist.

bührender Geheimhaltung angemahnet, und hierauf von Præsidenten und Cantzler fleißige Obacht gehalten werden.

Viel Advocaten, Procuratores und Agenten zu diesem Vicariat-Gericht anzustellen, sie zu examiniren, wie sonst beym Cammer-Gericht und Reichs-Hof-Rath gebräuchlich, erachten Wir darum unnöthig, weil auf solchem Fall, da es ad Interregnum kommen solte, zu hoffen, es werde nicht lange Anstand haben, daß ein Haupt im Römischen Reich erwählet, und dann das Vicariats-Gerichte wieder aufgehoben werden kan. Jedoch hat der Præsident und Cantzler gleichwohl auch darob zu halten, daß einige Advocaten, Procuratores oder Agenten, so bey dem Vicariats-Rath sich gebrauchen lassen wollen, ehrliche und qualificirte Personen seyn, welche dann auch hierüber in eine Pflicht genommen werden, einer Parthey aber unverwehrt seyn solle, selbst einen eigenen Advocaten oder Agenten alldahin, wo das Reichs-Vicariats-Gericht angestellet ist, auf eigene Kosten zu schicken, welche ihre Sachen sollicitiren mögen. (p) Und dieses ist, was Wir, als des

(p) Verstehet sich von denen Ständen des Reichs, welchen allein, nicht aber Privat-Partheyen, das Recht zukommt, ihre eigene abgeordnete Residenten oder Agenten zuschicken, die aber sodann auch der Ordnung, wie die ordinari

Röm. Reichs in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens VICARII, verordnen, daß bey Unserm Vicariat-Gericht beobachtet werden solle, dem dann nachzukommen Unser Befehl und Meynung ist. Behalten Uns aber bevor, solche Ordnung jederzeit, nach befindenden Umständen, annoch zu ändern, zu mindern, oder zu mehren. Zu Urkund dessen Wir auch diese Unsere Reichs-Vicariats-Ordnung mit eigenen Händen unterschrieben, und unter Unserm Vicariats-Sigill verfertigen lassen. Geschehen ꝛc. ꝛc.

Lit. A.

Agenten, allein die præstationem juramenti procuratorii & calumniæ ausgenommen, unterworffen seynd, und sich ex loco judicii nicht wieder entfernen und abreisen dörffen, sie haben dann vorher einen andern Agenten ad acta substituirt und genugsam bevollmächtiget. Anderer Partheyen Sachen aber müssen alle von einem ordinari und geschwornen Agenten unterschrieben, und dieser von ihnen ad acta bevollmächtiget werden, so daß es nicht in der Partheyen Willkühr stehet, ob sie die Producta allein selbst unterschreiben, oder durch die Agenten subscribiren lassen wollen. Conf. Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. Tit. VII. §. 6. 7. 8. & 9. item Uffenbach: vom Reichs-Hof-Rath Cap. VII. Sect. 2. subsect. 1. §. 4.

Lit. A.

FORMULA JURAMENTI

Dn. Dominorum Præsidis, Cancellarii & Assessorum.

Ihr sollet geloben und schwören einen Eyd dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn CARL ALBRECHT, in Ober- und Nieder-Bayern auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten, Land-Grafen zu Leuchtenberg ꝛc.

Dann

Auch dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn CARL PHILIPP, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürsten; in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzogen, Fürsten zu Mörß, Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Marck Ravensburg, Herrn zu Ravenstein ꝛc.

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Gemeinsamen Reichs-Versehern und VICARIIS, getreu, gehorsam und gewärtig zu seyn, bey diesem angesetzten Reichs-Vicariat-Gericht, worzu ihr nun angestellet werdet, die unpartheyische Gerechtigkeit an euren Ort administriren zu helffen, auch euch auf einige Weise hievon nicht abwendig machen zu lassen, sondern nach eurem Verstand dasjenige zu urtheilen, und mit allem schuldigen Fleiß zu beobachten, was in den Reichs-Constitutionen, Cammer-Gerichts-Ordnung, sonderbar in dem jüngsten Reichs-Abschied de Anno 1654. verordnet, wie nicht weniger in der aufgerichteten *Vicariats*-Raths-Ordnung enthalten ist, auch die Raths-Geheimnüsse bis in euren Tod zu verschweigen, und alles das zu handlen und zu thun, was ein getreuer Rath und Diener zu thun schuldig und verpflichtet ist.

Lit. B.
SCHEMA SESSIONIS.

Ihro Excellenz,
Herr Graf Truchseß von Zeil,
Gemeinsamer PRÆSIDENT.

Ihro Excell. Herr. Baron von Esch, Gemeinsamer Cantzler.	Tit. Herr Assessor, Graf Fugger v. Kirchheim.
Tit. Herr Assessor, von Kistler.	Tit. Herr Assessor, von Schroff.
Tit. Herr Assessor, von Kreittmayr.	Tit. Herr Assessor, v. Reigersberg.
Tit. Herr Assessor, von Amman, Aug. Conf.	Tit. Herr Assessor, v. Harttenstein, Aug. Conf.
Herr Secretarius, Faber.	Herr Secretarius, Bernardi.

Nota. Auf diese Art pflegen zwar sämmtliche Herren Assessores an der Tafel bey Gericht, und zwar in Krafft des §. 1. dieser Hof-Gerichts-Ordnung, würcklich zu sitzen, der eigentliche Rang aber und Alternation im votiren, gehet nach Maaßgab des §. 3. hujus ordinationis, in der Ordnung, wie sie infra in codice Titulari nacheinander numerirt sind.

Lit. C.

FORMULA JURAMENTI

derer aufgenommenen Agenten.

Ihr sollet geloben, und einen Eyd zu GOTT schwören, daß ihr die Partheyen, dero Sachen ihr bey diesem Reichs= Vicariat-Hof=Gericht zu handeln annehmet, mit gantzem und rechtem treuen meynen, in solchen Sachen, nach eurem besten Verständniß, den Partheyen zu gut, mit Fleiß fürbringen und handeln, und darinn wissentlich keinerley Falsch, Gefährde oder Unrecht brauchen, noch gefährliche Schub und Dilation, zu Verlängerung der Sachen, suchen, und das, die Partheyen zu thun, oder zu suchen, nicht unterweisen, auch mit denen Partheyen keinerley Vorgeding oder Vorwort machen, einen Theil von der Sach, deren ihr im Rechten Redner seyet, zu haben, oder zu erwarten. Auch Heimlichkeit und Behelff, so ihr von denen Partheyen empfangen, oder Unterrichtung der Sachen, die ihr von

ihnen selbsten mercken werdet, euren Partheyen zu Schaden niemand offenbahren, dieses höchste Vicariat-Gericht, und welche demselben vorgesetzet, mit allgeziemenden Respect ehren und fördern, vor selbigem Ehrbarkeit gebrauchen, und Lästerung bey Poen, nach Ermäßigung des Vicariat-Gerichts, euch enthalten: darzu auch die Partheyen über den Lohn, der euch, nach laut der recipirten Reichs-Hof-Raths-Tax-Ordnung gebühret, mit Mehrung oder anderm Geding nicht beschweren, oder erhöhen sollet, und ob des Solds oder Lohns halben zwischen euch und denen Partheyen Irrungen und Spen entstünden, wie es bey diesem Reichs-Vicariat-Hof-Gericht, auf vorkommen, rechtlich entschieden wird, des begnügig zu seyn, und es dabey bleiben zu lassen; übrigens, daß ihr auch der Sachen, so ihr euch angenommen, oder noch annehmen würdet, ohne redliche Ursache, und des Rechten Erlaubnuß, nicht wollet entschlagen, sondern euren Partheyen getreulich bis zu Ende des Rechten handeln wollet, ohne alle Gefährde.

II.

Erneuerte Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung,

Vom 6. Januarii Anno 1659.

Wie solche damahls von Churs Maynz zum Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Amt gegeben, und bißhero daselbst beständig observirt, mithin dermalen auch bey jetzig Hochpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gericht in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckischen Rechtens, in Sachen vor dasselbe gehörig, pro norma recipiret und angenomen worden.

	Gulden.
Für einen Fürsten-Brief, ohne Unterscheid der Nation, Tax	12000
Subscription-Regal für den Vice-Cantzler,	1200
Dem Secretario, -	600
Cantzley-Jura, -	1200

Für

Für das Fürstliche Prædicat,
Durchlauchtig, = 6000
Subscription-Regal dem Vice-
Cantzler, ' ' 600
Secretario, - - 300
Cantzley-Jura, - 600
Für einen Marchesen-Brief, 6000
Dem Vice-Cantzler, ' 600
Secretario, - - 300
Cantzley-Jura, - 600
Für einen Grafen-Brief, 4000
Dem Vice-Cantzler, ' 600
Secretario, - - 300
Cantzley-Jura, - 400
Fürs Prædicat Hoch- und Wohl-
gebohrn, = = 400
Dem Vice-Cantzler, ' 36
Secretario, - - 18
Cantzley-Jura, - 100
Fürs Prædicat Wohlgebohrn, 200
Dem Vice-Cantzler, ' 24
Secretario, - - 12
Cantzley-Jura, - - 50
Für ein Frey-Herrn, = 2000
Dem Vice-Cantzler, ' 300
Secretario, - - 150
Cantzley-Jura, - - 200

Pro Nota.

In allen diesen Expeditionibus kommen zwar für die Guldene Bull 40. Ducaten, und vors Macher-Lohn 6. Ducaten ein, es bleibt aber zu der Partheyen Belieben gestellet, ob sie die Bull oder aber das Sigill haben wollen, auf diesen letztern Fall sie dann die Libells-Unkosten, als 12. fl., und 1. fl. 30. Kr. vors Capsel, zu zahlen schuldig.

Ein Ritter-Brief,	=	300
Vice-Cantzler,	=	60
Secretario, -	-	30
Jura Cancellariæ,	-	70
Freyheit, sich Edel von einem Ort zu schreiben,	=	100
Vice-Cantzlern,	=	18
Secretario, -	-	9
Jura Cancellariæ,	-	21

Pro Nota.

Wann ein Graf- oder Herrschafft, auch andere Güter, zum Fürstenthum, Grafschafft, Herrschafft oder adelichem Freysitz, erhöhet wird, soll jedes nach obgesetzten Tax ad alterum tantum æstimiret werden.

Eine

Eine Nobilitation, und zwar nur ein Helm in communi forma, 130
Vice-Cantzler, = = 36
Secretario, - - 18
Cantzley-Jura, - - 40

Eine neue Nobilitation mit zwey Helmen, oder so zu einer alten Nobilitation, die sonst nur einen Helm hat, noch einer per unionem oder durch neue Bewilligung kommt, wird obbesagter Tax vermehrt mit = 100
Vice-Cantzler, = = 18
Secretario, - - 9
Cantzley-Jura, - - 21

Pro Nota.

Kommt zu solcher Nobilitation von unten specificirten Privilegiis eines oder mehr darzu, so wird die bey demselben ausgesetzte Tax und Jura auch nach Proportion darzu geschlagen und vermehret, massen dann solche Privilegia und Freyheiten in den Relationen specificiret, und in Rechnungen expresse eingebracht werden sollen.

Con-

Confirmatio Nobilitationis und Melioratio des Wappens, ohne Zusatz eines neuen Helms, und andern Freyheiten, Tax			100
Vice-Cantzler,	″	″	18
Secretarius,	-	-	9
Denominatio, sich Von, Auf, oder Zu, schreiben, Tax		″	30
Vice-Cantzler,	″	″	6
Secretario,	-	-	3
Jura Cancell.	-	-	6

Pro Nota.

Exemptio personalis, oder Burgerlichen Amt, Fori, roth Wax-Freyheit, Schutz und Schirm, Schadloß-Brief, Salvaguardia, Jus emigrandi, Bona emendi & Castra ædificandi, jeder an Tax und Juribus, als jetzt-gedachte Denomination, wann auch gleich ein oder anders absonderlich ausgefertiget werden solte. Woferne auch Brüder dem Diplomati, es seye nun gleich was Stands oder Privilegien, da wollen inserirt werden solten, so solle zwar der erstere die völlige obbenannte Tax, Jura und andere Gebühr, die andere Brüder aber, so viel deren seyn, ein jeder allein ein Drittel derselben zahlen, hingegen aber solle es

mit

mit den Vettern und Collateralen, also noch fürter, wie bishero, observirt werden, daß nemlich ein jeder, so viel ihrer in einem Privilegio inserirt werden, und unter ihnen kein Bruder ist, so viel zahlen solle, als wenn er absonderlich erhebt worden.

Ein Palatinat in solida forma, Tax 200

Vice-Cantzler,	'	'	36
Secretario,	-	-	18
Cantzley-Jura,	-	-	50

Pro Nota.

Wird ein Palatinat in solida forma ad descendentes, jedoch ad certam generationem & numerum personarum, gegeben, so ist die Tax und Jura dafür wenigst dreyfach, wobey die Clausul jedesmal zu annectiren, dafern sie sich darzu qualificiren werden: Kommen aber andere in dieser Rolle hin und her specificirte Privilegia mehr, als sonst bräuchlich ist, darzu, so solle auch die Tax, und alles nach der ausgesetzten Summa augmentirt werden. Was für ein hohes Palatinat, solches ist aus den alten Büchern zu ziehen.

Nota.

Nota.

Wann von obbemelten Privilegien, oder Stands=Werbung, eine Renovation gesucht wird, kommt der halbe Theil der ausgesetzten Tax und Jurium dafür

Geheimen Raths=Titul, Tax	**200**
Vice-Cantzlern, =	30
Secret. - -	15
Cantzley=Jura, -	45
Reichs=Hof=Raths=Titul, Tax	**100**
Vice-Cantzler, = =	18
Secret. - -	9
Cantzley=Jura, - -	21
Kayserlicher Dienst=Brief, Tax	**50**
Vice-Cantzler, = =	12
Secret. - -	6
Jur. Cancell. - -	18
Burgerlicher Wappen=Brief mit Löwen und Cron =	**40**
Jura, - - -	12
Equites auratos creandi facultas, Tax	**500**
Vice-Cantzler, = =	40
Secretario, - -	20
Jura Cancell. - -	100

Nobiles

Nobiles creandi facultas, Tax 300
Vice-Cantzler, - - 36
Secretario, - - 18
Jura Cancell. - - 70
Für eines Artzts Privilegium, Tax 60
Jura - - - 10
Hof-Freyheiten vor ein
Handelsmann, Tax 80
Jura, - 24
Handwercksmann, Tax 50
Jura, - 15
Eine gantze Zunfft, Tax 200
Vice-Cantzler, 18
Secret. - 9
Jura Cancell. 50
Patriciat-Tax - - 1000
Vice-Cantzler, - 48
Secretario, - - 24
Jura Cancellariæ, - 76
Doctorat-Tax - - 200
Vice-Cantzlern, - 12
Secretario, - - 6
Jura Cancellariæ, - 24
Poetæ Laureati creatio. Tax 50
Jura, - - - 20
Notariat-Tax - - 25
Ætatis venia, für ein Fürsten 2000
Vice-Cantzler, - - 60
Secretario, - - 30
Jura Cancell. - - 100

Ætatis venia, für einen regierenden			
	Grafen	= =	500
	Vice-Cantzler,	- -	36
	Secret.	- -	18
	Jura,	- -	70
Ætatis venia, für einen Frey=Herrn			200
	Vice-Cantzler,	- -	24
	Secret.	- -	24
	Jura,	- -	59
Primo genitura.	Für einen Fürsten		5000
	Vice-Cantzler,	-	300
	Secret.	- -	150
	Jura,	- -	300
	Für einen Marchesen,		2000
	Vice-Cantzler,	-	300
	Secret.	- -	150
	Jura,	- -	200
	Für einen Grafen,		1000
	Vice-Cantzler,	-	150
	Secret.	- -	50
	Jura,	- -	100
Legitimatio ad honores.	Wanns Fürsten=Kinder,	- -	3000
	Vice-Cantzler,	-	150
	Secret.	- -	50
	Jura,	- -	150

Für

Legitimatio ad honores.	Für einen Grafen,	1500
	Vice-Cantzler, -	150
	Secretario, -	50
	Jura, - -	200
	Für einen Frey-Herrn,	300
	Vice-Cantzler, -	36
	Secret. - -	18
	Jura, - -	50
	Für adeliche Kinder,	150
	Vice-Cantzler, -	24
	Secretario, -	12
	Jura, - -	45
	Für Bürgerliche und andere Kinder,	60
	Jura, - -	18
Restitutio ad honores,	-	60
Jura, -	- -	18

Pro Nota.

Hierbey ist auch qualitas Personarum zu observiren, und nach Proportion eines jeden Stands und Person zu taxiren.

Protectorium,	Für ein Fürsten, -	500
	Vice-Cantzler, -	24
	Secret. - -	12
	Jura, - -	78

Protecto-rium.	Für ein Grafen,	-	200
	Vice-Cantzler,	-	18
	Secretario,	-	9
	Jura,	- -	36
	Für ein Frey-Herrn,		80
	Jura,	- -	24
	Für ein Commun, Stifft, oder gesamte Reichs-Stadt aus den Vornehmsten,		300
	Vice-Cantzler,	-	24
	Secretario,	-	12
	Jura,	- -	88
	Für ein kleine Reichs-Stadt,	=	150
	Vice-Cantzler,	-	18
	Secretario,	-	9
	Jura,	- -	36
	Für ein Burger,	=	30
	Jura,	- -	9
à Banno. Absolutio.	Für einen Fürsten,		2000
	Vice-Cantzler,	-	150
	Secretario,	-	50
	Jura,	- -	150
	Für einen Grafen,		500
	Vice-Cantzler,	-	36
	Secretario,	-	18
	Jura,	- -	80

Für

à Banno. Absolutio.

Für einen Freyherrn, 300
- Vice-Cantzler, - 36
- Secretario, - 18
- Jura, - - 60

Für eine fürnehme Reichs-Stadt, 2000
- Vice-Cantzler, - 150
- Secretario, - 50
- Jura, - - 150

Für eine Ritterschafft, Commun, oder kleine Reichs-Stadt, 1000
- Vice-Cantzler, - 60
- Secretario, - 30
- Jura, - - 100

Universitatis Electio, - 2000
- Dem Vice-Cantzler, - 150
- Secretario, - - 50
- Cantzley-Jura, - - 105

Gymnasii Electio, - - 1000
- Vice-Cantzler, - - 60
- Secret. - - 30
- Cantzley-Jura, - - 100

Monetandi Privilegium, - 2000
- Vice-Cantzler, - - 150
- Secretario, - - 50
- Cantzley-Jura, - - 150

Druckerey-Privilegium,	-	400
Dem Vice-Cantzler,	-	36
Secretario,	-	18
Cantzley-Jura,	- -	120
Impressorium von jedem Jahr,	=	2
oder nach Gestalt des Operis,	=	3
Moratorium vor jedem Jahr,	=	20
Retractus & Emptionis Primæ jus,		1000
Citatio Inhibitio Compulsoriales Mandatum Arctius Executoriales Commissiones, offen und verschlossen		Von jedem Tax 16.

(q)

Ge-

(q) Nachdem von Simplicibus Rescriptis, e. gr. de solvendo, promotorialibus vel pro informatione in dieser Tax-Roll kein besonderer Tax benennet ist, so gehet es hierinnfalls nach der Reichs-Hof-Raths-Observanz, daß nemlich vor ein solch Rescriptum der Tax nur mit 3. fl. bezahlt werden darff, wann aber solche zugleich eine Clausulam inhibitionis in sich haben, doppelt so viel, als vor die à part und offen darzu verlangende Copia, wie vor all andere Abschrifften und Concluſa vom Bogen 30. kr. auf Pergament geschrieben aber vom Blat 1. fl. Für eine gemeine Vidimation 2. fl. Für eine Vidimation sub Aquila aber 3. fl. nicht weniger werden alle lateinische Expeditiones noch so hoch taxirt, und ingleichen sollen auch alle Jüdische Expeditiones mit doppelter Tax belegt werden. conf. Uffenbach Cap. XX.

Gesuchter Belehnung Documentum, fl. 10.
Servitutis præstitæ Testimonium, 6
Kayserl. Patent und Gleit für Gewalt zum Rechten, = = 10
Patent, keinen Eintrag zu thun, 12
Patent, zu Kriegs-Werbung, 24
Patent, contra die Unterthanen, 9
Gehorsam-Brieff, = 4
Gelait- und Paß-Brieff, = 22
Paß-Brieff für einen Handelsmann, 9
Gemeiner Paß-Brieff, = 4
Indult zur Lehen-Empfängnus für ein Fürsten jedes Monaths, = 15
Für ein Grafen oder Frey-Herrn jedes Monaths = = = 10

Pro Nota.

Hiebey ist zu wissen, daß die teutsche Fürstliche Belehnungen keinen Tax, sondern nur allein die Hof-Aemter bezahlen, da aber der Fall kommt, daß ein solches Lehen oder Regal nach Absterben einer Linie auf eine andere fallen thut, ist zum erstenmal, nach Beschaffenheit des Lehens, davon eine gewisse Tax und Jura zu bezahlen, und sollen in solchen Fällen der Taxator und Gegenschreiber jedesmals eine proportionirte Lehen-Tax auffsetzen, jedoch auch vorhero, ehe solche den Partheyen angesetzt wird, mit dem

Herrn Reichs-Vice-Cantzler hinaus communiciren, und sich eines gewissen vergleichen. So offt von obbesagten und folgenden Sachen Renovationes und Confirmationes gesucht werden, ist jedesmals der halbe Tax und Jura zu bezahlen.

Precum Primariam ratione, wie auch so viel Privilegiorum Confirmationes und Feudorum Renovationes betrifft, bleibt es dißfalls bey denen gewöhnlichen Tax-Amts Büchern, was aber nachfolgende Sachen, als

De non appellando Privilegia,
Fori Electionis,
Jahrmärckt,
Niederlagen,
Nachsteuer,
Zoll,
Weeg-Geld,
Prorogationes derselben,
Kayserlicher Consens über Wittumb,
Consens, Lehen zu verkauffen,
Consens-Gelder auf Lehen zu nehmen,
Expectanz darauf,
Præsentationes zu einer Stadt-Mauer,
Herren-Lehen-Pfründ,
Confirmationes
Testamentorum,
Fidei-Commissorum,

Dotis,

Dotis,
Donationis,
Tutoriorum,
Curatoriorum,
Erb-Vereinigung,
Vertrag,
Statuten,
Ordnungen,
Pfand-Verschreibungen,

und andere dergleichen Contractus betreffen thut, nachdem allen hierinnen keine determinirte Tax ausgesetzt werden können, so solle sich der Taxator und der Tax-Gegenschreiber jederzeit in dergleichen Fällen nach dem Innhalt des Petiti, auch nach Beschaffenheit der Orten und Personen, wie weniger nicht, nach der Summa und Valors richten, bevorab auch die vorige Tax-Lehen hierinnen, der Proportion nach, pro norma halten, und bey Taxirung dergleichen Sachen jedesmals auch, anstatt Ihrer Churfürstl. Gnaden zu Maynz, mit dem Reichs-Vice-Cantzlern, oder, wann derselbe anderer Geschäfften halber verhindert, mit dem Geheimen Secretario hinaus communiciren, und sich mit ihnen eines gewissen vergleichen.

So offt begehrt wird, daß obgedachte Privilegia Libells-weise in Sammet eingebunden werden sollen, kommt jedesmals

dafür Tax - fl. 12.
Capsel-Geld, , 1. 30.

Signatum Würtzburg, unter mehr höchst gedacht Ihro Churfürstl. Gnaden zu Mayntz eigenhändiger Subscription und aufgedrucktem Cantzley-Secret, den 6. Tag Januarii Anno 1659.

Johann Philipp E. M. E.

Nota.

Gleichwie hieroben in verschiedenen Sachen beym Reichs-Hof-Rath selbst kein gewisses ausgeworffen werden können, also bleibt es nicht nur hierinnfalls auch bey Eines höchst-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts und Tax-Amts, nach Gestalt jeder Special-Sache, billichen Ermäßigung, sondern es dörffte auch, in mehr andern oben ausgeworffenen Sachen, wo diese Chur-Mayntzische Tax-Roll nicht gäntzlich pro norma beybehalten werden kan, noch bey der Reichs-Cantzley selbst observiret worden ist, künfftig noch ein gewisseres statuirt und determinirt werden.

III. Co-

III.

Codex Titularis

Graviſſimi hujus Archi-Dicaſterii,

Mit Anzeig

Eines jeden dermaligen Quartiers,

Und zwar

I.

Des Herrn Præſidenten.

Dem Hochgebohrnen Grafen u. Herrn, Herrn Johann Jacob, des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchſeſſen, Grafen zu Zeyl, Frey-Herrn auf Waldburg, Herrn zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshoffen, Wolffegg und Waldſee ꝛc. ꝛc. Eines höchſtpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens höchſt-anſehnlichen Præſidenten, dann des Reichs-Gräfl. Collegii in Schwaben Condirectorn.

Log. in Gräfl. Fugger Wöllenbergiſchen Hauß am Weinmarckt.

2. Herr

2.

Herr Cantzler.

Dem Frey=Reichs=Hoch=wohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Anton Joseph, Freyherrn von Esch, Herrn von Langwiesen; Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz Geheimen Rath, Cammerer, und des Chur=Pfältzischen Judicii delegati in Cameralibus Præsidenten, dann des höchstpreißlichen Reichs=Vicariat=Hof=Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens hochansehnlichen Cantzlern.

Log. im Tempereischen Hauß in der H. Creutz=Gasse.

3.

Herr Assessor, Graf Fugger.

Dem Hochgebohrnen Herrn, Herrn Cajetan Joseph Fugger, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Kirchberg und Weissenhorn, Herrn der Reichs=Herrschafft Kirchheim, dann der Herrschafften Schmiechen und Türckenfeld ꝛc. Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Cammerern, und Dero hohen Ritter=Ordens St. Georgii Rittern; des höchstpreißlichen Reichs=Vicariat=Hof=Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordneten Assessori.

Log. im Jllsungischen Hauß bey St. Stephan.

4. Herr

4.

Herr Assessor, von Schorff.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Johann Adam von Schorff, des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordneten Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Pfaltz Regierungs- und Ober-Appellations-Gerichts-Rath.

Logirt wie Herr Cantzler.

5.

Herr Assessor, von Kistler.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Frantz Joseph von Kistler, J. U. D. des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchlaucht in Bayern Hof- und Legations-Rath.

Log. im Bernetischen Hauß aufm Weinmarckt.

6.

Herr Assessor, von Reigersberg.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Johann Ignati, von Reigersberg, Herrn zu Ransdeck,

deck, des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchlaucht zu Pfaltz Truchseß und Regierungs-Rath.

Log. wie Herr Cantzler.

7.

Herr Assessor, von Kreittmayr.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Aloysio von Kreittmayr, des höchstpreißl. Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, wie auch Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern Hof-Rath.

Log. im goldenen Adler.

8.

Herr Assessor, von Amman.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Leonhard von Amman, J. U. I. des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg Raths-Consulenten und Aug. Conf. Scholarchæ.

Log. im Langenmantelischen Hauß im Catharinä Gäßlein.

9. Herr

9.

Herr Assessor, von Herttenstein.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Ludwig Bartholomäo von Herttenstein, J. U. L. des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Assessori, des Heil. Römischen Reichs Freyen Stadt Augspurg Raths-Consulenten und Deputato zu denen Reichs- und Craiß-Conventen.

Log. im Ammannischen Hauß an Brod-Marckt.

Reichs-Vicariats-Hof-Cantzley.

Herr Secretarius Faber.

Dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Johann Nicolao Faber, des höchstpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Secretario, Taxatori und Registratori, wie auch Ihro Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern Rath und Ambergischen Regierungs-Secretario.

Log. in der Halle.

Herr

Herr Secretarius Bernardi.

Dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Frantz Bernardi, des höchstpreißl. Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens gnädigst verordnetem Secretario, Taxatori und Registratori, wie auch Ihro Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfaltz Ober-Appellations-Gerichts-Secretario.

Log. im so genannten Stockhauß hinterm Wein-Stadel.

Cancellisten und Ingrossisten.

Herr Albrecht Lutz, Chur-Bayrisch.
Herr Frantz Helm, Chur-Pfältzisch.
Herr Simon Heckenstaller, Chur-Bayrisch.
Herr Carl Zuccarini, Chur-Pfältzisch.

Thürhüter.

Herr Matthias Friederich Weidmann, Reichs-Vicariats-Herold, und des höchstpreißl. Vicariat-Hof-Gerichts-Thürhüter.

Cantzley-Diener.

Samuel Jaider.

Num. 13.

Des Königs in Spanien Prætension sowohl auf das Königreich Böhmen, und die demselben anklebende Prærogativ, oder Würde des Churfürstenthums, als auf andere Staaten des Ertz-Hauses Oesterreich.

Aus dem Lateinischen übersetzt.

Obgleich der Catholische König, nach reiffer der Sachen Erwegung, in der festen Meynung stehet, daß er ein klares Recht auf alle Lande und Staaten habe, welche der letztverstorbene Kayser Carl der VI. von seinen Vor-Eltern ererbet; dennoch hat die aufrichtige Freundschafft, welche Derselbige gegen dem Teutschen Reichs-Cörper gehe-get, Ihm nicht gestattet, das mindeste zu unternehmen, welches vermögend wäre, die allgemeine Ruhe zu stöhren, oder die Ruhe des Teutschen Reichs wanckend zu machen, und zu Verzögerung der Wahl eines neuen Kayserς Anlaß zu geben. Vielmehr hat der Cathol. König rathsam zu seyn erachtet, das Teutsche Reich zu überzeugen, daß Ihm nichts so sehr zu Hertzen gehe, als die innerliche Ruhe desselbigen zu erhalten, und alle seine Kräfften dahin anzuwenden, damit das grosse

Werck der Wahl befördert werden könne: In solcher guten Absicht haben Ihro Majestät einen ausserordentlichen Bothschaffter und Bevollmächtigten zu dem Wahl-Tage nach Franckfurth gesendet, und so lang aufgeschoben, Dero Recht geltend zu machen, bis Sie solches ohne allgemeine Umstürtzung, und mit einer Dero Mäßigung und Macht anständigen Art thun könnten.

Es hat Ihrer Catholischen Majestät nicht an Bewegungs-Ursachen gemangelt, welche Sie hätten antreiben können, von solch friedlichen Grund-Sätzen abzuweichen. Der Groß-Herzog von Toscana hat Deroselben eine von grosser Wichtigkeit an die Hand gegeben, da er den Titul und die Würde eines Groß-Meisters des Ordens vom goldenen Vließ angenommen: Da es doch nur allzugewiß ist, daß er dazu nicht das mindeste Recht anführen kan. Denn es weiß die gantze Welt, daß die Groß-Meister-Würde nur allein denen Königen von Spanien zugehöre, weil sie von denen ersten Stifftern abstammen, ohne daß selbige dem Herzogthum Burgund anklebe, welches der Stiffter ehedem besessen, und jetzo die Könige von Franckreich besitzen, welche letztere von dieser Wahrheit so überzeuget sind, daß sie an statt sich der Groß-Meister-Würde des Ordens vom goldenen Vließ anzumassen, vielmehr auf das allerfeyerlichste bekennet, daß selbige denen

nen Königen von Spanien zugehöre, von denen sie so gar das Ordens-Band angenommen haben. Es hat auch der verstorbene Kayser solche aus keiner andern Ursache angenommen, als weil er geglaubet, auf die Cron Spanien das Recht zu haben, und er hat solche Würde nicht anders als König von Spanien exerciret. Man ersiehet daraus klar, daß das Unternehmen des Groß-Hertzogs von Toscana gäntzlich ohne allen Grund sey. Bey dem allen hat es der Catholische König, welcher nur seiner Mäßigung nachgehet, dabey lediglich bewenden lassen, daß Er in einer so delicaten Sache seinem Secretario zu Wien aufgetragen, in forma wider solches Unternehmen zu protestiren, und in der Protestations-Schrifft zugleich zu erkennen zu geben, welchergestalt Ihro Catholische Majestät ihre übrige Rechte nicht aus den Augen setzeten, ob Sie gleich davon vor dieses mal keine Erwähnung gethan haben.

Nachdem auch der Catholische König seit der Zeit in Erfahrung gebracht, daß die Groß-Hertzogin von Toscana, als Churfürstin in Böhmen, Ambassadeurs zum Kayser-Wahl-Tage ernennet, hat Er diensam funden, in dieser Gelegenheit sich nicht zu bewegen, in der Meynung, es würde das Reich keineswegs ermangeln, selbige abzuweisen. Denn der Catholische König hält

davor, daß die goldene Bulle, und deren Erklärungen, welche durch lange Gewohnheit oder feyerliche Ausſprüche ihre Krafft erlanget, nicht nur ein Grund-Geſetze in alle dem ſey, was darinnen deutlich enthalten iſt, ſondern auch in dem, was nicht darinnen enthalten: dieſes will ſagen, daß ein Argumentum Negativum Platz haben müſſe, wenn die goldene Bulle erkläret werden ſolle. Man findet in dieſer gantzen goldenen Bulle nicht eine einzige Paſſage, ſo dieſer Prinzeſſin zum Vortheil dienen könne, oder eine ſolche, die man nach Art einer Vergleichung oder Analogie auf ſie deuten könne. Denn die Geſetze machen einen allzugroſſen Unterſchied zwiſchen einer Frauen und einem Unmündigen, als daß es ſollte erlaubt ſeyn, ſelbige mit einander zu vergleichen; die Urſachen, welche einen Unmündigen nur auf gewiſſe Zeit unfähig erklären, machen hingegen eine Frau auf immer unfähig; und die Römiſche Rechte, welche ſo offt der zeitigen Unfähigkeit zu ſtatten kommen, ſuppliren hingegen niemalen eine immerwährende Unfähigkeit. Wenn die goldene Bulle ſollte in dem gegenwärtigen Falle denen Frauen zum Vortheil verſtanden werden; würde man zum wenigſten ihrer gedacht haben, da man dasjenige reguliret, was die minderjährigen Churfürſten anlanget. Oder da es an dieſem Ort nicht geſchehen, hätte man ſich doch

nicht entbrechen können, es an demjenigen Ort zu thun, wo der Kayser vor die Sicherheit derer Privilegien und Freyheiten des Königreichs Böhmen gesorget hat. Denn da der Kayser hat wollen dadurch die Succession derer Frauen in Sicherheit stellen, wie man solches von Seiten der Groß-Hertzogin von Toscana behauptet; ist es wohl wahrscheinlich, daß Er nicht auch sollte daran gedacht haben, ihr Recht wegen der Erwählung eines Kaysers in Sicherheit zu stellen, woferne Er anders hätte geglaubet, daß sie würcklich ein dergleichen Recht hätten? Diese aller Welt bekannte Gründe sind in dieser Vorfallenheit hinlänglich gnug, ohne daß nöthig wäre, annoch anzufügen, welchergestalt die Groß-Hertzogin nicht könne davor angesehen werden, als wenn sie sich in friedlich- und ruhigem Besitz des Königreichs Böhmen befände, welche Bedingung doch nach Innhalt der goldenen Bulle unumgänglich erfordert wird, um die Churfürstliche Functionen zu verwalten.

Indem nun die Anforderungen der Groß-Hertzogin von Toscana auf so ungewissem und baufälligem Grunde beruhen, so hatte der Catholische König anfänglich nicht davor gehalten, daß Er darüber so wenig als über die nicht minder ungegründete Prætensionen, welche die Stände von Böhmen machen könnten, einige Ombrage schöpffen dürffe.

Gleichwie aber dermalen würcklich Ambassadeurs der Groß-Hertzogin sich zu Franckfurth gegenwärtig befinden, welche, ohne daß man ihnen ein Quartier angewiesen, die Freyheit gehabt haben, aus eigener Macht sich eines zu nehmen: Hiernächst aber auch kein Zweiffel obwaltet, daß man wegen Zulassung, oder Ausschliessung des Chur-Böhmischen Wahl-Voti eine feyerliche Entschliessung fassen werde; Also können Ihro Catholische Majestät in einer Angelegenheit von solcher Wichtigkeit ohnmöglich länger still schweigen: weil Allerhöchst-Dieselbe ein unwidersprechliches Recht sowohl auf das Königreich Böhmen, als auch auf die andern Lande des verstorbenen Kaysers haben, und hiernächst dem Königreich die Churfürstliche Würde anklebet, und in dessen Crone die schönste Kleinodien abgeben. Ihro Majestat sind dahero nicht nur bemüßiget, sondern auch so gar gezwungen, nicht zu gestatten, daß sothane Chur-Würde von jemanden verführet werde, der dazu nicht das mindeste Recht hat. Denn woferne der Groß-Hertzogin nur einiger massen die Churfürstliche Wahl-Stimme zugesprochen würde, so setzte man zugleich ihr anmaßliches Recht auf die Chur selbst feste. Und eben dieses wird gleichergestalt wahr seyn, wenn die Stände von Böhmen zugelassen würden, die Wahl-Stimme zuführen, denn sie thäten

sol-

solches nicht anders als vor eben diese Person. Dannenhero widersetzet sich der Catholische König, daß die Verführung der Churfürstlichen Würde nicht der Groß-Hertzogin, oder auch einem andern Repræsentanten von ihrentwegen zugesprochen werden möge: und wenn, dieses Widerspruchs des Catholischen Königs und seiner angeführten Ursachen ungeachtet, diese Fürstin auf ihrer Anforderung bestünde; so fordert Er hingegen seines Theils, daß Ihm, weil sein Recht bestermassen gegründet ist, die Böhmische Churfürstliche Wahl-Stimme vorzüglich vor der Groß-Hertzogin zugesprochen werde: unter angehängten feyerlichsten Protestationen, allermassen Er hiermit in so weit, und in der Gestalt, wie es erforderlich ist, protestiret, welchergestalt Er nimmermehr zugeben und gestatten werde, daß man Ihm sothane Fürstin deßfalls vorziehe.

Man kan nicht in Zweiffel stellen, daß der Cathol. König, Philippus V. in gerader Linie von dem Kayser und König von Spanien, Carolo V. abstamme, dessen Erbe und Nachfolger sey, und in allem dessen Person vorstelle. Es ist nicht weniger gewiß, daß Carolus V. ein Enckel des Kaysers Maximiliani I. durch dessen ältesten Sohn, Philippum, König von Spanien, sey. Maximi-

ymilianus I. besaß erblich das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, die Hertzogthümer Cärnthen, Steyermarck, Crain, Limburg und Würtemberg, die Marggrafthümer Mähren, Lausitz und Burgau; die Grafschafften Tyrol, Friaul, Kyburg und Habspurg, das Hertzogthum Schwaben, die Herrschafften Port-Mahon und Salines, und die Landgrafschafft Elsaß mit allen Appertinentien und Dependentien. Die sämtliche Staaten, welche durch das Band eines immerwährenden Rückfalls unzertrennlich vereinbaret waren, gelangten an Carolum V. als den ältesten Sohn des ältesten Sohns des Kayfers Maximiliani I.

Carolus V. welcher mit Ehre und Gütern überhäufft war, (dann ausser obiggemeldt-Teutschen Landen der Vätterlichen Verlassenschafft, war er schon Kayser, und hatte wegen seiner Mutter und Groß-Mutter das Königreich Spanien, das Hertzog:hum Burgund, und die Grafschafft Flandern geerbet) und welchen die Liebe vor das Durchl. Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich antriebe, es dahin zu bringen, daß es sich von selbst erhalten könne, und damit er diese Collateral-Linie erhielte, that zu Brüssel am 22 Octob. eine feyerliche Renunciation auf alle seine Teutsche Lande zu Gunsten seines Bruders, Ferdinandi, und seiner Männlichen Descendenten: jedoch mit dieser ausdrücklich angehängten

hängten Bedingung, daß nach Abgang dieser Männlichen Descendenten, sothane Lande hinwiederum an ihn und seine Erben zurückfallen sollten. Als nun Ferdinandus in Krafft dieses Diplomatis und durch keinen andern Rechts-Titul Besitzer derer Staaten des Hauses Oesterreich in Teutschland worden: vermählte Er sich an die Printzeßin Anna, Erbin derer Königreiche Ungarn und Böhmen, welche sie Ihm durch solche Vermählung zübrachte, und die sodann nach Ihm sein ältester Sohn Maximilian II. erbte. Dieser Printz heyrathete die Printzeßin Mariam, Tochter Caroli V. und erzeugte mit selbiger verschiedene Printzen, unter andern Matthiam I. und Rudolphum I. beyde Kayserе, welche allesamt ohne Kinder mit Tod abgiengen, dergestalt, daß da die Printzeßin Anna, seine Tochter, alle diese Königreiche und Lande erben muste, und sich an Philippum II. von Spanien vermählte, mit welchem sie Philippum III. erzeuget, alle Staaten, denen Carolus V. renunciret, an die Spanische Linie zurück fielen, zusamt denen Königreichen Hungarn und Böhmen, als welche von der Groß-Mutter der Königin von Spanien, Anna, Gemahlin Philippi II. herkommen.

Bey der Vermählung Philippi II. mit dieser Printzeßin, ließ der Kayser Maximilian II. nach dem Exempel seiner Vorfahren,

selbige auf alle Vätterlich- und Mütterliche Erbfolge zum besten ihrer (vielleicht seiner) Brüder Ferdinandi und Caroli renunciren, mit ausdrücklicher Condition jedoch des Rückfalls nach Abgang derer Männlichen Descendenten. Welche Bedingung ungefehr in folgenden Worten ausgedruckt war: Sie *renuncire* auf die Erbschafft ihres Vatters und ihrer Mutter, sowohl wegen derer Königreiche Ungarn und Böhmen, als wegen derer Oesterreichischen Provintzen, nicht nur zu Gunsten Ihrer Kayserl Majestät, sondern auch zu Gunsten Ihrer Durchlauchtigen Brüder, und aller ihrer Ehelichen und rechtmäßigen Männlichen in gerader Linie absteigenden *Descendenten*. Nach deren Abgang sie sich das Recht vorbehalte, in diesen Königreichen und Landen zu *succediren*. Dieses Instrument wurde zu Madrit am 29. April 1571. gefertiget, und von dem Kayser in allen Puncten und Clausuln angenommen und genehmiget.

Ehe man aber weiter gehet, muß man anmercken, daß die Königin Anna sich auf den Rückfall das Successions-Recht vorbehalten. Also ist dieses Recht keinesweges denen Agnaten der Spanischen Linie von Oesterreich reservirt: weil man solches einer Frauen, und mit noch grösserem Grunde, denen Söhnen einer Frauen dieser Linien reservirt, ohn-

ohngeachtet zum Theil das Publicum wegen der Eigenschafft sothaner Linie contraire Meynungen heget.

Wir kehren aber wiederum zu unserer Erzehlung.

Philippus III. welcher als ältester Sohn der Königin Anna nicht bey der Renunciation seiner Frau Mutter acquiesciren wollte, führete seine Ansprüche auf die Succession, welche sothane Renunciation in sich fassete, so nachdrücklich bey dem Kayser Matthia aus, daß dieser in einem gewissen Instrument saget, er wäre recht importuniret oder beläſtiget worden. Gleichwohl liesse sich Philippus sowohl durch seine angebohrne Gütigkeit, als durch Betrachtung vor seine Verwandten bewegen, daß er die Renunciation ratificirte: jedoch nicht anders, als mit eben dem Vorbehalt des Rückfalls, und denn zweytens mit der Bedingung, daß man diese und andere Wohlthaten, womit die Teutsche Linie beständig überschüttet worden, durch die Cession oder Abtrettung einer oder mehrerer Provintzen, vergelten wollte, und man vergliche sich, daß man sothane Provintzen zu seiner Zeit nahmhafft machen wolle, damit der Schluß dieser Convention, welche am 6. Junii 1617. der Graf von Ognate, Bothschaffter des Catholischen Königs, bey dem Kayser unterzeichnete, nicht aufgehalten würde.

Dieser

Dieser Renunciation des Philippi III. zu Gunsten des Ertz-Hertzogs und nachmaligen Kaysers Ferdinandi, folgete an eben diesem Tage ein anderer feyerlicher Actus, mittelst dessen besagter Printz sothane Renunciation acceptirte, und sich anbey verbindlich machte, vor sich und seine Erben, die damit verknüpffte Bedingungen zu erfüllen: nemlich sowohl das versprochene Æquivalent, als auch auf den sich begebenden Fall die stipulirte Restitution oder den Rückfall: die Worte deßfalls lauteten folgendergestalt: Und im Fall, da (welches GOTT verhüte) alle Unsere Männliche *Descendenten* in gerader absteigender Linie ermangelten und abgiengen; sollen die Frauen, welche es immer seyn möchten, und deren Söhne und *Descendenten*, durch die in gerader Linie von dem gegenwärtig-glorwürdigregierenden Catholischen König Philippo III. absteigende *Descendenten in Infinitum* von der *Succession* ausgeschlossen werden.

In Krafft nun dieser feyerlichen Instrumenten, und derer dadurch erlangten Rechts-Titul gantz allein haben Ferdinandus II. sothane Königreiche und Lande, und nach ihm sein ältester Sohn, Ferdinandus III. sodann ferner die beyden Kaysere, Leopoldus und Josephus, und nach dem Tod des Letztern, welcher ausser zweyen Töchtern keine andere

Kin-

Kinder hinterlassen, dessen Bruder der Kayser Carolus VI. der ebenfalls nur zwey Töchter nachgelassen, besessen: dergestalt, daß, da kein Männlicher Agnatus mehr von Maximiliano II. oder Ferdinando II. vorhanden ist, die Zeit des so feyerlich stipulirten Rückfalls erschienen ist: und folglich die Clausul, welche gleichsam eine Parenthesin der älteren Linie abgiebet, ihren vollen Lauff wiederum gewinnen muß. Gleichwie nun der Durchlauchtigste Catholische König Philippus V. als Haupt dieser Linie, und welcher in seiner Person alle Rechte derer Descendenten sothaner Linie vereiniget, das ausdrückliche Gesetz vor sich hat; (allermassen die Renunciation in dem einen und dem andern Fall wahrhafftig das Gesetz abgiebet) also ist ausser allen Zweiffel zu stellen, daß die stipulirten Conditionen vor ihn erfüllet, und daß die Linie, welche er repræsentiret, und welche so lange durch die Renunciationen des Genusses so wichtiger Staaten beraubet gewesen, in Krafft eben dieser Renunciationen dermalen darinnen restituiret werden müsse, weil der stipulirte Casus und die gesetzte Zeit erschienen ist.

Die Geburt des Enckels von dem Kayser Carolo VI. ohngeachtet er schon bey Lebs-Zeiten dieses Fürstens empfangen gewesen, kan dem Sonnen-klaren Rechte des Catholischen Königs keinen Eintrag thun; und es

brau-

brauchet solches keines ferneren Beweises, weil die Worte des Gesetzes, oder der obigen Renunciation des Ferdinandi II. welche anhero nochmals wiederholet werden; nehmslich: Und im Fall, da (welches GOTT verhüte) alle Unsere Männliche *Descendenten* in gerader absteigender Männlichen Linie ermangelten, und abgiengen, sollen die Frauen, welche es immer seyn mögen, und deren Söhne und *Descendenten*, durch die in gerader Linie von dem gegenwärtig-glorwürdig-regierenden Catholischen König, Philippo III. absteigende *Descendenten*, *in Infinitum* von der *Succession* dieser Staaten ausgeschlossen werden; deßfalls deutlich sind. Der Graf von Ognate, Ambassadeur des Catholischen Königs, hat, als er im Nahmen dieses Fürstens die Renunciation ausgestellet, sich eben dieser Worte der Ausschliessung gebraucht. Ja in alle denen deßfalls ausgefertigten Instrumenten, sind die von denen Printzeßinnen abstammende Männliche Kinder eben sowohl, als die Printzeßinnen selbst ausgeschlossen: Man machet darinnen keinen Unterscheid zwischen dem Sohn und der Tochter, und folglich muß man den neugebohrnen Printzen eben also ansehen, als ob er nicht da wäre. Die jüngere Linie hat zur Succession kein anderes Recht gehabt, als dasjenige, welches die ältere Linie zum Vortheil in denen

Renun-

Renunciationen verliehen hat. Nun aber bewilligen sothane Renunciationen nicht nur keineswegs denen Frauen und ihren Söhnen einigerley Recht; sondern sie schliessen selbige vielmehr mit deutlichen Worten davon aus: Einfolglich hat in solchem Fall der Sohn nicht grösseres Recht, als die Mutter. Woraus denn fliesset, daß der Catholische König der rechtmäßige Successor ist; und dessen Recht nach der Geburth dieses Printzens eben also bestehet, als es gewesen, ehe derselbige auf die Welt gekommen ist. Was kan man einem sowohl dargethanen Recht entgegen setzen? Es kan also bey derjenigen Linie, welche das Rückfalls-Recht zur Succession ruffet, keine Schwierigkeit obwalten: Die Königin Anna hat solches mit klaren Worten in ihrer Renunciation ausgedrücket. Die Ausdrückungen des Ertz-Hertzogs Ferdinandi, welche oben angeführet worden, und die Renunciationen Philippi III. sind in diesem Stück ebenfalls nicht weniger deutlich. Denn indem sie die Frauen und deren Söhne ausschliessen: so lassen sie nur die Agnaten zu der Succession. Und gleichwie in eben diesem Instrument gesagt ist, daß diejenigen, so durch die Descendenten Philippi III. ausgeschlossen sind, es in Infinitum seyn müssen, ohne einen Unterscheid des Geschlechtes zu machen; also bleibet es ausgesprochen und dargethan, daß die

Töch-

Töchter und die Söhne derer von dem Renuncianten abstammenden Töchter von der Succession ausgeschlossen bleiben. Aus alle dem, was bis hieher ausgeführet worden, ergibt sich nicht, daß die Pragmatische Sanction jemanden einen Anstand machen könne. Es wäre zu verwundern, wenn ein Rechts-Gelehrter nach Uberlegung der Sache, sothane Sanction als ein Argument entgegen setzen wollte. Denn wer siehet nicht die Ungültigkeit dieser Verordnung? Was vor Macht hatte Carolus VI. über die Königreiche und Lande, zu deren Restitution er verbunden war? Diese Sanction ist in alle Weege unstatthafft, in so weit sie sich auf solche Lande erstrecket, worüber zu disponiren nicht in seiner Gewalt stunde. Man erwege nur die Personen, so wird man sehen, ob der Catholische König, und dessen Descendenten, Unterthanen des besagten Kayfers sind, welche verbunden wären, sich dem Gesetz zu unterwerffen, das er wegen solcher Staaten gemacht, welche ihnen restituiret werden müssen. Man erwege sodann die Sache selbst, so wird man sehen, ob diejenige Dinge, welche einer Wiedererstattung unterworffen sind, und deren Lauff also durch die Vorfahrer eingeleitet worden, daß ein dritter Mann darauf ein unwiderruffliches Recht erlanget hat; so wird man sehen, sage ich, ob diese Dinge von einem,

der

der aus denen alten Dispositionen daran nur den Usumfructum oder Genuß auf Lebenslang besitzet, aus eigener Macht alieniret, deren bestättigter Lauff verändert, und das daran habende Recht einem dritten Mann entzogen werden könne? Es ist also erwiesen, daß die Pragmatische Sanction ungültig sey.

Wir dürffen uns also in einer so klaren Sache nicht länger aufhalten, sondern wir wollen übrigens deßfalls nur einige Exempel beybringen. Woferne jemand Carolo eine grössere Macht beylegen wollte, als ihm mit Recht zugestanden, so darf er nur auf die Facta derer Vorfahren das Augenmerck werffen, und er wird sodann sich nicht erkühnen zu sagen, daß Carolus VI. mehr Gewalt gehabt, als Ferdinandus I. und III. Leopoldus, und Josephus, sein Bruder, Vatter und seine Vorfahren, allesamt Kayfere. Wenn man dieses zum voraus gesetzet, so durchgehe man dieser ihre nachfolgende Facta. Als der erste die Successions-Ordnung machte, und auf den Fall kam, wenn dessen Männliche Descendenten abgiengen, benennete er, mit Ausschliessung seiner eigenen Töchter, zu Successoren die Descendenten Caroli V. in denen Oesterreichischen Staaten. Er that ein gleiches in allen Vermählungs-Contracten seiner Töchter. Wer wollte also sagen, daß dieser weniger Au-

thorität, als Carolus VI. und weniger Liebe vor seine eigene Töchter gehabt? Gewiß, dieses wird niemand sagen, denn er wuste, daß seine Macht nicht so weit gienge, und daß er aus Liebe zu seinen Töchtern, dem Recht eines Dritten nichts vergeben könne. Indem er nun denen Dispositionen seiner Vorfahren nachgienge, so hat er selbst seine eigene Declaration bestättiget.

Als Ferdinandus III durch den Westphälischen Frieden, welcher zwischen ihm, und dem König von Franckreich am 24. October 1648. geschlossen wurde, einige Städte von denen Oesterreichischen Landen dem Allerchristlichsten König von Franckreich cedirte, glaubte dieser nicht, daß ihme der Besitz dieser Städte sicher seyn würde, wenn nicht vorhero der Cathol. König ausdrücklich seine Einwilligung gebe, und er weigerte sich bis dahin das versprochene Æquivalent auszulieffern. Was that also Ferdinandus? Er ließ es bey der Einwendung des Königs in Franckreich bewenden, und verbande sich, des Catholischen Königs Genehmhaltung auszuwürcken: Und Er willigte in die Suspendirung des Æquivalents bis auf die Erlangung sothaner Einwilligung, welches denn auch also erfolget ist. Siehet man nicht hieraus klar, daß der Allerchristlichste König in der gewissen Meynung gestanden, es würde die Veräusserung, oder

die

die Dispositionwegen eines Gutes, welches dermaleins an eine andere Linie kommen müsse, ohne deren ausdrückliche Einwilligung ungültig seyn? Und hat nicht Ferdinandus, da er sich anheischig gemachet, den Consens des Catholischen Königs auszuwürcken, und indessen die Leistung des Æquivalents ruhen lassen, eben dieses bekennet? Warum hat er sich nicht der Macht bedienet, deren Carolus sich angemasset.

Als Leopoldus, der Vatter Caroli VI. sich in Ungarn, nachdem solches Königreich durch die mit dem Teckely vorgegangene Revolution 1687. unterworffen worden, krönen, und sich in der Person seines Sohnes Josephi erblich erkennen liesse; hat er in dem 2ten und 3ten Articul der errichteten Crönungs-Acte, auf den Fall, da seine Männliche Descendenten erlöscheten, in die Succession den Catholischen König Carolum II. von Spanien, als künfftigen Erben erkennen und declariren lassen Dieses beweiset, es habe der Vatter Caroli VI. sich nicht berechtiget gehalten, seine Töchter, die er doch würcklich hatte, zur Erbfolge in Hungarn zu beruffen, und Carolo II. und dessen Successoren Nachtheil zu bringen, denen die Succession durch das Rückfalls-Pactum auf solches Königreich gebührete; Allermassen denn die Vorfahren Caroli solches nicht anders thun konnten. Wer weiset uns also

den Rechts-Titul, und die neue Prærogativen, in deren Krafft solches Carolus VI. thun mögen? Es bleibet also bis dato, so viel diese Sache anlanget, die vorbesagt- Carolinische Pragmatische Sanction ohne Krafft und nichtig. Man muß hiernächst nicht vergessen anzumercken, daß solche Nichtigkeit sich sonder allen Zweiffel auf die Garantien erstrecke, welche von verschiedenen Fürsten geleistet worden ist: Denn es würde ja wohl unhöflich und unerhört zu nennen seyn, wenn man sagen wollte, daß selbige bestehen müssen, da dasjenige, was man versprochen hat, gar nicht einmal existiret. Hiernächst ist auch männiglich bekandt, daß die vorgesehene, oder auch würcklich zu erkennen gegebene Widersetzung des Gerechtigkeit-liebenden Teutschen Reichs wegen der Garantie dieser Pragmatischen Sanction durch die ausdrückliche Declaration des solche begehrenden Kayſers gestillet worden, daß Er nemlich niemanden durch die Pragmatische Sanction verletzen wollen: Allermassen sonst allerdings das gerechte Corpus Germanicum, wie billig, sich würde geweigert haben, solche Sanction bündig zu garantiren, wie es nunmehro zu hoffen stehet, da selbiges den grossen Nachtheil eines Dritten erkennet, und dasjenige in der That findet, was es schon vorhin befürchtet hatte. Ein gleiches ist auch von anderen Potenzien zu hoffen, wel-

welche sothane Garantie versprochen, indem nach Ihrer Gerechtigkeits-Liebe nicht zu glauben stehet, daß sie gemeynet seyn sollten, einem dritten Mann sein Recht zu nehmen, vielmehr werden selbige sich eingebildet haben, daß es zu niemands Nachtheil gereiche, was man von ihnen begehret, da doch nunmehro das Gegentheil sich deutlich eröffnet.

Num. 14.

Responsum ad bina Scripta ab Hispano Oratore Comite Montijo Francofurti exhibita.

1741.

Quæ ad dignitatem, Conventus, suffragiaque S. R. Imperii Electorum pertinent, certissimo jure in Aurea Bulla sancito, longissimaque diuturni temporis observantia nituntur. Inprimis cui, si Rex Romanorum eligendus est, vox & officium Electoris, in dubium vocari non possit; sanctissima hac Imperii lege luculentissime est constitutum. Namque in Aureæ Bullæ Cap. 7. §. 2. perpetua lex lata est: „Jus, vocem & locum Bohemiæ „Rex, cæterique Electores seculares, vir-

„tute Regni, & Principatuum suorum,
„una cum Principibus ecclesiasticis, seu
„Coelectoribus habeant „ Cap. 20. uberius ampliusque lex hæc declaratur, indeque infertur: „Vocem, officium, & dignitatem, aliaque jura ad quemlibet horum Principatuum spectantia, cadere non „posse in alium, præter illum, qui Principatum ipsum cum terra, Vasallagiis, feudis, & Dominio, & ejus pertinentiis universis possidet, ita, ut Possessor Regni, „aut Principatus, etiam juris, vocis, officii, & dignitatis, & pertinentiarum „omnium, ad illum spectantium, quieta „debeat, & libera possessione gaudere, ac „Princeps Elector ab omnibus reputari, „ipseque & nemo alius, per cæteros Principes Electores ad Electionem, & omnes „actus alios pro Sacri Imperii honore, vel „opportunitate gerendos, omni tempore „assumi sine contradictione qualibet, & „admitti; nec aliquid præmissorum ab altero, cum sint, & esse debeant inseparabilia, dividi, vel ullo tempore separari „debeat, aut in judicio, vel extra, divisim repeti valeat, aut evinci, vel etiam „per sententiam separari, nec aliquis unum „sine alio impetens audiatur. Quod si per „errorem, vel alias auditus quis fuerit, aut „processus, judicium, sententia vel aliquid „hujusmodi contra præsentem hanc dispo-

„sitio-

„ſitionem emanaverit, ſeu quomodolibet „attentari contigerit, hoc totum, & omnia „ex his, & quodlibet eorum ſequentia, eo „ipſo viribus non ſubſiſtant.

Qua lege perpetua extra omnem dubitationem poſitum eſt, Sereniſſimam Hungariæ & Bohemiæ Reginam, virtute Regni ſui, in cujus poſſeſſione ab Auguſtiſſimi Imperatoris Parentis ſui, jam piiſſimæ recordationis obitu, legitime ad normam ſucceſſionis in Regno Bohemiæ, cæterisque Auſtriacis Regnis & ditionibus, conſtanter obſervatæ, Cæſareisque privilegiis, & ultimo tempore Sanctione Pragmatica munitæ, ſemper fuit, & adhuc eſt, ad Electionem Regis Romani, ſuo ſuffragio ſine contradictione ulla admitti debere. Prohibitum enim hac lege eſt, Poſſeſſorem Regni ab Electione arcere. Igitur, etiamſi ab aliis, neſcio quod jus potius, in Regnum hoc, prætenderetur, nullo jure, lite nulla, ab Electione, Electorum Conventu, & ſuffragio, Regia Sua Majeſtas poteſt excludi.

Ne autem rerum Germanicarum ignaros offendat, non idem in reliquis Electorali dignitate fulgentibus terris, Principatibusque evenire, in quibus non niſi maſculis dignitas, & vox Electoralis competit, é re eſſe exiſtimamus, paucis oſtendere, unde hoc diſcrimen enatum ſit, & quibus invi-

ctissimis rationibus, unum Bohemiæ Regnum, præ cæteris sæculo addictis Electoratibus, etiam fœmina regnante, dignitate & suffragio Electorali gaudeat. Nempe reliqui Electoratus à Bohemico, in causa hac, natura sua, diversoque feudi nexu, quo Imperatori Imperioque adstringuntur, differunt. Non una Principatuum in Germania ratio est; nonnulli tam arcto feudi nexu sunt ligati, ut à solis masculis possideri possint, quo sine ullo dubio referendi sunt Principatus Electorali dignitate coruscantes, (solo Bohemiæ Regno excepto) reliqui omnes. Una Bohemia ab omni ævo muliebre, masculis ex stirpe regia deficientibus, admisit Imperium. Clamant hoc antiquissima regni hujus privilegia, & Imperatoriæ concessiones, quæ sine ullo discrimine ultimi defuncti regis hæredibus, nulla sexus habita ratione, suo ordine, regni hujus successionem tribuunt, ita, ut ultimi defuncti Regis filia primogenita, masculæ stirpe deficiente, ipso jure Regnum adire, seque in ejus possessionem mittere possit.

Præcipue Imperator Carolus IV. Friderici II., aliorumque Imperatorum privilegia anno 1348. confirmaturus, successionis in Regnum Bohemiæ ordinem, luculenter explicuit, statuens: „Ut quamdiu genealo-
„gia, progenie, vel semine, aut prosapia
„regali

„regali Bohemiæ, maſculus, vel fœmella „ſuperſtes legitimus ſit, maſculus, vel fœ„mina ſuccedat; omnibus autem deficien„tibus, vel per alium modum regno va„cante, ad Prælatos, Duces, Principes, Ba„rones, Nobiles & communitatem regni „præfati, Electio Regis Bohemiæ perti„neat.„ Privilegii hujus octo annis ante Bullam Auream conceſſi, inter reliqua, C. 7. dicti legis mentio facta eſt, ſevera prohibitione addita: „Ut omnibus à divis „Romanorum Imperatoribus, ſive Regi„bus, privilegiis pro Regno Bohemiæ ob„tentis, ex hac ſanctione Imperiali, (Au„ream Bullam intelligit) in nullo præjudi„cetur, ſed nunc, & perpetuis futuris tem„poribus, in omni ſuo tenore, & forma in„dubiam teneant roboris firmitatem.„ Evidentiſſimum igitur, certiſſimumque eſt, voluiſſe Imperatorem, omnesque Imperii Ordines, quorum conſenſu Aurea Bulla, lex Imperii, perpetuo valitura, à Carolo IV. ſancita eſt, ut Bohemiæ Regnum, non ſola maſculorum ſucceſſione gauderet; ſed iis extinctis, ad fœminam quoque ex regio ſtemmate oriundam pervenire poſſet, quæ virtute regni, indiſſolubili nexu Bohemiæ Regno junctam Electoralem dignitatem, officium, & ſuffragium exercere, hisque juribus uti poſſit, & debeat.

Neque de obſervantia fœmininæ ſucceſſionis in Bohemia dubitare is poteſt, qui relatum legit, ſucceſſiſſe in Regno hoc antiquiſſimis temporibus Libuſſam, recentioribus Wenceslao Sancto ſine prole maſcula defuncto, ſororem Margaritham, una cum ejus marito Henrico, Duce Carinthiæ, iisque, ob delicta feudalia, de Regno detruſis, alteram ejus ſororem Eliſabetham, cum marito ejus, Joanne Lucelburgico, & poſt Imperatoris Sigismundi obitum, filiam ejus Eliſabetham, cum marito ſuo Alberto Auſtriaco, tandem Ludovico Hungariæ & Bohemiæ Rege, in pugna ad Mohatium interfecto, Annam cum Ferdinando I. itidem ejus marito.

Jam, cum Aurea Bulla jubeat, officium vocemque Electoralem penes eum eſſe, qui Bohemiæ Regnum poſſdet, ambigi non poteſt, quoties ad fœminam Bohemiæ Regnum defertur, toties Electorale officium ad eam æque pertinere, ab eaque recte exerceri, quæ ad jus, & dignitatem hanc pertinent. Arcetur ab Aurea Bulla omnis, qui ad ſuffragium Electorale virtute regni Bohemici ferendum, ſine poſſeſſione regni hujus ſe intrudere cupit. Unde Oratorem Hiſpanum, contra ſanctiſſimam hanc Imperii legem audire, vel Sereniſſimæ Reginæ jura Electoralia, in controverſiam, & litem vocare, omnino prohibitum eſt

Omnia,

Omnia, quæ ab Oratore Hiſpano contra exercitium jurium Electoralium prolata ſunt, compendio dicam. Primò jus ſuccedendi in terras Auſtriacas Regi ſuo aſſerit, idque peculiari ſcripto demonſtrare voluit. Itaque quid de hoc Catholici Regis jure ſuccedendi in omnes terras, regnaque Auſtriaca ſtatuendum ſit, & nos ſeparato exponemus ſcripto. Ad exercitium juris Electoralis tuendum, ſatis eſt notaſſe: prætenſa ſucceſſionis jura in terras Auſtriacas, ad impugnandum Sereniſſimæ Reginæ ſuffragium non ſufficere.

Neque ſecundo loco juſtioribus, firmioribusque rationibus nititur Regis Catholici ſpes, futurum, ut Sereniſſimæ Reginæ Legati ab Electorum Collegio excludantur. Qua enim ratione fieri id poſſet, cum per ſanctiſſimam Imperii legem ſine contradictione admittendos eſſe, per tot ſæcula jam ſit ſtabilitum. Recte monuit ipſe Orator Hiſpanus Bullam Auream, ſolam in hoc negotio regulam eſſe. Expoſuimus legis hujus mentem, & vidimus deciſam eſſe cauſam, neque permiſſum amplius, ut Sereniſſimæ Hungariæ, & Bohemiæ Reginæ, lis ſuffragio moveatur.

In eo igitur tertio loco multum à ſcopo aberrat illuſtriſſimus Orator, cum à jure minorennis Electoris, ad jus Reginæ in ferendo ſuffragio Electorali, rationem à nobis

bis quæsitam fuisse, existimat. Publice prostant, quæ de jure hujus suffragii scripta sunt. In mentem autem ex nostris nemini venit, Reginam, ejusque jura, cum minorennis juribus comparare. Perfectum est, & tutum Sereniſſimæ Reginæ jus in ferendo suffragio Electorali, quæ, cum jam pridem ad annos majorennitatis pervenit, Tutore, vel ad hoc negotium Curatore, opus non habet.

Fruſtra igitur quartò ab Oratore Hiſpano disputatur, qua in parte fœminæ inhabilitas, ab inhabilitate minorennis differat. Ad Aureæ Bullæ normam inhabilis ad ferendum Electorale suffragium, fœmina dici non potest, quæ Regni Bohemici succeſſione, ejusque poſſeſſione digna est, & succeſſionis jure, ad Regnum hoc pervenit.

Neque quintò sollicitum esse oportet, de Aureæ Bullæ silentio, quia de fœmina nil additum reperitur, ubi de minorennis agit tutela. Noluit enim Imperator Carolus IV. nec potuit fœminam Bohemiæ Reginam, cum minore comparare. Suffecit ergo ei, monuisse, sarta, tectaque perpetuo manere debere, Regni Bohemiæ privilegia, quibus jus succedendi suo ordine, fœminis stabilitum est. Suffecit monuisse, virtute regni Electorale suffragium habere, qui Bohemiæ regnum, in sua habet potestate. Suffecit, legem hanc nullum discrimen

sexus

ſexus in ſuffragio virtute regni Bohemici ferendo, obſervare voluiſſe. Quin potius fœmina intuitu Bohemiæ Elector eſt, haud ſecus ac majeſtatis jura, non obſtante ſexu, in regno hoc æque exercet, ac ſi maſculus Rex eſſet. Prono id alveo, ex jure ſuccedendi fluit. Jus enim naturæ in omnibus regnis muliebre imperium ferentibus, nullam in ſexu differentiam quoad exercitium jurium admittit; ſed æquo jure fœmina, ut Rex maſculus, imperat, nec minori jure Bohemiæ Regina Elector eſt, quam Rex Bohemiæ.

Sextò fruſtra ab Oratore dicitur, Auream Bullam permittere quidem fœminas hæredes Regni Bohemici eſſe, vocem autem in Comitiis habere, non permittere. Ipſa Aureæ Bullæ litera oſtendit, oblitum Imperatorem Carolum IV. fœminarum non eſſe, cum earum ſuccedendi jus, privilegiis Regni Bohemiæ confirmatis, extra omnem poſuit controverſiam. Tantum itaque abeſt, ut vocem ſuffragiumque in Electorali Collegio fœminis denegaverit, ut illud potius virtute Regni Bohemiæ, luculentiſſime iis in Bulla Aurea aſſeruerit.

Septimo loco lege hac pacificam requiri regni poſſeſſionem, antequam ad Electorale ſuffragium Bohemiæ Regina admittatur, dici non poteſt. Sereniſſimæ Reginæ legitima quidem poſſeſſio, tot privilegiis, &

tot annorum obſervantia, exemplisque munita, non deeſt. Aurea autem Bulla poſſeſſionem omnibus numeris pacificam, & à nemine contradictam, non requirit. Qui enim Elector tutus eſſe poſſet, dum in Electoratum ſuccedit, contradictorem futurum eſſe neminem, neque litem, vanam licet & fruſtraneam, ei moturum eſſe quemquam? Cui in mentem venire potuiſſet, ſucceſſione fœminea in Regno Bohemiæ, omnibusque terris Auſtriacis clariſſimis legibus, & tot privilegiis, extincta prole maſcula, eo ordine firmata, ut nonniſi ultimi defuncti filia primogenita, ſuccedere poſſit, futuros eſſe, qui nodum in ſcirpo quærentes, leviſſimis argumentis indubitatum ſuccedendi jus, legitimæ Reginæ impugnare audeant? Prævidit Carolus IV. temerarias etiam in Electoratum ſuccedentibus moveri poſſe lites, quæ ratio fuit, cur non omni ex parte pacificam Electoratus poſſeſſionem requiſiverit; ſed clariſſimis verbis unum id voluerit, ut qui Poſſeſſor ſit Principatus, cui jus, vox & officium Electoris annexum eſt, non obſtante aliorum contradictione, vel etiam lite mota, jure, voce & officio Electoris, ſemper quiete & libere gaudere debeat. Luculentiſſime mentem hanc explicat, cum contradictorem adverſus Poſſeſſorem talis Principatus, ſuffragium ferentem, audire prohibuit addens:

„Quod

„ Quod ſi per errorem, vel alias auditus quis „ fuerit, aut proceſſus, judicium, ſenten- „ tia, vel aliquid hujusmodi contra præſen- „ tem diſpoſitionem hanc emanaverit, ſeu „ quomodolibet attentari contigerit, hoc „ totum & omnia ex his, & quodlibet eo- „ rum ſequentia, eo ipſo viribus non ſubſi- „ ſtant. „ Vides decidi ab Aurea Bulla controverſiam, ab Oratore Hiſpano Reginæ obmotam. Majeſtas ſua virtute Regni Bohemiæ Electorale ſuffragium ferre vult, litem movet Orator Hiſpanus, potius ſuccedendi jus Regi ſuo tribuens, non legitimam eſſe Reginæ poſſeſſionem, allegans; vetat Aurea Bulla ob contradictionem hanc, ſuffragium Electorale Bohemicum impediri, vetat audiri Oratorem, & ſi audiretur, omnia nulius roboris, ac valoris eſſe jubet, quæ adverſus Reginam ſtatuerentur.

Cæterum quid octavo loco Oratorem moverit, *de intento Statuum Bohemiæ ſuffragio* aliquid monere, ne conjectura quidem aſſequi licet. Dum Regina rebus præeſt, à Bohemiæ Statibus ſuffragii ferendi jus, poſtulari non poteſt. Committi iis à Regina poſſe, ſi vellet, ut ſuffragium ſuo nomine ferrent, dubium non eſt. Prælatos Regni Bohemiæ Ordines tutoribus Regis minorennis, non uno conſtat exemplo; cum in minorennitate Ladislai Regis, & Ludovici id evenerit, & pro Bohemiæ Regni

gni Statibus, Electores ſententiam tulerint. Itaque deciſionem, an Reginæ Bohemiæ Legati ad ſuffragium ferendum admittendi ſint, nec ne? cum Oratore Hiſpano ab Electoribus exſpectare velle, ſanctiſſimæ Imperii legi contrarium eſt. Jura ejus Electoralia abunde demonſtravimus, eaque ſub Aureæ Bullæ clypeo adeo tuta ſunt & certa, ut de ſuffragio ferendo controverſia Majeſtati Suæ moveri, neque ea, quæ certo jure conſtant, in dubium amplius vocari, aut de iis cognoſci, & decidi, vel Orator ſua contradictione, & proteſtatione audiri non poſſint.

De reliquo non tam altiſſimæ eſſe indaginis, quam nullius omnino roboris, & valoris eas, quas nomine Catholicæ Suæ Majeſtatis Hiſpaniarum Regis Orator in indice ſuo (ut vocat) ad ſucceſſionem in omnes terras Auſtriacas vindicandam congeſſit rationes, peculiari ſcripto huic ſubjuncto ſole meridiano clarius oſtenſum eſt. Igirur legitimus contradictor Rex Hiſpaniarum non eſt, neque Electorale Bohemiæ ſuffragium ob imaginaria, juſtisque rationibus non munita, ſucceſſionis jura, ab Hiſpaniarum Rege prætenſa, impedire, Sereniſſimis Electoribus æquum, & Aureæ Bullæ conveniens videbitur. Multo minus lex hæc permittit, ab Hiſpaniarum Rege, Bohemiam non poſſidente, Regni hujus ſuffra-

fragium Electorale ferri, aut ab Oratore ſuo contra ſanctiſſimam hanc conſtitutionem, jus hoc poſtulari poſſe, prout cuique rerum noſtrarum perito cognitum eſt, & exploratum.

Fontes & norma, ex quibus jus ſucceſſendi derivandum eſt.

§. I. Cum de jure ſucceſſendi in Regna, & Provincias quæritur, ratio poſtulat, ſolicita inveſtigare cura, qui ordo Succeſſionis in Regnis & Provinciis, de quibus quæritur, ſpeciali lege ſit conſtitutus. Præcipue in Germania ne latum quidem unguem à pactis domus, & familiæ, à privilegiis Imperatorum, ab obſervantia, & à feudi natura, ſiquidem hoc nexu, Provincia, vel Regnum Imperio adhæret, diſcedendum eſt.

Inprimis quoad terras Auſtriacas privilegia Friderici I. & II. Imperatorum legem præſcribunt.

§. II. Privilegia autem Imperatorum, Succeſſionis ordinem in Principatibus ſtabilientia, vix exſtant luculentiora, certioraque, quam de terris Auſtriacis, Regnoque Bohemiæ, quibus æterna in Provincias has ſucceſſendi lex ſancita eſt.

Regna, &

Quod ad terras Auſtriacas attinet, Friderici I. Imperatoris de anno 1156. & Friderici II. de anno 1245. privilegia omnibus nota, ſequentem ſucceſſionis præſcribunt

ordinem: „ Et si, (quod Deus avertat) Dux „ Austriæ sine hærede filio decedat, idem „ Ducatus ad seniorem Filiam, quam reli- „ querit, devolvatur. Inter Duces Austriæ, „ qui senior fuerit, dominium habeat dictæ „ terræ, ad cujus etiam seniorem Filium do- „ minium jure hæreditario deducatur, ita „ tamen, quod ab ejusdem sanguinis stipite „ non recedat, nec Ducatus Austriæ ullo „ unquam tempore alicujus divisionis se- „ ctionem recipiat. Paucis interjectis Im- „ perator pergit: Dux Austriæ donandi & „ deputandi terras suas, cuicunque voluerit, „ habere debet potestatem liberam, si, quod „ absit, sine hæredibus liberis decederet, nec „ in hoc per Imperium debet aliqualiter im- „ pediri. Volumus etiam, ut si districtus, „ & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint, „ ex hæreditatibus, donationibus, emtioni- „ bus, deputationibus, vel quibusvis aliis „ devolutionum successionibus, præfata ju- „ ra, privilegia, & indulta ad augmentum „ dicti dominii Austriæ plenarie referantur.

Ulterior interpretatio horum privilegiorum.

§. III. Habemus ergo certissimum succedendi ordinem in terras & Provincias Austriacas. Primo enim loco masculus senior, seu primogenitus succedere jubetur.

Secundo deficiente prole masculina, ultimi defuncti filia primogenita, exclusis reliquis

reliquis remotioribus fœminis omnibus, quoad primogenitæ filiæ locum poſt ejus obitum, ordine naturæ non occupant, ſola ſuccedit.

Tertiò, ſi omnes hæredes, tam maſculi, quam fœminæ deficerent, terræ ad eum devenient, quem ſibi ſuccedere ultimus Auſtriæ Archi-Dux voluerit.

Quartò, omnes etiam ampliſſimæ terrarum acceſſiones, eodem ſuccedendi jure, & ordine, ad futuros devolvantur ſucceſſores.

Confirmata ſunt privilegia hæc à ſequentibus Imperatoribus, omnium Ordinum Imperii conſenſu, & ſemper inſtar legis, in pactis Domus obſervata ſunt.

§. IV. Vix opus eſt monere, privilegia hæc, à ſequentibus Imperatoribus, Ordinum Imperii conſenſu, in publicis Comitiis ſæpius fuiſſe confirmata. Factum id eſt ab Henrico VI. Anno 1228. à Rudolpho I. Anno 1283. à Friderico IV. An. 1453. à Carolo V. Anno 1530. & à Rudolpho II. Anno 1599.

Præterea in peculiaribus familiæ Auſtriacæ pactis, æternæ legis inſtar, ſemper obſervata ſunt. Omnes enim Auſtriacæ ſtirpis Duces Anno 1452. inter ſe convenere, „ut „ultimi defuncti filia primogenita, Fratri„bus, aut Agnatis exiſtentibus, nondum „ſuccedere poſſit.

Quo pacto ea, quæ supra de Successione masculorum ex privilegio Friderici dicta sunt, illustrarunt. Quid per accessiones intelligatur, ex Friderici IV. privilegio de Anno 1599. intelligere est: scilicet eundem successionis ordinem in Principatibus, & terris, quæ recentiori tempore ad Archi-Duces Austriæ devenerunt, observare voluerunt Imperatores, nempe in Carinthia, Carniolia, Tyroli, & reliquis Provinciis. Igitur per accessiones Archi-Ducatus Austriæ omnes Provinciæ, terræ, & Principatus significantur, qui quocunque etiam titulo Archi-Ducibus Austriæ obvenêre, æquo jure, & ordine ad primogenitum, vel primogenitam devolvendi.

Vi horum privilegiorum in omnes Provincias Austriacas ultimi defuncti filia primogenita sola succedit, masculis deficientibus, ad quarum legum normam Sanctio Pragmatica successionis ordinem determinavit.

§. V. Certissimum igitur est, Sereniss. & Potentiss. Hungariæ & Bohemiæ Reginam extinctâ prole masculâ gentis Austriacæ, solam & unam esse omnium terrarum Austriacarum hæredem, cum filiæ primogenitæ ultimi defuncti, nulla alia fœmina, aut ex fœmina descendentes præferri possint. Itaque glorioſissimæ memoriæ Imperator Carolus VI. per Sanctionem Pragmaticam novam Successionis legem non tulit; sed antiquissimum tot privilegiis & pactis munitum succedendi

cedendi ordinem tantùm renovavit, & declaravit, & quo tempore, atque ordine ad præscriptas has leges, primo loco filia ejus primogenita, secundo altera ejus filia, tertio Domus Saxonica, quarto Bavarica, & quinto denique Divi Leopoldi filiæ succedere possint, summa fide, ac cura exposuit. Postquam ergo eundem succedendi ordinem, qui in Austria observatur, in omnibus Regnis, Principatibus, & Provinciis, quæ Austriæ paruerunt, observatum semper fuisse, eodemque jure fœminas deficiente stirpe mascula successisse, jam ab aliis, (a) in primis de Bohemia, & Hungaria, de Belgio Austriaco, & de Provinciis, in Italia sitis, solidissime probatum est; acta agere nolumus, neque hic ea repetere, quæ typis exscripta, jam in omnium manibus sunt.

Quo jure regna Hungariæ & Bohemiæ ad Ferdinand. I. pervenerint, & quam firmo ultimi defuncti filiæ primogenitæ jus succedendi stet talo?

§. VI. Unum autem monuisse, non pigebit, Hungariæ & Bohemiæ Regna Ferdinando I. Imperatori uxorio jure, nempe Annæ Reginæ, Regis Hungariæ & Bohemiæ filiæ primogenitæ, & (masculâ stirpe deficiente,) hæredis legitimæ, obtigisse. Utriusque hu-

(a) Factum id est à Goldasto de regno Bohemiæ, præcipue Lib. 6. toto, in cujus appendice documenta invenies omnia. De omnibus terris Austriacis, earumque successionis ordine solicitus fuit Autor meditationum ad Sanctionem Pragmaticam.

jus regni Ordines, sopitis tandem dissidiis agnoverunt, Reginæ hujus jus successionis, quod in maritum derivaverat. Qui tamen ad futuram successionem admittere noluerunt Caroli V. prosapiam, & posteros, quippe ab Anna Regina, à qua totum jus derivatur, haud descendentes; sed ad solos Ferdinandi I. filios, eorumque prosapiam, filiasque suo ordine succedendi jus pertinere existimarunt.

Num. I. Discimus hoc ex dicti Imperatoris Ferdinandi I. testamento, de Anno 1543. in quo de duobus his Regnis sequenti modo testatus est: „Si acciderit omnipotentis Dei „voluntate, uxorem nostram, omnesque „filios nostros sine legitima prole (quod „Deus avertat) obiisse, una filiarum nostra„rum regna Hungariæ & Bohemiæ, cum „eorum appertinentiis, legitimo hæredis „nomine teneat & possideat. Licet enim „ante aliquot annos Ordinibus Regni „Bohemiæ, errore inducti, peculiaribus lit„teris testatum reliquerimus, filias regni „Bohemiæ hæredes legitimas non esse; „postero tamen tempore ex dicti regni Bo„hemiæ documentis & privilegiis, præser„tim ex Caroli IV. Imperatoris Bulla, clare „& luculenter cognovimus, deficiente prole „masculà, filias ad hujus regni successio„nem admitti, & legitimas ejus esse hære„des. Monemus igitur regnorum nostro-

„rum

„rum, provinciarumque, & præcipue Regni „Bohemiæ Ordines & Status, atque ſubdi„tos, quo, prout obligati ſunt, eveniente „hoc caſu, nonniſi unam ex noſtris filiabus, „& neminem alium Dominum ſuum agno„ſcant, & habeant, eique omne obſequium, „ut fideles ſubditos decet, præſtent, eam„que tueantur.

Edocemur ex his verbis primo in regna Hungariæ & Bohemiæ nullum ſucceſſionis jus Imperatorem Carolum V. ejusque poſteros habuiſſe. Secundo ab ultimi defuncti filia primogenita excludi fœminas omnes remotiores, cum earum poſteris. Tertio jus hoc ſucceſſionis ultimi defuncti filiæ primogenitæ privilegiis Regni Bohemici fultum eſſe, idque ab Ordinibus fuiſſe agnitum.

Num. II. In Codicillo, huic teſtamento ſubjuncto, ea repetit omnia, quæ ſupra de indubio filiarum ſucceſſionis jure ab eo dicta ſunt. Ne autem quis offendatur, utriusque filiæ mentionem in teſtamento injectam fuiſſe, diſpoſitionem hanc per Codicillum explicavit, addens: „Firmo quidem ſtare „talo, filias in Regna Hungariæ & Bohemiæ „ſuccedere, declaratione tamen opus eſſe, „quam per Codicillum hunc addere voluerit: nempe ſi maſcula ejus proles omnino „deficeret, tum utrumque Regnum Bohe-

„miæ & Hungariæ cum Provinciis, ad Re-
„gna ista pertinentibus, seniori filiæ, quæ
„casu hoc existente in vivis fuerit, jure hæ-
„reditario pertinere.

Ostendit Codicillus iste, quanta sanctitate & religione Imperatores Austriaci terrarum suarum privilegia, & utriusque hujus Regni successionis leges custodiverint & observaverint. Filia enim ad successionem non vocata est, nisi extincta prole mascula; quod si contigerit, non alia vocatur, quam ultimi defuncti primogenita, reliquis sororibus & multo magis fœminis remotioribus ab omni successione exclusis. Non defuit prosapia ex filiabus Imperatorum & Archi-Ducum Austriæ, qui ante Ferdinandum I. vixerant, exclusæ autem erant omnes ex remotioribus his fœminis descendentes, Regnorum legibus, & Austriæ privilegiis, soli primogenitæ, & seniori ultimi defuncti filiæ successionis jure stabilito. Ergo sicut sola Ferdinandi I. filia senior, si tunc temporis mascula proles totius gentis Austriacæ defeciſſet, jure succedere potuisset: ita cum nostris temporibus, lugubri fato tandem defecit, sola ultimi defuncti Imperatoris glorioſissimi primogenita filia successionis jure gaudet, posteris ex remotioribus fœminis omni jure præferenda.

§. VII.

Leges Hiſpanicæ, & Reginarum, Annæ & Mariæ Thereſiæ renunciationes ab omni ſucceſſionis jure Regem Catholicum excludunt.

§. VII. Tantum abeſt, ut regni Hiſpanici leges ſuæ Catholicæ Majeſtati, cum in regna & terras Auſtriacas ſucceſſionem prætendit, faveant, ut potius ab omni ſucceſſionis jure, eam excludant. Cui enim ignotum eſt, ſolenni Regni Hiſpanici lege, Regis Hiſpani Infantem Filiam Galliarum Principi nupturam, ſemper fuiſſe obligatam, omnem ſucceſſionis ſpem deponere, & tam pro ſe, quam pro omnibus, ex ſe naſcituris poſteris, ei ſolenniter renunciare? Proſtant (*b*) typis exſcriptæ renunciationum tabulæ utriusque Sereniſſimæ Hiſpaniarum Infantis, poſtea Reginarum Galliæ, Annæ & Mariæ Thereſiæ, à quibus Regi Catholico jus ſuccedendi Orator ipſius aſſerere voluit, omnia alia autem potius admittunt, quam vel tantillum juris in terras Auſtriacas. Sanctiſſima enim juramenti fide interpoſita, utraque Regina, Annam puta & Mariam Thereſiam, cum maritis, Ludovico Galliarum Rege XIII. & Ludovico XIV. non ſolum pro ſe & omnibus ex earum ſanguine oriundis, cujuscunque ſint ſexus vel gradus, in perpetuum æterna lege renunciarunt ſucceſſionis juri, in omnes terras & Regna, quæ ab Hiſpaniarum Rege vel poſſidentur, vel futuro tem-

(*b*) Videantur Du Mont Tom. 8. corps diplomatique p. 10. ſq. & Lamberti memoires T. I. p. 549.

tempore possideri, aut acquiri, vel etiam hæreditatis jure ad eum devolvi potuerint. Neque de iis solum sermo est, qui Gallia-rum Regnis imperant, aut ad eorum Imperium pervenire possent; sed de omnibus, ex Reginis istis olim oriundis, etiamsi ad possessionem Galliæ nullo unquam tempore pervenirent. Quæ renunciationes non solum in Hispanicas, Francicasque legum tabulas, publice, & solenniter, tanquam æternæ leges relatæ sunt; sed etiam Reginæ Mariæ Theresiæ judicio, „tam sancte perpetuo servandæ sunt, ut si quis suo sanguine oriundus terras, ad Hispaniam vel „Austriam pertinentes postulare auderet, „ejus conatus pro usurpatione violenta, „illicita, & invasione injusta, rationi, conscientiæque contraria haberi ab omnibus „debeat. Quæ omnia amplius, & uberius junctis documentis & renunciationum tabulis, jussu Imperatoris Leopoldi, cum bellum de successione Hispaniæ Regni cœptum est, exposita, solideque explicata sunt, ad quod scriptum lectorem remittimus.

Discere ex his licet, Catholicam Suam Majestatem Hispaniarum Regem, jus succedendi nullum in terras Austriacas, à supradictis Reginis in se derivare posse; obstantibus jurata fide exaratis renunciationum tabulis, quæ in pace Pyrenæa instar legis, perpetuo valituræ, confirmatæ sunt.

§. VIII.

Rex Catholicus non una pace jus successionis filiæ Imperatoris ultimi defuncti primogenitæ agnovit, seque Sanctionem Pragmaticam tueri velle pollicitus est.

§. VIII. Igitur Catholici Regis religio vetat credere, velle eum successionis jus in ultimi defuncti Imperatoris Caroli VI. gloriosissimæ memoriæ regna & terras repetere, à Reginis, quæ iterato huic juri, pro se & omnibus ex se nascituris; sanctissima juramenti fide interposita renunciarunt. Accedit Suam Catholicam Majestatem, ex quo post diuturnum bellum, ob successionem in Regnum Hispaniæ susceptum, de pace cogitari cœptum est, tantum abfuisse, ut nescio, quod jus, à Reginis his in se derivatum fuisse, crediderit, ut potius omni juri in Provincias, quæ ad Imperatorem Carolum VI. pervenerunt, in perpetuum pro se suisque hæredibus, in fœdere quadruplici, sequentibus verbis renunciaverit: „Pro renunciatione, atque agnitione „à Sua Majestate Cæsarea in præcedentibus „duobus Articulis facta, Rex Catholicus „vicissim renunciat tam suo, quàm suorum „hæredum descendentium & successorum „marium & fœminarum nomine, Suæ Ma„jestati Cæsareæ, ejusque successoribus & „descendentibus masculis & fœminis, cun„cta jura ac rationes quascunque, nulla „penitus excepta, in omnia & quælibet „Regna, Provincias, ditiones, quæ vel quas „S. Cæsarea Majestas in Italia vel in Belgio

„possi-

„possidet, aut ei vigore præsentis tractatus „obvenient, abdicatque se universim omni- „bus juribus, Regnis & Provinciis in Ita- „lia, quæ olim ad Monarchiam Hispani- „cam pertinuerunt.

Vides agnovisse Regem Catholicum jus succedendi descendentium ab Imperatore, non masculorum tantum, sed & fœminarum, & adeo alienum à se putasse, filiabus Imperatoris illud in dubium vocare, ut expressis potius verbis terras, quæ ad Hispaniam olim pertinuerunt, sed per pacem hanc Imperatori relictæ erant, ad easdem filias æquali cum cæteris successionis jure, sine ejus contradictione devolvi olim debere, sanctissime promiserit.

In pace inter S. Cæs. Majestatem & Hispaniarum Regem, Anno 1725. Viennæ inita, non solum sub quocunque prætextu vel prætensione aliquid moliri, aut alteri bellum inferre, tam paciscentibus quam hæredibus, & eorum Successoribus interdicitur; sed & articulo ejusdem 12. evictio ejus succedendi ordinis à Sac. Catholica Majestate, quo fieri potest, firmiore & validiore modo suscipitur, qui Serenissimæ & Potentissimæ Hungariæ & Bohemiæ Reginæ possessa, à divo genitore Regna & Provincias asserit.

Neque minus pace eodem anno septima Junii die cum S. R. Imperio pariter inita, ad Londinensem tractatum, vulgo fœdus quadruplex

druplex nuncupatum, denuo provocatur: quæ ipſa pax tractatu inter Sacram Cæſaream, Sacram Regiam Catholicam & Sacram Regiam Magnæ-Britanniæ Majeſtatem vigeſima ſecunda Julii die anno 1731. concluſo, noviter fuit confirmata. Poſt ultimum in Italia bellum, cum Rex Catholicus pacem Imperatorem inter & Chriſtianiſſimum Regem tertia Octobris die anno 1735. initam acceptaret, ſanctiſſime una pollicitus eſt, „non tantum ſe cedere, & renunciare „omnibus juribus, actionibus & prætenſio„nibus, quæ ad ſe, aut ad deſcendentes „ſuos, quocunque demum titulo, aut cauſa „pertinere poſſint, præcipue in Ducatum „Parmæ & Placentiæ, & eventualem ſuc„ceſſionem Hetruriæ; ſed ſimul etiam Au„guſtiſſimi Imperatoris hæredes & Succeſ„ſores, utriusque ſexus, ſecundum ordi„nem ſucceſſionis, per Pragmaticam San„ctionem, anno 1713. ſtabilitam, de terris „his ſecuros reddere, & reſpectu earum ſuo„ſuorumque ſucceſſorum nomine, dictam „Sanctionem tuiturum, illæſamque eſſe ſer„vaturum. Jam vero Sua Catholica Majeſtas eo tempore ſatis edocta erat, ad normam Sanctionis hujus, filiam Imperatoris primogenitam, ad ſucceſſionem omnium Regnorum & terrarum Auſtriæ, primo loco vocari. Qua, quæſo, ratione Sanctionem hanc Pragmaticam ſe tuiturum eſſe, polliceri

ceri potuisset, si potiori jure se ipsum succedere posse credidisset? Sanctius custodiendæ sunt pacis tabulæ, sanctius servandæ promissiones Regiæ, quam eas temerario ausu, obstantibus tot renunciationibus infringere, quod à Regis Catholico animo, pietate & justitia omnino alienum esse, sumus persuasissimi, modo Catholica Sua Majestas rectius pleniusque de Serenissimæ & Potentissimæ Hungariæ & Bohemiæ Reginæ juribus edoceatur.

Oratoris Hispanici argumenta, quibus Regi suo succedendi jus in terras Austriacas vindicare voluit, examinantur, & quidem argumentum primum, an Rex Catholicus, Philippus V. Imperatorem Carolum V. repræsentet?

§. IX. Quæ ab Oratore Hispano in medium prolata sunt argumenta, pro vindicandis suo Regi Regnis, & terris Austriacis, facili negotio ex iis, quæ supra diximus, concidunt & refelluntur. Non negamus, quod præcipui fundamenti loco ab eo ponitur: „ *Regem Catholicum, Philippum V. in linea recta* „ *à Carolo V. Imperatore, & Hispaniarum Rege* (licet per fœminas, aviam „ intelligo & proaviam) *descendere*: „ sed haud capimus, qui ex eo, quod præsens Hispaniarum Rex à Carolo V. per fœminas descendat, jus illi in Bohemiæ Regnum & annexas Provincias competere possit, in quod ipsi Carolo V. nullum unquam jus competiit? aut qui sub hoc colore sisti vo-

tum

tum Reginæ queat, quæ immediate descendit ab eo, cui optimo maximo jure Regnum istud, cum annexa voce & dignitate Electorali fuit devolutum. Mirum proinde nemini non videre potest, quod scriptum, cui titulus: *Regis Catholici in Bohemiæ Regnum, quod habet annexam prærogativam Electoratus prætensio:* statim ab initio primario huic fundamenta innitatur, quod altefatus Rex per lineam rectam descendens sit Caroli V. Imperatoris, cui nihil fuit unquam cum Regno Bohemiæ, annexaque eidem dignitate Electorali commune. Unde in propatulo est, fundamentum corruere, cui totum ædificium fuit superstructum, nec cum initio scripti finem ejusdem rite conciliari, aut ex præmissis conclusionem, quæ sequitur, derivari posse. Negamus porro quidquam juris ad successionem quoque in terras Austriacas sæpefatum Regem quærere inde posse. Austriacæ enim successionis ordo, solennissimis legibus, per tot sæcula stabilitus, & in solennibus Imperii Comitiis cum ejusdem consensu, ab eodem Carolo V. Imperatore, quam validissime denuo corroboratus, id non permittit, quippe quo ex remotioribus fœminis oriundi ab ultimi defuncti filia primogenita, reliqui omnes excluduntur. Neque Regnorum hæreditates ad normam privatarum metiri possumus, aut ad earum exemplum *jus repræsentationis*

effin-

effingere. Quis enim est, qui nesciat, in omnibus Regnis, in quibus filiæ à successione in Regnum perpetuo sunt exclusæ, eas repræsentationis jure nunquam gaudere posse? In illis autem, in quibus fœmina, deficiente prole mascula, admittitur, pacta & observantiam dare legem, ita, ut ea tantum admittatur, quæ sola in regnis, nunquam dividendis, ex pacto admitti debet. Præterea non permittunt Serenissimarum Reginarum, Annæ & Mariæ Theresiæ renunciationum tabulæ, nomine earum quidquam juris in terras Austriacas sibi vindicare. Itaque ab Oratore Hispano Regem Catholicum in omnibus personam Caroli V. repræsentare, frustra asseritur; cum non solum successionis ordo in terras Austriacas, filiabus remotioribus, earumque descendentibus non permittat repræsentationis jure uti, & hæreditatem capere; sed allegatæ renunciationem tabulæ, solenniſſima pacis fœdera, & ipsius Regis Catholici accessionis instrumentum, ad tractatum pacis Cæsarem & Imperium inter & Regem Christianissimum, Viennæ concluſum, nullum repræsentationis jus admittant. Quæ pacis leges si servandæ sunt, Serenissimum Regem Catholicum securum quidem in omnibus Regnis, & terris suis perpetuo reddunt & conservant; simul autem eum obligant, ut ab omni actione & prætensione in terras

ultimi

ultimi defuncti Imperatoris piæ memoriæ, deſiſtat, & legitimam ſucceſſorem filiam dicti glorioſiſſimi Imperatoris primogenitam, in poſſeſſione omnium terrarum, quibus in Europæ partibus fuerint ſitæ; non turbet, aut inani vexet actione.

Reſp. ad arg. 2. Orat. Hiſp. ex ceſſione Imperatoris Caroli V. petitum.

§. X. Pergit Orator Hiſpanus: „ Carolum V. amore Auguſtiſſimæ Familiæ ſuæ motum, „ Bruxellis die 22. Octobr. 1520. „ per ſolenne diploma omnium ſuorum „ Statuum Germaniæ renunciationem fe„ ciſſe in favorem Ferdinandi fratris, ex eo„ que deſcendentium maſculorum, condi„ tione tamen appoſita: ut his deficientibus „ ad ſe, ſuosque hæredes, reverſionem fa„ cerent prædicti renunciationis ſtatus.

Illæſa extant in publicis tabularum noſtrarum ſcriniis, Bruxellis à Carolo V. exarata inſtrumenta, quæ tamen anno & menſe ab eo differunt, cujus Orator Hiſpanus mentionem fecit. Unum ergo credi oportet, vel ex errore annum & menſem genuinum ab Oratore citatum non eſſe, vel per poſteriora, quæ ſuperſunt, prius mutatum, & ad conſonantiam cum Auſtriaco ſuccedendi ordine reductum fuiſſe. Pronius tamen ad fidem eſt: errorem in notando anno & menſe commiſſum eſſe. Primum enim, quod ex tabulis reperitur publicis, diviſionis inſtrumentum, Num. III. Bruxellis penultima menſis

Januarii Anno 1522. datum ne verbo quidem meminit, jam ante in hac urbe, de divisione hæreditatis, & terrarum inter fratres esse actum. E contrario multis verbis refertur: „ In civitate Wormatiæ Anno 1521. „ Imperatorem Carolum V. inter & fratrem „ ipsius Ferdinandum I. de divisione hac agi „ cœptum esse, defuisse autem illa, quæ ad „ rem plenius instruendam, certiusque in„ vestigandam, pertinuerint. Igitur ne Fer„ dinandus frater diutius Regionibus, terris„ que careret, Imperatorem ei cessisse utros„ que Ducatus Austriæ, Ducatus Styriæ, Ca„ rinthiæ & Carniolæ &c. Cum autem Fer„ dinandus I. Imperatori significasset, ad Du„ catum Carinthiæ, & Carniolæ, Comitatus „ Goritiæ, & Ortenburgi, pertinentias ab iis „ non divellendas esse; Imperatorem, licet „ perpetuis bellis impeditum, quo minus „ de causa perfectius edoceri potuit, fratri „ tamen ultra quinque Ducatus, Wormatiæ, „ hæreditatis nomine cessos, Comitatus hos, „ & reliqua, à dictis Ducatibus avulsa con„ cedere, atque cum dictis Ducatibus reuniri „ velle, nec minus in fratrem hæc omnia ita „ transferre, ut pleno jure Ducatus istos, & „ Comitatus possideat, Imperatore omni „ jure hæreditario, omnique actione se ab„ dicante, nihilque retinente, quam nudum „ titulum Archi-Ducis Austriæ, una cum ju„ ribus S. Imperii, sibi ac suis in Imperio

„ successoribus, de jure seu consuetudine „ debitis. „ Igitur nemo facile ad credendum induci poterit, Bruxellis jam ante de divisione hæreditatis avi, & patris, inter fratres actum fuisse, cum, si gestum quid esset, sine dubio Imperator ab quo rem fuisset exorsus, & quid Bruxellis actum esset, æque retulisset, quam, quæ Wormatiæ gesta sunt, aut omnino statuendum est, utrosque à conventione, Bruxellis Anno 1520. inita, omnino discessisse, sola Wormatiensi conventione obligandos. Quæ ab Oratore Hispano referuntur conditiones, quarum virtute deficiente prole mascula, terræ fratri cessæ, ad Carolum Imperatorem vel ejus hæredes redire debeant, in hoc divisionis instrumento, non reperiuntur. Cæterum tota res divisione hac nondum composita esse poterat, dum, quid cuique fratrum ex hæreditate Avi, Patris & Matris debeatur, nondum satis exploratum esset. Subsecuta Num. IV. ergo est conventio altera, Bruxellis 7. Mensis Februarii anno 1522. exarata, eo magis commemoranda, quod ex ea edocemur: „Wormatiæ inter fratres conventum „ esse, ut si quis eorum portione sua se læsum „ crederet, juxta consuetudines & mores Patriæ, justa hæreditatis portio, non obstante „ conventione illa, illi adhuc debeat suppleri. Ex quo intelligitur, voluisse fratres ad leges, consuetudinem & observantiam Patriæ &

Domus suæ, Regna & Provincias inter se dividere. „Quo optimo consilio Imperator „teste hoc instrumento, motus, illis qui in „omnibus Regnis & Dominiis suis ei à consiliis fuere, respondere jussit: quid juris in „singulis Regnis ac Dominiis, paternis, maternis & avitis, unicuique fratrum juxta leges, consuetudines & mores patriæ debe„retur.

Jam ergo habemus certiora, quæ post plenissimam causæ cognitionem omnium juris peritorum calculo, Imperatori à fidis responsa sunt Ministris. Omnes in ea, charta hac teste erant sententia: „Omnia Regna & Do„minia extra Germaniam ab avo, patre & „matre possessa, primogenito deberi.

Qua re motus Imperator, terras in Germania sitas, paucis exceptis, quæ teste hoc instrumento ad Regnum Burgundiæ pertinere credebantur, „fratri suo, jure hære„ditatis cessit, & abdicato omni jure suo, „omnique actione, in fratrem, ac suos, ple„no jure transtulit.

Itaque confirmatur ex instrumento hoc, terras in Germania sitas, nomine hæreditatis, ad Ferdinandum I. divisione hac plenissimo jure deveniſſe, neque ullam conditionem in odium fœminarum, à Ferdinando descendentium, fuisse adjectam, potius ad normam consuetudinum & morum patriæ, futuras etiam successiones perpetuis tempo-

ribus,

ribus, dirigi, atque formari debere. Hanc diviſionem inter fratres teſtante hoc inſtrumento, ſolennis ſubſecuta eſt renunciatio, præſtitis mutuo juramentis confirmata. Standum itaque eſt diviſioni huic. Poſtularunt illius temporis rationes celari adhuc per aliquot annos, de quibus inter fratres conventum erat. Itaque remotis tandem impedimentis, tertia & Num. V. ultima conventio 15. Febr. 1525. Majoreti ſecuta eſt, in qua nominatim, magnaque cura, omnes Ducatus & Comitatus cum eorum pertinentiis, qui hæreditatis nomine Ferdinando obvenerunt, addita hac ſolenniſſima declaratione ſunt expreſſi: „Ferdinandum I. eos tan„quam bona propria pro ſe, ſuisque hære„dibus & ſucceſſoribus habere & poſſidere „debere.„ Igitur non ad ſolam Ferdinandi I. prolem maſculam; ſed ad fœmininam quoque, ſuo licet ordine, jus ſuccedendi pertinet. Hanc ſane fuiſſe contrahentium fratrum mentem teſtamentariis Ferdinandi I. tabulis, cum Imperatoris Caroli V. præſcitu conditis, luce meridiana clarius comprobatur: „Quippe quibus diſertim ſancitur, „terras Auſtriacas, prole teſtatoris maſcula „extincta, nonniſi ad Carolum V. aut ejus „hæredes maſculos devolvendas, ejusmodi „autem hæredibus maſculis à Carolo V. pa„riter haud exiſtentibus præſcriptum à jure „& æquitate ſuccedendi ordinem obſervan-

„dum esse: „qui ordo, in quo constitat, Sereniſſimæ Domus privilegiis, obſervantia, litteris inveſtituræ, atque tot Imperatorum, Caroli inprimis V. totiusque Imperii per ſeptem retro ſæcula ſæpius declarato conſenſu, plus quam abunde comprobatur.

Denique ſilentio prætereundum non eſt, eo tempore, quo de ſucceſſione in Regnum Hiſpaniæ inter jam glorioſiſſimæ memoriæ Carolum, poſtea Imperatorem, & Philippum, nunc Regem Catholicum, agebatur, ab ipſo Rege Catholico vehementer, magnaque contentione aſſertum fuiſſe: (c) ultimi defuncti filiam, vel ea non exiſtente, ſororem, non tantum fœminas remotiores, ſed collaterales etiam excludere maſculos. His armis adverſus Carolum pro Philippo pugnatum eſt. Tanto minus itaque ab eodem, qui hæc olim aſſeruit, Rege Catholico, impugnari jam poteſt Hungariæ & Bohemiæ Reginam, ultimi defuncti primogenitam, clariſſimis privilegiis fultam, & tot renunciationibus tutam, potiori jure reliquas excludere fœminas, earumque in infinitum poſteros omnes.

§. XI. Pro ulterius aſſerendo Regi ſuo in Regnum Bohemiæ ſuccedendi jure pergit Hiſpanus Orator: „Ferdinandus „Imperator, cum Anna, Regno„rum Hungariæ & Bohemiæ hæ„rede, matrimonium contraxit, „quæ

Ad arg. 3. quo Hiſpaniarum Regi ſucceſſionem in Regnum Hungariæ & Bohemiæ ju-

(c) Vid. Lamberti Memoires T. I. p. 605. ſeq.

re Aviæ Mariæ Thereſiæ, & Proaviæ Annæ, vindicare voluit Orator Hiſpanus, reſponſio.

„quæ Regna cum reliquis Sta-
„tibus Auſtriacis, ad Maximilia-
„num poſtea Imperatorem Se-
„cundum, primogenitum hujus
„matrimonii devenerunt. Hic vero inito
„matrimonio cum Maria, Caroli V. filia,
„ex ea genuit plurimos filios, inter quos
„Matthias I. & Rudolphus II. Imperatores
„numerantur. Omnibus vero ſine liberis
„deceſſis, ad filiam Annam devoluta jure
„fuerunt prædicta Regna cum cæteris Sta-
„tibus, & cum hæc Philippo II., Regi Hi-
„ſpaniæ nupta eſſet, ac ex eo Philippum III.,
„filium primogenitum habuiſſet, ecce jam
„Status renunciati ad lineam Hiſpano-Au-
„ſtriacam redierunt, & ultra hos Regna Hun-
„gariæ & Bohemiæ ex ſucceſſione Annæ
„Reginæ Hungariæ Aviæ, Annæ Hiſpaniæ
„Reginæ.

Agnoſcit ergo Orator Hiſpanus ſucceſ-ſionem fœmininam in Regna Hungariæ & Bohemiæ. Neque nos negamus Ferdinan-do Imperatori, jure uxorio Regna hæc ob-tigiſſe; fallitur autem, dum exiſtimat: „In „Regnis his, à filia defuncti Regis, agnatos „ejus, & collaterales à Regnorum hærede „æque deſcendentes excludi.„ Alia Regno-rum iſtorum ſunt jura, ad quorum normam omnes maſculi à communi ſtipite deſcen-dentes, fœminis præferendi ſunt. Dici ita-que non poteſt poſt Imperatoris Matthiæ obitum,

obitum, ad Annam Hispaniarum Reginam, Maximiliani II. Imperatoris filiam, successionem in Regna hæc reliquas Austriæ Provincias pertinuisse. In vita enim tunc temporis erat Ferdinandus II., Archi-Ducis Caroli filius, Ferdinandi I. Imperatoris nepos, jure, patriæque moribus, omnibus fœminis præferendus. Non negamus Philippum III., tunc temporis Hispaniarum Regem, primis initiis seduci se passum esse, ut ad se succedendi jus pertinere crediderit. Ex relatione scriptorum autem, omni fide dignorum constat, à Maximiliano Archi-Duce Austriæ & Ordinis Teutonici Magistro, meliora edoctum luculentissimis instrumentis Ferdinandi II. jus successionis tandem agnovisse, quod ipsum jus tanto minus in dubium revocari poterat, quo clarior hac quoque de re est testamentaria Ferdinandi I. cum præscitu fratris Imperatoris condita dispositio, vigore cujus Carolus, Ferdinandi II. Pater, ejusque descendentes masculi omnibus à testatore descendentibus fœminis disertissimis verbis præferuntur.

Ad arg. 4. ex conditione in tabula renunciationis Hispaniarum Reginæ Annæ adjecta, petitum, responsio.

§. XII. Pergit Orator Hispanus, ex instrumento renunciationis Annæ Reginæ novum sumere Argumentum: „ Jam antea „ inquit, Maximilianus vestigiis „ majorum fretus, ut Domus „ Austriaca per se, & in sua agnatione separat

„ rat

„ rata ſubſiſteret, egerat per pacta matrimo-
„ nialia cum Philippo II. & Anna filia ſua
„ contrahentibus, ut hæc renunciaret ſucceſ-
„ ſioni paternæ & maternæ, in ſui, ſuorum-
„ que fratrum, Ferdinandi & Caroli favo-
„ rem. Pactum hoc fuit obſervatum, & à
„ Philippo permittente, & ab Anna renun-
„ ciante. Cæterum hæc expreſſam, & præ-
„ ciſam conditionem renunciationi appo-
„ ſuit, reverſionis Statuum renunciatorum,
„ ſi deficerent renunciatoriorum deſcenden-
„ tes maſculi, quam ſic in ſubſtantia expreſ-
„ ſit, quod renunciabat hæreditati patris &
„ matris, tam reſpectu Regnorum Hunga-
„ riæ & Bohemiæ, quam Provinciarum Au-
„ ſtriæ, non ſolum pro Cæſarea Majeſtate
„ Imperatoris; ſed etiam pro Sereniſſimis
„ ſuis fratribus & omnibus ſuis filiis, & hæ-
„ redibus, per lineam rectam maſculinam le-
„ gitime deſcendentibus, in quorum defectu,
„ ipſamet ſucceſſura erat in dictis Regnis &
„ Provinciis, ad quod jus ſuum reſervabat
„ ſibi, & reſervabit. Quod quidem inſtru-
„ mentum ſolenne fuit compactum datum
„ Madriti die 29. Menſis Aprilis 1571. & qui-
„ dem in hac forma fuit à Cæſare admiſſum,
„ & ſpecifice approbatum.

Jam ſi vel maxime reſervatio iis, quibus ab Oratore refertur, verbis, facta fuiſſet, nihil tamen inde juris ad Suam Catholicam Majeſtatem derivaretur; non enim alio ac-

cipi deberet, vel posset sensu, quam, quem privilegia Austriaca permittunt, & per tot sæcula, in omnibus renunciationum tabulis reservatio inserta intelligi potuit. Nempe, si accidisset, masculam prolem defeciſſe, ab ultimo defuncto non relicta filia, vel sorore, sine dubio reviviſceret renunciantis filiæ succedendi jus, quæ ultimo defuncto proxima, ut filia primogenita consideranda esset. Indivisa sunt Austriæ Regna, & omnes terræ ac Provinciæ ejus, ad unum successorem, sive masculum, sive fœminam hæreditario jure transferenda; ergo cum evenire posset, filiam renunciantem in ordine, successionis lege, præscripto, existere hæredem, recte quælibet renuncians reservat sibi succedendi jus, ab eventu tamen, & casu dependens. Quoties enim proximior hæres ultimi masculi filia existit, illa reservatione remotiorum renunciantium non obstante, nihilominus præferenda est. (*d*) Cæterum typis exscripta prostant Annæ Reginæ pacta dotalia, in iisque sine ulla reservatione ad normam gentis Austriacæ renunciatio his verbis promissa est: „ Item conventum est, quod dicta Sere-
„ nissima Princeps futura Regina renunciet
„ in forma ad satisfactionem, & voluntatem
„ Cæsareæ Majestatis, & ejus Deputatorum
„ hæreditati jurique succedendi in bonis &
„ juribus paternis & maternis, quæ quomo-
„ docun-

(*d*) Du Mont T. 5. p. 177.

„docunque ei competere, aut ad eam per-
„tinere poſſint, ita, ut dote, ejusque quan-
„titate, aliisque ab ejus Sereniſſimis paren-
„tibus ſibi donatis contenta, omnibus aliis
„juribus ſucceſſionis & hæreditatis cedat
„& renunciet. Cujus quidem renuncia-
„tionis inſtrumentum pleniſſimum fiet ex
„forma, modo & tempore, à Cæſarea Ma-
„jeſtate, & ejus Deputatis præſcribendo, &
„ad eorum integram ſatisfactionem.„ Se-
cutæ ſunt in vim hujus promiſſi renuncia-
tionum tabulæ, forma in Auſtriaca Domo
à filiis renunciantibus recepta & conſueta.

Certi itaque ſumus inſtrumento hoc, nil ſingulare, & in Domo Auſtriaca inconſue-tum reſervaſſe ſibi Hiſpaniarum Reginam; ſed ea tantum, quæ ex lege ſucceſſionis Au-ſtriacæ gentis filiabus competunt. Sic Fer-dinandi I. filiæ ſibi quoque reſervarunt, ex-tincta prole maſcula ſucceſſionis jus; ſed nulla alia ſententia, quam ſi caſus eveniret, ut omnino maſculus nullus, nullusque gen-tis Auſtriacæ Agnatus, eo tempore, quo pater obiret, eſſet ſuperſtes. Omnes enim Au-ſtriacæ gentis filiæ ſatis ſunt edoctæ, quoties contigerit, ut Agnatus ſuccedat, Auſtriacæ ſucceſſionis lege, ſi & hujus ſtirps maſcula tandem deficit, ultimi defuncti filiam, vel ea non exiſtente, ſororem, ſibi, ſuisque po-ſteris præferri. Sic glorioſiſſimi Imperato-ris Joſephi filiæ ſuum ſibi reſervarunt ſucce-

dendi

dendi jus; sed suo demum, quem diximus ordine, effectum & vim habiturum. Ergo si glorioſiſſimæ memoriæ Imperator Carolus VI. omnino improlis obiiſſet, ſine dubio filia Joſephi Imperatoris, primogenita ſucceſſiſſet; filia autem ultimi defuncti exiſtente, illa reliquis jure præfertur omnibus. Neque rerum noſtrarum peritis ſucceſſionis leges in Regnis & Provinciis Auſtriacis receptæ, minus in Germania conſuetæ & ſingulares videbuntur. Eundem enim in plurimis Germaniæ Principatibus ſuccedendi ordinem obſervatum fuiſſe, ab aliis (e) operoſe, per totius Germaniæ Provincias eundo, eſt oſtenſum. Ex quo intelligi poteſt, quam infirmo ſtet talo Oratoris ſententia, ac ſi „per „Reginæ hujus reſervationem non Agnatis „lineæ Hiſpano-Auſtriacæ; ſed ſibi, & multo „magis maſculis ab ea deſcendentibus, fue„rit proſpectum.„ Cui, quæſo, ſuccedendi jus fœmina reſervare poteſt, quam ſibi? aut qui poterat plus juris in deſcendentes transferre, quam ipſa habuit? Agnatorum autem jura fœminis longe potiora, alia lege in tuto ſunt collocata, utraque autem ad ordinem in familia receptum intelligi debent, & explicari, ut ſibi reſervatum ſuccedendi jus, tum demum reviviſcat, cum præſcriptus ordo ad ſucceſſionem eos vocat.

Magis

(e) Potiſſimum à Senckenbergio de jur. ſucced. fœminæ proximioris præ remotiori illuſtri.

Magis adhuc aberrat à scopo Orator Hispanus, dum masculo, ex Regina hac descendenti potius jus, ipsa Regina tribuit. Annen ab Oratore ignorari poterunt Reginarum, quæ Galliæ Regibus nupersunt, renunciationum tabulæ? per quas, ut supra monuimus, omnes ejus posteri, tam masculi quam fœminæ, à successione perpetuo excluduntur? Qua ergo fronte asseri potest, Hispaniarum Regis Catholici jus succedendi, Maximiliani II. Imperatoris filiæ Annæ succedendi jure esse potius?

Ad arg. 5. ex Ferdinandi II. datis Hispaniarum Regi Philippo III. promissis, seu reversalibus (ut vocant,) petitum, responsio.

§. XIII. Tandem ad Philippi III. Hispaniarum Regis tempora accedit Orator Hispanus, & ex instrumentis, à Ferdinando II. & dicto Rege Philippo III. inter se confectis, certissimum Catholici Regis Philippi V. succedendi jus eruere conatur, in Ferdinandi II. acceptatione sequentibus verbis stabilitum: „Ita „quidem, ut casu quo, quandoque (quod „Deus avertat) omnes nostros per lineam „rectam masculinam, non interrupta ma„sculorum serie, descendentes masculos „decedere contingeret, fœminæ quæcunque „fuerint, & earum filii; ac descendentes ex „linea recta Regis Catholici Philippi III. „modo feliciter regnantis, in infinitum, à „dictorum regnorum successione excluda„tur.

Mirum

Mirum est, hæc ab Oratore proferri. In omnium enim manibus sunt integræ hæ tabulæ omnes cum authenticis, quæ in scriniis asservantur, ex asse convenientes. Nullibi reperitur, filiam primogenitam Archi-Ducis Austriæ, masculæ prole extincta, excludi posse à filiabus Philippi III. vel ab earum posteris. Omnia in solius stirpis masculæ, & Hispaniarum Regis favorem acta sunt, atque decreta. Non pigebit ipsa verba Imperatoris Ferdinandi II. referre: „ Ex parte nostra, in-
„ quit Imperator Ferdinandus, nostrorumque
„ descendentium consentimus, statuimus,
„ gratum & ratum habemus, ut linea ma-
„ sculina suæ Catholicæ Majestatis, in hac
„ successione dictorum Regnorum & anne-
„ xarum Provinciarum fœmineam paternæ
„ nostræ stirpis, nec non filios ex filiabus
„ ejusdem stirpis descendentes, præcedat,
„ sine gradus & temporis limitatione vel
„ præscriptione, ita quidem, ut casu quo,
„ quandoque (quod Deus avertat) omnes
„ nostros per lineam rectam masculinam,
„ non interrupta masculorum serie, descen-
„ dentes masculos decedere contingeret, fœ-
„ minæ, quæcunque fuerint, & earum filii,
„ ac dependenter per descendentes, ex linea
„ recta Regis Catholici, Philippi III. modo
„ feliciter regnantis, in infinitum à dicto-
„ rum regnorum successione excludantur.

Videmus ex his verbis, qui per descen-

dentes

dentes ex linea recta Regis Catholici, Philippi III. intelligantur, scilicet non fœminæ; sed sola linea masculina Suæ Catholicæ Majestatis. Data ergo opera ab Oratore missa videntur, quæ à nobis allegata sunt verba, quo, nescio quod jus successionis, pro posteris ex filiabus Regis Hispaniæ, incauto lectori obtrudatur. Jam autem tota lege inspecta, nemo erit, qui non videat ad solos masculos lineæ Hispanicæ, non ad fœminas pertinuisse, de quibus inter Regem Philippum III. & Archi-Ducem Ferdinandum conventum est, ut proinde, si vel maxime per inconcessum haud attendi vellet natura renunciationis, ab Anna Regina factæ, tum tenor renunciationum Annæ & Mariæ Theresiæ, Galliarum Regibus nuptarum, vel solis pactis conventis, inter Ferdinandum II. & Philippum III. Hispaniarum Regem concluſis, prætensa à præsente Rege Catholico jura, quæ iisdem pactis conventis superstruuntur, penitus everterentur, cum isthæc pacta nonnisi descendentes à Philippo III. masculos, descendentibus à Ferdinando II. fœminis præferant. Non sunt tamen ideo posteriores quoque Annæ & Mariæ Theresiæ renunciationes prætermittendæ, quippe quibus excluduntur disertim ipsæ & omnis earum posteritas in perpetuum ab omni successione in terris, quæ ad Regem Hispaniæ quocunque titulo pervenire potuissent.

Jam

Jam qui pacto pro jure suo allegat, is pactis stare tenetur, nec moleste ferre, posterioribus pactis à Regibus Hispaniæ, cum Regibus Galliarum initis, ab Austriaca successione Reginarum posteros excludi, si vel maxime ab iisdem Regibus Hispanicis, Archi-Ducibus Austriæ, in favorem filiarum Hispanicarum aliquid pactum fuisset, quod tamen ipsum factum non fuisse, sed solius masculinæ posteritatis à Regibus Hispanicis oriundæ curam fuisse habitam, satis edocti sumus hoc instrumento.

Cæterum ex relatione scriptorum omni exceptione majorum (*f*) discimus: Philippum III. Hispaniarum Regem non tam existimasse successionem in omnes terras Austriacas, Imperatore Matthia extincto, ad se pertinere; quam credidisse, quod cum à Carolo V. terræ in Alsatia sitæ Phirt, Hagenau, & Comitatus Tyrolis Ferdinando fratri, primo divisionis initio, non in perpetuum cessæ fuerint, se, si Matthias Imperator Ferdinando II. Hungariam, Bohemiam & reliquas terras Austriacas traderet, æquissimo jure postulare posse, ut sibi terræ hæ restituerentur. Renuit hæc Regis Catholici postulata Imperator Matthias, & Archi-Dux Maximilianus, ostendentes quamdiu ex masculis Austriacæ gentis unus superstes sit, Ferdinandi I. Imperatoris testamentum non permittere, ut ad Regem Hispaniarum aliquid

(*f*) Annales Khevenhülleri T. 8. p. 1099.

quid è terris Auſtriacis redeat. Habere Provincias Auſtriacas omnes ſua privilegia, quæ Hiſpaniæ Regem, vivo ex linea Auſtriaca maſculo, non admittant, neque S. R. I. ordines æqua mente id eſſe conceſſuros. His argumentis motus fuit Philippus III. ut publice à poſtulatis ſuis deſtiterit, clam autem cum Ferdinando egerit, ut, ſi reliquas Auſtriacas Provincias in ſua haberet poteſtate, terras in Alſatia & Suevia ſitas, Regi Catholico traderet. Licet ſumma cum cura hæc in Hiſpania celarentur, eo tamen miſſus eſt Comes Khevenhüllerus, quo conventionem hanc, nullitatis vitio laborantem, ab Hiſpaniarum Rege reciperet. Qui Rex juſtis tandem rationibus victus, non ſolum eam reddidit; ſed ſimul etiam juri ſuo in Hungariam & Bohemiam ſolenniſſime renunciavit. Ipſum inſtrumentum in Khevenhülleri Annalibus reperitur, ex quo conſtat, renunciaſſe Philippum III. juri ſuo, quod in regnum Hungariæ & Bohemiæ à Matre Anna habere crediderat, à Ferdinando II. nihil aliud poſtulans, quam ſe ut obliget, ſi maſcula ejus proles omnino deficeret, ut dicta Regna cum terris, ad ea pertinentibus, ad maſculos Regis Hiſpaniæ hæredes rediret, ita, ut filiæ filiarumque filii, à Ferdinando II. deſcendentes, ſemper & perpetuo à Regis Hiſpaniæ filiis legitimis, filiorumque filiis in infinitum excludantur. Ha-

bemus ergo Regis Hiſpaniæ poſtulata, quæ ad filias Hiſpanicas, earumque filios omnino non pertinent. Oſtendit inſtrumentum Legati Hiſpanici Comitis Ognatæ: acceptaſſe Ferdinandum II. quæ in commodum maſculæ ſtirpis Hiſpanicæ petebantur, altum autem de reſervato ſucceſſionis jure, in filiarum Regis Hiſp. utilitatem & ſilentium. Secutum eſt inſtrumentum acceptationis Ferdinandi, & Imperatoris Matthiæ confirmatio, in quibus inſtrumentis omnibus, de filiarum Hiſpanicarum jure ſucceſſionis nulla fit mentio: de ſola poſteritate Hiſpaniarum Regis maſculina ſolliciti fuerunt paciſcentes, omniaque ad normam legis, & privilegiorum Auſtriacorum, quod ad ſucceſſionem in regnis pertinet, pacta tunc fuerunt & conventa.

Concluſiones Oratoris addita refutatione referuntur.

§. XIV. Quæ cum ita ſe habeant, fruſtra laborat Orator Hiſpanus, aſſerens: „diem veniſſe, „quo Rex Catholicus in terras „Auſtriacas ſuccedat.„ Nullum ſuccedendi jus, ut hactenus oſtenſum eſt, Regi ſuo vindicare potuit Orator, ſoli primogenitæ filiæ defuncti ultimi Imperatoris competens. Cæterum admittimus: *Renunciationes legem dare.* Imperatoris Caroli VI. filia primogenita non niſi favore ſtirpis ejusdem maſculæ, quæ non exſtat, renunciarunt Anna & Maria Thereſia Hiſpaniarum Regum

gum filiæ, qua æterna lege Rex Catholicus Philippus V. in omnes terras Auſtriacas, à ſucceſſione excluditur. Archi-Ducis, ex Sereniſſima Hungariæ & Bohemiæ Regina nati jura, de quibus aliquid attigit Orator, ſucceſſioni Matris, neque obſtant, neque proſunt, potius à matris juribus ad normam legis ad eum derivantur. Nullum autem colorem ea impugnandi præ ſe habet Orator Hiſpanus, male Ferdinandi II. promiſſiones detorquens & mutilans. Nec quidquam ad rem facit Caroli V. lineam fuiſſe primogenitam. Jam dudum omnino maſcula ejus proles extincta eſt, regnaque Hiſpaniæ ad Carolum VI. Imperatorem, & poſt ejus obitum, ad filiam ejus pertinuiſſent, niſi pacis lege tandem Rex Catholicus Philippus V. legitimus Hiſpaniarum regnorum Poſſeſſor fuiſſet factus, qui tam ſancte, tam religioſe & per plures pacis tabulas, ut ſupra oſtendimus, ab omnibus terris, quæ in Caroli VI. poteſtatem pervenerunt, perpetuo ſe abſtinere velle pollicitus eſt. Ut paucis me explicem, obſtat Regi Catholico ſucceſſionis ordo, in omnibus Regnis & terris Auſtriacis, per tot ſecula ſtabilitus, obſtant privilegia ab omnibus S. R. I. Ordinibus, & tot Imperatoribus agnita atque confirmata; obſtant ipſi juratæ renunciationes Reginarum, Annæ & Mariæ Thereſiæ, à quibus ſolis tamen jus ſuum derivare voluit;

obstant sanctissimæ & crebro repetitæ Regis Catholici Philippi V. promissiones & renunciationes; obstant tot tabulæ pacis; obstant pacta conventa inter Ferdinandum quondam II. & Philippum III. inita, quibus tamen totum jus suum superstruere annititur; obstat denique Sanctio Pragmatica, ab ipso Rege Catholico agnita, quæ nullo laborat vitio, dum in omnibus cum privilegiis & observantia Austriaca conveniens est.

Sanctissime eam se custodire & tueri velle, non solum à præcipuis S. R. I. Ordinibus, sed multis etiam Regibus & Rebuspublicis, & ab ipso quoque præsente Rege Catholico, qua fieri potuit, religione est promissum: cum de successione in Hispaniæ Regna acerrime, & felici marte à Carolo VI. ejusque sociis pugnatum esset, multis tandem è re non videbatur concedere, ut Austriacæ Domus Regna & Provinciæ, cum Hispanicis Regnis jungerentur, itaque licet de Caroli VI. Imperatoris juribus in Imperio, in Anglia & Belgio fœderato dubitatum nunquam fuerit, pace tamen inita, res eo deducta est, ut Belgio Austriaco, nonnullisque in Italia exceptis Provinciis, reliqua Hispaniæ Regna, Philippo V. Regi Catholico relinquerentur. Qui ergo ex Regibus, Rebuspublicis, & S. R. I. Ordinibus ferre poterit, nullo jure, justitia & æquitate nulla, titulo nullo, Hungariæ & Bohemiæ

Regna,

Regna, cæterasque Provincias Auſtriæ, à Catholico Rege, contra tot promiſſa, & pacis tabulas Sereniſſimæ Reginæ eripi, Regnisque Hiſpaniæ jungi. Nemo exemplis ab Oratore Hiſpano allegatis ſeduci ſe patietur, qui cogitat, ne unum quidem pro Regis Catholici in terras Auſtriacas juribus vel tantillum roboris habere. *Fatemur Ferdinandi I. teſtamentum, maſculos ex Caroli V. proſapia quoad Provincias Auſtriacas* (regno Hungariæ tamen & Bohemiæ excepto) *filiæ prætuliſſe primogenitæ.* Prætuliſſet etiam Imperator Carolus VI. ſi maſcula proles ex Caroli V. proſapia ſuperſtes fuiſſet. Quis autem ſine robore aulurus eſſet aſſerere, Regem Catholicum præferendum eſſe ultimi glorioſiſſimæ memoriæ defuncti Imperatoris filiæ primogenitæ? licet ipſe non à maſcula Caroli V. proſapia ſit genitus; ſed jura ſua æque à fœminis repetat; & quidem fœminis iis, quæ ſanctiſſima juramenti fide interpoſita, pro ſe, ſuisque deſcendentibus maſculis, & fœminis omnibus in perpetuum ſucceſſionis juri renunciarunt. Minoris adhuc roboris ſunt, quæ Orator Hiſpanus de Ferdinando III. in medium protulit. Imperator hic, cum Regi Galliarum dominia quædam Auſtriaca ceſſiſſet, conſenſu Regis Catholici omnino opus habuit, rectequc eum poſtulavit Rex Chriſtianiſſimus. Nam, ut taceam, quod jam ſupra leviter attigi-

mus, in terras Galliarum Regi tunc temporis cessas, jus potius vindicare sibi jam olim voluisse Hispaniarum Reges; sine dubio etiam illius temporis Rex Catholicus è Caroli V. prosapia genitus extincta Austriacæ gentis linea mascula omnium Regnorum, & Provinciarum hæres exstitisset. Quæ etiam ratio fuit, cur divus Leopoldus Carolum II. Regem Catholicum pro successore in Regno Hungarico agnosci voluerit, quæ omnia ad commoda Regis Catholici Philippi V. non pertinent. Itaque exempla hæc Sanctioni Pragmaticæ, in qua successionis ordo ad leges & mores patriæ Austriacæ religiosissime est observatus, nulla ratione obstant. Frustra ab Oratore obtenditur: *jus tertii per eam lædi.* Cui tertio enim præjudicium per eam infertur? Omnibus, qui lege successionis Austriacæ ordine suo ad eam vocantur, religiosissime prospectum est, nec ullius jura vel neglecta sunt, vel silentio præterita. Quare omnes Reges, & Principes, qui eam tueri, & si opus esset, armis defendere polliciti sunt, non deerunt promissis satisfacere, neque Sereniss. Hungariæ & Bohemiæ Reginæ quidquam eripi patientur. Omnium enim interest, bella ex bellis non seri, sed iis stari pacis conditionibus, quibus æternæ legis vis, à tot Regibus multo sanguine, maximisque impensis tandem conciliata est.

Bey-

Beylagen.

Num. I.

Königs Ferdinanden Testaments-Abschrifft.

Dat. 1. Junii 1543.

In dem Nahmen der Heiligen Untheilten Dreyfaltigkeit, GOtt des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes. Amen.

WIR Ferdinand von GOttes Gnaden Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Infant in Hispanien, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyr, Cärnten, Crain, und Würtemberg, Grave zu Tyrol ꝛc.

Bekennen für Uns, Unsere Erben, und Nachkhomen, offentlich mit disem Testament Libell-Brief, und thuen kundt allermeniglich, als Wir mit Christlicher, innerlicher und fleissiger Betrachtung zue Gemiet geführt, die Zergenglichkeit diser schnöden Welt, und daß auf disen Erdreich nichts beständigs, noch bleibliches, sondern alle Creaturn und Ding sterblich, und erstörlich, auch nichts gewissers dan

der Todt, und ungewissers dan die Stund desselben ist, darumb auch billig allvernünfftig Menschen, und zuvorderist die hohen Heübter, so aus Göttlichem Beveich Königreich, Landt und Leut zu regiren haben, all- und jed, ihre Sachen bey ihren gesunden Lebzeiten dahin richten, handlen, und verordnen sollen, damit nach ihrem tödtlichen Ableiben zwischen iren Erben, Nachkhomben Landen und Leuten, allschödliche Spaltung, Uneinigkeit, Widerwill, Nachteil, und Schaden, so viel möglich, fürkhomben und verhüetet werde, derohalben Wir dan veruckhter Jahrn ein Testament Unsers letzten Willens aufgericht, und verfertigt haben, der Datum steet und lautet, Beschehen, und geben in Unserer Statt Lintz in Oesterreich ob der Ennß, am Sibenzehenten Tag des Monaths Septembris, nach Christi Geburdt, tausend fünff hundert, und in dem zwey und dreyßigsten, Unserer Reiche des Römischen in dem andern, und der andern aller im Sechsten Jahre. Und sich aber mitler Weil Unsere Sachen mit glückseeliger Merung Unserer liebsten Khinder auch etlicher Unserer Land und anderer Sachen halber, in mehr Weeg verkhert und verändert, daß Wir demnach bey gesunden Leib, guter Vernunfft und Sinnlichkeit, auch mit zeitlicher Vorbetrachtung, guetem Rath, und rechten Wissen, obbestimbt Unser hievor aufgericht Testament aufgehebt, cassirt, und entkräfftiget, und dagegen

gegen dis Unser neues Testament, GOtt dem Allmächtigen zu Lob, Unser Seele zu Hayl, auch Unsern Erben, und Nachkhomben, darzue allen Unseren Königreichen, Fürstenthumben, Landen und Leuten zu Trost, Gutem, und Wohlfart, in der allerbeständigsten Form, Maß, und Weise fürgenommen, und aufgericht haben; aufheben, cassiren, und entkräfftigen, fürnemben und aufrichten, auch hiemit wissentlich in Crafft dies Unsers Testament Libell-Briefs, also, daß angeregter Unser hievorig Testament cassirt, von Unkräfften und Unwürden sein, und gentzlich nicht gelten, noch würcken, sondern disem Unserm neuen Testament und lesten Willen, von Unsern Erben, Nachkommen, Unterthanen, und sonst menigklichen in allen Puncten, Articln, Mainungen und Begreiffungen, in allweeg gelebt, und nachgegangen, daß auch ware, fest, stät und unzerbrochen gehalten, und dawider von jemand nicht gehandelt, noch gethan werden soll, in kain Weiß, noch Weege. Und so Wir Uns nun auf das Zuesagen und Verhaissung GOttes Allmechtigen hertzlich getröstten und verlassen, der einem jeden, so in Ine glaubt, hofft, und vertrauet, seelig machen, und in seinem Sterben nicht verlassen will, so stellen und ergeben Wir erstlich all- Unser Thuen und Lassen in den Willen und Wohlgefallen Seiner Göttlichen Allmechtigkeit, darin Wir auch vermittelst Seiner Gnaden, bis in Unser Ende

seeliglich zu verharren gedenken, und wan dan die Zeit, Tag oder Stunde komt, daß Wir von diesem zeitlichen zu den ewigen Leben erfordert, und Unser Seele von Unserm Leibe scheiden wirdet, so befehlen Wir die in des Allmechtigen grundlose Barmhertzigkeit, der Sy (wie Wir innigs, und demüetigs Hertzens bitten und begehren) in Gnaden annemben, und Ihme bevolchen lassen sein wolle; Sodan jetzt vermelter massen Unser Seele von Unserm Leib geschaiden ist, wollen Wir, daß Unser Leichnamb in ain Sarch gelegt, wie Unsere Erben und Testamentarien für gut ansehen wirdet, und mit gewondlichen, und unserm Stand gemässen, doch nit überflüßigen Ceremonien in Unser Königreich Behem gen Prag, auf Sant Wentzlsberg in S. Veiths-Kirchen gefuert, daselbst in ain Grab gelegt, das, so bald immer müglich, aus weissen Marmelstein gemacht, und oben darauf ringweis mit guldin Buechstaben Unser Titl, Namen, Herkomben, auch Jahr und Tag Unsers Absterbens gehauen, und soll Unser, Erster, Sibendter, Dreyßigster, und rechte Besignuß, mit Meß halten, und anderm, daß sich Unserm Stand und Herkhommen nach gezimbt, daselbst in guter Ordnung und Christlicher Andacht gehalten, und begangen werden. Wir ordnen auch, daß an dem Ort Unserer Begrebnuß, drey hundert armer Leut, die so vil müglich, Unsers alten warer Christlichen Glau-

Glaubens seyen, in schwartzen Rökhen, zimlicher Grösse und Lenge geklaidt werden, und den gantzen Dreyßigisten in der Kirchen bey Unserer Begräbnuß, so man die Siben Zeit, und ander besonder Unser Besingnuß-Aembter begehet, ordentlich bey ainander seyn und steen, und GOtt in aller Andacht für Unser und Unserer Eltvordern Seelen bitten, derselben jeden Person soll zu Unterhaltung bis nach Endung des Dreyßigsten jeden Tage in Allmusen-weis vier Kreutzer geraicht, auch neben diesem Allmusen den gantzen Dreyßigist andern Haus-armen Leuten, da es zum allerbesten angelegt, und Notturfftigisten bedacht werden mag, alle Tage ain hundert Gulden ausgethailt, und das gantz Jahr hinumb bey Unserer Begrebnuß alle Tag drey Messen, eine von der Heiligen Dreyfaltigkeit, die ander von Unser Lieben Frauen, und die dritt für die abgestorbene Seelen gehalten werden. Wir ordnen und wöllen auch, daß Unser Jahr-Tag immer und ewig gehalten werden, und jährlich allweeg auf unser lieben Frauen Himmelfahrt-Tag, an dem Ort und Begräbnuß, die Priesterschafft Abends ain Vigili singen, und bey Unserm Grab ain Placebo, sambt seinen Antiphonen, Versicln, und Colleeten betten, und dan am Morgen darnach dreye Aembter, ains von Unsers HErrn Fronleichnamb, das ander von unser lieben Frauen Himmelfahrt, und das dritt für Unser, und Unserer Eltfordern

dern Seelen singen, und daß unter dem lesten Ambt ain Predig, sambt ainer Christlichen Ermanung, daß die Christglaubigen GOtt für Uns, und Unserer Vorfaren Seelen Bitten beschehen solle. Umb und von wegen jetzt gemelts Jahr-Tags, soll den Priestern daselbst bey Unser Begräbnuß, jährlich zu iren Handen ausgericht, und bezahlt werden dreyßig Gulden Rheinisch, von denselben sollen allwegen zue den Jahr-Tägen zehen Gulden armen Leuten vor der Kirchen, und die andern zwantzig Gulden den Priestern, so die Aemter gesungen, Meß gehalten, und dem, so gepredigt hat, auch unter ander der Kirchen-Diener, wie das der Hauptmann, Räthe und Priesterschafft für guet ansehen, ausgethailt werden; Es sollen auch die gemeldten Priester in Sant Veits-Kirchen sambt dem Hauptmann und Burggraven, jährlich auf ernanten Jahr-Tag Unser Begräbnuß absehen, und ob Sy an demselben Grab, Geschrifft, oder anderen Orten einen Abgang funden, alsdan derselben auch von obgemeldten dreyßig Gulden Gelts wenden lassen, so soll auch an dem Orth Unserer Begrebnuß in Ewig Zeiten alle Tag ein Gulden Rheinisch in Allmuesen-weise, wie das für guet angesehen, armen Leuten ausgericht, und bezahlt werden, und zu Verrichtung der jährlichen Jahr-Täge und anders Chostens der obbemelten Ding aller, sollen Unsere Erben und Nachkhomen, durch Unser Behemische

mische Camer, so viel gewisser Gült und Einkommen verordnen, davon on allen Abgang solchs alles, wie obstett, jährlich ausgericht, und bezahlt werden mögen. Wir haben auch fürgenohmen, und Unserer Statt Neustatt, da Unser lieber Herr und Anherr, Weyland Kayser Maximilian seeliger Gedächtnuß begraben ist, ain Spitall auf zween und dreyßig armer Leut bey Unserm Leben aufzerichten, ob das aber bey Unsern Lebzeiten nicht geschehe, so ist Unser Will, daß solches von Unsern Erben und Nachkommen, vermög der sondern Aufzaichnuß, so derhalben gemacht wirdet, mit Bau und Stifftung der Gülten, in zwey oder drey Jahren zum lengsten darnach entlich vollzogen werde. Wir wöllen auch, daß neben dieser Unserer Stifftung innerhalb drey Jahren den nechsten nach Unserm tödtlichen Abgang aus Unser Nieder-Oesterreichischen Camer zehen tausend Gulden Rheinisch genohmen, und mit denselben etlich arme Junckhfrauen vom Adl, und sonsten aus Unsern Nider-Oesterreichischen Landen geporn, verheyrat, und ausgesteürt, nemlich ainer Junckhsfrauen vom Adl hundert, und ainer gemainen Junckhfrauen funffzig Gulden Rheinisch zu Heurat-Guet geraicht und geben werde; Und nachdem Unsere Vorvordern Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, auch viel andere hoh- und nidern Stands, allerley Geistliche Stifft, Clöster, Spitäl, Pfarren, und anders dem Allmech-

mechtigen zu Lob und Erre, auch ihren Seelen zu Trost und Hülff, und den Christen-Menschen zu guetem Exempel fundirt, und geordnet haben, ist Unser Will und Mainung, daß solche Stifftungen, Clöster, Spitäll, Pfarren, und anders bey ihren Rechten, Gerechtigkeiten, Freyhaiten, und alten Herkommen in allweeg beleiben, besteen, und von Unsern Erben gehandhabt werden; Wan Wir auch zu Christlichen Gemuet gefuert, und betrachtet haben, in was hochschädl. verderbliche Spaltung und Trennung der heiligen Religion die teutsch Nation bey Unseren Zeiten erwachsen ist, und daß solche Spaltung zum meisten Thail aus dem Mangel frommer, geschickter, und gelehrter Seelsorger erfolgt seyn möchte, demnach haben Wir GOtt dem Allmächtigen und der Himmel-Künigin Maria zu Lob, Eer und Preiß auch zu Fürderung Christlichs GOtts-Diensts, und dan zu sondern Trost und Hailwertigkeit Unserer löblichen Elrvordern, Unseren und Unserer Nachkhommen Seelen, Uns dahin entschlossen, und entlich fürgenohmen, wie Wir Uns dan dessen gegen GOtt verpflicht und zuegesagt haben, bey Unserm lebendigen Leib, und im Fall so Wir aus Göttlicher Verhengnuß darvor mit todt abgiengen, durch Unsere Erben und Nachkhommen ain Geistliche Stifftung, Probstey, Collegium und GOtts-Haus mit Päbstlicher Hailigkeit Zuelassen und Bewilligung nachfolgens

folgender Gestalt aufzerichten, und neben Verrichtung des tägl. GOtts-Diensts, Singens und Lesens fromb, geschikt, und gelerte Leuth, und Seelsorger zu erziehen, auch darüber bemelter Päbstl. Hailigkait gepurliche Bestattigung mit sondern Gnaden, Ablaß und Indulgentien zu erlangen, nemblich sollen, und wöllen Wir, und wo es in Unserm Leben nicht geschehe, Unser geliebte Sun und Erben, in Unser Statt Innsprugg in der Vorstatt, die Silber Gassen genant, gegen Unserm Wappen-Hauß über in dem Garten, der da stösset an Graf Christoffen Philipsn von Liechtenstein Behausung aufrichten, und pauen lassen, ain GOtts-Haus mit ainer zimdlichen Kirchen, welche in dem Namen und Eeren Unser Lieben Frauen Ihrer Himmelfart geweicht, und so nahend gegen dem Statt-Graben gesetzet werden solle, daß Wir, und Unser Erben, auch Unser und ir Ehegemahlen Kinder, und Frauenzimmer, aus Unser Burg und bemeldten Wappen-Haus, durch ainen Gang darein, auf die Bar-Khirchen kommen mugen, mit sambt allen und jeden darzue gehörigen Gepeüen, Sacristey, Librey, Refectori, Dormitori, Zymern, und andern notturfftigen Neben-Behausungen, und Wonungen, und damit dero GOtts-Dienst mit so viel mer Andacht in derselben Unser Stifftkirchen vollpracht werden muge; So ordnen und wöllen Wir, daß die Altär mit zimlich schönen Täfeln

geziert,

geziert, auf jeden Altar ein Kelch mit seiner Paten, auch notturfftigen gemainen und feyertäglichen Meß-Gewandten, und dan sonderlich zu dem hochen Altar nothwendige gantze Ornat von Chormänteln, Meß-Gewandten, und Leviten-Röckhen mit aller irer Zuegehörung und von allen gepräuchigen Farben verordnet, und aus Unsern Gweiben zur Neustatt, Grätz, und Innsprugg genommen, auch wo daran Mangel befunden, von neuen erzeugt werden sollen, und in solch GOtts-Haus sollen erstlich geordnet, und aufgenohmen werden, ain geinfulirter Probst und zwantzig Canonici Regulares, all eines erbarn aufrichtigen geistlichen Geruchs, Wandls und Weesens, darunter sechzehen Priester, und die übrigen Diaconi und Sub-Diaconi, und unter diesen zwantzig Canonicn, zum wenigsten zwo gelert Personen, so auf Universitäten in Theologia gestudirt, und graduirt seyen, und neben Verrichtung des täglichen GOtts-Diensts, in der Heiligen Geschrifft Schuel halten, und lesen, auch zum Predig-Ampt geprauchт werden, daneben sollen zwantzig armer Studenten, deren doch jeder das vierzehendtist Jahr seines Alters erraicht hab, und im Latein zuvor instituirt und fundirt sey, auch zu Geistlichem Stande und der Lehrnung Lust und Willen trage, auch auffgenommen werden, und die Collation, Aufnemung und Ersetzung obbemelts Probsts, Canonicn und Studenten

jeders

jederzeit, und so offt das zu Faal khumbt, und die Notturfft erfordert, Uns und Unserm Erben vollkommenlich zuestehen, damit auch Wirs, und Unsere Erben dermassen hallten, daß Wir nach Absterben aines Probsts, ainen andern aus den zwaintzig Canonicn, und nach Verledigung aines Canonicats, ainen aus den Studenten, so darzu tauglich, geschikht, und aines erbarn geistlichen und unstrafflichen Lebens befunden werden, oder ander tauglich Personen fürnemen, und erwöllen wöllen, und so dan solich Unser Stüfftung, Khirchen und GOtts-Haus erpauet, und consecrirt, auch mit Probst, Canonicn, und den Studenten besetzt seyn, alsdan soll durch dieselben Probst, Canonicn, und Studenten sammentlich, und ihrer Nachkhomen in ewig Zeit der allmächtige GOtt, die Himmel-Kunigin Maria, und alles Himmlisch Hör, mit täglichen Singen, Lesen, und Betten gelobt, und geert, und durch Sy täglich in dem Chor der Kirchen in gemainen weyssen Leinwaten Chor-Röckhen, die Siben Zeit gebett, nach dem Gebrauch und Brevier des Stuels zu Rom mit innerlicher hertzlicher Andacht und Betrachtung gantz langsamb verstendtlich, und wol bedeutlich, desgleichen durch das gantz Jahr alle Tag das Hoch-Ampt von der Zeit, und ausserhalb desselben täglich ain Seel-Ambt zu Gedächtnus Unserer Löblichen Vor-Eltern, auch

alle Pfingstag ain Ambt von dem heiligen Sacrament des Altars, am Freytag vom heiligen Creutz, und am Samstag von Unser Lieben Frauen andächtiglich gesungen, und dan auch darneben durch den Probst verordnet, daß nach Geschickhlichkeit der Priester von Anfang jedes Tags, bis nach Vollendung des hochen letzten Ambts, ain gesprochne Meß auf die andern, gehalten werde, damit also alle diejenigen, so frue oder spat in Unser Kirchen, und GOtts-Haus khommen, das Ambt der heil. Meß finden, und darbey in Andacht und Gebett volnbringen mugen; und zu noch mehrer Raitzung und Bewegnus des gemeinen Volckhs Andacht, und guten Christlichen Lebens, ordnen und wöllen Wir, daß zu allen und jeden Sontägen, auch andern hochen Festen und Feyren, das Heilig Evangelium, und Wort GOttes durch die zwen gelehrten Theologen, so wie oblaut, in die Anzall der Canonicn aufgenohmen, Christlich gepredigt, und dem ainen die Dominical- und dem andern die Festival-Predigen ausgezaigt und bevolhen werden sollen; Daneben ist auch Unser Will, und Mainung, daß bemelte zween Theologi, neben Verrichtung des heiligen Göttlichen und Christlichen Kirchen-Diensts, wie obstet, täglich Schuel halten, und in der heiligen Geschrifft lesen, daß auch die Studenten solche Schuel und Lectiones, ohn all Auszug und Verhinderung, mit

embsigen Vleiß besuechen, sich in Christlicher gueter Lehr und Doctrin, auch guten Sitten und Tugenden, für und für ueben, gebrauchen und bessern, auch sonst in all anderweege aines Erbaren unschuldigen und unsträfflichen Lebens und Wandls bevleissen, und also dardurch volgends vor Uns, oder Unsern Erben zue dem Priesterlichen Ambt, in dieser Unser Stifftung, oder sonst zu geistl. Benefitien, Pfarren und Seelsorgen, gnediglich fürgenomen, und gefurdert werden, Sy auch denselben alsdanen Christenlich vorstehen mugen, alles bey Straff, Ausschliessung von disem Unsern Collegio und Gotts-Haus. So wöllen Wir auch die Canonicn gnädiglich ernant haben, daß die jenigen, so Alters, Schwachheit, oder anderer eehafft halber kain begrundte Ausred, noch Verhinderung haben, obbestimbte Lectiones Theologicas zu ihrer selbs Christlichen Underweisung, Besserung und Erbauung gleicherweise zu visitiren sich befleissen sollen, und soll ein jeder Probst stäte Residentz thuen, und vom GOtts-Haus nit abwesig seyn, sonder ob diser Unser Stifftung, fürnemblich in Vollnströkung des heil. GOtts-Diensts, auch Lehrnung der Studenten, und Erhaltung Erbars unergerlichen Lebens und Wandls, gestrakhs halten, und die seins thails selbs auch vollziehen; ob ime dan darunter ichts beschwärlichs fürfiele, seine Zuflucht zu Unserm Statt-

halter und Regenten Unserer Ober-Oesterreichischen Lande (die Wir in Unsern, oder Unserer Erben Abwesen hiemit zu Obristen Superintendenten ordnen) haben, welche ime auch allen getreuen Rath und Beystand, erzaigen, und allen Abfaal, Mißbrauch und Unordnung verhuten, und abstellen sollen. Und zue Erbauung angeregts GOtts-Haus wöllen Wir, oder nach Unserm Absterben, Unser Erben, aus Unser Saltz-Pfannen zu Hall im Ynthall, und von dem Rest, so über Unser freuntlichen Liebsten Gemahl Verweisung, von Unsern Aembtern zu Gmunden in Oesterreich ob der Enns, und zu Aussee überpleibt; von achtzehen bis in zwaintzig tausend Gulden Rheinisch oder so viel darunter zu Verrichtung gemelter Gebau noth und genueg sein mag, und dan von denselben dreyen auch andere Unsern Aemtern in Tyrol, bis in drey tausend Gulden an Traidt, Wein und Gelt jährlicher Rennt, Zinß und Gülten, verordnen, nemen und volgen lassen, davon die gantz Stifftung, mit Underhaltung aines Probst, der zwaintzig Canonicn, zwaintzig Studenten, und anderer nottürfftigen Personen, sambt der Claydung, Beleuchtung der Khirchen, Besserung der Gebeu und allen anderen nothwendigen Ausgaben, und Unkosten, ehrlich und stattlich verricht und erhalten, auch das GOtts-Haus umb solche jährliche Erstattung der drey tausend Gulden

den an Trayd, Wein und Gellt, von Uns oder Unsern Erben auff obbestimpten, und andern Unsern Aembtern genugsam verwissen, vergewist, und endlich versichert werden solle; und damit der Probst, und die Canonici, dem heiligen GOtts- und Kirchen-Dienst und geistlichen Leben dest stattlicher und andächtiger auswarten mugen, und durch zeitliche Administration und Geschäfft davon nit abgezogen werden, so wöllen Wir oder Unser Erben ainem jeden Probst einen Weltl. Economum oder Schaffner zuordnen, welcher Uns und ainem Probst gelobt, und geschworn seyen, auch sein Auffsehen auf ainen jeden Probst haben, und die Wirthschafft, sambt aller anhengigen weltlichen Administration, nach bemelt Probsts Gehaiß und Bevelch verrichten, alle Notthurfft zu rechter Zeit bestellen, einpringen, und erkauffen, auch notturfftig Gelt vom Probst empfahen, und ausgeben, und sich hierin neben dem Probst gueter getreuer nutzlichen und spärigen Haushaltung und Wirtschafft bevleissen, und sollen ein jeder Probst und Schaffner obbestimbte Gult jährlich der Ober-Oesterreichischen Regierung und Camer aigentlich verraytten, auf daß jederzeit in Erfarung gepracht, welchermassen wol oder ubel gehaust, des GOtts-Haus Nutz und Aufnehmen und Wohlfahrt gefurdert, und Abfal, Nachtheil und Schaden verhuetet werden muge, und

so an obbemelten drey tausend Gulden jährlicher Intrata, durch getreu nutzliche Wirthschafft und in andere Weeg, ichts erspart wurde, das sol, so offt es sich begibt, und sich der Vorrath bis in vier hundert Gulden, oder darüber erstrekht, durch jeden Probst, mit Rath und Unserer Ober-Oesterreichischen Regierung und Camer wider angelegt, und damit Traidt, Wein, und Gelt-Gülten erkaufft, und darin solche Maß und Gleichheit gehalten werden, so man ain Traidt Gult erkaufft, daß vom nächsten Vorrath darnach, ain gleichmäßige Wein, und volgents Gelt Gült, auch erkaufft sollen werden, und als viel Traidt, Wein, oder Gelt-Gülten obgelauter massen erkaufft werden, so viel soll alsdann auf Unseren Aembtern, davon die jährlich geraicht werden, abgeen, als so vil und lang, bis nach Willen des Allmächtigen, und durch guete Würtschafft Unser Camer-Guet und Aembter von obbestimbter jährlichen Raichung der drey tausend Gulden gar entledigt werden mugen; Und dieweil Wir dies Unser GOtts-Haus aus Unserm aignen Camer-Guet stifften und erheben, so wöllen Wir, daß der Probst von allen des GOtts-Haus Traidt, Wein, und Gelt-Gulten, auch was ime und dem GOtts-Haus zu irer Unterhaltung erkaufft und zugefuhrt wirdet, aller und jeder Zöl, Maut, Steure und Raisens, auch der Land-Täge

Besue-

Besuechung, frey und Exempt sein sollen. Wir ordnen auch, daß des Probsts, auch der Canonicn und Studenten Claydung, erbarn, lange, schwartze Priesterliche Rökhen sein sollen, und auf daß derhalben guete Maß und Ordnung gehalten, und darinnen aller Mißprauch und Uberfluß vermitten werde, so erlauben und vergönnen Wir ainem jeden Probst, daß er sich mit schwartzen Arras, Vorstatt, oder zum maisten Schamlott, so offt das sein Nottdurfft erfurdert, beclayden, auch zum höchsten Ruekfehen Fueter antragen muge, aber den zwaintzig Canonicn soll zu Zeit Aufrichtung dieser Stifftung, ir jedem ein schwartzer lindischer und ain arasser oder halb Vorstätter langer Rockh, dern der ain mit schwartzen rauchen Fueter unterzogen sey. Deßgleichen jedem der Studenten auch ein schwartzer Wullin ainfachen Leib-Rockh bis unter die Knie gegeben, damit Sy sich auch zwey gantze Jahr behelffen, und im dritten Jar obbestimbter massen wider von neuen geklaidet. Es soll auch daneben jedem Canonicn des Jahrs ein schwartz Piret, und ainem Studenten ain schwartz Wullin Schläpl, und dan jedem Canonicn und Studenten jährlich vier Hembder, zway par Hosen, und Wames, und sechs paar Schuech gegeben werden, und damit die zween Canonici, so in Unserer Stiffrung das Predig-Ambt versehen, und in Theologia

lesen sollen, destbas zu bekhomen seyen, desgleichen auch der Probst Sy und die anderen Canonici neben obbestimpter ihrer Unterhaltung ein neben Ergötzlichkeit haben, so ordnen Wir, daß ainem Probst wochentlichen zween, und jedem der benanten zwayen Canonicn, so Predigen und lesen, wochenlich ayn, und dan der andern Canonicn jedem Monathlich ain Gulden Rheinisch gegeben werden, welch Gelt Sy auch bey ihren Lebzeiten ihrem Gefallen nach erlich zu geprauchen, zu verwenden, und sambt ihren übrigen Claidungen zu vergeben, oder von Tods wegen davon nichts zu vermachen, noch zu verschaffen Macht haben sollen. Wir ordnen und wöllen auch, daß ein jeder Probst sambt allen Canonicn und Studenten im Refectorio beyeinander essen, und morgens u. abents durch der Studenten ainen über Tisch gelesen werde, wie dann alles und jedes, so dieser Unser Stifftung in geistlichen und zeitlichen Dingen anhengig, nutzlich und dienstlich sein mag, in förmliche Fundation, Dodation, Statuten uud Ordnung, von Uns oder Unsern Erben gepracht und aufgericht werden soll. Hierauf ermahnen Wir Unsere Erben und Testamentarien gantz freuntlich und gnedigl. h begehrend, daß Sy bey irem Gewissen und Conscienz, auch als lieb Sy Uns haben, und treu seyn, und als gern Sy wöllen, daß ir Furnemen verricht werde, ob diser Unser furgenommen Stifftung, wo Wir die bey Un-

sern

sern Lebzeiten nit aufrichten, höchstes ihres Vleiß und Vermugens halten, auch das so über obbestimbte Unser Verordnung daran abgehen möchte, und doch billig bedacht und verordent werden soll, erstattnen, und also damit Unser Pflicht und Zuesagen gegen GOtt erledigen, und hierinnen alles das thun und furdern, das Wir selbs thun kunten und möchten, des Wir Uns auch zu Unseren Erben und Testamentarien gentzlich verlassen wellen, daran erfullen Sy Unsern entlichen Willen, und thuen damit ein Christlich guet Werckh, des Sy bey dem Allmächtigen Lonn und Vergeltung empfahen werden. Ferner als Wir hievor nit allein Unseren Nider-Oesterreichischen Landen, sondern auch gemainer Christenhait zu guet in Unseren grösten Nöthen, da Unser aigen Camer-Guet, Land und Leuth, von des Thürckhen Uberfall, auch durch andere schwere Zuefäll, viel Jahr beladen, und gar erschöpfft gewesen seyn, aus viel Clöstern, Pfarren und GOtts-Häusern in Unsern Nieders-Oesterreichischen Ländern etliche Cleinodia und Cleinoter erhebt, und zu Gelt gemacht, welches Wir in Unserm Nutz zu Erlangung Unsers Kunigreichs Hungarn verwendt, und volgents auf Zuelassen und Bewilligen Päbstl. Heyligkeit mit etlichen Prelaten, und anderen Geistlichen in Unsern Landes Steyr und Kärnten handlen lassen, daß Sy den vierten

Thail ihrer Clöster, und Gotts-Häuser Güeter und Gulten weltlichen Innlendischen und auslendischen Personen verkaufft, Uns auch die Prelaten und Geistlichen in Oesterreich unter- und ob der Ennß, und in Unserm Fürstenthum Crain für solchen vierten Thail irer Gult, ein benenntliche Summa Gelts erlegt, welch Gelt Wir zu Entschittung der Christenhait wider den Thürckhen, alß er des verschinen neün und zwaintzigsten Jars mit grosser Macht vor Unser Statt Wienn gelegen ist, gebraucht haben, und aber in Unserm Gemüet bedenckhen, und erwegen, daß obbemelter Geistlichen Clinodia, darzu die Gulten allein, zu der Eere GOttes und Verrichtung des Löbl. GOttes-Diensts in denselben Clöstern und GOtts-Häusern verordnet seyn, so wöllen Wir Unser Gewissen mit solchem, so von Uns obgemelter massen genommen ist, auch nit beschweren, sonder gnädiglich bedacht seyn, die Clöster, Pfarrn, und GOtts-Häuser obbestimpter verkhaufften Güeter, Quart, und Clinodien halben, bey Unsern Lebzeiten widerum zu ergözen und zue vergnüegen; Ob Wir aber solich Unser Vorhaben vor unserm tödtlichen Absterben nit verrichten wurden, oder möchten, so ersuechen und bitten Wir Unsere Erben und Nachkhomen, in Crafft dieses Unsers Testaments und lezten Willens, daß Sy solichs mit dem allerehisten

alß

alß inen nach Gelegenheit der Leüff und Zeit auch Ringerung irer beschwärlichen Läst, und obligen immer muglich sein wirdet, von Unsertwegen vollziehen und erstatten wöllen, damit den Gotts-Häusern die Clinodia und Clainat, so Innhalt der vorsteender Registeer davon genommen seyn, auf zimbliche Schäzung widerumb bezalt, und andere davon gemacht, auch der viert Thail der geistlichen Güeter und Gulten und empfangen Gelt, an jedes Ort, davon es genomen worden, der Gepur nach wider erstattet, und vergnueget werde, welche Vergnuegung der Quart, auf nachfolgende Maynung fürgenommen, und gehandelt werden möchte, dieweil bey unser Canzley-Registraturn aigentlich befunden wirdet, was von jeden Gotts-Haus für Gueter und Gülten und in wie hohen Werde verkhaufft, und in Unserm Nutz khommen seyn, daß Unsere Erben, und Nachkhommen mit den Kauffern derselben Gueter vleißig und ernstlich handlen möchten, inen solche Gueter in der Kauff-Summa, wie sy die den Geistlichen erlegt, verfolgen zulassen, oder daß solche verkauffte Gueter, nach zimblichen pilligen Dingen betheüert und geschäzt, was sy zu der Zeit, als die Käuffer solche an sich gebracht, mehrers dann ir Bezahlung werdt gewesen sein, und daß derselb mehrer werdt nachmals halb von Unserm Erben, neben der Kauff-Summa

ma den Kauffer bezalt, und der ander halb Thail des mererm Werds durch den Kauffer oder Innhaber nachgelassen, und volgends jedem Closter oder Gotts-Hauß dieselben seine erlöste Gueter oder Gulten wider eingeantwort wurden, ob aber die Kauffer die Gueter und Gulten in dem Werde, wie sy betheüert, behalten wolten, daß sie die halb Summa, was die mer werdt, dan sy bezalt, Unsern Erben erlegen, und alsdan Unsere Erben die Gueter, wie sy taxirt, jeden Closter und Gotts-Hauß mit Gelt richtig machen, so ver aber dieser obbestimpter Mitl kains bey allem oder etlichen Kauffern zu erlangen wer, sollen Unser Erben, alß Lieb Sy Unß und Unser Huld im Leben haben, in ander fuegsam Weege Vleiß ankheren, und geprauchen, damit angeregte Geistliche Gueter und Gulten, oder der Werdt dafür den Clöstern und Gotts-Häusern widerum zugestellt werde. Und zu Ledigmachung angezeigter Gulten und Bezahlung der Summa Gelts, so Wir von den Geistlichen in Oesterreich unter und ob der Ennß, auch des Fürstenthums Crain empfangen, dergleichen zu Widerstellung der Clinodia und Clainater, möchten jährlich aus den völligen Lehen-Gütern, Confiscationen, und Poen-Fällen, so in Unsern Erblanden ledig werden, zehen tausendt Gulten Rheinisch werdt, oder so viel darunter gefallen, und von Unsern Erb-

lichen

lichen Renten, und Gulten, die Wir in Neapels verlassen, auch zehen tausend, und dan aus Unserm Ambt und Einkhommen Unsers Eysen-Aerzt des vordern und innern Bergs bey Leoben, auch zehen tausend Gulden Reinisch genomen, und so viel und lang unter all und jede Geistlichen derer Gueter, und Gülten, Quart oder vierter Thail verkaufft worden in Abschlag ihrer Summa pro rata ausgethailt werden, bis die vollkommene Erledigung bemelter Geistlichen veränderter Gueter und Gulten allenthalben beschehen, auch das empfangen Gelt bezalt, und letztlich die Clinodia und Clainater nach zimblicher Taxierung auch erstattet und vergnuegt werden möchten. Doch sollen Unser Erben im selben Fall in allweeg bedacht seyn, und Fürsehung thun, daß solich Gelt nit in der Geistlichen, so derselben Zeit in Leben seyn, aigen Nutz gekhert, sondern daß alles wiederumen zu den Stifftungen, daher es khomben ist, gewendt, und dem Allmechtigen zu Lob und Eere genossen und geprauchet werde; und nachdem Uns der Allmächtige GOtt aus sondern seinen Gnaden mit trefflichen grossen Eeren, Kunigreichen, Fürstenthumben und Landen begabt, Wir auch vermittelt Göttl. Gnaden mit der Durchleuchtigisten Fürstin, Frauen Anna, Römischen zu Hungarn und Böhaimb ꝛc. Königin ꝛc. Erz-Herzogin zu Oesterreich ꝛc, Unser freundslichen

lichen liebsten Gemahl in dem Stand der heiligen Ehe erworben und überkhomen, und dieser Zeit drey Süne und neün Töchtern im Leben haben, benenntlich Maximilian, Ferdinanden, und Carlen, Elisabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margaretha, Barbara, und Helena; So ordnen und setzen Wir, wie one das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billig ist, vermeldt Unser liebste Sün, und Töchtern, so Wir, wie oblaut, jetzt in Leben haben, und auch die, so Wir noch künfftiglich überkhommen möchten, zu Unsern unwidersprechlichen waren und rechten Erben, nach Unsern tödtlichen Abgang Unsere Kunigreiche, Fürstenthumb, Land und Leut, on meniglichs Irrung und Verhinderung erblich zu besitzen, zu regieren, zeniessen, und damit zehandlen, wie hernach volgt. Nemlich soll Unser Sun, Ertz-Hertzog Maximilian, alß der Eltist, nach Unseren tödtlichen Abgang eintretten in die Regierung beyder Unserer Kunigreich Hungarn und Behem, dieselben mit allen iren zugehörigen und anhengigen Kunigreichen, Fürstenthumben, Marggravschafften, Landen und Leuten, erblich regiern, innhaben, besitzen, nuzen und niessen, von den andern Unsern Sünnen und Erben daran ungeirrt und unverhindert, ob und so ver aber bemelter Unser Sun Maximilian, vor oder nach Unseren Absterben on Eelichen

Leibs-

Leibs-Erben Tods vergienge, alßdann soll Unser Sun Ferdinand, und im Faall seines gleichmäßigen Abgangs, je der Eltist Unser Sun zu Erblicher Regierung obbestimpter Kunigreich und Landen, on Meniglichs Verhinderung khommen und eintretten; So viel aber Unser Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichische Erbland, damit Wir vom Allmächtigen, und Unsern Löbl. Vor-Eltern begabt, desgleichen auch Unser Gerechtigkeit der Sechzig Tausendt Ducaten jährlichs und Erblichs Einkhommens, so Uns von Weylandt Unseren lieben An-Herrn Kunig Ferdinanden von Hispanien säliger Gedächtnuß im Kunigreich Neapels legirt und verschafft, und von der Römischen Kayserlich Mayestät Unserm lieben Brudern und Herrn auff gewissen Stuckhen verschriben seyn, belangt, haben Wir gnediglich und Vätterlich zue Gemuet gefuert und betrachtet, welchermassen bey bemelten Unsern Löbl. Vor-Eltern weißlich herkhommen, bedacht, und erhalten worden, daß sy die Zerthaylung Unserer Erblichen Fürstenthumben und Lande je zu Zeiten verhuetet, sonder dieselben durch einträchtiGemaine und gesampte Regierung, oder freundliche Auszaigung ungetailt regiert und versehen, dardurch dan sonder Zweifels Unser Löbl. Hauß Oesterreich an Würden, Eeren, Landen und Leuten, so viel mer stattlich aufgenomen, und sich von des Allmechtigen

tigen alss weit erpraitet hat, demnach und damit dan solch Unsers Hauß Oesterreich hergebracht und erlangte Hochheit und Aufnehmen nach Abgang nit weniger, dann bey Unsern und Unserer Vorfaren Zeiten, erhalten, und nit gemindert, noch verringert werde, so wöllen Wir Unser liebste Sune aus rechter warer Treue gantz Vätterlich vermant und ersucht haben, daß sy Unserer und Irer Elt-Vordern Fueßstapffen gehorsamlich und guetwillig nachfolgen, und angeregte Zerthailung inen selbs, und iren Land und Leuten zu Eren, Nuz, Trost und Wolfart gleicher Weise umbgeen, und vermeyden, sonder sich ainträchtiger gesampter ungethailter Bruederlicher und friedlicher Regierung bevleissen und gebrauchen wöllen. Insonderheit aber setzen, ordnen und mainen Wir, daß zum wenigsten und in allweegae, alle Thailung zwischen Unsern liebsten Sunen, so viel und lang bis Unser jüngster Sun, so Wir nach Uns verlassen werden, das achtzehent Jahr seines Alters vollkhommentlich erraichet, gar und genzlich eingestelt und verschoben werde; Und damit obbestimbt Unser Erblande mitler Zeit in beruheten Wesen, Frid und Gemach desto bekhemer regiert, erhalten und beschirmbt werden mugen, so ordnen und wöllen Wir, wan Uns der Allmächtig nach seinem Göttlichen Willen aus dieser Welt erfordert, daß alßdan nach Unserm

serm tödtlichen Abgang bald Unser geliebt Sun Erz-Hertzog Maximilian, und Erz-Hertzog Ferdinand, dern baider mannbare Jahr nunmehr täglich herzue nähern, für sich selbst, auch anstatt und in Namen irer unmündigen jungen Brueder, so Wir nach Uns verlassen werden, all und jed Unser Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichische Land, samt allen iren incorporirten und anhengigen Fürstenthumben, Marggravschafften, Landgravschafften, Gravschafften, Herrschafften, Schlössern, Stätten, Leuthen, Guetern, Zollen, Meütten, Aufslegen, Renten, Nuzungen und Gülten, auch den obbemelten sechzig tausendt Ducaten, Neapolitanischen Legats, mit allen andern iren Zugehörungen, Gewaltsamen und Herrlichhaiten, davon genzlich nichts ausgenommen, als ungethailte Brüeder und Erben gemaynlich, gleichlich und treulich innhaben, regieren, verwalten, nutzen, niessen, und beschirmen, und also irer jungern Gebruedern und Schwestern, Unserer Süne und Töchtern, Vorgeer, Versorger und Verweser seyn, auch dieselben iren Eeren, Würden, und hochen Herkhommen nach stattlich unterhalten sollen, alles nach Römischer Kayserlicher Majestät, und Unserer freundlichen liebsten Gemahel Rathe, auch so viel und lang, bis Unser jungster Sune, wie oblaut, das achtzehent Jar seines Alters erreichet, Wir wöllen auch bemelten Unsern liebsten Sunen

ernstlich aufgelegt und eingepunden haben, all- und jeder Heurats-Handlungen und Abreden, so Wir in Zeit Unsers Lebens etlicher Unserer geliebten Töchtern halben Unsern Landen und Leüten zu guet, Nuz und Wolfart angenommen und bewilligt haben, oder noch annemen und bewilligen werden, gestrackhs und on all Widerrede vestiglich zu halten und zu volnziehen, und so sich aber zuetragen, daß Unsern lieben Töchtern, so Wir nach Uns unverheürat verlassen, vor, oder nach Eudung irer vogtbaren Jaren Ehrliche Heürat iren Stand und Herkhommen gemäß zuestunden, alßdan sollen sy durch bemelt Unser zween Eltiste Sune, nach Römischer Kayserl. Majestät Unser geliebsten Gemahel, auch Unserer Kunigreich und Erblande Rath verheurat, und ir jedern zu rechtem Heürat-Guet, Haimbsteur, und für iren gepuhrenden Vätterlichen und Mütterlichen Erbthail ain hundert tausendt Gulden Rheinisch, und an Clainater, Claider, Silbergeschier, Haußrath, und anderen, bis in zwainzig tausendt Gulden werdt, oder so viel Gelts darfür nach Unserer Sunen Gevallen zu erlicher Abvertigung bewilligt, und erlegt, und der halb Thail von Unsern Kunigreichen, und derselben incorporirten Fürstenthumben, und der ander halb Theil von Unserer Oesterreichischen Erblande Einkommen bezalt werden, darin sy auch beruert Unsere Kunigreich und Erblande umb ir Hilff und

Steur,

Steur, wie von alter Herkhommen, ansurechen mugen, die sich sonder zweiffels gehorsamblich erzaigen werden, mit welcher Haimbsteur und Abvertigung auch all und jed Unser Töchtern benuegig seyn, und sich dagegen aller Vätterlichen und Muetterlichen Erbgerechtikhait gegen Unsern Sunen, auch Kayserl. Mayestät als gepohrnen Erz-Herzogen zue Oesterreich, Sr. Mayestät und Unsern Männlichen Leibs-Erben für und für verzeihen sollen, allermaß und gestalt, wie es mit Unsern liebsten Töchtern, so Wir bisher verheyrat haben, und noch verheyraten möchten, gehalten worden, und bey Unserm Hauß Oesterreich löblich Herkommen und gebreüchig ist, und obgleichwol von ainer oder mer Unsern Töchtern solche Verzicht, aus was Ursachen das wär, nit geschähe, so sollen sy doch gegen Entrichtung und Empfahung obbestimbter Haimbsteüer und Abvertigung, von aller Vätterlichen und Muetterlichen Erbschafft ausgeschlossen, und inen Unser liebste Sune ferner noch merer nicht schuldig sein; So ordnen und wöllen Wir auch, daß Unser Sune und Erben nach Unserm Abgang Unserer Freundlichen Gemahel irer liebsten Muetter und Frauen, sy verhare in irem Witwenstat oder nit, ir Heyrat-Guet und Vermächde, wie irer Lieb solches von Uns gewidemt, und verschriben ist, on all Einred, Verhinderung und Aufzug, treulich entrichten und volgen lassen. Und dieweil gedacht Unser

liebste Gemahel Unsers Kunigreichs Behem, und desselbigen zugehörigen Landen rechte Erbin ist, und aber solch Ir Erb-Gerechtigkait auf Uns verwendt hat, so wöllen Wir Unserm Sun Erz-Hertzogen Maximilian, als khunfftigen Kunig zu Behem aufgelegt haben, daß Er sein Kunigliche Regierung mit Rath bemelter Unser liebsten Gemahel, als seiner Frauen Muetter und berueerter Chron und Lande Erbin fueren und handlen, und daneben Irer Lieb über Iren Ewiden und Vermachd, so Ir in Unsern Nider-Oesterreichischen Erblanden verschriben, järlich Irer Lieb Lebenlang zwainzig tausend Gulden Reinisch, von und aus der Chron Behem und derselben anhengigen Lande Einkhommen erlegen und bezalen, auch derhalben Ir Lieb an sicher und gewisse Ort und Ende verweisen solle, damit sie des gewis seyn, und järlich habhafft werden und bekhommen muge; Es sollen auch sonst Unsere Sune Unser liebste Gemahel als Ire getreue Muetter und Frauen ganz gehorsamlich und treulich bevohlen, Iro Lieb vor allem Unrechten und Gewalt beschuzen, und beschirmen, immassen sy solches aus angeporner Natur zu thuen schuldig seyn, und nachdem Wir gedachten Unserm Sun Erz-Hertzog Maximilian, unbedacht daß Wir seiner Lieb alß dem Eltisten Unser Kunigreich Hungarn und Behem vermainen, und gleichmäßiger Erbschafft Unserer Erbland nit ausschliessen,

und

und aber daneben bedenkhen, daß ander Unser Sune nach Unserm und Unserer liebsten Gemahel Abgang bey bemeldten zwayen Kuuigreichen, und sonderlich der Marggraffschafft Märhern, und den Fürstenthumen in Sölesien und Lausniz Ir erblich Zuspruch nnd Vorderungen auch ersuchen und begeren möchten; Hierumb, und damit dan hierin ain zimbliche Gleichhait gehalten, und Unsere jüngere Sune destweniger beschwert werden, so wöllen Wir Unserm Sun Erz-Herzog Maximilian aufgelegt haben, daß sich sein Lieb in den nächsten zwayen Jahren nach Unserer liebsten Gemamel, oder so Wir Ir Lieb überlebten, nach Unserm Abgang, mit Unserm Sune Erz-Herzog Ferdinanden, für sich selbs und an statt seiner lieb jüngern Bruedern obbestimpter Irer Erb-Gerechtikhaiten, nach zimblichen Dingen Brüederlich vergleichen, und solche Vergleichung mit Römischer Kayserlicher Mayestät, oder derselben Commissarien, desgleichen auch baider Kunigreich, und Unserer Erb-Land-Stände gemainen Rath furgeen und beschehen solle; wan Wir dan die Regierung Unserer Nider- Ober- und Vorder-Oesterreichischen Landen auf obbestimpte Unsere zween eltiste Süne, wie oblaut, verwendt, so ist Unser Will und Mainung, daß sy frum, erbar, geschickt, ansehentliche Räthe zu sich ziehen, und unterhalten, und ob die Kayserliche Mayestat und Unser liebste Gemahel auch etliche Räthe iren

Liebden zuordnen würden, dieselben guetwillig zuelassen wöllen, und daß solich Ime Liebden Regierung in Ir selbs, und Irer unmündigen jungen Brueder Namen, durch dreu ordentlich Regiment fürgenommen, und die jederzeit mit Erbarn geschikten verständigen und erfarnen Statthalter, Regenten und Räthen besezt, auch mit Gewalt und Instruction versehen, und gehalten werden sollen, allermaß und gestalt, wie Wir es jezo bey Unser Regierung halten, und in Gebrauch haben, ungeverlich. So sollen auch all und jed Unser geistliche Lehenschafften, auch ander hoch- und Nidere Aembter in Unsern Landen, von Unsern zwayen Eltern Sunen, in Namen, als oblaut, gemainlich verlihen werden, auch all und jede Räthe, Lehen-Ambt und Dienst-Leut, Iren Liebden für sich selbs, und anstatt Irer unmündigen Gepruder samtlich geschworn seyn, ob dan in Zeit solcher werenden Gemainschafft ein oder mehr weltliche Lehen, durch Verwürkung der Lehen-Leüt, oder Abgang Irer Lehensvähigen Erben ledig wurden, die sich im järlichen Einkhommen nicht über drey hundert Gulden erstreken, die mugen Unser zween eltiste Sune Ihres Gefallens gemainlich leyhen, welche aber eines merern und höhern Einkhommens befunden wurden, die sollen sy obbestimpte Zeit der Gemainschafft nicht leyhen, sondern zu Irer Liebden Camer-Guet, und gemainer Nieſſung einziehen lassen, gleicher

gestalt

gestalt so ainige Poenfäll und Confiscationen unter zway tausendt Gulden gevallen, die mugen gedachte zween Unsere Süne gegen wem sy wöllen, samptlich vergeben, aber was darüber ist, soll auch zue, und für Irer Liebden Camer-Guet eingezogen, auch sonst von Unsern Sünen die Zeit der werenden Gemainschafft nicht Erblich vergeben werden, und nachdeme Wir Unserer Erbland Camer-Guet in Eingang Unserer Regierung mit schwären Schulden beladen gefunden, und dan dasselbig gleich nach Ableibung weilland Unsers Vorfaren Schwagers und Brueders Kunig Ludvigen von Hungarn, güetiger Gedächtnuß, zu Erlangung Unser Chron Hungarn und Widerstand der Unglaubigen und anderer Unserer Veinden, mit noch mer Schulden zu beschwären, und zu verkhumminern bisher und noch unvermeydentlich gedrungen worden, so wöllen Wir benant Unser Sune und Erben Vätterlich ermant, und inen ernstlich aufgelegt haben, was Wir oder Unsere Vorfaren Fürsten zu Oesterreich hievor und bisher versezt, verpfend, verschriben, verwisen, vergeben, oder verändert, daß sy das alles vermueg Unserer ausgegangenen Verschreibungen, in iren Würden, Wesen, und Krefften beleiben lassen, und dawider nicht handlen noch furnemen, weder durch sich selbs noch jemand von Irer wegen, sonder daß sy mit Rath und Hilff Unserer getreuen Landschafften, auch durch Irer Lieb selbs Ersparung

gepurliche Weeg und Mittel suchen und Bleiß gebrauchen wöllen, Unser verkhumert Camer-Guet, so viel Wir des ungeledigt hinter Uns lassen, widerumb zu ledigen, Wir wöllen auch Iren Liebden sonderlich aufgelegt haben, all-Gelt, und ander Unser beweißlich Schulden, so Sy nach Uns finden möchten, immassen Wir dan Unserer Vorfahrn Schulden Unsers thails auch bezahlt haben, zu bezalen, und meniglich unclagpar zehalten. Es soll auch solch Erledigung Unserer Camer-Gueter, und Bezalung der Schulden, von jeder Camer Unserer Kunigreich und Landen, darin Sy gemacht, und verschriben seyn, beschehen, und entricht werden, und wiewohl Wir Uns zu bemelten Unsern zwayen Eltisten Sunen gnädiglich, und Vätterlich versehen, Sy auch hiemit in warer rechter Treu vermant haben wöllen, daß Sy einander Bruederlich und freundlich mayrren, sich auch zu khainen Widerwillen bewegen lassen, sonder in allen Sachen treulich beysten werden, nicht weniger ordnen und maynen Wir, ob sich inndert zwischen Inen Bruederlichen Mißverstandt oder Irrung zuetruege, daß sich Ire Liebden derselben selbs Bruederlich versunen, oder durch Unser Liebste Gemahel, oder so das gelegentlich nicht seyn mocht, durch Unser Nider- und Ober-Oesterreichische Statthalter, Unsern Land-Marschall in Oesterreich under der Ennß, auch Unsere Lands-Hauptleut in Oesterreich ob der Ennß,

in

in Steyr, Cärnten und Crain, so jederzeit seyn werden, als Ir getreue Räthe, guetlich vergleichen, und hin und wider der Billichchait beschaiden und weysen lassen wolten, ob aber solich Irrung so beschwärlich furfiel, daß die durch Unser liebste Gemahel, noch obbestimpte Räthe guetlich nicht hingelegt werden möcht, alsdan sollen Ir bayder Liebden Ire Beschwärung an die Röm. Kayserliche Mayestat gelangen lassen, und Irer Mayestat oder derselben Commissarien guetlichen, oder rechtlichen Handlung, Erörterung und Entschids gewarten, volgen und geleben, auch ungeacht solcher Irrung vor, und nach mit einander fridlich und Bruederlich leben, und regieren, und sich vor aller unfreundlichen oder thätlichen Handlung genzlich enthalten, was dan auch sunst in all-anderweege Unsern lieben Sunen in Irer gemainen Regierung jederzeit, Beschwärlichs furfallen wurde, darin solle Ire Liebden je und alwegen zue der Röm. Kayserl. Mayestat, und nach derselben tödtl. Abgang, zu Irer Mayestat Sune als Irem negst gesipten Bluets-Freund, auch Unserer liebsten Gemahel, und Unsern getreuen Landschafften Ir Zuefluchte haben, und mit derselben Rath, Hülff und Beystand handlen, und fürnemblich sich gegen allen und jeden Unsern Landen, Leuten, Unterthanen und Verwandten gnediglich halten und erzaigen, Sy bey Ihren Rechten, Gnaden, Freyhaiten, auch aller löbl. Gepreuchen, Her-

khommen und gueten Gewonheiten gentzlich bleiben lassen, dawider nit dringen noch schwären, sondern Sy dabey vestiglich handhaben, schutzen und schirmen, auch alle gewonlich Straſſen inn- und aus Unsern Landen offen, frey und sicher halten, wie das von Alter löbl. herkhommen ist, und wiewol dise Unser Ordnung und furgenomene Gemainschafft allein auf die Zeit, so Unser jungster Sunn das achtzehent Jar seines Alters erraicht, gestelt wirdet, so wöllen Wir doch Unser Sune gantz getreuer Vätterlicher Mainung, wie hieoben auch vermeldet worden, ersuecht und vermant haben, daß Sy in solcher Gemainschafft, sambhaffter gleichen Regierung und Nieſſung nach Verscheynung obbestimpter Zeit lenger continuiren, furschreiten und verharren, oder wo soliches je nicht statt finden möcht, sich alsdan Bruederlicher Auszaigung benuegen, und ersettigen lassen, und damit entl. Absonderung und Thailung der Lande, auch daraus ervolgenden Abfall verhueten wöllen, daran werden Unsere liebste Sunn Ir selbs, auch Irer Land und Leut und gemainiglich Unsers löbl. Haus Oesterreichs lang hergebrachte Hochhait und Reputation hoffentlich erhalten, und derselben mehrer Aufnemen und Wolfart scheinlich befurdern, immassen sich dan dessen Unser löblich Eltvordern je allwegen auch beflissen haben, und damit gedacht Unser liebste Sune und Töchtern, nach Unserm Abgang,

bis

bis Sy zu Iren Vogtparen Jarn khomen, und Ire Personen, auch Unser Kunigreich, Land und Leut in furfallenden Nötten dest mer Hilff, Trost, Rath und Beystand befinden, so ordnen und setzen Wir die Röm. Kayſ. Mayest. Unseren lieben Bruedern und Herrn, aus sondern hohen und Bruederl. Vertrauen, so Wir zu seiner Kayserlichen Mayestat tragen, berurten Unsern Sunen und Töchtern zu vollmechtigen Gewalttrager, Vormund und Gerhaben mit sonderm hohen und Freuntlichen Vleiß pittendt, sein Kayserl. Mayestat wölle sich Uns und Unser beeder Erben zu Eeren, Nutz und gutem solcher Gewalthabung, Vormund und Gerhabschafft Bruederlich beladen, dieselb durch sich selbs oder Ir ansehliche Commissarien so viel vonnötten, handlen und verwalten, und sonderlich ob disem Unserm Testament, Ordnung und letsten Willen gnädiglich halten, und Handthabung thuen, auch Unser liebste Sune und Töchtern in allen Iren Obligen und Sachen Vätterlich bevolhen haben, immassen Wir seiner Lieb und Kayserl. Mayestatt gentzlich und entlich vertrauen; begibe sich aber, daß nach dem Willen des Allmächtigen Unser freundliche liebste Gemahel, und all Unser Sune, on Ehel. Leibs-Erben mit Todt vergiengen, welches GOtt der HErr lang gnädiglich verhueten wölle, so soll aus Unserm verlassenen Töchtern aine obbemelte Khonigreich Hungarn und Behem, sambt der-

selben

selben anhengigen Landen, als rechte Erbin innhaben und besitzen, und wiewol Wir verschiner Jarn den Ständen Unserer Cron Behem aus Unwissenhait ain Recognition gegeben, daß die Töchtern bemeldt Kunigreich Behem nit erben sollen, so ist doch folgender Zeit in berurts Unsers Kunigreichs Behem alten löbl. Frayheiten und sonderlich Weyl. Kayser Carls Bull lauter und klar befunden worden, daß nach Abgang des Männlichen Stammens die Kunigl. Töchtern des Kunigreichs fähig seyn, und das an Sy fallen soll; Ermanen und ersuechen hierauf berührter Unser Khunigreich und Landt, und fürnemblich Unserer Chron Behem Stände und Unterthanen Irer Pflicht, daß Sy in solchen Fall, allein Unserer Töchter aine, und sonst khain andern Herrn annemmen noch erkennen, derselben auch alle Gehorsam laisten, und ob Ir als getreue Underthanen halten wöllen, aber all Unser Oesterreichische Erblande, Sy seyen Lehen, oder aigen, sambt allem Geschutz, Artalerey und Munition, sollen diesmahl nach Abgang Unsers Männlichen Stamens an die Röm. Kayserl. Mayestadt Unsern lieben Bruedern, und seiner Mayestat Männliche Leibs-Erben Erblich fallen und khommen, und sonst niemand derselben Landrechte Erb-Fürsten und Herrn seyn, Inen auch von Unsern Unterthanen die gepurlich Pflicht und Erb-Huldigung, wie sich geburt, gehorsamblich beschehen,

hen, dagegen sollen die Kayserliche Mayestatt, oder derselben Eeliche Manns-Erben Unser geliebte Töchtern mit dem hieobbestimpten Heyratguet und Fertigung, wie oblaut verse-hen und abvertigen, und darzue von wegen der Erbschafften, so nit Lehen seyn, under be-melt-Unsere Töchtern, so viel deren ausserhalb dero, so zue Unsern Kunigreichen khommen, und die besitzen wirdet, in Leben seyn, für all Ir Recht, Gerechtigkhait und Ansprach, dreu-mahl hundert tausend Gulden Reinisch zu-gleich austaillen, aber alle Clainater, Siber-Geschier, und ander farende Hab, sollen Un-sern nachgelassnen Töchtern erblich zuesteen, volgen und beleiben. Welche dan aus Un-sern Töchtern nach solcher Vertigung und Thaylung vor oder nachdeme Sy verheyrat, on eeliche Leibs-Erben Todts vergiengen, die sollen von den andern Iren Schwestern, und derselben Khindern, wie sich gepurt, geerbt werden, ob sich dann aus Göttl. Schikhung zuetruege, daß die Kayserliche Mayestat Unser lieber Brueder und Herr auch on Männliche Leibs-Erben absturbe, oder nach derselben Ab-leiben seiner Mayestät Mann-Stammen ver-gienge, alsdan sollen Unser Oesterreichische Land fallen und Erben, an die Ort und Ende, dahin sy von Recht und Billichait wegen ge-hören. Und nachdem bey Unsern Zeitten nit allein im Heiligen Reich, sonder in etlichen Unsern Erb-Landen wider Unsern heiligen

Christ-

Christlichen Glauben neue Leer und Secten eingewurtzelt, daraus bisher laider treffenlich grosse Eergernuß, nnd ander bös Gethatten erfolgt, also, daß unter den Unterthanen ungehorsame wider ir Oberkhait entstanden, welche nachmals ains theils nicht on treffenlich Blutvergiessen gestillt seyn, und sich seyther derselben vielfältigen Secten halben manicherley Glauben, auch leichtfertig Leben und Wesen, bey vilen hohen und nidern Ständen erregt, darab Wir als ein Christlicher Kunig und Fürst Unsers thails höchsts mißfallen, und Betruebnuß tragen, und derhalben dieselben neue Secten in Unsern Landen bisher nit geduldet, sonder so viel muglich, auszureütten unterstanden, So wöllen Wir demnach Unser geliebte Sun und Erben aus rechter warer Vätterlicher Treu und Liebe gantz ernstlich ermant und ersuecht haben, daß Sy sich im Faal, wo die Sachen der strittigen Religion bey Unsern Lebzeiten (als Wir doch zu GOtt verhoffen geschehen soll) zu Christlicher Vergleichung nit gebracht wurden, gleichwie Wir solchen ergerlichen leichtvertigen Secten und Spaltungen nit anhengig noch theilhafftig machen, sonder bey der Gemainschafft und Verainung der heyligen Christlichen Kirchen, neben andern hohen Christlichen Geistlichen und Weltlichen Potentaten standhafft pleiben, und verharren, soliches auch in Unsern Landen gleichermeis zu erhalten, und beruert neu- schädliche

Secten

Secten mit Ernst auszureütten und zu verhueten unterstehen, und dan auch sich bevleißigen wöllen, in Iren Regierungen, auch zu Landshauptmannschafften, Verweserey en, Vitzdum, und andern Aembtern Personen, so der alten waren Christlichen Religion seyen, fürzenehmen und zu geprauchen, Inen auch in iren Instructionen aufzulegen, ob Unser alten waren Christlichen Religion ernstlich zehalten, und dawider kain Neuerung eindringen zelassen, Es werde dan ain gemaine Christliche Vergleichung gemacht, deren Unser Sune und Erben, alsdann auch nachkhommen und geleben, doch sollen Unser Erben in Unserm Kunigreich Behem, die jenen, so beyderley Gestalt seyn, Innhalt der Compactata, und wie Unsere Vorfordern auch gethan, unbetruebt beleiben lassen, dieweil auch in Unsern Kunigreich Behem vil namhaffter Geistlicher gueter verpfand seyn, und Unser Sun Ertz-Hertzog Maximilian als khünfftiger Kunig zu Behem nach Unserm Absterben um erbliche Vergebung angelangt werden möchte, so wöllen Wir seiner Lieb hiemit Vätterlich aufgelegt haben, daß sy solch verpfendte, noch ander Geistliche Gueter erblich nicht vergeben, noch verschreiben, noch auch die Verpfändungen auf lange Zeit, oder vil leib stellen, noch die Pfandschilling staigern, sonder den Geistlichen die Widerlösung Irer verpfendten Guetter vorbehalten, und sy darzu gnediglich furdern,

und

und khommen lassen wölle, in massen Weyl. Unser Vorfaren und Schweher Kunig Ladislau gotsäliger Gedächtnus in seinem Testament auch löblich geordnet und versehen. Wan Wir auch befinden, daß die GOttsheuser und Clöster, Mann und Frauen Geschlechts in Unsern Kunigreichen und Erblanden ain Zeither an Personen vast abgenomen, und derhalben etliche gar unbesetzt seyn, demnach wöllen Wir Unser liebste Sunn und Erben Vätterlich ermant- und Inen eingepunden haben, wo solch Ersetzung und Restauration der Gottsheüser und Closter Leüt bey Unser Regierung und Lebzeiten nicht beschehen möcht, daß sy alsdan dem Allmächtigen zu Lob und Eer auch Befurderung des hailigen Christlichen Gottsdienst bedacht seyn, und allen gepurlichen Fleiß furwenden wöllen, berurte GOttsheüser und Clöster mit gepurlicher Anzahl der Closter-Leut widerum zu ersetzen, sover sich aber der Abgang und Mangl der geistlichen Closter-Personen nit ringern, und die nit zu bekhommen seyn, noch die Clöster, wie oblaut, besetzt und erhalten werden möchten, daß doch derselben Rennt, Gulten und Einkommen zu khainen Weltlichen Sachen noch Gebreuchen verwendt, sonder allain zu andern gottsäligen milten Werckhen gepraucht, und in pios usus gekert werden sollen, Wir ordnen und wöllen auch, nachdem Weylland Unser lieber Herr und Anherr Kaiser

ser Maximilian löblicher Gedächtnus Vns in seinem Testament aufgelegt hat, etlich Sachen zu verrichten, daran bisher zu Vnserm Thaill in etlichen Articln Vollziehung beschehen, und Vnser Will, und Gemuet endlich dahin steet, das übrig so vill Vns geburt, auch zu verrichten, daß dan Vnsere Erben und Nachkhomen dasjenig, so in Vnserm Leben an berurten Testament unvolzogen überbleibt, es sey mit Stifftungen, auch Aufrichtung seiner Mayestat Begräbnuß, und anders, getreulich vollstrecken und hierin Vnser und Ir selbs Gewissen nit beschwären, daran thuen sy ein Christlich guet Werckh, und Vnsern leisten Willen und Meinung. Wir wöllen auch, daß nach Unserm Abgang allem Unserm Hoff-gesind und Dienern, so gegenwurtig im Dienst seyn, das jenig, so Wir inen schuldig beleiben, on allen Abgang entricht, und bezalt, und darüber noch jedem, so länger nicht dienen wolt, oder nicht Dienst haben möcht, drey Monath-Sold für den Abzug gegeben, und also on Clag abgevertigt werden, so ersuechen Wir auch Unser Sun und Erben daß sy die Personen hoch und niders Stands, aus Unser Chron Hungern, die Uns bisher mit Treuen angehangen seyn, in gueten Willen erhalten, Inen Gnad und Furderung in allen mugalichen Dingen erzaigen, und um irer getreuen Dienst willen bevolhen

haben, so doch all Unser Gerechtigkeit derselben Chron Hungern nach Unserm Abgang auf sy Unsere Erben fället; Wan Uns auch etlich Hispanier und Niderlender nun lange Zeit treulich gedient haben, seyn Wir sy auch mit Gnaden, als billich beschicht, zu bedenken genaigt. Begern derhalben an Unsere Erben, welche aus solchen Hispaniern und Niderlender, mit Dienst nicht versehen seyn, und denselben Unsern Erben dienen mugen, daß sy die in ire Dienst annemen, welche aber anheimbs ziehen wolten, nach Gelegenhait irer Dienst mit Gnaden abfertigen, und bevolhen haben, wie ein jeder mit seinen getreuen Diensten wol verdient; Wir wöllen auch ob Wir über dise Ordnung Testament und letzten Willen, ichts weiter sezen, ordnen, oder schaffen, das mit Unserer aignen Hand verfertigt, geschriben oder gezeichnet, und hierin nit benent, noch ausgetruckt wäre, daß solches alles nichts weniger auch in seinem Innhalt volzogen werden solle, allermaß und gestalt als ob es von Wort zu Wort hierin begriffen, gesezt und geschriben wäre, und damit nun diß Vnser Testament Ordnung und letster Will dest gewisser, vleissger und furderlicher volzogen werde, so ordnen Wir hiemit zu Vnsern Testamentarien die Erwirdigen Vnsere Fürsten, andächtigen, und wolgebornen Edlen Vnsere liebe getreuen Paulsen von Warda Ertz-Bischoven zu Gran,

Lega-

Legaten des Stuels zu Rom, Primas, obristen Canzler und Unserm Statthalter in Hungern, Christoffen zu Triend und Brichsen, und Balthasarn zu Breßlau Bischove, Leonhardten Freyherrn von Velß, Unseren Camrer obristen Hoffmaister und Landshauptmann an der Etsch, Zdislauen, Berckha, Herrn von der Taub und Leyp auf Reichstatt, Unsers Kunigreichs Behem obristen Land-Hoffmaister und Land-Vogt in Oberlaußniz, Niclasen Graven zu Salm und Neuburg am Yn, Unsern obristen Camrer und Hauptmann zu Preßpurg, Wenzlen Rekhytskhy von Ludaniz auf Chropin Unsern Landshauptmann Unsers Marggravthums Marheren, und Hansen Hoffmann Freyherrn zum grünen Puhel und Strechau, Erbland-Hoffmaister in Steyr, Unseren Camrer, Hauptmann zur Neustatt und Bura-Vogt aus Steir, Unsere Rathe, und ersuchen Sy ganz gnädiglich, und ernstlich begerend, daß Sy sament und sonderlich nach Unserm Abgang, so offt und vil das die Notturfft erfordert, bey Unsern Sunen, derselben Vormundt der Römischen Kayserlichen Mayestat Unserer liebsten Gemahel und Unseren Land-Regierungen mit getreuen embsigen Vleiß, anhalten, sollicitiren und vervolgen wöllen, damit diß Unser Testament, sampt allem seinem Innhalt zum allerehisten volzogen und verricht werde, und so sy derhalben hin und

wider rayſen, oder ſchickhen und Inen ainiche Zerung oder Vncoſten auflauffen wurde, ſo viel und offt dann ſolichs beſchicht, ſoll Inen und Ir jeden auf ſein zimblich Anzahl Pferdt ſolch Ihr gepurliche Zerung und Unchoſten zu Dank bezalt und Sy darinn erlich gehalten werden, dem allem nach ermanen, pitten und erſuchen Wir Vnſer liebſte Sun und Kinder, auch Vnſern lieben Brueder den Römiſchen Kaiſer, als Iren Vormundt und Gewalt-Trager, und dan Vnſer liebſte Gemahel mit ſonderlichen Vätterlichen Bruederlichen und gantz freundlichen Vleiß, und bevelhen gegenwärtigen und khunfftigen Vnſern lieben und getreuen Vnterthanen aller Vnſerer Königreich, Fürſtenthumb und Landen, hochs und niders Stands, daß Sy diß hieobbeſchriben Ordnung für Vnſern letſten Willen und Teſtament vollkhomenlich achten, halten, und demſelben in allen ſeinem Articln, Maynungen und Begreiffungen, ſo viel die ein jedes betreffen, Vollziehung thuen, dem freüntlich, willig, gehorſamlich und unterthenig lich geleben, kain Thail, den andern darüber dringen, bekhumern noch beſchwären, ſonder ſolcher Unſer Ordnung nachkomen, daß wölen Wir Uns zu Inen gantz freündl. und gnädigl. verſehen, darauf verlaſſen, und daran gar nit zweiflen, doch behalten Wir Vns austrucklich bevor, über kurtz oder lang Zeit Vnſerer Gelegen-

hait nach, solch Vnsern letsten Willen Testament und Ordnung zemindern, zemehren, ze verändern oder aufzeheben, und abzethuen, darin Vns auch von gar niemand kain Irrung noch Verhinderung geschehen soll, alles getreulich u. ungefärlich. Des zu rechtem warem Vrkhundt und Bevestigung diß Vnsers letsten Willens Testaments und Ordnung haben Wir drey Testament Libel-Brieve gleichs lauts mit Vnser aigen Hand underschriben, und Vnserm anhangenden Kunigliehen Insigl ververtigen lassen, der ain Brieve hinder Vns, der ander bey Vnser Nidern- und der dritt bey Vnser Ober-Oesterreichis. Regierungen gefunden werden sollen; und zu Gezeugnus des alles gepetten, und ervordert Vnsere Räthe, welcher jeder seinen Thauff- und Zuenamen mit aigner Hand zu End dits Testament Libell-Brieffs geschriben und gestelt hat; Geschehen und geben auf Vnserm Kuniglichen Schloß Prag, den ersten Tag des Monats Juny nach Christi Vnsers lieben HErrn Gepurde, funffzehenhundert und im drey und vierzigsten, Vnserer Reiche, des Römischen im dreyzehenden, und der andern im sibenzehenden Jahren; diß obgeschrieben alles ist mein Testament, letster Will und entliche Mainung. Zu Vrkund mit meiner aigner Handt unterschriben.

Ferdinand.

Num. II.

Königs Ferdinandi Primi Codicils-Abschrifft 4ten Februarii 1547.

Im Namen der Heiligen Untailbaren Dreivaltighait, des Vaters, Suns und Heiligen Geists.

WIr Ferdinand von GOtes Genaden Römischer Kunig, zu allen Zeitten Merer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien, und Sclavonien ꝛc. Kunig, Infant in Hispanien, Erz-Herzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundi, Stewr, Kerndten, Crain und Wirtemberg ꝛc. Grave zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich und thuen khundt allermeniglich mit disem Unserm Codicill und Brieve; Nachdem Wir verschiner Zeitt, nemlichen auf den ersten Tag des Monats July im verschinen drey und vierzigisten Jare der mindern Jar-Zall alhie in Unserm Kunigl. Schloß Praag mit wohlbedachtem Muet aigner Bewegnus und rechten Wissen Unser Testament und letsten Willen auffgericht und ververtigt haben, daß Wir demnach dasselbig Unser Testament in allen seinen Puncten, Clauseln, Articln und Maynungen (so vil deren in disem Unserm Codicill nicht austrukhenlich geändert werden) hiemit von neuem bestätigen und bekhräfftigen,

gen,

gen, Wir ersuechen und vermanen auch die Durchleüchtigen Hochgepornen Maximilianen, Ferdinanden und Carolen, Erz-Herzogen zu Oesterreich ꝛc. Unsere geliebte Süne, und Fürsten, ganz Vätterlich und freüntlich begerend, daß Ire Liebden, wann Wir nach dem Willen des Allmächtigen GOttes mit Todt (des der Allmächtig mit Gnaden lang verhuten wölle) abgangen seyn, obberurt Unser Testament (so vil Wir desselben hernachvolgend nit ändern, oder abthuen) zu sampt allem dem, so Wir in diesem Unserm Codicill sezen und ordnen, gehorsamlich und freuntlich volziehen, halten und verrichten wöllen.

Und nachdem aus Schickhung des Allmechtigen ewigen GOttes die Durchleüchtigste Fürstin Frau Anna Römische zu Hungern, und Behem ꝛc. Kunigin, Unser freüntliche liebste Gemahl neul. Tag von disem Leben abgeschieden (der Allmechtig-guetig GOtt wölle Irer lieb Seel gnädig und barmherzig seyn, und Ir die ewige Freud und Selickhait mitthaillen) so müssen Wir demnach die jenigen Puncten und Articl Unsers Testaments, so Wir Ihrer Liebden halben gesetzt fur gefallen und abgethan haben, und halten, und an der selbigen Statt haben Wir dem Allmechtigen ewigen GOt zu Lob und Eer, und wohlgedachter Unser liebsten Gemahel Seele und Uns zu Trost und Hilff diese nachfolgende Stifftungen fürgenomen und aufgericht.

Nemblichen daß in Unser Erz-Bischöfflichen Kirchen hie zu Praag auff Unser Lieben Frauen Altar, vor welchen wolbenanter Unser liebsten Gemahel seeliger und löblicher Gedächtnus Begrebnus ist, alle Tag ein Seel-Ampt für Irer Lieb und nach Unsern tödtl. Abgang, für Uns und Irer Lieb Seelen, und für Unser beeder Vor-Eltern und Verwandten, so aus Unsern Geschlechten von Todes wegen abgangen seyn, Haill und Seelickhait gehalten und gesungen soll werden, also daß der Priester, so das selbig Ampt singen soll, allwegen nach dem Unser Lieben Frauen Ampt verricht ist, alspaid uber Altar gehe, und zu Vollpringung desselben Unsers jetzo gestiffien Seel-Ampts bey sich habe zween Ministrantes, deren ainer das Evangelium und der ander die Epistl singe, und das Ampt aus, wie sich Diaconen, und Subdiaconen gepurt, andächtiglich und gepurlich dienen, es sollen auch zum wenigsten vier Chorales solch Seel-Ampt pro Choro singen, und unter dem Seel-Ampt vor dem Offertorio, soll sich der Priester zum Volck wenden, und mit ainer khurzen Vermanung das umsteende Volckh pitten, für vorbemelter Unser liebsten Gemahel Seelen Haill und Seellickhait ain gemain Gepett zethuen, und ain andächtig Vatter Unser, und Ave Maria zepetten, uud sein Vermanung soll ungeuärlich auf dise Mainung gestellt werden,

an-

andachtigen Geliebten in Christo JEsu Unsern HErrn, und Seeligmacher, nachdem Ir jezo in dem Dienst des Allmechtigen versamblet, so helfft mir vollpringen ain Werch der Christlichen Liebe und Barmhertzigheit, und ain heilig- heilsam Gepett, und Fürpith zethuen für der aus disem Jamerthal abgeschiednen Christen Menschen Seelen insonderheit aber für der allerdurchl. Großmächtigisten Fürstin und Frauen, Frauen Anna Römischen zu Hungern, und Behem ꝛc. Kunigin Erz- Herzogin zu Oesterreich ꝛc. der Römischen zu Hungern u. Böhem ꝛc. Kunigl. Maytt. Unsers allergnädigsten Hn. Gemahels seeliger und Hochlöblicher Gedächtnus Seele, ob die sich in Zeiten ihres Lebens übersehen, und etwas gethan hätte, derhalben Sy noch in Straff und Peen stunde, daß der Allmechtig ewige GOt gnädiglich wölle ansehen Euer gemain Christlich Gepette, und das selbig in Christo JEsu seinen geliebten Sun unserm HErrn und Seeligmacher aufnemen, und durch denselben unsern HErrn Sy von aller Peen, und Straff erledigen, und zue der ewigen Freud, Ruee und Seelickhait fueren, das zu erwerben bieget euer Knie, und sprechet ain andächtigs Vatter Unser und Ave Maria, und damit soll auch der Priester sampt seinen Ministronten nieder khnien, und jeder ain andächtigs Vatter Unser und Ave Maria petten, darnach soll der

Priester zum Volckh ferner sprechen, bey diser Seel der Hochlöbl. Kunigin gedenckhe ain jeder Mensch auch der Römischen zu Hungern und Behem ꝛc. Kunigl. Maytt. Unsers allergnedigisten Herrns, und vor hochgedachter Kunigin Irer Maytt. liebsten Gemahel verstorbnen Vor-Eltern Kayser, Kunig, Fürsten und Frauen, und aller, so aus beeden Irer Mayestätten Geschlechten verschaiden seyn, dergleichen auch ain jeder seiner verstorbenen Vatter und Muetter und seiner Vor-Eltern Seelen, und disen allen auch allen Christglaubigen Seelen zu Trost und Guten, und daß der Allmechtig GOt der Röm. Kunigl. Maytt. ꝛc. ain langwierig glückhseelig Regierung und gesund Leben verleyhen wölle, sprech ain jeder auch ain andächtiges Vatter Unser und Ave Maria, darauf soll der Priester mit Vollbringung des Seel-Ampts fürgeen, und nach vollendten solchem Seel-Ampt, welches ordentlich, und andächtiglich, und nicht mit unbedachter Eill zesingen, sollen die Chorales so das Ampt singen helffen sampt dem Priester und Ministranten, alsobald darauf eine Salve Regina mit einer gewöndlichen Collect von Unser Lieben Frauen und einer Commemoration von den Englen, und den lieben Heiligen GOttes singen.

Wir ordnen, und wöllen auch, daß bey solchen gesungnen Seel-Ampt und Commemora-

moration vom Anfang bis zum Ende seyen, und Ehnien sollen dreyßig armer Leüth, fünffzehen Mann und fünffzehen Weibs-Personen, und für Irer Lieb, und so Wir auch von Todes wegen abgangen, für Unser und Irer Lieb Seelen Haill und Seelickhait den Allmechtigen GOt andächtig pitten, und unter dieselbigen soll täglichen, und jedes Tags besonder ain Thaler ausgespennt werden, darzu auch dem Priester, so das Ampt singt, sampt den Ministranten und vier Choralen, die es singen helffen, Irer Müee und Arbaith halb Ergözung beschehen, wie Wir das alles in Unserm Stifft-Brieff, so Wir derhalben aufgericht, mit merern Ausfürung unterschiedlich, und klärlich verordnet haben, und ist darauf Unser Vätterlich freuntlich Begern, Unsere Süne wöllen ob solcher Unser Stifftung treulich und vleißig halten, und verfuegen, daß dero ordentlich gelebet und nachgangen werde.

Zum andern, als hievor in Unser Stat Wienn weylland Unser Diener Diego de Sarava ainen neüen Hospital bey dem Closter der Minorum erpauen lassen, und Wir auch so vil darzue gegebeu, und gestifft haben, daß von Unser Stifftung vierzig arme Personen Ir stattl. Underhaltung haben mögen, also seyn Wir jetzo bedacht, dem Allmechtigen zu Lob und Wolbemehlter Unser liebsten Gemahel Seel (Sel. und Löbl. Gedächtnus) zu

Trost,

Trost, und Gueten zu verordnen und zu stifften, daß in solchem neuen Hospital hundert armer Personen, Mann und Weibs-Pilder unterhalten, und mit aller Notturfft versehen werden sollen, wie Wir dann solches hiemit also verordnen, und zehalten bevelen. Doch ordnen und wöllen Wir, daß in der Zall solcher 100. Personen jederzeit zwäintzig armer Maidlein seyen, die sollen bis Ir jedes zu seinen Mannbaren Jaren khumpt, darinnen erbarlich auffgezogen, und neben Underweisung zu der Forcht GOttes und andachtiger Fürpitte für Uns und Unser liebste Gemahl zu thuen, auch angehalten werden zu lesen und schreiben zu lernen, und der Arbait, damit sy nach Erlangung Irer vogtparen und Mannbaren Jaren ferner zu geistlichen Leben in die Clöster oder in der Welt zuc Eelichen Stand, oder Eerlichen Diensten ausgegeben, und versehen, und an Irer statt andere arme dürfftige Kindle, die Mädlein seyn, aufgenomen, und gleicher massen erzogen und versehen werden mögen; Es soll auch zu solcher Irer Lernung und Zucht ain alt geschickte Frau mit noch ainer oder zwayen Frauen, die Inen auswarten helffen, mit zimblicher Unterhaltuug bey Inen in Spital gehalten werden. Und damit solch Unser Stifftung und Hospital in gueten Wesen und unzergenglich gehalten, und den armen dürfftigen Leuten wol gedienet werde, ordnen und wöllen Wir, daß jederzeit

dariu-

darinnen seye, und mit zimblicher Besoldung underhalten werden soll ain Hospital-Maister, der dienstbar, treu, und vleißig sey, und selbs in Spital wone, und sein Ampt treulich versehe, auch bey und mit den armen Leüten am Tisch esse und drinckhe.

Wir ordnen und wöllen auch, daß zu Besuchung und Auswartung der Armen in solchem Unseren Hospital ain Phisicus oder Leib-Arzet, dergleiche ain Wund-Arzet umb zimblich järlich Besoldung aufgenomen und besoldet werden, die den Armen mit Irer Khunst, Rath und Hilff thuen, und derhalben jedes Tags zum wenigisten zwaymal die Armen in dem Spital besuchen, und denen, so Ires Rats und Hilff bedurffen, dieselben mitthaillen.

Und damit auch den armen Durfftigen an den Göttlichen Rechten und Christlichen löblichen GOtts-Dienst nichts abgee, so sollen auch zur Stete zween Priester in bemeltem Hospital, als Caplan der Armen unterhalten werden; also daß zum wenigisten alle Tag den Armen ain Meß gelesen, und zu den heyligen Sontag und Feyertägen allweg durch Ir einen, das Evangelium verkhundt, und nach dem Verstandt der heiligen Lerer, und Christlichen Kirchen ausgelegt werden. Sy sollen auch die armen Leuth mit Beicht hören, und Raichung der heiligen Sacrament versehen, und Sy die Armen zu den vier Festen des Jars, nemblichen Weihnacht, Ostern,

Pfing-

Pfingsten und Unser lieben Frauen Himmelfart-Tag alweeg beichten, und das Hochwürdige Sacrament des Altars andächtiglich empfahen, und die gedachten Pristen, und arme Leüt sollen unter solchen Predigen und heiligen Messen andachtiglich für Unser geliebsten Gemahel seligen, auch Unserer und Irer lieb Vor-Eltern Seelen und Unser und Unserer Sun Erben, und Nachkhomen glückhlich Regiment andachtiglich den Allmächtigen GOtt pitten.

Und dieweil zu Underhaltung solcher Armen, und darzu nothwendige Officier und Dienst gesund, die jez erpauene Wonungen nicht genugsamb seyn möchten, so wöllen Wir, daß noch so viel Platz eingezogen, und so viel Wonungen, die inen genugsamb seyn, darauff erpauen werden.

Und zu Abwendung aller Mengl und Gebrechen, und Erhaltung solcher Unser Stifftung, ordnen und wöllen Wir, daß über solche Unsere Stifftung und Hospital Unser und Unserer geliebten Süne und Erben Regierung der Nieder-Oesterreichischen Lande, Ir vleißig und getreues Aufsehen haben, und superattendieren sollen, also daß von Stadthalter an biß auf den letzten Regiments-Rath, ainer nach dem andern, Ir jeder ainen Monat lang schuldig seyn soll, alle Tag einmal in berurt Unser Spital zu verfuegen, die Armen, und was Inen abgee, zu besichtigen, und was er für Mengl

und

und Geprechen spurt, dieselben soll er mit Vorwissen und Rath der Regierung wenden, und pessern, und so solch Superintendens-Ampt gar umb, so soll es verner allezeit wider angeen, damit es on Unterlaß gehalten werde, und in Wurckung pleibe, wie Wir Uns dan gnädiglich wol versehen, es werde Jr khainer Jme verschmahen lassen, Uns und Unser freuntlichen liebsten Gemahel seelicher und löblicher Gedachtnus zue Eeren, und gehorsamer Gedachtnus, und den armen Leütten zu guet, solch Christenlich Werch und Ampt zeueben. Damit aber solch-Unser-Stifftung und Hospital sein gepurend Underhaltung habe, und alles, so darinn von Uns verordnet, stattlichen verrichtet werde, so haben Wir darzue gestifft und ergeben die Gulten, und Nutzungen Unserer Herrschafft Wolckerstorff, stiffien, ordnen, und geben auch dieselben also darzue in Krafft dieses Unseres Codicills und lezten Willens, alles mit der Maß und Beschaidenhait, wie Unser Stifft-Brief derhalb aufgericht, weitter in sich hält und ausweist.

Und ist darauf Unser Väterlich und freuntlich Vermanen, und Begern, Unsere geliebte Söne und Erben wöllen solch Unser Stifftung, wie Wir die verordnet, und gestifft haben, trewlich hallten und schirmen, und was daran bey Unserm Leben nit gar volbracht, volkhomenlich verrichten, volziehen, und handhaben, was auch andere Christen Lewt aus

Christen-

Christenlicher Liebe hinfüro darzue geben, und damit merer Personen zeunterhalten stifften werden (wie Wir von vielen zu beschehen verhoffen) gleichermassen auch befurdern, handhaben und erhalten.

Zum Dritten vermanen und begernn Wir vätterlich und freuntlich, daß Unsere geliebte Söne und Erben Unser Stifftung, so Wir laut obberurts Unsers Testamentes zu Innsprugg auffzerichten verordnet, nach Unserem tödtlichen Abgang zu verrichten nicht verziehen, sonder mit erster Möglickhait den Baw anfahen, und die Stifftung in das Werch richten wöllen, also daß dieselbig Unser Stifftung Unserm letzten Willen, und Verordnung in berurtem Testament begriffen gemäß, innerhalb dreyen oder auf das meist vier Jaren den nächsten nach Unseren tödtlichen Abgang volgenden gewißlich und vollkomenlich aufgericht, und gehalten werde, welches dann Iren Liebden umb so vil desto leichter zuverrichten seyn wirdet, dieweil Wir aus Unserem Salzmair-Ampt zu Hall alberait drey tausend Gulden Järlichen zu solcher Stifftung Baw zu erlegen, und zu solchem Werch zu verwenden verordnet, mit welchem Vorrat, so bißher erlegt, und biß zu Unserm Absterben hinfuro gesamblet wirdet, Ire Liebden den Paw wol anfahen, und auffueren, und mittler Zeit, wo das nit gelangen zu gäntzlicher Verrichtung weiter notturfftige Verordnung thun mögen.

Wann

Wann nun aber Wir jezo zu Rettung und Handthabung Unserer auch des Hochgepornen Maurizen, Herzogen zu Sachsen, Land-Grav in Duringen und Marggrafen zu Meichsen, Unsers Lieben Oheim und Fursten Land und Lewt in eigener Person zeziehen vorhabens seye, derwegen Wir diser Zeit Unser freüntlichen liebsten Gemahel seel. Gedachtnuß Begräbnus statt, Irer Lieb Würde und Verdiennst nach nit zieren, noch Irer Lieb nachgelassen Frawen-Zimmer, und ander Hof-Gesind versehen oder abförtigen mögen, So vermanen Wir und begern Vätterlichs freuntlichs Vleiß, wo Wir auf solcher Raiß nach dem Willen des Allmachtigen die Schuld Menschlicher Pledickheit aufferlegt bezalen müssten, daß Unser geliebte Sön und Erben nit allein obberuerte Unsere Stifftungen freuntlich, und gehorsamlich in das Werckh pringen und darob halten und handthaben, Sonder auch obgedachter Unser Liebster Gemahl Irer Liebden Getrewen Fraw Mutter Begräbnuß-Statt Ihrer Lieb Hohem Stand und Würde gemäß zieren wöllen, und insonderhait oben auf die Begräbnus in ainen gueten Stain ain Frauen-Pild Irer Lieb Lennge und Gestallt nachgepildet, mit ainer Kunigl. Chron auff dem Haubt und ainen Scepter in der Hand halltend auffrecht stellen lassen, welches under seinen Fuessen hab ainen Engel mit Irer Lieb Wapen, alles in Stain gehawen, und dann

auf die Vier Egg der Begräbnuß in jedes Egg, ain Gestalt aines Engels auch in einen gueten Stain gehawen sezen lassen, mit ainem Schillt in den Hennden, in welchen Vier Schillden Irer Litb Vier anen Wapen gehauen seyen, und daß Ire Liebden solches alles zum lengisten innerhalb zwaien Jaren demnechsten nach einander volgend gänzlich verrichten und auffsezen lassen.

Unser Väterlicher Willen, und Mainung ist auch daß Unser geliebte Söne in sölchem faal Unsers tödtlichen Abgangs sich mit Wolbenanter Unser liebsten Gemahel seligen Frawen Zimmer also erzaigen, und hallten, daß Ir Liebden ainer jeden Junckhfrawen, die Sy bey Unsern geliebden Töchtern nit ferner unterhallten wöllen, zu Irer Abvertigung Ir Hewrat-Guet an paren Gelt auszelen, oder doch wie gepreuchlich ist, järlich verzinsen, als wol als ob Sy im Frauen Zimmer behalten, und daraus verheurat wäre worden, aber denen so Ire Liebden bey Unsern geliebten Töchtern behalten werden, soll Ir Heurat-Guet nicht verzinset, sonder alsdann, so Ir jede verheurat wirdet, allererst bezallt werden, dermassen daß denen sowol gedachte Unser Liebsten Gemahl gedient, nit ain weniger Heurat-Guet, dann wie bey Irer Lieb breuchig gewest, verordnet werde, aber den andern, so bey Irer Lieb nicht, sonder Unsern geliebten Töchtern gedient, oder noch dienen werden, soll Ir

Heus

Heurat-Guet nach Unser jetzigen Ordnung, so Wir Unserer geliebten Töchter Frauen Zimmer halb halten, verordnet und entricht werden.

Und die übrigen Irer Lieb Räth, Diener und Hof-Gesind sollen Ire Liebden Uns und Unser Liebsten Gemahel Löbl. Gedächtnuß zu freuntlichem gehorsamen Gefallen mit Underhaltung oder Versehung nicht anderst oder geringer halten, dann wie Wir in obberurtem Unserem Testament Unserer aigenen Räht, Diener, und Hof-Gesindts halb selbst geordnet, und gesetzt haben.

Ferner haben Wir zu Gemüet und Hertzen gefüert nothwendig, und gepürendt Fürsehung zethuen, damit den geistlichen Stifften und Clöstern, denen Wir in Unser Cron Behmen und derselbigen zugehörigen Landen kurtz verschiener Zeit etliche Güeter und Einkommen versetzt und verpfendt haben, derhalben kain Nachteil oder Schaden ervolg, sonder Inen das Irig gewißlich wider geledigt und zugestellt werde, dann als die Röm. Kayserl. Maj. Unser Lieber Brueder, und Herr des jüngst verschienen sechs und vierzigsten Jahrs Johanns Friderichen, der sich nennt Herzogen zu Sachsen, und Philipsen, der sich nennt Land-Grawen zu Hessen, in Irer Lieb und Kayserl. Maj. und des H. Reichs Acht, Irer vielfältigen Ungehorsambs, Rebellion, und anderer Verhandlungen halb erklärt, und

offentlich verkündt, auch allen Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs Irer Lieb und Kayſ. Maytt. gegen Inen zu Hilff zeziehen, und Sy zu gepurender Straff bringen zehelffen gepotten, und aber gedachte Achter darüber Irer Lieb und Kayſ. Maytt. und allen Irer Maytt. Anhengern, darunter Wir auch begriffen, Ire Pflicht und Verwendtnus, damit Sy Irer Kayſ. Maytt. und den andern verwendt gewesen, auffgeschriben, und aber gedachter Achter von Sachsen vil gueter Stuckh und gueter von Unß und Unser Chron Behem zu Lehen getragen, und dieselbigen nach bemelter Auffschreibung und anderer Unß bewißnen Untreu und Antastung nit allein nit auffgegeben, und Unß zuekhomen lassen, sonder auch die Unterthannen und andere, aus- und mit denselbigen gegen Unß in Rüstung und Reitschafft sizen lassen, des Vorhabens, wo es Ime also guet het werden mögen, Unß und Unser Kunigreich und Land ferner zu überziehen, und zu beschädigen, wie Sy dann zu solchem mit Einnemung Unserer Fürstl. Grafschafft Tyrol, Landt-Paß Ernberg, und Einnemung Unser Marggraffschafft Burgau, Herrschafft Weissenhorn, und andert ainen zimblichen Anfang gemacht, alles unentsagt, unverwarth, Irer Eeren, und one alle unsertheilben Inen gegebne genugsame Ursach des alles halben Unß nit anders zimen und gepuren wöllen, dann Unser und Unserer Chron

Behem

Behem Aigenthumb und Lehenschafft einzeziehen, und jezo, da bemelter Achter von der Kayſ. Maytt. flüchtig abgezogen, und durch ſein Kriegs-Volckh Unß in Unſer Marggrafthum Nieder-Laußitz gefallen, u. etlich Schlöſſer ſambt den Cloſter Dobriluckh eingenomen, auch ferner fürzebrechen willens geweſen, abermals Unſer und Unſerer Land und Leüth Notturfft ervordern will, daß Wir Uns geruſt und gefaſt machen, ſeinem böſen Vorhaben und Gewalt Widerſtand zethuen, uud Uns und die Unſerigen vor Jme zeſichern, und aber Wir von wegen der langwurigen beſchwerlichen Krieg, ſo Wir gegen den Türckhen nun viel Jar her furen mueſſen, weder in dieſer Unſer Chron, noch anderſtwo zu ſolcher Ruſtung und obberürter Erlangung, Beſchirmung und Handhabung Unſer und Unſerer Chron Beheim, und derſelben incorporirten Landen und Leuten mit Gellt nit gnugſam gefaßt geweſen, auch in ſolcher Eill Unß in ander Weeg gefaßt zemachen nicht gewiſt, ſo haben Wir in ſolcher gemainen Not zu Schutz, Schirm und Handthabung Unſerer Geiſtlichen und Weltlichen Underthanen neben ſtattlicher Angreiffung Unſers Camer-Guets, auch auf etlicher Clöſter und Stift-Gueter in beruerter Unſer Chron Behem und Dero incorporirten Landen gelegen, etlich nahmhaften Summen Gellts entlehnen und aufnemen mueſſen, und dieſelbigen Clöſter und Stift auf

ander Unser gueter Nutzungen, und Einkhomen verwisen, und wie Wir nun zu dem allmachtigen GOt verhofen, daß Wir mit solcher Versatzung zu Handthabung und Schutz Unserer Landt und Leuth und sonderlichen zu Erhaltung Jr der Clöster und Stiften (welche durch diesen Achter, wo Jme in seinem Vorhaben gelingen sollt, gar verstört und vernichtet wurden) nicht unrecht gethan, also und da entgegen erkhennen Wir auch Unß und Unsere Erben vor GOt und aller Erbarkheit schuldig seyn, seiner Götlichen Almachtigkheit ergeben Gueter und Einkhomen zu derselben Kirchen und Stiften, wider zum förderlichisten zu ledigen und Sy dabey zu erhalten, damit Wir das GOt dem HErrn gegeben ist, in Unseren Weltlichen Gebrauch unvergollten nit wenden, und also nicht Ursach geben, daß die gestiften Gotts-Dienst läßiger und weniger dan vor gehalten und volpracht werden, wie dann one das solch Stift und Clöster zu gantzen Verderben und Abgang kommen muesten, und des alleshalben Wir bemelte Geistlichen auf andere Unserer Gueter Gefell und Nutzungen, davon Sie schadloß gehalten sollen werden, gnediglich verwisen, und ist an Unser geliebte Söne Unser väterlicher freuntlichee Bevelch, daß Jre Liebden bemelte geistliche Clöster und Stift bey solchen Unseren Verweisungen und Versicherungen on allen Eintrag beleiben lassen, und dabey vestiglich handthaben,

ben, und wo ainen oder mer an Unser gethanen Verweisung ichtes abgienge, daß Ire Liebden solchen Abgang volkhommenlich von andern Unsern verlassnen Haab und Guetern erstatten, und sonderlich von den Gefellen und Nutzungen, so in Unser Berkh-Statt und Berck-Werch St. Joachims-Thall gefallen, Inen Entrichtung thuen lassen, und Sy darauf (wie bald das so jetzo darauf verwisen ist, geledigt wurdet) Notturftiglich versichern, und verweisen des Wir auch Unß zu Iren Liebden unzweiflich versehen, und es Inen bey Irer Seelen Heil u. Christlichen Gewissen unwaigerlich zu verrichten aufgelegt haben wöllen.

Wir haben verner zu Unserem Kuniglichen Gemuet gefuert, und Unß erinnert, daß Unserer Cron Behem Ständ für Ir Freyheit und Brauch halten, daß der Stiften Clöster und geistlichen Gueter für Unsere Camer-Gueter erkennt, und gehalten werden, also daß Wir als Kunig zu Behem dieselben nit allain auf ain Zeit lang, sonder auch erblich und unwiderruflich verändern und hingeben mögen, daß auch ein Articl in die Lands-Ordnung bey Unser Regierung gepracht worden auf die Mainung, daß die Geistlichen schuldig seyn sollen, ainen jeden bey seinen Verschreibungen, die Ime von Unsern Vorfaren Kunigen zu Behem oder Unß gegeben, auch von Unß und Unsern Nachkhomen kunftiglich gegeben werden, beleiben zu lassen, wann Wir aber

seiterer die Sachen pesser und statlich bewegen, und bedacht, ob wol die Kirchen-Gueter Unser oder ainer andern obristen Weltlichen Obrigkheit Camer-Gueter umb des Willeu, daß Sy von Unß als der Obrickhait zu Lob dem Allmachtigen, und Underhaltung seiner Diener der Geistlichen nicht minder als Unsere aigne Camer-Gueter beschirmbt und beschutzt werden sollen, so können Wir doch nicht befinden mit was Pillichhait oder Schein Wir sambt Unser Behemischen Ständen oder ainige andere Weltliche Obrickhait Unß aines solchen Gewalts unterfahen mögen, daß Wir die Gueter, so dem Almachtigen Ewigen GOtt zu Erhaltung seines Göttlichen Diensts und Unterhaltung seiner Kirchen Diener und ime ergebenen Personen geschenckht und übergeben seyn, für Unser Camer-Guet nennen und halten, also daß Wir dieselben Unsers Gefallens Erblich hingeben, oder auch jemand dieselben mit gueten Glauben und Gewissen annehmen mögen, dieweil doch dem Rechten und aller Pillichkeit nach, daß das so ainmal GOtt übergeben, und zu seinem Dienst verordnet, von Uns oder andern anderstwohin nit verwendt, und vil weniger für das Unserig angefallen, verthan, oder vergeben soll werden. Darumen und sintemal für Erbar und Recht jederman erkennt, daß khainer seinem Nechsten das Seinig wider seinen Willen neme, oder hingebe, so schliessen Wir mit wohlbedachtem

Mueth

Mueth und rechter Wissenhait, daß auch weder Wir Unsere Nachkhomen noch Ständ und Unterthanen GOtt dem Allmechtigen Unserm Schöpfer und Erlöser und seinen Kirchen oder Ime ergebnen geistlichen Personen das Irig nemen, hingeben, noch entziehen sollen, und da entgegen mag Uns und Unserer Chron Behem Ständ nicht schirmen oder fürtragen obberurt Unser und Ir Fraihait, Brauch und Lands-Ordnung in Betrachtung, daß auch in weltlichen Sachen der weniger und Unterthan über seiner hohen Obrickhait Hab und Gueter weder Maß noch Ordnung sezen mag, und deinnach Uns sampt und sonder uber GOtt unsers HErrens und seiner Geistlihait ergebene Hab und Gueter, daß die Uns zusteen, und durch Uns Unsers Gefallens hingegeben und verändert werden mögen, Sazung und Ordnung zemachen nicht geburen mögen, darumen und dieweil sich niemand schemen soll, seinen Irthumb zu bekhennen, und zu bessern, so erkhennen Wir Unsers Thails solich Freiheit, Gebrauch, und Lands-Ordnung in dem Articl für unkräfftig und unpundig, und ist Uns laid, daß Wir darein bewiligt, und darauf mit der That etliche Geistliche Gueter erblich hinzegeben fürgenomen, und so viel von Uns laut Unserer derhalb auffgerichten Brieff und Sigl hingegeben haben.

Und demnach ersuchen und vermanen Wir Unser geliebte Söne ganz Vätterlich u. freünt-

lich, Sy wöllen vernunfftiglich bewegen und bedenckhen, was grosser Gnaden, Reichthumb und Glückh der Ewig GOtt allwegen denen verliehen, die Jme seine Gotts-Heüser erpauen, dieselben u. die darzue verordnete Geistlichait geert und begabt, und hinwiderumb mit was erschröcklichen grausamen Straffen alle jenigen gestrafft und geplagt worden, die die Tempel und Geistlichait GOttes geunehret, zerrissen, und derselben Guet frävenlich angefallen, und zu Irem Nutz entzogen haben, und demnach obberurter Unser und Unserer Ständ Freyhait, Brauch und Lands-Ordnung im berurtem Articl nit nachgeen sonder fallen lassen, und kaine geistliche Gueter understeen erblichen zu verkauffen, oder zu vergeben, aber wol dieselbigen bey den Stifften, Clöstern, und Pfruendten, dahin Sy gestifft und ergeben, zu handthaben, und ferner nicht zu verphenden, sonder als viel iner muglich die veränderten und verpfändten wider zelediget, und zu den Stifften, Clöstern und Geistlichen wider zebringen, auch von Unsern wegē Unserer Chron Behem Stend gnädiglich zu ermanen und anzehalten, daß Sy Ires Thails auch die obberuerten an Ir selbst unkhrefftigen Freyhait, Brauch und Articl guet willig fallen lassen, und die geistlichen Gueter, die Sy in Iren Handen haben, umb zimblich Bezahlung wider von Inen zu lösen gestatten unverhindert, ob die Inen durch Uns oder jemand andern Erblich vergeben seyn, und daß

obbe-

obberuerter Articl aus der neüeren Lands-Ordnung (den Wir in Warhait aus Uberseen fur guet hingeen haben lassen) wieder caßirt und ausgelescheⁿ, und den Geistlichen, darzu Sy Fueg und Recht haben, so wol als anderen gestattet, und dasselbig mit Recht zu ersuchen zugelassen werde.

Daneben ist auch Unser Vätterlich und freuntlich Vermanung und Beger, daß Unsere geliebte Söne furderlich dieses nottwendig einsehen und Christliche Verordnung thuen lassen, daß in allen solchen Stifften, Clöstern und Pfruendten der gestifft Löblich Gotts-Dienst Christlich und andechtiglich volpracht, den Geistlichen khains weegs gestattet werde, ungeistlich, leichtvertig und ergerlich Leben und Wandl zefueren, noch auch der Clöster, Stifft oder Pfruendten Guetter und Einkhommen Ires Gefallens zu verändern oder zu verthuen.

Ferner des Articls halb, so in obberuertem Unserem Testament gesezt, und unter anderen vermag, ob nach Unserm tödtlichen Abgang zwischen Unsern freuntlichen geliebten Sönen Sich Bruederlich Irrungen zutruegen, deren Sy sich unter Inen selbst nit vergleichen, noch durch Irer Liebden Räth veraint werden möchten, daß alsdann die Römisch K. M. Unser Lieber Brueder und Herr (dem Sy Ire Irrungen haimstellen sollen) Sy derselben enischaiden solle, ist Unser Wil und Mainung, wo zur Zeiten solcher Bruederlicher Mißverstand und

Irrun-

Irrungen, Ir Lieb und Mt. nit mer in Leben wäre, daß alsdann bemelte Unsere geliebte Söne den Durchlauchtigen Hochgepornen Fürsten, Herrn Philippen, Prinzen zu Hispanien ꝛc. Unsern freuntlichen lieben Vettern in der Maß und Gestalt, wie gegen der K. Mt. beschehen sein sollt, ersuchen, und sein Lieb an Irer K. Mt. Statt die Sachen zu erörttern und entschaiden gleiche Macht haben soll.

Alsdann auch Hochbemelte K. Mt. verschiner Zeit Uns Irer Lieb und K. Mt. Chron und andere Kayſ. Klaidung und Ornaten in zwayen Truhen mit gewächsten Tuech überzogen, und Irer Lieb und K. Mt. Secret-Sigl verwart, zu treüen Händen und Behaltnuß-weiß zuegestelt, mit der Beschaidenhait, daß Wir oder Unsere geliebte Söne, wo Ir Lieb und Kayſ. Maytt. vor wider Erforderung der Thruhen von Todes wegen (daß der Allmechtig GOtt lang verhuetten wölle) abgienge, die bemelte beede Thruhen und Reichs-Klaidung behalten möchten, doch daß Wir weilland Kayser Maximilians Unsers lieben Herrns und Anherrns Hochlöblicher Gedächtnuß, Schulden, die Ir Lieb und K. Mt. Ires Thails noch zu bezalen schuldig ist, auff Uns nemen und abzalen, oder die gedachten Truhen Seiner K. Maytt. Sön und Erben hinaus geben solten, darauf ist Unser Vätterlicher freüntlicher Will und Rath, daß Unsere geliebte Söne auf obberuerten Faal Irer Lieb und K. Mt. Son und

Erben

Erben gegen Wider-Zuestellung Unserer derhalben hinausgegebnen Recognition die angeregte beede Truhen also verwart und uneröffnet wider hinauß geben, und obberuerter Schulden-Bezalung auf sich nit nemen.

Neben dem hat Uns auch die Römisch-K. Maytt. Unser lieber Brueder und Herr seiner Lieb und K. Maytt. zween beschlossene Codicillos zu getreuen Handen Bruederlich zu verwären, sampt aines dritten Codicills versigleten Abschrifft übergeben, wo sich nun gefuegte, daß Wir, ehemahlen die gedachten Codicill wider hinauß genomen wurden, von Todes wegen nach dem Willen des Allmechtigen abgiengen, so ist Unser Väterlicher Willen und Mainung, daß Unsere geliebte Söne seiner Lieb und Kayſ. Maytt. die beede verschloßne Codicill gehorsamblich ubergeben, aber des dritten Codicills offne versiglete Copey Inen selbst behalten, Irer Liebden Sachen desto besser darnach zerichten wissen.

Wir mögen auch aus getrewer Väterlicher Lieb nit unterlassen, Unsere freuntliche geliebte Söne zu erinnern, daß Wir vor Jaren umb den Anfang Unserer Kuniglichen Regierung Unsers Kunigreichs Behem auf fleißig anhalten Unser Chron Behem Stend und aus Unwissenhait des rechten Grundts, desselben Unsers Kunigreichs Behem Stenden ein offne verfertigte Urkundt geben, daß Sy Uns aus freyent Willen zu Irem Kunig gewelt, und

angenommen hätten, aber verschiner Zeit, als in Besichtigung Unsers Kunigreichs Behem Freyhaiten und Rechten unter andere und sonderlich aus Unsers Vorfaren Weilend Kayser Carls des vierdten Hochlöblicher Gedächtnuß Bulla lauter befunden worden, daß Unser Kunigreich Behmen alleweil vom Kuniglichen Pluet Mann, oder Weiblich Personen vorhanden, zue der Stände Waal nit khamen mag, sonder an die uberplibnen des Kuniglichen Gepluets Personen fallen soll, so haben Wir mit ermeldter Unser Cron Behem Stenden so vill gehandelt, daß Sy Uns obberuert Urkhund und Recognition wider herausgegeben, und erkhennt haben, daß solich Kunigreich nit durch Ir Waal, sonder durch rechte Erbschafft und Succeßion an Unser Liebste Gemahl Löblicher und seelicher Gedechtnuß, als Ir Erb-Kunigin und Frauen gefallen, und durch Sy an Uns kommen sey, welches alles Iren Lieben zu wissen, und sich darnach zu richten haben, Wir nutz und guet seyn achten.

Und nachdem Wir in vilbenantem Unserem Testament gesetzt und geordnet haben, wo alle Unsere geliebte Sön one eeliche Leibs-Erben (daß GOtt gnädiglich verhueten wölle) abgiengen, daß alsdann aus Unsern Töchtern aine Unsere Kunigreich Hungern und Behem, mit sampt derselbigen anhengigen Landen als rechte Erbin innhaben, und besitzen soll. So lassen Wir es, noch dabey beruen und beleiben

mit

mit dieser angehäften lautern Erklerung, die Wir hiemit thuen, daß in solchem Faal bemelte beede Unsere Kunigreich Hungern und Behem sampt ihren anhengigen Landen an Unser Aeltiste Tochter, so zu derselben Zeit im Leben seyn würdet, erben und fallen soll. Und dieweil Wir hievor in obberuertem Unserm Testament Vaterliche Verordnung, und Fürsehung gethan, wie Unsere geliebte Töchter alle ausgestewrt, und was Ir jeder an Kleinatern und farender Haab gegeben werden soll, so lassen Wir es auch nochmalen dapey pleiben, mit diesem Anhang und merer Verordnung, daß Wir auf mer benanter Unser freuntlichen Liebsten Gemahl seelicher und löbl. Gedechtnuß freuntlichs pitte hiemit setzen, ordnen und wollen, daß Unser geliebten Tochter Catharina zehen tausend Gulden Werd mer dann der andern Unsern geliebten Töchtern ainer von Uns verordnet ist an farender Haab, Klainater oder Parschafft gegeben, u. entricht werden soll.

Und nachdem Wir Unsere geliebte Töchtere Annam und Mariam des verschienen Sechs und Vierzigisten Jars verheurat, und aber Ir Heurat-Guet nit bezalt, sondern zugesagt und versprochen, Iren Liebden dasselb innerhalb zweyen Jaren den negsten zu entrichten; so ist Unser Väterlicher freüntlicher Will und Befelch, wo Wir nach der Ordnung Gottes von Todes wegen abgiengen, ehe dann Iren Liebden solich Ir Heurat-Guet gantzlichen ver-

gnuegt

gnuegt wurde, daß Unsere geliebte Söne derselbigen Unserer geliebten Töchter Heurat-Guet unsaumblich entrichten und bezahlen.

Wir ordnen und wöllen auch, wo Unserer geliebten Töchter ainer oder mer zu Zeiten Irer Abvertigung oder hernach in Unseren Leben, über Ir Heurat-Guet, an Clainatern und farender Haab nit so vil gegeben wurde, als Wir Ir laut vilberuerts Unseres Testaments, und dann auch Unser geliebte Tochter Catharina, nach Ausweisung Unsern Codicills verordnet und verschafft haben, daß nach Unserm tödtlichen Abgang Unsere geliebte Söne Ir jeder dasselbig volkommenlich erstatten u. ausrichten.

Und wiewol Wir Unserer Kunigreich und Landen bißher gnediglich verschont, also daß Sy Uns zu Aussteurung Unserer geliebten Töchtern noch kain Steur erlegt, nicht destoweniger dieweil Sy Unsern Vor-Eltern und Vorfaren Hochlöbl. Gedechtnuß, Irer Töchtern Heurat-Guet erlegt, und von Recht und Gepraucks wegen zu erlegen schuldig seyn, so befehlen und wöllen Wir, daß Unsere geliebte Söne zu gelegener Zeit von wegen solcher Aussteurung mit den Stenden Unserer Kunigreich und Landen fürderliche Handlung fürnemen, und phlegen, damit Iren Liebden die bis daselbsthin Unsern geliebten Töchtern entrichte Heurat-Gueter von Unserer Kunigreich und Landen Stenden und Unterthanen wider bezalt, und die kunftigen richtiglich erlegt werden.

Was

Was aber belangt die Abred und Handlung ainer zukhunftigen Ehrlichen Gemählschafft zwischen Unser Geliebten Tochter Leonora, und Johanns Fridrichen, der sich nent Hertzogen zu Sachsen, jetzo Römischer K. Mt. und des Reichs erklärten Achters Eltern Sone aufzurichten, wissen Wir Uns wol zu erinnern, daß von wegen daß die Conditionen in ermeltem Tractat und Abred verleibt, nicht ervolgt noch erfult seyn, auch durch gedachts Achters und seines Suns vielfältigen Rebellion, Untreu und Belaidigung halb, damit Sy die Römisch K. Mt. und Unß zu beschwerren sich angemaßt, die Sachen dahin erwachsen seyn, daß dieselb Abreden an Ir selbst unbundig und unkhräftig ist, aber nicht destowe niger zu Erklärung Unsers endlichen Willens, vermanen Wir Unsere geliebte Söne ganz Väterlich und freüntlich, daß Ire Liebden bemelt Unser geliebte Tochter gedachtes Achters Söne nicht vermählen, sonder in ander Weeg Irer Würde und Stand nach in dem Nahmen GOttes ausgeben und verheuraten wölln.

Und damit zwischen Unsern geliebten Sonen und Erben destoweniger Irrung und Mißverstand fürfallen mög, so haben Wir Unser Clainater und Edlgestain ordentlich inventiren und beschreiben lassen, laut aines Inventari daruber auffgericht, und sezen, ordnen und wöllen, daß Unser geliebte Söne solchem Unserm Inventario nach, Unsere Clainatter

und Edlgestein (so viel deren Unsern geliebten Töchtern in Abschlag Ir jeder in Unserem Testament und Codicil verordneten farenden Haab oder Parschafft nicht hinausgegeben, sonder noch übrig seyn werden) under ainandern zu gleichen Thaillen freuntlich und Bruederlich thaillen.

Beschließlich setzen, ordnen und wöllen Wir, nachdem aus Unsern in vil obgedachtem Unserm Testament verordneten Testamentarien ainer nemblichen weyland Unser obrister Hof-Maister Leonhard von Velß Freyherr ꝛc. von Todt abgangen, daß an desselben Statt der Hochgepohrn Unsers Kunigreichs Behem obrister Canzler Unser lieber getreuer Hainrich des heiligen Reichs Burggraven zu Meichsen, Graff zu Hartenstain, und Herr zu Plawen an seiner statt, mit und neben andern darinnen benenten Testamentarien desselbigen Unsern Testaments dieses Unsern Codicils verordneter Testamentari, und Executor seyn soll.

Dieses alles haist und ist Unser endlicher lezter Will und Mainung, und Wir sampt dem übrigen Innhalt Unser obberuerten Testaments für kräfftig und pundig als ein Testament, Codicil oder nach Gestalt aines jeden andern kräfftigen letzten Willens zu halten, und zu vollziehen schaffen und ordnen, unangesehen ob ainig Solennität oder Zierlichait der geschriebnen oder anderen Rechten

und

und Gewonhaiten hierin nicht geprauchт wäre, doch behalten Wir Uns bey Unserem Leben bevor, das alles zemindern, meren, oder gar zu ändern Unsers Gefallens.

Und dem allem nach vermanen und bevelen Wir hiemit bemelten Unsern Testamentarien sament, und sonder, bey viel benanten Unsern Liebsten Söhnen sament und sonders vleißig anzehalten, und bey Iren Liebden und sonst zum trewlichisten zu befurdern, daß solcher Unser letster Willen, und Verordnung laut des Buchstabens volzogen und exequiret werden, wie Wir Uns dann solches zu bemelten Unsern freüntlichen geliebten Sönen und Inen den Testamentarien gantz Vätterlich, freüntlich, gnädiglich und unzweifflich versehen, und Sie das alles also zethuen und zu volziehen gepetten und Inen vertrauet haben wöllen.

Des alles zu waren Urkhund haben Wir diesen Codicil mit Unser aignen Hand underschrieben, und Unserem anhangenden Insigl bewaret, und zu merer Urkhund in Gegenwart Unsere Räthe, so hierunden sich mit Iren Tauff- und Zuenamen unterschrieben, auffgericht und ververtiget, und solcher Original Codicil, wie auch obberuerts Unsers Testaments drey gleichs lauts ververtigen lassen, deren ains Wir an Unserem Kuniglichen Hof behalten, und das ander hinter Unser Statthalter, Canzler, Regenten und Räthe Unsers Regiments der Nieder-Oesterreichischen Lan-

de, und das dritt hinter Unser Statthallter Ambts Verwalter und Regierung Unserer Ober-Oesterreichischen Lande zu getrewen Handen und Behaltnuß weise erlegt haben, auff daß nach Unseren tödtlichen Abgang Unserer geliebten Söne Jeder ein Original-Testament und Codicil bey seinen Handen haben, und desto besser Unsern letsten Willen in das Werckh befürdern, bringen und vollziegen möge. Beschehen und geben in Unserem Kuniglichen Schloß Prag, den vierdten Tag des Monats February nach der Gepurt Christi Unsers Lieben Herrn und Seligmachers Tausend Fünff Hundert und in Siben und Viersigisten Jahrs, Unserer Reiche des Römischen in Sibenzehenden, und der andern aller im ain und zwanzigisten Jare.

Ferdinand.

Nicolaus Olalus E: Zagabrien:)(mpria.
Urbanus Episcopus Labacen-ppria.
Wolff der Elter Freyherr Hr. Drangr.
Obrister Purggraf zue Praag.
Trautson Freyherr Hofmarschalch.
Lasla Popl Herr von Lobkowitz.

Hannß Wollza ꝛc.
J: Jonas D: Vice-Canzler ꝛc.

(L.S.)

Regii pendentis.

Num. III.

Carolus Quintus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, &c. Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, &c. Recognoscimus & notum facimus Universis. Quidquid superiore Anno millesimo quingentesimo primo die vicesima octava Menis Aprilis in Civitate Nostra Imperiali Wormatia de portione hæreditaria Serenissimo Principi Fratri Nostro Clarissimo Don Ferdinando Austriæ Archiduci, ac Infanti Hispaniarum in bonis Paternis, maternis & Avitis Eidem assignanda agere, tuncque veram informationem Jurium Eidem Fratri Nostro pertinentium habere non possemus, ficque integra suorum Jurium declaratio fieri non posset, ne interim Ipse Clarissimus Frater Noster omnino Dominiis & titulo careret, sed suum Statum honeste intertenere posset. Cum potissime uxorem tunc ducturus esset, quam inde duxit; convenimus tunc cum eodem Fratre Nostro, quod pro portione eidem debita in Dominiis Germanicis ex Successione divi Maximiliani Cæsaris Avi Nostri relictis, haberet ex tunc quinque Ducatus

Provinciarum Nostrum Australium videlicet Ducatus duos Austriæ infra & supra Anasum, ac alios tres Ducatus Styriæ, Carinthiæ & Carniolæ, reliquis autem Dominiis ex ipsa successione relictis, Nobis reservatis, & inter cætera Nobis specifice reservaverimus Comitatus, Patrias, Loca & Dominia Goritiæ, Ortemburgi, Vallis de Pusterthal, Karst, Ystriæ, Fori Julii, Tergesti, Metling, Maranni & Gradiscæ cum aliis omnibus per ipsum Maximilianum Cæsarem ex Bello Veneto recuperatis, seu acquisitis, cumque nuperrime ad Nos veniens ipse Charissimus Frater Noster Nobis significaverit, quemadmodum Ducatus Carinthiæ & Carniolæ recusaverint sibi debitum Juramentum præstare. Eoque prætendant hujusmodi Comitatus Goritiæ, & Ortemburgi cum aliis Dominiis præmentionatis esse de pertinentiis dictorum Ducatuum, sicque ab his non fuisse nec esse distrahenda, & propterea Nobis supplicaverit, & requisiverit: quatenus ad removendum scrupulum ipsorum subditorum, & ut liberius dictis Ducatibus frui posset hujusmodi membra ab ipsis Ducatibus distracta, ac Nobis, ut permittit, reservata & superius particulariter specificata reunire; & eidem cum dictis quinque Ducatibus libere concedere, & insuper in reliquis juribus per eum prætensis sibi opportune providere dignaremur. Nos autem

etsi

etſi propter ingruentia Bella ac alias arduas occupationes poſt Noſtrum ex Wormacia receſſum hucusque intendere non potuerimus, ac habendam veram informationem Jurium ipſi Chariſſimo Fratri Noſtro pertinentium, cupientes tamen ex intrinſeco amore quo eidem devincimur; & ut ſtatum ſuum cum uxore honeſte valeat intertenere, illi, ut decet, gratificari, ac Eidem de opportuno remedio providere, donec de ſuis juribus plene cognitum & diſcuſſum fuerit, conceſſimus Eidem, ac per præſentes concedimus: quod ultra ipſos quinque Ducatus, ſibi ut prædicit, in Wormacia aſſignatos pro ejus portione hæreditaria habeat ipſe Chariſſimus Frater Noſter Ferdinandus in augmentum portionis ſuæ & pro parte Jurium ſibi pertinentium in bonis paternis, maternis & avitis, ea omnia, quæ de dictis quinque Ducatibus, ut ſupra diſtracta fuerunt & reſervata, videlicet Comitatum Goriciæ cum omnibus ſuis Caſtris, Locis, jurisdictionibus & pertinentiis, & cum tota Valle de Puſtertal, & Comitatum de Ortemburgo, & de Cili cum Patriis, Dominiis, ac Locis Yſtriæ, Karſt, Metling, Mitterburg, Tergeſti, S. Viti, Gradiſcæ, Marani, Tulmini, ac omnia illa, quæ divus Maximilianus Cæſar, dum viveret, in Foro Julii obtinebat, etiam per eum in Bello Veneto recuperata ſeu acquiſita, quæ quidem membra

sic distracta & reservata ipsis Ducatibus reunienda duximus, & per præsentes unimus, ipsique Charissimo Fratri Nostro concedimus eodem jure & titulo tenenda, possidenda ac fruenda, quo ipsos Ducatus tenet & possidet, ac illis fruitur. Et insuper eidem Charissimo Fratri Nostro concessimus, atque consensimus, prout per præsentes concedimus & consentimus, quod idem Charissimus Frater noster deinceps habeat, percipiat, possideat, atque fruatur, legato sibi facto in Regno Nostro Neapolitano ex Testamento Catholici quondam Regis Domini Ferdinandi Avi Nostri materni cum illo Redditu annuo quinquaginta millium Ducatorum juxta ipsius Testamenti formam. Ita tamen quod Civitates & Castra ac Loca in ipso Testamento mentionata cum omnibus suis pertinentiis ad Nos pleno jure pertineant, & nostro posse remaneant, nec possit ipse Charissimus Frater Noster quicque in his prætendere. Verum duntaxat in recompensam hujusmodi Civitatum, Castrorum & Locorum habeat, & habere debeat, idem Charissimus Frater Noster ultra illum redditum annuum quinquaginta millium Ducatorum, alios decem mille Ducatorum annuos eisdem modis & formis solvendos & consignandos, prout de dictis quinquaginta millibus in eodem Testamento est dispositum. Itaque idem Frater Noster pro integro

gro complemento dicti Legati percipiat deinceps ſingulis annis ſummam ſexaginta millium Ducatorum, juxta prænarrata; & cum his contentus remaneat, nec aliud pro dicto Legato petat; & hæc omnia cum ſuis honoribus & oneribus, itaque omnes aſſignationes, obligationes & hypothecæ ſuper bonis ac Dominiis prædictis impoſitæ in ſuo vero & debito robore permaneant, debitumque ſortiantur effectum ſive ex Teſtamentis, aut ultimis Voluntatibus, ſive ex Contractibus, aut aliis inter vivos diſpoſitionibus proceſſerint, debeatque pro his Noſquitidem liberum tenere ac indemnem conſervare Noſtram quoque pro his conſcientiam exonerare ac illæſam reddere. Mandantes propterea omnibus & ſingulis officiariis Noſtris mediatis & immediatis ipſorum Ducatuum, Comitatuum, Dominiorum & Locorum illorumque Vices gerentibus ac ſubditis quibuscunque quatenus ipſi Clariſſimo Fratri Noſtro velut eorum Domino deinceps pareant, obediant & aſſiſtant, debitumque eidem fidelitatis juramentum præſtent, ac omnia faciant, quæ ſubditi erga eorum Dominum & Principem dicere, facere ac præſtare tenentur, & prout Nobismet hactenus præſtiterunt & præſtare debuerunt, quoniam Nos ipſos officiarios & ſubditos ab omni Juramento Nobis propterea præſtito & ab omni ſubjectionis Vin-

culo, quo Nobis ratione successionis & hæreditatis avitæ tenebantur, liberamus & relaxamus, omneque Jus Nostrum hæreditarium, ac omnem actionem Nobis in dictis Ducatibus ac bonis præmentionatis spectantem, à Nobis abdicamus, & in dictum Charissimum Fratrem Nostrum transfundimus pleno jure, nihil aliud penes Nos in his retinentes quam nudum titulum Archiducis Austriæ, una cum Juribus Sacri Imperii, Nobis ac Nostris in Imperio Successoribus de Jure seu consuetudine debitis. Harum testimonio literarum manu Nostra subscriptarum & sigilli Nostri appensione munitarum. Dat. in oppido Nostro Bruxellensi penultima Mensis Januarii, Anno Domini millesimo quingentesimo vicesimo secundo. Regnorum Nostrorum Romani Tertio, aliorum vero omnium Sexto.

Num. IV.

Copia Imperatoris Caroli Donatio pro Ferdinando Fratre de dato 7. Februarii 1522.

Carolus Quintus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, Archi-

Archi-Dux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ &c. Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis &c. Et Ferdinandus Dei Gratia Infans Hispaniarum, Archi-Dux Austriæ, Dux Styriæ, Carinthiæ, Carnioliæ &c. Recognoscimus, & notum facimus universis. Quod cum superiore Anno Millesimo quingentesimo vigesimo primo, Die vigesimo octavo Mensis Aprilis in Civitate Imperiali Wormatiæ de portione hæreditaria nobis hinc inde assignanda in bonis paternis, maternis & Avitis ageretur; Tuncque vera Informatio Jurium nobis Ferdinando pertinentium haberi non posset, & per consequens vera ipsorum Jurium nostrorum declaratio fieri nequiret; donec per utriusque nostrorum deputatos veridica Informatio haberetur: fuerit interea inter nos actum & conventum quod pro portione hereditaria nobis jam dicto Ferdinando debita in Dominiis Germanicis ex Successione felicis memoriæ Divi Maximiliani Cæsaris Avi nostri paterni relictis, ex tunc haberemus, quinque Ducatus Provinciarum nostrarum Australium. Videlicet duos Ducatus Austriæ supra & infra Anasum ac alios tres Ducatus Styriæ, Carintiæ, & Carnioliæ. Reliqua autem Dominia ipsius Divi Maximiliani Cæsaris in ejus hæreditate relicta penes Nos Carolum Cæsarem remaneret: Itaque si alter nostrum se in ejus portione læsum

prætenderet, & ad hujusmodi hæreditatis avitæ divisionem redire vellet. In eum casum omnibus hujusce hæreditatis iterum reunitis debita ex integro fieret inter Nos divisio. Ita ut unusquisque nostrum juxta consuetudines & mores Patriæ debitam ejus portionem hæreditariam consequeretur, prout latius in Libris ipsis Wormatiæ confectis contineri comperietur: Ad quas inprajudicialis habeatur relatio, cumque exinde exquisitis votis apud Consiliarios nostros omnium Regnorum & Dominiorum nostrorum, debitaque indagatione præhabita Nos Carolus Cæsar ea qua licuit diligentia & investigatione sciscitaverimus: quid Juris in singulis Regnis, ac Dominiis paternis maternis & avitis unicuique nostrum juxta leges, consuetudines & mores Patriæ deberetur, compertumque fuerit ex ipsorum Consiliariorum votis & relationibus omnia hujusmodi Regna & Dominia paterna, materna & avita extra Germaniam consistentia, omnino indivisibilia censeri, & ad Nos Carolum Cæsarem tanquam Primogenitum spectare. Nobis Ferdinando nil aliud prætendere valente, quam quod Infantibus etiam minoribus natu ex arbitrio disponentium pro eorum statu honorifice intertenendo dari consuevit, juxta personarum, temporum & rerum qualitates nulla in his certa, seu determinata portione stabilita.

bilita. Niſi quatenus nobis ex Teſtamento Anteceſſorum aliquid deberetur, aut arbitrium ſeu beneplacitum Noſtri Caroli Cæſaris ex uberanti liberalitate perfuſum in Nos Ferdinandum Fratrem ſecundogenitum, ſponte concedendum decerneret. Et licet nos antedictus Ferdinandus in his votis exquirendis ac Informationibus Jurium noſtrum habendis nullatenus interveneri-mus, nullumque noſtri parte deputatum habuerimus. Voluimus tamen noſtra ſponte, ac ex noſtra certa ſcientia & animo deliberato omne Jus noſtrum, quod in Regnis aut Dominiis quibuscunque paternis, maternis, aut avitis quovis exquiſito colore, ſeu Titulo prætendere ſeu petere potuiſſemus tam ex Teſtamento quam ab inteſtato rejicere ac reponere in liberum arbitrium, ac beneplacitum prædictum, cui ac illius bonæ gratiæ nos omnino ſubjiciendum duximus. Et Nos Carolus Cæſar præfatus hac amoris ſinceritate, & animi integritate in Nos perſpecta, attentaque confidentia in Nos tam libere & ſincere repoſita. Cupientes vices reddere, amorisque noſtri in unicum Fratrem teſtimonium præbere. Quem alterum nos eſſe putamus & non ſecus quam nos ipſum charum habemus. Noſtrum arbitrium ac beneplacitum, communi utriusque noſtrum accedente conſenſu ſic prætendendum ac declarandum cen-

censuimus, ut pro omnibus illis Juribus, quæ quovis modo ad Nos Ferdinandum prædictum pertinere possent, in omnibus hæreditatibus paternis, maternis & avitis habeamus de cætero, & habere debeamus tanquam bona nostra propria pro nobis, nostrisque hæredibus & Successoribus juxta ipsorum bonorum naturam ea quæ sequuntur, cum suis tamen honoribus, & oneribus, ac hypothecis super ipsis impositis. Videlicet primo illos quinque Ducatus, qui nobis (ut præmittitur) assignati fuerant pro portione nostra bonorum Germanicorum, & cum his etiam habere, tenere & possidere debeamus modo prædicto, ea quæ de dictis quinque Ducatibus fuerant distracta videlicet Comitatum Goriciæ cum omnibus suis castris, locis, jurisdictionibus & pertinentiis sitis in Ducatibus Carinthiæ, Carnioliæ seu in illorum Confinibus, etiam cum tota valle de Pusterthal & Comitatus de Ortemburgo & de Cili cum Patriis Dominiis ac Locis Istriæ Karst, Metling, Mitterburg, Trigesti, S. Vitti, Gradiscæ, Marani, Tulmini, ac omnia illa, quæ Divus Maximilianus Cæsar, dum viveret, in foro Julii obtinebat, etiam per eum in bello Veneto recuperata seu acquisita. Habeamus insuper & habere debeamus, modo prædicto pro nobis & nostris Comitatum Tyrolis cum Patria ex ipso Comitatu dependente, Marchionatum de

Burgau

Burgau cum ſuis pertinentiis, Comitatum de Kirchberg, Advocatiam, ſeu Dominium eorum, quæ Divus Maximilianus Cæſar Avus noſter in Suevia obtinebat & præcipue loca & Dominia de Veldkirch, Bregenz, Bludentz, Hohemberg, Schelklingen, Nellemburg, ac alia omnia Dominia, bona Jura & Actiones, quæ ipſe quondam Cæſar Maximilianus in ejus hæreditate reliquit. A quibus omnibus Bonis & Dominiis, Juribus & actionibus præmentionatis Nos Carolus Imperator prædictus omne Jus noſtrum omnemque noſtram actionem abdicamus, & in ipſum Fratrem & ſuos pleno Jure transfundimus. Nudum Titulum Archi-Ducis Auſtriæ cum Imperiali præeminentia & auctoritate nobis in his reſervando. Exceptis tamen Patriis & Dominiis Alſatiæ, quæ comprehenduntur ſub illa Jurisdictione Ballinatuum & Comitatuum Ferreti & Hagenau cum ſuis ſolitis pertinentiis & dependentiis quibuscunque, quæ Nos Ferdinandus prædictus ad vitam duntaxat noſtram poſſidere debemus, illorumque Fructus, Redditus & emolumenta in noſtros uſus convertere, ac etiam ea, quæ pignorata ſunt, redimere, alienationes indebitas Juſtitia mediante retractare, ac ipſa noſtra vita durante ea omnia facere, mandare & diſponere in ipſis Comitatibus & Dominiis ſic exceptis, quæ in noſtris propriis Dominiis faceremus,

& facere possemus. Ea tamen lege & conditione, quod post mortem Nostri Ferdinandi restitutis priusque pecuniis per nos expositis in Redemptionibus Reddituum Castrorum & locorum ipsorum Comitatuum, ac his integre solutis liberis ac hæredibus seu Successoribus nostris hujusmodi Comitatus, & Dominia Ferreti & Hagenau cum pertinentiis, sic excepta, pleno Jure redire debeant ad Nos Carolum Cæsarem seu ad eum hæredem & Successorem nostrum, qui Comitatum Burgundiæ obtinebit. Ita ut exinde hujusmodi Dominia Ferreti & Hagenau cum omnibus illorum pertinentiis ac dependentiis antedictis sint, & perpetuo remanere debeant unita & incorporata cum ipso Comitatu Burgundiæ. Ultra autem hæc omnia, sic inter nos modo prædicto dispositа, Nos idem Ferdinandus fruemur deinceps & gaudebimus Legato nobis facto ex Testamento Catholici quondam Regis Domini Ferdinandi Avi nostri materni juxta ipsius Testamenti formam. Ita tamen quod Nos Carolus Cæsar antedictus nostrique Successores pro tutela & conservatione Regni Nostri Neapolis possimus penes nos retinere, prout per præsentes retinemus eas Civitates, terras, loca & castra, quæ in dicto Testamento legata sunt. Eoque Portus seu littora maris existant & magnæ sint importantiæ, ob quod ad Nos præfatum Carolum

nostros-

nostrosque Successores prædictos pleno Jure pertineant & pertinere debeant, ac in nostro Dominio perpetuo remaneant. Nosque idem Ferdinandus nihil Juris in his prætendere valeamus, verum duntaxat in recompensam hujusmodi Civitatum, Castrorum, terrarum, & locorum habeamus & habere debeamus ultra quinquaginta mille Ducatos annuos in eodem Testamento mentionatos, alios decem mille Ducatos annuos eisdem modis & formis solvendos & consignandos; prout de dictis quinquaginta millibus ibidem est dispositum. Et sic singulis annis in vim dicti legati percipere debeamus sexaginta mille Ducatos annuos, & nihil aliud prætendere possimus, quod autem hactenus nobis Ferdinando ex ipso Legato Catholici quondam Regis Ferdinandi, seu etiam de Legato, facto in Testamento Catholicæ quondam Reginæ Isabellæ Aviæ Nostræ maternæ aut Testamento Serenissimi quondam Domini Philippi Regis Castellæ Patris nostri, vel alias quocunque modo in præteritum ex fructibus & redditibus nobis pertinentibus deberi comperietur; id nos seu nostri petere non debemus, sed ab omni horum petitione excluſi erimus: verum tam pro his quam pro aliis omnibus, & pro integro complemento Portionis nostræ omnium eorum, quæ nobis deberi possent, ex bonis paternis, maternis & avitis habebimus, &

habere debeamus Nos Ferdinandus præfatus, ultra prædicta nobis, ut præmittitur, concessa, Ducatum Wirtembergensem cum omnibus suis Juribus & Pertinentiis his modis & formis; quibus per Nos Carolum Imperatorem prædictum hujusmodi Ducatus à Liga Sueviæ extitit acquisitus, & cum illismet oneribus & conditionibus, ac qualitatibus in hujusmodi acquisitione expressis. Et pari modo nos idem Ferdinandus ferre & sustinere debemus, quæcunque alia onera hactenus imposita, & quascunque assignationes, obligationes, & hypothecas factas tam in ipso Ducatu Wirtembergensi, quam in aliis Ducatibus, Comitatibus, & Dominiis nobis ut supra conceptis, ac omnes illas obligationes in nos assumere, in suo vero & debito robore permansuras, suumque debitum effectum sortituras. Et pro his nos Carolum Cæsarem quietum, & liberum tenere, ac indemnem conservare, nostramque pro his Conscientiam exonerare ac illæsam reddere. Excepto duntaxat debito prætenso per Ducem Georgium Saxoniæ. Quod debitum qualecunque sit, & cujuscunque quantitatis, Nos Carolus Imperator prædictus in nobis assumimus, ac oneri nostro ascribimus, ita ut Nos Ferdinandus nostrique prædicti ab eo debito & omni illius obligationis vinculo liberi, & immunes esse debeamus, ac ipso debito omnibusque

inde dependentibus indemnes, & illæſi conſervemur. Quo autem ad alia debita ipſius Divi Maximiliani Cæſaris, quæ ſuper hujusmodi Bonis Germanicis nobis Ferdinando conceſſis hypotheca non apparebunt, uterque Noſtrum dimidium ſolvere tenebitur: & pro horum ſolutione, quiliber Noſtrum dimidiam mobilium per ipſum Divum Maximilianum Cæſarem relictorum obtinebit. Ab aliis autem debitis paternis & maternis ac ab Avo & Avia maternis procedentibus nos idem Ferdinandus liber & immunis remanebimus. Nihilque propterea in illorum mobilibus petere aut prætendere poterimus: cum tamen nos idem Ferdinandus Uxorem duxerimus indotatam Dominam Annam Sereniſſimi Hungariæ Regis Sororem, eoque reciproce ipſe Sereniſſimus Rex Hungariæ Dominam Mariam communem Sororem noſtram Uxorem duxerit; ex quorum Matrimoniorum Tractatibus fuit Dos ipſius Donnæ Annæ conſtituta, & aſſecurata ſuper Dominiis Auſtralibus nobis pro noſtra portione conceſſis, ſicque conſonum videatur, ut ſaltem illa Dos, quæ Sereniſſimæ Dominæ Mariæ fuit conſtituta, quæ fuit ducentorum millium Ducatorum Hungaricalium Nobis ſolvatur & reſtituatur pro oneribus Matrimonialibus ſuſtinendis, eoque Dos ipſius Reginæ Hungariæ, Sororis Noſtræ noſtro oneri ceſſit. Eapropter actum

extitit, quod ultra prædicta sic conceſſa, Nos Carolus Imperator prædictus ipſam ſum̃am ducentorum millium Ducatorum Hungaricalium reſarcire teneamur per terminos ſequentes: videlicet in octo annis proxime ſequentibus ad rationem viginti quinque millium Ducatorum quolibet Anno. Itaque prima ſolutio fiat in fine præſentis Anni, & deinde ſucceſſive usque ad perfectam ſolutionem, mediantibus autem omnibus prænarratis Nos Ferdinandus prædictus diligenter de ipſorum Teſtamentorum verbis informati illisque vicis cognitis & intellectis; Nosque habentes & haberi volentes pro ſufficienter inſtructo de omnibus & quibuscunque Juribus & actionibus nobis pertinentibus, ſeu pertinere debentibus in dictis omnibus hæreditatibus & bonis paternis, maternis & avitis. Nos pro his ex noſtra certa ſcientia ac libera voluntate tacitos & quietos reddimus: nilque ultra nos deinceps pro his petituros pollicemur. Verum Nos Carolus Imperator prædictus pro Nobis Noſtrisque hæredibus & ſucceſſoribus quibuscunque quieti, liberi ac immunes remanebimus ab omnibus, quæ à Nobis & Noſtris ratione prædictarum ſucceſſionum & hæreditatum ac dependentium ab eis peti potuiſſent & poſſent. Nosque idem Carolus & Ferdinandus conſtituemus Procuratores, qui in ſingulis Regnis, Patriis & Domi-

Dominiis noſtro nomine debeant renunciare, & quietare quicquid Juris in illis habere poteramus ante præſentem noſtram conventionem & concordiam ſive id in judicio ſit fiendum, ſive coram Statibus Patriarum moribus & conſuetudinibus Patriæ ſervatis, ſive alias quomodocunque, & ſub quavis ſolennitate fiendum foret, quæ quidem omnia mutua ſtipulatione intervenient nobis ipſis ad invicem reciproce tenere & obſervare promittimus, mediis Noſtris ac cujuslibet Noſtrorum Juramentis nobis viciſſim præſtitis, & ſub reciproca utriusque Noſtrum hypotheca & obligatione Bonorum quibuscunque in contrarium facientibus non obſtantibus, quibus reciproce renunciamus; Harum teſtimonio literarum utriusque Noſtrorum Manibus ſignatarum, Noſtrorumque Sigillorum munimine roboratarum. Datum in oppido Bruxellarum die ſeptimo Menſis Februarii Anno Domini milleſimo quingenteſimo vigeſimo ſecundo à Nativitate C. ſumto Regnorum Noſtrorum, Caroli videlicet, Romani Imperii Anno tertio, aliorum vero omnium ſexto.

CAROLUS. FERDINANDUS.

Ad Mandatum Cæſ. & Cathol. Majeſt. proprium.

Falemandor.

Ad Mandat. Smmi. Dni. Infantis Archid. proprium.

Salamanca.

Num. V.

Kayser Carls des Fünften Uber-gab-Brief über all Ober-Oesterreichische Land, und das Land Würtemberg.

Datirt Majoretti 15. Februarii Anno 1525.

Carolus Quintus Divina favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus, ac Germaniæ, Hispaniarum, utriusque Siciliæ, Hierusalem, Hungariæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, Archidux Austriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, &c. Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, &c. Recognoscimus & notum facimus universis &c. Quum anno nativitatis Domini 1522. die vero 7. mensis Febr. Sereniss. Princeps Dom. Ferdinandus, Infans Hispaniar. Archidux Austriæ Frater noster charissimus, sua sponte, in liberum nostrum arbitrium, & beneplacitum reposuerit, quicquid juris prætendere, seu petere posset in Regnis, ac Dominiis quibuscunque paternis, maternis aut avitis, quovis quæsito colore, seu titulo tam ex testamento, quam ab intestato; se pro his nostræ bonæ gratiæ omnino subjiciendo; Nosque illius amoris sinceritate, & animi integritate in nos perspecta, attentaque confidentia in nostram

libere

libere ac ſincere repoſita, cupientes vices reddere, noſtrique amoris in eum teſtimonium præbere; Qui ipſum unicum fratrem, velut alterum nos, non ſecus quam nos ipſum ſemper charum habuimus & habemus, & conſentiente ac acceptante eodem Sereniſſimo Fratre noſtro, ſic protendendum, ac declarandum cenſuimus, ut pro omnibus illis juribus quæ quovis modo ad ipſum Sereniſſimum Ferdinandum Fratrem noſtrum pertinere poſſent in omnibus hæreditatibus, paternis, maternis & avitis, haberet de cætero, tanquam bona propria pro ſe, ſuisque hæredibus & ſucceſſoribus, quinque Ducatus provinciarum noſtrarum Auſtralium. Quæ quovis modo ad ipſum Sereniſſimum Ferdinandum Fratrem noſtrum videlicet duos Ducatus Auſtriæ ſupra & infra Anaſum, ac alios tres Ducatus, Styriæ, Carinthiæ & Carniolæ: Quorum quinque Ducatuum jam antea eidem conceſſionem ſub certis conditionibus, modisque & formis feceramus, prout latius in literis noſtris Dat. Wormatiæ die vigeſima octava Aprilis Anno milleſimo quingenteſimo vigeſimo primo. Et quos quinque Ducatus eidem pro ſe & ſuis prædictis exinde libere ac integre conceſſimus, ita, ut ſimul haberet & teneret ea, quæ à dictis quinque Ducatibus fuerant diſtracta, videlicet Comitatum Goritiæ, cum omnibus ſuis caſtris, locis, Ju-

risdictionibus & pertinentiis sitis in Ducatibus Carinthiæ & Carniolæ, seu in illorum Confinibus, etiam cum tota valle de Pusterthal & Comitatus de Orthemburgo, & de Cilli, cum patriis, Dominiis, ac locis Histriæ Karst, Metling, Mitterburg, Trigesti, Sancti Viti, Gradiscæ, Marani, Tulmini, ac omnia illa quæ divus Maximilianus Cæsar Avus noster dum viveret, in Foro Julii obtinebat, etiam in bello Veneto per eum recuperata seu acquisita. Et ultra hæc haberet, & teneret modo prædicto Comitatum Tyrolis cum patria ex ipso Comitatu dependentem Marchionatum de Burgau, cum pertinentiis, Comitatum de Kirchberg, Advocatiam, seu Dominium eorum, quæ ipse divus Cæsar Maximilianus Avus noster in Suevia obtinebat, & maxime Loca & Dominia de Vaalkirch, Bregenz, Bludenz, Hoemburg, Scheiklingen, Nellenburg, ac alia omnia Dominia, bona, jura & actiones, quæ ipse Cæsar Maximilianus Avus noster in ejus hæreditate, reliquit: à quibus omnibus bonis & Dominiis omne jus, omnemque actionem nostram abdicavimus, & in ipsum Serenissimum Fratrem & suos pleno jure transtulimus, nudum titulum Archiducis Austriæ cum Imperiali præeminentia nobis reservantes: exceptis tamen patriis & Dominiis Alsatiæ, quæ comprehunduntur sub illa jurisdictione Baylinatuum & Comita-

mitatuum Ferreti & Hagenau cum ſuis ſolitis pertinentiis & dependentiis quibuscunque: quæ eidem Sereniſſimo Fratri noſtro ad ejus vitam duntaxat poſſidenda conceſſimus; cum pleno illorum uſufructu: ita, ut etiam eidem liceret pignorata redimere: alienationes indebitas juſtitia mediante retractare, ac ipſius vita durante, ea omnia facere, mandare & diſponere in ipſis Comitatibus & Dominiis ſic exceptis; quæ nos in noſtris propriis Dominiis faceremus & facere poſſemus. Ea tamen lege & conditione, quod poſt mortem ipſius Sereniſſimi Fratris noſtri, reſtitutis prius pecuniis per eum expoſitis in redemptionibus redituum, Caſtrorum & Locorum ipſorum Comitatuum, ac his integre ſolutis, ejus liberis ac hæredibus ſeu ſucceſſoribus hujusmodi Comitatus, & Dominia Ferreti & Hagenau cum pertinentiis ad nos, ſeu ad eum hæredem & ſucceſſorem noſtrum, qui Comitatum Burgundiæ obtineret, redirent, indeque eidem Comitatui Burgundiæ perpetuo unita & incorporata remanerent. Inſuper eidem Sereniſſimo Fratri noſtro in recompenſam Legati aviti, ſexaginta mille Ducatorum quotannis in Regno noſtro Neapolitano ſuper functionibus fiſcalibus percipienda, conſignavimus: ſimulque pro integro implemento omnium jurium & actionum eidem Sereniſſimo Fratri noſtro

spectantium in jam dictis hæreditatibus & bonis paternis, maternis ac avitis, eidem concessimus Ducatum Wirtembergensem cum omnibus suis juribus & pertinentiis his modis & formis, quibus per nos hujusmodi Ducatus à Liga Sueviæ extitit acquisitus, & cum illismet oneribus & conditionibus, ac qualitatibus, in hujusmodi acquisitione expressis. Et prout latius hæc & alia in literis nostris coumunibus tam per nos, quam per dictum Serenissimum Fratrem Nostrum communiter expeditis, ac utriusque Nostrum nominibus signatis, nostrisque Sigillis, reciproce sigillatis, ac per cujuslibet Nostrum Secretarios subscriptis, datum in oppido Nostro Bruxellarum dicto die septima Februarii Anno millesimo quingentesimo vigesimo secundo contineri legitur: ad quas in præjudicialem relationem, ac si de verbo ad verbum hic insertæ forent, haberi volumus. Verum quum quibusdam justis de causis nos tunc moventibus fuerit per alias Litteras ad partem inter Nos actum, ut hujusmodi communes Literæ per terminum sex annorum inde sequentium nequaquam publicarentur, nec executioni mandarentur, sed omnino hinc inde secrete tenerentur. Et quæ interim ipse Serenissimus Frater noster, cui etiam vices nostras in Imperio comisimus, nostro nomine regeret, gubernaret ac administraret illas omnes patrias, quas

eidem

eidem ultra quinque Ducatus primo præmentionatos cum pertinentiis & dependentiis ſuis per dictas Literas communes pro ſupplemento ſuorum jurium & actionum, ut præmittitur, conceſſeramus, & pari modo noſtro nomine juramenta, & fidelitates ſubditorum reciperet, & alia noſtro nomine gereret; quæ vero Gubernatori & Locumtenenti noſtro incumbunt, ſine tamen ſuorum jurium præjudicio, & ſine aliqua derogatione eorum, quæ in dictis noſtris Literis communiter deſcribuntur. Quum autem ceſſare videatur cauſa illa potiſſima, qua moti fuimus ad illam ſexennalem ſuſpenſionem publicationis & executionis dictarum Literarum noſtrarum communium, ſicque ceſſante cauſa jure merito ceſſare debeat, ipſius ſuſpenſionis effectus, fuimusque propterea parte ipſius Sereniſſimi Fratris noſtri requiſiti, quatenus dignaremur hujusmodi ſuſpenſionis vinculum remittere, caſſare & annullare, eidemque licentiam impertiri, ut easdem communes Literas communiter per Nos & Ipſum expeditas, non obſtantibus ſequutis publicari & exequi faciat, & quod noſtro nomine hactenus geſtum extitit, pro infecto habere, eum ad jura omnia per nos conceſſa reſtituendo ac reponendo, ita ut ea nomine proprio nanciſci, tenere & poſſidere valeat, eisque uti & frui ac pro libito diſponere ſecundum dictæ conceſſionis formam.

mam. Nos igitur, qui non solum justa petentibus libenter annuimus, sed etiam pro innato amoris ac sanguinis vinculo, quo eidem Serenissimo Fratri Nostro astringimur, eidem non secus quam Nobismet satisfacere ac gratificari cupimus, non immemores, quantum conferat, ad subditorum animos devinciendum, benevolosque & obsequiosos reddendum, potius per eos qui Nos suos dominos agnoscunt: se regi, administrari ac protegi, quam si per alienos Ministros res geratur. His quidem rationibus & causis, aliisque justis motivis Nos commoventibus tollimus, revocamus & annullamus per præsentes omnem effectum jam dictæ suspensionis sexennalis, eamque penitus abolemus: ita ut quicquid ejus vigore hactenus nostro nomine in ipsis Patriis & Dominiis eidem, ut præmittitur, concessis actum seu gestum est, Gubernatoris titulo nequaquam juribus ipsius Serenissimi Fratris nostri præjudicium attulisse censeatur, sed omne ad illius commodum cedat, ac si ejus proprio nomine gestum esset: liceatque eidem deinceps dictas nostras communes Literas publicari & exequi facere, eisque sine præjudicio uti, frui, ac suo proprio nomine possessionem dictorum Dominiorum eidem concessorum nancisci, illarnque possessionem continuare Juramenta & fidelitates subditorum, proprio nomine reci-

recipere, ac in his ea omnia facere, quæ vero Domino incumbunt, juxta Nostræ concessionis formam. Mandantes propterea quibuscunque officiariis & subditis eorundem Dominiorum, ut præmittitur ei concessorum, quatenus Serenissimo Fratri nostro deinceps tanquam eorum vero Principi & Domino pareant & obediant, veluti nobis ante dictam concessionem & præsentem nostram declarationem parere & obedire debuissent: Eisdem propterea remittentes & relaxantes, annullantesque Juramentum, quo nobis antea ea ratione astricti censerentur. Non obstantibus in prædictis & quolibet prædictorum, aliquibus juribus, consuetudinibus, gratiis, privilegiis, investituris, concessionibus & literis tam generalibus quam specialibus, in contrarium facientibus vel concedendis alicui Principi, civitati, vel communi aut singulari personæ, collegio vel universitati, etiamsi oporteret, de iis, vel aliqua eorum parte de jure specialem fieri mentionem: quibus omnibus, in quantum præsenti nostræ revocationi & annullationi obstarent vel contrairent; motu proprio, ex certa scientia & plenitudine potestatis nostræ derogamus, ac ea omnia annullamus, tollimus, cassamus, & irrita esse decernimus per præsentes, supplentes ex eadem nostra scientia & potestatis plenitudine, omnes & quoscunque defectus

juris

juris vel solennitatis, si qui forsan præsentibus quoque modo interveniſſent, seu allegari possent legibus statutis, edictis & consuetudinibus, quibuscunque in contrarium facientibus non obstantibus, etiamsi de eis specialis mentio fieri oporteret. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostræ concessionis, revocationis, annullationis & declarationis paginam infringere, aut ei quovis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare præsumpserit: indignationem nostram graviſſimam, ac centum Marcharum auri puri, pœnam ærario nostro irremiſſibiliter applicandam se noverit irremiſſibiliter incursurum. Harum testimonio Literarum manu nostra subscriptarum, & sigilli nostri appensione munitarum. Datum in Oppido Nostro Majoretti, die decima quinta Mensis Februarii, Anno Domini Milleſimo quingenteſimo vigeſimo quinto, Regnorum nostrorum Romani sexto, aliorum vero omnium decimo.

CAROLUS.

Ad Mandatum Cæsareæ & Catholicæ Majestatis proprium.

Falemandus.

Num.

(Num. 15.)

Reflexions d'un particulier sur l'écrit publié sous le nom du Comte de Montijo au sujet des pretensions de la Cour d'Espagne.

Table des Matieres.

L'Ordre de tout l'Ouvrage est celui-ci: après un petit préambule (§. I. II.) on établit les principes necessaires, savoir l'ordre de succession naturel & conforme aux anciens usages, les proprietés de la succession lineale, l'ordre à compter selon la proximité par rapport au dernier possesseur, l'admission des femmes au defaut des mâles, l'origine, la proprieté de cet usage, le droit des filles de la derniere branche, le sens naturel & necessaire des privileges & dispositions testamentaires, qui le regardent, l'origine des cauteles abondantes, & particulierement des renonciations, & reservations y annexées, le sens naturel & necessaire à donner aux paroles qui les renferment &c. (§. III-XIV.) On examine, en applicant les regles établies, la succession de la maison d'Autriche & tous les cas paralleles depuis l'Empereur Rudolph I. jusqu'à Philippe III. Roi *d'Espagne* (§. XV-XX.) comme aussi les renonciations

tions des Princeſſes de cette maiſon (§. XXI.) après quoi on expoſe l'hiſtoire & les fondemens de la pretenſion Philippe III. (§. XXII.) & comme elle fut ajuſtée ſelon le ſens veritable de l'un & l'autre inſtrument (§. XXIII. XXIV.) Enfin on examine tout le pretendu manifeſte pour achever ce qu'il y reſte à refuter (§. XXV - XXXV.) & finit par des reflexions politiques (§. XXXVI)

I. Le public ne peut attribuer le pretendu manifeſte ni à la Cour *d'Eſpagne*, ni à Mr. de Montijo. II. Les auteurs, qui ont ecrit des pretenſions illuſtres, ne font pas mention de celle-ci. III. Il faut bien poſſeder ici les principes neceſſaires. IV. l'Admiſſion égale de l'un & de l'autre Sexe ſelon le droit de l'Empereur Juſtinien, n'eſt pas conforme aux anciens uſages. Les Grecs, & les anciens Romains prefererent les mâles & l'agnation. V. Les peuples du Nord les prefererent au premier degré dans les biens allodiaux. VI. Origine & proprieté des fiefs. Succeſſion de tous les males, qui deſcendent par mâles du premier inveſti. Impoſſibilité de la predilection naturelle du premier degré des deſcendans ; ordre à compter ſelon la proximité par rapport au dernier poſſeſſeur. VII. Admiſſion des femmes apres les mâles, & ſon origine. VIII. Reſtriction ordinaire de cette faveur aux filles du dernier de la maiſon d'Habsbourg

après

après l'extinction de celle de Bamberg. IX. Impossibilité de la preference d'une parente plus éloignée, ou des descendans de la branche ainée éteinte. X. Biens allodiaux d'ancien patrimoine, & le droit de retour. XI. Admission des filles à la Succession des Etats souverains & independans. XII. Droits de la Maison Regnante, & exclusion des descendans par femmes de la branche ainée éteinte. Sens naturel & necessaire des Substitutions testamentaires de cette sorte. XIII. Introduction du droit Romain, & origine des cautelles abondantes. XIV. Origine des renonciations des filles, leur but, & le sens des termes dont la *renonciation & la reservation sont exprimées.* XV. Succession de la Maison *d'Autriche*, & les cas paralleles, où la branche cadette a succedé, à l'exclusion des filles renoncées de la branche ainée éteinte ou de leurs descendans depuis Rudolph I. jusqu'à Maximilien I. XVI. Acquisition des Pais-bas. Renonciation remarquable de la fille ainée du premier Duc de *Bourgogne* de la branche de Charles *le Hardi.* XVII. Acquisition de la Monarchie *d'Espagne* par Philippe I. XVIII. Succession des deux freres Charle *quint* & Ferdinand I. selon le testament de leur Ayeul. Partage & testament de Charle *quint.* XIX. Acquisition des Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme.* Dernier testament de Ferdinand I.

& pourquoi il s'y eſt departi des principes de ſon premier teſtament, & du fameux Codicille. XX. Deſcendans máles de Ferdinand I. & droit inconteſtable de Ferdinand II. XXI. Renonciations des Princeſſes de la Maiſon *d'Autriche*. Exemples qui prouvent leur ſens veritable ; impoſſibilité de l'interpretation contraire. Le tort de Philippe III. qu'il avoit en voulant revoquer la renonciation, & l'impoſſibilité de ſe fonder aujourd'hui dans la reſervation annexée. XXII. Hiſtoire des difficultés qu'on fit à Ferdinand II. La veritable ſuppoſition de Philippe III. & comme cette pretenſion fut ajuſtée au fonds de l'affaire. XXIII. Teneur de l'inſtrument du *Comte* d'Ognate. XXIV. Teneur de celui de Ferdinand II. & impoſture & l'Auteur du *pretendu manifeſte*.

XXV. Refutation de tout ſon contenu. Fauſſeté du principe, qui doit ſervir de baſe. XXVI. Fautes enormes au ſujet des Etats, dont Maximilien I. doit avoir été en poſſeſſion. XXVII. Philippe I. étoit fils unique & non pas ainé. Autres fautes enormes à l'égard des Etats poſſedés par Charle *quint*. Diplome apocryphe que l'Auteur allegue. XXVIII. Fauſſeté du principe, où l'Auteur fond tout le droit de Ferdinand I. Partage de l'Autriche entre les freres de Maximilien II. Contradiction ouverte de l'Auteur.

XXIX. Fi-

XXIX. Fiction manifeste des termes de la renonciation d'Anne, *Mere de* Philippe III. XXX. Representation finiſtre de la pretenſion de Philippe III. & de la teneur des inſtruments de transaction. XXXI. Inutilité de l'objection qu'il ſe fait au ſujet de l'*Archiduc nouveau-né.* Tours manifeſtes, dont il appuye la premiere impoſture. XXXII. Nullité des objections contre la *Sanction Pragmatique.* XXXIII. Inapplicabilité des pretendus exemples domeſtiques. XXXIV. Remonſtration inutile qu'il fait aux garants de la pragmatique. XXXV. Impoſſibilité de la Conſequence, quand meme on accorderoit à l'Auteur tous les faux principes. XXXVI. Reflexions politiques ſur des pretenſions ſemblables, dont toute l'Europe eſt menace de la part de l'*Eſpagne* ſelon les principes de l'Auteur.

§. I.

Le *Recueil des Pieces politiques, qui ont paruës depuis la mort de l'Empereur Charles VI.* & qu'on imprime a *Francfort**, de même que l'Avant-Coureur, Gazette Françoiſe

* Sous le Titre : Sammlung einiger Staats-Schrifften, welche nach Ableben Kayſers Carls des VI. zum Vorſchein gekommen, und die gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland betreffen in 8. *On a déja publié XIV. Parties de ce Recueil.*

de la dite ville, ſe rend tous les jours plus recommendables par la quantité de pieces intereſſantes qu'on y trouve. Celle, qu'on y a inſeré ces jours paſſés au ſujet des pretenſions de la Cour *d'Eſpagne*, aura ſans doute été lûë de tous les Curieux avec bien de l'embreſſement; mais ſon contenu n'aura pas repondu à l'attente commune dans une affaire de telle importance. On a de la peine à croire, que ce qu'on debite ainſi ſous le nom de Mr. de Montijo ait été publié par ordre de Cour, ou de l'aveu de Mr. l'Ambaſſadeur. Au moins n'eſt il pas poſſible, que la minute en ait été dreſſée ou examinée par des perſonnes tant ſoit peu verſées dans ces ſortes d'affaires. Car ce n'eſt en verité, qu'un tiſſu de contradictions & de fautes ſi enormes, qu'on ne ſauroit les attribuer qu'à une ignorance des plus incroyables, ou à un artifice des plus manifeſtes.

§. II. Il y a deja long tems que les pretenſions des Souverains n'ont donné que trop d'occupation aux amateurs du droit public. Les plus fameux écrivains, comme Schvveder, Rouſſet, & Zſchackvvitz, en ont rempli d'aſſés gros volumes. Tous les hiſtoriens & Geographes en font mention, & juſqu'aux meilleurs Almanacs il n'y quaſi aucune deſcription des principales maiſons du monde, & de leurs états, où

où l'on ne trouve en même tems un petit abregé de leurs pretenſions. Dans les diſcours, que nous avons de feu Mr. Gundling ſur la derniere Capitulation Imperiale, il traite bien ſouvent tous ceux de viſionnaires, & d'inſenſés, qui mettent au nombre des pretenſions illuſtres tous les differens du vieux Monde. Si ſur ce pié là on devoit retrancher tout ce qui n'eſt plus applicable aux Souverains d'aujourd'hui, les gros volumes de Schvveder ſeroient bientôt reduits à très peu de Choſe. Neanmoins on aura beau chercher dans ces auteurs la pretenſion preſente de la Cour *d'Eſpagne*. Le ſeul Zſchackvvitz la touche legerement, mais comme une pretenſion abolie, & un fait purement hiſtorique. Le bruit de cette nouvelle pretenſion rendit donc tout le monde d'autant plus curieux, & l'on s'attendoit toujours a voir paroître tout d'un coup des choſes juſqu'ici cachées aux yeux du public, & concertées depuis peu fort myſterieuſement, ou tirées d'un fonds reſervé des archives les plus inacceſſibles. Mais quelle ne doit être la ſurpriſe du public à voir a cette heure, que toute cette vaſte machine ne doit être bâtie que ſur les fondemens ruïneux de l'ancienne pretenſion de Philippe III. Roi *d'Eſpagne*, de la Maiſon *d'Autriche*; pretenſion d'autant plus monſtrueuſe dans la perſonne du Roi d'à

preſent, qu'elle étoit nulle dans ſa premiere origine, & ne fait aujourd'hui que l'objet ordinaire de la Critique, & de l'indignation de ceux, qui ſe mêlent d'expliquer en chaire, ou par écrit l'hiſtoire du temps paſſé.

§. III. Pour étre en état de juger avec ſolidité de toute cette pretenſion, il ne faut pas ignorer les fondemens hiſtoriques, & juridiques qui y ont rapport. Ceux, qui ſouhaitent de s'en inſtruire au long, n'ont qu'à conſulter les Auteurs, qui ont écrit des traitées particuliers *de ſucceſſione fœminarum, de renunciationibus filiarum illuſtrium* &c. comme Senckenberg, Gundling, Coccejus &c. & à conferer en méme tems le grand nombre d'autres Auteurs celebres, où ceux-là ſe rapportent. Nous nous contenterons de toucher ici en peu de mots les points les plus neceſſaires, & au lieu de prouver les regles par quantité d'Exemples étrangers, nous ne ferons que demontrer leur neceſſité naturelle, & remettre nos Lecteurs à l'examen, que nous ferons après de toute la Succeſſion de la Maiſon *d'Autriche* depuis ſon établiſſement ſous l'Empereur Rudolph I. jusqu'au temps de Philippe III. où le grand nombre d'exemples domeſtiques confirmera abondamment de ſoi même la verité des regles avancées; de ſorte que pour bien comprendre tout ceci, il

ne

ne ſera pas neceſſaire d'être grand Juriſconſulte, ni Hiſtorien de profeſſion.

§. IV. Le droit que l'Empereur Juſtinien établit dans ſes Novelles pour ôter presque toute difference entre les mâles & les femmes, entre les Agnats, & les Cognats &c. en matiere de ſucceſſion, n'étoit rien moins que conforme aux anciennes Loix & Coutumes. Il le prouve lui même toutes les fois qu'il ſe dechaine contre les autres peuples, imbus des principes, comme il dit, aſſés barbares, pour ne pas admettre également aux heritages l'un & l'autre Sexe. Cè ne furent pourtant pas les nations barbares qui introduiſirent la preference des mâles; mais plûtôt celles, qui furent regardées comme les premiers fondateurs de toutes les ſciences, & de la bonne diſcipline.

Les anciens Grecs n'admettoient les filles à la Succeſſion de leur parents qu'au defaut des fils. Le plus proche parent épouſa ordinairement une telle heritiere, & c'étoit alors un moyen très aſſuré de reünir les biens de la famille pour des gens, qui n'avoient pas beſoin ce diſpenſe pour contracter ces ſortes de mariages. On n'a qu'à lire, pour être convaincu de cet ordre de Succeſſion, les propres paroles de l'orateur Iſée *Orat. 5. & 10. p. 468. & 563.* & de ſon diſciple Demoſthene *Orat. adverſ. Ma-*

cartatum p. 665. avec ce que les auteurs modernes, comme Meurſius, Ubbo Emmius, &c. ont écrit au long touchant les Loix & Uſages de l'ancienne Grece.

Les Romains étoient auſſi fort jaloux de la conſervation de leurs familles. Selon *les Loix des XII. Tables* la Succeſſion n'étoit dûe qu'aux agnats, & la *Loi* Vocone en écarta preciſement les femmes. Juſtinien lui même ne paſſa que ſucceſſivement, & quaſi par degrés aux droits qu'il attribue à la Cognation dans ſes Novelles.

§. V. Les peuples belliqueux du Nord, & particuliérement toutes les Nations Allemandes ne diſtinguerent pas moins le ſexe fait pour les armes. Les biens immeubles, le *Heer - Gevvette* avec toute la maſſe de l'heritage étoient toujours ſon partage; & les filles, qui ne ſuccederent qu'au defaut des mâles, ſe contenterent des meubles & utenſiles apartenantes à la *Gerade*, de la dot, des aliments, & enfin de ce qu'il leur faloit pour leur ſubſiſtence neceſſaire ou convenable. Les recueils, que Goldaſte, Baluze, Lindenbrogue, & autres auteurs celebres ont amaſſés des anciennes Loix des *Goths*, *Bourguignons*, *Vandales*, *Francs*, *Saxons*, *Friſons*, *Lombards* &c. Le Texte originaire de l'un & de l'autre Speculateur, une infinité de paſſages des meilleurs hiſtoriens & annaliſtes contemporains, & le con-

conſentiment des Auteurs modernes les mieux verſés dans cette matiere mettent cette theſe hors de doute. L'heritage étoit toujours du en premier lieu aux fils du defunt, & au defaut de ceux-la à ſes filles. L'on ne connoiſſoit pas encore la Legitime du droit civil, les exheredations étoient hors d'uſage, & l'on ne proceda que dans des cas enormes à l'abdication d'un fils indigne. Un droit de Succeſſion ſi bien fondé obligea même les parens de leur vivant à procurer le conſentiment de leurs fils, & au defaut de ceux-ci de leurs filles, en fondant ou dotant des égliſes, comme on remarque cela encore aujour'hui dans pluſieurs anciens diplomes.

Il en étoit presque de même de la Succeſſion des Collateraux. Du moins eſt-il conſtant, que le frere du defunt étoit toujours aſſuré de la ſucceſſion à l'excluſion de la ſœur commune ſans autre formalité. La ſœur ne pouvoit pas ſe mettre en competence avec lui, & encore moins avec les filles du defunt. Tout ce qu'on peut excepter ici ſelon les Loix ſusdites, c'eſt que la *Gerade* & ces ſortes de meubles apartenants aux femmes tomboient toujours en partage à la plus proche parente, non obſtant l'exiſtence des heretiers males, par conſequent en tout cas au defaut de la proche, á une plus éloignée; & que les *Sorores in capillis*, c'eſt à

dire, les ſœurs, qui n'étoient pas encore mariées, alloient du pair avec les filles par rapport à la dot, ou à un entretien convenable, dont les ſœurs mariées avoient deja été pourvües.

§. VI. Nous n'avons parle juſqu'ici que des biens allodiaux. Paſſons donc à la ſucceſſion feodale.

Les fiefs, que le droit Romain ignore, ne devoient leur propre origine qu'aux coutumes des ſusdits peuples. Anciennement les gages, ou appointements annuels en argent, n'etoient pas encore en uſage. L'on donna ordinairement au lieu des Salaires quelques terres particulieres en fief à tous ceux, qui avoient à rendre des Services militaires, ou auliques. Un prince relevant de cette façon d'un autre, étoit obligé d'aſſiſter celui-ci en tems de guerre, & de lui faire ſa Cour dans les occurences. La choſe même donne aſſés à connoitre, que ſelon la propre nature des fiefs, & ſelon leur premiere origine, ils ne pouvoient tomber regulierement en partage qu'aux hommes. Dès qu'ils devinrent hereditaires, ils paſſerent ſucceſſivement à toute la deſcendance mâle du premier acquerant, c'eſt à dire aux mâles, deſcendans de lui par mâles.

Les petis fiefs étoient auſſi allors diviſibles entre tous les heritiers du même degré, mais les fiefs d'importance & ceux où l'on

avoit

avoit attaché de certaines dignités & charges étoient ordinairement indivisibles.

Cette difference exigea de soi même une autre semblable dans l'ordre de la Succession, pour donner la preference à un seul à l'exclusion de tous les autres, quoique aussi proches que lui à l'egard du degré. Rien n'est plus naturel, & propre pour tout heritage indivisible, que l'ordre lineal de primogeniture. Selon celui-ci, si la succession n'est que masculine ou agnatique, elle descend en premier lieu du pere à son fils ainé, & de-là au fils ainé de celui-ci, en continuant comme cela en ligne droite jusqu'à celui, qui ne laisse point de posterité mâle; puis elle devient collaterale, en poursuivant toujours la ligne la plus proche du defunt, comme la seconde dans l'ordre de l'ancienneté; s'est à dire au defaut de la descendance du defunt elle appelle son frere cadet, & sa descendance; au defaut des Freres, son Oncle, Frere cadet de son pere, & sa descendance; au defaut des Oncles son grand oncle, frere cadet de son ayeul, & sa descendance. De cette façon on ne prefere pas seulement le fils ainé du premier possesseur à son frere second, & celui-ci au troisiéme; mais il en est aussi de même de toute la posterité de chacun de ces trois freres; & dans les Lignes principales comme dans les petites branches, qui en resultent, on ne passe jamais à la seconde,

conde, tant qu'il y a encore des perſonnes capables à ſucceder dans la premiere. Si un fils, mort avant ſon pere, a laiſſé de la deſcendance mâle, l'heritage échoit immediatement à celle-ci, & il en eſt de même du frere ſecond, dont la poſterité mâle eſt pourtant preferée au troiſiéme Frere vivant. Il n'eſt pas neceſſaire de recourir ici au *Droit de repreſentation*, fiction du droit Romain, qui fait remonter le fils à la place de ſon pere, pour être au même degré avec ſes oncles. C'eſt en ſoi-même l'ordre le plus naturel, & une ſuite bien juſte du droit d'aineſſe qu'on fait valoir entre les deſcendants du premier degré. *Amor deſcendit*, eſt un proverbe bien fondé, & l'affection naturelle, au lieu de diminuer, augmente plûtôt ordinairement envers les deſcendants d'un degré plus éloigné. Celui, qui eſt charmé d'être pere, l'eſt naturellement bien plus, de devenir grand pere, & cherit encore d'avantage ſes petits fils, ſaufle merite deja acquis, & autres conſiderations politiques, qui lui font preferer ſes fils à ces égards, car nous ne parlons ici que de l'affection ordinaire & naturelle. Rien n'eſt donc moins naturel, que de vouloir preſumer dans les diſpoſitions teſtamentaires de cette eſpece une pretendue *Predilection* de la propre deſcendance immediate du Teſtateur, ſur tout dans des cas, qui naturellement, ne ſe peuvent arriver qu'après la

mort

mort de tous ſes deſcendants du premier degré ; & il eſt plûtôt auſſi naturel, que convenable à l'ordre legal une fois établi pour les fils du premier poſſeſſeur, de continuer toujours ſans interruption la ſuſdite ſucceſſion lineale.

Il eſt vray, que l'on ne ſe regla pas d'abord exactement ſur cet ordre lineal dans la ſucceſſion feodale. L'on étoit ſouvent porté pour le droit de *Seniorat*, qui prefere l'ancien de la famille, ce qui parut d'autant plus raiſonnable en conſideration des ſervices perſonels, où le Vaſſal eſt obligé. Mais comme le tuteur s'en pouvoit bien acquiter en attendant à la place du pupille ou mineur, l'ordre de primogeniture fut bientôt mieux affermi. L'on ſe tient donc à cette heure à la regle : *In feudis ſucceditur ultimo defuncto, ſed jure primi acquirentis*, c'eſt à dire, que le *Droit* de tous les Succeſſeurs depend de l'inveſtiture du premier acquerant, mais que *l'ordre* de la ſucceſſion doit être compté ſelon la proximité de la ligne & du degré par rapport au dernier poſſeſſeur defunt. Cela eſt auſſi clair, que neceſſaire. Car ſi l'on regardoit la proximité par rapport au premier acquerant, le fils ſeroit toujours exclu par ſon oncle, & à plus forte raiſon le petit fils du frere ſecond par ſon grand oncle dans la *ſucceſſion collaterale*, où auſſi le droit de repreſentation Romain n'a plus lieu au quatriême

triême degré. Le ſuſdit ordre de *Seniorat* lui même n'eſt pas fondé dans la proximité par rapport au premier acquerant . . . . Imaginons Nous par exemple pluſieurs longues branches d'une ancienne maiſon continuées par quelques ſiecles juſqu'aujourd'hui. Si les deſcendants de l'une branche ſe ſont mariés plûtôt, & ont multiplié par-là plus vîte le nombre des generations, que ne l'ont fait ceux de l'autre branche, le dernier defunt de celle-là peut avoir laiſſé un fils d'un âge bien avancé, mais éloigné du premier acquerant au douziéme degré, pendant qu'il y a dans celle-ci un agnat eloigné du premier acquerant ſeulement au dixiéme degré, mais pour ſa perſonne d'un âge bien plus jeune que lui, ou tout autre de la maiſon. Il eſt donc inconteſtable, que l'ordre de la ſucceſſion feodale depend de la proximité par rapport au dernier defunt, & non pas par rapport au premier acquerant; au point que Mr. Senckenberg a raiſon de ſoutenir, qu'il faut avoir l'Eſprit de travers, pour y trouver à redire.

§. VII. Les fiefs étoient donc regulierement le partage des hommes Cependant les femmes ne trouverent pas anciennement tant de difficulté d'y parvenir aprés les males, qu'aujourd'hui. L'uſage inveteré d'admettre les filles au defaut des fils à la ſucceſſion allodiale ne laiſſa pas d'avoir ſon

influence naturelle dès qu'on établit les fiefs. Le droit de devolution, c'eſt à dire le pouvoir de reünir un fief à la Couronne après l'extinction de la lignee mâle du premier vaſſal, n'avoit point tant de charmes, qu'il en a aujourdhui. Car avant qu'on établit la milice reglée & perpetuelle, un ſouverain ſouhaita ordinairement auſſi peu de reünir un fief, & de ſe paſſer d'un vaſſal neceſſaire ou utile, qu'on ſouhaire aujourd'hui de perdre un Regiment, pour en épargner l'entretien, tant qu'on en a beſoin. La fille ou plûtôt le gendre du dernier de la maiſon fut donc ordinairement admis (ſi d'ailleurs il n'y avoit rien à reprocher à ſa perſonne) & derechef inveſti pour ſa deſcendance maſculine, afin de remplacer par là la ligne éteinte. C'étoit alors un uſage ſi commun, que les filles & les gendres y inſiſterent ſouvent bien hautement, comme ſur une choſe, qui ne leur ſauroit être refuſée avec juſtice, ou comme ſur un droit acquis. C'eſt de cette façon, que presque tous les fiefs des plus grands Princes, & Comtes de l'Empire ont ſucceſſivement paſſé d'une maiſon à l'autre; & avant que la Bulle d'or, & d'autres Conſtitutions écarterent plus preciſement les femmes, cela ſe pratiquoit même à l'égard de ces grands Duchés, où l'uſage avoit deja attaché les Electorats, dont tous ceux ſon d'accord, qui n'ignorent

rent pas l'hiſtoire des maiſons illuſtres de l'Empire.

§. VIII. L'on comprendra aiſement, que tout ceci ſe fit principalement en faveur du dernier de la maiſon. C'eſt à cauſe de cela qu'on favoriſa de cette façon presqu'ordinairement ſa fille ou ſon gendre. Au defaut des filles on accorda quelques fois auſſi cette faveur à ſa ſœur ou à ſon beau-frere. Mais on aura de la peine à trouver un exemple bien juſte d'une parente fort eloignée. Bien loin de cela on interpreta ſelon l'uſage & au pié de la lettre les inveſtitures & priviléges, qui porterent en termes exprès la ſucceſſion feminine au defaut de la maſculine.

Nous ajouterons ici une petite remarque ſur la ſucceſſion de la *Maiſon de Habsbourg* dans le *Duché d'Autriche*. Il eſt vray, que dans toute cette affaire on remarque un concours de pluſieurs titres très legitimes. *Ottocar*, *Rex Boheme*, n'en avoit aucun, pour reſter en poſſeſſion de ce Duché. Il avoit congedié lui même au bout d'un mariage ſterile ſa femme Marguerite, du Chef de la quelle il s'en étoit empare, & qui d'ailleurs n'étoit que ſœur cadette de la Princeſſe Conſtance, mariée à Henri *l'Illuſtre*, *Marquis de Miſnie*, mariage dont toute la Maiſon de *Saxe* tire encore aujourd'hui ſon origine. Cependant Ottocar s'étoit aſſuré la poſſeſſion de ce Duché par la ſuperio-

periorité de ſes forces, & la maiſon de *Miſnie* ne l'en auroit jamais delogé. Celleci borna d'ailleurs alors toute ſon ambition à la *Thuringue*, dont elle tacha d'emporter la ſucceſſion contre la Maiſon de *Brabant*, dite aujourd'hui de *Heſſe* . . . . Ottocar fit la guerre à ſon Seigneur & Maitre, le dit Empereur Rudolph I. qui le battit & ſe rendit maitre de l'Autriche, & de presque tout le Royaume de *Boheme*, dont il auroit pû garder l'un & l'autre ſelon le Droit de guerre. Les meilleurs Auteurs du droit de la nature & des gens ſont d'accord que Pepin, & Charles *M.* n'étoient aucunement obligés à rendre à l'Empire de l'Orient l'Exarchat conquis ſur les Lombards pour en faire preſent au St. Siege. Rudolph I. l'étoit donc bien moins à donner à la Maiſon de *Miſnie* le Duché *d'Autriche*, dont elle n'avoit jamais été en poſſeſſion, & où elle avoit été devancée par Herman de Bade, qui s'en étoit rendu Maitre du Chef de ſon épouſe Gertrude, niece du dernier de la Maiſon, avec la quelle il avoit procreé le dit Frederic *d'Autriche*, qui eut la tête tranchée à *Naples* avec ſon Couſin Corradin de *Suabe*. L'Empereur Rudolph I. inveſtit donc legitimement de *l'Autriche* ſon fils aine Albert I. puis Empereur du conſentiment de la Maiſon de *Miſnie* & de la diéte generale de l'Empire, comme d'une conquéte & d'un fief devolu.

Il eſt pourtant bon à remarquer ici, que le privilege donné en 1156. par l'Empereur Frederic I. aux anciens Ducs *d'Autriche*, de la Maiſon de *Bamberg* (que l'Empereur Rudolph I. n'ignora point, & la confirma après de nouveau en faveur de ſa maiſon du conſentiment de tout l'Empire) étoit couché dans ces termes : *Et ſi, quod Deus avertat, Dux Auſtriæ ſine hærede filio deceſſerit, idem Ducatus ad Seniorem NB. filiam, quam reliquit, devolvatur.* Lunig. *Reichs-Archiv Tom. VII. p. 5.*

Ce privilege étoit donc encore bien different de la conſtitution ou Bulle de Charles IV. en faveur de tous les mâles & femmes de ſa maiſon de l'an 1348. chez Lunig *l. c. Tom. VI. p. 23.* & toutes les diſpoſitions poſterieurs. Le cas du privilege n'étoit pas arrivé pour le prendre au pié de la lettre, & ſelon l'uſage le plus commun. Car Frederic *le belliqueux* avoit été le veritable dernier de la maiſon, & n'avoit pas laiſſé de filles. L'Empereur Rudolph I. avoit donc d'autant moins de reflexion à faire ſur les ſœurs mariées en *Boheme* & en *Miſnie*, ou ſur toute la cognation plus éloignée ; & il faut avouer, qu'en effet tout le droit, que les plus proches parentes du ſuſdit Frederic *d'Autriche*, de la maiſon de *Bade*, ſavoir ſa niece, Eliſabeth, & la fille de celle-ci, Marguerite, apporterent dans la ſuite à leurs maris de la maiſon de *Habsbourg* conſiſta plûtôt unique-

quement dans l'heritage du Duché de *Carinthie*, & du Marquisat de *Tyrol*.

§. IX. D'autant qu'on n'admettoit à cette succession subsidiaire que les filles du dernier de la maison, ou tout au plus au defaut de celles-ci ses sœurs, il ne peut pas être question, si l'on a pû attribuer un droit preferable à une parente plus éloignée, pour l'emporter sur la fille du defunt sous pretexte, que celle-là est plus proche du premier acquerant, & descendante de la branche ainée. Il est vray que le zele, dont quelques auteurs modernes ont pouſſé les pretensions de leurs Maitres, les a souvent emportés jusqu'à soutenir des theses les plus étranges du monde. Mais le *Roi Très-Chretien* en a deja reconnu lui même la nullité manifeste, en accordant l'investiture des biens de la succession de *Hanau* en *Alsace* à la descendance cognatique de la branche cadette, preferablement aux competiteurs semblables de la branche ainée, éteinte depuis long tems.

On n'a qu'à se donner la peine de repasser avec attention la genealogie des maisons illustres de tout l'Empire, & l'histoire des familles éteintes, pour se faire sauter aux yeux une infinité d'exemples, où après l'extinction de la branche ainée celle-ci a été succedée par la branche cadette, & enfin le dernier mâle de toute la maison par sa fille ou au defaut de celle-ci par une sœur, qui

de cette façon a transporté l'heritage dans la maiſon de ſon mari, ſans que perſonne ſe ſoit aviſé de vouloir lui preferer la deſcendance cognatique de branche ainée. La ſucceſſion de la fille ou de la ſœur du dernier defunt eſt donc l'uſage le plus ancien de toutes les maiſons de l'Empire. Elle eſt conforme au veritable ſens des inveſtitures & privileges qui appellent en des termes généraux les femmes au defaut des mâles. Elle l'eſt auſſi des pactes de famille & de toutes les diſpoſitions teſtamentaires où l'on ſubſtitue généralement le ſexe feminin au maſculin. Mais comme regulierement les diſpoſitions teſtamentaires & autres de cette ſorte ne ſe font pas ſur des fiefs ordinaires, nous examinerons ce point en detail plus bas, quand nous parlerons des états independants & libres.

§. X. Nous ajouterons donc ici encore deux obſervations touchant les biens allodiaux immeubles d'ancien patrimonie, & touchant la ſucceſſion dans les états ſouverains & independants. La nature de ceux-là eſt en ſoi même bien differente de celle des fiefs. Néanmoins on y remarque un ordre de ſucceſſion fort ſemblable à celui des fiefs dans toutes les provinces, où la Nobleſſe tant mediate qu'immediate a établi depuis très long tems cet ordre pour la conſervation des familles. Les filles y ſont

donc

donc pareillement exclues par les fils, comme dans les fiefs, & ces biens là paſſent ſucceſſivement du premier acquerant à toute ſa poſterité mâle, diviſiblement ou indiviſiblement ſelon l'ordre de la Succeſſion ordinaire, ou celui du Seniorat, & de l'agnation lineale, établi par des Conſtitutions du païs, ou des diſpoſitions teſtamentaires, & autres reglemens domeſtiques. Mais tout auſſitôt, que la lignée mâle vient à manquer, le droit des femmes commence à revivre, ou ce n'eſt plûtôt qu'alors que l'ordre de la Succeſſion les appelle. C'eſt là l'ancienne origine de ce fameux *Droit de retour*, qui n'eſt pas tout à fait le même dans toutes les provinces, & differe ſouvent; ſelon que les Loix & uſages de chaque païs le font remonter plus ou moins haut. Mais qu'il recule auſſi loin qu'il voudra dans la Succeſſion collaterale, il n'eſt pas queſtion, ſi les filles du dernier poſſeſſeur avec leur deſcendance excluent ſes collaterales avec toute la cognation plus éloignée.

§. XI. L'ordre de ſucceder dans les Etats Souverains & dans les principautés allodiales du tems paſſé, imite auſſi beaucoup la Succeſſion feodale. La preference, qu'on y donne pareillement aux mâlet, eſt un uſage des plus anciens, & des plus communs. Mais généralement on n'y regarda pas de ſi près à toute la deſcendance du premier ac-

querant. L'vuion de pluſieurs Royaumes ſous un ſeul Chef fut du tems paſſé ordinairement ſuivie d'une diviſion parfaite entre les fils de celui ci, après quoi l'on reünit rarement ce qui une fois avoit été ſeparé à jamais, & au lieu d'appeller après l'extinction de l'une branche celle, qui ſubſiſta encore autre part, on retourna plûtôt d'autant plus vîte à la nature de la Succeſſion allodiale, & fit d'abord place à la fille, à la Sœur, au gendre, & au beaufere du dernier de la branche. C'eſt de cette façon qu'on partagea pluſieurs fois les Empires de l'Orient, & de l'Occident, que Charles *le Simple* Roi de *France*, ne fut plus conſideré des Allemands comme heritier depuis la ſeparation des deux Royaumes, établie par les fils de l'Empereur Louis *le Debonnaire*; & que pluſieurs autres Royaumes, ci-devant combinés, ont eu le même ſort. C'eſt auſſi par des raiſons ſemblables, qu'il n'y avoit preſqu'aucune Succeſſion mutuelle entre les anciens Ducs en *Sileſie*, iſsûs de la même maiſon de *Piaſte*, & qu'enfin un Duché après l'autre fut reüni à la couronne de *Boheme*, depuis que chaque ligne en particulier avoit ſoumis à cette Couronne ſes libres états en qualité de veritables fiefs maſculins. La raiſon deciſive de toute la ſuſdite difference depend aujourd'hui des Loix & conſtitutions fondamentales de chaque Royaume, mais anciennement on ſe regla

regla à cet égard plûtôt sur plusieurs motifs généraux. Une des principales raisons étoit sans doute celle qu'en toute Succession allodiale on ne rencontre pas ce *Jus quæsitum formale ex pacto & providentia majorum*, qui appelle positivement à la Succession tous les descendants du premier acquerant en vertu de son Investiture. Il est vray que la plûpart des auteurs modernes du Droit de la Nature & des Gens font valoir aussi dans la Succession des Souverains une *destination du peuple*, en vertu de la quelle le premier de la famille Royale doit être considéré comme reçû du peuple pour lui & pour toute sa posterité selon l'ordre de Succession le plus naturel, ou selon celui, qui est en usage dans le Royaume, qu'on lui confie. Mais cette *destinatio populi* est ordinairement plûtôt une fiction imaginaire, qu'un fait averé. Les partisans de la maison *d'Anjou* avoient donc grand tort de faire de la pretendue destination du peuple *d'Espagne* une loi formelle & immuable, capable d'anéantir toutes les dispositions & renonciations posterieures; & *Gundling* remarque fort bien en plusieurs endroits, qu'en vertu de ce raisonnement le Roi *d'Espagne* doit toujours être prêt à ceder son thrône au Roi de *France* malgré toutes les renonciations, & assurances interposées, vûque cette pretendüe destination du peuple *d'Espagne* regarde preferablement lui, & toute sa branche ainée.

Les autres raiſons, qui porterent les anciens à exclure de la Succeſſion dans des Royaumes libres les agnats d'une branche differente, étoient pour la plûpart politiques ; ſavoir l'averſion contre les étrangers, & ceux qui l'étoient devenus par une longue ſeparation, le deſir d'avoir un propre Roi, & une propre Cour Royale chéz eux, avec d'autres circonſtances particulieres du tems. L'on y peut ajouter auſſi le peu de ſoin qu'on avoit alors de remonter bien haut dans l'hiſtoire, pour dreſſer de longues arbres genealogiques, & qu'il auroit été quelque fois preſqu'impoſſible de decider le cas, ſi deux ou pluſieurs Agnats du dix-ou douziéme degré s'étoient diſputés le pas. C'eſt-là apparément auſſi une des raiſons, qui dans les fiefs mêmes ont établi depuis pluſieurs Siècles les *inveſtitures ſimultanées*, où tous les Agnats du Succeſſeur actuel ſe font inveſtir en même tems eventuellement, formalité ſi neceſſaire encore aujourd'hui dans la plus grande partie de l'Allemagne, que ceux, qui la negligent, perdent tout leur droit, & provoquent après cela en vain à leur genealogie bien demontrée, & à leur deſcendance inconteſtable du premier inveſti.

§. XII. Si la Succeſſion des Etats Souverains approche encore plus de la Succeſſion allodiale commune, que ne le fait celle des fiefs, & ſi dans celle-là on prefere la fille du

dernier

dernier de la branche aux mâles d'une branche éloignée, quoi que descendants du premier possesseur de l'un & de l'autre état, comment peut on douter, si une telle fille est preferable à des personnes plus éloignées du sexe feminin, ou à la descendance Cognatique d'une autre branche éteinte depuis long-tems ? Qu'on parcoure l'histoire de tous les Royaumes de l'Europe, & qu'on y remarque de quelle façon une maison après l'autre y a monté sur le thrône, pour voir si jamais un nouveau Successeur, gendre ou beaufrere du dernier de la ligne regnante, s'est embarrassé d'un pretendu droit preferable des parentes plus éloignées, ou des descendantes d'une vieille branche eteinte? Le dernier possesseur du Thrône, & le dernier mâle de toute la maison a toujours été celui, dont on a regardé la proximité, & dont la fille, ou la Sœur a transporté la Couronne dans une autre maison. C'étoit toujours assés, qu'elle étoit de la maison ou branche regnante, & que la branche ainée, qui lavoit été du tems de Jadis, ne l'etoit plus alors après l'extinction de sa lignée mâle. C'est ainsi qu'il faut entendre toutes les Loix fondamentales, qui appellent en des termes generaux les femmes à la Succession après les mâles de la maison Royale, & tout interprete raisonnable doit admettre le même sens dans de semblables dispositions

teſtamentaires, ſavoir, que la Succeſſion eſt deſtinée à celle, qui ſera la plus proche du dernier mâle.

C'eſt-là en ſoi-même l'ordre le plus naturel. L'uſage commune s'y conforme univerſellement. Il eſt donc toujours à preſumer que c'a été l'intention du Teſtateur. Le Droit commun ſuppoſé cet ordre naturel toutes les fois que le Teſtateur ſubſtitue ſimplement un de ſes fils, ou une de ſes filles à l'autre, & ces Loix ordonnent d'y ſousentendre toute la clauſe : *Si ſine liberis deceſſerit*, c'eſt à dire, ſi celui, au quel le Teſtateur ſubſtitue un autre, ne laiſſe pas lui-même des fils ou des filles. Il faut donc ſuppoſer quelque choſe de ſemblable toutes les fois qu'un Prince ſubſtitue ſa fille, & ſa deſcendance à la deſcendance de ſon fils. Nous avons deja demontré ci-deſſus, que la pretendue *predilection* de la deſcendance du premier degré eſt fauſſe & contraire à l'affection naturelle. Celle-ci va plûtôt toujours en augmentant vers les degrés inferieurs. Au moins doit elle être égale à celle, que le teſtateur a pour celui, qui eſt repreſenté par ſa poſterité ; au point, que ſi le fils du teſtateur eſt preferé à quelqu'un de ſes freres, ou à la Sœur, toute la poſterité du premier le doit être neceſſairement auſſi, ſi d'ailleurs elle eſt capable à ſucceder, ou dans le cas où la Succeſſion à lieu. Ainſi ſi

les

les femes ont à succeder au defaut de tous les mâles, la fille du fils se trouve alors généralement aussi bien dans le cas, que la fille du testateur, & comme celle-là represente celui, que le testateur a preferé à celle-ci, elle doit avoir le même droit de preference en vertu de l'affection, que le Testateur a eu pour elle au moins également que pour son pere. L'on voit la verité de ce principe, & la fausseté de la pretendue predilection de la posterité du premier degré bien clairement dans cet ordre de succession où la fille du dernier de la branche succede à l'exclusion où la fille du dernier de la branche succede à l'exclusion de tous ses Agnats collateraux, comme en Espagne. Charle *quint* prefere dans son testament chéz Sandoval *en la vida de Carlos V. Tom. II. p. 859.* Les mâles aux femes, mais seulement dans la même ligne; & de la même façon, qu'il prefere le fils aîné de son fils unique au petit fils cadet, il prefere aussi la fille de celui-là ou du dernier de la ligne au même petit fils cadet, & enfin toute la posterité de son propre fils unique de l'un & de l'autre sexe, à ses propres filles, & temoigne toujours la même predilection de toute la descendance de celui qu'il prefere à un autre, au lieu de temoigner la moindre predilection pour ses propres filles en comparaison de la fille de son fils ou du dernier de sa branche. Il auroit même preferé la

fille de ſon dit petit fils ou de dernier de la ligne, toute inconnue & pas encore née qu'elle pouvoit être, à ſon propre fils cadet, s'il en avoit eu, & à ſa deſcendance mâle. Il'eſt d'ailleurs quaſi impoſſible d'exprimer dans un teſtament aſſés bien & clairement tous les cas, qui peuvent arriver, & raiſonnablement l'on doit toujours ſe contenter de l'intention générale du Teſtateur, pour en juger de toutes les diſpoſitions particulieres, qu'on ne trouve pas aſſés claires ou circonſtanciées. Un Teſtateur, qui s'eſt une fois declaré aſſés preciſement, qu'il veut preferer toute ſa deſcendance maſculine à la feminine ou les deſcendants des deux ſexes de l'une branche à l'autre peut bien dire dans un autre endroit tout court, *je ſubſtitue la fille au fils*, & cela exclut en ſoimême auſſi peu les filles, que les fils de celui-ci, tout devant être interpreté ſelon l'intention générale. Un pere, qui laiſſe un fils fort jeune, a ordinairement devant ſes yeux le cas, qui peut arriver le premier. Il ſonge à ſa fille au defaut du fils, mais il eſpere encore d'avoir de la lignée mâle de celui-ci, s'il ſe marie, craignant pourtant en même tems, qu'il ne meure dans ſa jeuneſſe, ou qu'il ne ſe marie pas. Si d'un tel Teſtateur la fille eſt ſubſtituée au defaut de la *deſcendance mâle*, cela ne prouve pas, qu'il a eu l'intention d'exclure de la ſucceſſion la fille, que ſon

fils

fils pourra laisser. La mention expresse du *mariage legitime* confirme souvent ces sortes de conjectures, & l'on voit des exemples, où le testateur en disant, *si je n'ai point de descendance masculine d'un mariage legitime de mon fils*, ne veut dire autre chose, que *si mon fils ne se marie pas*, où *s'il meurt avant ses nôces legitimes.* Le peu d'adresse de ceux, qui dressèrent les testaments du tems passé, leur trop de confiance en la notorieté de l'usage commun, & leurs yeux attachés ordinairement aux evenements les plus proches, ou aux cas qui pouvoient arriver aux personnes actuellement en vie, sont la cause de toutes ces expressions equivoques, qu'il faut interpreter selon l'intention principale du Testateur sans s'arrêter à l'incongruité ou obscurité, qu'on rencontre quelque fois dans les paroles. Il y a très-peu de testamens, où la disposition sur l'ordre de la succession soit si ample & detaillée, qu'elle l'est dans celui de l'Empereur Charle *quint.* Cependant on n'a qu'à se departir des susdits principes, & l'on ne manquera pas d'occasions pour donner dans un sens opposé, en prenant au pié de la lettre les dispositions particulieres y enoncées: L'Empereur y dit: *l.c. p. 868. y en caso que al dicho principe mi hijo Don Felipe ni al dicho Infante Don Carlos no quedasse NB. sucession legitima, nombro per universal heredera, y sucesora de todes los dichos*

Regnos

Regnos y ſenorios de todas las dichas partes à la Sereniſſima Infanta Donna Maria, Reyna de Bohemia Nueſtra hija &c. & plus bas : *y deſpues de los dias de la dicha Infanta Reyna, Nueſtra hija, nombro a ſu hijo, varon mayor legitimo, y NB. en defeto de varon ſu hija mayor legittma*, &c. Le terme *d'heritier legitime*, ou de *ſucceſſion legitime* s'entend toujours abſolument des males dans des Fideicommis, qui n'admettent que le ſexe maſculin, & dans les inveſtitures ordinaires, où les femmes ne ſont pas admiſes en des termes exprès. L'on s'en ſert même dans des diſpoſitions mixtes, où les femmes ſont appellées après les mâles, tant qu'on parle du premier ordre des mâles. Mais ſi l'on explique comme cela la *Succeſſion legitima* dans les paroles alleguées, on en pourra inferer, que toute la deſcendance feminine du fils de l'Empereur Charle *quint* a deja été exclue d'avance par la ſubſtitution faite en faveur de la fille ainée du Teſtateur, ſavoir de la dite Princeſſe Marie, épouſe de l'Empereur Maximilien II. & Mere de toute ſa deſcendance, ce que le Roy *d'Eſpagne*, qui derive ſon droit de la ſœur ainée de Charles II. dernier de la branche, ne voudra pas admettre. Il en eſt de même de l'autre expreſſion *y en defeto de varon ſu hija mayor* ; car pour la prendre au pié de la lettre, la fille ainée de l'Empereur Maximilien II. devroit exclure la de-

descendance tant masculine que feminine de son frere, ce qui est pourtant ouvertement contre l'intention generale du Testateur, au point qu'il faut supposer qu'il a voulu dire, *au defaut d'un mâle, & en cas que celui-ci n'aura laissé ni fils ni fille.*

§. XIII. Jusqu'ici nos observations n'ont eu pour objet que la succession des peuples du Nord selon leurs Loix & coutumes originaires. Il faut donc retourner encore une fois au droit Romain, pour examiner les effets survenûs dans ces contrées après la reception generale des Loix Romaines.

Nous ne nous arrêterons pas aux changemens arrivés parmi ces peuples, qui sortirent bientôt de l'Allemagne, & s'établirent en *Italie*, en *France*, en *Espagne*, &c. comme les *Visigoths*, *Ostrogoths*, *Lombards*, &c. Ceux-ci se departirent bientôt de leurs anciens principes, & s'accomoderent aux loix des dites provinces, où le *Code Theodosien* étoit en usage, & conserva encore longtems son authorité, non obstant que l'Empereur Justinien l'avoit aboli dans son Empire après la publication du sien. L'on remarque celà ouvertement dans les loix des *Visigoths*, qui admettent les filles & les fils également à la succession, & dans plusieurs autres changements faits depuis ce tems-là dans les loix des susdits peuples selon le goût du droit Romain.

L'on

L'on ſait, que dans les provinces interieures de l'Allemagne le droit Romain ne fut reçu généralement qu'après la fameuſe reſurrection des compilations de l'Empereur Juſtinien, & le miracle qu'on a quaſi fait à *Piſe* & à *Florence* de ſes *Pandectes* trouvées par hazard. Irnerius, le pere de tous les Gloſſateurs, brilla deja au douziéme ſiecle à *Bologne* avec le titre de *Lucerna juris*, & ſe fit quantité de diſciples en leur enſeignant les Loix de l'Empereur Juſtinien. Les jeunes Allemands ſe rendirent ſucceſſivement aux Univerſités de *l'Italie*, pour y apprendre pareillement le droit Romain, qu'ils repandirent après leur retour peu à peu ſur toute la patrie. . . . On y établit dans la ſuite auſſi des Univerſités, où avec le tems la Juriſprudence tirée de la même ſource, s'appropria une faculté particuliere. L'on crea des Docteurs titrés de ce droit, & les dicaſteres furent remplis d'aſſeſſeurs imbus de ces principes. C'eſt de cette façon que depuis le treiz-et quatorziéme ſiecle le droit Romain ſelon les Compilations de l'Empereur Juſtinien fut reçu dans nos contrées comme un droit commun & ſubſidiaire, pour y recourir dans tous les cas, dont les loix particulieres de chaque païs n'ont pas diſpoſé préciſement; & c'eſt auſſi depuis ce tems-là qu'on remarque ce changement notable non ſeulement dans les formalités

du

du procés & des instruments publics, mais aussi dans les principes les plus essentiels & dans les constitutions même qu'on a publiées après, aussi bien que dans l'interpretation des Loix, & coutûmes anciennement usités. Les Juris-Consultes tous remplis de la bonté preferable du droit Romain, s'efforcerent d'y conformer les Loix de la patrie par des interpretations les plus violentes, & par des glosses tout à fait contraires au texte. Les editions nouvelles des Loix provinciales porterent ça & là les marques d'une Correction selon le goût du droit Romain, & l'usage se regla peu à peu sur les mêmes principes. Entre autre la succession allodiale des particuliers, même dans les biens immeubles, fût bientôt poussée à une admission égale de l'un & de l'autre sexe.

Pour s'opposer à ce torrent, les amateurs des Loix & coutûmes originaires, & sur tout ceux qui y étoient notablement interessés se virent obligés à se munir de tous côtés d'autant plus de remedes. La noblesse tant mediate qu'immediate, pour garantir les familles illustres de la ruine totale, dont elles étoient menacées par une succession si contraire à leurs interêts & aux anciens usages, s'empressa de faire confirmer & renouveller les anciens statuts touchant la succession, sur-tout dans les biens immeubles d'ancien patrimoine, & d'en faire publier de sembla-

bles dans les provinces, où jusques-là on s'étoit seulement reglé sur l'usage ancien & commun.

L'on se munit des pactes de famille, & s'en procura la Confirmation expresse des superieurs, de même que des fideicommis & autres dispositions précises, érigées en faveur des mâles, & de leur succession préferable. En même tems on n'oublia pas d'observer néanmoins exactement dans ces sortes de dispositions les formalités du droit Romain, pour se mettre à l'abris de toute chicane. L'on se regla soigneusement sur tout ce que les Loix Romaines recherchent pour la validité d'un Testament, c'est pourquoi l'on se fit un devoir d'y honorer aussi d'une institution formelle les filles, qui avoient deja reçu leurs dots, & aux quelles en effet on n'y donna plus rien, uniquement dans la vüe de ne pas exposer le testament à une reproche de nullité à cause de préterition.

Il est vray, que pour les fiefs on n'avoit rien à craindre en effet. Les Juris-Consultes étoient eux mêmes d'accord, que la succession feodale ne dependoit pas des Loix de l'Empereur Justinien. On avoit deja fait une compilation particuliére des ainsi dits *usus feudorum*, qu'on trouve annexée au Corps du droit civil, & l'on enseigna le droit des fiefs à part selon la dite compilation.

tion. Néanmoins les poſſeſſeurs de fiefs & les ſouverains, tout aſſurés qu'ils étoient d'ailleurs par les Conſtitutions des Royaumes, & par les inveſtitures & autres diſpoſitions préciſes, ſe reglerent ſouvent eux mêmes ſur les dites maximes pour d'autant plus de ſureté. L'on remarque cela entre autres encore dans le Teſtament de l'Archiduc Charles, Pere de l'Empereur Ferdinand II. de l'an 1584. chez *Du* Mont dans ſon *Corps diplomatique, ſuplem. Tom. II. part. I. p. 192.* Le Teſtateur y inſtitue du Commencement ſes filles auſſi bien que ſes fils d'une façon ſi égale, qu'au premier Coup d'œil on croiroit tout de bon, que ſon intention a été de partager réellement entre celles-là auſſi bien qu'entre ceux-ci tous ſes états & païs énoncés. Mais au bout du Compte toute cette inſtitution ſolennelle ſe reduit à la dot uſitée, & à leur droit de rétour ordinaire. Il s'y rapporte même en termes exprès au teſtament de l'Empereur ſon pere, Ferdinand I. ſubſtitue une lignée de la deſcendance maſculine à l'autre, & renouvelle derechef la prohibition de toute alienation.

§. XIV. C'eſt-là auſſi la veritable origine de ces fameuſes renonciations, où depuis ce tems là les filles des maiſons illuſtres ont été obligées, & qu'on leur a fait faire, avant que de les marir, en faveur de leurs freres, & de toute la lignée mâle; coutûme ſi con-

nue & universelle dans toutes les provinces de l'Empire, que personne ne la peut ignorer. Il ne faut point confondre ces renonciations ordinaires ni avec celles, par les quelles tout autre renonciateur se depouille veritablement d'un droit reel, liquide ou douteux, & le transporte en effet, en le cedant au renonciataire ; ni avec celles, où une fille abdique actuellement le droit de Succession, qui lui-compete selon les loix & usages du païs pour le présent, ou pour l'avenir, comme l'ont été celles des Infantes *d'Espagne* mariées à Louis XIII. & XIV. Rois de *France*. Dans celles-ci il y a toujours un droit competant clair ou douteux & au moins pretendu serieusement ; mais les renonciations ordinaires surdites ne sont que de pures cautele abondantes, qui n'ont pour but que la Confirmation de la Succession ordinaire selon les Loix & usages du païs & en verité il faut être ébloui & aveuglé par l'interêt & la partialité, pour ne pas voir clairement, qu'un sentiment contraire est destitué de tout fondement, & entraine necessairement avec lui mille contradictions & absurdités.

Ce n'étoit que la crainte d'une cavillation frivole, qui introduisit ces sortes de renonciations. Il y auroit des gens si prevenus de la bonté souveraine du droit Romain, qu'ils prirent pour un Evangile les paroles de l'Empereur Justinien, où il traite l'exclu-

sion

sion des femmes d'injustice, de barbarie, & d'impieté, en disant par exemple Nou. 21. pr. *Quòd barbaricè hactenus apud eos servabatur, non ipsis solummodò hoc ferocius sentientibus, sed etiam aliis gentibus ita exhonorantibus naturam, & femininum injuriantibus genus, tanquam non à Deo sit factum, nec serviat nativitati, sed tanquam vile & exhonorandum &c.*

Des Juris-Consultes tellement enyvrés de ces principes qu'ils les pousserent à toute force, & que pour l'amour de la Conformité ils ne firent pas conscience de detorquer ouvertement par des glosses directement opposées au texte les paroles les plus claires du *Speculateur Saxon* & *Suabe*, de même que les autres Compilations des anciens droits & usages de la patrie, pouvoient sans doute toujours fournir assés de matiere à un chicaneur habile, pour engager à son profit la sœur dans un procés facheux avec son frere, pour le frustrer long-tems de la possession de son heritage, ou jetter au moins l'une & l'autre partie dans une depense inutile. On tacha donc d'y obvier de bonne heure par des engagemens positifs, c'est à dire par des renonciations formelles. Des gens imbus des susdits principes ne pouvoient pas manquer de le faire en même tems ce scrupule important, que le droit Romain annulle & condamne tout pacte regardant la Succession future. C'étoit en effet un Scrupule

tout à fait inutile, quand même ces sortes de Successions auroient été du ressort du droit Romain on n'auroit pas manqué de reponsé ; car le droit Romain ne parle pas des simples renonciations à l'egard d'une Succession, à la quelle d'ailleurs on n'est pas en droit d'aspirer, mais il defend seulement les pactes, qui blessent l'honnêteté où la bienseance, & dont on se leurre l'un l'autre à son profit. Cependant pour parer ce coup selon les mêmes principes, dont on étoit imbus, on prit recours dans des cas de bien grande importance au droit Canon, que dans tous les cas de Conscience le devoit emporter necessairement sur le droit civil, & qui d'ailleurs avoit été introduit plûtôt que le droit Civil d'une maniére authentique & moins arbitraire. Or comme le droit Canon laisse subsister tous les pactes touchant la future Succession, qui ont été munis d'un serment, qu'on peut accomplir sans peché, l'on proceda aussi dans des cas très-importants à des renonciations jurées. Pour comble de précaution on n'oublia pas non plus de faire prêter ces sortes de sermens aux filles dans un âge de maturité, & après les avoir informées & admonetées abondamment de l'affaire, neanmoins toujours avant la Consommation actuelle du mariage, pour qu'un enfant, deja nè ou conçu du tems du serment preté, ne puisse

alle-

alleguer d'avoir deja eu un droit acquis du tems de sa naissance ou conception, mais que celui-ci soit obligé selon toutes les Loix du monde de se contenter d'autant de droit, que sa mere en avoit alors elle même. Toute cette precaution en enfanta bientôt une autre. Car peu de tems après on considera, qu'une renonciation si solennelle pourroit bien avoir la mine de ces cessions legales du droit Romain, par les quelles on se depouilla à jamais & sans ressource de tout son droit passé. De peur donc que cette renonciation ne tourne au préjudice de la fille renonçante, quand l'ordre de la Succession l'appelleroit un jour, on ajouta dans la suite à ces renonciations des reservations particulieres. L'affaire même donne assés à connoître qu'une telle reservation n'est que le revers de la renonciation, & qu'elle importe autre chose, si non qu'au cas mentionné la renonciation doit être regardée comme non obstante & non avenue, & enfin l'on ne voit en tout ceci, que des cautelles abondantes, qui en effet n'importent rien de nouveau.

Il est presqu'inutile d'entrer là-dessus dans une demonstration detaillée. On n'a qu'à faire un peu de reflexion sur tout le fonds de l'affaire. Il est en premier lieu incontestable, que dans tous les païs, où ces sortes de renonciations se pratiquent, la Sœur est

d'ailleurs exclue par des loix positives, par l'usage établi, & le plus souvent encore par des pactes de famille, fideicommis, & autres dispositions particulieres, au point qu'elle ne peut aucunement se mettre en competence avec son frere à l'égard de la Succession paternelle. Malgré tout celà elle renonce pourtant principalement & en premier lieu en faveur de son frere ! quel effet reel & veritable peut-on donc assigner à cet acte ? Il n'est pas moins indisputable en second lieu, que ni selon les Loix & usages du Païs, ni même selon le droit Romain la Sœur a de soi-même un droit competant à la Succession de son frere, en cas que celuici laisse des filles, ses propres descendantes, qui lui sont d'une degré entier plus proches, & dans la premiere ligne ou dans le premier ordre de la Succession ab intestat. Comment est-il donc possible que raisonnablement la Sœur renonçante puisse avoir l'intention de gagner la preference sur les filles de son frere par la reservation annexée, qui naturellement n'importe que la conservation des droits, d'ailleurs deja competants, aux quels on ne veut pas avoir fait préjudice par la renonciation ? Quand même dans un cas supposé ce seroit l'intention d'une sœur avare ; ce ne seroit pas celle de son frere, qui pour l'amour d'une telle renonciation, qui ne lui donne rien en effet, ne voudra

pas

pas depouiller sa posterité d'un droit qui lui compete selon les Loix precises ; & il faut pourtant que dans un pacte semblable l'intention conspire des deux côtés. Disons encore plus ! quand même ce seroit l'intention & la volonté reciproque, le frere n'auroit pas le pouvoir de s'y engager, car s'il ne laisse point de fils, & qu'il n'y a plus d'autres agnats, la succession est due à sa fille, qui alors est son heritiere veritable, & ne peut pas être exheredée de cette façon sans une raison legale & suffisante. Mais supposons avec ceux, qui osent soutenir le contraire, que par une telle reservation la sœur gagne un droit nouveau & preferable sur la fille à l'exclusion de celle-ci. Qu'est ce qu'il s'en suit ? Rien que des contradictions & absurdités inevitables. Ces renonciations se font toujours sur le même pié. La fille avant que de se marier renonce de même façon, que la sœur l'avoit faite, & celle-ci l'a fait dans les mêmes termes, qu'employa ci-devant la tante. Supposons à cette heure, que la lignée mâle s'etcind, & que la sœur pretend à la succession en vertu de sa reservation. De quelle façon qu'elle s'y prenne, elle sera toujours exclue des deux côtés, & n'aura jamais rien. Car si elle se veut preferer à la Tante à cause de la proximité du degré, elle est exclue par la fille ; & si elle allegue la priorité de sa reservation & un

pretendu *Jus quæsitum* parlà deja acquis, elle eſt exclue par la Tante, qui l'a devancée pareillement. Suppoſons encore d'une autre façon qu'aujourd'hui vient à marquer la lignée mâle d'une maiſon, qui a fleuri par pluſieurs ſiecles. Si la ſucceſſion ne doit pas être due à la fille du dernier de la maiſon, mais reſervée par les renonciations anterieures, ce principe nous menera en toute façon à des incongruités enormes, & à des difficultés presqu'inextricables. Car il faudra remonter par toutes les filles renonçantes, dont toujours l'une ſe ſera reſervé inutilement un droit deja préoccupé par l'autre, jusqu'à la fille ainée du premier acquerant, & alors (ſi c'eſt un heritage indiviſible à continuer pareillement dans la cognation) il faudra repaſſer par la lignée mâle de ſon fils ainée & dans l'ordre ſuppoſé par toutes ſes branches juſqu'au dernier de la maiſon, de-là derechef par ſa fille ainée au travers d'une autre maiſon, & enfin à un homme, ou à une femme, qui peut être de ſa vie n'a ſongé à ce bonheur, ou à ſon droit pretendu; bien entendu ſi dans les maiſons dernieres, par les quelles on repaſſe & deſcend, les renonciations ne ſont pas également en uſage, & n'y cauſent de nouvelles bricoles de la fille du dernier mâle juſqu'à la fille du premier acquerant, ou à celle, qui en effet a renoncé la premiere, où ſi enfin les diſputes ſur la preference

ference de la branche ainnée, éteinte plûtôt & autres ſemblables n'embrouillent au bout du compte tout le jeu d'une façon à n'en pouvoir jamais venir à bout. Mais ſi l'heritage eſt diviſible, ou s'il le doit devenir après l'extinction des mâles, & être partagé *in Capita* ou *in ſtirpes* entre toute la deſcendance Cognatique du premier acquerant, l'heritage le plus conſiderable de la terre ſera de cette façon diſperſé par tout le monde, & dechiré en tant de pieces, qu'il faudra presque recourir aux Mathematiciens, & à leur analyſe des infiniment petits; ce qui aucunement ne peut être l'intention du premier acquerant, Teſtateur, Legislateur, ou autre Auteur pretendu d'un ſemblable ordre de ſucceſſion.

Il n'eſt donc que trop evident, qu'au fonds de l'affaire ces renonciations ne ſont que des formalités ſuperflues. L'experience le confirme dans toutes les provinces où elles ſont en uſage. Ce ne ſont pas des renonciations volontaires ou libres. Le ſexe y eſt obligé indiſpenſablement, & une fille ne gagne rien en effet en l'évitant. Qu'elle renonce, ou qu'elle ne renonce pas, elle eſt pourtant reputée pour fille renoncée tant qu'il y a des mâles, à qui la ſucceſſion eſt due. Il en eſt de même de la reſervation annexée. Qu'elle l'ajoute, ou qu'elle ne l'ajoute pas, elle ne ſera pas pour celà exclüe

clüe de la ſucceſſion, quand l'ordre legitime l'y appellera. Tout le but de ces formalités n'eſt que d'aſſurer d'avantage l'obſervance des Loix, & autres diſpoſitions deja établies, & coñe celles-ci aboutiſſent généralement à la Conſervation des familles moyennant la preference de toute la lignée maſculine, l'on ne doit pas s'étonner, ſi quelque fois ou quelque part la fille renonçante n'exprime dans ſa renonciation que cette fin generale & principale, car au fonds de l'affaire il n'eſt pas queſtion de la preference des degrés, mais de celle du ſexe ; . . . . C'eſt à cet égard, que la ſœur renonce en faveur de ſon propre frere, qui eſt avec elle au même degré, & le but, qu'on ſe propoſe ici, ſera toujours le même, ſi l'on la fait renoncer generalement en faveur des mâles. L'on ne doit pas même s'étonner, ſi elle n'exprime ou nomme, que ſes freres, & leur deſcendance mâle, ſans faire le denombrement des Agnats plus eloignés, qui d'ailleurs ſon auſſi compris dans la premiére inveſtiture, dans le Fideicommis, ou dans les autres diſpoſitions preciſes, qui decident de leur droit de ſucceſſion, & les appellent inconteſtablement après l'extinction de la lignée mâle des dits freres. Car puiſqu'en effét la ſœur renonçante ne fait autre choſe, que s'engager perſonnellement à ne pas chicaner, on peut bien ſe contenter à cet égard des aſſurances,

rances, qui ſuffiſent pour les cas, qui peuvent arriver naturellement, en attendant, que la generation future en faſſe de même à l'égard de ceux des plus éloignés, qui alors ſe trouveront dans le cas de poſſibilité morale. Enfin il eſt ſûr, que generalement les reſervations auſſi bien que les renonciations ne font en effet qu'affermir d'avantage l'ordre préſcrit de la ſucceſſion legitime, & par conſequent auſſi le droit inconteſtable des filles du dernier de la maiſon, au lieu de leur porter le moindre préjudice.

§. XV. Ces principes auſſi ſimples, que clairs & demonſtratifs, pourront ſuffire pour paſſer à cette heure à l'hiſtoire de la maiſon *d'Autriche*, & à examiner ſuccinctement l'ordre de ſucceſſion, qui y a été uſité depuis l'Empereur Rudolphe I. juſqu'au tems, où Philippe III. propoſa ſa fameuſe prétenſion.

Nous ne remonterons pas ici à la premiere origine de cette auguſte Maiſon. Qu'on range coñe on voudra les ancêtres de l'Empereur Rudolph I. on ne manquera jamais de grand nombre d'exemples, auſſi valables qu'anciens, où les acquiſitions nouvelles ſe ſont faites par voye de mariage avec la fille ou la ſœur du dernier de la maiſon, ſans s'aviſer d'un droit préferable des parentes plus éloignées, ou des deſcendans des femmes de la branche ainée, éteinte avant la cadette; l'on y rencontrera pareillement force des

reü-

reünions des differentes branches des cette illuſtre maiſon, où jamais les femmes de la branche ainée, ou les deſcendants d'icelles ne ſe ſont mis en competence avec les mâles de la branche cadette ni ſous titre d'un droit ordinaire, ni ſous pretexte des renonciations, depuis que cet uſage a été introduit.

Nous nous contenterons plûtôt de repaſſer avec attention les cas plus notoires, arrivés depuis la mort du dit Empereur Rudolph I. celui-ci avoit herité lui même du chef de ſa mere le Comté de *Kybourg*, & autres acquiſitions, & maria ſon fils aîné Albert I. puis Empereur, avec Eliſabeth niece de Frederic *d'Autriche*, pour unir un jour avec l'aide de ce mariage la *Carinthie*, & le *Tyrol* au Duché *d'Autriche* en faveur de ſa maiſon.

Albert I. étoit le ſeul de ſes freres, dont la poſterité mâle ſubſiſta. Il eut pluſieurs fils, qui après ſa mort partagerent ſes états; mais le quatriéme d'entre eux, ſavoir Albert II. reünit à la fin toutes ces portions, ſans en laiſſer la moindre part à ſes nieces, filles de ſes freres ainés & reçut encore le Comté de *Pfirt* par ſon mariage avec la fille du dernier de la maiſon.

De tous les fils d'Albert II. il n'y avoit que deux, ſavoir Albert III. & Leopold *le debonnaire*, qui fonderent de branches nouvelles. L'ainée fut continuée jusqu'au troiſiéme degré par Albert IV. Albert V. puis

Em-

Empereur ſous le Nom d'Albert II. & expira avec ſon fils Ladislas *le poſthume.* Les renonciations étoient alors deja pleinement en vogue, & la ſœur auſſi bien que les filles de l'Empereur Albert II. y avoient été obligées. Néanmoins tout l'heritage de Ladislas *le poſthume* paſſa dans la branche cadete. Celle-ci s'étoit ſubdiviſée en deux autres, l'un des fils du dit Leopold aïant laiſſé le ſeul Sigismond, & l'autre les deux freres, l'Empereur Frederic III. & Albert IV. couſins germains, qui partagerent entre eux le dit heritage, étant tous trois les plus proches agnats du même degré. Sigismond, qui ſoutenoit tout ſeul la branche ainée de cette ſubdiviſion, ne laiſſa point de poſterité mâle; mais des filles & des ſœurs, qu'il avoit eues en quantité, la plus part avoient été mariées. Non obſtant tout cela l'Empereur Frederic III. de la branche cadette, & ſon fils Maximilien reünirent derechef ſucceſſivement tous les Etats dela maiſon, ſans que perſonne ait ſongé à un droit preferable des filles de la branche ainée ou à la pretendue force de leurs renonciations.

§. XVI. Maximilien I. fit une nouvelle acquiſition très-conſiderable par ſon mariage avec la Princeſſe Marie, fille de Charles *le hardi*, dernier Duc de *Bourgogne*, dont elle herita tous les Etats à la reſerve du Duché de *Bourgogne*, que la *France* reünit à la Couronne comme un fief devolû. Nous

Nous pourrions faire ici une digreſſion bien ample, pour montrer de quelle façon tant de differentes Provinces des *Païs-Bas* ont paſſé ſucceſſivement d'une maiſon à l'autre, & ſe ſont à la fin reunies de même que la *Franche Comté* dans celle de *Bourgogne*. L'on rencontre derechef quantité d'exemples, où l'heritage a été transporté par la plus proché parente du dernier poſſeſſeur à l'excluſion des plus éloignées, & des deſcendants de la branche ainée éteinte.

Mais nous nous contenterons de remarquer, que la dite Princeſſe Marie étoit elle même fille du dernier de la maiſon, & que ſon droit ne fut aucunement conteſté par les parentes plus eloignées. Les renonciations n'étoient pas moins en uſage dans cette maiſon, que dans celle *d'Autriche*. L'on trouve encore aujourd'hui chez *Du* Mont *Tom. II. part. I. p. 206.* les pactes de Mariage conclus à *l'Ecluſe* en *Flandres* le 11 Nov. 1386. entre Ame, Comte & depuis premier Duc de *Savoje*, & Marie fille de Philippe *le Hardi*, premier Duc de *Bourgogne* de cette derniere branche, où il y a ces termes très-remarquables. *C'eſt aſſavoir, que Nous Duc de Bourguoigne devrons à noſtre dicte fille pour ſon dot, pour toute Succeſſion de Pere & de Mere (NB. ſauve à noſtre dicte fille & à ſes hoirs le droit de Succeſſion en ligne collateral aveques ce qui deſſoubs eſt eſcript là ou Nous ottroyons & accordons*

cordons que la dicte Marie & ſes hoirs puiſſe venir à la Succeſſion de Nous Duc, & de noſtre dicte Compaigne la Ducheſſe) *la ſomme de cent mille francs d'or*; & plus bas: *Et s'il advenoit que Nous Duc de Bourgoigne, ou noſtre Compaigne la Ducheſſe tres paſſions NB. ſans hoir masle legitime decendant de Nous ou NB. de nos enfants masles, la dicte Marie pourroit venir à la Succeſſion de cely qui ainſi tres paſſeroit en rapportant ſon Dot.*

Voilà des expreſſions, qu'il faut abſolument interpreter ſelon les principes ſurmentionnes ſans s'arrêter à ce que les paroles portent au pié de la lettre. Le fils aîné de Philippe *le Hardi*, qui ſucceda après ſous le nom de Jean *l'Intrepide*, n'avoit alors que quinze ans. Le Pere avoit devant les yeux le cas, qui pouvoit arriver le premier. Il n'entend donc aucun autre defaut des mâles, ſi non celui, où la lignée mâle vient à manquer faute de mariage, & de toute poſterité; ſi ſon fils meurt avant lui, ou bien après ſa mort, mais en âge de minorité ou en celibât. Sans cela la Maiſon de *Savoye*, qui deſcend encore aujourd'hui du ſuſdit mariage, auroit eu grand tort de ne pas ſe mettre en competence tant avec la *France* à l'egard du Duché de *Bourgogne*, qu'avec Maximilien I. à l'égard de tout l'heritage pour en écarter la fille du dernier mâle en vertu des paroles alleguées.

§. XVII. Maximilien I. ne propaga la famille que par un ſeul fils Philippe I. car François ne vecut que peu de jours. Celui-là procura à ſa maiſon un agrandiſſement encore plus conſiderable, ſavoir l'heritage de tous les Royaumes *d'Eſpagne*. Henri IV. Roi de *Caſtille*, n'ayant laiſſé qu'une fille illegitime, ou reputée pour telle, ſa ſœur Iſabelle herita ce Royaume, & fut mariée à Ferdinand *le Catholique*, Roi *d'Arragone*, ſans qu'en *Eſpagne* même on eût ſongé ni a un droit preferable des parentes plus eloignées, ni à la deſcendance cognatique de la branche ainée de Pierre *le Cruel*, ni à la maiſon de *Cerda*. Philippe en épouſant la Princeſſe Jeanne, Fille de Ferdinand & d'Iſabelle, en fit de même à l'égard de la parenté de celui-là, & après la mort de celle-ci il entra en poſſeſſion du Royaume de *Caſtille* du Chef de ſon Epouſe encore du vivant de ſon beau-pere. Il eut de ſon mariage deux fils, ſavoir les Empereurs Charle *quint* & Ferdinand I. mais il mourut avant ſon pere Maximilien I. qui dans ſon teſtament declara ces petits fils tous deux ſes heritiers. Charle *quint* y provoque lui même dans un diplome daté a *Barcelone* le 27. Juillet 1519. chéz Lunig *Tom. VII. p. 48.* en ces termes: *Als durch Abgang weiland des allerdurchleuchtigſten Fürſten, Herrn Maximilian Römiſchen Kayſers, Erzherzogen zu Oeſterreich &c. Grafen zu Tyrol &c. unſers*

unsers lieben Herrns und Anherrns hochlöblicher Gedächtnus, Sr. Kayserl. Majast. verlassen erbliche Fürstenthum, Land, Leut, Schloss, Städt, Herrschafften, Gebieth, und anders, nichts ausgenommen, auf Uns, und den Durchleüchtigsten Fürsten Ferdinanden, Infanten zu Hispanien, Erzherzogen zu Oesterreich &c. Graffen zu Tyrol &c. unsern lieben Bruder, als di Nächsten natürlichen rechten Erbherren und Landsfürsten erblich gefallen seyn, auch NB. di gedacht seine Kayserl. Majest. uns beyde in ihrem lezten Willen und Testament dermassen als ihrer Majestät nächste Erben ernennet und gesezet hat: ce qui s'entend naturellement de *l'Autriche*, des *païs-bas*, & de tout l'heritage de Maximilien I.

§. XVIII. Charle *quint* ceda dans la suite à son frere toute *l'Autriche*, & lui procura aussi la succession dans la dignité Imperiale. Le droit d'ainesse étoit deja assés bien établi tant pour tous les païs-bas, que pour la Monarchie *d'Espagne*. Le Duché de *Milan* étoit une acquisition nouvelle, qu'il avoit donnée lui même à son fils Philippe II. en qualité de fief devolu à l'Empire, & il avoit aussi augmenté lui même les païs-bas de trois Provinces. Charle *quint* se crût donc d'autant plus en droit de ne pas seulement garder tous ces états pour soi-même & pour sa branche, mais d'y établir aussi un ordre de succession peu favorable à la branche de son frere Ferdinand, en favorisant tellement sa

propre deſcendance qu'outre qu'il l'en prefera généralement les femmes à la lignée mâle de ſon frere, il y donna parmis ſes propres deſcendants toujours la preference à la fille du dernier mâle de l'une ligne devant ſes agnats mâles de la collaterale ſuivante. Car il dit chés Sandoval *Tom. II. p. 867.* y *deſpues de los dias del Sereniſſimo Principe* (Felipe) *ſuceda en los dichos mis Regnos, y ſenorios èl Sereniſſimo Infante Don Carlos ſu bijo, mi nieto: y deſpues del, ſu bijo mayor varon, di lo uviere, y en defeto de varon ſu bija mayor, ſiendo ſiempre un ſolo ſucceſſor* &c. & plus bas: *y en caſo, que del dicho Infante Don Carlos no quedaſſe ſucceſſion legitima, y uvieſſe quedado otro bijo o bija del dicho Principe Don Felipe mi bijo, el tal bijo o bija ſuceda en todo ſegun de ſuſo, prefiriendo ſiempre el mayor al menor, y el varon a la hembra y en ygual linea y grado el nieto o nieta, bijo del primogenito, que muriò en vida del padre, al bijo ſegundo genito, que ſe hallò vivo al tiempo de la muerte del padre.* Il y provoque à *la diſpoſicion de las Leges y prematicas de las partidas, y otras de nueſtros Reynos y Sennorios;* mais il eſt ſûr, qu'on a de la peine à combiner cet ordre de ſucceſſion avec ce qui a été pratiqué à cet egard en *Eſpagne* même, non ſeulement tant qu'il y avoit tant de petits Royaumes, reconquis ſur les *Mores* depuis la deſtruction de celui des *Goths*, mais auſſi dans les cas les

plus

plus proches de l'union de toute la Monarchie *d'Espagne*, où ordinairement dans le Royaume de *Castille* aussi bien que dans celui *d'Arragone* les filles du defunt ont été exclües par les oncles & autres agnats plus reculés.

Il est encore plus sûr, qu'au moins cet ordre n'étoit guere conforme aux usages des païs-bas, où plûtôt tous les descendants mâles du premier acquerant, Maximilien I. & de son fils Philippe I. devoient succeder tant qu'il y en avoit, & exclure les femmes jusqu'à l'extinction de l'une & de l'autre branche mâle; Mais comme cette succession ne fait pas l'objet de la question presente, il n'est pas necessaire d'entrer là-dessus dans un plus ample detail.

§. XIX. Nous n'avons donc qu'à examiner la succession de l'Empereur Ferdinand I. Celui-ci étoit en possession de toute *l'Autriche* en vertu de l'usage établi, du testament de Maximilien son ayeul, & du partage de l'heritage fait avec son frere Charle *quint*, dont il avoit aussi reçu dans les formes l'Investiture Imperiale. Il avoit outre cela acquis du chef de son Epouse les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme*. Rien n'étoit donc plus sûr que le droit de succession dans tous ces états, competant à toute sa descendance mâle. Pour comble de surété il confirma encore lui même tout cela dans son testament fait *Vienne* le 25. Fevr. 1554. qu'on trouve tout au long chéz *du* Mont *Suppl. Tom. II.*

part. I. p. 134. seq. avec la remarque, qu'il à été tiré des Archives de la Regence Archiducale *d'Inspruck*. . . . . Il y inculque *p. 138.* que l'*Autriche* est indivisible en vertu des privileges de la Maison, mais que c'est la coutûme d'en partager la jouïssance par une division impropre, avec ordre, de ne pas prendre les Investitures à part, & de revérer en tout le chef de la maison. (*Nachdem aber vermög unsers löblichen Haus Oesterreichs vvol und lang hergebrachten Freyheiten verordnet vvorden, dass der ältist unter den Erzherzogen die Herrschafft des Lands haben, und dass die Erzherzogthum nimmer gethailt sollen vverden, dervvegen es in künfftiger Zeit, bey einem Römischen Kayser, auch Churfürsten, Fürsten und Ständen etvvas vervvunderlich seyn möcht, vvo ein jeder unser geliebten Söhne seine Fürstenthum, und Land selbs von der Kayserl. Majest. und dem Heil. Reich insonderheit empfiengen* &c.) C'est de cette façon qu'il institue en premier lieu son fils aîné, puis Empereur; Maximilien II. dans les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme*, avec ordre pourtant d'en payer de certains apanages ou revenus à ses deux freres cadets Ferdinand & Charles. §. *Des ersten soll und mag unser geliebter Sohn König Maximilian &c. p. 135.* Puis il partage l'*Autriche* en 3. parties en assignant à chacun sa portion, savoir à Maximilien II. la *haute* & la *basse Autriche*; à Ferdinand le

Tyrol

Tyrol avec les païs en *Suabe*, & dans les environs; & à Charles la *Stirie*, la *Carinthie*, & *Carniole*, avec ordre pourtant de faire une juſte évaluation des revenus, pour égaler par des additions en argent les rentes de chacun. §. *So viel aber unſere Nider-Ober- und Vorder-Oeſterreichiſche Fürſtenthum und Land &c. ibid. & pag. ſeq.* Enfin il ſubſtitue preciſément une lignée mâle à l'autre, ordonne, que les filles du dernier de la ligne ſe contentent de la dote ou de leur entrêtien, & reïtere la defenſe de toute alienation (*und ob ſich zutrüge, daſs unſerer geliebter Söhne ainer oder mehr, oder nach ihnen ihre Männliche Lehens-Erben ohne Erb-Söhn in abſteigender Linie abſterben, ſo ſollen alle des oder derſelben Fürſtenthum, Land und Herrſchafften auf den oder die noch lebende andere unſere geliebte Söhne, oder vvo die nit vvären, ihre männliche Lehens-Erben, gänzlich erben, und fallen, damit ſolche Fürſtenthum, und Herrſchafften von dem männlichen Stammen unſeres Geblüts nit kommen, als lang derſelbe vvähret. Hätte aber der, ſo alſo ohne Erb-Söhne abgeleibt, ain oder mehr Tœchter verlaſſen, ſo ſollen der oder die, auf vvelche, als obſtehet, jene Fürſtenthum und Herrſchafften geerbt, und gefallen ſeyn, dieſelben Tœchter auch annehmen, ziehen, unterhalten, und ſie mit heyrath verſorgen nach ihren Ehren und Würden treülich und fleiſſiglich &c. p. 138.*

L'on demande ici avec raiſon, pourquoi

Ferdinand I. s'eſt departi dans ce dernier teſtament de ce qu'il avoit diſpoſé ci-devant en faveur de la branche Eſpagnole dans ſon teſtament fait à *Prague* le 1. Juin 1543. & dans le fameux Codicille du 4. Fevr. 1547. qui depuis peu ont fait tant de bruit? Ce n'eſt point par oubli, qu'il ne fait plus ici la moindre mention de la branche Eſpagnole & ce n'eſt rien moins qu'une preterition accidentelle. Il ſe ſouvient très-bien du teſtament & du Codicille en rapportant exactement la date de l'un & de l'autre, & dit en termes exprès, que puisque depuis ce tems-là les deux fils ainés étoient devenus majeurs, il avoit trouvé mieux de faire un autre teſtament de leur propre Conſentiment, & de le faire approuver & ſigner à eux mêmes, comme ils l'ont auſſi fait tous trois effectivement avec la clauſe qu'ils s'obligent à l'obſerver religieuſement ſur leur parole Royale & Archiducale. (*Wievvohl Wir &c. verſchiener Jahren ain Teſtament unſers lezten Willens, des Datum ſtehet: geſchehen und gegeben auf unſerm Königl. Schloſs Prag, den erſten Tag des Monaths Junii nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburth funfzehen hundert und in drey und vierzigſten, unſerer Reiche, des Römiſchen in dreyzehenden, und der andern im ſiebenzehenden Jahr: Und dann auch ain Codicil an ſeinem Dato lautend: beſcheben und geben in unſerem Königlichen Geſchloſs Praag den*

vierten

vierten Tag des Monaths Februarj nach der Geburth Christi unsers lieben HErren und Seeligmachers tausend fünf hundert und sieben und vierzigsten Jahre, unserer Reiche des Römischen im siebenzehenten, und der andern im ain und zvvanzigsten: und darinnen auch unter andern Maass und Ordnung geben haben, vvie durch unsere geliebte Söhne unsere Land und Leuth regieret, und gehalten sollen vverden: So haben Wir doch seiter ganz vätterlich und genädiglich bedacht und bevvogen: Nachdem beede unsere geliebte Söhne König Maximilian zu Böhmen &c. und Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich ihre mannbare Jahre nunmehr erlangt, und dann vvir uns unsers geliebten Sohns Erzherzogs Carls zu Oesterreich &c. vvelcher seine vogtbahre Jahr noch nit erraicht, vvol mächtiglich annemen, und in solcher unser vorhabenden Disposition und Ordnung sein Lieb vertretten mögen: Dass zu Erhaltung und Mehrung brüderlicher Lieb, Freundschafft, und Ainigkeit nit nuzers oder bessers seye, dann dass vvir mit Ihrer Liebden allerseits Vorvvissen und Bevvilligung ain Vätterliche Ordnung, Auszeigung und Theilung unserer Königreich, Fürstenthum, Landen und Leuthen zvvischen ihren Liebden machen, beschliessen, und aufrichten, damit ihr jeder vvissen möge, vvas ihme nach unserm tödlichen Ableiben für Land und Leuth ohne Irrung und Verhinderung der andern, und sonst menigclichs einzunemmen, und zu regieren ausgezaigt,

und zugetheilet seyen &c. Dem allen nach haben Wir mit zeitlicher Vorbetrachtung, gueten Rath und rechten Wissen, unserer Königreich, Fürstenthumben, Landen, und Leuthen halb, zvvischen vvolbemelten unseren geliebten Söhnen diese nachvolgende Vätterliche Ordnung, Auszeigung und Thailung mit ihrer Liebden guetem Vorvvissen und Bevvilligung fürgenommen und beschlossen, vvie hernach volgt. p. 138.)

La raison donc de ce qu'en son dernier testament fait le 25. Fevr. 1554. il n'appelle plus à la succession dans le Duché *d'Autriche* les mâles de la branche Espagnole au defaut de tous les siens & à l'exclusion de sa descendance feminine, est sans doute celle, qu'alors il étoit deja assuré des intentions de son frere Charle *quint*, qui fit son testament le 6. Juin de la même année, & ne substitua Ferdinand & sa descendance qu'à la sienne de l'un & l'autre sexe tant pour la Monarchie *d'Espagne*, que pour les païs-bas.

C'est aussi depuis ce tems-là qu'on ne remarque plus des renonciations faites en faveur de la branche Espagnole par des filles de la branche Allemande avant leur mariage jusqu'à la fameuse transaction de Ferdinand II. avec Philippe III. C'est dans ce seul point, que Ferdinand I. paroit avoir change de resolution. Du reste son intention étoit la même dans l'un & l'autre testament. Le changement de l'état de sa famille

fait

fait toute la difference des expressions, & celles-ci sont tout à fait clairés & aucunement comparables aux termes de la disposition surmentionnée de Philippe le *hardi* Duc de *Bourgogne* ou autres semblables. C'est comme celà qu'on n'a qu'à regarder les circonstances du testateur, & qu'aussi un testament anterieur & aboli peut servir à rendre plus palpable sa veritable intention, sur-tout quand celle-ci n'aboutis qu'à confirmer d'avantage l'ordre de succession naturel & usité. Lors de son premier testament l'Empereur Ferdinand I. étoit encore dans le cas de pouvoir perdre tous ses trois fils en âge de minorité, car Maximilien II. son fils aîné n'avoit alors que 16. ans ; C'est pourquoi il y substitue en termes exprès sa propre fille à laquelle d'ailleurs dans ce cas-là devoient écheoir les acquisitions de l'Empereur son Pere en vertu de la constitution de Charles IV. & de l'ordre usité dans ces Royaumes. Mais lors de son dernier testament ses deux fils aines étoient deja mariés, Maximilien II. avoit trois enfans en vie, & son épouse avança hureusement la cinquiéme fois dans sa grosseſſe, au point que naturellement le testateur ne pouvoit plus douter d'une posterité nombreuse de l'un & de l'autre sexe, descendante de ses fils, & par consequent preferable à celle de ses filles ; c'est pourquoi il n'y parle que de la succession mutuelle

des

des trois branches, & de la dot des filles que la branche éteinte laifferoit à la charge du ſucceſſeur, ſans plus ſonger à la ſubſtitution de ſes propres filles, où il ne pouvoit pas penſer ſans ſuppoſer un cas des plus inhumains & tragiques. Rien n'eſt plus naturel ou clair que tout ceci, & une reflexion ſi ſimple & averée par tant d'autres diſpoſitions ſemblables vaut bien toutes les preuves étudiées, qu'on pourroit tirer à cet égard du vaſte ouvrage du Cardinal Mantica *de conjecturis ultimarum voluntatum*, & d'autres auteurs de cette ſorte.

§. XX. Venons à cette heure aux fils de Ferdinand I. qui fonderent les trois branches nouvelles *d'Autriche* ou de *Vienne*; de *Tyrol*; & de *Stirie*, ſavoir Maximilien II. Ferdinand, & Charles, & commençons par la branche dernier qui ſubſiſta après l'extinction des deux ainées. Charles, tige de la branche de *Stirie*, puis regnante, laiſſa quatre fils, Ferdinand, puis Empereur ſous le nom de Ferdinand II. Maximilien, Chevalier de *l'ordre Teutonique*, Leopold Evêque de *Strasbourg*, puis Regent de *Tyrol*, & fondateur de la Ligne, dont l'Empereur Leopold épouſa l'heretiere, & Charles le poſthume, Evêque de *Breslau*, de *Brixe*, & enfin *Grand Maitre Teutonique*. Il n'en avoit que deux, lorſqu'il fit ſon teſtament du 1. Juin 1584. chez *du Mont Suppl. Tom. II. part. I. p. 191.* où il ſe raporte

porte à celui de l'Empereur ſon pere *p.* 193. Mais comme ſa portion étoit trop petite, pour être partagée ulterieurement, il n'y inſtituta, que ſon fils ainé Ferdinand II. en erigeant un fideicommis indiviſible pour toute ſa deſcendance mâle ſelon l'ordre de primogeniture, en n'aſſignant en attendant quelques apannages aux freres cadets. La ſeconde branche de Ferdinand de *Tyrol* étoit auſſi deja ſur le point d'eclipſer, lorsque l'ainée de l'Empereur Maximilien II. expira. Car le dit Ferdinand n'avoit laiſſé que deux fils, Andre & Charles, dont le premier étoit Cardinal, Evêque de *Coſtance* & de *Brixe*, & Gouverneur des *païs-bas*, & l'autre, qui reſida à *Bourgau*, un des pretendants à la ſucceſſion de *Juliers*, de *Cleve*, & de *Bergues* du chef de ſon épouſe, mais ſans enfants.

Enfin pour remonter à celle qui étoit la premiére dans l'ordre, Maximilien II. avoit eu quantité d'enfans, mais tous les cinque fils, qui étoient parvenus à un âge aſſés avancé, & à des dignités & charges conſiderables, moururent à la fin ſans laiſſer de la poſterité ni de l'un, ni de l'autre ſexe, ſavoir l'Empr. Rudolph II. Erneſt, Gouverneur des païs-bas; l'Empr. Matthias; Maximilien pretendant à la Couronne de *Pologne*, puis Grand-maître Teutonique; & Albert Cardinal, puis Gouverneur des païs-bas, & époux d'Iſabelle, fille de Philippe II. Roi *d'Eſpagne*.

d'Espagne. L'ordre de la Succession feodale, les investitures des communs ancêtres & particulierement celle de Ferdinand I. le Testament de celui-ci, les anciens privileges de la Maison, & les renonciations mêmes, que toutes les princesses avoient été obligées de faire, appellerent donc incontestablement au defaut des deux lignes ainées, celle du troisiéme frere de Maximilien II. savoir l'Archiduc, Charles de *Stirie*, & de fils ainé de celui-ci Ferdinand II. à la Succession.

§. XXI. Cependant comme la renonciation de la fille ainée de l'Empereur Maximilien II. a fait tant de bruit, il ne sera pas inconvenable, de vuider ici toute cette affaire, avant que de passer à l'histoire même de la pretension du Roi *d'Espagne* son fils. Les renonciations des Arhiducheſſes *d'Autriche* peuvent d'autant moins importer quelque chose de particulier ou d'extraordinaire, que c'est-là dans cette maison-ci, bien plus qu'en toute autre, un usage universel, indispensable, & introduit dès qu'on établit ces sortes de cautions abondantes. Tous les documens, qu'on en peut trouver, sont autant de nouvelles preuves de la verité evidente des principes, que nous avons avancés cidessus.

L'on remarque en premier lieu chez *du* Mont *Tom. IV. part. I. p. 15.* le contract de Mariage fait à *Bruxelles* le 26. Sept. 1501.

entre

entre Philibert Duc de *Savoye*, & Marguerite, fille ainée de l'Empereur Maximilien I. fiancée auparavant au Dauphin Charles VII. & puis actuellement mariée à Jean Prince des *Asturies*, où il y a ces termes : *Et moyennant ce que dit est, ma dite Dame, outre & par dessus les renonciations par elle faictes avant son premier Mariage, a renoncé au profit de mon dit Seigneur l'Archiduc* (Philippe) *& de ses hoirs descendants de son Corps en leur Mariage tout seulement à tout ce quelle peut & pourroit jamais quereller à la Succession de feu Madame sa Mere.* Philibert n'eut point d'enfans de ce mariage, mais quand même la Maison de *Savoye* en tireroit son sang encore aujourd'hui, elle auroit grand tort de s'attribuer à cet égard une pretension aux pais-bas, en se rapportant à ce que cette renonciation a été faite uniquement en faveur de son frere, & de ses hoirs en genre masculin, avec les restrictions ajoûtées. Ce seroit un fondement aussi ruineux, que la renonciation de la fille ainée de Philippe le *Hardi*, alleguée ci-dessus, car on ne voit que trop clairement, que tout le but de cette renonciation a été d'obliger la Princesse personnellement à ne pas *quereller*. D'ailleurs elle n'avoit qu'un frere unique, & celui-ci du tems de ce Contract un seul fils, Charles V. qui n'avoit alors qu'un an, au point qu'on avoit peu de Sujet d'entrer dans un long détail de la lignée mâle de la Maison *d'Autriche*.

Son

Son Neveu l'Empereur Ferdinand I. de qui la Reine Mere de Philippe III. descend en droite ligne, dit lui même dans les pieces dernièrement publiées de son premier testament du 1. Juin 1543. *mit vvelcher Heimsteuer und Abfertigung auch alle und jede unsere Tœchter begnügig seyn, und sich dagegen aller vätterlichen und mütterlichen Erbgerechtigkeit gegen unseren Sœhnen, auch der Kayserl. Majestät, als gebohrnen Erz-Herzogen zu Oesterreich, Sr. Majestät, und unsern manlichen Leibes-Erben für und für verzeihen sollen. Allermassen und gestalt vvie es mit unseren liebsten Tœchteren, so vvir bishero verheurathet haben, und noch verheurathen mœchten, gehalten vvorden, und bey unserem Hauss Oesterreich Lœbl. Herkommen, und gebräuchig ist. Und ob gleichvvohl von einer oder mehr unsern Tœchtern sölche Verzicht aus vvas Ursachen das vväre, nit geschehe, so sollen sie doch gegen Entrichtung und Empfahung obbestimter Haimsteuer und Abfertigung von aller vätterlichen und mütterlichen Erbschafft ausgeschlossen, und ihnen unsere liebste Sœhne ferner noch vveiter nichts schuldig seyn.* Tout comme ci-dessus nous avons demontré généralement les principes & la nature de ces renonciations; car il dit, que c'est un usage très-ancien & commun, que les filles y sont obligées, & que celles, qui ne le font pas actuellement, sont néanmoins exclues de la Succession & reputées pour filles renoncées.

L'Archi-

L'Archiduc Charles, Pere de Ferdinand II. temoigne pareillement que c'eſt un uſage très-ancien, & que la teneur de ces renonciations doit être reglée ſur le pié ordinaire & commun, en diſant dans ſon teſtament du 1. Juin 1584. chez *du* Mont *ſupl. part. I. pag.* 192. *Ihre Verzichten aber, ſo ſie dagegen heraus zu geben ſchuldig, ſollen auf die Form und Weiſs, vvie ſolches bey Unſerm Lœbl. Hauſs Oeſterreich bishero in üblichem Gebrauch, erhalten, und von alters Herkommen geſtellet vverden.*

L'on trouve même chez *du* Mont *Tom. V. part. I. p.* 175. *ſeq.* tout au long l'ample contract de mariage conclu à *Madrit* le 14. Janv. 1578. entre les perſonnes en queſtion, ſavoir Philippe II. Roi *d'Eſpagne* & Anne, fille ainée de l'Empereur Maximilien II. & Mere de Philippe III. qui forma après ſa pretenſion inſoutenable. Il y eſt dit p. 177. *Item Conventum eſt, quod dicta Sereniſſima Princeps, futura Regina, renunciet in forma ad ſatisfactionem & voluntatem Cæſareæ Majeſtatis & ejus deputatorum, hæreditati Jurique ſuccedendi in Bonis & juribus paternis & Maternis, quà quomodocunque & qualitercunque ei competere aut ad eam pertinere poſſint, ita ut dote, ejusque quantitate, aliisque ab ejus Sereniſſimis Parentibus ſibi donatis contenta, omnibus aliis Juribus Succeſſionis & hæreditatis cedat & renuntiet. Cujus quidem renunciationis Inſtrumentum pleniſſimum fiet in forma, modo & tempore*

à Cæſ. Majeſtate & ejus deputatis præſcribendo, & ad eorum integram ſatisfactionem ; & pour preuve infallible qu'en tout ceci il n'y a eu rien de particulier ou d'extraordinaire on voit les mêmes paroles traduites de môt en môt dans la teneur de l'autre Contract de Mariage, conclû le même jour & au même lieu entre Charles IX. Roi de *France* & Eliſabeth ſeconde fille de l'Empereur Maximilien II. l. c. p. 179. *Il a été accordé auſſi, que la dite Sereniſſime Princeſſe fera renonciation en forme à la ſatisfaction & contentement de Sa Majeſté Ceſarée, & de ſes Deputés de l'heritage & droits paternels, & maternels qui en quelque maniere lui puiſſent apartenir ; de ſorte qu'avec le dit dot & ce qui de plus lui aura été donné, elle ſe tienne pour contente & ſe departe de quelque autre droit & Succeſſion, laquelle renonciation elle ſera tenue de faire ainſi & ſelon, & en la forme & au tems que par Sa Majeſté Ceſarée & ſes deputés ſera aviſé & à ſa bonne ſatisfaction.*

Or pour ne pas confondre le cas preſent avec d'autres, qui y ont du rapport, il eſt à remarquer ici, que Philippe III. n'agiſſoit pas en vertu de la reſervation annexée, mais ſimplement contre la renunciation même. Sa mere avoit renoncé, ſelon ce que le *Comte* d'Ognate remarque lui même dans ſon inſtrument à examiner plus bas, en faveur de toute la Lignée mâle de Ferdinand I. du

nombre

nombre de laquelle Ferdinand II. étoit indubitablement. Philippe III. prit pourtant cette renonciation pour une alienation injuſte & voulut la revoquer.

Il ne ſera pas neceſſaire de recourir ici à tout ce qu'on peut alleguer, pour prouver qu'une alienation & ceſſion reelle, legitiment faite par la mere oblige ſon fils de s'y conformer, ſur tout ſi celui-ci n'a pas encore exiſté du tems de la renonciation. Il ſuffit que ſelon tout ce qui a été dit ci-deſſus le droit de Ferdinand II. étoit inconteſtable par tant de tîtres ſuffiſants, & la renonciation de la Reine *d'Eſpagne* une pure precaution abondante où l'uſage de la maiſon l'avoit obligée. Les inconveniens qui reſultent d'un ſentiment contraire ſont auſſi manifeſtes qu'inſeparables. Car ſi Philippe III. a eu un droit veritable, qu'il n'étoit pas obligé à donner pour rien, Ferdinand II. à été bien hûreux d'en être quite à ſi bon marché. Après cet accomodement avec l'heritier de la fille ainée de Maximilien II. celui de ſa ſeconde fille n'avoit qu'à ſe preſenter avec la même pretenſion, & de cette façon tous les deſcendants des filles renoncées de la premiére & de la ſeconde branche l'un aprés l'autre; car tout auſſitôt, que le premier ſe deſiſte de ſon droit, le ſecond qui a le premier droit après lui, eſt en état d'agir. Après tous ceux-ci les deſcendants des filles re-

noncées de Ferdinand I. Philippe I. &c. n'avoient qu'à venir dans un ordre renversé en allegant l'un après l'autre un droit preferable à celui qu'on avoit deja contenté. De cette façon Ferdinand II. auroit été accablé d'une infinité de pretendants, sans pouvoir refuser à aucun une satisfaction pareille, en supposant, que le droit du premier a été fondé & la satisfaction lui düe. Malgré tout cela il n'auroit été assuré que pour la vie de chacun, & le fils n'auroit eu qu'à revoquer de la même façon l'accommodement, ou la renonciation nouvelle de son pere.

La pretension de Philippe III. ne regarde donc que la renunciation qui lui parut être revocable, & supposer l'alienation d'un veritable droit competant; mais pour ne pas separer cette matiére, nous acheverons ici en même tems ce qu'il y a encore à remarquer touchant la reservation annexée, & les pretensions, qu'on en peut deriver aujourd'hui après que le cas de l'extinction de la lignée mâle est arrivé. *L'Espagne* s'attribue à cette heure la Succession en vertu de la renonciation de la fille ainée de Maximilien II. faite seulement en faveur de la descendance mâle, & munie de la reservation de son droit de retour au defaut de celle-ci, ce qui doit avoir été confirmé par la transaction avec le *Comte* d'Ognate.

La *Baviere* s'y prend de la même façon, &

y pretend du chef de la fille ainée de l'Empereur Ferdinand I. or ſi *l'Eſpagne* croit, qu'une renonciation ou reſervation poſterieure eſt preferable à la precedente, la preference doit être düe ſucceſſivement aux filles de Ferdinand II. Ferdinand III. Leopold, & cela n'aboutira qu'a faire la concluſion en faveur de la Reine *d'Hongrie* & de *Bohéme*. Mais ſi au contraire la *Baviére* pour l'emporter ſur *l'Eſpagne* allegue la priorité de ſa renonciation & un droit deja preoccupé, elle en doit accorder un plus fort à la deſcendance des filles renoncées de Philippe I. Maximilien I. &c. Il faudroit donc toujours remonter juſqu'au premier acquerant, & il n'y auroit jamais qu'ou la derniere ou la premiere reſervation, qui pût avoir ſon effet, toutes les autres ſe trouvant exclues de l'un côté ou de l'autre. Les difficultés inextricables, qu'on rencontrera neceſſairement, en remontant ainſi par pluſieurs ſiécles juſqu'au premier acquerant, pour en deſcendre enfin à celui, qui doit être l'heritier veritable, ont deja été expoſées généralement ci-deſſus. Nous ajoûterons donc ſeulement ici, que cet ordre de Succeſſion n'eſt aucunement compatible avec les plus anciens privileges de la Maiſon *d'Autriche* touchant l'inſeparabilité des acquiſitions nouvelles. Car de cette façon l'heritage ſeroit inevitablement diſperſé par autant de differentes maiſons,

qu'il y a de premiers acquereurs particuliers & de differentes cognations qui en descendent. Les acquisitions de l'Empereur defunt, qui çà & là font partie des Royaumes ou Provinces, où elles ont été incorporées, ne pourroient point suivre le sort des autres états. *Parme*, *Plaisance*, le Bannat de *Temesvvar* &c. sont des acquisitions tout à fait nouvelles. A l'egard des *païs-bas* & du Duché de *Milan* il seroit auparavant à decider, si la derniere acquisition de S. M. ou la premiere de toute la famille doit être regardée. *L'Espagne* pretend les Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohéme* sans remonter tout à fait jusqu'au premier acquerant. La *Baviere* le fait & avance d'un degré plus haut, mais elle s'eloigne aussi d'autant plus de l'ordre naturel y etabli par l'usage & les Loix fondamentales. En remontant à l'egard de *l'Autriche* jusqu'à l'Empereur Rudolph I. & admettant aussi entre des maisons differentes la division de la jouïssance, en combien de pieces ne verroit-on pas dechiré ce Duché, sur-tout en exceptant toutes les acquisitions particulieres de la *Carinthie*, du *Tyrol*, & de divers païs en *Suabe*, où il faudroit dresser à part autant d'autres plans nouveaux pour tous les Concurrents.

§. XXII. Ferdinand II. avoit donc tout le droit du monde à la succession de la branche ainée, & la renonciation susdite le devoit

voit garantir d'avantage de toute pretenſion illegitime. Mais c'étoit juſtement ce qui lui en attira, dans la ſituation penible, où il étoit. Il faut donc conſiderer un peu les circonſtances du tems. L'Empereur Rudolph II. étant mort en celibat le 10. Fevr. 1612. ſon Succeſſeur Matthias n'eut plus que deux freres Maximilien, Grand-Maitre Teutonique, Albert, Gouverneur des païs-bas. Ils étoient tous trois ſans enfans, & la branche de *Tyrol* étoit deja ſur le point d'expirer. Ferdinand II. étoit donc heritier preſomtif de toute *l'Autriche*. Maximilien ſe donna beaucoup de peine de l'en aſsûrer d'avance, & de lui procurer auprès des Electeurs la ſucceſſion Imperiale. Il pouſſa cette affaire deja depuis l'an 1614. conſeilla à l'Empereur de l'adopter & s'offrit à des ceſſions & renonciations de ſa part & de celle de ſon frere Albert. Ces renonciations neceſſaires & réelles de ceux, qui avoient un droit preferable, & le concert, qu'on avoit à prendre dans toutes les affaires d'importance avec la branche Eſpagnole, donnerent occaſion à rechercher auſſi le conſentiment du Roi Philippe, & une renonciation ſemblable de ſa part. Son Ambaſſadeur Balthaſar de Zuniga ne voulut pas s'y prêter gratis, & demanda en échange de celà les terres en *Suabe* dependantes du *Tyrol*, alleguant outre les exceptions qu'on pourroit faire contre la renonciation de la

Mere du Roi ſon Maitre, tous les bienfaits, dont la branche Allemande étoit redevable à l'Eſpagnole. L'affaire reſta quelque tems en ſuſpens, mais le ſucceſſeur du dit Ambaſſadeur le *Comte d'Ognate* étoit encore plus intraitable, temoin tout ce que l'hiſtoire dit de ſon Caractere. Ferdinand II. avoit tous les menagemens imaginables à garder avec la Cour *d'Eſpagne*, dont il avoit tant beſoin. Il étoit encore en guerre avec la Republique de *Veniſe* à cauſe des *Uſcoques*, & l'accommodement ne ſe fit qu'à *Madrit*. Il ne vouloit pas entrer en diſpute avec le Roi Philippe, & ſe contenta plûtôt de lui faire repreſenter les interéts communs de toute la maiſon, & de la Religion même. Enfin l'affaire fut ajuſtée encore du vivant de l'Empereur Matthias en 1617. par la fameuſe transaction.

Pour peu qu'on ſoit informé des droits inconteſtables de Ferdinand II. on ne peut pas laiſſer d'être bien ſurpris de toute cette pretenſion. Cependant le reſpect qu'on doit aux manes d'un Roi, dont toute la maiſon Auguſte a toujours fait ſa plus grand gloire de la Juſtice, & de l'équité, nous oblige à nous charger nous mêmes de ſa defenſe. Sa pretenſion n'étoit aucunement ſi monſtrueuſe, que nous la repreſente l'Auteur du pretendu manifeſte, qui ne comprend pas même ce que Philippe III. a voulu? Il ne s'attribua aucun droit ſur *l'Autriche* à l'excluſion

clusion de Ferdinand II. Tout ce qui confondit ce bon Prince, c'étoit l'ordre de succession établi en *Espagne* par le Testament de Charle *quint*, où la ligne directe se continue toujours jusqu'à la fille du dernier mâle à l'exclusion des mâles collateraux. Philippe III. regarda cela comme une suite necessaire de ce que Ferdinand *le Catholique* avoit acquis le Royaume de Castille, moyennant son Mariage avec l'heritiere Isabelle & Philippe I. toute la Monarchie *d'Espagne* avec la fille de celui-ci. Il supposa donc, qu'il ne devoit être de même des Royaumes *d'Hongrie*, & de *Boheme*, que Ferdinand I. avoit acquis avec son Epouse Anne, dont il descendoit en ligne directe par la Reine Anne sa Mere, fille du fils aîné du dit Ferdinand I. Mais il étoit fort mal informé en cela par son Ministere Espagnol. Car en *Boheme* la descendance mâle de Primislas avoit été continuée presque six siecles entiers par plusieurs detours collateraux jusqu'au dernier de toute la maison. L'heritiere Elisabeth porta ce Royaume en mariage à Jean *de Luxembourg*, & Charles IV. son fils y établi par la Constitution de 1348. la preference générale des mêmes, à la fin Ferdinand I. l'ayant uni à sa Maison par voye de mariage il n'adopta point dans son testament les principes de Charles *quint* son frere, ni l'ordre de succession établi par celui-ci en

Espagne selon tout ce qui à été allegué ci-dessus. D'ailleurs on n'ignore pas la situation des affaires en *Hongrie* du tems de Ferdinand I. & combien de peine il couta encore dans la suite d'y regler parfaitement l'ordre de la succession hereditaire.

Le but de cette pretension n'étoient donc que les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme*, que Philippe III. voulut emporter sur Ferdinand II. lui même selon l'ordre de la succession Espagnole. C'étoit une chose tout à fait insoutenable, mais au bout du compte il obtint pourtant par la Transaction finale d'autres avantages très-considerables, dont il avoit tout lieu d'être bien satisfait.

Nous avons deja remarqué ci-dessus que Ferdinand I. n'avoit plus fait aucune mention de la branche Espagnole dans son dernier testament, ni même plus parlé de cette étroite union & du concert commun à prendre dans toutes les affaires regardantes les interêts de toute la maison, qu'il inculca auparavant si soigneusement; changement qui naturellement doit être attribué aux dispositions peu avantageuses pour la branche allemande que Charle *quint* alloit faire dans son testament. L'on remarque aussi, & l'auteur du pretendu manifeste l'avoue de méme que le *Comte d'Ognate*, que depuis ce tems-là les filles de la branche allemande n'ont plus renoncé en faveur des

mâles

mâles de la branche Eſpagnole, & quoique ſelon tout ce qui a été dit ci-deſſus le droit des ſucceſſeurs ne depende pas de ſes ſortes de formalités abondantes, elles ſervent pourtant de preuves ou d'indices de l'ordre uſité & d'ailleurs établi dans la maiſon, vû que la confirmation de celui-ci eſt tout le but des renonciations.

La branche Allemande avoit donc tout au moins autant de raiſon, que l'Eſpagnole, de ne plus regarder celle-ci comme deſcendante également de la tige commune, & du premier acquirant des biens de la maiſon, dont toute la poſterité mâle des differentes branches doit être admiſe ſucceſſivement à la ſucceſſion, avant que d'en venir à la fille du dernier de la maiſon. Charle *quint* en agir comme cela, & ne ſubſtitua qu'après toute ſa deſcendance maſculine & feminine la branche de ſon frere Ferdinand, quoique deſcendante egalement de Philippe, acquereur de la Monarchie *d'Eſpagne*, & de Maximilien, acquereur des païs-bas.

A plus forte raiſon étoit il donc permis à Ferdinand I. de rendre la pareille à ſon frere, & de preferer ſa propre deſcendance feminine aux mâles de la branche Eſpagnole, car les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* étoient des acquiſitions nouvelles, que les ancêtres communs n'avoient pas poſſedées. Non obſtant tout cela on tomba à la fin d'ac-

d'accord dans la transaction érigée, d'assurer aux mâles de la branche Espagnole la succession dans le Duché *d'Autriche* au defaut des mâles de la branche Allemande, & de l'étendre aussi sur les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme*. Si le cas étoit arrivé, cette derniére extension auroit sans doute rencontré de grandes difficultés dans l'execution. L'usage & l'ordre établi dans ces Royaumes auroit plûtôt toujours preferè la fille du dernier de la branche Allemande, en conformité de la succession une fois commencée & continuée dans son ordre naturel selon les Constitutions & Loix fondamentales des dits Royaumes, sans parler de l'équilibre & des autres raisons d'état, qui selon le systeme d'alors auroient necessairement excité toute l'Europe à s'y opposer.

Les Etats de *Boheme* se recrierent hautement contre cette transaction, & l'affaire fit d'abord beaucoup de bruit par tout l'Empire. De tout ceci l'on voit clairement qu'en premier lieu la Religion du Roi Philippe III. avoit été surprise par des representations mal fondées des Ministres imbus de faux principes, qui lui attribuerent un droit, qu'il n'eut aucunement. Et en second lieu que tout le profit dans cette transaction étoit du côté de Philippe, qui ne ceda rien en effet à Ferdinand II. & reçut pourtant en échange de cela un droit considerable & nouveau

pour

pour ſa poſterité mâle. L'un & l'autre contribua ſa part à la conduite qu'il fit paroître dans la ſuite, & après avoir mieux reflechi ſur tout. Le *Comte d'Ognate* n'avoit pas encore renoncé ouvertement dans ſon inſtrument à un équivalent reel à aſſigner dans quelque province de *l'Autriche*, mais cette pretenſion fut bonnement remiſe à des diſcuſſions & deliberations ulterieures. Néanmoins Philippe III. bien loin d'y inſiſter en effet non ſeulement n'en fit plus aucune mention, mais fournit encore gratis de groſſes ſommes tous les ans à Ferdinand II. depuis que les troubles commencerent, qui ne firent plus ſonger qu'aux interêts & dangers communs.

§. XXIII. Pour vuider entierement toute cette affaire il ne nous reſte plus rien à examiner que la teneur de la transaction même, pour temoigner clairement, qu'elle ne renferme rien moins, que ce que l'auteur du pretendu Manifeſte en veut tirer à l'avantage de la deſcendance feminine de la branche Eſpagnole. Toute la ſubſtance de cette Transaction eſt une choſe des plus celebres dans l'hiſtoire, & le bruit, qu'elle fit lors de ſon erection par tout le monde, a deja fait retentir depuis plus d'un ſiécle presque tous les auditoires publics des Profeſſeurs en hiſtoire, de même que les écoles des precepteurs & pedagogues privés.

Les

Les instrumens, qui la renferment, ont deja été tant de fois imprimés & reimprimés depuis ce tems-là, que c'est en verité une chose bien étrange à l'auteur du pretendu Manifeste d'y provoquer comme à une nouvelle decouverte. Personne ne se laissera persuader qu'une chose si notoire, & qui touche de si près les interêts les plus essentiels de la Cour *d'Espagne* y ait été ignorée pendant tout le tems, qu'on a reconnu si souvent & si precisement les droits *inconte*stables de l'auguste descendance de feu S. M. I. & C. De quel front pretend donc l'auteur, que la Cour *d'Espagne* en puisse pretendre cause d'ignorance, pour revoquer à cette heure ce qu'elle a reconnu ci-devant par des assurances les plus sacrées du monde?

Mais voyons la teneur des Instruments. Le Comte *de Khevenhüller* alors Ambassadeur de la Cour de *Vienne* auprès du Roi Catholique, les donne a lire tout au long dans ses vastes annales *Tom. VIII. p. 1098* avec l'histoire de tout ce qui regarde cette affaire. On les trouve aussi chéz du Mont *Tom. V. part. II. 298.* qui y cite en même tems lui même tous les autres recueils & auteurs, qui en ont grossi leurs volumes comme Lunig, Londorp, Goldaste &c. La Confirmation de l'Empereur Matthias & les pleinpouvoirs & ratifications reciproques n'ont rien d'essentiel. Nous ne ferons donc

donc qu'examiner les instruments du *Comte d'Ognate* & de Ferdinand II. du Mont en a transposé l'ordre naturel & veritable pour l'amour de la dignité. Commençons donc plûtôt par celui du *Comte d'Ognate.*

Le commencement n'est qu'un préambule historique, que dans ces sortes d'affaires on laisse dresser à chacun à sa fantaisie aussi favorablement qu'il peut, pourvûqu'on soit bien d'accord sur les articles stipulés. Cependant il n'y a même ici rien qui importé un préjudice veritable à Ferdinand II. ou à sa maison. Le *Comte* d'Ognate y dit seulement, que l'Empereur Matthias avoit trouvé a propos de regler encore de son vivant la Succession des Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* avec leurs appartenances (*ut se adhuc superstite de futura Successione Regnorum suorum Hungariæ ac Bohemiæ & Provinciarum ad ea pertinentium prospiceretur*) que pour cet effet il avoit recherché le Roi Catholique de ratifier la renonciation faite par la Reine sa mere en faveur de toute la lignée mâle de Ferdinand I. (*quo Catholica sua Majestas induceretur ad ratificandam renunciationem per Serenissimam Reginam Annam, suæ Majestatis Matrem, Dominam meam 29. die Aprilis 1571. in favorem descendentium masculorum Imperatoris Ferdinandi glorioſæ memoriæ factam*) & de renoncer positivement à tout le droit, qu'il pourroit s'attribuer aux Royaumes

d'Hon-

d'*Hongrie* & de *Boheme* comme descendant en ligne directe du fils aîné de l'heritiere Anne, Epouse de Ferdinand I. (*Nec non ad cedendum & renunciandum juri, quod in dicta Regna ac Provincias illis annexas ipsi, tanquam unico Annæ, Hungariæ & Bohemiæ Reginæ, per filii ipsius primogeniti Domini Maximiliani II. Imperatoris lineam rectam descendenti Pronepoti competit, aut quoquo modo competere potest*) Le *Comte* d'Ognate qui ne parle dans ce préambule que des personnes, entre lesquelles la Transaction se fit actuellement, n'y fait encore aucune mention des descendans, & comme il avoit nommé uniquement le Roi Philippe, qui doit renoncer de la maniere concertée pour lui, & pour sa descendance de l'un & de l'autre sexe, il en fait de même à l'égard de celui, qui doit accepter la renonciation pour lui, & pour sa descendance de l'un & de l'autre sexe, & nomme deux fois de suite Ferdinand II. tout seul (*in favorem & beneficium Sereniſſimi Archiducis Ferdinandi, consobrini & sororii sui amantissimi*; & plus bas: *autoritatem dedit ad regio suo nomine dictam cessionem cum confirmatione suprascriptæ renunciationis ad satisfactionem Sereniſſimo Archiduci faciendam.*) Si l'on prend ces paroles dans toute leur rigueur au pied de la lettre, & les separe de tout le contenu, pour en decider de toute l'affaire, comme l'auteur du prétendu manifeste a fait d'un

autre

autre paſſage ſemblable, on en peut bien inferer, que la renonciation a été faite uniquement, en faveur de la perſonne de Ferdinand II. & que même ſa deſcendance male n'a pas dû ſucceder dans ſes états, car il y eſt dit ſimplement : *ad renunciandum in favorem & beneficium Sermi. Archiducis Ferdinandi.* Mais quel interprete raiſonnable en voudroit agir comme cela ? Car ce n'eſt qu'après ce préambule que ſuit la renonciation formelle en vertu des ordres allegués. Le *Comte d'Ognate* ratifie donc en premier lieu la renonciation de la Reine mere (*ratifico, approbo, & confirmo dictam renunciationem à ſupranominata Regina Anna, ejusdem Regis, Domini mei, Matre factam.*) Puis il énonce la renonciation même de la maniere concertée pour ne pas ſeulement remettre la branche Eſpagnole dans le droit de Succeſſion, que Ferdinand I. lui avoit deſtiné ouvertement dans ſon premier teſtament à l'égard de *l'Autriche*, mais pour l'étendre auſſi ſur les Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohéme.* Il ne nomme donc plus les deux Contractans tous ſeuls, mais il y fait entrer en même tems les deux branches comme il faut, pour marquer diſtinctement, que les mâles de la branche Eſpagnole auront à ſucceder au defaut des mâles de la branche Allemande en exprimant cela trois fois clairement de trois differentes façons, car il dit en premier lieu,

qu'il renonce en faveur des mâles de la branche Allemande, après cela que les mâles de la branche Eſpagnole ſuccederont au defaut des mâles de la branche Allemande, & enfin que les filles ou femmes de la branche Allemande n'exclueront pas les mâles de la branche Eſpagnole (*cedo item & renuncio eodem nomine omni juri, quod eidem Regi Domino meo, aut Sereniſſimo Principi & Infantibus filiis ipſius in dicta Regna & Provincias illis annexas competit ſeu quavis ratione competere poteſt, in favorem ac beneficium Sereniſſimi Archiducis Ferdinandi ejusque per lineam rectam maſculinam non interruptâ ſerie legitime deſcendentium maſculorum ſine gradus & temporis limitatione vel præſcriptione.* Et plus bas : *ut quandocunque linea recta maſculina ejusdem Sereniſſimi Archiducis Ferdinandi defecerit, dicta hæc regna unà cum annexis provinciis ad NB. poſteros Majeſtatis Catholicæ NB. per lineam rectam maſculinam legitime devolvantur*; & enfin : *ita ut filiæ ex ſua ſerenitate ejusque poſteris natæ aut naſcituræ, earumque filii & deſcendentes maſculi in infinitum per NB. maſculos à Rege Domino meo in linea recta maſculina legitimè deſcendentes nunc & perpetuis abhinc temporibus à dictorum Regnorum, ac Provinciarum eò pertinentium ſucceſſione excludantur.*) Rien n'eſt plus clair, que le ſens de ces paroles, qui-attribuent ce droit de ſucceſſion, que Philippe III. s'eſt reſervé, uni-

uniquement à ſa deſcendance mâle. Non content d'avoir dit *poſteros* en genere maſculin, le *Comte d'Ognate* y ajoûte encore *per lineam rectam maſculinam*, & repete cela ſoigneuſement, en repetant le cas de ſucceſſion ſtipulé. Et que pouvoit-il prétendre d'avantage à l'egard d'une ſucceſſion, où juſques-là la branche Eſpagnole n'avoit eu aucune eſperance de parvenir. Si Ferdinand II. avoit été mieux ſur ſes gardes, ou plûtôt, ſi dans ſa triſte ſituation il avoit été en état de pouſſer ſon droit, on n'auroit pas laiſſé d'aſſurer pareillement la ſucceſſion de la Monarchie *d'Eſpagne* à la branche Allemande au defaut des mâles de l'Eſpagnole, en faiſant changer l'ordre de ſucceſſion établi par le teſtament de Charle *quint*, tout comme Ferdinand II. fut contraint de ſe departir dans cette transaction de l'ordre établi en conformité des Loix fondamentales & de l'intention de ſon ayeul Ferdinand I. qui dans ſon premier teſtament avoit préciſement reſervé les Royaumes de *Hongrie* & de *Boheme* à ſa propre deſcendance feminine, en cas qu'au defaut des mâles *l'Autriche* devoit échoir aux Agnats de la branche Eſpagnole, ce qui auroit été fort utile à alleguer & à faire valoir après la mort de Charles II. mais dans la ſituation où étoit alors Ferdinand II. il trouva mieux de ne pas toucher cette corde, dans l'Eſperance, que

même ſelon la diſpoſition de Charle *quint* les mariages reciproques de tems en tems reiterés pourroient un jour procurer peut-être encore plûtôt la ſucceſſion *d'Eſpagne* à ſa poſterité. Ce cas là reſta donc en repos à deſſein, & l'on ne regla que celui de la concurrence des mâles de la branche Eſpagnole avec les femmes de la branche Allemande. Mais le troiſiéme cas de la concurrence des femmes ou de leurs deſcendants des deux côtés enſemble étoit tel, que l'on ne pouvoit pas y ſonger, & qu'une telle queſtion auroit été traitée de *quæſtio Domitiana*. Tout le monde ſavoit ce que l'ordre naturel, l'uſage commun, & les privileges exprès de la Maiſon *d'Autriche* portent à cet égard, ſavoir que le dernier de toute la maiſon doit avoir pour heritiére ſa propre fille. Le troiſiéme cas ne pouvoit donc pas exiſter *de jure*, & le ſort des filles, qui ne pourroient plus concurrir avec des Agnats mâles de la maiſon *d'Autriche* dependoit de la Providence. Si la branche Allemande avoit manqué la premiére, & que l'Eſpagnole eut obtenu la ſucceſſion de celle-là, alors la fille du dernier de la branche Eſpagnole auroit neceſſairement recueilli l'un & l'autre heritage. Mais ce cas-là, qui fait tout le but de cette transaction, n'eſt pas arrivé; & la branche Eſpagnole a manqué la premiere. Il s'entend donc reciproquement de ſoi-même, que

que ſi après la mort de Charles II. la branche Allemande avoit obtenu la ſucceſſion de la Monarchie *d'Eſpagne* ſans autres arrangemens nouveaux pour une diviſion nouvelle, la Reine *d'Hongrie* & de *Boheme* ſeroit à cette heure pareillement heritiére de l'un & de l'autre heritage; & de cette façon il n'étoit aucunement neceſſaire d'exprimer le cas de la concurrence des filles des deux branches ou de leurs deſcendans entre eux mêmes.

Le reſte de cet Inſtrument, que tout le monde peut lire dans ſa connexion pour voir qu'il ne renferme plus rien à cet égard, n'a guere beſoin d'autres explications particulieres. On y fait encore mention de l'equivalent pretendu, mais d'une maniere ſi douteuſe, & vague, qu'il eſt clair, qu'on n'a inſeré ce point que parceque *le Comte d'Ognate* ne voulut pas s'en deſiſter ouvertement avant que d'en avoir des ordres précis de ſa Cour, & que Ferdinand II. ne la voulut pas refuſer directement. (*Ut ſcilicet compenſatio, quæ in aliqua Provinciarum Auſtriacarum fieri poſtuletur, aut NB. poſtulari poſſet, ad aliam transactionem differatur. Quæ quidem tractatio, quantocyùs fieri poterit, inſtituenda erit, habita in ea etiam ratione tot beneficiorum & auxiliorum, quibus Auguſtam Domum ſuam in his partibus Catholica ſua Majeſtas ſemper tutata eſt; ita ut conſideratis hiſce omnibus ipſi hac in parte, NB. quantum*

fieri poterit, satisfiat.) A quoi Ferdinand II. repond dans le préambule de son instrument : *reservatâ tamen compensatione, de qua propter periculum moræ, quæ ad inspectionem & examen Privilegiorum & Compactatorum Domus Nostræ Austriacæ requiritur, aliàs agetur ;* & repete enfin plus bas dans l'acceptation même les propres paroles du *Comte d'Ognate.*

La fin ne continent que des clauses fort amples & energiques. L'Ambassadeur y oblige en vertu de ses pleinpouvoirs le Roi son Maître avec toute sa posterité notamment de l'un & de l'autre sexe (*dicti Regis Domini mei & Principis ac Infantium, heredumque ipsorum ac posterorum utriusque sexus nomine.*) Il promet qu'il n'y sera pas contrevenu par aucun acte entre vivans ou de derniere volonté, declarant tout cela nul d'avance. (*Neque à Rege aut Principe, Infantibusque ipsius filiis sive per testamentum sive per aliam ullam voluntatem ultimam ac dispositionem inter vivos, quicquam in Contrarium ordinandum esse, & si secus factum fuerit, id irritum & nullius valoris fore.*) Il renonce à toutes les exceptions imaginables, & particulierement au droit de succession feminine (*successionis fœminarum ad dicta Regna & provincias*) en confirmant tout ceci d'un serment corporel (*in verbo ac vera fide Regis Domini mei, & in vinculo Juramenti per me Catholicæ*

suæ

ſuæ Majeſtatis nomine ad Dei ſancta Evangelia manibus meis corporaliter tacta præſtiti.)

Tout cet Inſtrument exprime ſi clairement le fonds de l'affaire, & la veritable intention, que nous avons expliquée ci-deſſus, que l'auteur n'a garde d'en alleguer les propres paroles d'aucun paſſage.

§. XXIV. L'inſtrument de Ferdinand II. a été dreſſé entierement ſur le pié de celui du *Comte d'Ognate*, & ne contient que l'acceptation & une aſſurance reciproque de tout le contenu de celui-ci. On s'y prend donc de la même façon, & après un préambule ſemblable, Ferdinand II. ſe ſertpareillement de trois differentes façons ſurdites. En premier lieu il accepte avec bien des remercimens reſpectueux la renonciation du Roi Catholique. Puis il dit que les mâles de la branche Eſpagnole auront à ſucceder au defaut de ceux de ſa ligne à l'excluſion de ſa propre deſcendance feminine, & ajoûte encore une fois que ſa poſterité feminine n'exclura pas la branche Eſpagnole (*ut NB. linea maſculina ſuæ Catholicæ Majeſtatis in hac ſucceſſione dictorum Regnorum & annexarum Provinciarum fœmininam paternæ Noſtræ Stirpis, nec non filios ex filiabus ejusdem Stirpis deſcendentes præcedat ſine gradus aut temporis limitatione, vel præſcriptione; ita quidem ut caſu quo quandoque (quod Deus avertat) omnes Noſtros per lineam rectam maſculi-*

nam non interruptâ masculorum serie descendentes masculos decedere contingeret, fœminæ quæcunque fuerint & earum filii ac dependentes per descendentes ex linea recta Regis Catholici Philippi III. modò feliciter regnantis in infinitum à dictorum Regnorum successione excludantur.

C'est ici dans ce dernier membre le seul endroit, où en parlant de la branche Espagnole on ne trouve pas ajoûté expressement le terme de *masculine*. En soi-même cela n'étoit pas necessaire, car tout l'instrument est relatif à celui du *Comte d'Ognate*, ces mêmes paroles se rapportent ouvertement à celles, qui precedent immediatement, & la connexion faite par: *ita quidem ut*, n'admettent pas un sens different. Néanmoins il n'est que trop vraisemblable, que la parole *masculos* a été omise par hazard ou plûtôt par une faute d'impression. Les editions latines qu'on a de cet instrument se ressemblent tellement par tout & dans quelques autres endroits apparement pas trop corrects (par exemple: *dependentes* au lieu de *descendentes*) qu'elles ont toutes la mine d'avoir été tirées la premiere fois d'une copie pas bien collationnée, dont les fautes ont après passé dans tous les autres recueils. Mais les traductions Allemandes, qui d'ailleurs different dans l'arrangement des paroles & autres choses non essentielles, & ont bien la mine d'avoir été tirées sur

de

de differentes copies plus authentiques, ou ſur l'original même, comme naturellement la doit être celle du *Comte de Khevenhüller*, conſpirent toutes en ajoûtant encore dans ce derniere endroit expreſſement le terme de *männliche* ou *mâles*, comme on le voit chez Khevenhüller *Tom. VIII. p. 1098.* Londorp *Tom. I. p. 355.* & Lunig *Tom. V. p. 797.* qui d'ailleurs dans l'exemplaire latin *Tom. VI. p. 129.* repete auſſi la même faute. Le dernier y étale ces parcles : *alſo und dergeſtalt, daſs, vvofern kein männlicher Erb von Unſerem Leibe entſproſſen mehr vorhanden vväre, Spanien den Zutrit vvider haben, und NB. männliche Erben in gerader Linie aus dem iezigen König Philippo dem dritten herkommend die Länder beſizen, und evviglich beherſchen ſollen.*

C'eſt donc une impoſture auſſi temeraire que groſſiere, dont l'auteur du prétendu Manifeſte tâche ici de gagner une cauſe de tant d'importance. Car il n'allegue aucune parole de l'inſtrument du *Comte d'Ognate.* Il ne cite pas non plus les expreſſions plus claires, & immediatement precedentes dans celui de Ferdinand II. mais il fait uniquement briller au long dans ſa brochure ce dernier paſſage pas trop bien exprimé ou corrompu. Puis il lui donne une explication très préciſe, & tourne peu à peu ces paroles à une excluſion formelle des filles de la branche Allemande par les filles de la

branche Eſpagnole, en paſſant legerement ſur l'inſtrument du *Comte d'Ognate*, & ſe contentant de dire, qu'il eſt de la même teneur. Mais il faudroit être aveugle, pour ſe laiſſer duper comme cela, ou au moins trop credule & prévenu de la bonne foi de l'Auteur pour ne pas vouloir regarder l'inſtrument même, qui ſe trouve en tant de recueils.

§. XXV. Après avoir demontré ſuffiſamment, que les principaux fondements de l'auteur du prétendu manifeſte repoſent ſur une fauſſeté & impoſture palpable, que la prétenſion de Philippe III. étoit nulle dans ſon origine, & que l'ordre de Succeſſion, que l'on veut établir nouvellement eſt contraire à tout l'uſage de la maiſon *d'Autriche*, & à tous les veritables principes expliqués ci-deſſus au long ; il ne ſeroit point neceſſaire d'entreprendre encore une refutation particuliere de tout le contenu du dit prétendu manifeſte. Nous ne le ferons donc que pour faire ſucceſſivement paſſer en revüe toutes les fautes enormes, contradictions ouvertes, argumentations impoſſibles, & impoſtures groſſieres dont ce papier eſt rempli d'un bout à l'autre ; & pour épargner au lecteur la peine de chercher autre part cette petite brochure, ou pour que l'auteur ne nous puiſſe reprocher d'en avoir uſé comme lui de l'inſtrument de Ferdinand II. nous en tranſcrirons au long

un

un morceau après l'autre de la maniere qu'elle a été publiée par la gazette de *Cologne* du 30. May. C'eſt en verité une hardieſſe étrange à un auteur de cette ſorte, de ſe mêler d'ecrire publiquement des affaires de telle importance, mais la temerité eſt encore plus grande & en toute façon impardonnable, qu'il a eue, d'y faire briller les titres ſacrés d'un des premiers Rois de la chretienté, & de faire porter à une piece ſi indigne le nom reſpectable d'un des plus grands Miniſtres, qui s'eſt deja acquis tant de reputation dans les principales cours de l'*Europe*; ce qu'on verra plus au long par la teneur de l'écrit, que commence ainſi:

On ne ſauroit douter, que le Roi Catholique Philippe V. ne deſcende en ligne directe de Charle quint, Empereur & Roi d'Eſpagne, ne ſoit ſon heritier, & ſucceſſeur legitime, & ne repreſente en tout ſa perſonne. Le Principe, que l'Auteur tâche d'etablir pour baſe & fondement de la nouvelle prétenſion, eſt juſtement celui, qui en decouvre d'avance la fauſſeté. Il faut qu'il ait été bien prévenu, s'il a cru tout de bon, que perſonne ne ſauroit douter de cette theſe. Car il ne devoit pas ignorer, qu'il y a eu, & qu'il y a encore des milliers de gens très-éclairés, impartials, & tout à fait bien informés du fonds de l'affaire, qui ont ſoutenu & ſoutiennent encore, que le *Roi Catholique* d'aujourd'-

jourd'hui n'eſt point repreſentant de ceux de la *Maiſon d'Autriche*, que la renonciation de ſon ayeule, & de ſa biſayeule l'ont exclu d'avance de ce caractere au moins auſſi fort & juſtement, qu'il s'eſt depouillé après lui-même de ſa propre repreſentance par rapport à ſes ancêtres Rois de *France* dans ſa renonciation du 7. Nov. 1712. (*Para que en mi perſona y la de ellos no ſe pueda conſiderar ni hazer fundamento NB. de repreſentacion activa o paſſiva, principio o continuacion de linea efetiva o contemplativa de ſubſtancia, ſangre, o calidad, ni derivar la deſcendencia o computacion de grados de las perſonas del Rey Chriſtianiſſimo mi Señor y mi Aguelo, ni del Señor Delphin mi Padre, ni de los glorioſos Reyes ſus progenitores.* Du Mont *Tom. IIX. part. 1. p. 311.*) & que tout ſon droit d'à preſent ne depend que de celui, que les mediateurs lui ont attribué pour le prétendu bien commun de l'Europe, & que puis l'heritier veritable lui a cedé en effet; au point, que ſi le Roi *d'Eſpagne* rompt ſes engagemens avec ceux, dont il a tout ſon droit, au lieu de pouvoir ſe prévaloir de nouvelles pretenſions, il ſe depouille lui-même du ſeul tître legitime, qui lui aſſure ſa poſſeſſion preſente. Il ſeroit inutile de repeter ici tout ce que la Maiſon *d'Autriche* a allegué pour prouver ſon droit de ſucceſſion, & la fauſſeté des prétenſions de *la Maiſon* de *Bourbon*. Tout le monde

fait

ſait d'ailleurs, que ce ne fut ni la juſtice de la cauſe, ni le ſuccès convenable des armes alliées, dont le defaut priva la *Maiſon d'Autriche* de cette ſucceſſion, mais celui d'une reflexion plus mûre, & impartiale de la part des alliés. On avoit commencé de faire la guerre à la *Maiſon d'Autriche* en rompant tout le lien des renonciations les plus ſolennelles du monde, qui ne laiſſerent aucun droit de reſte à ceux, qui du tems de la renonciation jurée n'avoient pas encore été au monde. Néanmoins pour terminer cette guerre on fit une paix, dont tous les fondemens repoſent ſur des renonciations bien plus ſujettes à Caution: L'on avoit deja remarqué la fauſſeté du prétendu équilibre après *la paix des Pyrenées* depuis laquelle juſqu'à celles de *Nimegue*, & de *Rysvvick*, les forces des deux branches de la *Maiſon d'Autriche*, unies & appuyées de celles de presque toute l'Europe, étoient à peine en état de contrebalancer la Superiorité de celles de la *Maiſon de Bourbon.* Néanmoins on établit à *Utrecht* des principes encore plus faux, & dont tous ceux, qui les ont ſoutenus, ſe repentiroient à cette heure trop tard, s'ils étoient encore en vie.

§. XXVI. Cette prétendue baſe de toute la deduction eſt immediatement ſuivie d'un detail hiſtorique, commençant ainſi: *Il n'eſt pas moins certain, que Charle quint étoit petit fils*

fils de l'Empereur Maximilien I. par Philippe son fils ainé Roi d'Espagne. Il est vrai que cela est aussi certain, que connu à tout le monde, mais le tître d'ainé, que l'auteur donne à Philippe I. est fort inutile, car son frere unique François, qui ne vecut que peu de jours, ne pouvoit sans cela pas se mettre en competence avec lui. Mais ce qui suit, prouve encore mieux le Caeactere de ce grand historien; car il dit: *Maximilien I. possedoit hereditairement l'Archiduché d'Autriche, les Duchés de Carinthie, de Stirie, de Carniole, de Limbourg, & de Wirtemberg, les Marggraviats de Moravie, de Lusace, & de Burgau, les Comtés de Tyrol, de Kibourg, & d'Habspourg &c. & le Landgraviat d'Alsace avec toutes leurs appartenances & dependances.*

Le moindre aprentif, imbû des premiers élémens de l'histoire dans la moindre école de cette ville, auroit honte d'avancer de telles choses, & notre Auteur n'en a point de faire paroître une ignorance si impardonnable, en se mêlant de decider de la plus importante succession du monde. Il n'aura apparemment fait, que copier ou abreger le premier tître, qu'il a trouvé par hazard d'un des Empereurs de la maison *d'Autriche*, croyant qu'il n'y falloit que cela pour savoir les états, dont Maximilien I. étoit en possession. Il est vrai, qu'il possedoit toute *l'Autriche*, où d'ailleurs les Duchés,

chés, Principautés, & Comtés de *Carintbie*, de *Stirie*, de *Carniole*, de *Burgau*, de *Tyrol* &c. sont deja compris. Il est aussi vrai, qu'il possedoit le Duché de *Limbourg* qu'il avoit acquis avec son épouse *Marie de Bourgogne*, de même que les autres parties des païs-bas. Mais n'est ce pas une honte de dire, qu'il a possedé le Duché de *Wirtemberg*, & d'ignorer, que ce n'étoit que du tems de Charles *quint*, que la ligue des Villes de l'Empire en *Suabe* ayant vaincu le Possesseur dans la guerre, qu'il leur avoit faite, offrirent ce Duché à l'Empereur; que Charle *quint* le donna à son frere Ferdinand I. que celui-ci le rendit enfin au Duc, en qualité d'arriere-fief relevant immediatement de la *Maison d'Autriche*, & q'enfin Rudolph II. remit aussi cette dependance, & ne reserva à sa Maison, que la Succession future au defaut de la lignée mâle; au point, que ce n'est qu'à cet égard, que la *Maison d'Autriche* porte encore aujourd'hui le titre d'un païs, dont la *Maison* des Ducs de *Würtemberg*, fort celebre par tout le monde, est actuellement en possession. Et comment étoit-il possible, que Maximilien I. possedat les Marggraviats de *Moravie* & de *Lusacè*, apartenances considerables, & très connues du Royaume de *Boheme*, qui après la premiere Succession échue à l'Empereur Albert II. & à son fils Ladislas *le posthume*, ne fut uni à la

Mai-

Maiſon *d'Autriche* que par Ferdinand I. d'où enfin Ferdinand III. detacha la haute & la baſſe *Luſace*, que la maiſon de Saxe tient encore aujourd'hui en fief de la Couronne de *Boheme*. Il en eſt de même des anciennes poſſeſſions de la maiſon *d'Habsbourg*, ſavoir des Comtés de *Kibourg*, & de *Habsbourg*, & du Landgraviat *d'Alſace*; L'Auteur s'eſt contenté d'en tranſcrire les titres, car les deux premiers états étoient deja ſous la domination des Suiſſes du tems de Maximilien I. Voila donc aſſés de fautes enormes dans la pretendue poſſeſſion des Etats nommement exprimes? Que ne diroit on à cette heure de la clauſe annexée *avec toutes leurs apartenances & dependances*?

§. XXVII. Pour paſſer de Maximilien I. à Charle *quint* l'auteur fait une tranſition aſſés artificieuſe, mais dont la fauſſe intention ſe trahit d'abord. Il dit: *Ces Etats comme étant indiviſiblement unis par un lien perpetuel de retour paſſerent à Charle quint; l'aîné du fils aîné de Maximilien.* Il eſt vrai, que les Etats de la maiſon *d'Autriche* furent deja alors indiviſibles comme aujourd'hui en vertu des privileges, qu'Elle avoit deja reçus de l'Empereur Frederic I.; mais cela n'empecha pas d'en partager la joüiſſance ſelon l'uſage pratiqué de tout tems dans cette maiſon depuis la premiere acquiſition de Rudolphe I. & ſi le frere unique de Philippe

lippe n'étoit pas mort dans ſon enfance il en auroit infailliblement reçu ſa part. C'eſt donc en vain, que l'auteur tâche d'éblouir le lecteur par le titre de fils ainé, qu'il donne derechef ici à Philippe I. Ce *lien de retour*, dont il parle, eſt auſſi ou un ſonge, ou cet ordre naturel eſt commun en vertu du quel chaque branche reünit la portion de toutes les autres, dont la lignée mâle vient à manquer. Après cette tranſition artificieuſe l'auteur donne un échantillon nouveau de ſon grand ſavoir en fait d'hiſtoire, diſant: *Charle quint comblé d'honneurs, & de biens (car outre les ſurdits Etats d'Allemagne de la Succeſſion paternelle, il étoit deja Empereur, & avoit herité du chef de ſa Mere, & de ſon Ayeule le Royaume d'Eſpagne, le Duché de Bourgogne, & la Comté de Flandres:) & determiné par amour pour ſon Auguſte Maiſon Archiducale d'Autriche, pour qu'elle pût ſe ſoutenir d'elle même, & afin de conſerver cette branche Collaterale, fit à Bruxelles le 22. Octobr. 1520. une renonciation ſolemnelle de tous ſes Etats d'Allemagne en faveur de ſon frere Ferdinand, & de ſes deſcendans mâles avec cette condition expreſſe, qu'au defaut de ceux-ci les dits Etats lui retomberoient ou à heritiers.*

En premier lieu l'auteur acheve ici de trahir ſon ignorance au ſujet de l'heritage de Marie de Bourgogne Epouſe de Maximilien I. car il ſepare ici plus clairement le

Duché de *Limbourg* de la Comté de *Flandres* & autres parties des païs-bas, en rapportant celui-là à la ſucceſſion paternelle, pendant que de l'autre côté il compte entre l'actuel heritage maternel le Duché de *Bourgogne*, ſans ſavoir que Maximilien I. & Charles V. y pretendirent bien aſſés ſouvent, & pouſſerent leur droit de differentes façons, mais que la *France* le reünit en effet à la Couronne comme un fief devolu, au point que ce n'étoit que la Comté de *Bourgogne*, où l'ainſi dite *Franche Comté* avec les *Pais-Bas* que la Maiſon *d'Autriche* obtint en effet de l'heritage de Charles *le Hardi* Duc de *Bourgogne*. Le reſte regarde un diplome dont l'auteur cite hardiment la date & le contenu. On auroit grand tort de ſe repoſer ici ſur ſa bonne foi, après les preuves, que nous en avons deja remarquées. Ce diplome ne ſe trouve dans aucun de ces recueils, que nous avons ſouvent allegués. Mais on y rencontre pluſieurs autres, qui ſont tout a fait incompatibles avec celui-ci au moins ſelon la teneur, que l'auteur lui attribue.

Dans celui que Charle *quint* a deja ſigné le 27. Juillet 1519. & adreſſé à la Regence *d'Autriche*, il dit que la ſucceſſion eſt echüe à lui & à ſon frere Ferdinand en vertu de l'ordre de ſucceſſion uſité, & du Teſtament de Maximilien I. en repetant à tout moment les paroles. *Nous & notre cher frere*

Cuns

(*uns und unſer lieber Bruder*) chéz Lunig *Tom. VII. p. 48.*

Dans un autre daté à *Worms* le 29. Avril 1521. p. 176. par conſequent long-tems après celui, que l'auteur allegue, il repete les mêmes principes, donne part du partage reglé de façon, qu'il a gardé pour ſoi même le *Tyrol* & *l'Autriche* anterieure, avec ordre que l'adminiſtration commune doit être levée, ſans y ajoûter le moindre indice d'une ſemblable reſervation. Il y a encore un autre diplome donné à *Bruxelles* le 16. Mars 1522. & confirmé reiterement à *Augsbourg* le 29. Juillet 1536. *p.* 180. par lequel il cede encore à ſon frere les états conquis ſur la Republique de *Veniſe*, & quelques appartenances de la *Carinthie*, reſervées à la Regence du *Tyrol* par le premier partage. Tout ceci eſt incompatible avec la ceſſion de tous les Etats d'Allemagne, qui ſelon l'auteur doit avoir être faite le 22. Oct. 1520. S'il exiſte en effet un diplome ſemblable de cette date ou d'une autre, ſa teneur n'aboutira que tout au plus à ce droit de retour, que la deſcendance mâle de Charle *quint* pouvoit pretendre à l'egard de *l'Autriche*, au defaut des mâles de la branche Allemande, & l'artifice de l'auteur d'y ſubſtituer le terme général & equivoque *d'heritiers* ne ſervira de rien. Mais nous avons deja fait voir ci-deſſus, que Ferdinand I. changea d'avis à

cet egard & qu'il avoit assés de raison de refuser à la branche Espagnole ce qu'elle n'accorda pas à la *Sienne.*

§. XXVIII. L'auteur se tourne enfin du côté de Ferdinand I. & de sa Posterité en continuant en ces termes: *Ferdinand devenu possesseur des Etats de la Maison d'Autriche en Allemagne en vertu de ce diplome, & non par aucun autre titre, épousa la Princesse Anne heritiere des Royaumes d'Hongrie, & de Boheme, qu'elle lui apporta en Mariage, & qui furent ensuite herités par Maximilien II. son fils aîné. Ce Prince épousa la Princesse Marie, Fille de Charle quint, & en eut plusieurs Princes, & entr'autres Matthias I. & Rudolphe II. Empereurs, qui moururent tous sans enfans, de sorte que la Princesse Anne sa fille devant heriter tous ces Royaumes & Etats, & ayant été mariée à Philippe II. d'Espagne, dont elle eut Philippe III. tous les Etats, aux quels Charle quint avoit renoncé, retournoient à la branche Espagnole avec les Royaumes d'Hongrie & de Boheme, comme venant de l'Ayeule de la Reine d'Espagne Anne, Epouse de Philippe II.*

C'est d'un ton bien decisif, que l'Auteur y dit que Ferdinand est devenu possesseur *en vertu de ce diplome & non par aucun autre titre*, mais personne ne le croira pour l'amour de ce ton imposant. Il est aussi vrai, que Maximilien II. comme fils aîné reçut les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* tout

seul

seul, mais il n'est pas moins vrai, que *l'Autriche* fut partagée entre tous les trois Freres, & que Charles, Pere de Ferdinand II. en reçu la *Stirie* avec ses appartenences. Le reste de tout ce pauvre détail sert seulement de preuve, que la memoire de l'auteur ne le cede en rien à son jugement. A peine avoit-il dit lui même plus haut, que Charle *quint* s'est demits des Etats d'Allemagne en faveur de son frere Ferdinand NB. & *de ses descendans mâles*, que sans y plus penser il avance ici, que par la mort de l'Empereur Matthias *les Etats aux quels Charle quint avoit renoncé retournoient à la branche Espagnole*, comme si Ferdinand II. n'avoit pas été des descendans mâles de Ferdinand I. Et enfin pour ce qui regarde la pretension de Philippe III. sa nullité a deja été assés demontrée ci-dessus.

§. XXIX. Les paroles suivantes regardent la renonciation que Philippe III. voulut revoquer, dont il parle ainsi: *Lors du Mariage de Philippe II. avec cette Princesse l'Empereur Maximilien II. à l'exemple de ses ancêtres la fit renoncer à toute sa succession paternelle & maternelle en faveur de ses freres Ferdinand & Charles avec la Condition expresse de retour au defaut de descendans mâles, laquelle fut exprimée à peu près en ces termes: Qu'elle renonçoit à l'heritage de son Pere, & de sa Mere tant par rapport aux*

Royaumes d'Hongrie & de Boheme, qu' aux Provinces d'Autriche non seulement en faveur de Sa Majesté Imperiale, mais aussi en faveur de ses Serenissimes Freres & de tous leurs fils & heritiers legitimes descendans en ligne masculine directe, au defaut des quels elle se reservoit le droit de succeder dans ces Royaumes & Etats. Cet instrument fut dressé à Madrid le 29. Avril 1571. & fut accepté & approuvé par l'Empereur dans toutes ses clauses, & contenu.

L'auteur avoue lui même, que Maximilien II. a fait renoncer sa fille *à l'exemple de ses ancétres.* C'est à dire selon l'usage commun, & d'une façon qui ne peut rien importer de particulier à son egard; & il seroit inutile de repeter ici ce que nous avons demontré ci-dessus au long de l'effet de ces sortes de formalités. L'on ne trouve dans aucun recueil des surdits ni cette renonciation-là, ni aucun autre exemple de ces sortes de formulaires communs & ordinaires. L'auteur ne l'a pas vue non plus, comme on le remarque clairement; vûqu'il n'ose pas lui même faire passer les paroles alleguées pour authentiques, se contentant du terme *d'à peu près.* Il a trouvé la date dans l'Instrument du *Comte d'Ognate.* Il a lu peut-être chez Du Mont ou autre part dans le Contract de mariage, qu'elle devoit renon-

cer

cer *ad ſatisfactionem ſuæ Majeſtatis Cæſareæ*, & comme il a vû, dans l'inſtrument du *Comte d'Ognate* & autre part, qu'elle a renoncé en faveur de toute la lignée mâle de Ferdinand I. il en a fait cette belle compoſition : *non ſeulement en faveur de Sa Majeſté Imperiale mais auſſi en faveur de ſes ſereniſſimes freres.* Mais elle a reuſſi comme toutes les autres productions de ſon Eſprit. Car a-t-on jamais oüi dire, qu'une fille renonce en faveur de ſon propre pere, qui lui a donné le jour & a été en poſſeſſion avant qu'elle fut au monde? ce ſeroit pouſſer bien loin les precautions abondantes, juſqu'à ſe garantir des pretenſions de ſa propre fille, & d'une heritiere qui derive ſon propre droit de celui du pere.

Il ajoûte ici encore une remarque particuliere, qu'il croit très-neceſſaire : *Mais avant de paſſer outre, il faut remarquer, que la Reine Anne ſe reſerve à elle-même au cas de retour le droit de ſucceder. Ainſi ce droit n'a pas été reſervé aux Agnats de la branche Eſpagnole d'Autriche puis qu'on le reſerve à une feme de cette branche & à plus forte raiſon aux enfans mâles des femmes, contre l'opinion du contraire dont le public eſt imbu.* L'on ſeroit ici bien curieux de ſavoir à qui l'auteur en veut, & qu'elle doit être l'opinion du public qu'il veut combattre, & enfin quel avantage il compte de tirer de toute cette remarque ? Le public ne peut pas ignorer, qu'elle n'a renoncé qu'en fa-

veur de la lignée de Ferdinand I. & non pas de la branche Espagnole, dont nous avons bien amplement expliqué les raisons ci-dessus. Mais l'obscurité de toutes ces paroles n'est qu'un énigme, où l'on s'efforceroit inutilement à debrouiller l'intention naturelle de l'auteur.

§ XXX. C'est au bout de cette introduction historique, que l'Auteur trouve à propos de placer le veritable arcboutant de cette magnifique pretension, en le dressant le mieux qu'il peut de la façon qui suit:

Philippe III. qui étoit le fils ainé de la Reine Anne, n'acquiescant pas à la renonciation de sa mere, expose ses prétensions sur les Etats, aux quels cette renonciation s'étendoit avec tant d'empressement à l'Empereur Matthias, que celui-ci dit dans un Instrument, qu'il en avoit été bien importuné. Cependant Philippe tant par sa bonté naturelle, qu'en Consideration de la parenté se laissa flechir à ratifier la renonciation de sa Mere, mais ce ne fut qu'avec la même reservation du retour, & en deuxieme lieu, à condition qu'on compenseroit ce bienfait & les autres, dont la branche d'Allemagne avoit été continuellement comblée par la cession d'une ou de plusieurs Provinces, dont on convint de faire la designation en son tems, afin de ne point faire trainer la Conclusion de cette convention, qui fut signée le 6. Juin 1617. par le Comte d'Ognate Ambassadeur du Roi Catholique auprès de l'Empereur.

Cette

Cette Renonciation faite par Philippe III. en faveur de l'Archiduc Ferdinand, qui fut ensuite Empereur, fut suivie le même jour d'un acte solemnel, par lequel ce Prince acceptoit la dite renonciation, & s'obligeoit pour sa personne, & pour ses heritiers à remplir les Conditions, qui l'accompagnoient, c'est à dire tant à l'equivalent promis, qu'à la restitution stipulée, lorsque le Cas écheoroit : Voici ses propres termes : Et au cas, que si (ce qu'il plaise à Dieu de ne point permettre) tous nos descendans mâles en ligne masculine directe venoient à manquer, les femmes quelles qu'elles soient, & leurs fils & descendans soient exclus de la succession des dits Etats, par les descendans en ligne directe à l'infini du Roi Philippe III. glorieusement regnant &c.

C'est uniquement en vertu de ces actes solemnels & de ces seuls titres, que l'Empereur Ferdinand II. a possede les dits Royaumes & Etats, & qu'ils ont passé à Ferdinand III. son fils aine, & aux Empereurs Leopold & Joseph, & après la mort de celui-ci sans autres Enfans que deux Princesses, à l'Empereur Charles VI. son frere, qui n'a aussi laissé que deux filles ; de façon qu'attendu, qu'il n'existe plus aucun agnat descendant de Maximilien II. ou de Ferdinand II. voilà le moment du retour si solemnellement stipulé arrivé & la Clause surdite doit reprendre son Cours

après cette espece de parenthese de la branche ainée pour ainsi dire. Or le Serenissime Roi Catholique Philippe V. comẽ chef de cette branche, & comme reünissant en sa personne les droits de tous les descendans, ayant la Loi par devers soi, car l'une & l'autre renonciations sont certainement une loi, il faut necessairement, que les Conditions stipulées soient remplies à son égard, & que la ligne, qu'il represente, & qui en consequence de ces renonciations a été si long-tems privée de si puissants Etats, y soit maintenant retablie en vertu des mêmes renonciations, le cas qui y est stipulé & le moment qui y est designé étant arrivé.

Toute l'imposture, dont l'auteur se prevaut ici, a deja été decouverte ci-dessus. Ces Instruments arrêtent seulement, que les mâles de la branche Espagnole de la *Maison d'Autriche* succederont au defaut des mâles de la branche *d'Allemagne*, & comme ce cas là n'est pas arrivé, tous ces instrumens ne servent plus de rien. On n'y dit pas un mot de l'exclusion des filles, ou de leurs descendans de la branche d'Allemagne, par les filles ou leurs descendans de la branche Espagnole, & le sort de ces sortes de personnes s'entend toujours de soi-même dans des cas de succession semblables, car la fille du dernier de la maison herite le tout, & cela depend de l'evenement, selon que l'un ou l'autre ligne vient plûtôt à manquer,

dont

dont on peut chercher un million d'exemples dans toute l'hiſtoire. Nous remarquerons donc ſeulement les autres expreſſions inconvenables & fauſſes, dont l'auteur ſe ſert ici. Il prône la *bonté naturelle* de Philippe III. & lui impute pourtant lui-même les importunités, que l'hiſtoire attribue au *Comte d'Ognate*. Celui-ci ne parle que d'un équivalent à aſſigner dans quelque Province *d'Autriche*, mais nôtre auteur en fait *une ou pluſieurs provinces* entieres. Il en parle, comme s'il ne s'étoit agi que du choix & de *l'aſſignation*, qu'on avoit differée pour gagner du tems, ſans revoquer en doute l'obligation à un ſemblable équivalent en ſoi-même. Il dit poſitivement, que Ferdinand s'eſt obligé à cet équivalent promis. Enfin après avoir rapporté ce paſſage corrompu de l'inſtrument de Ferdinand II. tout ſeul, il decide derechef d'un ton abſolu, que Ferdinand II. a obtenu l'heritage *uniquement en vertu de ces actes ſolemnels & de ces ſeules titres.* Il faut en verité être bien ignorant ou effronté pour ſoutenir cette theſe, en dépit de tant de titres inconteſtables, que Ferdinand II. avoit comme fils de l'Archiduc Charles, & petit fils de Ferdinand I. en vertu du teſtament & de l'inveſtiture de celui-ci, & des Loix fondamentales de ſa maiſon & de tout l'Empire. L'un & l'autre inſtrument ne dit pas un mot

d'une

d'une reservation en faveur des filles de la branche Espagnole, ou de leurs descendans, & l'auteur s'écrie pourtant en triomphant : *Voilà le moment du retour si solemnellement stipulé arrivé !* Il releve la renonciation comprise dans ces instrumens comme la loi la plus solemnelle du monde, qui pourtant, si le cas étoit arrivé, auroit rencontré mille difficultes. Mais au milieu de ce Zele extrême, qu'il temoigne pour les Loix une fois établiés à l'egard de la Succession, il n'auroit pas mal fait de se souvenir tant soit peu aussi de cette loi fameuse & munie de toutes les solemnités imaginables, qui se trouve chéz du Mont *suppl. Tom. II. p 283.* sous le tire de *Leg. XII. que la Christianisima Reyna de Francia Ana y sus hijos y descendientes del Matrimonio con el Christianisimo Rey Luis XIII. no puedan suceder en los Regnos de Espana, ni en sus adjacentes ;* Car alors il auroit peut-être parlé d'un ton plus doux de ce droit absolu du Roi Catholique, comme *chef de cette branche, & comme reunissant en sa personne les droits de tous les descendants,* au milieu du bruit qu'il fait en même tems de l'inviolabilité des Loix & renonciations solemnelles.

§. XXXI. Il en passe à un doute qu'il se fait lui-même, & de-là en même tems aux extensions artificieuses qu'il a données aux instrumens surdits en continuant : *La naissance*

ſance du petit fils de Charles VI. quoique conçu du vivant de ce Prince ne peut porter aucune atteinte au droit du Roi Catholique ce qui n'a pas beſoin d'être prouvé, puiſque les termes de la loi, c'eſt à dire de la renonciation de Ferdinand II. rapportés ci-deſſus ſont clairs à cet égard. Le Comte d'Ognate, Ambaſſadeur du Roi Catholique a employé les mêmes termes excluſifs dans la renonciation qu'il a faite au nom de ce Prince. Dans tous les actes dreſſés à ce ſujet, les Enfans mâles deſcendans des Princeſſes ne ſont pas moins exclus que les Princeſſes mêmes; on n'établit aucune difference entre le fils & la Mere, & par conſequent on doit conſiderer le Prince nouvellement né comme s'il n'exiſtoit pas. La branche cadette n'a aucun autre droit à la ſucceſſion que celui qu'elle a acquis par les renonciations que la branche ainée a faites en ſa faveur. Or ces renonciations non ſeulement n'accordent pas le moindre droit aux femmes, ni à leurs fils, mais elles les excluent même en termes poſitifs, & par conſequent le fils n'a pas dans ce cas plus de droit que la Mere. D'où il s'enſuit, que le Roi Catholique eſt le Succeſſeur legitime & que ſon droit ſubſiſte en ſon entier après la naiſſance de ce Prince, comme il étoit avant' qu'il vint au monde. Que peut-on oppoſer à un droit ſi bien demontré? Il ne doit pas y avoir de difficulté concernant la branche, que le droit de retour appelle à la ſucceſſion La Reine Anne la deſigne en termes precis dans ſa renonciation. Les

Termes

Termes rapportés ci-dessus de l'Archiduc Ferdinand & la Renonciation de Philippe III. ne sont pas moins clairs à cet égard ; d'autant que puisqu'ils excluent de la succession les femmes & leurs enfants mâles, ils n'admettent à la succession que les Agnats, & comme il est dit dans les mêmes instrumens, que ceux qui sont exclus doivent l'être à l'infini par les descendants de Philippe III. sans aucune difference ni distinction de sexe, il reste decidé & demontré que les Filles & les Fils des Filles descendantes du Renonciataire sont exclues de la succession.

Il est vrai que l'Auteur n'avoit pas besoin d'entrer dans cette dispute inutile contre l'Archiduc nouveau né. L'on sera sans doute d'accord avec lui à *Vienne*, que si la Reine *d'Hongrie* & de *Boheme* n'excluoit pas Elle-même les descendans des femmes de la branche Espagnole, l'Archiduc ne le feroit pas non plus dans cet ordre de primogeniture, qui admet les femmes en personne au defaut des mâles. La Conception du vivant, ou après la mort de feu l'Empereur ne fait rien dans le cas present. Ainsi si le Roi *d'Espagne* avoit deja eu un veritable droit acquis, l'Archiduc n'auroit pas été en état l'en priver. Mais comme ce droit prétendu n'est rien en effet, la perte est d'autant moins à craindre. Cependant l'auteur s'efforce ici à merveille de detorquer l'exclusion des femmes de la branche Allemande

de

de par des mâles de la branche Eſpagnole, dont les Inſtrumens du *Comte d'Ognate*, & de Ferdinand II. parlent, à une excluſion abſolute par les deſcendans de l'un & de l'autre ſexe de Philippe III. & de faire accroire au Lecteur, que le ſens qu'il attribue a un ſeul paſſage corrompu du dernier inſtrument a été clairement exprimé dans l'un & l'autre. C'eſt en verité ſans front qu'il oſe ſe ſervir des expreſſions ſuivantes: *Les termes de la Loi ſont clairs à cet égard. Le Comte d'Ognate à emploié les mêmes termes excluſifs. Ces renonciations les excluent en termes poſitifs. Les termes de l'Archiduc Ferdinand & la renonciation de Philippe III. ne ſont pas moins clairs à cet égard. Ceux qui ſont exclus doivent l'être à l'infini par les deſcendans de Philippe III. ſans aucune difference ni diſtinction de ſexe.*

Il eſt pourtant ſi perſuadé d'un heureux ſuccès de ce tour groſſier qu'il lui donne le nom d'une demonſtration, & s'écrie: *Que peut-on oppoſer à un droit ſi bien demontré?* En verité on auroit grand tort de s'embarquer ici dans une refutation de ſes paroles, au lieu de renvoyer le lecteur à l'inſpection des inſtrumens où le contraire ſaute aux yeux.

§. XXXII. La pretendue demonſtration finie l'auteur commence à faire la guerre à la *Sanction Pragmatique*, en diſant:

Après

Après tout ce qu'on a exposé jusqu'ici il ne paroit point, que la pragmatique Sanction Caroline doive arrêter personne. Car qui ne voit point la nullité de ce Reglement? Quelle faculté avoit Charles VI. de disposer des Royaumes & Etats à la restitution des quels il étoit oblige? Cette sanction est tout à fait insubsistante, pour autant qu'elle s'étend aux Etats, dont il n'étoit point en son pouvoir de disposer. Qu'on examine d'abord les personnes, & l'on verra si le Roi Catholique & ses descendans sont des sujets du dit Empereur, qui soient obligés de faire joug à une Loi qu'il a faite par rapport à des Etats qui devoient leur être restitués. Qu'on examine ensuite les choses mêmes, & l'on verra si des choses sujetés à retrocession, & dont le cours est établi de maniere par les ancêtres, qu'un tiers y a acquis un droit incontestable, & l'on verra, dis-je, si celui, qui par les dispositions des ancêtres avoit seulement le droit d'en jouir, & en étoit seulement usufructuaire a pû de sa propre autorite les aliener, changer leurs Cours & enlever à un Tiers son droit. Il est donc demonstré, que la Pragmatique Sanction est invalide.

L'Auteur, peu content d'avoir signalé plus haut son grand savoir en fait d'histoire, ajoûte encore ici des traits de sa profonde jurisprudence jusqu'à disputer aux souverains, dont l'ordre de succession est reglé par quelque Loi fondamentale, le *dominium* de leurs états, & ne leur laisser que la jouissance

&

& *l'uſufruit.* Cela donne un nouveau relief à la force de ſes argumentations, quand il y raiſonne comme cela: *Le Roi Catholique n'a pas été ſujet de l'Empereur ou obligé à ſubir ſon joug; donc la Sanction pragmatique eſt invalide.*

C'eſt là ce qu'il appelle demonſtrations convaincantes. Tout ce qu'il dit ici ſe reduit a cela: *que l'Empereur n'a pas eu le pouvoir de diſpoſer de ſes états, parce que le Roi Catholique a eu un droit de ſucceſſion fondé.* A quoi on ne peut repondre ſans entrer dans une repetition de tout ce que nous avons deja dit, que de la même façon tout court, *mais la prétenſion du Roi Catholique eſt nulle, donc elle n'a pû empecher l'erection de la Sanction Pragmatique.*

Cependant comme l'auteur attaque icĩ avec tant de rigueur la faculté, que l'Empereur defunct peut avoir eue d'établir la Sanction pragmatique, il ne feroit pas mal de reflechir un peu plus murement ſur le pouvoir, que pouvoit avoir l'auteur de ſa Loi ſi reſpectable, l'Empereur Ferdinand II. de diſpoſer ainſi des Royaumes *d'Hongrie* & de *Bohéme?* pas tant en conſideration d'un teſtament aboli de Ferdinand I. que de l'ordre établi & des loix fondamentales qui l'oblige à celle intention de ſubſtituer ſa propre poſterité feminine au defaut de la maſculine; après quoi il trouvera peut-être au bout du compte, que tout ce qu'il dit ici d'une nul-

nullité faute de pouvoir, ne fait que sapper les propres fondemens de sa these, & de toute la prétension de la Cour *d'Espagne.*

§. XXXIII. Pour comble de preuves l'auteur se met en devoir de joindre à sa demonstration des exemples domestiques:

Quelque convaincante que soit cette demonstration il ne sera pas superflu de l'eclairer par quelques exemples domestiques. On ne sauroit accorder une plus grande autorité à Charles VI. qu'à Ferdinand I. à Ferdinand III. à Leopold & à Joseph son frere, son pere, & ses ancêtres, & en même tems Empereurs. Le premier, lors qu'il établit l'ordre de succession, étant arrivé au cas où ses descendans mâles viendroient à manquer, nomme pour ses Successeurs à l'exclusion de ses propres filles les descendans de Charle quint, & il en use de même dans tous les Contracts de Mariage de ses filles. Dira-t-on que cet Empereur avoit moins d'autorité que Charles VI. ou moins de tendresse pour son sang? Ni l'un ni l'autre; mais qu'il savoit que son autorité ne s'étendoit point plus loin, & qu'il ne vouloit pas par amour pour ses filles porter atteinte au droit d'un tiers. Il s'est conformé aux reglemens anterieurs, & a confirmé par-là même sa propre declaration.

L'Empereur Ferdinand III. ayant cedé par le Traité de Westphalie quelques Villes des Etats d'Autriche à la France, celle-ci ne se crût pas sur dans la possession de ces Villes, que la cession n'en

n'en eut auparavant été ratifiée par l'Espagne, & elle refusa de donner l'équivalent promis avant d'avoir obtenu cette ratification. Que fit Ferdinand? il acquiesca à l'opposition de la France, promit d'obtenir la ratification du Roi Catholique, & se desista de l'équivalent stipulé, jusques à ce qu'il l'eût obtenue. N'est il pas evident par là, que le Roi Très-Chretien étoit dans la persuasion, qu'on ne peut disposer des biens, qui sont sujets au droit de retour, sans le consentement de la branche, à la quelle ils doivent un jour retourner? n'est-il pas evident, que Ferdinand a fait le même aveu en s'engageant à obtenir le Consentement du Roi Catholique &c.

L'Empereur Leopold Pere de Charles VI. lorsqu'il se fit couronner & reconnoître Roi d'Hongrie en la personne de son fils Joseph en 1687. après la revolution de Teckeli, obligea les Etats du Royaume à reconnoître pour ses heritiers après l'extinction de ses descendans mâles, ceux de Charles II. Roi d'Espagne. Ce qui est une preuve, que le Pere de Charles VI. ne se croioit pas le pouvoir d'appeller ses propres filles, dont il ne manquoit pas, à la succession à l'exclusion de Charles II. & de ses descendans, qui par les pactes de retour avoient un droit fondé à ce Royaume. Tels ayant été les bornes du pouvoir & de l'autorité des ancêtres de Charles VI. il faut regarder la Pragmatique Sanction comme invalide, & non avenue, jusques à ce qu'on ait prouvé que le sien n'étoit pas renfermé dans les mêmes bornes.

Voila une autre eſpece de demonſtrations par des exemples. Eſt-il donc poſſible qu'on puiſſe raiſonner comme cela? Tout ce que l'auteur dit, ſe reduit à cela: *Les ancêtres de Charles VI. ont été auſſi bien Empereurs que lui, & ont eu la même tendreſſe pour leurs filles. Néanmoins ils n'eurent pas voulu faire tort à leurs agnats de la branche Eſpagnole: Donc la Sanction Pragmatique eſt nulle & comme non avenue.* Il auroit gagné autant en citant les regles des Inſtituts: *neminem ledere, ſuum cuique tribuere*, ou quelque precepte du Catechiſme, qui porte defenſe de faire tort à ſon prochain. Car il faut ſuppoſer ici, que les deſcendans des femmes de la branche Eſpagnole ont le même droit que leurs ancêtres les veritables agnats des Empereurs, & s'il eſt permis de ſuppoſer cette theſe, tout le reſte de la diſpute eſt inutile. Cependant l'auteur s'adreſſe ici fort mal au teſtament de Ferdinand I. où celui-ci ſubſtitue ſes filles dans les Royaumes *d'Hongrie* & de *Boheme* à l'excluſion de ſes propres agnats en *Eſpagne*. D'autant que la ſucceſſion des Agnats de la branche Eſpagnole avoit été concertée par la transaction de Ferdinand II. Ferdinand III. ne pouvoit pas ſe diſpenſer de rechercher leur conſentement à l'alienation des terres en queſtion, comme cela ſe pratique auſſi communement en alienant un fief où les agnats ont à ſucceder;

&

& c'étoit en consideration de la dite transaction & des interêts communs de la Maison *d'Autriche*, que l'Empereur Leopold s'emploïa avec raison en faveur de Charles II. pour lui assurer la succession du Royaume *d'Hongrie*. Mais quelle consequence peut on tirer de tout ce-ci en faveur d'un Roi étranger de la maison de *Bourbon*, sans supposer comme sûr & incontestable ce qui est justement en question ? cependant la conclusion de l'auteur surpasse tout le reste de ce passage, car il tâche de dechanger *l'Espagne* de *l'onus probandi* entre les mains de l'heritiere & possesseure actuelle de la succession du feu Empereur, & prétend, qu'en attendant la Sanction pragmatique soit declarée nulle, jusqu'à ce qu'on aura prouvé le contraire, c'est à dire jusqu'à ce qu'il plaira à *l'Espagne* de reconnoître le droit de la Reine à son propre desavantage, expedient, dont on gagneroit sans doute bien du tems.

§. XXXIV. La fin s'adresse aux Puissances qui ont garanti la *Sanction pragmatique*, en ces termes : *En attendant on n'oubliera pas de remarquer, que la Pragmatique affecte necessairement les engagemens des Princes, qui ont promis de la garantir. Car comment continueroient-ils d'exister ces engagemens, si l'objet garanti n'existe pas ? Il faut ajoûter à ceci, que pour vaincre la repugnance, que l'Empire avoit de garantir la Pragmatique Sanction, l'Empereur fut*

obligé de declarer ſolemnellement, qu'il n'avoit pas intention de porter préjudice à perſonne par ce reglement; ſans laquelle declaration le juſte & équitable corps Germanique ne l'auroit jamais garantie; de même qu'on eſpere à preſent, qu'il ſe degagera de ſa garantie, voyant le préjudice qu'il cauſe à un tiers. On ſe promet la même choſe de l'equité des autres Puiſſances, qui ont auſſi garanti cette Sanction d'autant qu'elles ne l'ont ſans doute fait, que dans la croyance qu'elle ne portoit prejudice à perſonne, & que l'evenement leur fait foir aujourd'hui le contraire.

En verité il eſt fort croïable, que tous ces Princes ſi éclairés & circonſpects avouëront ſans peine, qu'ils ont ignoré ce qu'ils ont fait eux-mêmes dans une affaire de telle importance & agitée depuis tant de tems. Ce ſera le meilleur prétexte du monde de ſe dedire des engagemens les plus ſolennels, contractés après tant de mûres deliberations & reflexions ſur tout ce qu'il y a le moindre rapport, en prétendant à cette heure cauſe d'ignorance de cette prétendue nouvelle decouverte de notre auteur, ſavoir d'une couple d'inſtruments auſſi vieux que fameux & notoires, qui depuis plus d'un ſiecle ont deja roulé devant les yeux de tout le monde par toutes les boutiques des Libraires & des Imprimeurs. Mais peut on rien imaginer de plus frivole, que la gloſſe qu'il fait ſur la clauſe alleguée, pour anéantir

tir par-là l'objet ou toute la ſubſtance de la convention même, & faire accroire au lecteur qu'il eſt bien compatible, de garantir une ſucceſſion, & de l'abandonner néanmoins en proye à tous les prétendans. Il ne ſe fait aucun traité defenſif, où l'on ne declare pareillement, qu'on n'a pas envie d'offenſer par-là, ni de faire tort ou préjudicé à perſonne. Eſt ce donc qu'en vertu de cette clauſe la teneur même ne liera plus les contractans tout auſſi-tôt qu'un tiers la declarera prejudiciable à ſes interêts ? Il ſeroit bien inutile de ſe munir de ces ſortes de traités & d'alliances, ſi la contradiction arbitraire d'un tiers, qui n'a point de ſuperieur ou juge au monde, au lieu de faire exiſter *le caſum fœderis* & reſerrer d'autant plus fort les liens reciproques pour le maintien commun des articles ſtipulés, en devoit annuller la ſubſtance même. L'on ajoûte des clauſes ſemblables à toute ſorte de contracts & d'inſtrumens des particuliers, ſans avoir jamais en vüe de detruire par-là les points ſtipulés. Tout inſtrument de *caution*, *fidejuſſion*, ou *aſſecuration* recherche de ſoi-même cette clauſe & bien loin d'affoiblir l'obligation contractée, ſon effet eſt tel, que même dans le cas, où un tiers aura revendiqué en juſtice ſon droit préferable, le fidejuſſeur ou garant eſt obligé à *l'eviction*, c'eſt a dire à reparer la perte à ſes propres depens.

Un teſtateur ſe peut ſervir de cette clauſe dans un teſtament où il ſe départ de la ſucceſſion ordinaire, & établit un fideicommis ou majorat nouveau, ſans que ſes fils cadets s'y puiſſent fonder pour obtenir une diviſion égale de tout l'heritage ; & enfin un époux peut hardiment permettre, qu'on inſere cette clauſe dans ſon contract de mariage, ſans craindre qu'à cauſe de cela il ne ſoit obligé d'abandonner ſon épouſe au bon plaiſir du premier prétendant ou uſurpateur. Mais il eſt tems de finir cet ennuyeux examen, & de demander pardon au lecteur du degoût que lui aura cauſé le recit de tant de fadaiſes.

§. XXXV. Rien n'eſt donc plus faux, que cet amas de preuves ouvertement nulles & malfondées, dont l'auteur a rempli ſa brochure. Mais accordons à ce prétendu faiſeur de demonſtrations pour comble de confuſion tout ce qu'il a avancé de plus inſoutenable, pour lui faire comprendre, que néanmoins il n'en ſauroit tirer aucune conſequence valable en faveur de la Cour *d'Eſpagne*, & de cette énorme prétenſion. Avouons, que le Roi Philippe V. eſt en vertu de ſa naiſſance le veritable répréſentant de Charle *quint*, qu'il le répréſente en tout, & reunit en ſa perſonne le droit de tous les deſcendants. Soyons d'accord, que Maximilien I. a été en poſſeſſion du *Wirtemberg*, de la *Moravie*, de la *Luſace*, & de tout ce qu'il

qu'il a plu à l'auteur de lui attribuer. Croyons que Philippe I. n'a été son fils unique, mais son heritier universel en vertu du droit d'aineſſe. Ne diſconvenos poin, que ce n'a été que par un pur inſtinct de bonté, que Charle *quint* a cedé ſes Etats *d'Allemagne* a ſon frere Ferdinand I. pour lui & pour ſa lignée mâle, avec la reſervation expreſſe du retour. Perſuadons nous néanmoins, que le cas du retour étoit déja arrivé par la mort de l'Empereur Matthias. Soutenons nous mêmes, que la pretenſion de Philippe III. du chef de la Mere étoit trés-bien fondée, & qu'il étoit en droit de revoquer la renonciation d'icelle. Suppoſons que dans les inſtrumens du *Comte d'Ognate* & de Ferdinand II. il a été arrêté veritablement, que la poſterité feminine de la branche allemande ſera exclue par les filles & leurs deſcendants de la branche Eſpagnole. Comment pourra-t-il ſoutenir que de tout ce prétendu droit le Roi Philippe peut avoir tant ſoit peu de reſte à l'heure qu'il eſt, après avoir tant de fois reconnu le droit inconteſtable de la poſterité feminine du feu Empereur, & renoncé poſitivement à toute prétenſion ſemblable. Déja dans la Quadruple alliance, ou dans le traité fait à *Londres* le 1. Août 1718. il fut arrêté par les contractans : *Rex Catholicus viciſſim renunciat tam ſuo quàm ſuorum hæredum deſcendentium & ſucceſſorum marium*

rium & fœminarum nomine ſuæ Majeſtati Cæſareæ ejusque ſucceſſoribus, hæredibus & deſcendentibus maſculis & NB. Fœminis cuncta jura ac rationes quascunque, nulla peritus excepta &c. omnibusque aliis actionibus & prætenſionibus, quarum prætextu Sacram Majeſtatem Cæſaream, ejus heredes & ſucceſſores directè vel indirectè tam in ſupradictis regnis & provinciis, quàm in cunctis ſuis ditionibus, quas actu in Belgio vel ubicunque alibi poſſidet, turbare poſſet. Du Mont *Tom. VIII. part. I. p. 532.*

Le Roi *d'Eſpagne* acceda à ce traité, ou plutôt aux articles de la même teneur faits à *Paris* le 18. Juillet, par un acte ſolemnel fait à *Madrit* le 26. Janvier 1720. chez *du* Mont *Tom. VIII. part. II. p. 17.* où il y a ces termes: *ideò tenore præſentium acceptamus hunc præfatum tractatum, & in omnibus admittimus, quæ continet, & præcipuè in eo quod ſpectat, & concernit comprehenſos octo articulos & directè reſpicientes pacem inter utramque aulam Madritenſem, & Viennenſem, & inter Principes utriusque dominationis modò regnantes.* Cette acceſſion fut reiterée & rapportée préciſement au traité de *Londres* par ſon Miniſtre Plenipotentiaire *à la Haye* le 17. Fevr. 1720. du Mont *l. c. p. 26.* on arrêta préciſement le maintien & l'obſervation du dit traité dans celui de l'alliance entre la *France*, *l'Eſpagne*, *Grande-Bretagne* fait à *Madrid* le 13. Juin 1722. au troiſieme article. Cette alliance fut

ſuivie

ſuivie d'un acte de Garantie de la *France* & de la *Grande Bretagne* concernant les formalités de la renonciation du Roi *d'Eſpagne* aux Etats poſſedés par l'Empereur *l. c. p. 39.* Le publie n'ignore pas que ſur ces entrefaites les conferences de Cambray ſe trainerent inutilement, & que pour comble de difficultés & de prétenſions retorquées l'on y parla auſſi de la part des Eſpagnols de ce droit imaginaire à deriver de la transaction avec le Roi Philippe III. quoiqu'on n'oſa pas l'inſerer au memoire du 2. Avril 1724. qui a pour titre. *Demandes du Roi d'Eſpagne données par ſes Ambaſſadeurs au Congrés de Cambray.* chez Du Mont *Suppl. Tom. II. part. II. p. 171.* Néanmoins on vint à la fin à bout de toutes ces difficultés & prétenſions par la paix de *Vienne* du 30. Avril 1725. chez *du* Mont *Tom. VIII. part. II. p. 206.* on y mit derechef pour baſe le traité de *Londres*, on en repeta les mêmes paroles, & y exprima pareillement les deſcendants de l'Empereur de l'un & de l'autre Sexe *article 5.* on ſe promit la Garantie mutuelle de tous les états poſſedés, *artic. 5.* & arrêta auſſi celle de la Succeſſion future, ou de la Sanction pragmatique *artic* 12. où enfin la renonciation jurée du Roi *d'Eſpagne* faite à St. Laurent le 22. Juin 1720. parut dans les formes. Quelques nouveaux differens ſurvenus firent à la fin reprendre les mêmes negociations, &

l'alliance de *Vienne* du 22. Juillet 1731. confirma de nouveau le traité de *Londres*, & la paix de *Vienne* en termes exprés. Tant de declarations si préciſes & ſolemnelles ne permettent en verité pas, de recourir aujourd'hui à une *reſervation mentale* des plus étranges, où de faire bouclier de l'ignorance *improbable* des choſes les plus notoires du monde, pour ſe dedire en bonne foi ſous un pretexte ſi peu valable des aſſurances les plus poſitives, & deliberées du tems paſſé. Ce ne ſont que les declarations publiques & connues à tout le monde, dont nous faiſons ici le recit. La Cour de *Vienne* ne peut pas manquer de quantité d'autres preuves d'une abolition entiere des prétenſions de cette ſorte, & il y aura naturellement par tout bien des expreſſions aucunement compatibles avec la reſervation tacite d'un prétendu droit de depouiller neanmoins l'heritiere de l'Empereur defunct de tous ſes Etats. Il eſt vray, que dans ſon acceſſion au dernier traité de paix *l'Eſpagne* ne s'eſt plus engagée à la garantie de la *Sanction Pragmatique*, mais qu'au contraire elle l'a refuſée poſitivement à la Cour de *Vienne*.

Elle n'eſt donc plus obligée de ſecourir de ſes propres forces la Reine *d'Hongrie* & de *Boheme*. Mais de-là il ne s'enſuit point, que *l'Eſpagne* peut diſputer, ou enlever elle même l'heritage à Celle-ci. Une prétenſion

sion abolie la reste pour toujours, & ne peut être resuscitée que sur de nouveaux titres valables. Il est vray, que tant que la Guerre dure, tout est permis contre l'ennemi autant qu'on ny blesse positivement la bonne foi & de droit des gens dans les cas particuliers. Mais la seule raison, qui justifie la Guerre même, suffit à tout cela, & sa justice n'a pas besoin du secours des anciennes prétensions. Bien moins est il necessaire qu'en retablissant la paix on y mortifie de nouveau les prétensions qui n'ont pas causé la guerre. Il suffit, que le nouveau different y soit levé, & tous le reste persiste en son entier comme il en étoit auparavant en tems de paix. Sans celà la paix ne se pourroit plus faire que par volumes in folio, en y remontant toujours jusqu'aux Siecles les plus reculés pour exprimer tous les differens du vieux monde, & renoncer particulierement & en detail à toutes les prétensions abolies. Si tant de renonciations reiterés n'empechent pas *l'Espagne* d'y contrevenir, & de faire des demarches tout à fait contraires à la paix où elle a accedé ; rien ne sera à couvert de ses prétensions. les liens de la societé commune seront en effet inutiles, & tout dependra de son bon plaisir, au point qu'il faudra établir à l'avenir pour toute l'Europe cette maxime, qui toutes les fois, qu'il lui plaira de rompre, lui peut tenir lieu de tout, & lui épargner la

peine

peine de chercher soigneusement des titres particuliers, savoir celle qu'on attribue aux Rois *d'Espagne* chez Sandoval Tom. I. p. 22. *En castilla los Reges usan de aquella sententia famosa de Juvenal: sit pro ratione voluntas.*

§. XXXVI. En verité si ce prétendu manifeste a été approuvé de la Cour *d'Espagne*, ou si au moins on a permis à l'écrivain d'avancer les principes qu'il y renferme, ce qu'on a toute la peine du monde à se persuader, il faut avouer, que jamais Prince ou Princesse ne trahit si ouvertement son desir insatiable, & le dessein de s'emparer de toutes les parties de *l'Europe*; dessein, qui doit necessairement exciter tous les voisins à s'y opposer de bonne heure. Où trouvera-t-on un païs, qui puisse être à couvert de ces sortes de prétensions & de maximes? Le *Portugal* aura beau se reposer sur la foi des traites, & sur les renonciations reiterées à *la paix de Rysvvic*. Le prétendu representant de Philippe II. n'attendra, que la premiére occasion favorable pour faire valoir dans sa pleine vigueur le droit de celui qu'il represente. La *Hollande* peut bien se preparer d'avance à ce qu'elle doit attendre un jour de celui qui represente le Roi Philippe II. EN TOUT. *L'Angletterre* qui est actuellement avec lui en guerre, lui épargne par là la peine d'emprunter le titre d'un mariage sterile avec la Reine Marie, & il ne tiendra

qu'au

qu'au ſuccès de ſes armes, qu'on ne voye reparoître bientôt la flotte invincible avec la chaine magnifique, deſtinée à lier la Reine Eliſabeth. Il n'y aura pas un païs ſi reculé du côté Nord, où ces prétenſions ne puiſſent atteindre en vertu de ſa repreſentation preſente ou de celle, dont il ſera reuetu après avoir ſubjugé ſes voiſins les plus proches. Bien des Etats de l'Empire ſe trouvent deja actuellement compris dans la liſte de ceux, dont les états ſeront revendiqués par le repreſentant de Maximilien I. de Charle *quint* & de toute la Maiſon *d'Autriche*. Car en vertu de ce Manifeſte la *Saxe* ſera obligée à reſtituer la *Luſace*, & le Duc de *Würtemberg* à ſe depouiller de tout ſon païs. Les Suiſſes y ſont deja admonetés à ſe deſaiſir de la poſſeſſion des Comtés *d'Habsbourg*, & de *Kybourg*, & d'autres biens patrimoniaux de la Maiſon. Les Venitiens auront auſſi à contribuer leur part; le Roi de Sardaigne ſon Royaume & les parties detachées du Duché de *Milan*; la Republique de Genes des parties ſemblables; & ſelon les Changemens, qui peuvent arriver, le Repreſentant des anciens Rois *d'Eſpagne* ne manquera pas de revendiquer, & de reunir à la Couronne les deux Siciles, & tout ce qu'il y a jamais apartenu. La *France* même ne ſera pas exemte de ces prétenſions. Le Duché de *Bourgogne* ſait deja nombre dans la liſte

du manifeſte, & ſi la lignée du feu Duc de Bourgogne vient à manquer, la Maiſon *d'Orleans* aura grand tort de compter ſur *la renunciation jurada* du 7. Nov. 1712. dont on ne fera jamais plus de cas, que de celles des Infantes *d'Eſpagne* mariées aux Rois de *France*.

Repondons à cette heure à l'auteur, qui demande: *Que peut-on oppoſer à un droit ſi bien demontré?* En verité il n'y a autre choſe à oppoſer à ces ſortes de prétenſions, que des arrangemens bien forts, pour mettre un frein à l'ambition demeſurée du Prétendant, & lui ôter de bonne heure, les forces d'executer ſes vaſtes deſſeins!

Le tems nous éclaircira des ſuites qu'une prétenſion ſi enorme doit entrainer. C'eſt au bon dieu à diſpoſer des Couronnes, qui ne relevent que de ſon pouvoir ſupreme. C'eſt aux ſouverains à examiner eux-mêmes la juſtice de leur cauſe, & ce que les Conjonctures permettent ou recherchent d'entreprendre. C'eſt aux Miniſtres, qui ſont au timon des affaires, d'y concourir par leur vigilance & dexterite. Et nous n'avons fait ici, qu'expoſer nos ſentimens imprejudiciables avec toute l'impartialité & franchiſe convenable à un particulier desintereſſé, amateur de la verité, bon Patriote, & bourgeois d'une ville libre de l'Empire.

F I N.

Num.

Num. 16.

DOMUS HABSBURGICÆ PARENTATIO.

Lob- und Trauer-Rede Des Habsburgischen Hauses.

R. P. Des. Aux. Hist. VI. Th. Rr AU-

AUGUSTISSIMÆ DOMUS HABSBURGICÆ

CUM

CAROLO VI.

Romanorum Imperatore

20. Octob. 1740.

EXTINCTÆ

PERTENUIS, SED PIA PARENTATIO;

Dicta in Conſeſſu Academico,

cùm Lectionibus Ethico-Hiſtoricis

publice præcluderetur

11. Nov.

à

P. ANSELMO Deſing, O.S.B.

Philoſophiæ, Ethices, Hiſtoriarum & Matheſeos Profeſſore in Univerſ. Salisburg.

Schlechte, doch Pflicht-schuldige
Lob- und Trauer-Rede,
Dem Allerdurchleuchtigst-
Habsburgisch-
Mit
Dem Römischen Kayser,
CARL dem VI.
Den 20. Octob. 1740.
Erloschenen Haus,
In
Academischer Versammlung,
Bey
Eröffnung derer Ethisch-Historischen Lectionen, den 11. Novemb. gehalten
Von
A. R. P. Anshelm Desing, O. S. B. Philosophiæ, Ethices, Historiarum und Matheseos Professore auf der Universität zu Saltzburg.

Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzt.

† † †

Ita nempe comparatum eſt, aliorum calamitas aliis eſſe periculo ſolet, & ubi vicina tecta minax flamma corripuit, triſti incendio involvi finitimi metuimus. Ardent Britanno-rum adverſus Iberos iræ, jam-que eodem igne correpta vide-tur Gallia, latius forte circum-fundendo. Deinde ab Aqui-lone Gothus, ab Auſtro Cala-ber & Siculus turbas in Euro-pa orbis terrarum Domina cie-bunt. Quis Lotharingo Etru-ſcos ſervabit? quis Liguribus Corſos? Allobrox Inſubribus inhiat: Boruſſus Juliacenſem agrum

† † †

So geht es freylich in der Welt: Mancher Menschen ihr Unglück pfleget andere in Gefahr zu setzen, und wo eine schröckende Flamme die benachbarte Häuser allbereits ergriffen, da besorgen wir Nächstgelegene, von einer Betrübnüß-vollen Feuers-Brunst umgeben zu werden. Die Wuth der Engelländer ist wider die Spanier entbrannt, und eben dieses Feuer scheinet Franckreich schon ergriffen zu haben, möchte auch wohl vielleicht noch weiter um sich fressen. Hiernächst dürfften die Schweden von Mitternacht, von Mittag aber die Neapolitaner und Sicilianer, in Europa, als der Beherrscherin des gantzen Erd-Creyses, grosse Unruhe erwecken. Wer wird wohl dem Hertzog von Lothringen das Groß Hertzogthum Toscana, und die Insul Corsica denen Genuesern behaupten helffen? Die Savoyarden spitzen sich heff-

agrum jure ſibi poſtulat: cui prohibendo nihil non Palatinus, Gallorum fretus opibus, tentabit. Hæc horumque ſimilia erant, quibus ante paucos abhinc dies ſutorum quoque fabrorumque circi perſonabant. At nunc, velut ubi in theatro ſcenæ vultus edito ſibilo mutatur, unum nobis temporis momentum frontem, animum, linguam: quid parva commemoro? plurimorum populorum conſilia, forſan & arma & fortunas convertit.

Ergo jacet? jacet omnis in CAROLO extincta HABSBURGI DOMUS! Jacet, maximarumque rerum defuncta officio tanquam laſſa ſuomet in pulvere quieſcit, tantorum laborum

tig auf das Hertzogthum Mayland. Der König in Preussen fordert nach Weege Rechtens das Jülichische Land; welches aber zu hintertreiben, Chur-Pfaltz, sich auf Franckreichs Macht verlassend, gewißlich alles dran setzen wird. Dieses, und dergleichen mehr, war dasjenige, wovon man noch vor wenig Tagen in denen Zusammenkünfften auch gemeiner Leute reden hörte. Aber nunmehro, gleich als wann auf gegebenes Zeichen das Gemählde der Schau-Bühne verändert wird, hat ein einziger Augenblick unser Angesicht, unser Gemüth, unsere Zunge: ja, was gedencke ich solcher Kleinigkeiten? so gar der meisten Völcker ihre Absichten, vielleicht wohl auch die Waffen, Land und Leute verkehret.

So lieget dann, und lieget in unserm CARL das gantze **Habsburgische Haus** erloschen! Es lieget, sage ich, und nachdem es sein Amt in denen höchst wichtigen Thaten verwaltet, so ruhet es, gleichsam als ermüdet, in seiner Aschen, hinterlässet aber den Vortheil von so vie-

borum, curarum, discriminum fructum relinquens alteri, idem postea experturo.

Invida mors! tantillum nobis moræ? Sed quid ego mortem accuso, oblitus, quo loco considerim, ad Ampliſſimum Senatum populumque Academicum verba facturus non de corruentibus inter se armatorum turmis, populorumque fatis, sed de morum disciplina, & Historiæ scientia, cujus auspicium capere, scholæque præludere mihi est imperatum.

Quid vero vetat, vel hinc sermonem ordiri, unde lacrymæ populorum sunt ortæ? quod omnium ore differitur, quod tamen vix nobis ipsi credimus, quod exspectatione futuri sus-

spensa

len Bemühungen, von so vielen Sorgen, von so vielen Gefahren, einem andern, der mit der Zeit eben dergleichen erfahren dürffte.

O mißgünstiger Tod! Nicht einmal eine so kurtze Frist? Aber was beklage ich mich über den Tod? Ich bedencke nicht, an was für einem Ort ich mich dermalen befinde; dann ich bin in Willens, an Einen Hochansehnlich-Academischen Senat und sämtlich Studirende, nicht von Regimentern sich einander attaquirender Soldaten, nicht von denen Schicksalen derer Völcker, sondern von der Sitten-Zucht, und Wissenschafft der Geschichten, eine Rede zu halten, nachdem mir aufgetragen worden, hierzu den Anfang zu machen, und zu meinen künfftigen Lectionen den Weg zu bahnen.

Aber was hindert es, auch davon den Anfang einer Rede zu machen, wovon die Zähren so vieler Völcker ihren Ursprung genommen? welches zwar von jedermann erzehlet, jedoch von uns selbsten kaum geglaubet wird; und worüber für Erwartung des Zukünfftigen, das beunruhigte

penſa Germania, & attonita omnis ſtupet Europa. Id quod metuebamus omnes, quodque in ſeriora tempora dilatum iri ſi non ſperabamus, exoptabamus profecto omnes, nobis accidit viventibus, peneque videntibus, & omnia denique alia hoc certe anno autumantibus, quàm ut dicere jam poſſemus: DOMUS HABSBURGICA FUIT.

Non verba mihi fundere, non vobis accipere libeat, ſi animo quisque ſuo indulgeamus; ſed in miſerabiles queſtus ſolvetur concio. Ego tamen jam memor officii, & memor doloris hoc mihi dicendi argumentum ſtatuo, quod & ex utroque fluat, & in utrumque conveniat.

Teutschland, ja das gantze höchst-bestürtzte Europa erstaunet. Dasjenige, was wir allerseits besorgeten, und was wir, wo nicht hoffeten, jedoch wahrhafftig samtlich wünscheten, daß es auf spätere Zeiten möchte verschoben bleiben, das betrifft uns, da wir noch leben, und es beynahe mit unsern Augen sehen, ja da wir erst in diesem Jahr gewißlich gantz was anders vermutheten, als daß wir nunmehro sagen könnten: **Das Habsburgische Haus ist nicht mehr.**

Wann ein jeder unter uns seiner Empfindlichkeit den Zügel wollte schiessen lassen, so würde ich Anstand nehmen müssen, viel Worte zu machen, Sie aber, dieselbe anzuhören; alles würde in ein klägliches Jammern ausbrechen. Jedoch, indem ich mich dermalen eines Theils meiner Schuldigkeit, andern Theils aber meines Schmertzens erinnere, so bin entschlossen, zu meiner Rede einen solchen Satz zu erwählen, welcher nicht nur beydes zum Ursprung haben, sondern auf

beyde

veniat. Id enim mihi non demonſtrandum, ſed leviter ſaltem enarrandum accipiam: *In GENTE HABSBURGICA binc gerendæ rei publicæ majeſtatem & ſapientiam, binc pietatem morumque facilitatem de palma contendiſſe, dubiumque feciſſe vera æſtimantibus, civiline prudentia, an humanitatis officio Illa præſtiterit?*

Atque prius quidem illud, cùm poſſem innumeris, duplici tantum argumento confirmabo, *religionis ſtudio, & opum amplitudine.* Nam prudentiæ civilis caput eſſe *DEI cultum genuinum atque inconcuſſum*, nemo niſi impius dubitaverit: neque id mihi ullo modo probandum, ſed cer-

beyde sich geziemen solle. Dann ich werde mich unterwinden, dieses, nicht etwan weitläufftig auszuführen, sondern nur obenhin zu erzehlen: Daß in dem Habsburgischen Geschlecht einer Seits die Hoheit und Weisheit, das gemeine Wesen zu regieren, anderer Seits aber die Gottesfurcht und gnädiges Wesen, mit einander um Rang und Vorzug gestritten, und daher die Wahrheit-liebende Welt in Zweiffel gesetzt, ob dieses Haus die Regier-Kunst, oder die Leutseligkeit in höherer Stuffe besessen habe?

Obwohlen ich nun, so viel das erste betrifft, solches mit unzehlichen Beweißthümern bestättigen könnte, so will ich dannoch dasselbige nur auf zweyerley gründen, nemlich auf die Liebe zur Religion, und auf die Grösse der Macht. Dann daß ein ächter und fest gegründeter Gottesdienst das vornehmste Stück der Staats-Klugheit seye, solches wird niemand, als nur ein Gottloser, in Zweiffel ziehen: und diesen Satz habe ich nicht

nöthig

certum & abſolutum ſumo. Hanc porro laudem in HABSBURGICORUM auguſta familia fuiſſe ſummam deprehendo. Nulla eſt ex maximis totius Europæ dominibus, ſi Italiæ minorum gentium regulos demas; deinde nulla quoque ex principibus Germaniæ familiis, quæ non aliquando poſt natos Lutherum atque Calvinum hæreſi ſubſcripſerit aut tota, aut unum vel alterum ſuæ ſtirpis veneno aſperſum non viderit. Sola fuit & unica HABSBURGICORUM gens, quæ florem avitæ religionis buſto ſuo intulerit illibatum. Nullus ex hac domo ſive mas ſive fœmina, ſive qui regnaret, ſive qui privatus degeret Catholicæ pietatis caſtra

nöthig auf einige Art zu beweisen, sondern ich nehme solchen für gantz richtig und ausgemacht an. Solchergestalt finde ich, daß eben dieses an der Durchleuchtigst-**Habsburgischen** Familie am allermeisten zu rühmen gewesen. Man weiß kein einziges aus denen grösten Häusern in gantz Europa, wann man die kleinere Fürsten in Italien ausnimmt, man weiß auch hiernächst keine einzige aus denen vornehmsten Familien in Teutschland, welche nicht jezuweilen, nachdem Lutherus und Calvinus entstanden, entweder gantz und gar der Ketzerey beygepflichtet, oder nicht wenigstens ein- und andern aus ihrem Haus von solchem Gifft bespritzet gesehen hätte. Nur das **Habsburgische** Geschlecht war es einzig und allein, welches das Kleinod der angestammten Religion unverletzter mit in seine Grube genommen. Aus diesem Haus hat noch niemand, weder männ- noch weiblichen Geschlechts, weder Regent, noch Privat-Person, der Catholischen Religion den Rücken zugekehret. Wann jemalen in Dessen Landen dergleichen mit Gewalt über-

ſtra deſeruit. Quodſiquando in ditionibus ejus invaleſcens mali vis propulſari ſine nimia bonorum ſtrage non potuit, diſſimulato ad tempus dolore, reſumptis iterum viribus (namque animus abjectus ſane nunquam fuit) majori mole in publicæ ſalutis hoſtem eſt itum.

Non deſunt principum exterorum, prô pudor! etiam Catholicorum nomina, qui nata alibi hæreſum flagitia conſilio, arte, vi, omnique ope ſuſtentarent. Adeſto vero quisquis es gentis exteræ, ſive Gallus, ſive Britannus, ſive quisquis es demum, cui hæretico per HABSBURGICORUM principum voluntatem eſſe licuit tuto. Ecquando hæc DEO nimium di-

lecta

überhand nehmendes Ubel ohne allzugrossen Verlust Land und Leute nicht konnte zurück getrieben werden, so hat es zwarden Schmertz eine Zeit lang verbissen, jedoch, nachdem es wiederum zu Kräfften gekommen (dann an bereitem Willen fehlete es niemalen) ist es mit desto grösserm Nachdruck dem Feind der gemeinen Wohlfahrt zu Leibe gegangen.

Es fehlet an auswärtigen, auch so gar, o Schande! an Catholischen Fürsten nicht, welche vie an andern Orten hervor gebrochene ketzerische Gottlosigkeit mit Rath, Kunst-Griffen, Gewalt, und aller Macht unterstützet haben. Aber trette mir einer hervor, er mag von fremder Nation seyn, wer er wolle, er seye ein Frantzos, oder ein Engelländer, oder wer er auch sonst immer seyn mag, deme die Ketzerey durch die Nachsicht derer Habsburgischen Fürsten wäre sicher verstattet worden. Wann hat wohl dieses GOtt hochgelieb-

lecta gens fovit Calvinianos turbatores in Gallia? quin potius, ſuarummet in Belgis ditionum neglecto periculo, occupanti jam Chriſtianiſſimum thronum cum Henrico Quarto Borbonio impiiſſimæ hæreſi viribus ſummis per Alexandrum Farneſium ducem ſuum ſeſe objecit; eo quidem ſucceſſu pulcherrimarum rerum, ut abjurata peſtilentiſſima doctrina, liligerum ſceptrum ab hæreſeos Calvinianæ manibus extortum, totique Galliæ ingens & immortale, ſed feliciſſimum juxtà contractum ſit debitum, quo regnum illud ampliſſimum firmatam intra viſcera ſua pacem, pietatem reſtitutam, ſummi Numinis honorem & religio-

te Geschlecht denen Calvinischen Friedens-Stöhrern in Franckreich einigen Vorschub gethan? ja es hat sich vielmehr, ohngeachtet aller Gefahr, welche dessen Landschafft in denen Niederlanden deßwegen zu besorgen hatte, der gottlosesten Ketzerey, die sich mit Henrico dem IV. aus dem Haus Bourbon, auf den Allerchristlichsten Thron geschwungen, durch seinen General, Alexandrum Farnesium, aus allen Kräfften widersetzet; und zwar mit einem dergestalt vortrefflichen Erfolg, daß, nachdem man dieser höchst-vergiffteten Lehre gäntzlich abgeschworen, das Frantzösische Scepter denen Calvinischen Ketzern aus denen Händen gerissen, und dem gantzen Franckreich eine grosse und unauslöschliche, jedoch aber auch zugleich höchst-glückseelige Schuld aufgeladen worden, vermöge welcher dieses grosse Königreich den innerlich-befestigten Frieden, die wieder hergestellte Gottseeligkeit, die Ehre des Allerhöchsten, und

gionem vindicatam piiſſimæ huic HABSBURGICÖRUM genti merito referat in acceptis.

Poterat ante annos fere ducentos retineri omne Belgium, ſi indultum nonnihil hæreſibus fuiſſet. Maluere illud Philippi tres Hiſpano-HABSBURGICI, Secundus eo nomine, itemque Tertius atque Quartus, perdere dimidium, quam totum poſſidere in religione corruptum.

Nidum ſibi in Boëmia fixerat multiplex malum hæreſis, niſi Leo HABSBURGICUS, in ſubſidium voeato Boico, monſtrum ejeciſſet.

Perierat provinciarum pulcherrima Pannonia, hinc bar-

baro

die gerettete Religion, diesem gottseeligst-Habsburgischen Geschlecht, wie billig, zu dancken hat.

Dieses konnte ja vor ohngefehr zweyhundert Jahren die völlige Niederlande erhalten, wann es denen Ketzereyen in etwas durch die Finger gesehen hätte: Es haben aber drey Habsburgische Philippi in Spanien, nemlich der Zweyte, Dritte und Vierte dieses Nahmens, dasselbe lieber halb verliehren, als mit verfälschter Religion gantz besitzen wollen.

Viel ketzerisches Ubel würde sich in Böhmen eingenistet haben, wofern nicht der Habsburgische Löw, nachdem er den Fürsten von Bayern zu Hülffe geruffen, solch Abentheuer ausgetrieben hätte.

Um Ungarn, die vortrefflichste unter allen Provintzien, war es allbereits ge-

baro Turca opprimente, hinc viſcera diſcerpente non una hæreſi. HABSBURGICA fuit gens, quæ illos vi armisque exturbavit; hanc conſiliis, longanimitate, mitiſſimisque modis velut vinculis ligavit, & intra arctiores terminos compulit. Denique HABSBURGO debemus Auſtrii, HABSBURGO Boji, quòd Scythico acinace non ſumus conſumpti.

Et tu Auguſta, ſed, ex quo letalem hæreſeos aſpidem nutrire in ſinu tuo cœpiſti, infelix Germania, ſana jam atque incolumis fruerere pace & concordia, virtute & religione floreres, ſi HABSBURGICOS Cæſares audiſſes: ſi maluiſſes Carolo Quinto, & Ferdinando Secun-

schehen, einer Seits durch das barbarische Joch derer Türcken, anderer Seits aber durch die innerliche, von mehr, als einer Ketzerey herrührende Spaltung. Das Habsburgische Geschlecht aber war es, welches jene durch Gewalt und Waffen verjaget, diese aber mit Bedacht, Langmuth, und auf die sanfftmüthigste Art, gleichsam als mit Fesseln gebunden, und in die Enge getrieben. In Summa: Dem Habsburgischen Haus sind wir Oesterreicher dem Habsburgischen Haus sind wir Bayern verpflichtet, daß wir durch den Türckischen Säbel nicht sind aufgerieben worden.

Und du Durchleuchtiges, aber auch, seit daß du angefangen hast, die tödtliche Schlange der Ketzerey in deinem Busen zu ernähren, unglückliches Teutschland, du würdest jetzo in Gesundheit und Wohlwesen des Friedens geniessen, du würdest an Tugend und Gottesfurcht grünen, wann du denen Habsburgischen Kayserlichen Gehör gegeben: wann du lieber deinem gottseeligsten Fürsten, Carl dem V.

Secundo piiſſimis Principibus tuis, uti debebas, obſecundare, quàm ab Aquilonis Gothica procella obrui, & adſuſurrante ex Occidente Zephyro miſere decipi. Hæ te inſidiæ, non Auſtriacorum vires exarmarunt, feceruntque eſſe tuis hoſtibus luſum: contra quos ſi cum HABSBURGO junxiſſes manum, nulla nempe jam foret Europæ pars aut non ſubdita tibi, aut in te grave ſupercilium exerceret.

De *religione* HABSBURGICA dixi; de *opum amplitudine* jam eſt dicendum. Grande profecto prudentiæ civilis argumentum eſt ſumma, ampliſſima, eaque diuturna poteſtas. Totius terrarum orbis facile dimidium

per

und Ferdinand dem II. deiner damaligen Schuldigkeit gemäß, hättest folgen, als dich von dem mitternächtigen Sturmwind derer Schweden überfallen, und durch den schmeichlerischen Westwind von Abend elendiglich betrügen lassen wollen. Siehe, alle diese Nachstellungen, nicht aber die Oesterreichische Macht, haben dich entwaffnet, und es dahin gebracht, daß du deinen Feinden ein Schauspiel worden: wider welche wann du mit dem **Habsburgischen** Haus deine Macht vereiniget hättest, so wäre jetzo freylich keine Provintz in Europa, welche entweder dir nicht müßte unterthänig seyn, oder doch wenigstens dich nicht mit verächtlichen Augen anschauen dürffte.

Jetzo habe ich von **der Religion des Habsburgischen** Hauses geredet; nunmehro muß ich auch von der **Grösse der Macht** etwas gedencken. Fürwahr eine vortreffliche, grosse, und zugleich dauerhaffte Macht ist ein wichtiger Beweiß, daß man die Staats-Klugheit besitze. Fast die Helffte des gantzen Erd-Creyses etliche Jahrhunderte hindurch in seiner Bott-

per aliquot fere ſecula ditione tenuiſſe & miſiſſe in poſteros, id vobis videtur ſine conſilio ſummo, animis maximis potuiſſe contingere? Populos plurimos lingua, moribus, legibus, ingenio, religione diſtantes; alios verſutia detrectantes imperium, cum ad ſervitutem ſint facti; alios ad libertatem perpetuo contendentes, cùm eandem etiam ubi adepti fuerint, regere tuerique non valeant; rurſus alios adeo non accipientes imperium, ut ad imperandum nati eſſe videantur: hos inquam tam multos, tam potentes, qui ſinguli, alius alio ſtudio, jugum olim indignantur, frœno regiminis per trecentos annos continere potuiſſe, ea demum,

mäßigkeit zu erhalten, und auf die Nachkommen zu bringen, düncket ihnen dieses etwa eine Sache zu seyn, welche ohne höchste Klugheit und ausnehmender Großmuth hätte glücken können? Die meisten Völcker, zwischen welchen sich in Ansehung der Sprach, Sitten, Gesetze, Art und Religion ein Unterschied zeiget; andere, die sich unter allerhand Räncken dem Gehorsam entziehen, da sie doch zur Knechtschafft gleichsam geboren; noch andere, die beständig nach der Freyheit trachten, da sie doch dieselbe, wann sie auch solche erhalten, weder recht zu gebrauchen, noch zu behaupten, vermögend seynd; wiederum andere, sich dergestalt dem Regiments-Joch entziehen, daß man meinen sollte, sie wären selbst zum Regiment gebohren: alle diese, sage ich, so viele und so mächtige Völcker, deren jegliche, und zwar eins auf diese, das andere auf jene Art, vor Zeiten das Joch abgeschüttelt, bey dreyhundert Jahr im Zaum halten zu können, ist gewißlich, meines Erachtens, ob sich auch gleich kein Feind hervor gethan, eine solche Geschicklichkeit,

das

demum, me judice, etiamsi nullus ex adverso hostis insurrexerit, regnandi dexteritas est, quam Aristoteles ignoravit, divino Platoni ex instituta à se republica sperare non licuit.

Miretur orbis Romani populi majestatem, Hispanos, Gallos, Thracas, Græcos, mollem Asiam, fallacem Africam ad Garamantas usque ditione tenentis. Quanta hæc est imperii quondam HABSBURGICI pars? Idem vero ipse Romanus populus, ubi superbam frontem per acerrimas multorum annorum conflictationes obtudisset, ad extremum à sola fortissima Germanorum natione misere victus & modis ultimis pessumdatus fuit; nunc-

que

Das Regiment zu führen, welche dem Aristoteli unbekandt geblieben, und der weise Plato von seiner neu-ausgesonnenen Republic nimmermehr hoffen dürffen.

Die Welt mag immerhin die Herrlichkeit des Römischen Volcks bewundern, als welches die Hispanier, Gallier, Thracier, Griechen, das wollüstige Asien, und das betrügliche Africa, bis an die alleräusserste Gräntzen beherrschet: allein der wievielste Theil war wohl dieses alles des weyland Habsburgischen Reichs? Ja eben dieses Römische Volck, nachdem es durch die hitzigste Treffen, welche viel Jahr nach einander gedauret, seine Hörner abgestossen, ist endlich selbst von der tapfersten Teutschen Nation einzig und allein elendiglich überwunden, und gäntzlich unter die Füsse gebracht worden, und bettet nun an eben diese, wider welche es sich

que adorat, quos antè falso vi-
ciſſe jactaverat.

Sic Caroli illius, qui Magni ſi-
ti nomen rebus fortiter geſtis
virtuteque peperit, in Germa-
nos poteſtas, quamquam am-
pliſſima, non fuit tamen diu-
turna, nec idem ingenium ea-
demve fortuna ad filios ſuper-
ſtes vixit.

Ita Franconici, ita Saxonum,
Suevorum, ita denique Lucel-
burgici principes imperio in
omnem Germaniam haud ita
diú potiti ſunt.

Contra cum ſemel clavum
illum ingentem Albertus Se-
cundus Auſtriorum ex HABS-
BURGICA domo dux appre-
hendiſſet, nemo illum ab ejus
poſteritate præter unam mor-
tem

sich ehemals vergeblich rühmete, solche überwunden zu haben.

Auf eben diesen Schlag ist die Macht jenes Carls, welcher sich durch seine tapfere Thaten und rühmliche Qualität den Beynahmen eines Grossen erworben, über die Teutschen zwar sehr groß, jedoch von schlechter Dauer gewesen, und weder seine Weißheit, noch sein Glück, auf die Printzen fortgepflantzet worden.

So haben auch die Fränckisch- Sächsisch- Schwäbisch- ja endlich auch die Lützelburgische Fürsten über das gantze Teutschland nicht eben gar zu lang die Oberhand behalten.

Hingegen da Albertus der II. Herzog zu Oesterreich, aus dem Habsburgischen Haus, einmal das höchste Ruder ergriffen, hat niemand dasselbe jemals seiner Nachkommenschafft entrissen, als nur jüngsthin einzig und allein der Tod, nachdem

tem nuperis diebus eripuit, cùm eundem per ſexaginta & amplius luſtra conſtanter fortiterque tenuiſſet: ut non ſine omine Divus Auguſtus, cujus ſine lacrimis proferre nomen vox indignata recuſat, ſuæ gentis coronis, hoc ſibi ſymbolum delegiſſe videatur: *Conſtantia & Fortitudine.*

Laudent alii, non invideo, & ſuper æthera extollant Borboniæ illuſtriſſimæ ſtirpis ſapientiam, qua regnum ſuum non firmavit modo, ſed & confinibus expaveſcendum reddidit. Nempe Galli ſunt omnes, quibus imperat; quorum eſt nullus, quin ad ſervitutem principis velut à natura ſit factus, aut in cujus animum regni capeſſendi

dem sie dasselbe über dreyhundert Jahr standhafft und tapffer geführet: daß dahero unser Höchstseeliger Kayser, dessen Namen niemand ohne Zähren auszusprechen sich enthalten kan, denen gecrönten Häuptern seines Geschlechts nicht ohne Grund diesen Wahlspruch scheinet ausersehen zu haben: *Constantia & Fortitudine*; das ist: **Durch Standhafftigkeit und Tapfferkeit.**

Meinethalben mögen andere die Weisheit des Durchleuchtigst-Bourbonischen Stamms mit Lob-Sprüchen bis an den Himmel erheben, krafft welcher derselbe sein Reich nicht nur in gute Verfassung gesetzt, sondern sich auch seinen Gräntz-Nachbarn fürchterlich gemacht. Es sind aber ja alle Frantzosen, so dessen Zepter küssen, unter welchen kein einziger gefunden wird, der da nicht gleichsam von Natur zur Dienstbarkeit seines Lands-Herrn geschaffen sey, oder in dessen Gemüth nur jemals ein Gedancken aufsteigen könn-

ſendi cogitatio unquam poſſit aſſurgere: cùm Germania quot principibus tot fere regibus conſtet; qui tametſi Britannis & Scotis, Suecis, Cimbris, Gothis atque Sarmatis, Sardis & Ruſſis imperitent ipſi, HABSBURGICO tamen, dum viveret, Leoni ſubmittere colla & adorare veſtigia nunquam dubitaverunt.

Ex adverſo quis hactenus eſt ubique terrarum rex, qui non extremo dedecori ſibi ducat, regis Galli ullum in ſe imperium agnoſcere? HABSBURGICIS porro parere rerum dominis adeo nemo ſibi fore inhoneſtum duxit aut in glorium, ut, ex quo tempore illa familia Romanas aquilas præfert, multi

te, sich des Reichs zu bemächtigen: da doch hingegen Teutschland fast aus so viel Königen als Fürsten bestehet; welche, ob sie schon selbsten die Engel- und Schottländer, die Schweden, Dänen, Gothländer und Pohlen, Sardinier und Russen beherrschen, dannoch niemals Bedencken getragen, sich dem Habsburgischen Löwen, so lange solcher auf Erden war, unterwürffig zu machen, und dessen Fußstapffen zu verehren.

Welcher König hingegen ist nur irgendswo heut zu Tag anzutreffen, der sichs nicht für die gröste Ungebühr rechnen sollte, nur die allergeringste Herrschafft eines Königs in Franckreich über sich zu erkennen? Denen Habsburgischen Herren aber sich zu unterwerffen, hat noch niemand für unanständig oder verkleinerlich gehalten, so gar, daß, seit dieses Haus den Römischen Adler führt, viele aus Teutschland über andere Völcker zu

ti ex Germania aliis populis reges ſint dati, multæque nationes exteræ reges ſibi ex Germanis ultro expetierint; quaſi de his effet dictum: *Tu regere imperio populos Germane memento.*

At enim Borbonii in Iberos quoque, in Calabros & Siculos, & in ultimos Indos dominantur? Dominantur profecto, dominenturque precor, poſtquam HABSBURGICORUM regum, Caroli maxime Quinti Imperatoris Regisque ſtudio, prudentia, pietate emollitæ ſunt gentes immanitate barbaræ; extincti Caribes, quos à flagitioſiſſimis humanarum car-

Königen gesetzt worden, auch viele fremde Nationen von freyen Stücken Könige aus denen Teutschen begehrt haben; als ob von diesen gesagt wäre:

Tu regere imperio populos Germane memento;

Das ist:

Laß andre nur in Künsten sich vertieffen gäntzlich ein:
Du sollt, O teutsches Blut, allein
der Völcker König seyn.

Allein, beherrschen dann die aus dem Bourbonischen Haus entsprossene Könige nicht eben sowohl die Spanier, Neapolitaner und Sicilianer, als die weitentlegenste Indianer? sie beherrschen solche, und sollen sie immer beherrschen, nachdem nemlich durch die Bemühung, Klugheit und Gottesfurcht der **Habsburgischen** Könige, allermeist aber des Kaysers und Königs Carls des V. die wilde Völcker zu einer vernünfftigen Lebens-Art gebracht, und die Caribischen Eyländer vertilget worden, welche man von dem abscheulichsten Fressen des Men-

carnium cœnis anthropophagos nominaverant; ſublatæ ex Peruanorum Mexicanorumque fanis ſacrilegæ humanorum corporum victimæ; dæmonum cultus ex novo illo terrarum orbe proſcriptus, è contrario vero implantatus veri Numinis cultus, cum cultu pietas, cum pietate pax, ſalus, felicitas, & omnium rerum copia illis gentibus ſuccreverunt. Hunc adeo hortum Indicum plantavit rex Gothus Ferdinandus; rigavit, coluit, ſepem circumduxit domus HABSBURGICA; DEus populi miſeratus incrementum addidit; fructus tandem ſecura decerpit & felix Borbonia.

Ad.

schen, Fleisches nur Menschen-Fresser genennet; nachdem die gottlose Opffer der menschlichen Leiber aus denen Götzen-Tempeln der Peruaner und Mexicaner abgeschafft, und die Abgötterey aus der neuen Welt verbannt, hingegen aber der wahre Gottesdienst eingepflantzet worden, und mit solchem Gottesdienst die Gottseeligkeit, mit der Gottseeligkeit der Friede, Heyl, Glückseeligkeit, und Uberfluß an allen Gütern, selbigen Völckern zugeflossen. Solchergestalt hat der Gothische König Ferdinand diesen Indianischen Garten gepflantzet; das **Habsburgische** Haus hat selbigen begossen, gebauet und umzäunet; GOtt, der sich dieses Volcks erbarmet, hat sein Gedeyen darzu gegeben; aber das Bourbonische Haus hat endlich in Ruhe und Zufriedenheit die Früchte davon zu geniessen.

Adhæc cùm unus è Borboniorum ſanguine princeps Gallis ſuis moderatur, alter Iberos regit imperio, alteri rurſum obtemperant Italorum pars; ea vero multo levioris moliminis res eſt, minusque videtur ancipitis aleæ plena: à qualibet enim gente præſentem ſibi principem coli pereſt humanum. Neque tamen ita ſumus divini nos, ut decernere ætatem poſſimus, qua metas rerum hæc in tres jam ſoles diviſa Borboniæ gentis poteſtas eſt fortitura.

Ea autem cùm ex me intelligitis AA. non debetis exiſtimare, ad extenuandas Borboniorum præſtantiſſimorum regum res iſta pertinere: quippe ſi ad illorum præcones me accedere

Ferner, da ein aus Bourbonischem Geblüt herstammender Fürst über seine Frantzosen das Regiment führet, so beherrschet ein anderer die Spanier, und wiederum einem andern ist ein Theil von Italien unterthan; aber dieser Umstand ist bey weitem nicht von so grosser Wichtigkeit, und scheinet eben nicht so gefährlich zu seyn: dann es ist ja gantz natürlich, daß ein jedwedes Volck seinen gegenwärtigen Fürsten verehre. Und dannoch seynd wir nicht solche Propheten, daß wir die eigentliche Zeit errathen können, in welcher die Macht des Bourbonischen Hauses, welches sich bereits in drey grosse Lichter getheilet, ihr Staats-Ziel vollkommen erreichen werde.

Indem Sie aber, Hochgeschätzte Zuhörer, dieses von mir vernehmen, so dürffen Sie nicht in denen Gedancken stehen, als ob solches zur Verkleinerung des Ruhms der vortrefflichst-Bourbonischen Könige gereiche; dann wann es Zeit und Gelegenheit leiden wollte, mich noch zu-

cedere ultimum occaſio tempusque ferat, multiplici argumento prope redderer inops: Sed veras tamen HABSBURGICI laudes nihil ficta oratione perſequi per veſtram prudéntiam mihi erit conceſſum. Quid? cujus partes toties ſecutata, & armis profuſoque cruore tutata eſt, etiam contra Borbonios principes, patria noſtra, & circumvicina Europa; nunc flebili hoc dicendi auſcultandique officio crudeliter prohibebimur? cujus in ſervitio animam, fortunas, ſanguinem prodigere tanta Nobilitatis Germanicæ, Italicæ, Hiſpanicæ, Hungaricæ, Boëmicæ, adhæc Gallicæ quoque pars ſibi putavit ad immortalem gloriam honene-

letzt zu deren Lob- und Geschicht-Schreibern zu erklären, so würde ich wegen Vielheit der Materie nicht wissen, wo ich am ersten zu reden anfangen sollte: Dannoch aber wird mir Dero Klugheit erlauben, das wahre Habsburgische Lob mit ungeschminckten Worten ferner fortzusetzen. Was? soll nunmehro unsere klägliche Pflicht, von demjenigen Haus etwas zu reden und anzuhören, dessen Parthey unser Vatterland und das rings herum angräntzende Europa so offt gehalten, und für dasselbe, auch so gar wider die Bourbonische Fürsten, mit Krieg und Blutvergiessen gestritten, auf eine grausame Art unterbrochen werden? von demjenigen Haus, in Dessen Dienst Leib, Gut und Blut aufzusetzen, sich ein so ansehnlicher Theil des Teutschen, Italiänisch-Spanisch-Hungarisch-Böhmisch- auch so gar Frantzösischen Adels, zu seinem unsterblichen Nachruhm, es für die gröste Ehre und Glück geschätzet? von dem Lob dieses grösten Hauses, (sintemal es nunmehro erloschen, und uns weiter nichts, als ein danckbares Angedencken, und die

gerechte

neſtiſſimum atque pulcherrimum; illius ego maximæ domus, (quando jam è rerum numero exempta præter gratam memoriam juſtaque verborum officia nihil nobis fecit reliquum) hujus ego, inquam, maximæ domus laudum vel tenuiſſimam ſaltem partem non libare piaculi inſtar haberem. Nam pro dignitate quidem de illa perorare non uni homini datum, nec unius anni eſt opus. Sed tempus, unde digreſſa eſt mea oratio, ad inſtitutam lineam reverti.

Quantum laboris in temperando imperio ſuo natum ſit HABSBURGICIS, admirari volenti neceſſe eſt numerare diverſiſſimas nationes, quæ *uni*

modo

gerechte Pflicht, von Selbigem eine Rede zu halten, hinterlassen) von dem Lob dieses grösten Hauses, sage ich, wenigst einen geringen Theil unberührt zu lassen, würde ich mir selbsten zur unverantwortlichen Schuld legen: dann nach Würden von demselben eine ausführliche Rede zu halten, ist gewißlich ein solches Werck, darzu mehr, als ein einziger Mensch erfordert wird, und ein einziges Jahr gantz nicht erflecket. Jedoch, es ist nunmehro Zeit, zu dem vorgesteckten Ziel wiederum zurück zu kehren, von welchem meine Rede einen Absprung genommen.

Wer sich verwundern wollte, wie viel Mühe und Arbeit es dem **Habsburgischen** Haus bey Verwaltung seines Regiments gekostet, der muß die einander sehr ungleiche Nationen betrachten, welche nur einem einzigen aus diesem

Durch-

modo ex Auguſtiſſimo hoc ſanguine capiti, eidemque perpetuo abſenti paruerunt. Italorum adverſus Hiſpanos, rurſusque adverſus eosdem Hiſpanos Luſitanorum cognata odia anteriores hiſtoriæ narrant, præſentes docent: utrique tamen poſito felle, junctis dextris in HABSBURGICORUM principum ditione fuere quieti. Afrorum in omnem Hiſpaniam tyrannis cui poteſt eſſe ignota? At illi non ſolum hujus imperio fuere adjuncti, ſed & univerſa à Viridi Promontorio ad Arabiæ confinia latiſſime tendens, immaniſſimis olim populis refertiſſima ora HABSBURGUM Ibericum ſupplex venerabatur.

Nihil

Durchleuchtigsten Geblüt entsprungenen Oberhaupt, und noch darzu in Dessen beständiger Abwesenheit, ihren Gehorsam geleistet. Sowohl die alten, als neuen Historien geben uns von derjenigen Feindschafft, welche denen Italiänern wider die Spanier, und wider eben diese Spanier denen Portugiesen angebohren war, genugsame Nachricht: und dannoch liessen sie beede ihre Galle verrauchen, umarmeten sich brüderlich, und verblieben unter der Regierung derer Habsburgischen Fürsten in guter Ruhe. Wem kan wohl die Herrschafft der Africaner über gantz Spanien unbekandt seyn? und dannoch wurden jene nicht nur an dessen Regiment gebunden, sondern auch der gantze District, welcher sich von dem Grünen Vorgebürg bis an die Arabischen Gräntzen mit einem weiten Umfang erstrecket, und ehemals mit denen wildesten Völckern angefüllet war, verehrte aufs demüthigste einen Habsburgischen König in Spanien.

Nihil jam memorabo de amplissimis intra extraque Gangem apud Indos latifundiis, de aurea & Malacensi Chersoneso, de Moluccis ingentibus insulis; nihil de iis, quæ à Philippo, & aliis, quæ à Maria regina fausstum nomen traxerunt, Insulis dicam. Post quas extra prisci sodalis terminos profecto mihi quot non occurrunt infinitarum gentium nomina, tantis olim inter se discriminibus, tam internecinis odiis commissa, ut excruciare alter alterum, mactare, perdere, non singulorum modo adversus singulos, sed omnium propemodum adversus omnes quotidianus esset labor, atque unæ deliciæ. Hæ tamen gentes populique omnes

Caroli

Ich will jetzo nichts gedencken von denen sehr grossen Ländereyen in Indien diß- und jenseits des Flusses Ganges, noch von der Guldenen Halb-Insul Malaca, ehemals Chersonesus Aurea genannt, noch von denen grossen Molucciſchen Insuln; auch will ich nichts melden von denenjenigen Insuln, welche von dem Philippo, noch von andern, welche von der Königin Maria einen glückseeligen Namen bekommen: Dann gewißlich, wie viel Gattungen unsäglicher Völcker kommen mir nicht nächst diesen ausser der alten Welt vor, welche ehemals durch so grossen Zwiespalt und tödtlichen Haß dergestalt an einander gerathen, daß die tägliche Bemühung und das einzige Vergnügen nicht nur einzeler Personen gegen einzele, sondern fast aller gegen alle, lediglich darinnen bestanden, wie einer den andern quälen, aufopffern, und in das äusserste Verderben stürtzen möge Dannoch haben alle diese Nationen und Völcker sich dem Scepter Carls des V. eines **Habsburgischen** Fürsten, nachdem er einmal seine Regierung angetretten, mit Beyseitsetzung aller Feind-

Caroli Quinti HABSBURGICI principis ſemel initiati auſpiciis, omnium inter ſe irarum ſuæque feritatis obliti, agnorum inſtar imbellium ducentos annos amplexi ſunt imperium; amplexuri adhuc, ſi exiſteret, cui devotas cervices ſubſternerent.

Ut in Europam converſis velis revehamur: quando tandem nobiliſſimæ Batavorum provinciæ HABSBURGICÆ fidei remiſere nuntium, niſi cum ſuæmet ſalutis pertæſi Batavi fidem ejurarunt divinam? ut ſimul à catholico rege, ſimul à catholica lege deſciſcerent, & tum demum deſinerent eſſe HABSBURGICI, cum cœpiſſent eſſe hæretici.

Ha-

seeligkeit und Barbarey, gleichsam als furchtsame Lämmer, bey zweyhundert Jahren her unterwürffig gemacht; würden sich auch demselben noch ferner unterwerffen, wann anders aus diesem Geschlecht noch jemand vorhanden wäre, deme sie ihre Unterthänigkeit erweisen könnten.

Daß wir nunmehro auch in Europa wieder zurück kehren: Wann haben endlich wohl die vortrefflichst-Holländische Provintzien dem Habsburgischen Haus ihre schuldige Pflicht versaget, als nur zu derjenigen Zeit, da sie, weil ihnen zu wohl war, GOtt selbst ihre schuldige Pflicht aufgekündiget? damit sie, so bald sie sich von einem Catholischen König, auch sich zugleich von dem Catholischen Band los macheten, und alsdann erst aufhörten, Habsburgisch zu seyn, nachdem sie anfiengen, Ketzer zu werden.

Hactenus de iis principibus, qui ex HABSBURGICA gente Hiſpanis fuere conceſſi: pauca de Ferdinandi Primi Auguſti Germana ſobole adjiciamus oportet. Germanorum antehac mutua ſtudia, concertationesque, & armati pro diademate auguſtali ambitus ſæpe majoribus noſtris plorandi materies fuerunt. Saxonibus Suevi, Suevis Boji, aliis ſummos imperii faſces invidebant. Ceſſit livor, omnibus reſedit ira, cùm ſemel HABSBURGICI dominatus experimentum noſtra Germania ſumpſiſſet: nemoque civium (niſi forte tacitus, ne palam factus ludibrium populo deberet) auſus eſt huic genti diadema invidere.

Boë-

Bißher haben wir von denenjenigen Fürsten aus dem **Habsburgischen** Geschlecht etwas vernommen, mit welchen die Spanier beglückt worden: nunmehro müssen wir auch von der Teutschen Nachkommenschafft Kayſers Ferdinandi des I. etwas weniges beyfügen. Unsere Vorfahrer sind vor diesem öffternals veranlasset worden, die gegen einander angewendete Bemühungen und Strittigkeiten, wie auch das mit gewaffneter Hand ungezimende Bestreben derer Teutschen nach der Kayserlichen Cron mit Zähren zu bejammern. Denen Sachsen waren die Schwaben, denen Schwaben die Bayern, andern wiederum andere wegen der höchsten Reichs-Würde mißgünstig. Nachdem aber unser Teutschland einmal von dem **Habsburgischen** Regiment eine Probe gesehen, ist auf einmal aller Neid verschwunden, und allerseits Widerwillen abgeschnitten worden: auch hat sich kein einziger Patriot unterstanden, (es sey dann, daß es heimlich geschehen, damit er nicht etwa öffentlich jedermann zum Gelächter würde) diesem Hohen Geschlecht die Kayſer-Cron zu mißgönnen.

Boëmorum antiquæ in Germanos iræ in amica fœdera abierunt. Nullus jam nobis ab Hunnicis cladibus terror, ſed ſupplices eorum ad nos protentas manus vidimus, & adjutrices ſæpe porreximus. Itali, quamquam Longobardorum maximam partem progenies, quot non ſtrages & excidia maluere experiri, quàm Saxonibus, Suevis, ceterisque Imperatoribus ſubeſſe? Nunc ſub gentis HABSBURGÆ nutu placidiſſime conquieverunt, longeque æquiore animo huic, quàm cuivis ſuorum obtemperaverunt.

In ipſo Imperio noſtro Germanico fuitne unquam publicæ ſaluti, paci, ſecuritati conſultum,

Die alte Feindschafft derer Böhmen gegen die Teutschen hat sich in lauter Freundschafft verkehret. Nunmehro haben wir uns von denen Hunnen keiner Niederlag zu befürchten, sondern vielmehr wahrgenommen, wie sie ihre demüthig-bittende Hände zu uns ausgestrecket, dagegen wir ihnen auch öffters unsere hülffreiche Arme dargeliehen. Wie viele Niederlagen und Verheerungen haben nicht die Italiäner, ohngeachtet sie grösten Theils von denen Longobarden herstammen, lieber ausstehen, als sich denen Sachsen, Schwaben, und andern Kayssern unterwerffen wollen? allein unter der Regierung des **Habsburgischen** Hauses haben sie sich bishero auf das friedsamste betragen, und Demselben mit weit gelaßnerem Gemüth, als jemals einem aus ihrem Mittel, den Gehorsam erwiesen.

Hat es wohl jemals in unserm Teutschen Reich um die allgemeine Wohlfahrt, Frieden und Sicherheit besser gestanden, als nachdem Friedrich der IV. der Fried-

tum, nisi postquam Fridericus Quartus Pacificus, Maximilianus Primus Bellator, ceteraque inde propago principatu nostro sunt ornati? Horum Imperatorum prudentia, auctoritate, fortuna tantæ res sunt gestæ, tanti tamque adversi populi uno fœdere colligati.

Non ignoro, quod sit ultima multorum judicio civilis prudentiæ pestis adversus libertatem, leges, voluntatemque civium sumpta in rem publicam potestas: idque ipsum vitio datum HABSBURGICIS, quod in Germaniam tyrannidem affectare viderentur. Verum enimvero testem ego appello ipsum Germaniam, si unquam amplius, quàm sub his ipsis crevit Ordinum

fertige, Maximilian der I. der tapffere Held genannt, und andere aus ihren Nachkommen zu unserer höchsten Würde gelanget? Durch dieser Kayser ihre Klugheit, Ansehen und Glück, seynd so wichtige Dinge verrichtet, auch so viele, und zwar gantz einander widerwärtige Völcker unter einen Hut gebracht worden.

Ich weiß wohl, daß derjenige Gewalt, welchen man sich wider die Freyheit, Gesetze und Neigung derer Unterthanen über das gemeine Wesen anmasset, nach vieler Urtheil, der gröste Staats-Fehler sey: und eben dieses hat man auch an denen **Habsburgischen** Fürsten ausgesetzt, dieweil es geschienen, als ob Sie sich mit Gewalt über die Herrschafft über Teutschland eingedrungen hätten. Allein ich rufe das gantze Teutschland selbst zum Zeugen, ob der Respect derer Reichs-Stände jemals mehr, als unter diesen, empor

dinum dignitas. Sub hac nimirum gente auctum septemvirum regale collegium; inclytæ Bavaricæ domui, &, quæ ante Wittelspachicam Bojis imperaverat, domui Brunsvicensi, huic septemvirales honores liberaliter sunt additi, illi justissimè restituti. HABSBURGO debet sceptrum & diadema Borussia, ducalem purpuram Würtenberga, Holsteinium, Etruria, Mantua, Parma, Mutina, Ferraria, novumque ducatum Neoburgici: debet principum dignitatem Frisia, Nassovia, Arembergii, Zollerani, Eggenbergii, Lobkovvitzii, Salmenses, Dietrichstenii, Auerspergii, Schvvartzburgii, Schvvartzenbergii, Oettingani, Lö-

gestiegen. Unter diesem Geschlecht ist ja das Hohe Collegium derer Churfürsten vermehret, und die Churfürstliche Würde eines Theils dem Höchstlöblich-Bayerischen, andern Theils aber dem Braunschweigischen Haus, (welches noch vor dem Witelspachischen Geschlecht über Bayern die Oberhand hatte) und zwar diesem freywillig zugelegt, jenem aber rechtmäßig wieder zuruck gestellet worden. Dem Habsburgischen Haus hat Preussen Cron und Scepter: Würtemberg, Holstein, Toscana, Mantua, Parma, Modena und Ferrara den Hertzoglichen Purpur: Neuburg aber den neuen Titul seines Hertzogthums zu dancken; nicht weniger haben Frießland, Nassau, die Fürsten von Aremberg, Zollern, Eggenberg, Lobkowitz, Salm, Dietrichstein, Auersperg, Schwartzburg, Schwartzenberg, Oettingen, Löwen-

Lövvenſtenii, Lichtenſtenii, Fürſtenbergii, Turriani, aliaque non pauca illuſtriſſima nomina.

Ex quo itaque HABSBURGICI faſces Cæſareos moderantur, adeo nihil principum majeſtati eſt detractum, ut plurima ſint adjecta. Ex eo enim tempore Ordinum invaluit auctoritas, & in ſplendorem regio æmulum evectus eſt principum Teutonicum decor, & aularum magnificentia; melioque jure, quod Auguſtus ille de ſua Roma dixerat: ſe illam cum inveniſſet lateritiam, marmoream relinquere; dicere ex tumulo ſuo poteſt HABSBURGICA domus: Germaniam, quam adepta eſt pauperem & ſor-

wenstein, Lichtenstein, Fürstenberg, Thurn und Taxis, auch andere Durchleuchtigste Familien mehr, ihre Fürstliche Dignität Demselben zuzuschreiben.

Seit der Zeit also, daß die Habsburgische Fürsten das Kayserliche Scepter führen, ist der Hoheit derer Fürsten nichts entzogen, sondern vielmehr derselben noch vieles zugelegt worden. Dann binnen solcher Zeit hat sich die Authorität derer Reichs-Stände vergrössert, die Zierde derer Teutschen Fürsten, und der Pracht ihrer Höfe, ist zu fast Königlichem Ansehen gediehen. Und was sich jener Augustus von seinem Rom vernehmen ließ: daß, nachdem er dasselbe ziegelsteinern gefunden, er solches marmorsteinern hinterlassen habe; das kan das Habsburgische Haus mit weit besserm Recht aus seiner Grufft heraus ruffen: Daß nemlich Teutschland, welches Dasselbe armseelig und elend überkommen, von Demselben nunmehro auf das herrlichste seye hinterlassen worden; daß es mit guter Aufführung, davon es nach

dem

ſordidam, à ſe jam relictam eſſe ornatiſſimam ; moribus ſuo exemplo proditis excultam ; ſcientiis ſe alente adoleſcentibus, novisque plurimis à ſe inſtitutis Academiis, (quas inter & Tu inclyte, qui coram ades, Senatus Populeque Academice Juvarii pro immortali beneficio victimas & inferias maximas debes) tot inquam Athenæis & Academiis Germaniam noſtram ab HABSBURGICIS relictam eſſe illuſtrem ; nova per Maximilianum Primum in decem provincias ſeu circulos diſtributione ordinatam ; nova per eundem conſtituta juris dicundi ratione compoſitam ; nova per eundemmet imperata pace publica eaque perpetua paca-

dem Exempel derer Habsburgischen Fürsten rühmliche Proben gezeigt, ausgezierter: mit neu-erfundenen Wissenschafften, durch welche es mehr und mehr empor gestiegen, auch mit vielen neuen von Denenselben gestiffteten Universitäten, (unter welchen sie allerseits, ich meine den gegenwärtig versammleten Hochlöblich-Academischen Senat, und sämtlich Studirende zu Saltzburg, verpflichtet sind, für dergleichen unauslöschliche Wohlthat den grösten Danck und Gebeth zu opffern) daß unser Teutschland, sage ich, mit so vielen Schulen und Universitäten von denen Habsburgischen Fürsten berühmter hinterlassen worden; daß es von Maximilian dem I. durch eine neue Eintheilung in zehen Provintzien oder Creyße ordentlicher eingerichtet; von eben diesem mit neuen Rechts-Ordnungen versehen: durch einen neuen von eben demselben gestiffteten offentlichen und dauerhafften Land-Frieden in Ruhe gesetzt:

durch

pacatam; nova ab eodem nunquam satis laudando Maximiliano inventa militandi arte terribilem; nova per Carolum Quintum inducta munimentorum condendorum lege firmatam; novis thesauris ex utroque orbe cumulatissime advectis locupletatam, & vere denique regiam esse effectam.

Ab illo tempore cœperunt Germani principes non tantum suis opibus quiete frui, sed in finitimas quoque gentes proferre imperium; dominari Britannis; Sarmatas, Gothos, habere in potestate: ut ex illa maxime ætate verum esse cœperit; quod Carolum Quintum Cæsarem dixisse ferunt: Germanorum regem non aliorum more ho-

durch eine von diesem nicht genug zu lobenden Maximilian neu-erfundene Kriegs-Kunst erschröcklich gemacht: durch eine von Carl dem V. neu-eingeführte Manier Vestungen anzulegen, in gute Verfassung gesetzt; mit neuen Schätzen, so man aus der alt- und neuen Welt häuffig zugeführet, bereichert, und endlich in der That zu Königlicher Hoheit erhoben worden.

Von derselbigen Zeit an haben die Teutschen Fürsten angefangen, nicht nur ihre Güter in Ruhe zu geniessen, sondern auch ihre Herrschafft über die angräntzende Völcker zu erweitern; die Engelländer zu beherrschen; die Pohlen und Schweden in ihrer Bottmäßigkeit zu erhalten: daß binnen solcher Zeit hauptsächlich wahr geworden, was Kayser Carl der V. gesagt haben soll: Daß nemlich ein König derer Teutschen nicht etwan, wie andere Könige, über schlechte Menschen, oder

hominibus, aut afinis etiam, ſed totidem regibus imperare.

Abuti jam dudum me auribus veſtris indignabimini, AA. AA. ea ſcilicet proferentem, quæ nemo veſtrum ignorat. Verùm id ego in magnæ felicitatis numero habeo, quod mihi, cùm dicam tanta, ea tamen dicere contigerit, quæ demonſtratione non indigeant, ſed ſint omnium confeſſione certiſſima. Et quoniam rerum, quamvis notarum, quia tamen præteritæ ſunt, commonefieri poteſt aliquibus eſſe dulce, egoque ad hoc argumentum delapſus paulatim ſum, ut HABSBURGICORUM principum gratiam, humanitatem, clementiam adumbrem; dabitis, credo,

wohl gar über Esel, sondern über eben so viel Könige herrsche.

Sie werden zwar, allerseits Hochgeschätzte Zuhörer, verdrüßlich seyn, daß ich mich unterwinde, Dero Hochgeneigtes Gehör schon so lang zu mißbrauchen, bevorab da ich nur solche Sachen vortrage, welche Ihnen allerseits nicht unbekandt seynd. Aber eben dieses schätze ich mir für ein grosses Glück, daß, da ich von so wichtigen Dingen rede, dannoch nur von solchen Dingen zu reden Gelegenheit finde, welche keines Beweises bedürffen, sondern, nach jedermanns Geständnüß, auf gröster Gewißheit beruhen. Und weil es manchen zum Vergnügen gereichen dürffte, wann Ihnen dergleichen, obzwar schon bekandte, jedoch vor langer Zeit geschehene Dinge in frisches Andencken gebracht würden, und ich dann nach und nach auf dieses Thema verfallen bin, von der Güte, Leutseeligkeit und Gnade derer Habsburgischen Fürsten einen Entwurff zu machen; so

credo, ſpatium etiamnum breve orationi meæ, permittetisque mihi, ut ſacris, in quos ſumma totius orbis majeſtas conſedit, cineribus pauca adhuc verba tributi loco exſolvam.

Tametſi certe mihi videor, fruſtra amplius in comprobanda hujus familiæ clementia laborare. Quis enim concipere animo poſſit, gentes tam multas, ſibi mutuo infeſtas, jugi impatientiſſimas; adhæc non ſtolidas, ſed ſagaces & eruditas; non imbelles, ſed in armis nutritas & præſidiis ſuis validiſſimas; non anguſto fine circumſcriptas, ſed toto orbe diviſas, in unius familiæ ſubeundum imperium tanto tempore potuiſſe conſpirare; ſi pro manſuetu-

werden Sie hoffentlich meiner Rede noch eine kleine Frist verstatten, und gütigst erlauben, daß ich der geheiligten Asche, in welcher die Höchste Majestät des ganzen Erd-Creyßes erloschen liegt, noch einige wenige Worte, statt eines Zolls, widmen darff.

Ich halte zwar gantz gewiß dafür, daß ich mich vergeblich bemühe, die Gnade dieses Geschlechts auf mehrere Beweißthümer zu gründen. Dann wer sollte wohl begreiffen können, daß so viele Völcker, welche auf einander erbittert, und denen das Regiments-Joch gantz unerträglich gewesen; welche noch darzu nicht dumm, sondern gescheid und gelehrt: im Kriegs-Wesen nicht unerfahren, sondern unter denen Waffen auferzogen, und zu selbst-eigener Vertheidigung mächtig genug: nicht in enge Gräntzen eingeschlossen, sondern in der gantzen Welt vertheilet sind, eine so lange Zeit hätten können vereiniget bleiben, die Herrschafft eines einzigen Geschlechts auszustehen, wann sie an statt der Sanfftmuth Ungestümmig-

ſuetudine rabiem, pro humanitate vecordes impetus, pro gratia iras, flagra pro auxilio fuiſſent expertæ?

Quando unquam injuriarum meminit mitiſſimum HABSBURGUM? Cum tela in manu eſſent, pietas hæſit pectori, hæſit fibris. Habebat in vinculis Galliarum regem, Afrorum tyrannum, Saxonum ducem, Cattorum principem ceterosque Carolus: ille tamen, nihil à ſe humani alienum putare, manu parieti impreſſa profitetur.

Extorſerat avitam Ferdinando Boëmiæ coronam Palatinus. Evigilavit temerata majeſtas, ejecit, proturbavit, docuitque non temnere divos: ſed hoc do-

cumen-

migkeit, an statt der Leutseeligkeit sinnlose Ungestümme, an statt der Gnade Zorn, und ein hartes Tractament an statt der Hülffe erfahren hätten?

Wann hat sich wohl jemals das sanfftmüthigste Habsburg eines angethanen Unrechts erinnert? Wann dasselbe die Pfeile in denen Händen hatte, hegte es die Mildigkeit in dem Innersten seines Hertzens. Carolus hatte ja den König in Franckreich, den Beherrscher der Africaner, den Hertzog zu Sachsen, den Landgrafen zu Hessen, und andere mehr, in seiner Gefangenschafft: dannoch schrieb er mit eigener Hand offenhertzig an die Wand, daß er sich eben auch dergleichen menschlichen Zufällen unterworffen zu seyn erachtete.

Der Pfältzische Fürst hatte dem Ferdinand die von seinen Ahnen her ererbte Böhmische Cron abgedrungen. Die beleidigte Majestät hat sich zwar dagegen ermannet, denselben verstossen, verjagt, und gezeigt, daß man gecrönte Häupter unangetastet lassen müsse: jedoch liesse sie

cumento contenta innocentes filios reſtituit propitiata clementia.

Videbatur ſibi Leopoldus partem viſcerum ſuorum rumpere, cum adverſus cognatam, ſed hoſtilia dum forte molientem domum corripienda arma eſſent: & quamvis profligato adverſario, acerbius tamen in eum animadvertere, dum vixit, non ſuſtinuit. Aliquanto quidem durior Joſephus læſi frater, ut qui inter arma juventutem duxiſſet, victoriisque & hoſtium ſparſo ſanguine paulo redditus eſſet animoſior, ſibique in vindicando fratris jure eſſe pius videretur; Sed hic CAROLUS, qui per annos octo

ter-

es alsdann bey dieser Straffe bewenden, und Gnade vor Recht ergehen, setzte auch die unschuldige Printzen wiederum in ihre Lande ein.

Dem Leopold war nicht anderst, als ob ihm das Hertz entzwey springen wollte, da er sich genöthiget sahe, wider ein solches Haus die Waffen zu ergreiffen, welches ihm zwar verwandt, jedoch aber zu selbiger Zeit etwan Feindseeligkeiten im Sinn hatte: Und ob er gleich seinen Gegner in die Flucht getrieben, so hat er dannoch Zeit Lebens nicht zugegeben, ein härteres Verfahren wider denselben vornehmen zu lassen. Joseph, des beleidigten Carls Bruder, als welcher seine Jugend im Krieg zubrachte, und sowohl durch die Siege, als durch das vergossene Blut derer Feinde etwas hitziger geworden, verfuhre zwar etwas härter, zumalen er davor hielte, die Treue gegen seinen Bruder verpflichte ihn, auf solche Art dessen Rechte zu behaupten: Aber dieser CARL, welcher gantzer acht Jahr, sowohl zu Land als auch auf dem unge-

terra oceanoque multum fudavit & alsit; is ipse, cujus tum è manibus orientis occidentisque in India imperium cum ampliſſimo Hiſpaniarum principatu fuerant ereptæ; quàm facile redivit in gratiam, magis omnium, quam acceptæ cladis jacturarumque memor?

Sæpe ſtomachantibus aliis, quòd uni HABSBURGO ſerviret, uni HABSBURGO militaret Germania; illa domus, tanquam ſola futuri conſcia, tacuit, cauſæ ſuæ patrocinium futuro tempori commendans. Docebit, heu docebit ætas poſt ventura, cui demum gefferit arma juventus noſtra, quando nullum jam ſupererit, pro quo geri illa poſſint, HABSBURGUM.

heuren Welt-Meer, tausenderley Ungemach ausgestanden; eben dieser, welchem damals das Scepter über Ost- und West-Indien, nebst dem grossen Königreich Spanien entrissen wurde; wie leicht ließ er sich nicht versöhnen, und entflohe nichts so leichtlich aus seinem Gedächtnuß, als der erlittene Verlust und Schade.

Wann sich andere entrüsteten, daß Teutschland nur dem einzigen Haus **Habsburg** unterthänig wäre, und nur für das einzige Haus **Habsburg** die Waffen ergriffe; so hat zwar dieses Haus, als ob es nur allein zum voraus sähe, was in Zukunfft sich ereignen würde, darzu still geschwiegen, die Verfechtung der Sache aber dem Erfolg der Zeit überlassen. In folgenden Jahren wird sichs zeigen, ja zeigen wird sichs, leyder! wem zu lieb wohl unsere junge Mannschafft die Waffen geführet, wann hinführo kein **Habsburg** mehr vorhanden seyn wird, für welches sie fernerhin solche führen könne.

GUM. Te vero gens manſuetiſſima, quam præteritæ ætatis præſentisque livor identidem inſimulavit tyrannidis, poſteritas grata abſolvet, ubi nemo te extinctam metuet, nemo imperanti adulabitur; ſed teſtimonia erunt incorrupta, fides certa, & minime quæſita laudatio.

Quàm vero nihil faſtus inſolentisque animi in hujus gentis regibus & Imperatoribus fuerit, utraque, quam experti ſæpe ſunt, fortuna prodidit. Fidem omnem Cæſar Fridericus Quartus ſuperat. Viennenſis populus, ultra centum jam licet annos HABSBURGICO exemplo eruditus, nondum tamen ad illum comitatis gradum, quo

nunc

ne. Dich aber, O sanfftmüthigstes Geschlecht, welches der Neid sowohl der vergangenen, als gegenwärtigen Zeit einmal übers andere einer gewaltsamen Anmassung der Herrschafft beschuldiget, dich, sage ich, wird die danckbare Nachwelt davon völlig frey sprechen, nachdem dich niemand, dieweil du erloschen, fürchten, auch dir niemand, als ob du noch regieretest, schmeicheln darff; sondern die Zeugnüsse werden unverfälscht, der Beyfall gewiß, und die Lob-Rede keineswegs weit hergeholet seyn.

Wie wenig aber die Könige und Kayser dieses Geschlechts dem Hoch- und Ubermuth ergeben gewesen, solches hat Glück und Unglück, welches beydes Sie öffters mals erfahren, genugsam an den Tag gelegt. Kayser Friedrich der IV. kan uns hierinnen statt eines Sonnen-klaren Beweises dienen. Dann obzwar das Habsburgische Geschlecht denen Einwohnern zu Wien schon damals über hundert Jahr mit seinem Beyspiel vorgeleuchtet, so waren sie doch noch nicht zu einem so hohen Grad der Höflichkeit, dergleichen

man

nunc laudatur, profecerat. Igitur is populus Ducem hunc ſuum, ac Romanum Imperatorem, pro portis tum adventantem, auſus eſt triduo toto fœdiſſime excludere. Denique admiſſum mœnibus cum oportuiſſet reorum ſanguine præbitisque cervicibus placare, tumultuoſa plebs, divinis humanisque proculcatis juribus, principem ſuum imperio excidiſſe, ſeſe ab ejus ditione liberos, ipſum porro igne ferroque perſequendum, & publicum eſſe hoſtem, miſſo in arcem Viennenſem feciâle, per ſummum ſcelus denuntiant. Tum, quod de priſcis gigantibus fabulæ mentiuntur, ipſi nimium veris flagitiis explent, ſanctiſſimum prin-

man denenselben heut zu Tag nachrühmen muß, gestiegen. Dasselbige Volck war demnach so keck, vor diesem seinem Landsfürsten und Römischen Kayser drey ganzer Tage die Stadt-Thore, welchen er sich damals näherte, aufs schändlichste zuzusperren. Ja, da er endlich zur Stadt hineingelassen worden, hat der aufrührische Pöbel, an statt daß man demselben Blut und Kopff derer Missethäter hätte darbieten, und solchergestalt sich um dessen Gnade wiederum bewerben sollen, mit Hintansetzung aller Gött- und menschlichen Rechte, demselben auf die Burg zu Wien einen Trompeter zugeschickt, und durch solchen höchst-unverantwortlicher Weise zu entbieten lassen: Ihr Fürst seye des Reichs entsetzt, dahero wären sie seines Regiments entbunden, würden ihn auch hinfüro mit Feuer und Schwerdt verfolgen, dann er wäre ein offenbarer Feind des Reichs. Sodann erfüllen sie mit ihren kundbaren Missethaten nur allzusehr, was die Fabeln von denen alten Riesen erdichten, sie belagern nemlich mit gewaffneter Hand den geheiligten Fürsten

in

principem ſuo in palatio armati obſident, machinis ſtygio igne crepantibus inſani auguſtos muros quatiunt, commeatu Patrem Patriæ peſſima mancipia intercludunt, neſcio quid his etiam execrabilius in eum conſulturi, niſi moras dedignati Superi vel hoſtem excitaſſent Podiebradium, qui è ſceleratorum manibus mitiſſimum virum eriperet. Quid agebat tum tuum illud imperatorium fulmen Jupiter Teutonice Fridevice? Quid ceſſabas fontium capita juſtis iris conterere? Quid tibi, niſi animus tuus, vindicem dextram corripuit? Ille perditiſſimis civibus animas, fortunas ſervavit; cujus tu, ad immortalem nominis tui famam ſecu-

in seinem eigenen Pallast, sie bestürmen gantz unsinnig die Kayserliche Mauren mit Stücken, die gleichsam von höllischem Feuer geprasselt; die gottloseste Knechte versperren dem Lands-Vatter die Zufuhr der Lebens-Mittel; ja sie würden wohl, ich weiß nicht, wie? viel abscheulicher sich wider denselben vergriffen haben, wofern nicht der gerechte GOtt Einhalt gethan, und so gar einen Feind, nemlich den Podiebradium, erwecket hätte, welcher diesen sanfftmüthigsten Herrn aus denen Händen solcher Bößwichter errettete. Aber du Teutscher Jupiter, Friderice, wie verhielte sich dann damals dein Kayserlicher Gewalt? Was hielte dich ab, die Häupter derer Missethäter mit gerechter Straffe zu zerschmettern? Was hat wohl deine Rach-Hand zurück gezogen, als nur deine unvergleichliche Sanfftmuth? Diese, diese hat die nichtswürdigste Bürger beym Leben und Gütern erhalten; diese trieb dich, zu deinem unsterblichen Nachruhm, auf das mild-

ſecutus mitem impetum *pacem*, qua *dives* eras ipſe, conceſſiſti, perduellibus, patriæ cives, civibus indignis temet clementiſſimum rurſus dominum principemque indulſiſti.

Patris exemplo non inferior Maximilianus Romanorum Rex ab emotis temere Flandris in funeſtam cuſtodiam datus, cùm adverſus impietatem Pontifex maximus ſacrarum legum regnorumque cuſtos armaret Europam, atque Imperator Fridericus ad ulciſcendam non ſuam, non filii, ſed omnium populorum regumque injuriam exercitum adduceret: Ille, tumultuoſis metu & conſcientia ad ſaniora reverſis, tulit eſſe tanquam illorum pro pace ad Imperatorem legatus: pietasque filii deprecantis ſuper patris juſtiſſime iraſcentis potentiam triumphum incomporabilem reportavit; relicto in omnem poſteritatem honeſtiſſimo

gnädigste an, denen Rebellen Friedens, dessen du nur gar zu reich warest, angedeyen zu lassen, vermög welcher du dem Vatterland die Bürger, denen Bürgern aber dich selbsten als den allergnädigsten Herrn und Landes-Fürsten wiederum geschencket.

Der Römische König Maximilian, welcher denen Fußstapffen seines Vatters vollkommen nachfolgete, wurde von denen verwegener Weise aufgebrachten Flanderern in eine düstere Gefangenschafft gelegt. Nachdem nun der Röm. Pabst, als Bewahrer derer unverletzlichen Gesetze und Königreiche, das gantze Europa wider dieses gottlose Unternehmen in Harnisch brachte, und der Kayser Friedrich seine Armee anrücken ließ, um wider das, nicht sowohl ihme, und seinem Sohn, als vielmehr allen Völckern und Königen zugleich angethane Unrecht Rache zu suchen; that derselbe, als die Rebellen theils aus Furcht, theils aus Antrieb ihres Gewissens, auf bessere Gedancken geriethen, nicht anderst, als ob er von denenselben, Verzeihung auszuwürcken, an den Kayser abgeordnet wäre: und diese Mildhertzigkeit des fürbittenden Sohns trug über den Gewalt des rechtmäßig erzürnten Vatters einen unvergleichlichen Triumph davon; hinterließ auch, zugleich der gantzen Nachwelt einen

mo dubio, filius ſupplex, an pater propitius admirabilius conſtituerint pietatis HABSBURGICÆ monimentum?

Maximiliani nepos Carolus (quem quis alius, præter ſuccreſcentem hæreticorum calamorum copiam, Maximi commerita appellatione fraudaverit, non ſatis aguoſco) quàm æquis is animis fortunæ perpetuo obſequentis impetum habuerit in poteſtate; ſi, quæ mox ante protulimus, minus indubitatum reddunt, finis, quem ſibimet ipſe ſtatuit tantus Imperator, efficit certiſſimum. Gerebat ille armis ſuis inſculptum ſignum duarum columnarum, Herculi quondam per mendacium uſitatum; qui, quod crederet Iberos & Numidas (in horum enim utrinque finibus erexiſſe eum hæc monumenta accepimus) extremos totius orbis eſſe, ſuperpoſitis litteris vetuit: *Non plus ultra*; pergere, aut vota ſua extendere. Negavit noſter iſte verior Hercules Teuto, in

heroum

höchst-rühmlichen Zweiffel, ob nemlich die demüthige Fürbitte des Sohns; oder aber die Gnade des Vatters, ein Bewunderns-würdigeres Denckmahl Habsburgischer Frömmigkeit gestifftet?

Mit was für gleichgültigem Gemüth Carl, ein Enckel des Maximiliani, (welchem, meinem Begriff nach, niemand anders, ausser der häuffig anwachsenden Menge ketzerischer Federn, den wohlverdienten Beynahmen eines Grossen wird absprechen können) das ihm häuffig zugefallene Glück, so sich beständig nach seinem Sinn gelenckt, zu besitzen gewust; davon überzeuget uns derjenige Endzweck vollkommen, welchen sich ein so grosser Kayser selbsten vorgesetzt, wann etwan dasjenige, was wir nur kurtz vorher gemeldet, einigen Zweifel übrig lassen sollte. Er führete in seinen Waffen die Figur zweyer Säulen eingegrabener, deren sich ehemals, wie man gedichtet, der Hercules soll bedient haben: welcher, dieweil er sich einbildete, daß die Iberier und Numidier (dann, wie wir von ihm lesen, so hat er an beyderseits Gräntzen diese Denckmahle aufgerichtet) am Ende der Welt wohneten, diese Worte darüber setzete: *Non plus ultra*; das ist: Nicht weiter; wodurch er verbotten, weitere Progressen zu machen, oder etwan die Begierde nach mehrerm zu vergrössern. Aber dieser unser Teutscher Hercules, welcher solchen Namen mit weit grösserm Recht, als jener, ver-

heroum animum iſtiusmodi metas cadere: emendavit litteras, & profuit: *Plus ultra*. Faſtum id & vanitatem ſapere videri poterat, niſi rebus amplius quàm verbis metas illas gloriæ longe transgreſſus Carolus fuiſſet, novo quodam orbe ſubacto. Subacto deinde novo, & vetere partim triumphato, partim pacato, reſtabat tamen adhuc ſymbolum, & plus ultra eundum videbatur. Quid hic feciſſe Carolum exiſtimatis? An juveniliş, ut Alexandrum illum, ſubegit cogitatio, ut mundum alium extra mundum quæreret? Majus aliquid ſe ipſa excogitavit ingenioſa majeſtas. Ut oſtenderet animum ſuum ſupra gloriam etiam eſſe, minusque ſe hujus, quàm pueros nucum, eſſe captivuum; opes, exercitus, provincias, regna, imperium eodem die à ſe abdicavit, victor orbis, & quod multo eſt admirabilius, victor ad extremum Caroli Carolus. Quo quidem

dem

dienet, hielte für gewiß, daß es grossen Helden unanständig sey, ihren Unternehmungen Ziel und Maaß zu setzen: daher hat er solche Uberschrifft verbessert, und zu seinem Wahlspruch erwählt: *Plus ultra*; das ist: Immer weiter. Dieses würde ohnfehlbar das Ansehen gewinnen, als ob es nur nach Ubermuth und Eitelkeit schmeckete, wofern nicht dieser Carl mehr in der That, als mit Worten, jenes Ziel der Ehren weit überschritten hätte, indem er so gar eine neue Welt unter seine Bottmäßigkeit gebracht. Nachdem er nun also die neue bezwungen, und die alte theils besiegt, theils besänfftiget, so hielte er sich dannoch an seinen Wahlspruch, und war ihm nicht anderst, als ob er immer weiter gehen müßte. Was meinen Sie nun, daß dieser Carl gethan habe? Hat er sich etwan, wie jener Alexander, von solchen kindischen Gedancken einnehmen lassen, daß er ausserhalb der Welt noch eine andere Welt suchte? Nein: sein sinnreich-Majestätischer Geist hat sich etwas, das noch grösser war, als er selbst, ausgesonnen. Damit er zeigete, daß sein Gemüth auch so gar über die Ehre weit hinaus sey, und er sich nicht von derselben, wie die Kinder von ein wenig Zucker, zum Sclaven machen ließ; so hat sich dieser Uberwinder des gantzen Erd-Creyßes, und, was noch weit mehr zu bewundern, dieser Carlen selbst noch letztlich überwindende Carl, aller seiner Güter, seiner Armeen, seiner Provintzien, seiner Kö-

dem ille exemplo novum trophæum, novos terminos posuit, cui vera ad omnem æternitatem sententia imponenda fuit: *Non plus ultra.* I jam invide Theon, & Austriacos impotentis *fastus* accusa, regnorum avaros criminare.

Philippus Secundus, traditis à maximo parente regnis, adversus Elisabetham Anglorum principem susceptum bellum quantis animis est aggressus, tanta modestia adversantibus fatis obtemperavit. Stabat, oceanumque Atlanticum contegebat ingens classis, qualem nulla ætas viderat. Provehitur portubus, jamque Britanna littora procul assurgunt: cùm ecce insolens nox obscurare solem, præliari venti, spumare æquora, assurgere decumani fluctus, totamque, paucis in tutoria subductis navibus, abysso classem involvere. Nuntium ea de re tristique fortuna ambiguum

nigreiche, ja seiner gantzen Regierung auf einen Tag begeben. Durch welches Exempel er sich allerdings ein neues Sieges-Denckmahl, ja ein neues Ziel gesetzet, welchem der auf ewig wahr bleibende Spruch beyzufügen gewesen: *Non plus ultra*; das ist: Nicht weiter. Gehe nun hin, du neidischer Läster-Zahn, und beschuldige mehr die Oesterreichische Fürsten eines gewaltsamen Ubermuths, und lästere ihren Länder-Geitz.

So behertzt auch immer Philippus der II. nachdem ihm von seinem großmüthigen Vatter die Königreiche übergeben worden, den Krieg wider die Königin in Engelland Elisabeth angetretten, so bescheiden wußte er sich bey seinem widrigen Schicksal aufzuführen. Er war mit einer ansehnlichen Flotte ausgerüstet, welche das gantze Atlantische Meer bedeckte, dergleichen noch niemand jemals gesehen hatte. Sie näherte sich allbereits denen Meer-Häven, und man erblickte schon von fern das Engelländische Ufer: siehe, da beginnet eine ungewöhnliche Finsternüß die Sonne zu verdunckeln, es stürmen die Winde, das Meer schäumet, es erheben sich ungeheuer grosse Wellen, und nachdem nur einige wenige Schiffe in Sicherheit gebracht worden, wird die gantze Flotte in den Abgrund versencket. Die Hof-Bedienten erstatten mit Zittern ihrem Fürsten von diesem Verlauff und traurigen Schicksal Bericht, wissen aber nicht,

guum pavidi afferunt ad principem aulæ miniſtri, ſuo pede male emetientes amplißimum regem. Cùm enim ipſi demortuo forte catulo, aut rupta cryſtallo dejicerentur animis, exiſtimabant, tanto accepto damno ſibi prorſus ereptum iri Philippum. Ille vero ſuorum querelis nihil præter pias has voces reposuit: Non ſe claſſem miſiſſe adverſum ventos & fata, ſed adverſus religionis hoſtes militaturam.

Hiſtoriam mihi, eamque volumnioſam condere ſit opus, niſi finem commemorandæ HABSBURGICORUM æquanimitati tandem imponam. Illud tamen præterire ſilentio non poſſum: nullibi faciliorem adehndi principis copiam, quàm apud hos extitiſſe. Statis per hebdomadam, ſed & aliis diebus omnibus, accolis, incolis, plebique patebat aula, ipſaque ſanctiora principis adyta: tantaque facilitate erant, ut proletariorum quoque preces non throno ſublimes, ſed populariter adſtantes, remo-

wie er solchen aufnehmen werde, massen sie die Großmuth ihres Königes nicht recht eingesehen hatten. Dann da sie selbsten bey dem kleinen Verlust etwan eines geringen Hausrathes, fast von Sinnen kommen wollten, so meineten sie, Philippus würde bey einem so grossen erlittenen Verlust gar aus der Haut fahren. Allein er setzte dem Wehklagen seiner Bedienten weiter nichts, als diese gelassene Worte entgegen: Er habe die Flotte nicht wider Wind und das Verhängnuß, sondern die Feinde der Religion zu bekriegen, auslauffen lassen.

Ich würde für nöthig finden, eine gantze Historie, und zwar von vielen Büchern, zu verfertigen, wofern ich nicht endlich einmal mit meiner Rede von der merckwürdigen Gelassenheit derer **Habsburgischen** Fürsten zu Ende eilen müßte. Jedoch kan ich dieses nicht mit Stillschweigen übergehen: daß man sonst nirgends mit leichterer Mühe Erlaubnüß erhalten können, vor einen Landes-Fürsten zu kommen, als bey diesen. Der Hof, ja selbsten das geheime Cabinet dieser Fürsten, stund denen Frembden, denen Innwohnern, und dem gemeinen Volck, nicht nur an denen bestimmten, sondern auch an allen andern Tägen in jeder Wochen offen: deren Zutritt sie dergestalt leichtlich verstatteten, daß sie auch dem demüthigen Bitten schlechter Leute nicht etwan auf dem Thron in der Höhe sitzende,

son-

remotis etiam arbitris, exciperent, ne majeſtas quemquam faceret minus audentem. Vidi ego, cùm in Auguſti nuper extincti manus tot ſupplices litteræ traderentur, ut nullus veſtium auguſtalium ſinus receſſusque iis recondendis ſufficeret: quas omnes cum ſupplicum vocibus ita clementer admiſit, ut ſi omnium aliarum curarum vacuus ad hoc unum eſſet natus.

Quæ cùm ita ſint AA. eorum, quæ paucis expoſui, memores ſtatuere mecum poteritis, quod ego initio orationis meæ timidius, nunc porro manifeſtius enuntiandum duxi: Quamdiu terrarum orbis principes novit, & adorat monarchas, nulla fuit domus fide melior; nulla regnandi prudentia præſtantior; nulla imperii amplitudine potentior; nulla, quod cumprimis rarum eſt & admirabile, nulla in tanto faſtigio mitior atque humanior domo, nuper quæ fuit, HABSBURGICA. Fuit eheu! quæ ſola cogitatio non tepentes lacri-

sondern, nach Art des gemeinen Volcks, stehende, und zwar ins geheim, Gehör gegeben, damit nicht etwa jemand durch ihre allzu grosse Herrlichkeit möchte abgeschröckt werden. Ich habe selbsten gesehen, daß, als dem jüngst-verstorbenen Kayser sehr viele Bitt-Schrifften eingereicht wurden, die Kayserliche Kleider zu Verbergung derselben nicht Taschen und Winckel genug gehabt: welche Er alle, nebst der Supplicanten mündlichen Vortrag, dergestalt gnädig angenommen, als ob Er aller übrigen Sorgen befreyet, und nur zu diesem einigen Zweck gebohren wäre.

Bey so gestalten Sachen, allerseits Hochgeschätzte Zuhörer, können sie nunmehro, in Erinnerung dessen, so ich mit wenigem vorgestellet, denjenigen Satz, welchen ich zu Anfang meiner Rede etwas furchtsamer, nun aber desto freyer zu entdecken gut gefunden, mit mir für gewiß halten: So lange der Erden-Creyß Fürsten kennet, und Monarchen verehret, ist kein Haus an Treue redlicher: kein Haus an Klugheit, das Regiment zu führen, vortrefflicher: kein Haus an Grösse des Reichs mächtiger: und kein Haus, welches vornemlich etwas seltenes und Bewunderns-würdiges ist, kein Haus, sage ich, bey einer so hohen Würde sanfftmüthig- und gütiger gewesen, als dasjenige, welches nunmehro erloschen ist, nemlich das Habsburgische Haus. Ach, es ist, leyder, erloschen!

welcher

lacrimas noſtras expoſcit, ſed cruores viduo Teutonum Imperio portendit.

Quemadmodum enim magnus ille Macedo fatis conceſſurus, interrogatus, cui regnum relinqueret? cum reſpondiſſet: ei, qui eſſet optimus; adjecit: providere jam ſe, ob id certamen magnos funebres ludos parari ſibi: ita CAROLO huic SEXTO, & maximæ poſt hominum memoriam domui, funeſtis ludis parentatum iri, niſi pii Superi animos componunt, vehementer eſt metuendum. Et ſicut graviores nubes, dum ſubſidunt, maximos nimbos tempeſtatesque effundunt, quæ ſurgentibus nebulis in nova iterum nubium volumina poſt ſegetum ſtragem coguntur: ita maximo hoc HABSBURGICORUM occidente imperio clades imminet capitibus, donec ex ruinis novum, neſcio quid, conſurgat.

I. O. G. D.

welcher einzige Gedancken nicht etwa laue Zähren von uns erfordert, sondern dem Vaterlosen Teutschen Reich lauter Blutvergiessen propheceyet.

Dann gleichwie jener grosse Macedonier-König, welcher, als er sterben wollte, gefragt wurde: wem er das Reich vermachte? und darauf geantwortet: demjenigen, welcher am würdigsten darzu wäre; beygefüget: Er sehe schon zum voraus, daß ihm um dieses Handels willen grosse Trauer-Spiele würden gehalten werden: Also ist sehr zu befürchten, es werde der Tod unsers Carls des VI. und die Erlöschung desjenigen Hauses, welches bey Menschen-Gedencken das vornehmste gewesen, manche Trauer-Spiele nach sich ziehen, wo nicht GOtt der Allmächtige die Gemüther annoch besänfftiget. Und wie die schwere Wolcken, indem sie sich niedersencken, die grösten Platz-Regen und Ungewitter von sich geben, welche, nachdem sie die Saat zu Boden geschlagen, bey aufsteigendem Nebel wiederum in neue Wolcken zusammen getrieben werden: Also haben sich hohe Häupter bey dem Untergang dieses grösten Regiments derer Habsburgischen Fürsten einen Sturm zu befahren, biß aus solchem Verfall etwas neues, ich weiß nicht was? hervor komme.

A. Z. G. E.

Ende des 6ten Theils.

Register des sechsten Theils.

A.

Abgang des männlich Habsburgischen Stammes 829.
Accise in Holland 64. von Bley 107. Butter 106. Dienstbothen 110. Feldern 110. Fischthran 106. Goldstücken 108. Getreyd 107. Häusern 110. Heering 109. Holtz 108. Kohlen 107. Licht 106. Obst 109. Oel 106. runden Maas 107. Seiden-Waar 108. Seiffe 109. Torff 107. Tuch 108. Vieh 109. groben Waaren 107. Woll 108. Ziegelstein 107. siehe Umgeld.
Admiral General 102.
Admiralität-Hauß in Amsterdam 68. Rechen-Kammer 103.
Adolphus Hertzog in Geldern, stoßt seinem Vater von der Regierung 13. seqq.
Afferden 48.
Ager Cameracensis 39.
Aire 49.
von Alba Hertzog 42.
Albertus Hertzog zu Sachsen wird Stadthalter in West-Frießland 23.
Alcmar 72.
Aldenarda 31.
Alexander Farnesius Hertzog zu Parma 42.
Alostum 32.
Alst 32.
Amant 33.
S. Amandi fanum 33.
Amboina 79.
Amersfort 74.
Angia 37.
Anmerckungen Chur-Bäy-

Bäyrische über das Wienerische Circular-Rescript die Oesterreichische Erbfolge betreffend 195—218.
Amstelodamum 66.
Amsterdam 66. Banco 65. von denen übrigen Mit-Städten beneidet 82.
Anspruche Königlich-Spanische an Böhmen und etliche Oesterreichische Staaten 321 — 341.
Chur-Bayrische an das Hauß Oesterreich 185 usque 249.
Brandenburgische an einige Schlesische Staaten 114 135. Oesterreichs. Antwort darauf 135 usque 146.
Antoine 31. 37.
Antonio 79.
Altorf 41.
Antwerpen 41. kommt an Burgund 10.
Antwort Chur-Bayrische auf das Kayserliche Schreiben, 185 usque 190. Oesterreichis. auf die Preußische deduction 135. auf die Spanische prætension 341. Antwort u. Anmerckungen über die unpartheyische Prüfung über Oesterreich und Administration der Chur-Würde betreffend 604 usque 617.
Ardenburg 34.
Aria 49.
Armentaria 33.
Armentiers ib.
Arminianer 56.
Arnold Hertzog in Geldern 13.
Arnulfus Ertz-Bischoff zu Cölln 5.
Arras 49.
Arschot 44.
Artesia 49.
Artois 4. kommt an Burgund 10.
Aspern 70. 72.
Assen-Dorff 98.

Ath 37.
Atras 49.
Atrebatum 49.
Atrecht 49.
Aubigny 49.
S. Audomari fanum 49.
Avenes 38.
Avenna 38.
d'Auvergne 41.
Aves 80.
Auflagen in Holland 104.
Aufseher heimliche 111.
Axel 34.
Azincourt 49.

B.

Bailleul 33.
Balliotum ib.
Banco zu Amsterdam 29.
Banda 79.
Bantam 78.
Barbançon 37.
Barriere-Tractat. 18.
la Basse 33.
Bastogne 40.
Batensrin 79.
Bavay 38.
Bauern Holländische 53. reiche 69.
Bayern Ansprüche siehe Ansprüche.
Kayf. Schreiben an dasselbe 155 usque 173. Antwort darauf 185 usque 190.
Beaumont 37.
Bedmar. 31.
Belle 33.
Bellmontium 37.
Berg 75.
Bergæ ad Zomam 45.
Bergen 37.
Bergen op Zoom 45.
S. Bertini Abtey 49.
Berliner-Tractat zwischen den Wienerisch- und Brandenburgischen-Hoff 126.
Bethune 49.
Betrug in Holland scharff gestrafft 108. 111.
Beveland Süd-Nord 73.

Beute wie sie in Holland ausgetheilet wird 104.
Beuthen 141.
Bidbourg 40.
Bierfliet 34.
Bier Auflag 105.
Blanckenberg 31.
Block-Ziel 76.
Bleaugies 39.
Bochanium 38.
Bocquoy 49.
Bodegrave 70.
Böhmen Spanische prætensiones an dasselbe 321. seqq.
Bois le Duc 36.
Bolland 48.
Bommel 74.
Bonæ spei caput 79.
Bonnir 80.
Borckeloo 75.
Bornes 78.
Börse zu Amsterd. 67.
Bossut 37.
Bouchain 38.
Bouillon Grafschafft 41. an Lüttich versetzt 41. Gottfried Graf ibid.
Bovines in Frantzösisch Flandern 33. in der Graffschafft Namur 47.
Bourburg 33.
Brabant Hertzogthum 42. Oesterreichisches 42. Holländisches 45. ist ein Reichs-Lehen 9. kommt an Burgund 10. Rath 97. Stadt 10.
Brandenburgische Ansprüche an einige Schlesische Staaten 114. usque 135. Oesterreichische Gegen-Antwort darauf 135. seqq. Familien Verträge 116.
Breda 45.
Brederode 72.
Breefort 75.
Brelice 80.
Briel 70.
Bronchorst 75.
Brouvershaven 73.
Brucken in Amsterdam 68.
Bruga 30.
Brugges 30.

Brüssel 43.
Buch erstes 69.
Buchdruckerey Erfindung 69.
Bündnus zu Camerich wider Venedig 39.

C.

Cadsand Insel 35.
Caligulæ Schloß 71.
Calloo 32.
Calvinische Secten 56.
Camerecum 39.
Canibresis 39.
Cammerich 34.
Campen 75.
Canal zu Brüssel 44.
Cantecroix 43.
Caper Holländischer 103.
Capitain Schiffer 103.
Capo di bona Esperanza 79.
Caraiben 79.
Caroloregium 74. Caroli V. Kayſers Vergleich, mit seinem Hrn. Bruder Ferdinando 469-485. Uebergabs-Brief aller Ober-Oesterreichischen Lande, und des Landes Würtemberg an seinen Herren Bruder Ferdinand Ertz-Hertzog in Oesterreich 486. Hertzog in Geldern 12. 15. in die Acht erkläret 15. Fürst von Sultzbach 45.
Cassel Niederländisches 33.
Cassine 80.
Castellum Morinorum 33.
Castrum Cameracense 39.
Cataracta 52.
Catholische viele in Holland 56.

Burgund bekommt die Niederlande 10.
Burtanger 76.
Buxen 74.

Catwick 71.
Cervia 37.
Ceylon 77.
Chama 79.
Chambray 39.
Charlemont 38.
Charleroy 47.
Chaſſepierre 41.
Chateau de bonne Eſperance 34. en Cambreſis 39.
Chateau verd 34.
Chilao 78.
Chimacum 37.
Chiniacum 40.
Chiny 40.
Chur-Bayern Kayſerl. Schreiben an daſſelbe 155—172. Antwort auf dieſes Schreiben 185 usque 190. Widerlegung und Anmerckungen darüber 195—217.
Chymay 37.
Circular-Reſcript Wienneriſches an die Geſandten an auswärtigen Höfen wegen des Oeſterreichiſchen Succeſſion 147.
Clairvaux 40.
Clauſulæ nigræ 76.
Clundert 70.
Codicill Ferdinandi I. 195. 182. 219. ſeqq.
Cœverden 75.
Colombo 78.
Cominæum 32.
Comminges 32.
Compagnie Oſtendiſche 707. 753. aufgehoben 754. Oſtindiſche 684.
Condatum 38.
Condet 38.
Conradsberg 79.
Coromandel 78.
Cortracum 32.
Cortray 32.
Cortrich 32.
Coſter Lorentz Erfinder der Buchdruckerkunſt 69.
Courtray 31.
Crama 79.
Cranendonck 46.
Crequy 49.
Crevecœur. 40. 70.
Crœnberg 41.

Croix 49.
Culenburg 74.
Curacoa 80.
Curassoa 80.

D.

Dämme Hollandische 51.
Dänischer Sund 83.
Dalem 48.
Damm, Castell 31.
Damvilliers 41.
Daventer 75.
Delfft 69.
Delffziel 76.
Delphi 69.
Dendermonde 31.
Deyrse 31.
Dicasmunda 32.
Diedenhoven 41.
Dieren 75.
Diest 44.
Dispositiones Ferdinandi I. eine Epistel von selbigen 219—248.
Dixmuiden 31.
Dockum 77.
Doel 37.
Dœsburg 75.
S. Donat 34.
Dongen 46.
Dordracium 69.
Dordrecht 69.
Dordrechter Synodus 79.
Dornick 31.
Dorothea 79.
Dovay 33.
Drent 96. Rath daselbst 97.
Drost 98.
Duacum 33.
Duisburg 44.
Dunkirchen 34.
Durchläuchtige der Holländer Titel 89.
Duyverland 73.

E.

Edam 72.
Ehepacten de Anno 1546. 219. usque 248.

Einkünffte Nieder-
lands 100.
Embden 76.
Enghien 37.
Enckhuysen 72.
Epistola circa quæstio-
nem de dispositio-
nibus Ferdinandi I.
219. usque 248.
Erbvereinigung zwi-
schen Brandenburg
und den Hertzog
von Liegnitz 119.
Erckelers 48.
Ernestus Marggraf zu
Brandenburgisch
116.
Espinoy 33.
Esquibe 80.
Esternach 40.
Extract aus Ferdinan-
di I. Testament 173.
seqq. 179. 180.
seq. aus dessen Co-
dicill 182. usque
185. aus der No-
ta des Grafens
von Perousa 154.
Eyds-Formular der
zur Verwaltung
des Reichs-Vica-
riats-Gerichts de-
nominirten Perso-
nen 293. der Offi-
cianten und Agen-
ten 296.

F.

Falckenburg 48.
Fall-Thor 52.
Familien Verträge
Brandeburgische
116.
Fanum S. Audomari
49.
Ferdinandus I. 173.
seqq. 219. seqq. Te-
stament 391—438.
Codicill 438—468.
Fernand 31. Graf in
Flandern 6.
Flandern Grafschafft
29. ehemahls ein
Frantzösisches Le-
hen 5—9. wird
davon frey 9. komt
an Burgund 10.
Rath 97. Frantzö-
sisches

sisches 32. Holländisches 34. Oesterreichisches 29.
Fleury 47.
Florent Graf in Flandern 7.
Floriacum 47.
Fort François 34. Gaillard 34. Isabelle 34.. Knock 31. Louis 34. Mariæ 42. Nassau Amsterdam 79. Orange patience 79. Philippi 42. Piementel 42. de Rysbanck 34.
Fossa Drusiana 75.
Francken in Niederland 3. seqq.
Franconatus Brugarum 30.
Franecker. 77.
Frangipani 31.
Fremde Arme in Amsterdam 3. Tag umsonst bewirthet 67.
Freundschaffts-Bund zwischen Kayser Philippo, und Philippo Augusto König in Francken. 5.
von Freytag Freyherr 128. 144.
Frießland kommt an Burgund 10. West-Frießland 76.
Friderichsburg 79.
Fridericus I. Kayser 79.
Fried zu Breda 46. Cammerich 39. Chambresisch 39. Madrit 9. Niemägen 74. Rißwyck 71. Utrecht 18. 74.
Furnes 31.

G.

Gast-Haus zu Amsterdam, für frembde Arme 67.
Gedancken zufällige über die Administration der Böhmischē Chur-Würde 567. usque 604. Antwort

wort darauf. 605. usque 617.
Gegen-Antwort Oesterreichische auf die Preußische Deduction 135. usque 146.
Geldern an Burgund verkaufft 14.
General Admiral 107.
Gubernator in Holland 90. 98. Staaten 87.
Geldern Grafschafft 48. kommt an Oesterreich 13 wird ein Hertzogthum 13. Stadt 48.
Geldernack 45.
Gembleacum 44.
Gemblours 44.
Geneppe 44.
General-Gubernator in Niederland 99. sq.
Gent 29.
Georg Marggraf zu Brandenburg 114.
Wilhelm Hertzog in Schlesien 118.
S. Georgio della Mina 79.
Geraischer Vertrag zwischen Brandenburg und Schlesien 116.
S. Gertrudenberg 70.
Gertsberg 32.
Givet S. Ailaire 38.
notre Dame 38.
Goes 72.
Gomaristen 57.
Gorcum 70.
Goude 70.
Græsbeke 44.
Grævemachern 40.
Grammont 32.
Gravelinga 33.
St. Gravenhaag 70.
Grawe 45.
Greffier 91.
Grevelingen 33.
Grimbergen 44.
Groll 75.
Grosse Versammlung 93.
Grönningen Stadt 76. Provintz 76.
Gubernator General 98. Niderländischer 99. 100.
Guinea 97.
Guineast 49.

Haag

S.

Haag 70.
Habsburgischen Hauses Lob und Trauer-Rede 624. usque ad finem.
Haga comitum 70.
Hainaut 37.
Halen 44.
Hall 38.
Hamede 37.
Handlung von Antorff nach Amsterdam gezogen. 42.
Hannonia 37.
Hannuye 44.
Harderwick 75.
Harlem 69.
Harlingen 77.
Hasebrock 33.
Havre 37.
la Haye 70.
Hedin 49.
Heringsfang 60.
Hellevotschluys 70.
Hennegau 37. kommt an Burgund 10.
Französisches 37.
Oesterreichisches 38
Herbimont 41.
S. Herenberg 75.
Herspringen 41.
Herve 48.
Hertzogenbusch 46.
Hertzogenrode 48.
Heverle 44.
Heusden 70.
Heurathen der Reformirten in Holland 56.
Hispani Oratoris bina scripta refutata 341. usque 390.
Hochmögende 89.
Hochstraten 43.
Hof von Holland 70.
Holland Grafschafft 66.
Holländische Dämme 51.
Holland Provintz 117 kommt an Burgund 10. Absichten 83. Accise 64. Eifersucht mit Engelland 85.

Einkünffte 57. 63. 85. Bauern 53.
Güter in Asia 77. Africa 79.
Handelschafft 58.
Heurathen der Unreformirten 56. Interesse 83. Kauffar-Flotten 58. Kriegs-Macht zu Land 61. zur See 62. Kräfften 80. Landes Beschaffenheit 50. Nation Art. 53.
Religion 55.
Schwäche 80. Verfassung 87.
Holländer keine Sclaven ihrer Worte 85
Horn 72.
S. Hubert. 41.
Hulst 36.
Hunds biß tollens Cur St Hubert 41.

J.

Jacastera 78.
Jacobus Hertzog in Liefland 140.
Jägerndorff von der Schellenbergischen Familie an Brandenburg verkaufft 114.
Jansenius Cornelius 31.
Java
Javanapatnan 78.
S. Jean 31.
Impost siehe auch Accise Umgeld von Briefen 111.
Insula 32. Joachimi II. Churfürst 119.
Friderich Churfürst zu Brandenburg 114.
Johann Fridrich Marggraf zu Brandenburg 116.
Johann Graf von Flandern 7.
Johannä Gräfin von Flandern Testament 6.
Johann Georg Marggraf zu Brandenburg des Lasters der Per-

Perduellion schuldig 141.
Journee des eperons 49.
Joudoigne 45.
Schlacht ibid.
Isabella 31.
Isenghien 32.
Judoigne 45.
Juvoix 41.

K.

Kauffartey Flotten Holländische 58.
Kauffmannschafft in Antwerpen ruinirt 42.
de Kempis Thomas 76
Kayserliches Schreiben an Chur Bayern 158. usque 185.
Chur-Bayrische Antwort darauf 185. 190.
Kinder-Zucht allzufreye bey denen Holländern 55.
Klicker heimliche Aufseher 111.
Kopf-Steuer 104.
Kriegs-Geräth dessen Ausführung in Niderland verbotten 101.
Kuynder 77.

L.

Landen 45.
t' Land von vorn 70.
Landrecy 38.
Landresin 38.
Lannoy 33.
Leerden 70.
Lens 49.
Leuvvarden 77.
Leyden 69. 83.
Licenten 101.
Lichtenvord 75.
Liegnitz ein Böhmisches Lehen 119. ein Erb-Lehen 119. 141.

Lier 43.
Lievenshoeg 37.
Ligne 37.
Ligniacum 27.
Lille 32. 43.
Limpurg Stadt 48.
Hertzogthum 48.
kommt an Burgund 10.
Loo 75.
Löven 44.
Löwen 44.
Löw güldener gecrönter dem Haus Oesterreich verehrt 23.
Löwenstein Salm 40.
Lotharische Reich 4.
Lottingh 98.
Louvain 44.
Lovanium ibid.
Ludovicus XIV. König in Franckreich 80.
Hutin König in Franckreich 7. Bavarus Kayser 8. Germanicus Kayser 4.
Lugdunum Batavorum 69.
Luxemburg Grafschafft 40. wird ein Hertzogthum 8. kommt an Burgund 10. ehemahls ein Reichs-Lehen 8.
Luxenburg Oesterreichis. 40. Französisches 41. Stadt 40.

M.

Machian 79.
Maderan 78.
Malacca 77.
Malines 43.
Malobodicum 38.
Malplaquet 39.
Marcheen famine 41.
Mardyck 34.
S. Mariæ 31.
Marimont 38.
Marville 41.
Mastricht 46.
Mathildis Gräfin 8.
Mauberge 38.
Mechlen 43. kommt an Burgund 10 Bischoff daselbst ist primas belgii 43.

Mech-

Mechlinium 43.
Meerhaut 44.
Medemblick 72.
Menenia 31.
Menin 31.
Merode 44.
Mervil 33.
Messines 32,
Middelar 48.
Middelburg 73. 97.
Mocker-Heyde 74. 75.
Mœrdick 70.
Molanus Ludovicus letzter Flanderischer Graf 10.
Moluciniſche Insuln 78.
Mons 37. acutus 40. Medius 41.
Montageu 40.
Moutaigu 44.
Mont Castell 33.
Montfort 48. 74.
Montigny 37.
Montignac 37.
ac Montijo Comitis Hiſpani bina ſcripta refutata 341. 390.
Montmedy 41.
Monzen 48.
Moock 74.
Moritania 33.
Moriz Vestung in Holländiſch Flandern 37.
Mortaigne 33.
Munike Damm 72.
Muture 78.
Muyden 69.

N.

Nærden 69.
Namur Stadt 47. Grafſchafft 46. kom̃t an Burgund 10.
Neerwinden 45.
Negapatan 77.
Negorbo 78.
Neomagus 74.
Neue Farth 31.
Neue Guinea 79. Mittelburg 79.
Niederland 3. ſeqq. kommt an Burgund 10. dem Reich einverliebt 16. an Spa-

Spanien geknüpft 16. Oesterreichisches 18. vereinigtes siehe Holland 11.
Niemægen 74.
Nieuport 31.
Nimmwegen 74.
Ninove 32.
Niseen 46.
Nivelle 44.
Nivigella 44.
Nord-Holland 72.

O.

Ober-Yssel 12. 75. Octroy 22.
Oderberg 141.
Oesterreich bekommet Niederland 18. 23. Chur-Bayrische Ansprüche an dieses Ertz-Hauß siehe Ansprüche..
Oesterreichische Erbfolge 195. seqq. 219. seqq. Güter in Schlesien Brandenburgische Ansprüche an dieselben siehe Ansprüche. Gegen-Antwort auf die Preußische deduction 135. usque 146. Staaten
Spanische prætension an etliche dieselbe 321. usque 341. Beantwortung auf diese prætensiones 341 usque 391.
St. Omer 49.
Orchmond 41.
Orgies 33.
Origiacum 33.
von Orleans Hertzog 34.
Oroba 80.
Ostende 30. Compagnie aufgerichtet 22. widersprochen 24. vertheidiget 25. aufgehoben 28.
Ostfrießländische Händel in selbige melirt sich Holland 86.

Ost Indianische Compagnie 22. 59. Hauß 69.
Oudenarde 31.
Oudenburg 31.
Oudewater 70.

P.

Päbstlicher Vicarius in Holland 56.
Pacta procaspidana 4.
Paliacaten 77.
Pampus 66.
Papenbrille 46.
Papaume 49.
Paßport Niederländischer 201.
S. Paul 49.
la Perle 31.
Pernes 49.
Perousa Nota, Extract aus derselben 154.
Pflug silberner 69
Philipp der schöne, König in Franckreich 7.
Philipp der lange, König in Franckreich 8.
Philippe 73.
Philippeville 38.
Philippine 37.
Philippolis in Frantzösisch-Hennegau 38.
Pieton 38.
Polder 35.
Pont espiers 31.
Portogallo 78.
Portus novus 31.
Portugalls Ansprüche an Holland 87.
Prætensiones Churbayrische an das Haus Oesterreich, siehe Ansprüche. Churbrandenburgische, an einige Schlesische Staaten, siehe Ansprüche.
Pragmatische Sanction 28.
Printzen Hof 70.
Processs Verlängerung in Holland abgestellt 103. ungegrün-

gründete in Holland gestrafft 111.
Protestation vom Grafen von Perousa 190.
usque 194.
Provincia transalpina 75.
Purmer 72.

Q.

Quadruple Allianz 34.
Quenoy 38.
Quercetum 38.
Quota der Provinzen in Holland 100.

R.

Ramelies 45.
Rang der vereinigten Provintzen 92.
Rath der General Staaten 91. der Staaten. 94.
Rath in Brabant 37. Drent ib. Flandern ibid.
Rath-Haus in Amsterdam 67.
Rechen-Kammer der Generalität, 101. der Admiralität 103.
Reflexions d' un particuliers sur l' ecrit publie sous nom de Comte de Montijo 495. seqq.
Reichs-Vicariat 249. usque 253. Vergleichs Project darüber zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz An. 1673. 253. usque 260. instruction und Ordnung des 1741 den 1. Febr. in Augspurg gemeinschafftlich

lich errichteten 262. usque 320.
Reinhold II. Graf von Geldern wird Herzog 8. 13.
Remonstranten 56.
Remy 49.
Rescript (Wienerisches Circular) dessen Inhalt 147. usque 153.
Chur-Bayrische Widerlegung desselbē u. Anmerckungen darüber 195. usque 217.
Reservata der gesamten Republic Holland 96.
Responsum ad bina scripta Comitis Hispani de Montijo 341. usque 390.
Rhein-Fluß verliehrt sich bey Catwigk 71
Rhenen 74.
Riegel 19.
Rißwick 71.
Robert Graf von Flandern 7. wird Pair in Franckr. 8.
Roche 40. enfamine 40.
Rochefort 40.
Rodemachern 41.
Roeux 37.
Rolduc 48.
Rosendal 46.
Rottenfels 41.
Rotterdam 69.
Rouge 31.
Ruremond 48.
Ryssel 32.

S.

Sachsen in Niederland 3.
Säffingen 37.
Salz-Steuer 105.
Sanctio pragmatica siehe pragmatische Sanction.
Sangflieth 43.
Sardamm 69. 72.
Sass 36.

Scaldia 73.
Schatzungen in Holland 65.
Schellenbergische Familie 114. 137.
Scherpenhevel 44.
Schermer 72.
Schenken-Schantz
Schiffs-Capitain Amt 103. Schlacht bey Bavay 39. Bovines 33. Fleury 47. Judoigne 45. Landen 45. Nerwinden 45. Ramelies 45. Seneff 44. Sternkirchen 38. Winendahl 32.
Schönhoven 70.
Schorstein Geld 104.
Schoven 73.
Schreiben Kayserliches an Chur-Bayern 155. usque 185.
Chur-Bayerische Antwort darauf 185. usque 190.
Schwibus kammt an Brandenburg 126. wird wieder zuruck gegeben 128 132.
Seeland 79. komt an Burgund 10. Rath daselbst 102.
Seeland, Citadell in America 79.
Senneff 44.
Sevenbergen 70.
Sichem 44.
Sloten 77.
Sloys 76.
Sluys 35.
Sneck 77.
Sohn ungerathner 13 seqq.
Solor. 79.
Sommelsdick 75. seq.
Sotre 37.
Spanische Prætension an Böhmen und etliche Oesterreichis. Staaten 321 usque 341.
Spinola 111. 31.
Spionen 111.
Spremont 48.
Staaten Rath 94.
Stamm Männlichens des Ertz-Hauses Oesterreichs Abgang 829.

Stempel Papier in Holland 111.
Sternbergen 46.
Sternkirchen 38.
Schlacht ibid.
Stevenswerd 49.
Straalen 48.
Succession Oesterreische 195. usque 218.
Summatra 78.
Sund Dähnischer 86.
Surinam 80.
Swarte 76.
Sylva Ducis 46.

T.

Tanieres 39. Tax-Ordnung beym Reichs-Vicariats-Gericht 298. seqq.
Teneramunde 31.
Tergon 70.
Ternate 79.
Terneſe 37.
Terra Papous 79.
Testament Ferdinandi I. Kayſ. 195 seqq. 173 seqq. 219. seqq.
Texel 72.
Tidor 79.
Timor 79.
Tilly 44.
Theodonis villa 41.
Theonville ibid.
Thienen 44.
Thornhut 43.
Titulatur der zu Verwaltung des Reichs-Vicariats-Gericht denominirten Persohnen 315.
Tocorary 79.
Tollen 73.
Tornacum 31.
Tournay 31.
Trajectum ad Mosam 46. ad Rhenum 74.
Trinquillemale 78.
Triple Alliance 34.
T' Vrie van Brugge 30.

V.

Valenciennes 38.
Valentiana 38.
Vasia 32.
S. Veit 40. 41.
Velau 75.
S. Venant 49.
Venlo 49.
Vergleichs Project zwischen Chur-Bayern und Pfaltz wegen des Reichs-Vicariats 252. usque 241.
Vermögen-Steur in Holland 65.
Verräther heimliche 111.
Verre 73.
Vianden 40. seq.
Vicariat des Reichs 289. seqq. Vergleich vorgeschlagen 1673 zwischen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz 252. usque 261. Instruction und Ordnung des zu Augspurg An. 1741. den 1. Febr. eröffneten 262. usque 320.
Vicus 48.
Vilvorden 44.
Virton 40.
Vlieland 72.
Vließingen 73.
Umgeld in Holland von Bier 105. von Eßig, Wein, Brandwein 106. siehe Accise Aufschlag.
Uneinigkeit unter den vereinigten Provinzien 82.
Vredenberg 79.
Uselding en 41.
Utrecht Stadt 74. Provintz kommt an Oesterreich 12.
Vyanen 70.

W.

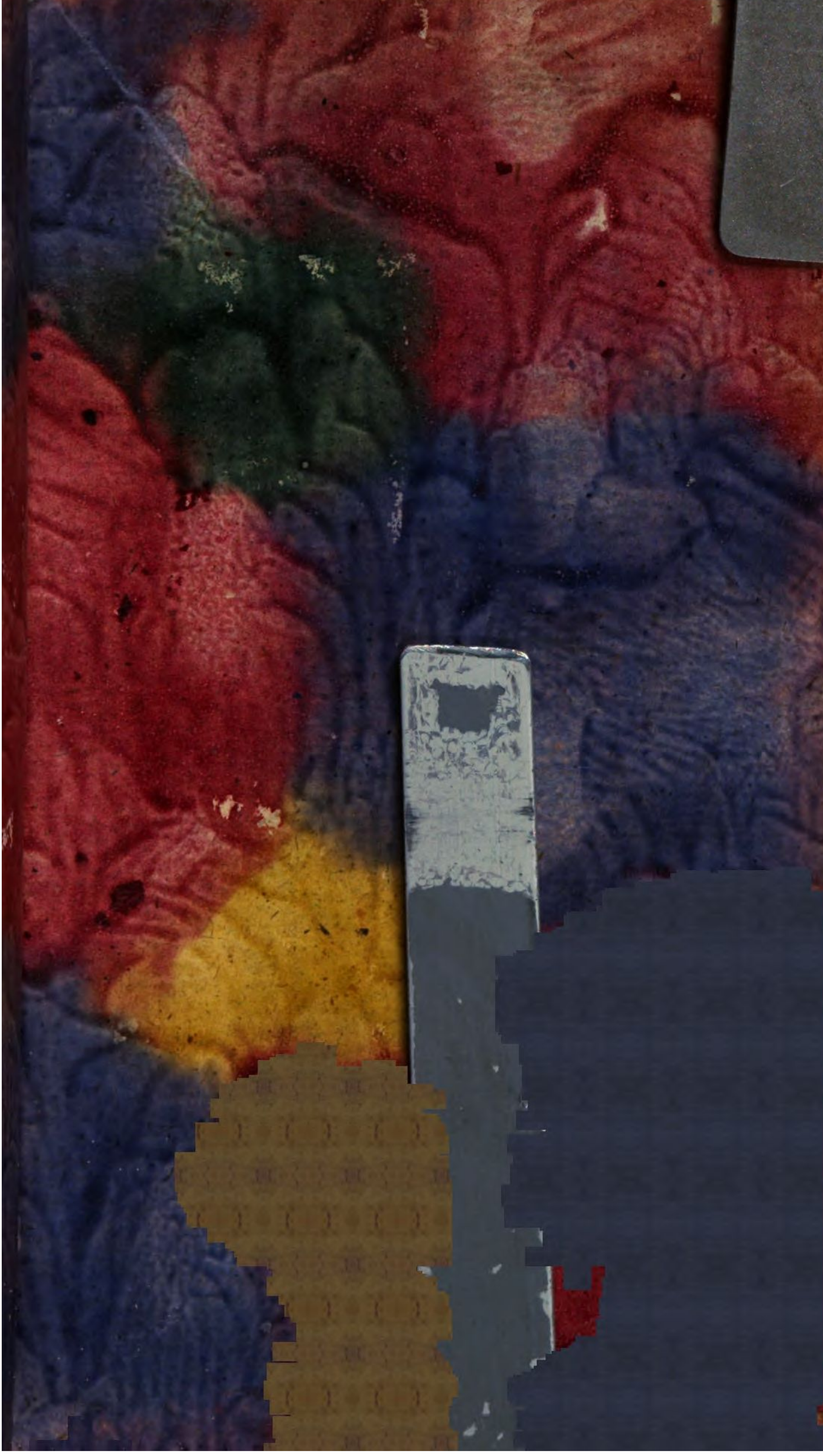
Wachtendonck 48.
waes 32.
Waffen Ausfuhr in Niederland verbotten 101.
Walchern 73.
Wallbeck 48.
Warneton 31.
Warnick 32.
Wassenaer 72.
Waver 44.
Weduven Hof 67.
Wees-Huys 67.
Westerloo 44.
West-Frießland 12. 76.
Wick 48.
Wielingen 72.
Wienna 40.
Widerlegung Churs-Bayrische des Wiennerischen Rescripts wegen der Oesterreichischen Erb-Folge 195. usque 217.
Wilhelmstadt 70.
Winnendahl 32.
Winozi tanum 33.
Winsberg 33.
Winschotten 76.
Wittelsrods Kinder 84
Wolfersdyck 73.
Worcum 70. 77.
Worden 70.
Wormeck 72.

Y.

Ypern 31.
Ypra ibid.
Ysendick
Yssel Ober- 12. 75.

Z.

Zirichsee 73.
Zölle in Holland 64.
Zutphnium 75.
Zütphen Grafschafft 75. kommt an Burgund 14. Stadt 75.
Zype 72.
Zweyhunderster Pfennig 104.
Zwoll 75.
Zyd Huys 68.
Zytten-Huyse ibid.



Ma

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Desing, Anselm,

Auxilia Historica, Oder Behülff Zu denen Historischen und dazu erforderlichen Wissenschafften Als nemlich I. Theil. Von Geographia elementari und Astronomica ... II. Theil. Von Engelland und dessen Macht ... III. Theil. Von Westphalen, Nieder-Sachsen ... IV. Theil. Von Oesterreich, Steyermarck, Kärnten ... V. Theil. Von Pohlen, dessen Geschichte ... VI. Theil. Von den gesamten Niederlanden ... VII. Theil
Bd.: 6

Stadt am Hof, nächst Regenspurg 1747

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Md (b) 37/2-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343435-6
VD18 15449122-001